

Vergißmeinnicht

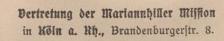
1918

urn:nbn:de:hbz:466:1-81183

Illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission.

Mit Oberhirtlicher Arnderlaubnis und Genehmigung der Ordens-Obern. Gesegnet von Sr. Beiligkeit Papft Pius X.

Alle Anfragen, Bestellungen, Jahlungen und Sendungen sind zu richten an die:



36. Jahrgang. M. B.

Ericheint monatlich und kostet pro Jahrgang 2018. 2.25, direkt franko zugesandt oder von unsern Beförderern kezogen.

Ueberzahlungen im Interesse der Mission sind willsommen. Probenummern gratis.
Wer diese Zeitschrift bestellt, tut gleichzeitig ein gutes Werk zu Gunsten der armen heiden in Usprika.
3estellungen

auf das Dergismeinnicht geschehen am einfachsten auf dem Albschnitt der Jahlkarte oder Postanweisung. Postschen-Konto köln Ur. 1652. Teleson B 2037.



3mei fleißige Gartnerinnen.

Köln a. Rh. März 1918.

Der Reinertrag
dieser Zeitschrift
wird nur für
Missionszwecke,
für die Ausbreitung
unserer heiligen
Religion verwendet, weshalb
der Hl. Dater
Pius X. zu wiederholtenmalen allen
Wohltätern
unserer Mission
seinen apostolischen
Segen erteilt hat.

für die Abonnenten des Vergismeinnicht als Wohltäter unserer Mission werden täglich in der Mosterkirche zu Mariannhill 2, oft 5 hl. Messen gelesen.



Jum Sefte des hl. Joseph.

Wie ein Strahl der gold'nen Sonne Und des Frühlings Auferstehn Ist das Fest, das wir voll Wonne Un dem heut'gen Tag begehn.

Joseph, Mann nach Gottes Herzen, Sprößling aus David'ichem Blut, Heute ichweigt der Laut der Schmerzen, Dein gedenkt das Herz mit Mut.

Herrlich bist du anzuschauen, Wer ist dir an Tugend gleich? Gleichst der Palm auf Judas Auen, Die an edlen Frückten reich.

Schöne Lilie, du erblühteft Lieblich einst am Bergeshang, Nur für Jenen du erglühtest, Dem dein Bater David sang. Leuchte uns auf dunklen Pfaben, Stern der nimmer untergeht, Führ' uns hin zu den Gestaden, Bo ein ew'ger Frühling weht.

Sonne hier im Tal der Zähren, Reich an Schönheit, Licht und Pracht, Mög' bein milder Schein verklären Ung'rer Leiden kurze Nacht.

Möchten gern bich auch vergleichen Jenem siebenfarb'gen Licht, Das, wenn Stürm' und Wetter weichen, Mild der Wolken Heer durchbricht.

O, vermittle uns den Frieden! Um dies Eine heut' wir flehn, Laß, o Heil'ger, uns hienieden Tage stillen Glückes seh'n!

Jur Frage eines einheimischen Klerus in den Missionsländern.

(Rede des Hodw. P. A. Huonder, S. J. beim missionswissenschaftlichen Kurjus in Köln).

Am 8. Dezember 1904 fand im Petersdom die 50jährige Gedächtnisseier des Dogmas von der Unbesleckten Empfängnis statt. An 30 000 Menschen füllten die Riefenhallen; 23 Kardinäte in Purpur, an 200 Bischöse und Kirchenfürsten, ungezählte Priester aus allen Ländern der Welt umgaben als farbenreicher Kranz die weißsichimmernd hehre Gestalt des Papstes. Jubelnd halte das Te Deum, von silbernen Posaunen begleitet, zur majestätischen Kuppel empor. Es war ein Fest, wie nur Rom, das Zentrum der christlichen Welt, es zu seiern bermag.

Mitten unter der Schar von Prälaten stand ein Missionsbischof. Er schaute sich um in der glanzvollen Versammlung, und eine Frage legte sich drückend auf seine Seele. All diese zahlreichen Priester und Bischöse, so sagte er sich, sind Söhne der weißen Nasse. Bo ist denn die rote, die gelbe, die schwarze Rasse? Ist denn die Kirche nicht eine Welt fir de, die alle Völker und Rassen umfaßt? Warum sehlen denn ihre Vertreter bei dieser gewaltigen Festversammlung? Gibt es denn nach vierhundertsähriger Misionsarbeit in Asien, Amerika, Afrika, Ozeanien noch seine einheimischen Sirten und Vischöse dieser Länder und Völker, die sich einreihen in die hehre Keihe ihrer weißen Vrüder?

Diese Szene sikrt uns sosort mitten in unsere Frage. Statt des Petersdomes denken wir uns die endlos weiten Hallen der Weltkirche mit ihren 300 Millionen Katholiken, ihren Patriarchen, Vischöfen und Priestern wie zu einer großen liturgischen Feier versammelt. Und wiederum lassen wir unser Luge rundgehen und suchen unter diesen 370 000 priesterlichen Gestalten, die Söhne der roten, brauwen, gelben und schwarzen Rasse. Finden wir welche, und wenn ja, in welchem Verhältnisstehen sie zur Gesamtzahl, welche Rosse spielt das farbige einheimische Glement in diesem priesterlichen Gesamtbilde? Das ist eine Frage, die alle, besonders aber den Klerus interessieren muß.

1. Notwendigkeit eines einheimischen Rierus.

In der von Gott gesetzten äußeren Gnadenordnung steht nun einmal das Priestertum als leuchtender Mittelspunkt da. In seine geweisten Hände ist sozusagen alles gesetzt

Thne Priester keine autoritative Kredigt, ohne Priester kein Altar, kein hl. Opser, keine eucharistische Feier; ohne Priester keine jakramentale Lodssprechung, keine kirchliche Trauung, keine wirkliches kemeindeleben, kurz ohne Priester nach katholischer Auffassung kein wahred Christentum. Ift also die Berbreitung des Christentums die Aufgabe der Wission, dann gehört es zur vollen Lösung ihrer Aufgabe, mit der christlichen Claubenslehre auch das christliche Priestertum in allen Ländern und Jonen weiterzupflanzen, also einen ein heim is che n Klerus zu schaffen. Und ehe dies erreicht ist, hat sie ihre Aufgabe erst teilweise gelöst. Sin einheimisches Priestertum ist die schönste Blüte und reichste Frucht der Wission, der goldene Schlußstein in dem größen geistigen Bau, den sie aufführt.

Die Frage eines einheimischen Klerus ist nicht bloß eine Frage unter anderen Fragen, es ist eine Leben stragen, es ist eine Leben stragen, dies die Kragen, dies dies die Kuffassung der amtsichen Kirche ist, zeigt ichen die bedeutsame Stellung, welche diese Frage in den päpstlichen Kundgebungen zumal in den letzten 250 Jahren einnimmt.

Am 28. November 1845 faßte Gregor XVI. in einem Rundschreiben an die Missionsbischöfe des fernen Ostens all die vielen und eindringlichen Auslassungen seiner Borgänger noch einmal zusammen. Bon jeher, so führt er aus, habe die Kirche gemäß dem ihr von Christus gewordenen Auftrage die Ausdreitung des Glaubens als eine ihrer wesentlichen Aufgaden betrachtet und zu diesem Ende sich stets zweier Haubenstell bedient: Das eine sei die Einsetzung von Bischöfen gewesen, die ja der H. Geist zur Leitung der Glaubigen bestellt (Apg. 20, 28), das andere die Heraziehung eines einheimischen Klerus.

Darin folgte sie nur dem Beispiele der Apostel und deren unmittelbaren Nachfolger, die überall, wohin sie

gekommen, Bischöfe und Priefter geweiht und die Vollendung ihrer Aufgabe einem eingebornen Klerus übertragen hatten.

Und so sei es in der Kirche Gottes auch fortan gehalten worden, wie die Geschichte ihrer Missionen be-

meile.

Zumal habe auch die im Jahre 1622 gegründete hl. Kongregation der Propaganda unablässig auf Schaffung eines einheimischen Klerus hingearbeitet. Zeugen seien die zahlreichen von ihr geschaffenen oder unterstützten Nationalseminarien in Rom und anderen Ländern, die ganz diesen Zwecken dienten, Zeugen die außerordentsichen Privilegien, mit denen Rom die Missionsbischöfe außgerüstet, um ihnen die Erziehung eines einheimischen Nachwuchses zu erleichtern, Zeugen die zahllosen Verordnungen, Briese und Erlasse, die trot aller erhobenen Einwände, Schwierigkeiten, Bedenken und Enttäu-

dung eines großen päpstlichen Generalseminars in Kandh (Ceplon) für ganz Vorberindien brachte die Klerusfrage in neuen Fluß.

"Filii tui, India, administri tibi salutis" (beine eigenen Söhne, Indian, jollen der Mittler des Heiles sein), so sautete die Umschrift, die der Papst auf die zur Erinnerung an diese Gründung geprägte Denkmünze sehen ließ. Es war gleichsam das Motto, der fürzeste Ausdruck dessen, was in Indien wie anderswo erstrebt werden sollte.

Schon aus diesen kurzen Andeutungen ersieht man, wie ernst die Päpste diese Frage nahmen, und wie sest sie entschlossen sind, sie der Lösung um jeden Preis ent-

gegenzuführen.

Ein lautes Cho dieser energischen papstlichen Wilstensäußerungen klingt uns aus sämtlichen Mission sis in no den neuerer Zeit, zumal des Oftens, entgegen.



Tifchgebet. (Gebei nach bem Gfen.)

schungen immer und immer wieder auf diese Aufgabe zurücksommen und oft sogar scharfe Worte für die säumigen Missionsbischöfe finden.

Rur dort, wo man sich um einen landeswüchsigen Alerus bemüht, habe der christliche Glaube tieseree Wurzeln geschlagen und sich auch im Sturme erprobt, während anderwärts die ausgestreute Saat aus Wangel an eingeborenen Seessorgern wieder zu verdorren drohe.

Ratechiften seien gut, dürften aber nicht als Erfat

für eingeborene Priefter angesehen werden.

Es genügt nicht, fügt Bius IX. in seinem Rundsichreiben vom 8. September 1869 hinzu, daß die Ord en sich ihren Nachwuchs aus den Eingeborenen ergänzten, nein, ein einheimischer Weltfleruß, der die wesentliche Grundlage einer nationalen Hierarchie bildet, müßte daß Ziel sein.

Um 24. Juni 1893 ergriff auch Leo XIII. in dieser Frage das Wort. Sein großzügiges Rundschreiben an den indischen Episkopat und die sich anschließende Grün"Die Zeugnisse aller Völker und Zeiten", erklärt z. B. das Provinzkonzil von Pondicherrn, "die geschichtlichen Urkunden der Kirche kommen alle darin überein, daß sie die Herandisbung eines einheimischen Klerus als notwendige Bedingung bezeichnen, damit der Glaube in einem Volke tiese Wurzeln schlage und sest begründet werde."

"Auf der Heranbildung tüchtiger, einheimischer Priester", wiederholen die Provinzialkonzilien von Bomban, Agra, Berapolyusw., "liegt nach unserer Ueberzeugung in erster Linie die Hoffnung der jungen indischen Kirche."

Und wenn wir nun die Mission are und Mission sbisch öfe selbst zu Worte kommen ließen, ihre Zeugnisse klängen wie das Rauschen vieler Wosser. Es gab Zeiten, da manche von ihnen ernste Bedenken gegen einen einheimischen Klerus trugen. Aber schon die dringslichen Willensäußerungen und Mahnruse des höchsten Oberhirten mußten den Widerspruch verstummen lassen

und allem Zaudern ein Ende machen. Heute besteht unter allen Missionaren in dieser Frage volle prinzipielle Einheit. Die eigene Erfahrung zeigt den Missionaren den Rupen einheimischer Mitarbeit mit

eindringlicher Gewalt.

Die schwer ist es dem europäischen Missionar, sich mit der Sprache und den Sitten fremder Bölker völlig vertraut zu machen! "Man braucht nicht lange in China gelebt zu haben", schreibt ein Missionar, "um sich der großen Schwierigkeiten bewußt zu werden, die ein Missionar mitten in dieser heidnischen Bevölkerung findet, die von ums in Charakter, Sprache, Sitten und Bräuchen so ganz verschieden ist. Welch wertvolle Hikse leistet da der einheimische Priester, der als Landeskind mit all den tausend Eigentümlichkeiten vollauf vertraut ist. Sie verwirren ihm nicht wie den Neuling aus Europa. Er kann

bieter verlassen hatte, irrte als Flüchtling wie ein von allen Seiten gesetztes Tier in den unwegsamsten Gegenben seines Landes umber. Das war so gekommen:

Schon während der Anwesenheit der portugiesischen Gesandtschaft und während man sich mit dieser über unbedeutende Dinge stritt, hatten sich die benachbarten muhamedanischen Fürsten zum gemeinsamen Biderstand gegen den Regus vereinigt. Sie befürchteten mit Grund von einem Bündnisse zwischen dem Negus und dem Könige von Portugal eine ernste Gefahr für ihre Besitzungen an der arabischen und afrikanischen Küste und ihren ausgedehnten Handel. Dem wollten sie mit List und Gewalt zuvorfommen und fanden dabei an den Türken, die unter Selim I. Negpyten und Arabien erobert hatten, eine kräftige Stütze.

Die Feindseligkeiten begannen mit der Plünderung



Auf dem Weg gur Mühle.

ohne Hindernis auch dorthin gehen, wo die sandläufigen Borurteile dem Europäer den Zugang verschließen; sieht doch die Bevölkerung in jedem Fremden so seicht einen Späher und haßt ihn als Ausländer."

"Der europäische Priester", bestätigt unser ausgezeichneter Landsmann Bischof Henninghaus von Süd-Schantung, "ist und bleibt, so innig auch seine Christen an ihm hängen, oft mehr wie an ihren Landsleuten, für die He id en doch immer ein Frembling, dem man mißtraut, Einem Chinesen wird es, wenn er klugen Seeleneiser besitzt, viel leichter, auf sein Volk einzuwirken."

Im Reiche des Regus in alter Zeit.

(Fortsetzung der Artikelserie: "Gin driftliches Mohrenreich.")

In der Zwischenzeit hatten sich aber in Abessinien die Berhältnisse vollständig geändert. Der Negus Dasvid, den Alvarez als einen auf seine Siege stolzen Ges

und Niedermetzelung einer Piloer-Karawane, die auf dem Wege nach Jerusalem war. Nur drei dieser Vilger kamen nach Schoa zurück, um das trauvige Schicksal ihrer Genossen zu melden.

Um diese Schmach zu rächen, siel der Negus im Jahre 1527 ins maurische Königreich Abel ein; jedoch mit wenig Glück. Seine Abessinier waren nur mit Lanzen, Schwertern, Bogen und Pseilen bewaffnet, während der Feind von seiten der türkischen Paschas in Arabien mit Schießgewehren und Kanonen ausgerüstet worden war. Schon das erste Scharmüßel endete ungünstig sür den Negus, und kurz darauf wurde er in einer entscheibenden Schlacht vollständig geschlagen. Er versor mehr als 4000 Mann, worunter sich die edelsten und angesehensten Fürsten und Krieger besanden. — Sein Egener, Mahommed mit dem Beinamen Gragne (der Linke), Kommandant der türksichen Besatung zu Zeila, ein gewandter Kriegsmann, der sich an die Spitze der Streitmacht der Verbündeten gestellt hatte, nützte seinen Sieg

schnell und schonungslos aus. In kurzer Zeit eroberte er die südlichen Provinzen Fatigar, Ifat und Damara und schleppte die Bewohner, soweit sie vom Schwerte

verschont geblieben waren, in die Sklaverei.

Ein zweiter Feldzug, den der Negus im folgenden Jahre unternahm, endete für ihn ebenso unglücklich, sodaß er sich fast zehn Jahre hindurch genötigt sah, einer offenen Feldschlacht auszuweichen und dabei von einer Proving in die andere flüchten mußte. Gragne bagegen der inzwischen noch andere Grenzvölker als Bundesge= nossen gefunden und sich auch mit den in der abessinischen Proving Samen wohnhaften Juden verbunden hatte, überschwemmte mit seinen Horden das ganze Land, brannte die Kirchen und Klöster nieder und führte die darin aufgehäuften Schätze als Beute mit fich fort.

In der Meinung, bem Negus durch diesen Bertil-

Buversicht, jein Land in Balbe von allen Feinden befreit zu sehen; denn der Herr züchtige zwar die Seinen, doch

verlasse er sie nie.

Diese Antwort bekundet einen tiefreligosen Sinn. Chenjo zeigte der Regus mahrend jeines Ungludes eine unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit an die Lehren der römiid-fatholischen Kirche, von deren Wahrheit er jich durch den Raplan Alvarez hatte überzeugen lassen. So hielt er z. B. die firchlichen Festtage genau nach römischer Borichrift, obschon er sich dadurch das Mißfallen der abessinischen Mönche und eines großen Teiles seines Bolkes in hohem Maße zuzog. Nur Einer stand ihm treu zur Ceite: ber alte Abuna Martos. Diefer neigte fich gang auf die Seite des Negus, weil er nach der Eroberung Megnptens durch die Türken die Berbindung mit der griechischen Kirche völlig abgeschnitten jah und daher



Schwarze Schuljungen beim gufballfpiel.

gungstrieg die Luft zu fernerem Widerstand gründlich benommen zu haben, schickte der maurische Feldherr im Jahre 1537 einen Boten an ihn ab und ließ ihm fagen, er möge jo flug fein und dem aussichtslojen Streit ein Ende machen. Er werde inzwischen selbst erkannt haben, daß ein Kampf gegen die Mohammedaner ein Kampf gegen Gott sei; drum solle er Frieden schließen und ihm als Unterpfand desfelben seine Tochter zur Gemahlin geben. Gehe er auf diese Bedingung ein, so werde er sich mit seinem Seere sofort zurückziehen, schlage er aber die angebotene Berjöhnung aus, so werde er Abessinien nicht eher verlaffen, als bis nur noch Gras darin wachse.

Der Negus, dessen Stolz nichts zu beugen vermochte, ließ Gragne jagen, er erfenne in ihm nur einen ruchlosen Ungläubigen, deffen sich Gott bediene, um ihn und sein Volk für ihre Sünden zu züchtigen. Seine Pflicht sei es, diese Strafe in Geduld zu ertragen, bis es Gott in feiner Barmherzigkeit gefalle, das Werkzeug zu vernichten, beffen er fich gegenwärtig bediene. Er hoffe mit bas Seil nur von Rom hoffte. Er bezeichnete fogar auf Bitten des Negus ben portugiefischen Arzt Johann Bermudez, der am abessinischen Hose zurückgeblieben war, als fünftigen Abuna und erteilte ihm die nötigen Weihen.

Bermudez machte die Annahme und Ausübung der neuen Bürde von der Ginwilligung des Papites abhängig und erhielt tatjächlich vom Negus David im Jahre 1538 die Erlaubnis, nach Rom zu reisen. Bei diesem Anlasse sollte er sich auch an den portugiesischen Hof nach Lissabon begeben, um einerseits zu erfahren, welchen Erfolg wohl die Gesandtschaft des Tzagazab gehabt habe und den König dringend um Hilfe gegen die Ungläubigen zu bitten.

Bald barauf starb der unglückliche Negus, der in der Tat ob seiner edlen Gesinnung ein befferes Schidfal verdient hatte, vor Kummer und Gram über das ihn unablässig verfolgende Mißgeschick. Als daher der neue Abuna von seiner weiten Reise zurückkehrte, sand er Davids Sohn, den Negus Claudins als Regenten des Landes. Dieser hatte im Jahre 1540 den abessinischen Thron bestiegen und schon einige Siege über seine zahlreichen Feinde errungen. Doch wir wolsen den Ereignissen nicht vorgreisen, sondern vielmehr den Abuna Bermudez selbst seine Geschichte erzählen lassen.

"Nach einer mühevollen Reise," jo beginnt dieser, "gelangte ich glücklich nach Rom, wo ich von Papit Paul III. sehr gütig empfangen wurde. Ich wurde nicht nur in der mir vom Negus übertragenen Würde bestätigt, sondern auch zum Vatriarchen von Alexandrien ernannt. Bon Rom begab ich mich nach Portugal, wo ich den König zu Evora antras. Er zeigte über meine Nückehr große Freude und versprach, die Angelegenheit mit Abessichen möglichst rasch zum Abschlusse zu bringen; beim Taganach selbit hatte bisher rein nichts getan, obsichon er bereits zwölf Kabre am portugieisichen Sose war; sa, er dachte gar nicht daran, nach Abessinien unrichtu-

er Schanzgräber ichicken, um dem Nil einen anderen Lauf zu geben, um so den gemeinsamen Feind durch gänzlichen Wassermangel zugrunde zu richten, ein Plan, den schon im 13. Jahrhundert einer seiner Vorfahren gefaßt habe, ohne ihn jedoch ausführen zu können.

Der König sand nach Anhörung des Staatsrates für gut, dieses Ersuchen insoweit zu bewilligen, daß er Bessehl gab, mir 450 Büchsenschützen und Schanzgräber zur Berfügung zu stellen. Desgleichen ließ er mir die nötigen Bollmachten und Briese aussertigen, daß ich noch im gleichen Jahre abreisen könne, und zwar solle ich mich dem Geschwader auschließen, das den neuen Statthalter von Indien, Don Garcias de Noronha, nach dem Orte seiner Bestimmung beingen sollte.

Leider wurde ich aber plötlich schwer frank; die Aerzte behaupteten, ich hätte Gift bekommen. Meine Herzte behaupteten, ich hätte Gift bekommen. Meine Herztellung erfolgte nur sehr langsam, und es war mir erit im solgenden Jahre möglich, meine Reise nach Indien ausutreten. ahiehan insmischen der Regus eigens



3wei Monate altes Nilfrofodil.

fehren, weil es ihm in Europa ungleich bester gesiel. Der Regus scheint dies schon vermutet zu haben. Er war über das lange Ausbleiben seines Gesandten unmutig und hatte mir besohlen, ihn seiner Würde zu entkleiden und als Gesangenen in die afrikanische Heimat zurückzubringen. Als ich ihm daher das betressende Schreiben seines Hern und Gebieters zeigte, sprach er kein einziges Wort zu seiner Entschuldigung, küßte vielmehr zuerst das Schriftstüd und dann meine Hand, wodurch er mich als seinen Patriarchen und Vorgesetzten anerkannte. Ich ließ ihm der Sitte seines Landes gemäß an seden Arm eine Kette legen, doch auf Vitten des Königs nahm ich sie ihm nach einigen Tagen wieder ab.

Der Hauptzweck meiner Sendung bestand darin, im Namen des Negus den König von Portugal um ein fortwährendes Bündnis zu ersuchen. Zu dessen Besestigung schlug der Negus eine Geirat zwischen den Angehörigen beider Herrschersamisten vor, und zwar sollte einer der Söhne des Königs von Portugal nach Abeissinien gehen und sich mit einer Tochter des Negus vermählen. Nach dem Ableben des Negus sollte der portugiesische Fürst den alten abessinischen Thron besteigen. Wit diesem Antrag war die Bitte verbunden, der König möge dem Negus gegen Erlegung einer großen Summe Geldes Histruppen zur Bekämpfung des Königs von Zeisa, der seine Staaten verheere, geben; desgleichen solle zwei Armenier als Boten an mich abgeschieft hatte, die mich ersuchen sollten, meine Rückfehr nach Abessinien tunlicht zu beschleunigen.

Der Stadthalter Don Garcia, der schon ein Jahr zuvor abgereist war und inzwischen bei Diu, auf der Halbinsel Guzurata, einen glänzenden Sieg über die Türken
ersochten hatte, und der Bischof von Goa empfingen
mich in Indien mit großer Freude und mit viesen
Ehrenbezeugungen. So wurde ich z. B. in einer Sänste,
die mir der König von Portugal zum Geschenk gemacht
hate, als Patriarch von Alexandrien in seierlicher Prozession vom Landungsplate nach der Kathedrale getragen, wo über meine glückliche Ankunst ein seierliches
Te Deum angestimmt wurde.

Leider starb bald barauf Don Garcia an einer heftigen Unterleibskrankheit. Sein Nachfolger als Statthalter von Indien wurde Don Estavao de Gama.

Ich ersuchte diesen, mich unverzüglich mit den vom König bewilligten Hilfstrupen nach Abessinien zu schiefen. Er jedoch lehnte mein Ersuchen mit der Erstärung ab, ein solcher Feldzug würde mindestens 100 000 Taler verschlingen; und es sei wenig Aussicht, eine Wiederlangung solch riesiger Auslagen zu erlangen. Ich stellte ihm vor, alle diese Auslagen und Kosten würden vom Regus, der über ungeheure Schäte von Gold, Silber und andern Kostbarkeiten versüge, mit

größter Bereitwilligkeit gedeckt und all unsere Mühe reichlich belohnt werden.

Das wirfte; er gab nicht nur meinen Borstellungen nach, sondern erklärte sich sogar bereit, persönlich die genannten Hilfstruppen nach Abessinien zu führen. Er ließ sofort ein starkes Geschwader ausrüften und nahm die besten Truppen, die er in Indien finden konnte, an Bord. (Fortsetung sosse.)

Der Weihnachtsabend.

Von Christoph von Schmid (Fortsetung.)

Der Hausvater, in bessen Hause Anton so gut aufgenommen wurde, war ein Förster. Er saß, indessen die Kinder so miteinander plauderten, in seinem Lehnsessel am Ofen, und schien in Gedanken vertieft. Die Försterin setzte sich, mit dem kleinsten Kinde auf dem Arm, neist er doch gar nicht ked und verwegen. Gewiß ist er ehrlicher Leute Kind. Er hat so eine seine Aussprache, und obwohl seine rote Jade etwas abgetragen ist, so ist sie doch von recht gutem Tuche. Wo ihrer fünf essen, essen auch sechs. Wir wollen den Knaben behalten."

"Du bist doch eine gute, liebe Frau, sagte der Förster, und drückte ihr die Hand. "Gott wird es dir vergesten, und was du an einem sremden Kinde tust, unsern eigenen Kindern zu gut kommen sassen. Doch müssen wir den Knaben zuvor erst prüsen, ob er der Wohltat wert ift"

"Anton komm einmal her!" rief der Förster setzt laut. Anton kam und stellte sich vor ihn hin, gerade und aufrecht, wie ein Soldat vor seinem Offizier steht.

aufrecht, wie ein Soldat vor seinem Offizier steht. "Dein Bater," fing der Förster an, "war also ein Soldat, und starb den Tod fürs Baterland. Nun, das ist wohl traurig für dich, allein für ihn ist es schön und rühmlich. Aber erzähle uns doch mehreres von deinen Eltern. Wo waret ihr vor dem Kriege? Wie fam dein



Türlifde Kamele jum Waffertransport an einem in der Wufte fünftlich angelegten Brunnen.

ben ihn auf einen Stuhl, und jagte über eine Beile: "Warum bijt du so stille, und über was sinnst du nach?"

"Ich sinne dem letzten Reim nach, den wir gesungen haben", sagte der Förster. "Du hast num freilich getan, wie er lautet, und dem armen Knaben gespeiset und erwärmt. Ich denke aber, wir könnten doch noch mehr an ihm tun. Sieh, es ist heute die heilige Nacht. Wir seisern das Andenken jener Nacht, in der das göttliche Kind geboren wurde, das zu unserm und aller Menschen Seil in die Welt gekommen. Und nun schieft Gott uns eben heute Nacht ein Kind her, dem wir zum Seile werden können. — Der Erlöser kam als ein Fremdling in die Welt, und hatte nicht, wo er sein Haupt hinlege, als wollte er die Gastfreundschaft der Menschen auf die Probe stellen. Die Sinwohner von Bethlehem bestanden bei dieser Probe ichlecht, und verstiegen ihn gleich ansaben da auch verstoßen? Sag' mir aber deine Meinung aufrichtig, Elisabeth, was wir tun sollen!"

"Den Knaben annehmen", jagte die Försterin freudig und freundlich. "Was ihr einem von diesen Mindesten tut, das habt ihr mir getan, jagt ja er, der in dieser Nacht geboren ward. Und der Anton scheint mir ein recht guter, sanster Knabe, der ein edles Gemüt hat. Er sieht so fromm und unschuldig aus, und, obwohl er bettelt, so Bater um? Wie starb deine Mutter? Wie famst du hieher in unsern Wald? Laß einmal hören!"

Anton erzählte: "Meinen Bater, Gott habe ihn selig, nannten die Husaren ihren Herrn Wachtmeister. Unser Regiment lag, so lange ich denke, zu Glatz in Schlessen in Garnison. Meine Mutter nähte immer sehr fleißig und verdiente vieles. Sie war sehr geschickt. Da kam der Bater eines Tages eilig nach Hause und sagte: "Es ist Krieg; wir müssen morgen sort!" Er war ein tapferer Mann und wußte sich gut darein zu schieden. Meine Mutter aber hatte einen großen Schrecken und weinte ditterlich. Sie wollte ihn nicht allein ziehen lassen; der Abschied siel ihr gar zu schwer. Auf ihr vieles Bitten nahm er uns endlich mit. Wir zogen weit — weit fort. Wit einmal hieß es: Der Feind rückt an. Wein Bater und die Husaren mußten ihm entgegen. Meine Mutter und ich blieben zurück.

Da wurde uns nun wohl recht bange, als wir in der Ferne so fürchterlich schießen hörten. "Ach", sagte die Mutter zu mir, "bei jedem Schuß geht mir ein Stich durchs Herz. Denn ich weiß ja nicht, ob die Kugel nicht das Herz deines Baters durchbohrt." Wir weinten und beteten, so lange das Schießen währte. Doch der Bater kam glücklich und unversehrt wieder zurück. So ging es nun öfter. Allein eines Tages kam nach einem Gesecht

ein Hujar mit des Baters leerem Pferde in das Dorf geiprengt und sagte, der Bater sei schwer verwundet; er liege eine halbe Stunde vom Dorfe auf der Walstatt und werde wohl sterben.

Die Mutter und ich eilten sogleich zu ihm. Er lag unter einem Baume. Sin alter Soldat kniete bei ihm und hielt ihn sanft in den Armen, so, daß der Bater den Kopf an die Brust des wackeren Kriegers anlehnen tonnte. Roch zwei andere Soldaten standen dabei. Wein armer Bater war durch die Brust geschossen und sah bereits so blaß aus wie ein Sterbender. Wir sahen es ihm an, daß er noch etwas sagen wolste; allein er

Eldgruppe. Gefchent ber Proving Oftpreugen an Sindenburg.

konnte nicht mehr reden. Da blickte er mich mit seinen sterbenden Augen noch einmal schmerzlich an, dann blickte er auf die Mutter, und dann zum Himmel. Wenige Augenblick hernach verschied er.

Die Mutter und ich weinten uns sast die Augen aus. Die Leiche wurde auf dem nächsten Kirchhose begraben. Sinige Herren Offiziere und viele Soldaten kamen und begleiteten die Leiche. Die Trompete klang mir so seltsam und so traurig, daß mir's ist, ich höre sie noch immer. Sie erwiesen ihm noch die letzte Ehre, und schossen ihm noch die letzte Ehre, und schossen ihm noch ins Erab. Weine Mutter und ich wurden von dieser traurigen Chrenbezeugung so erschüttert, als würde auf uns selbst geschossen. Biele Soldaten wischten sich die Augen, als sie vom Grabe zurücksehrten. Ich und meine Mutter aber zerssossen Tränen.

Die Wutter wollte nun wieder in ihre Heimat zurückehren. "Ich habe dort freilich keine Berwandten mehr", sagte sie, "aber doch noch eine gute Bekannte. Sie wird uns wohl in ihr Haus aufnehmen, und ich benke, dort von meiner Arbeit dich und mich zu ernähren." Allein wir hatten kaum einige Tagreisen zurückgelegt, da wurde die gute Mutter unterwegs krank. Mit Mühe erreichten wir noch einen kleinen Bekler. Wan wollte uns wirgends aufnehmen; endlich fanden wir in einer Scheune ein Unterkommen. "Das ist wohl hart," sagte meine Mutter; "allein Waria hatte es ja auch nicht beseher. Auch sie wurde nirgends hineingelassen und mußte in einem Stalle übernachten."

Meine Mutter wurde indeß stündlich fränker. Sie ließ einen Geiftlichen rusen und bereitete sich zum Tode.

Alls es Nacht wurde, kam die Bäuerin, der die Scheune gehörte, mit ein wenig Suppe in einem irdenen Schülfelein und sagte zu meiner Mutter: "Ihr seid wohl recht krank; ich muß daher schon noch etwas übriges tun." Sie ging, brachte eine alte Stallaterne, in der ein kleines Dellicht brannte, und hängte die Laterne an einem Balken auf. Das war alles, was sie tat. Sie sagte uns nun gute Nacht und kümmerte sich weiter nicht mehr um uns. Ich blieb ganz allein bei der Mutter; ich saß so neben ihr auf einem Bund Siroh und weinte bitterlich. Gegen Mitternacht wurde sie, so viel ich bei dem trüben Scheine der Laterne sehen konnte, immer blösser. Sie seufzte mehrmal sehr tief. Ich weinte immer heftiger. Sie bot mir die Hand und sagte: "Beine nicht, keber Anton! Bleibe fromm und gut, beite gern, habe Gott vor Augen und tue nichts Böses; so wird dir Gott einen andern Bater und eine andere Mutter geben." So lprach sie. "Aber Lieber Gott," sagte Anton, und die hellen Zähren flossen sich doch nicht mehr."

"Nun," fuhr er fort, "blickte fie lange zum Himmel, beiete in der Stille, jegnete mich mit ihren sterbenden Händen und verschied. Ich konnte nichts als weinen. Der Bauer und die Bäuerin hatten wohl meiner Mutter beriprochen, sie wollen mich annehmen und mich wie ihr eigenes Kind halten. Sie nahmen dos Wenige, was meine Mutter hinterlassen hatte, ihre Kleider und einiges Geld, auch wirklich zu sich; allein ehe drei Wochen dergingen, schickten sie mich fort, und sagten, ich habe schon dreimal so viel verzehrt, als die Verlassenschaft

meiner Mutter wert sei. Ich ging und nahm mir vor, nach Glatz zu meinen Schussameraden zurückzukehren. Allein die Bauern komnten mir nicht sagen, wo der Weg nach Schlesien gehe. Da irre ich nun so im Lande hin und her und bettle; denn was soll ich sonst anfangen?"

Die Försterin war sehr gerührt und sagte mit Tränen in den Augen zu ihren Kindern: "Seht, meine Kinder, so könnte es euch auch gehen. Auch ihr könnt Bater und Muter verlieren, und was wollt ihr dann ansangen? Darum bittet Gott doch alle Tage, daß er euch eure Eltern erhalte."

Der Förster sprach: "Du hattest, so viel ich sehr rechtschaffene Eltern, lieber Anton. Allein hast du benn gar nichts Schriftliches aufzuweisen?" "D ja wohl!" sagte Anton, und nahm eine Brieftasche aus seinem Päcklein. "Diese Papiere," sagte er, "hat mir meine Mutter noch auf ihrem Sterbebette übergeben. Sie besahl mir, wohl barauf acht zu haben, und sie nicht aus der Hand zu

lassen." Such darf ich sie aber schon sehen lassen." Es waren der Trauschein seiner Eltern, Antons Tausschein und der Totenschen seines Baters. Der Totenschein war von dem Feldprediger ausgestellt. Der Oberst des Regiments hatte aber noch eigenhändig ein sehr rühmliches Zeugwis von dem tapferen, edelmütigen Betragen des selsgen Wachtmeisters und der tadellosen Aufführung der hinterlassenen Witwe beigefügt.

"Run wohl," iprach der Förster, "das ist alles gut. Jett sage mir aber, Anton, wie gefällt's dir bei uns?"

"Sehr gut," jagte Anton freundlich, "so gut, daß mir ift, als sei ich bei euch zu Sause." — "Möchtest du wohl bei uns bleiben?" fragte der Förster. — "D nirgends in der Belt lieber!" jagte Anton. "Eure Frau ist gerade so freundlich, wie es meine Mutter war, und Ihr seid auch recht brav, und habt gerade einen solchen Schnurzbart, wie ihn mein Bater trug"

Der Förster lachte und strich sich ben Bart. "Nun Knabe," sprach er, "so bleibe benn bei uns. Ich will dein Bater sein, und meine Frau wird als Mutter an dir handeln. Gei uns aber auch ein guter Sohn, und habe beine neuen Geschwifter lieb und tu' ihnen nichts zu leid. Sorft du - bu bift jest mein Sohn Anton!" Der Rnabe ftand fehr betroffen da, und fah den Förster mit großen Augen an, ob bas auch sein Ernst fei. Er war der harten Begegnung, die er bon vielen Menichen erfahren mußte, so gewöhnt, dog er's faum glauben fonnte, der Förster wolle ihn an Rindesftatt annehmen. "Nun wie, Anton," fagie ber Forfter und bot ihm die Sand, "ichlägft bu nicht ein? Jett brach Anton in Tränen aus, reichte dem Forfter die Sand, fußte darauf die Sand der Försterin, und grüßte beibe Kinder, ja auch das fleinste, wiewohl es noch nicht wußte, mas vorging, als feine neuen Geschwister. Christian und Ratharine hatien eine große Freude, daß Anton da bleiben durfte. "Jett ist's erst recht lustig," sagte Christian; jett sind wir, wenn wir ein Spiel machen, boch unser drei."

Der Förster fuhr aber ernsthaft fort: "Sieh, Knabe, so sorgt Gott für dich. Der Segen beiner guten Eltern

ruht auf dir. Gott erhörte das Gebet deiner sterbenden Mutter und — auch dein Gebet, als du dort im Walde zitternd vor Frost im Schnee knietest. Er lenkte deine Tritte hieher! Er führte dich in unser Saus. Wenn du umsern Gesang nicht gehört hättest, so wärest du auf deinem Bündelein eingeschlafen und erfroren, und ich hätte dich tot im Walde gefunden. Gott reitete dich gerade noch im rechten Augenblick. Er führte dich gerade in dieser heiligen Nacht, da unsere Herzen von der Liebe des Baters im Himmel, der den Eingeborenen für uns dahin gab, besonders gerührt waren, zu unserer abgelegenen Wohnung im Walde, die du sonst aus Tage kaum ge-

junden hättest. Gott und seinem lieben Sohne, der auch für dich armen Knaben vor bald zweitausend Jahren in der heutigen Nacht geboren ward, und auch für dich gestorben ist, hast du es zu danken, daß du setzt wieder ein Obdach hast. Darum erkenne es, und vergiß es in deinem Leben nicht, und habe immer ein dankbares Gemüt gegen Gott und deinen Erlöser. Habe Gott dein Leben lang recht vor Augen und führe dich immer christlich aus."

Anton versprach es mit weinenden Augen. "D du



Geschent der Ciroler Standschützen für König Ludwig von Bapern dur Erinnerung an die treue Waffenbilfe, die die Bahern den Tirolern im Mai 1915 im Pustatal leisteten.

Das von einem Tiroler versertigte Solsbildwert stellt den Augenblid dar, in bem ber später in Rumanien gesallene Bapernpring heinrich einem in ben Dolomiten sterbenden Standschüßen sein eigenes silbernes Sterbefreuz reicht.

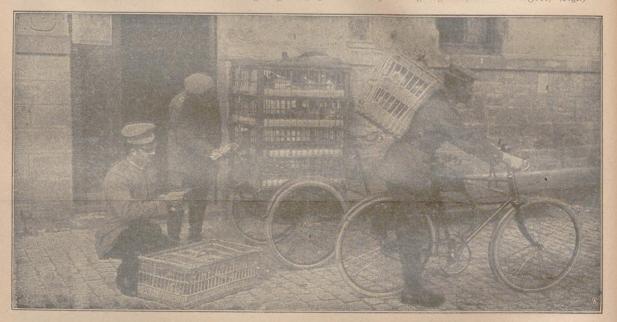
guter Gott," sagte er, indem er zum Himmel blicke. "du hast die letzten Worte meiner sterbenden Mutter treulich erfüllt und neir wieder Bater und Mutter geschenkt. Ich will aber ihre letzten Worte auch erfüllen, deine heiligen Gebote halten, und besonders das vierte Gebot gegen meine neuen Estern recht beobachten." "Bravo, Anton," sprach der Förster, "das tue und es wird dir wohlgehen." Die Försterin wies darauf dem Knaben eine kleine Kanmer mit einem reinlichen Bette an, und alle begaben sich vergnügt zur Ruhe.

Un andern Morgen waren die Kinder jogleich wieder um die Darftellung bes Kindes in der Krippe versammelt. Sie war an dem heiligen Weihnachtsfeste und den darauffolgenden Feiertagen und Festen ihre einzige Freude. Allein diese unschuldige Weihnachtsfreude wäre bald gestört worden. Ein gewisser junger Herr von Schiss, der ein großer Jagdliedhaber war und den Förster öster besuchte, kam einmal in die Stude. Er machte über diese Art, den Kindern die Krippe Jesu darzustellen, allerlei spöttische Anmerkungen und konnte nicht sinden, wozu dergleichen dienen sollte.

nicht finden, wozu dergleichen dienen sollte.
"Wozu?" sprach der Förster. "Schauen Sie da einmal zum Fenster hinauß, junger Herr! Sehen Sie, tieser Schnee deckt die Erde, und die Bäume des Walbes frachen unter seiner Last. Man sieht keine Blume; nur hier an den gefrorenen Fensterscheiden schimmern Blumen von Sis. An den Obstdäumen, die mein Dach umgeben, hängen keine Aepfel und Birnen mehr, und es ist kein grünes Blatt zu sehen; alle Aeste und Zweiglein

bewundert. Allein die Einwendungen, die Sie gegen meine, freilich sehr unvollkommene Darstellung der Krippe Jesu hier machen, ließen sich, den Kunstwert abgerechnet, gegen jenes herrliche Gemälde auch machen, und sie sind deshalb keiner Widerlegung wert. Solche kostdare Gemälde sind übrigens mur für große Herren, und wären dei Kindern gar nicht angewendet. Denn ich wette darauf, meine Kinder würden ihre Krippe gegen jenes berühmte Gemälde zu Dresden sicher nicht vertauschen."

"Lassen Sie also, mein lieber Herr von Schilf, und einfältige Leute hier im Walde immer bei der alten Sitte unserer Bäter bleiben. Ich erinnere mich noch aus meinen eigenen Kinderjahren, daß die Krippe meine beste Kinderfreude — und nicht ohne Segen für mich war. So möge sie denn auch meinen Kindern zur Freude und zum Segen gereichen." Forts folgt.)



Eintragen und gertigmachen von Brieftauben gum Dienft an den grontftellungen.

sind weiß angebuftet und ganz mit Reif überzogen, und an dem Hausdache hängen lange Eiszapfen. Die armen Kinder hier sind in der Stube, gleich Gesangenen eingeiperrt und können kaum einen Tritt vor die Hausküre tun. Sollte es denn nun so übel sein, wenn liebende Eltern ihren Kindern zur rauhen Winterszeit in der wärmenden Stube gleichsam einen Frühling erschaffen? Wirklich ist diese Frühlingslandschaft im kleinen mit den grünen Wäldern, blumigen Wiesen, weidenden Schafen und deren Hirten salt die einzige Wintersreude der Kinder."

"Allein das ist noch das Wenigste! Die Hauptsache ist dies: Wir Ehristen freuen ums zur heiligen Weihnachtszeit, daß ums in Christus die Menschenfreundlichfeit Gottes in Menschengestalt erschienen ist. Und da möchten wir denn auch unsere Kinder, soviel sie es verstehen, an dieser Freude teilnehmen lassen. Nun weiß ich zwar wohl, daß die größten Maler diese heilige Geschichte in Gemälden darstellten, die seit Jahrhunderken die Bewunderung der Welt sind. Ich selbst habe, da ich noch auf Reisen war, jenes berühmte Gemälde der Krippe Jesu zu Dresden, die hl. Nacht genannt, mehrmal

Nicht zu viel.

Nicht zu viel des Glücks, Nicht zu viel der Not — Bünich' ich mir im Leben, Beides brächte Tod. —

Un der Lampe sah ich's, Die erlischt ganz gleich, Fehlt das Del dem Dochte, Oder strömt's zu reich. W. Kreiten, S. J.

Gehet zu Joseph!

"Meine Tochter, die zwölf lebende Kinder hat, bekam ein schweres Gallen- und Leberleiden; dazu gesellte sich eine große Milzgeschwulft, die sie vollständig lähmte. Da sie kurz zuvor die Rose und eine dreimalige Lungenentzündung gehabt hatte, war sie so geschwächt, daß sie sterbend ins Krankenhaus gebracht wurde, wo man jede Hoffnung auf Wiedergenesung aufgab. In dieser Not gelobte ich, falls meine Tochter ihren Kindern erhalten bliebe, die Taufe eines Heidenkindes, sowie 5 Mark Antoniusbrot und weitere 5 Mark zu heiligen Messen für die Abgestorbenen. Heute kann ich zu meiner großen Freude melden, daß meine Tochter wieder gefund ist und mit gewohnter Liebe ihre Kinder verjorgt. Taufend



Jefustnabe als Urengträger.

Dank bem ib. Gott und seinen Beiligen für die jo auffallende Hilfe!"

"Mein Mann erwartete wegen Erledigung bringender sandwirtschaftlicher Arbeiten einen längeren Urlaub. Da man von der eingereichten Reklamation wochenlang nichts sah und hörte, bat mich mein Mann, persönlich bei den betreffenden Behörden nachzufragen. Da gab es nun manch sauren Gang. Bom Landratsamt, wohin ich mich zuerst begab, wies man mich ans zuständige Generalkommando und von dort an die erstgenannte Behörde zurück, und von dem, was ich dabei zu hören be= kam, will ich lieber schweigen. Inzwischen ersuchte mich mein Mann, ich solle eine neue schriftliche Reklamation einreichen. Rach den gemachten Erfahrungen konnte ich mich jedoch dazu nicht entschließen, dagegen versprach ich im Falle der Erhörung zum Troste der armen Seelen ein Missionsopfer von 100 Mf. Schon am Morgen bes dritten Tages erhielt ich einen Brief, worin mein Mann mir mitteilte, die Reklamation sei angekommen, und der erbetene Urlaub sei ihm bewilligt worden. Meinen innigften Dant ben lieben armen Geelen! Gie haben mir ichon in den verschiedensten Fällen ganz auffallend geholfen. Bitte, dies zur Belehrung und zum Trofte ande-

rer im "Bergißmeinwicht" zu veröffentlichen." Ein Priester schreibt: "Mein Neffe war in Frank-reich gefallen; sein Bruder sollte auch bald wieder an die Front. Einen Tag vor seinem Ausrücken ins Feld traf bom Kriegsministerium der Befehl ein, ihn nicht mehr in der Feuerlinie zu berwenden. Ich schreibe diesen Erfolg, der einer schwer geprüften Mutter ben einzige i Sohn erhalten foll, der Fürbitte der allerseligsten Ir frau zu, zu deren Ehre wir eine Novene gehalten haben. Ebenso hatten wir die Tause eines Heidenkindes auf den Namen Josef und die Beröffentlichung unseres Dankes im "Bergigmeinnicht" versprochen."

"Unfer Sohn geriet zuerst in frangosische Gefangenichaft, kam bann zu ben Internierten in ber Schweiz und durfte endlich nach dreijähriger Abwesenheit wieder in die Heimat zurückkehren. Wir hatten ihn während dieser Beit wiederholt dem Schutze des hl. Josef und hl. Antonius empfohlen und fenden heute den Betrag von 21 Mt. zur Taufe eines Heibenkindes auf den Namen Josef Anton nebst weiteren 3 Mk. als freies Missionsalmojen. Mögen die genannten Heiligen unserem lb. Sohn auch fernerhin Silfe und Troft ipenden auf seinem Lebens-wege und Stärfe zur Ertragung seiner Gebrechen." — "Mein Mann sitt seit längerer Zeit an so furchtbaren Ropfichmerzen, daß er außer Stande mer ju halten. Er suchte Bilfe bei br en, doch die



Der hl. Joseph.

Seidenkind zu seiner Ehre taufen zu lassen. Nach einigen Novenen, die wir hielten, war mein Mann wieder wohl und fann nun seinen Dienst, den er ein halbes Jahr lang aufgeben mußte, wieder ganz und voll versehen. Innigen Dank dem lieben heil. Joseph! Das Beidenkind foll gum Andenken an unsern auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohn ben Namen "Bern-hard" erhalten; wei-tere 5 Mf. lege ich bei zu einer Josephs. messe für unsern zweiten im Felbe ftehenden Sohn.

"Dank dem heiligen Joseph und andern Paironen für die gunftige Rege-lung einer Sache, bei der 1000 Mark auf bem Spiele

ftanden (60 Mf. Almojen und hl. Messe versprochen), für eine glückliche Entbindung, für den Urlaub eines für die Genesung des Rindes meines Bru-Kriegers. bers von schwerer Krankheit (5 Mf. Alm.). Sende 10 Mf. Miffionsalmosen für die Heilung einer schlimmen Wunde an der Sand, desgleichen für die Genesung meiner schwer erfrankten Schwester. Dank dem hl. Jojef für die Entfernung meines Mannes, des Baters von 5 Kindern, aus der Feuerlinie (5 Mf. Alm.), für Abwendung eines Unglücks im Stall und Befreiung meines Mannes von einem Halsleiden (Taufe 2 Hdf.

M. Franziska und M. Anna veriprochen).

"Da mein Sohn, der in Flandern an der Front stand, schon längere Zeit nicht mehr geschrieben hatte, war ich in großer Sorge; dem ich bin seit 14 Jahren Witwe, und er ist meine einzige Stütze. Ich versprach nun, eine heilige Messe zu Ehren des hl. Josef sesen zu lassen und begann eine Novene. Schon am zweiten Tage derzelben erhielt ich von meinem Sohne ein Lebenszeichen. Er schrieb, er weise im Lazarett und sei im Gesicht und am Oberschenkel verwundet. Gott sei wart, daß er nicht in Feindeshand gesallen ist; möge ihm der hl. Josef baldige Genesung bei Gott erbitten!"

"Mein Mann war seit dem 24. Just 1917 vermißt.

lichung im "Bergißmeinnicht". Schon nach kurzer Zeit fühlte ich auffallende Besserung und noch bevor die Novene beendet war, war aller Schmerz verschwunden. Den genannten Heiligen meinen innigsten Dank! Bitte um Ginschließung ins hl. Meßopfer, daß uns der lb. Gott baldigen Frieden und glückliche Heimecher schen und glückliche Heimecher schen Laftand so war, daß sie in eine Heilanstalt gebracht werden sollte. Da sie jedoch von ihrem Leiden nicht überzeugt werden konnte, sürchteten wir bei der Ueberbringung in die Anstalt Gewalt anwenden zu müssen. Nach Aurufung der im "Bergismeinnicht" so oft genannten Batrone ging jedoch alles über Erwarten gut, und die Patientin befindet sich nun in bester Pssege. Aus Dank schenke ich ein Ziboriumsmäntelchen und



(Mit Genebutigung ber Photographischen Gesellschaft in Berlin.) Chrifti Einzug in Jerufalem. Bon Ernst Deger.

Nach mehreren Novenen zum hl. Josef erhielt ich einige Zeilen von meinem Mann, worin er melbete, er sei in rumänische Gesangenschaft geraten. Gott dank, daß er noch lebt! Meinem Versprechen gemäß sende ich heute ein größeres Missionsalmosen zu Ehren des hl. Josef." "Seit sast einem Jahre lag meine Schwester an schwerem Herzleiden hoffnungslos darnieder. Ich eilte zu Maria, versprach ein Heidenstind auf ihren Namen taufen zu lassen, und kurz darauf konnte meine Schwester das Krankenhaus verlassen und kann nun wieder gehen. Innigen Dank der lb. Muttergottes für ihre Hilze."

"Bevor ich als Landsturmmann an die Front kam, wurde ich mit den übrigen Kameraden gegen Thphusanstedung geimpst. Um sechsten Tage darauf bekam ich während der Nacht in der Herzgegend so heftige Schmerzen, daß ich mich kaum mehr rühren, ja kaum mehr atmen konnte. In dieser Not versprach ich eine Novene zu Shren des hl. Josef, des hl. Antonius und Judas Thaddäus nebst 5 Mk. Antoniusbrot und Beröfsentwerde, sobald es mir möglich ist, ein Heidenkind kaufen."

Eine Wohltäterin jchreibt: "Durch die Lektüre des "Bergißmeinnicht" bin ich seit Jahren eine eifrige Verehrerin des hl. Josef. Schon oft habe ich seine Silse ersahren, zumal in diesen harten Kriegsjahren. Seit ich ihn zum Schukpatron wählte, hatte ich Segen im Haus und Stall, blieb von größerem Unglück verschont, fand immer passende Arbeitskräfte und gute Menschen, die mir halfen. Seiner Kürbitte schreibe ich es auch zu, daß ich schließlich vom aktiven Kriegsdienst befreit und ich selbst von schwerem Nervenleiden geheilt wurde. Aus Dank seg ich 200 Mk. zu beliebiger Verwendung in der Mariannhiller Mission bei."—"Es drohte uns ein großes Unglück im Stall. Sine Kuh hatte einen Gegenstand verschluckt und war dem Ersticken nahe. Ich wandte mich an den hl. Josef und den hl. Untonius und versprach, im Falle der Erhörung ein Heidenkind auf den Namen Josef tausen zu lassen. Sosort nahm die Sache einen glücklichen Berlauf, weshalb ich mein Versprechen

mit Freuden ersülle. Sende 25 Wet, für das heidenkind und 5 Met. Antoniusdrot." — "Sin zweisähriges Pferd bekam so heftige Kolikanfälle, daß jelbst der Tierarzt glaubte, wir würden es verlieren. Ich versprach nun mehrere hl. Messen zu Chren des hl. Josef und Antonius, jowie zum Troste der ärmsten und vergessensten armen Seelen, worauf zu unserem allgemeinen Erstaunen noch in derselben Stunde eine Wendung zum Besseren eintrat. Seute ist das Kserd wieder vollkommen gesund."

"Mein Mann war zwei Monate lang vermißt, ohne daß ich ein Lebenszeichen von ihm erhielt. Nun begann ich eine Andacht zu den im "Mergißmeinwicht" so oft empfohlenen Batronen, und kurz darauf traf die Nachricht ein von meinem Mann, worin er meldete, er sei zwar in französsischer Gesangenschaft, doch gehe es ihm gottlob recht gut. Beiliegend 21 Mk. für ein Seiden-

langten Urlaub (15 Wk. Alm.), für hilfe in häußlichen Anliegen, für Erhörung in einer Wislitärangelelegenheit, für die Erlangung einer guten Stelle für einen Familienvater und für die Genejung von jehwerer Krankheit (10 Mk. Alm.), für die Abwendung eines Unglücks vom Stall (10 Mk. f. d. Mission). Innigen Dankfür die Bewohrung vor einer ansteckenden Krankheit (14 Mk. zu hl. Messen), für die Erlangung einer pasienden Bohnung. Dem hl. Apostel Judas Thaddaus, iowie der kd. Schwester Theresia vom Kinde Teju und Gemma Galgani herzinnigen Dank für die rasche Genesung meiner lb. Freundin von ichwerer Krankheit! Ich hatte ein Geidenkind "Judas Thaddaus" und wäheren des Monats Oktober täglich einen hl. Kojenkranz versprochen."

"Als der Krieg ausbrach, mußten zwei meiner Brüder, beide Familienväter, einrücken. Ich empfahl sie



Der Garten von Gethjemane am Gelberg bei Berufalem.

tind und 12 Mf. Antoniusbrot." — "Mein Sohn mußte acht Monate im Krankenhaus liegen, wurde siebenmal operiert und kam zulest dem Tode nahe. In dieser Not nahm ich meine Zuflucht zum hl. Josef und hl. Antonius und versprach im Falle der Hilfe die Taufe 2 Heibenfinder auf den Namen Mathias und Nikolaus. Schon am dritten Tage trat eine Besserung ein, und mein Sohn hat jest das Krankenhaus verlassen. Mögen ihm die genannten Patrone die volle Genesung bei Gott erbitten!" — "Mein Bruder stand in den schweren Kämpfen bei Lens. Ich begann für ihn zu Shren des hl. Apostels Indas Thaddaus eine Rovene von 9 auseinander folgenden Sonntagen. Am 19. Oktober 1917 wurde er verwundet; schon am 24. Oktober erhielten wir die Nachricht von ihm aus dem Feldlazarett, worin er uns mitteilte, er sei zwar an beiden Füßen verwundet, doch seine die Bunden schon wirden. Ich danke Gott, daß es noch verhältnismäßig gut abging und daß mein Bruder wenigstens für einige Zeit außer Gesahr ist. "Dank dem hl. Voles und andern Batronen für er-

jeden Tag ihrem hl. Schutzengel, der lb. Mutter Gottes und andern Patronen; und bis jett sind beide ihrer Familie erhalten geblieben. Lege aus Dank ein Almojen bei." — "Ich hatte 6 Monate eine Hautwunde am Arm, die zwar zeitweilig zuheilte, allein trotz aller Mittel, die ich anwandte, immer wieder aufbrach. Endlich, nachdem ich eine Novene zur lb. Muttergottes und andern Heiligen nehft einem Missionsalmosen von 10 Mt. versprochen hatte, gelang es mir, eine Kur ausstindig zu machen, die mir dauernde Heilung brachte." — "Meine Mutter hatte ein schweres Fußleiden, das ihr Tag und Nacht große Schwerzen verursachte. Alle Mittel, die wir anwandten, halsen nichts. Nun nahmen wir vertrauensvoll unsere Zuslucht zur lb. Muttergottes und dem hl. Joseph und versprachen nehft Beröffentlichung im "Bergißmeinnicht" die Tause eines Heidenstindes. Bald darauf schwanden die Schwerzen, der Fuß begann zu heilen, und jett kann die Mutter stundenweit gehen. Den genannten Heiligen sei für die auffallende Hile unser innigster Dank gesagt." — "Dank dem bl. Josef, daß

es mir trop anfänglicher Schwierigkeiten gelang, die nötigen Kenntnisse im Klavierspiel zu erwerben." (5 Mk. Almojen).

Ein Priester schreibt: "Sin Krieger wurde in Galizien schwer frank, nahm seine Zuflucht zur lb. Mutter Gottes, zum hl. Josef und andern Heiligen und gezlobte nebst Beröffentlichung im "Bergismeinnicht" die Taufe eines Heidenstindes; er erholte sich darauf so, daß er garnisonsdiensttauglich erklärt wurde, nachdem er einen längeren Urlaub erhalten hatte. Zum Dank für die Genesung und als Bitte um weitere Hilfe folgt der Betrag von 21 Mt. zur Tause eines Heidenkindes auf

Sande, weshalb ich mein Beriprechen mit Freuden erfülle."

"Sende 5 Mt. Missionsalmosen zu Ghren des hl. Antonius als Dank dafür, daß ein wertvoller Koffer, der mir auf der Reise abhanden gekommen war, wieder zurückam." — "Bährend einer schweren Unterleibskrankheit versprach ich dem hl. Antonius für die armen Heidenkinder 10 Mt., und din nun wieder gottlob gesund. Möge mir der große Wundertäter auch weiter helsen." — "Innigen Dank dem hl. Antonius für die Aussindung meiner Gebetbücker, die ich in einem Sisenbahnwagen hatte liegen lassen. Beiliegende 21 Mk. sols

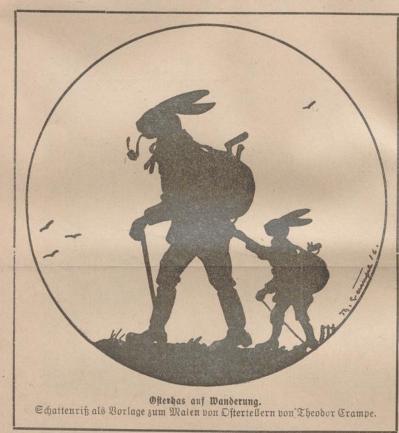
len zur Taufe eines Seidentindes auf den Namen "Anton" verwendet werden." — "Rachdem ich vertrauensvoll zum hl. Antonius gebetet hatte, verschwand ein Nebel, das mich drei Monate lang gequält hatte." (5 Mf. Antoniusbrot.) — "Innigen Dank für Silse in einer Militärangelegenheit (Seidenkind Bilhelm versprochen), für die Biederlangung einer verlorenen Armband-Uhr, für die glückliche Ankunft eines schon verlorenen Armband-uhr, für die glückliche Ankunft eines schon verlorenenglaubten Bak tes, für die günflige Bendung einer sehr wichtigen Angelegenheit." (10 Mk. Antoniusbrot.)

Ein Priester, plöglich sehr gefährlich erkrankt, slehte zum heil.
Antonius um Hilfe und versprach
im Falle der Silfe nebst Beröffentlichung im "Vergißmeinnicht" 10 Mark Almosen. Der
hl. Antonius hat geholsen, außerdem noch 3 Mt. Antoniusbrot zur
Danksagung für weitere Erhörungen."— "Ich hatte mein ganzes Vargeld verloren, nahm meine
Vallucht zum hl. Antonius und
verlprach im Falle der Hilfe die
Taufe eines Heidenfindes auf den
Namen Philipp Jasob. Bei der
zweiten Novene habe ich das Geld
wieder gefunden. Innigen Dank
dem lieden hl. Antonius."—

"Serzlichen Dank für die Rettung aus großer Gefahr! (24 Mk. Antoniusbrot und 2 hl. Meisen zu Shren der lb. Muttergottes). Die mannigsache Silse, die ich nach Anxusung der Fürditte des hl. Antonius schon erfahren, kann ich gar nicht aufzählen. Ich erwähne heute nur die Biedererlangung einer größeren Geldsumme und auffallende Silse im Stall und sende zum Dank 5 Mk. Antoniusbrot."

Brieftaften.

Brohl: 20 Mt. friese Missionsalmosen als Dank für Hilfe in einem besonderen Anliegen. Ungenannt: 50 Fr. zu Ehren d. hl. Joseph sür erlangte Gesundtheit. Arth: 20 Fr. nach Meinung erh. Breslau: 10 Mt. Antoniusbrot. Rietenbach: 20 Mt. nach Meinung für ein krankes Mädchen. Ungenannt: 232 Mt. Antoniusbrot als Dank und Bitte. Schießen: 10 Mt. Antoniusbrot, Dank f. Hisse. Erfeld: 10 Mt. zu Ehren d. hl. Zoseph für Hilfe in einer Bermögensangelegenheit, 5 Mt. für Abwendung einer Operation. Dedheim: 12 Mt. für Bewahrung von großem Ungliid. Aud: 50 Mt. Antoniusbrot, Erbörung in bes. Anliegen. Linz: 20 Kr. Glüd und Segen in



den Namen Franz Xaver." — "Innigen Dank für Silse in einem großen Anliegen und für Genesung unseres Baters (6 Mt. Alm.), nach Anrufung der frommen Schwester Theresia vom Kinde Fesu habe ich selber viel Trost und Erleichterung und für eines meiner Angehörigen Silse in schwerem Seelenleiden ersahren. Lege den Betrag zur Taufe eines Heidenkindes auf den Namen M. Theresia, Franziska, Abolsa bei."

St. Untonius hat geholfen.

Ein Priester schreibt: "Ich war in großer Verlegenheit; ich benötigte sosort ein wichtiges Dokument, konnte es aber troß allen Suchens nirgends finden. Nun rief ich den hl. Antonius an mit dem Versprechen, 10 Mk. für die Mariannhiller Mission zu geben und die Erhörung im "Vergismeinnicht" zu veröffentlichen. Nach einer Stunde siel mir das gesuchte Papier in die

der Wirtschaft; 10 Kr. glückl. Rückehr eines Sohnes vom Kriege. Budapest: 10 Kronen. Haus, Steiermark: 10 Kr., Hilse in Seelennot und glückliche Heimkehr eines Catten vom Kriege, Sulzhof: 40 Kr., Histe in versch. Unl. Fristadt: 20 Kr., glidliche heimkest eines Sohnes aus dem Felde. Schattau, Ungenannt: 20 Kr. Missionsalmosen. Wien: 20 Kr. zu Ehren des hl. Jud. Thaddäus für Besserung eines Leidens und Beswahrung vor einer Operation. Niederrasen: 100 Kr. freies Missionsalmosen als Dank für erlangte Gesundheit nach einem Sturze vom Hausdache.
Den Befrag für die Taufe eines heibenkindes erhielten

Den Betrag für die Taufe eines Heidentlindes erhielten wir aus:

Sollenstein: (Hisfe in einem Seelenleiden); Graz: 2 Heidentinder, Dank für mannigsache Silse in geistl. und leibl. Anliegen; Alkoven: (Kranz, glidt. Rüdkehr des 3. in den Krieg gezogenen Sohnes); Beuerbach: (Maria; der Betrag von 25 Kr. wurde gespendet von den 7 Kindern einer Familie). — Erfeld: 4 Heidenkinder: Alois, Jud. Thaddaus, Bendelin (Bewahrung von Biehseuche), Joseph, Erhörung in einer Kriegsangelegenheit. Ungenannt: 10 Hohd. Thaddaus, Bendelin (Bewahrung von Biehseuche), Joseph, Erhörung in einer Kriegsangelegenheit. Ungenannt: 10 Hohd. Antoniusbrot; Ragold: (Jos. Maximilian, Rückehr des Mannes vom Feld): Reuensee: (Matthäus, Histehr des Mannes vom Feld): Reuensee: (Matthäus, Histehr des Mannes vom Kold): Reuensee: (Matthäus, Histehr des Mannes vom Antoniusbrot): Boos: Jos. Anton, Dank für Heilung eines Schwerverwundeten; Hohd. Anton Joseph, Histehreim: Paulus; Landau: 3 Hohd. Antoniusbrot): Boos: Jos. Anton, Dank für Seilung eines Schwerverwundeten; Hohd. Dank für glink. Berfauf eines gr. Besiktums; Münden: Ludwig, Silse in einen Antonius eines gr. Besiktums; Münden: Ludwig, Silse in bel Anliegen; Riedervierscheid; 5 Hohd. Antoniusbrot; Ungenaunt: M. Elijabeth; Bohlen (Reging, Hilte in einem Maeneliden), Riedernzwil: (Joseph, Dank und Bitte): Ungenaunt: Maria Joseph, Befreiung von ichw. Berhudungen; Chur: Jos. Anton, Gebetsempfehlung i. m. Anliegen: Schesewald: Angela, glidk. verl. Operation; Basel: 2 Hohd. Eduard und Kriedrich, Dank f. gute Etelle und Besterung d. Gehöres; Thaamühlen: Jos. Anton, Dank f. erl. Hister in Hister in Gebesewald: Antonius Brefauf e. gr. Liegenschaft: Cheinen: Joseph. Thaabdaus, Berfauf e. gr. Liegenschaft: Edienen: Joseph. Thaabdaus, Berfauf e. gr. Liegenschaft: Keinen: Joseph. Histerhausen: Gehöres; Thaamühlen: Joseph. Reutung eines Kriegers von Rheumatismus; Geienshausen: Meton, Dank f. Erhörung in schwenkismus; Geienshausen: Joseph. Hister und Silse in den Reutung eines Kriegers der gester und Keinensache Sollenstein: (Silfe in einem Seelenleiben); Grag: 2 Sei-

für ein beidenkind dankend erhalten.
Wallenhorst: 100 Mt. Antoniusbrot drd. erhalten. W. W.:
1 Hold, Franz, drd. erhalten. N. N.: 50 und 35 Mt. sür Kriegsinvaliden dankend erhalten. München: 24 Mt. drd. erh. für 1 Heidenkind. Monika u. Berg.
Schmiedgaden: Gabe für 1 Heidenkind erhalten. Gott vergelts. Würzdurg: Gabe sür 1 Heidenkind, Barbara, als Dank für Silse in schwerem Anliegen und als Bitte um weitere Silse. Pfirt: Meßlipendien und Missionsalmosen als Dank für erhaltene Engden dankend erhalten.

für erhaltene Gnaden dantend erhalten.

Rimpar: (Jakob). Eibelstadt: (Wendelin Josef Leonhard), (Bewahrung v. Unglüd im Stall).

Rodheim: 50 Mt. als Antoniusbrot dankend erhalten.

Andheim: 50 Mt. als Antoniusbrot dankend erhalten.
Saugendorf: 10 Mt. Liebesgabe von Fr. B. dankend erhalten.
Derelsbach: Als Dank sür Erhörung in schweren Anliegen, 3 Heidenkinder und Berössenklichung versprochen. Kottenburg: Betrag für ein Heiden und Almosen als Bitke um Silfe in wichtigen Anliegen. Kirchbierlingen: Einzahlung von 139 Mt. erhalten. Bergelts Gott! Lengas: Gabe für 1 Heidenkind als Bitke um glüdt. Kückfehr von 2 Söhnen aus dem Kriege. Graben: Gabe für ein Heidenkind (Josef) um glüdtliche Heine keip eines Kriegers erhalten. R. T. Dem hl. Untonius herzl. Dank für Erlangung eines guten Diensthoten und Wiederfinden von verlorenen Schlöseln und herzl. Dank d. 3 hl. Personen Jesus, Maria, Josef, in mehreren Unliegen. Karfszuhe: Spende für die Tause eines Heidenschliebs, Bernhard, erhalten. Bergelts Gott. Gößweinstein: Antoniusbrot als erhalten. Bergelts Gott. Gögweinstein: Antoniusbrot als

Dant für erlangte Silse bei Halsleiden erhalten. Bergelts Gott. R. N. Gabe für 3 Heidentinder z. Dant f. Erhaltung von 3 Söhnen im Feld und als Vitte um ferneren Schutz für dieselben. München: Als Dantsgung für Erhörung bestelle ich das Bergismeinnicht. Heimstadt: Als Dant für Erhörung 1 Hotd. Josef Bruno. Passing: Gabe für ein Heidenfind, Theresia, und für Mehstipendien dankend erhalten. Mergelts Gott. Haard: Almosen zu Shren d. hl. Josef um Hisse in einer Krankseitsangelegenheit zu erlangen. R. W.: Gabe f. ein Heidenkind, Maria Gertrud Cäzilie, als Dantsagung für alliest Erhöndung. glückl. Entbindung.

Danksagungen, Gebetsempfehlungen und Antoniusbrot

ein Seidentfind, Maria Gertrud Cäzilie, als Dantsagung für glüdt. Entbindung.

Danksagungen, Gebeisempschlungen und Antoniusbrot in versiebenen Meinungen wurden uns augeschot aus:

Thaamühle, Bilizingen, Haag, Klums, Balel, Goldad, Marsad, Gedeslewald, Zeiningen, Alen, Conneis, Benten, Wöhler, Miederzwil, Andere, Serison, Gams, Chur, Eddit, Raters, Set. Gallen, Echwendt, Eins, Jermatt, Oberurnen, Amwil, Berlingen, Kienberg, Lugern, Appangell, Steinen, Balgach, Arth, Beuthen, Mienitein, Bertin, Mreslau, Bossell, Aus, Serlingen, Rienberg, Lugern, Appangell, Steinen, Balgach, Arth, Beuthen, Mienitein, Graz, Budapolt, Saus, Sulshofelenstätten, Freiskatt, Inna, Metterebort, Kreanowith, Marienburg, Jisten Schaft, Linz, Metterebort, Kreinnis, Schaftan, Wienburg, Justierten, Boat, Ulim, Miinden, Hartenburg, Justierten, Boat, Ulim, Wiinden, Harburg, Justierten, Boat, Ulim, Wiinden, Sallerdorf, Dikenburg, Justierten, Boat, Ulim, Miinden, Sallerdorf, Dikenburg, Justierten, Boat, Ulim, Miinden, Sallerdorf, Dikenburg, Bustierten, Boat, Milm, Michen, Ballerdorf, Dikenburg, Bilingen Großatilingen, Cehingen, Carum, Yaden, Solienz, Alteneten, Dortmunth, Affrikuming, Rieberpierskeib, Norft, Cefele, Cöln, Lindenthal, Crieb, Boas, Brien, Göhing, Justierten, Bustierten, Lifting, Milbsaufen, Ulifat, Kömburg, Buenbad, Mingsburg, Katishat, Gerschaft, Karlsruße, Schiehen, Andenbad, Dertmunts, Hiftituming, Albertieften, Könften, Katishate, Gestenkansteld, Koston, Karlsruße, Schiehen, Andenbad, Steinmansrich, Geismar, Hortswihl, Mirnberg, Geisenhaufen, Ertausfung, Gestagt, Hortswihl, Mirnberg, Geisenhaufen, Ertausfung, Hortswihl, Mirnberg, Geisenhaufen,

göttl. Herzen Jesu, d.lb. Muttergottes und d. lb. Heiligen und armen Seelen sür erlangte Silse. Geusbach: Dank dem hl. Herzen Jesu, dem hl. Josef und der seligsten Gottesmutter sür glüklich überstandene, schwere Operation. Thaning: Dessentlichen Dank d. lb. hl. Josef und hl. Antonius sür Abwendung von Unglück im Stall. Wegicheid: Versprochener öffentlicher Dank silre erlangte Hilfe. Elbersberg: Ehre und Dank dem hl. Josef sür Echyung aus schwerem Seelenseiden. Krichteim: Dank d. hl. Josef, Judas Thaddäus und Antonius sür Hilfe in einem schweren Unsliegen. Lutterbach: Dank d. lb. hl. Josef sür erlangte Silse. Oberehrenbach: Dessentlicher Dank d. hl. Josef sür seinen Hilfe n. Kriegsnot. Karlsruhe: Tausend Dank d. hl. Antonius, d. lb. Muttergottes, dem hl. Josef sür einem Silse in Kriegsnot. Karlsruhe: Tausend Dank d. hl. Antonius, d. lb. Muttergottes, dem hl. Josef sür end den armen Seelen sür Erhörung in schwerem Antiegen. Bergbieten: Dem lb. bl. Josef sür Erhörung m Militärangelagt sür seine Hilfe und Erhörung, bei schwerzlich. Krantheit. Gersthofen: Dank d. hl. Josef sür Erhörung im Militärangelegenheit. Schollbach: Desfentlicher Dank d. lb. hl. Josef sür Erhörung im Militärangelegenheit. Schollbach: Desfenung von schwerer Krantheit. Bergenheinseld: Dem hl. Judas Thaddäus Dank sin erlangte Silse. Saujach: Dank d. hl. Familie, d. Judas Thaddäus, Antonius und hl. Kajetan sür Erhörung in zwei schweren Antiegen. Bergheim, Berscheim, Kangendorf, Deckerg, Auerbach, Oberingau, Seeg, Beilenberg, Moth, Tiergarten, Fuchsstadt, B. Baden, Obergünzdurg, Mühlerhof, Gosmannsdorf, Remelfingen, Withgensurk, Kornhofen, Ervding, Busenbach, Theinseim, M. M. Ochsenjurt, Weglsched, Leugas, Malbirch, Keichsting, Graben, Hort, Kreichsein, Freiburg, Fürstenselberun, Obertirds jingen, Gützingen, Kornhofen, Erding, Bulenbach, Thein-beim, M. M. Ochjenturt, Wegldeid, Leugas, Walbfirch, Keich-ling, Graden, Hord, Luttenbach, Ergersheim, Karlsruhe, Göß-weinstein, Rückertshof, Freiburg, Fürstensteldbruck, Obertirch-berg, Erstein, Großholbach, Schollach, Viedtach, Steppach, Bergtheinseld, Gratshofen, Landstuhl, Umbach, Landschut, Pa-ling-Bassenberg, Hard, Gaubwingen, Pfirtt, Diepoltsdorf, München, Olifelhausen, Worblingen, Ebelfetten, Kaltbrunn, Fislisbach, Reiben, St. Gaulen, Disentis, Stalden, Tägerig, Ba-lel, Mels, Kerns, Bettwiesen, Hang, Therwil, Karon, Goldach, Rehstein, Hittenwies, Diepoldsau, Altborf, Muri, Stüßlingen, Bühler, Buonas, Inschi, Weggis, Neuenfirch, Oberägeri, Kuss, Einsiedeln, Juzwil, St. Gallen, Riegersburg, Edlitz, Brizen (breimal), Pfassenschlag, Kachlik a. d. Jer, Böhm., Rorneu-burg, Kaindorf, Steiermark, Rolders, Tirol, St. Stejan i. Ro-senthal, Vierzig Huben b. Zwittau, Moostirchen, Mürzzu-ichlag, Laibach, weimal, Raach, R. D., Brauman, Böhm., Ligist, Burmbrand, R. D., Wien, III/S., Stainz, Jimsbrud (brei-mal), Merkelsdorf, Böhm., Arnau, Böhm., St. Beter am Ot-tersbach, Schwaz, i. Tirol, Wehelsborf b. Graz, Lavand i. Kärnten, Spital-Pfarr-Werfen, Frankenburg, Mpang, M. D., Sulz-Röthis, Domeschau b. Sternberg, Sirtenberg a. d. Trie-iting, Althach, Borarlberg, Steyregg, D. D., Keulinchen a. W., D. D., Sternberg, Merkelsdorf, Böhm., Bichosen b. St. Bötten, Beuerdach, D. D., Bredith b. Aussig, Böhm., Brizen, Tirol, Edlitz, M. Münster, Brand, Bracht, Albaren, Crefeld, Lember, Eupen, Andernach, Cöln, Dahlhausen, Seppendorf, Cheidt, Seppendorf, Cöln-Rall, Münster, Thalau, Kinheim, Salz-lotten, Altenberge. fotten, Altenberge.

Mementoi

Georg Suttner, Langenbruck; Millippine Serzog, Karolina Bauer, Sulz; Paul Attenberger, Wambach; Christina Straub, Schwalldorf; Kaver Griinwald, Edelshausen; Johann Danmenberger, Rüßwihl; Jakob Hofbauer, Anna Steiger, Johann Edinger in Irding; Johann und Etisa Krankenberger, Johanna Berger, Theres Knabl, Aufhausen; Michaul Wicherer, Wendhmuth; Margaretha Weigamd, Wermerichshausen; Anna Frank, Erseld; Anton Metzger, Birkenkördt; Maria Reds, Massenhausen; Max Amberger, Aushausen; Ferdinand Stümpst, Minchen; Mazgaretha Weigand, Wermerichshausen; Stephan Brust, Obererthal; Magdalena Wossler, Köln; Maria Gedyn, Soppenhausen; Elijabeth Empt, Linden; Jakob Eberwein, Kirchdorf; Mois Stüber, Trennseld; Eva Konrad, Schönseld; Eva Achrad Schönseld; Eva Konrad, Schönseld; Trensseld; Kantyweiler; Josef Vilditein, Kurbach; Klara Schöps, Friedenhof; Maria Boitner, Theres Baumann, Mühlhausen; Theres Maier, Kreuth; Marz, Fausstich, Greßtal, Franzisska Sandl und Maria Träumer? Genoveja Schmid, Monika Dietrich, Utting; Marz, Groll, Oberstotzingen; Kath. Winser, Kröp. Georg Suttner, Langenbruck; Phillippine Herzog, Karolina

pen; Maria Crasun in Chrang; Frau Marg. Roch, geb. Thill in Solin-Rippes; Theodor Hidding in Nothulu; Gertrud Wimmer in Brand; Agnes Suing-Sentro in Bergjeine, Chrwürden Generaloberin M. Ludwilla Birkmann in Nomenwerth; Lugia Kruft in Cobleng; Johann Barth in Cobleng; Selene Wosler in Sin; Indert Klein in Rempenich, Anna Mayer im Lommerzheim; Krau Katharina Später in Wimperfürft; Johann Jafob Jüngemann in Lutter; Jochwirden Serr Pfarrer Stein in Naver; Caroline Bacelein Trier, Krau Mwe, Jof. Kothen, M. Siadabach; Seinrich Oslender in Brand; Frau Ebberth in Billerbeck; Kath. Untell in Ling; Balduin v. d. Heelige in Amgendroich, Elli-Timmermann, Dafelburg; Rath, Hoelige in Krünn; Seinurich Bungard fen. Bitbilig; Mitol. Naver in Burgreuland, Frau Frish Robe in Niederense; Jah Betronella Bupperth in Conzen, Wich Boh in Niederense; Jah Erderonella Bupperth in Conzen, Wich Boh in Riederense; Jah Erderone, Sofel Kett in Kempenich; Franz Fransben in Roberense; Mich Trimborn in Godesberg; Franz Franzsen in Roberense; Mich Trimborn in Godesberg; Franz Franzsen in Roberense; Wich Trimborn in Godesberg; Franz Franzsen in Roberense; Williams in Olfernburg; Kath. Thiel in Raderborn; Seintrich Mühlfaus in Olfernburg; Franz Franzsen in Sacheron; Seintrich Mühlfaus in Olfernburg; Franz Franzsen Jaherborn; Gentrich Wich Franzsen in Benetingsbere; Mich Erlinborn in Gedenbere, Wurg; Franzsen Jahmermann, Hognau; Mich Peichen Mich Erlich Hock, Franz Maria Gommer in Belmede; Franz Gentre in Benetingsbere; Mich Erlich Hock, Franz Gentre, Briefer, Murchaef, Franz Ketharina Bohn, Bernhardsweiler; Karolina Birner und Georg Birner in Unterspallenbach; Franz Geheim; Madenme Erhard und Caroline Schirmer, Craessen Schien, Kertershaf, Franz Franzsia Highender, Franz Geheim, Mansen Gehenner, Genath, Miltenberg; Kare

dur gefälligen Beachtung.

Infolge der jegigen Schwierigkeiten betr. der Papier. versorgung (Frachtsperre 2c.) kann bas "Bergismein-nicht" gegenwärtig leiber nicht immer regelmäßig ericheinen. Es fönnen Berspätungen von mehreren Bochen vorkommen und bitten wir, dies gegebenen-falles gütigst zu entschuldigen. Gine jolche Berzögerung ift also auch kein Grund zu ber Annahme, daß die Heftchen nicht ankommen werden. Soweit es an uns liegt, werden wir das Möglichste tun, um das "Vergikmeinnicht" jeweils sobald als möglich abgeben zu lassen. Bertretung der Mariannhiller Mission.

Nachbrud famtlicher Original-Artifel verboten, bei vorausgebenber Uebereinfunft jeboch gerne gestattet.

Berantwortlicher Redafteur Georg Rropp in Burgburg. - Drud unb Berlag ber Frantifchen Gefellichaftebruderei G. m. b. D., Bultzburg.

Mit Oberhirtlicher Fruderlandnis und Cenehmigung der Ordens-Gbern. Gefegnet von Sr. Beiligkeit Papft Bins X.

Zeitschrift der Mariannhiller Mission.

Alle Anfragen, Bestellungen, Jahlungen und Sendungen sind zu richten an die:

Vertretung der Mariannhiller Miffion in Köln a. Rh., Brandenburgeritr. 8.

36. Jahrgang. *Ng.* 12.

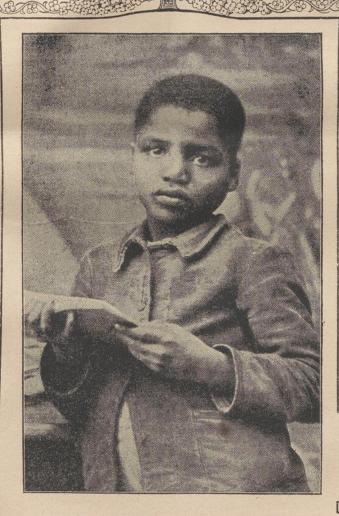
Erscheint monatsich und kostet pro Jahrgang Mk. 2.25, direkt franko zugesandt oder von unsern Beförderern bezogen.

Ueberzahlungen im Interesse der Mission sind willkommen.
Probenummern gratis.
Wer diese Zeitschrift bestellt, tut gleich-

Bunften der armen heiden in Ufrita.

Bestellungen auf das
Dergismeinnicht geschehen am einfachsten auf dem Abschnitt der Jahlfarte oder Postanweisung.
Postscheeles und Köln Kr. 1652.
Teleson B 2037.





Köln a. Rh. Dezember 1918.

Der Reinertrag dieser Zeitschrift wird nur für Missionszwecke, sür die Ausbreitung unserer heiligen Religion verwendet, weßhalb der H. Dater Pius X. zu wiederholtenmalen allen Wohltätern unserer Mission seinen apostolischen Segen erteilt hat.

für die Abonnenten des Vergißmeinnicht als Wohltäter unserer Mission werden täglich in der Klosterkirche zu Mariannhill 2, oft 3 hl. Messen gelesen.



3ch möchte Cehrer werden.

Kriegsweihnachten.

Wieder stehen die Tannen verschneit, Wieder ist selige Weihnachtszeit!

Wieder erstrahlt wie im Kindertraum Lichterumfunkelt der Weihnachtsbaum.

Wieder erklingts durch die sternklare Nacht: "Friede ward heute der Erde gebracht."

O wie ins Herz dieses Wort uns tönt, Kings von den Schrecken des Krieges umstöhnt!

Blut und Eisen, Feuer und Brand, Waffenstarrend ein jedes Land!

Tausender Sehnen zieht still und leiß Heimwärts aus Feldern von Schnee und Eiß:

Draußen im sternenfunkelnden Raum Tannen im Schnee ihr Weihnachtsbaum!

Tausende schlummern in weiter Rund, Still gebettet im eisigen Grund.

Und daheim unterm Christbaumlicht Fehlt ein liebes, ein trautes Gesicht.

Auf den Lippen, im Auge bang Allen die Frage: "Wie lang noch, wie lang?"

Haben geduldet, geblutet im Krieg: Gott im Himmel, wird unser ber Sieg? —

Sieh! aus den Wolfen erglänzt uns ein Licht: Der dort oben verläßt uns nicht.

Stand uns zur Seite im Sturme der Schlacht, Da uns umdräute die Wetternacht.

Gab unsern Saaten ein frohes Gebeihn. Gott war mit uns, er wird mit uns sein. —

Weihnachtsgloden verklingen im Wind: "Gib uns den Frieden, du Himmelskind!" P. Bonifaz Rauch O.S.B.

Sur Beachtung!

Von jett ab befindet sich die Bertretung der Mariannhiller Mission nicht mehr Reibeltgasse 10, sondern

Pleicherring 3.

Alle Zusendungen möge man an diese nene Abresse richten:

Mariannhiller Mission Würzburg, Pleicherring 3.

Bilder aus dem afritanischen Miffionsleben.

P. Josef Biegner R. M. M.

Missionsstation Emaus. — Unsängst wurde ich zu einem uralten Mann gerusen, der mit großer Sehnsucht nach der hl. Tause verlangte. Er hieß Ussision wohnte drei Stunden von unserer Missionsstation entsernt und mochte wohl schon über 90 Jahre zählen. Dennoch hatte er noch vor einem Jahre in den Goldbergwerfen von Johannesburg gearbeitet. Das war offenbar für den alten Recken zu viel gewesen und augenscheinlich hatte er sich dort den Tod geholt.

Immerhin war es ihm noch geglückt, seine im Griqualand gesegene Hütte zu erreichen. Johannesburg ist zwar von hier etwa 640 Kilometer entsernt, allein diese Distanz hat seht nicht mehr die Bedeutung wie srüher. Als wir nach Natal kamen, dauerte eine Fahrt mit dem Ochsensuhrwerf von Durban nach der genannten Goldstadt durchschnitklich zwei Monate und kostete rund 1500 Mark. Doch ist das längst anders geworden. Jest fährt alles, auch der Kasser, mit der Bahn. Die Hauptlinie geht von Durban über Pietermarisdurg und Ladymith nach Johannesburg, und an mehreren Stellen zweigen davon nach rechts und links Kleinbahnen ins Innere ab, sodaß sich ein wohlberechnetes Bahnneh über die aanze Kosowie erstrecht.

vie ganze Kolonie erstreckt. Ussimbe lag also krank in seiner Hütte. Ich sand ihn bis über die Ohren in eine schwarzbraune Wolldecke eingewickelt. Das Christentum war ihm nicht unbekannt geblieben, die Hauptwahrheiten unserer hl. Religion kannte er recht gut, tropbem hatte er sich bisher nicht zum Empfang der hl. Tause entschließen können. Jett aber, im Angesichte des Todes, wollte er getauft sein, und zwar, wie er mit aller Bestimmtheit erklärte, nur von einem römisch-kathol. Missionar. Dem guten Alten konnte geholsen werden; nach kurzer Borbereitung tauste ich ihn auf den Namen Jakob.

Er hatte eine erwachiene Tochter, namens Flora, bei sich. Sie war protestantisch, ging aber seit einiger Zeit bei, uns in die Kirche und sernte fleißig den Katechismus, den sie auf der Missionsstation gekauft hatte. Sie machte den Dolmersch, weil der alte schwerhörige Vater an ihre hellstlingende Esimme gewöhnt war, und sorgte überhaupt für alles. Ramentlich bewunderte ich die Reinlichseit und Ordnung, die in der Hitte herrschte. Es waren nur wenige Geräte und Töpse da, und die Hütte schien mir überhaupt mehr wie eine Gastwohnung zu sein als ein gewöhnliches Kassernbeim. Besser gestellte Kassern haben häusig neben der kleinen, rauchgeschwärzten Hütte, in der sie essen der kleinen, eine zweite, bessere Wohnung, die für Gäste und außervordentliche Anlässe reserviert ist. Immerhin schon ein gewisser Ansang von Kultur und Zivilization.

Kurz barauf mußte ich einem zweiten "Nachzügler" die hl. Taufe spenden. Er hieß Tom, mochte etwa 75 Jahre alt sein und litt an der Ruhr. Das Christentum kaunte er schon längst, zählte doch sein Sohn seit einer Reihe don Jahren zu den eifrigsten Christen, dennoch wollte unser Tom von Taufe und Bekehrung nichts wissen. Lasse ich mich taufen, so dachte er, so mußt ich auch alle die vielen und schweren Gedote halten, welche die Kirche vorschreibt, mußt jeden Sountag die heilige Messe hören, darf am Freitag kein Fleisch mehr essen, mußdie Fasttage halten, mußd zum Beichten gehen, kurz, eine Menge lästiger Vorschriften befolgen. Da seht sich's als Seide viel bequemer; da dien ich ein freier Mann und kann tun, was mir besiebt.

Also aus reiner Bequemlickeit wollte er ein Seide bleiben. Nun packe ihn, wie gesagt, die Ruhr, und damit ist es auch mit der Ruhe und Bequemlickeit eines Seiden aus. Die Krankheit seite ihm bös zu; in wenigen Tagen war der sonst noch rüstige Alse ganz von Krästen; dazu plagten ihn die Borwürfe seines Gewissens. Ueber 70 Jahre hatte er als Heide dahingelebt, nun waren seine Tage gezählt. Was tun? Sollte er



Stille Racht, heilige Nacht! Bon Bid.

F. M. Saage Leipzig-Reubnit.

als Heibe sterben, wie er als Heibe gelebt? Wenn ja, was wartete dann seiner in der Ewigkeit? — —

Die Not wuchs und zuletz schiefte er sein Weib nach Emaus, den Missionar zu holen, damit er ihn tause. Es war gerade Sonntag; gleich nach beendigtem Gottesdienst suchte ich ihn in seiner Hütte auf. Er lag ganz gebrochen und erschöpft am Boden und vermochte nur noch leise zu reden. Der Tod hatte ihn schon an der Kehle. Da gab es nicht viel zu überlegen; ich erweckte mit ihm einige Afte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, sowie der Reue über alle Sünden seines ganzen Lebens und tauste ihn sodann auf den Namen Pius.

Bald darauf starb er.

Solche Fälle find im Missionsleben nichts Seltenes. Unwillfürlich brängen sich da manchem verschiedene Ge-banken auf. So ein Heide kennt also bas Christentum recht gut; vielleicht wohnt er sogar in nächster Nähe der Missionsstation, von wo ihn Tag für Tag das Glöcklein zur Kirche ruft, doch er kommt nicht. Sein Weib und seine Kinder sind schon längst getauft, er selbst zögert mit der Taufe, bis ihm der Tod im Naden fist. endlich wird er mürbe und gefügig; er läßt den Priester rusen. Wir sehen da die unendliche Barmherzigkeit Gottes, der so einem armen Seiden noch in 11. Stunde seine Gnade anbietet, damit er als Gotteskind hinübergehen könne in die Ewigkeit. Warum handelt Gott so? Gottes Wege sind nicht unsere Wege. "Der Geist Got= tes weht, wo er will." Jedenfalls hat jo ein Heide allen Grund, zu beten: "Die Erbarmungen des Herrn will ich preisen ewiglich." Wir müssen solchen Gnadenwundern Gottes gegenüber immer bedenken, das Gott uns noch größere Barmherzigkeit erwiesen hat, indem er uns schon als Kinder in seine hl. Kirche aufgenommen, die Ströme seiner Gnade uns in den hl. Sakramenten zu= gewendet und uns jo Gelegenheit gegeben hat, unvergängliche Schätze für den Himmel zu sammeln.

Bald darauf wurde ich abermals zu einem Krankenbefuche gerufen; es handelte sich um ein Mädchen von 12

Jahren, das an Lungenschwindsucht litt.

Wie ich in die dunkle Strohhütte hineinkrieche — das fleine, kaum einen halben Meter hohe und breite Schlupfloch gestattet keinen anderen Eintritt — und mich darin umsehe, gewahre ich keine kranke Person. Alles sitt in trautem Kreise um das am Boden fladernde Keuer und ist anscheinend guter Dinge. Erstaunt frage ich, wo denn das kranke Mädchen sei, zu dem man mich gerufen. "Da fitt es", riefen alle wie aus einem Munde und zeigten auf ein in hohem Grade abgemagertes Kind, das mich mit seinen großen, schwarzen Augen furchtsam an= starrte. — Ich näherte mich ihm freundlich, benahm ihm durch einige teilnehmende Fragen die Anglt, die es of-fenbar vor dem fremden weißen Manne hatte und erfannte bald, daß das gute Kind frank, schwerfrank sei. Es fieberte stark, und die Lungenschwindssucht, an der es offenbar litt, war schon weit vorangeschritten. Von einer Heilung konnte da keine Rede mehr sein. Ja, wären die Leute rechtzeitig zu uns gekommen, so hätte man das Kind vielleicht noch retten können. Leider glaubt aber ber Raffer, man könne in Rrankheitsfällen nichts bejseres tun, als den Patienten mit möglichst vielen Medizienen zu traktieren. Je bitterer und schärfer der Trank ist und je größer das Glas, desto besser. Sie in diesem Stücke eines Besseven belehren zu wollen, wäre vergebliche Liebesmühe.

Aber warum lag denn das franke Mädchen nicht im Bett? Antwort: weil der Kaffer kein Bett hat. Seine ganze Lagerstätte besteht bei ihm, wie schon oft erwähnt, in gesunden und franken Tagen in einer dünnen Strohoder Binsenmatte, die er auf dem nackten Boden ausbreitet, aus einer alten Wolldecke und einem Stein oder Holzpflock als Kopffissen. Unter solchen Umständen zieht es der Kranke vor, mit den übrigen am Feuer zu sitzen, solange er sich nur ein wenig aufrecht halten kann. Erst bei gänzlicher Erschöpfung und bei großen Schmerzen legt er sich dauernd nieder. Wie arm sind doch diese Schwarzen daran! Zum Glück wissen und fühlen sie es gar nicht; wir verwöhnte Europäer könnten und in solche Verhälnisse gar nicht hineinsinden.

Das kranke Kind wurde getauft und sieht nun ruhig

feiner Auflösung entgegen.

Se. Em. Kardinal Wilh. Marinus van Rossum C. 88. R.

ber neue Prafett ber Propaganda.

Am 5. März 1918 schied Kardinal Serafini, der Kräsekt der Propaganda, nach kaum zweijähriger Tätigkeit aus dem Leben.

Der Propaganda-Präfekt hat in der kathol. Kirche einen überaus wichtigen Posten inne; die Propaganda ist nämlich das oberste Institut für die ganze kathol. Weltmission. Die ersten Anfänge desselben gehen zurück auf Papst Gregor XIII.; die eigentliche Errichtung aber sand statt durch Gregor XV. am 22. Juni 1622. 26 Präsekten haben seitdem an dieser wichtigen Stelle für die kathol. Wissionen auf dem Erdenvunde gearbeitet.

Runmehr wurde S. Eminenz Kardinal van Rossum vom Papste mit diesem wichtigen Amte betraut; 1911 war er bereits Witglied der Propaganda. neue Präsekt ist Hollander von Geburt, aus Zwolle in Holland, wo er am 3. September 1854 das Licht ber Welt erblickte. Besonders erfreulich für uns ist es, daß er auch die deutsche Sprache beherrscht und mit der deutschen Missionsbewegung, die seit Jahren einen so herr= lichen Aufschwung genommen hat, wohl vertraut ist. Kardinal van Rossum gehört dem Redemptoristenorden an, in welchen er 1873 zu Roermond in Hosländisch-Limburg eintrat. 1879 wurde er zum Priester geweiht. Im Jahre 1895 berief ihn der Redemptoristengeneral nach Rom an die Zentrale des Redemptoristenordens. Papit Leo XIII. ernannte ihn 1896 zum Konsultor der Kongregation des Heiligen Offizium. Auf Geheiß Pius X. arbeitete er auch mit an der Herausgabe des neuen Kirchenrechtes, die 1917 erfolgte. Am 27. November 1911 wurde er mit dem römischen Burpur bekleidet und so in das hl. Kardinalskollegium aufge-nommen. Papst Benedikt XV. hat ihn nun in hin-sicht auf seine hohen Fähigkeiten zum Propaganda-Präfekten ernannt.

Möge ihm auf diesem schwierigen Vosten eine recht langjährige Tätigkeit beschieden sein, damit das kathol. Missionswesen nach dem Kriege wieder neu aufblühe Gott zur Ehre und den armen Heiden zum Heisel.

P. Dominitus gren +.

Am 20. September brachte uns der Telegraph die schwerzliche Trauerkunde, daß unser lieber Mitbruder P. Dominikus gestorben ist. Schon sahrelang hatte er mit einem schweren Wagenleiden zu tun. In letzterer Zeit hatte sich dasselbe immer mehr verschlimmert und war schließlich in Magenkrebs ausgeartet. Auf ben Bunsch seines Obern hin begab er sich, wenn auch mit ichwerem Herzen, in das Spital nach Benlo zur spezialärztlichen Behandlung. Er ahnte, daß er nicht mehr wiederkehren würde. Für eine Operation war es auch leiber schon zu spät. Noch mehrere Wochen lag er auf dem Krankenlager, geduldig und gottergeben all die dielen und großen Schwerzen tragend. Am 19. September ging seine Seele wohlvorbereitet und gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Religion hinüber in ein bessers Jenjeits.

Mit P. Dominifus ist wieder einer unserer sieben Mitbrüder heimgegangen; der Verlust ist um so schwerzelicher, da unsere Mission ohnehin unter einem so überaus großen Personalmangel, namentlich Priestermangel, leizdet. P. Dominifus war geboren zu Harthausen in Schwaben am 20. Mai 1859. Der Mariannhiller Mission schloß er sich im Jahre 1890 an. 1896 weihte er sich sür immer dem Dienste in der Heidenwission duch Albsegung der ewigen Gelübde. Durch das Vertrauen der Obern bekleidete er wiederholt das Amt eines Priors und Subpriors. Auch auf verschiedenen Missionsstationen war er tätig. Insolge seiner Leutseligkeit und Freundlichkeit machte er sich bei seinen Mitbrüdern recht beliebt.

Bor mehreren Jahren wurde ihm das Amt eines Redakteurs für das Bergißmeinnicht und für den Missionskalender übertragen. 1911 kam er dann in das neuerrichtete Missionshaus St. Paul. Hier hatte er lange Zeit auch die Aufgabe, die Neueintretenden in das Ordensleben einzuführen. Mit besonderer Hingabe und mit großem Eiser arbeitete er hier für die Missionszeitschrift und suchte auch durch Serausgabe von Gebetbüchern (Himmelsleiter, Nothelserbüchlein) und guten Schriftchen das ihm so teuere Missionswerf zu sördern. Sein letztes Werkden — ein Armenseelengebetbuch — ist bereits im Druck; sein letzter Bunsch an seinen Obern war noch, er möge dasür sorgen, daß das Büchsein bald erscheine, damit ihm in der Ewisseit im Reinigungsorte durch das Gebet derer, die es benüßen würzben, Trost und Hilse zu Teil werde.

P. Dominifus kann auf ein opferreiches Leben im Dienste der Mission zurücklicken. Nun ist er heimgegangen in jenes Land, das unser aller Heimat auch einst werden soll. In seinem Leben war er allezeit ein treuer Berehrer des hl. Josef und sein Bestreben war es, die Andacht zu diesem mächtigen Fürbitter im Himmel zu verbreiten. Sicherlich ist der hl. Josef, dieser Patron eines guten Todes, ihm auch beigestanden im setzen Streit.

Zwei Grabeshügel erheben sich jest auf dem kleinen Friedhose in St. Paul; es sind die Erstlinge, die der Schnitter Tod aus unserem neuen Missionshause in Suropa abgeholt hat. Möchte doch für sie und sür all unsere schmerzlichen Verluste im Kriege recht reichlicher Ersat kommen an Männern und Jünglingen, die Begeisterung haben für das hl. Missionswerk.

Er ruhe in Frieden!



Berleihe, o Herr, allen unseren Wohltätern um beines Ramens willen das ewige Leben!

Wie das Chriftfind zu den fleinen Schwarzen fam.

Ein Geschichten für die lieben Kleinen. P. Ludwig Tremel R. M. M.

Von Wohren will ich euch erzählen. Ihr wißt boch, was das ist? Schwarze Kinder, Negerkinder, weit weg von uns im fernen heißen Afrika drinnen — das find die kleinen Wohren.

Jett fängt die Geschichte an. Es war einmal in der Missionsschuse ein Häussein schwarzer Buben und Mädechen. Ganz klein waren sie noch, so kleine Pumpernickel wie ihr auch. Aber viel wußten sie schon vom lieben Jesufind und seiner hl. Mutter Maria. Das hatte ihnen alles der Missionar und die gute Missionsschwester geslehrt. Bu dieser gingen sie in die Schule, wo sie besten, arbeiten und spielen lernten gerade so wie ihr auch.

Fleißig und mit großer Freude gingen die Kleinen immer in die Schule.

Das hochheilige Weihnachtsfest rücke nun immer näher und näher. Den kleinen Regerkindern zappelte schon lange das Herzchen im Leib vor lauter Freude auf die Ankunst des allersiehsten Christkindes und sie waren voller Reugierde auf all die schönen Sachen, die es ihnen

bringen würde. Geht es euch nicht auch fo?

Endlich — die Kinder hatten gemeint, es habe unendlich lange gedauert — kam der hl. Abend. Und denkt euch einmal: das liebe Chrijtkindlein hat doch recht viele Arbeit mit euch weißen Kindern, nicht wahr? In alle Häuser muß es gehen, überall sein Bäumchen hinstellen, überall den braven Kindern seine schönen Sachen bringen. Und tropdem hat es noch Zeit gefunden, auch zu den schwarzen Kindern zu kommen; denn auch diese hat es recht lieb. Da hat es weit über das

Meer fliegen müffen.

Die fleinen Schwarzen standen nun vor der Türe und warteten, bis das Christfind fie mit dem Glödchen herbei rufen wurde. Auf einmal hörten fie: Rling fling, fling fling. Da flatschten fie vor lauter Freude in die Sände und riefen: Schwester, schnell schnell, das Christ-kind ist gekommen. Die Schwester öffnete die Türe und wirklich — da stand schon ein schönes Christbäumchen. Rote und blaue und grüne Glasfugeln waren baran, Gold- und Silberfähen hingen herab und glänzten im Scheine der Lichter, die auf den Aesten aufgesteckt waren. Oben auf der Spite des Baumes war ein Sternlein mit vielen glißernden Strahlen. Unter das Bäumchen hatte das Christfind die Geschenke für die Kleinen hingelegt. Puppen, Solbaten, Baufästen, Griffeln, Tafeln und auch füße Lederbissen. Das gab einen Jubel! Die Kleinen hüpften lachend und singend um das Christbäumchen herum. Ihr Aeuglein funkelten und glänzten vor lauter Freude. Immer wieder riefen fie: D wie icon, o wie

Unter dem Christbaum stand auch ein Krippehen. Maria und Josef waren zu beiden Seiten der Krippe ganz in Andacht versunken. Bor der Krippe standen und knieten fromme Hirten; einer hatte ein Lämmchen auf der Schulter, das er dem lieden Jesufind schenken wolkte. Im Krippchen selbst lag auf Heu und Stroh ein allerliedstes Jesufind. Freundlich breitete es seine Aermachen aus und lächelte so lieblich schön. Wie das die kleinen Schwarzen sahen, haben sie sich noch mehr gefreut. Die kleine Gertrud und der kleine Hans sind zur Schwester hingesilt, haben sie an der Hand genommen und zur Krippe hingeführt. Alle baten: Schwester, bitte, vom Christind etwas erzählen! Da standen sie nun alle vor der Krippe, schauten auf das liebe Kindlein darinnen

und die Schwester erzählte:

"Liebe Kinder, das Jesukind ist vom Himmel herabgekommen aus kauter Liebe zu euch. Zu Bethlehem in einem Stalle ist es geboren worden. Ein Engel, ganz von hellem Licht umgeben, stieg vom Himmel herab und sagte das frommen Hirten, die draußen auf dem Felde bei ihren Schasen waren. "Ich verkünde euch eine große Freude, heute ist in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher ist Christus der Herr. Und dies wird euch zum Zeichen sein, ihr werdet ein Kind sinden, das in Windeln eingewickelt ist und in einer Arippe siegt. Paum hatte er das gesagt, da erschienen viele Engel in glänzendem Lichte und sangen: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind." Die Hirten waren ansangs ganz erschrocken; aber dann eilten sie nach Bethlehem

und fanden alles so, wie der Engel es gesagt hatte. Seht, wie andächtig sie da knien. Die siebe Gotesmutter Maria, die eine recht arme Frau war, wickelte das zarte Jesukind in Windeln und segte es in eine Krippe auf Hein Groch. Sie hatte keine Wiege und kein Bettelein sür das arme Kind. Durch die Löcher in der Mauer des Stalles wehte der kalte Wind herein, sodaß das liebe Jesukind recht gefroren hat. Sin Ochs und ein Esel skanden im Stalle drinnnen. Der kleine Jesus war immer recht brad, auch wie er größer geworden ist. Sein Mütterlein Maria hat nie über das Jesukind weinen müssen, weil es ihr immer Freude gemacht hat durch seine kindeliche Liebe und seinen schoffen."

Wie die Schwester das alles erzählte, da haben die kleinen Schwarzen mit größter Ausmerksamkeit gelauscht. Der kleine Karl und die kleine Maria aber haben verschämt dreingeschaut, weil sie wohl wußten, daß sie nicht immer brad varen. Die Schwester hatte schon gemeint, das Christind würde ihnen eine Kute bringen. Beil sie aber versprochen hatten, in Zukunst braver zu werden, hatte es für diesmal keine gebracht. Alles war mäußchenstill und alle betrachteten das liebe Jesukind. Da fragte die Schwester: "Habt ihr denn das Jesukind auch wirklich lieb?" Was werden die Kinder darauf gesagt haben? Alle riesen: "Freilich Schwester,

es ist ja unser liebes fleines Brüderchen!"

Da lächelte die Schwester und sagte zu den Kindern: "Ja der liebe Jesus glaubt euch nur dann, daß ihr ihn wirklich lieb habt, wenn ihr das gern tut, was er den Kindern gebietet. Du sollst Bater und Mutter ehren, hat er gesagt. Du sollst so schnell gehorchen wie das Jesukind, so lieb sein wie das Jesukind. Ihr müßt auch friedsertig sein wie das Jesukind und dürst darum nicht mit anderen Kindern streiten. Das Jesukind war fromm und brav und betete recht fleißig; so müßt ihr es auch machen. Wenn ihr so tut, dann wird das Jesufind gang gewiß in euer fleines Herz einkehren und es wird ganz verborgen darin wohnen wie in einem Krippchen. Ihr feht es zwar nicht. Aber Jejus fieht euch." falteten all die kleinen Schwarzen die Händchen, knieten fich um das Kripplein herum und beteten so: "Jesukind= lein, liebstes Brüderchen, wir, beine Brüderchen und Schwesterchen, danken dir von Herzen für all die schönen Weihnachtsgaben; aber wir bitten dich auch herzinnig= lich, mach uns brav und fromm, damit du und alle Leute an uns Freude haben können.

> Tejukindlein, komm zu mir, Mach ein frommes Kind aus mir; Mein Herz ist klein, darf niemand hinein, Uls du mein liebstes Jesukein.

Jesukindlein komm, Mach mein Herz recht fromm, Daß ich einst zu dir In den Himmel komm!"

Hierauf sangen sie noch so andächtig wie kleine Gngel das schöne Lied, das ihr alle kennt und könnt: Stille

Nacht, Heilige Nacht!

Ich möchte doch gerne wissen, ob ihr auch so brav seid, wie diese eure schwarzen Brüberchen und Schwesterchen? Ober macht ihr dem lieben Mütterlein, das ohnehin schon so viel Kummer und Sorgen hat, noch mehr Verdruß und Schmerz? Wie ost hat euer Mütterlein schon über euch weinen müssen? Kann es dem sieben Vater im Felde draußen immer recht viel Gutes über euch schreiben? Das Christsind hat schon manchesmal auch eine Rute gebracht. Aber das glaube ich boch nicht,

daß es euch eine solche bringen muß. Seid euern lieben Eltern und Lehrern immer recht folgsam und betet gern, dann hat euch das Jesufind auch recht lieb! Jest wünsche ich nur, daß ihr auf Weihnachten recht viele und große Freude erlebt. Das nächste Mal will ich euch etwas besonders schönes erzählen.

Der unbefledten Mutter.

Lilie, makelloje, reine, Uebertaut von Simmelsglang; Schön, wie auf der Erde feine, Leuchtend hell im Sternenkrang! Jungfrau, unbefledt empfangen, Morgenrot, uns aufgegangen!

Gott ber Bater hat erforen Ewig bich zur Tochter fein, Du den Heiland haft geboren, Bliebst doch eine Jungfrau rein, Wardst zur Gottesbraut erhoben Und zur Königin dort oben.

So zur höchsten Würd' erwählet, Hoft du auf der Schlange Haupt Deinen starken Fuß gestellet Und sie ihrer Macht beraubt. Hehre Jungfrau, dir zu Füßen Lag in Demut dich begrüßen.

Nie hat dich die Sünd' berühret, Mafellos trittst du hervor; Solcher Borzug dir gebühret, Arche Gottes, Himmelstor! Doch herab von sel'gen Höhen Woll' auch hulbvoll auf uns jehen.

Du, jo hoch vom Herrn geehret, Schau uns Sünder, arm und schwach; Das sei uns durch dich gewähret, Daß wir stets bir streben nach; Debend ohne Schuld hienieden, Erben einst den himmelsfrieden.

Dringender Aufruf

jugunften armer Knaben und Jünglinge, die Miffionspriefter werden wollen.

(Fortsetzung.)

Der Prieftermangel in vielen katholischen Ländern ist eine traurige Tatsache; Pflicht sedes seeleneifrigen Katholiken ist es, demselben nach Kräften abzuhelsen.

Dazu fordert uns auf: 1. Das Wort und Beispiel unseres Herrn Jesu Christi. Mit wieviel Liebe und Mühe hat er selbst in seinen Aposteln und Jüngern die ersten Bischöfe und Priester herangebildet! Seine letztes Wort, bevor er von hinnen schied, war: "Gehet hinaus wort, bedor er von hinnen ichted, war: "Gehet hinaus in die ganze Welt und verfündet das Evangelium allen Geschöpfen." Mark. 16, 15. Und schon früher hatte er gesagt: "Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Math. 9, 37.

2. Der sehnlichste Wunsch der allerstelt gfen Jungfrau Maria. Sie ist Königin der Apostel und hegt nur den einen Wunsch, daß das Reich ihres Sohnes sich könlich mehre auf Erden. Das

Reich ihres Sohnes sich täglich mehre auf Erben. Das

geschieht aber in erster Linie durch fromme, seeleneifrige Priester und Missionare. Deshalb sollte sich jeder Katholik angelegen sein lassen, Maria zuliebe wenigstens e in en Priester durch Gebet, Fasten und Almosengeben vom Himmel zu erbitten. Besonders soll man in dieser Meinung fleißig den hl. Rosenkranz beten.

3. Die einbringliche Mahnung der hl. fatholischen Rirche. Sie hat verordnet, daß an den Quatembertagen, die vorzugsweise für die Erteilung der heiligen Weihen bestimmt sind, die ganze katholische Christenheit faste und bete, um von Gott würdige Priester zu erflehen. Und Papit Leo XIII. sagt: "Täglich bitten wir Gott, daß er doch mehr Arbeiter in seinen Weinberg senden möge."

4. Die Rot ber armen Beibenvölker. Tausende von Heidenkindern rufen nach der Milch des wahren Glaubens und dem Brote des ewigen Lebens, doch niemand ist, der es ihnen reicht. Laßt uns mitwirfen an ihrer Bekehrung, indem wir ihnen durch Gebet und fromme Werke seeleneifrige Missionspriefter von Gott erflehen.

5. Unjer eigener Nuten. - Ber einem andern den Beruf zum Priesterstande erfleht, hat Unteil an all den guten Werfen, die einst dieser Priester verrichten wird. D was ist es Großes um die Rettung unsterb-licher Seelen. Der hl. Dionhsius nennt es das göttlichste der göttlichen Werke, und der hl. Chryjostomus fügt bei: "Der Wert der ganzen Welt ift nicht zu vergleichen mit dem Wert einer einzigen Seele. Allfjährlich sterben gegen 30 Millionen Hoiben. Auch die Seelen dieser Beiben sind unfterblich, auch für fie hat der Beiland sein Blut am Kreuzesstamm vergoffen. gehen nun aber biese 30 Millionen Seelen? Helfen wir boch diese Seelen retten durch eifriges Gebet um fromme Priester und Missionäre.

Welch überaus verdienstliches Werk es jei, burch Gebet, Unterricht, Almojen ujw. möglichst viele Priefterberufe zu weden, zeigen uns die Worte aposto= lischer Männer.

"Ohne Sorge fein um den Nachwuchs von Prieftern, heißt joviel als der Kirche das Grab schaufeln", sagt der hl. Binzenz von Paul. Und an einer andern Stelle schreibt derselbe Heilige: "Suche wie willst, ein erhabeneres Ziel, an dem du mitwirken konntest, wirst du nicht finden, als die Erziehung würdiger Priester.

"Begüterte Glaubensgenoffen werden fich fein schöneres Grabdentmal setzen können, als durch materielle Unterstützung studierender Jünglinge und theologischer Lehranstalten." (Erzbischof M. Faushaber.) "Zur Erziehung eines Priesters beitragen, heißt zum Heile von taufend Seelen beitragen." (Abt Segur.) "Einen Priester studieren lassen ist besser, als eine Kirche erbauen; denn Kirchen ohne Priester nützen nichts, wohl aber Briefter felbit ohne Rirchen." (Pfarrer von Georgswalde in Böhmen.)

(Fortsetzung folgt.)

Der Weihnachtsabend.

Von Christoph von Schmid. (Fortsetzung.)

Der alte Förster war am folgenden Morgen schon vor Anbruch des Tages aufgestanden und weckte seinen

"Es wird mir zu lange, auf den Tag zu warten", fagte er; "es ist ja Mondichein und wir fennen alle Bege. Laß uns gehen! Die alte Försterin legte die grüne, goldbordierte Unisorm hübsch Jusammen, und schung ein reines Leinentuch darüber, um sie bequemer in die Jagdtasche zu packen. Katharine brachte Weißzeug und einige Lebensmittel für die Reise. Die junge Försterin und Luise machten das Frühltück Aurecht und kamen damit in die Stube. Die Kleinen schliesen noch, "Und bis wann gedenkst du benn wieder zurüczukommen?" fragte die alte Försterin ihren Mann. "Das weiß ich selbst noch nicht genau," sprach er; "vor acht Lagen schwerlich." "Morgen über vierzehn Lage ist der heilige Weihnachtsabend", sagte die alte Försterin; "bis dahin kommit du doch gewiß?" "Will's Gott, morgen über acht Lage", sagte der Förster. "llebrigens gehe es wie es wolle, den heiligen Weihnachtsabend muß ich mit euch seiern." "Gott gebe in Freuden!" sagte die Försterin! "Betet indessen, sagte der Förster noch, "und vertraut auf Gott. Er wird machen, daß die Sachen gehen, wie es heilsam ist." Alle begleiteten die zwei Männer unter die Haustüre. Es war noch völlig Racht, und man sah noch nicht daß geringste von der Morgenhelle. Sie gingen indesser.

Alle im Hause waren nun um die lieben Reisenden, besonders um den alten Bater sehr besorgt. Die ersten acht Tage wußten sie sich zwar immer zu trösten. Als aber weiterhin ein Tag nach dem andern verging und die Witterung höcht unfreundlich und stürmisch wurde, und als es sast unaufhörlich regnete, wurden sie sehr un-

gen Brausekopf in die Residenz läuft. Der Herr Obersförster ist seiner Sache gewiß. Sie richten sicherlich nichts aus und kehren mit Schand und Spott zurrück." Alle im Hause beteten indes täglich, Gott wolle die beisen Reisenden bei dem Fürsten ein gnädiges Gehör sinsen lassen und sie glücklich wieder nach Hause führen! Auch die Kinder beteten ungeheißen mit.

7. Kapitel.

In höchfter not.

Unter diesen traurigen Umständen brach der heisige Weihnachtsabend an. Es wurde heute früher Nacht als sonst. Denn der ganze Simmel war mit schweren Wolken bedeckt. Der Sturmwind brauste durch die alten Eichen und die schwankenden Tannen des Waldes. Es schneite und regnete sehr heftig und die Dachrinne rauschte gleich einem Regenbach, der von einem Felsen fürzt. "Ach du mein Gott", sagte die alte Försterin, nachdem sie lange zum Fenster hinausgesehen hatte, "sie kommen noch nicht. Wenn sie heute, am heisigen Christabende, ausdeleiben, so ist ihnen sicherlich ein Unglück begegnet. Mir ist ganz unaussprechlich dange. Es ist ze ein Wetter, man sollte keinen Hund vor die Türe jagen, und die Wege sind zum Versinken schlecht. Ach, wenn sie nur wieder da wären, gehe dann alles übrige, wie es wolle!"

Sie öffnete wieder das Fenster, sah hinaus und rief: "D gottlob, nun kommen sie!" Alle eilten ihnen vor die Haustüre entgegen; alle fragten: "Run, wie ist es in



Beihnachtsfeier in einem Schufgengraben im Beften.

Troft.

Herrlich ist's, auf mut'gem Roß Allen andern vorzureiten, Jern dem niedern Lagertroß In dem ersten Glied zu streiten.

Größer ist's und Helbenmut. Still sein Plätchen auszufüllen, Ungekannt und ungeehrt Treu dem allerhöchsten Willen.

v. S.

Sinnspruch.

Es geht der Pendel Tag für Tag Im gleichen Schlag, Und jede Schwingung zeigt mir an Den Augenblick, der mir verrann.

Und jeder Schlag ruft ernft mir zu: Auf, wirke du! Und säume nicht! Es kommt die Racht, Die allem Werk ein Ende macht.

ruhig. "Ach," sprachen sie, "der Christian, so rüstig er ist, wird genug auszustehen haben; wie wird aber der alte Vater durchkommen?" Die zwei Kinder des jungen Försters liesen alle Augenblicke vor die Haustüre, um zu sehen, ob der Vater und der Großvater denn noch nicht kämen.

So verflossen zu den ersten acht Tagen noch acht Tage in Kummer und Sorgen. Ueberdies hatte bald nach der Abreise der beiden Körster ein Jägerbursch des Obersörsters ein amtliches Schreiben gebracht. Die Försterin getraute sich zwar nicht, es zu öffnen; allein sie fürchtete, daß es nichts Gutes enthalte. Denn der Jägerbursch hatte noch mündlich mit höhnischer Wiene gesagt: "Es ist toll, daß der alte Mann mit seinem jun-

ber Stadt gegangen?" "Ich hoffe, es soll noch alles gut gehen!" jagte der alte Förster. "Ihr werdet aber unsertwegen Kummer gehabt haben. Wir blieben lange aus. Allein ich wurde auf der Reise unwohl, und konnte nicht mehr weiter; und da es wieder besier ging, waren von dem vielen Regen die Flüsse und Bäche so angeschwollen, daß wir noch einige Tage aufgehalten wurden. Nun gottlob, daß wir wieder da sind!" Er trat in das Haus, kleidete sich um, und setzte sich in seinen Lehnsessel an den wärmenden Ofen. Die alte Försterin brachte eine Flasche Wein, zwei Gläser und die brennende Oeslampe. "Erquickt euch doch beide ein wenig", sagte sie, indem sie einschesel, "ihr werdet es beide sehr nötig haben, Das Essen wird bald fertig sein." "Wohl!"

iprach ber Förster, beim Scheine des hellen Dellichtes umherschauend; "es ist doch gut, wieder zu Sause zu sein, unter den sieben Seinigen, wo man sauter fröhliche Gesichter um sich blickt."

Der junge Förster hatte aber indes seiner Frau im Bertrauen gesagt: "D, es steht gar nicht gut; wir kommen wahrscheinlich um den Dienst." Diese erschraf sehr, und sagte heimlich es den übrigen. Der alte Förster sah, wie sich auf einmal alle Gesichter verfinsterten, und voll Schreden und Angst zeigten. "Hat Christian schon geplaubert?" sagte er, "je nun, es ist da nichts zu ver-hehlen. Ihr sollt alles hören, doch werdet mir nicht zu traurig. Es ist uns ja heute Nacht ein Erlöser geboren; über dieser großen Freude muffen wir unfere fleinen Erdensorgen vergessen, wenigstens sie uns nicht zu sehr

zu Herzen nehmen".

"Als wir", sprach er hierauf, "abends spät in ber Residenz ankamen, ging ich noch zu bem alten Forstrat Müller. Er ist ein sehr biederer Mann, dachte ich; er war vor alten Zeiten mein Oberförster und immer mein Freund. Die übrigen Räte, die mich kannten, sind alle tot ober in Ruhe versetzt. Wiewohl auch er sich Alkers halber von Geschäften zurückgezogen hat, so kann er mir doch den besten Rat geben." So dacht' ich. Der edle Mann nahm mich auch in der Tat mit großer Gerzlichfeit auf. Ich fagte ihm mein Anliegen. Er fprach: "Sie haben an dem Oberförster einen jehr schlimmen Feind, der bahier mächtige Freunde hat. Er will Ihren Dienst einem jungen Menschen, der sein Bedienter war, zuschanzen, und sendet immer bie nachteiligften Berichte über Sie und Ihren Sohn ein. Ich füchte fehr, er dringt durch, und bringt ben guten Christian um das väter-liche Brot." "Ach," sagte ich, "es wird ja nicht so weit fommen! Indes bin ich Willens, selbst zum Fürsten zu gehen." "Tun Sie das," sagte der Forstrat. "Ich gehe mit. Indes fommen Sie eben jetzt zu der ungelegensten Beit. Der herr hat zu viele Geschäfte. Gie werden faum vorkommen. Auch zu dem obersten Forstmeister und den Forsträten muffen Sie gehen. Allein ich fürchte, ba finden Gie feine gute Aufnahme. Berr bon Shilf hat fie alle ganz verblendet."

Ich fand auch, daß der Forstrat vollkommen recht hatte. Ich machte manchen fauern Gang. Der oberfte Forstmeister nahm mich sehr kalt auf und fertigte mich furz ab. Die anderen Räte behandelten mich nicht viel beffer; ich fah nur finftere Gesichter und mußte manche harte Rebe anhören. Bei bem Fürften aber wurde ich, da der oberfte Forstmeister eben um ihn war, gar nicht borgelaffen. Der Oberförfter wußte mich und ben Christian ichlau zu verleumden. Ich mag bies euch jetzt nicht ausführlich erzählen; es betrifft ohnehin Geschäfte, die thr nicht versteht. Alles, was wir hoffen können, ist eine Untersuchung; allein es ist zu fürchten, daß sie in solche hände kommen werde, von denen wir wenig Guttes zu

erwarten haben.

"Doch biefe Gespräche," bemerkte ber alte Förfter, machen uns zu traurig, und heute Abend sollten alle Menschen in der ganzen Christenheit fröhlich sein. Es ist ja der heilige Weihnachtsabend; wir wollen der Geburt unsers Erlösers gedenken. Das wird unsern trüben

Sinn erheitern.

Er richtete seine Blide auf bas Gemälbe von der Geburt Jesu, das Anton einst geschickt hatte. Es hing in der Stube an jener Stelle, wo vorhin der Spiegel gehangen, und war, damit es nicht Schaden nehme, mit einem feinen weißen Flor verhüllt. Die fleinen Enfel bes alten Försters, zwei liebliche Kinder, Franz und

Klara, hatten sich ichon seit mehreren Wochen auf die Feier des heiligen Weihnachtsabends gefreut. Sie sprangen auf und trockneten sich schnell die Tränen von ihren erheiterten Gesichtchen. "Großmutter", sagte der kleine Franz, "nimm den Flor weg von dem Bilde und zünde, wie im vorigen Jahr, die Kerzen an, damit man es auch recht sehe." Und du Großneter" sozte die kleine es auch recht sehe." "Und du, Großvater," sagte die fleine Klara, "hole deine Harfe; wir wollen unser Weihnachtsliedden singen, das uns die Mutter gelernt hat."

"Nun wohl", sprach der Förster; "wir wollen ein Weihnachtslied singen. Doch, sagt zuvor noch, hat sich, während wir fort waren, nichts Besonderes ereignet?" "Richts", sagte die alte Försterin; "nur ist leider bald nach eurer Abreise, wieder ein Schreiben von dem Oberforstamte angefommen. Was es wohl fein mag!" Sie reichte ihm das Schreiben verschloffen hin. Er öffnete es - erblagte - und fagte mit einem Blid jum himmel: "Nun, Herr, dein Wille geschehe!" Alle ichauten erschrocken und erwartungsvoll auf ihn. "Bas ist es denn?" fragte die Großmutter. — "Wir sollen aus diefem Hause fort", fagte er, "ja, wir sollten ichon fort sein. Der Oberförster befiehlt in diesem Schreiben, bas Försterhaus muffe längstens bis zum Weihnachtsabend geräumt sein, damit der neue Förster auf die Weihnachtsfeiertage einziehen könne. Er broht, wenn wir ihm nicht gehorchen würden, uns durch die Amtsdiener abführen zu laffen. Mich wundert, daß fie noch nicht da find, wir find feinen Augenblid ficher, daß fie uns aus dem haus merfen.

"Ach Gott!" rief die junge Försterin, "jett, in dieser fürchterlich stürmischen Nacht! Hört ihr, wie draußen der Sturmwind drauft? Wie es regnet? Wo werden wir gegen Sturm und Regen ein Obbach finden!" Sie sant auf einen Sessel und umfaßte ihre zwei Kinder. "Guter Gott", seufzte sie, "ach, erbarme du dich bieser unschuldigen Kinder!" Der junge Förster stand mit gefalteten Sanden sprachlos vor ihr, und blidte fie und seine zwei Kinder mit Augen voller Tränen an.

"D bu mein Gott", feufste bie Großmutter ichluchzend und die Sände ringend, "in unseren alten Tagen mit Kindern und Enfeln aus dem Hause vertrieben zu werden, in dem ich geboren bin, in dem mein Bater und Großvater lebten — ach es ist schrecklich! Guter Gott, lag mich in diesem Saufe, in dem ich geboren ward,

vollends absterben."

Katharina weinte ftille Tränen; Luife stand zitternd und bebend da. Der alte Förster aber mit seinem ehr= würdigen Angefichte, ber hohen fahlen Stirne und den grauen Seitenloden, blidte lange ichweigend zum Simmel, und iprach dann ruhig und gefaßt: "Ja, meine liebsten Kinder, es ist an dem, daß wir dieses haus ver-lassen mussen. Ich weiß feinen Menschen, der uns alle zugleich in sein Haus aufnehmen könnte. Wir werden jett wohl von einander getrennt werden. zwar, in eurer Mitte ein ruhiges Alter zu genießen hoffte, ihr würdet, so wie ihr jest um mich versammelt feid, in diesem Saufe einst alle an meinem Sterbebette stehen. Gott beschloß es anders - wir wollen uns in jeinen heiligen Willen ergeben."

Er blidte auf seine Enkel und sprach weiter: "Unfer Berg regt jid, wenn wir biefe weinenden Rinder betrachten. Gott hat noch ein liebevolleres Baterherz gegen uns. Schickt er ein so schweres Leid über uns, so hat er gewiß bie weiseften Absichten dabei. Auch diefen Jammer wird er gu unserem Beften lenken. Wenn es einmal auf das äußerste gekommen, muß es wieder bejfer gehen. Die Alten sagten ja aus wohlbewährter Erfahrung: Ift die Not am höchsten, so ist Gottes Hilse am nächsten. — Wir haben in biejer Stube viele Beihnachtsabende in Freuden zugebracht, lagt uns auch ben einen traurigen von Gottes Hand willig annehmen.

"Du redeft recht, liebster Mann!" jagte bie alte Forsterin; "wir wollen alles Gott überlaffen und in unserm

großen Jammer getroft fein."

Nun wurde mit einemmale an der Saustüre geklopft. "Jett kommen sie," jagte ber alte Förster, "und werden uns aus biefer Stube vertreiben". Der Förstersohn Der Förstersohn fuhr auf, blidte nach seinem Gewehre, und rief: "Das follen fie fich nicht unterfteben, meine grauen Eltern, mein liebes Weib, meine Rinder, meine Schwestern aus dem Hause zu werfen. Den ersten, der an jie Hand anlegt, den -

"D nein, nein, mein Sohn," iprach ber alte Bater, "iprich biese schrecklichen Worte, die du auf der Bunge haft, nicht vollends aus. Reine Widersetlichkeit; nichts bon unrechtmäßiger Gewalt! Gott ist über uns und ihnen. Er allein ist unser Schutz und unsere Zuversicht. Wenn unsere Bitten und Borstellungen über diese Manner, bie uns zu vertreiben fommen, nichts vermögen, jo geben wir willig aus bem Saufe, und flüchten uns, bis die Nacht vorüber ist, in jene Sohle des Waldes, in ber wir bei stürmischer Witterung auf der Jagd oft eine Zuflucht gefunden hatten. "Ach", sprach er, indem er aus jeinem Lehnjessel aufstand, "ich wollte, ein jedes von euch fönnte mit mir altem, vielgeprüften Wanne sagen: Um mich hab' ich mich ausbekümmert, Und alle Sorg' auf Gott gelegt, Würd' Erd' und Himmel auch zertrümmert, So weiß ich doch, daß er mich trägt."

8. Kapitel.

Bo die Not am höchften, ift Gottes Sil am näch ften.

Indessen wurde wiederholt geklopft, und noch stär er als zuwor. "Geh, Christian", sagte der alte Förster "und öffne die Türe." Christian ging. Nach einigen Augenblicken trat ein schöner, ansehnlicher Herr, den sie nicht fannten, in einen dunkelgrunen Montel gehullt, und mit einer Belzmütze bedeckt, zur Türe herein "Das ist der neue Förster!" bachten alle mit erschrockenem Herzen. Der Unbekannte schien aber selbst erschroden, jo viele rotgeweinte Augen und ichredenblaffe Angesichter zu feben. Er nahm feine Mute ab, ftand einige Augenblide ftill und fagte: "Kennen Sie mich benn nicht mehr?" "Ad Gott", rief Luije, "es ist Anton!" "An-ton!" rief Katharina, "ist's möglich?" "Was fällt euch ein", sagte die alte Mutter; "bieser ba ift ja viel größer und stärker als Anton." "Wahrhaftig, er ist es", sprad Christian, "es ist Anton! Um des Simmels wissen, Bruder, wie kommit bu hierher? Ich hatte bich in Rom gesucht, mehrere hundert Meilen von hier!"

Der alte Bater rieb sich die Augen, als traute er ihnen nicht, trat langfam näher, eilte aber plöglich mit weitausgestrecken Armen auf Anton zu, schloß ihn in die Arme und konnte nichts mehr fagen, als "O mein Sohn Anton!" Gie umarmten fich lange und innig. Nun grußte Anton seine ehrwürdige Pflegemutter, seine Geschwister, Christian, Katharina und Luise, voll der herzlichsten Freude des Wiedersehens. Auch die junge Försterin und ihre Kinder, die er das erstemal jah, grüßte er mit großer Freude und Herzlichkeit. So tief betrübt alle noch vor wenigen Augenblicken waren, so hoch erfreut waren jetzt alle. Die unerwartete Freude hatte alle Traurigkeit verscheucht, wie die aufgehende Sonne die nächtlichen Schatten zerstreut.

Jetzt aber fing die alte Mutter an: "Ach Anton! du findest uns in sehr traurigen Umständen. Du hajt ja unsere Tränen noch gesehen, als du in die Stube hereinkamst. Ach, laß dir unsern Jammer doch erzäh-len". "Ich weiß alles," sprach Anton; "seien Sie aber vollkommen ruhig, liebite Eltern! Ihre Angelegenheiten ftehen aufs beste. Ich komme eben vom Fürsten. Er grüßt Sie, liebster Bater, auf das freundlichste."

"Mich?" rief ber alte Bater. "Bie famft bu gum Fürsten? Das begreife ich nicht. Wahrhaftig, ich fürchte, dieses alles ist nur ein glücklicher Traum.

iprach Anton, "Nein", "nichts weniger als ein Traum, sondern die volle Wahrheit. Setzen Sie sich einmal in Ihren Lehnsessel, liebster Vater, und Sie, stebste Wuter, nehmen Sie hier Plat, und laffen Sie sich alles ausführlich erzählen." Er legte seinen Mantel ab und holte noch ein paar Sessel herbei. Die erfreuten Pflegeeltern nahmen ihn in ihre Witte. Alle übrigen standen umher und sahen voll Verwunderung und Er= wartung auf ihn. Anton erzählte:

"Unser jehiger gnädiger Fürst war, wie Sie wissen, noch vor kurzem als Erbprinz in Italien. Da wurden nun einmal zu Rom die Gemälde junger Künftler zur Schau ausgestellt. Er gina hin, und unter den vielen Gemälden gefiel ihm eines ganz vorzüglich. Man jagte ihm, ein junger Maler aus seinem Fürstentum, Anton Kroner, habe es gemalt. Der Prinz ließ mich rufen, lobte mich sehr und war gegen mich gang ungemein gnädig. Er fragte mich. was ich für das Gemälde fordere, und bezahlte mir mit fürstlicher Großmut noch einmal so viel, als ich verlangt hatte. Da er die berühmtesten Gemälde zu Rom sehen wollte, so mußte ich ihn öfters begleiten, durfte neben ihm in seinem Wagen siten, ja so= gar einige Male bei ihm speisen."

"Run wurden zu Rom mehrere alte Gemälbe von ganz vorzüglicher Schönheit zum Verkauf angeboten. Der Prinz suhr mit mir hin, sie zu besehen. Er fragte mich bei jenen Studen, die ihm besonders gefielen, um meine Meinung, und beschloß, sie zu kaufen. Es war ein Tag bestimmt, an dem sie öffentlich sollten versteigert werben. Der Prinz konnte aber nicht mehr lange bleiben; er mußte nach Hause reisen und die Regierung übernehmen. Er gab mir daher den Auftrag, die Gemälde zu kaufen und dafür zu sorgen, daß sie ihm sicher und unbeschädigt überliefert würden. Er beftimmte, wie viel ich im äußersten Falle für die Gemälde geben bürfte, und wies mir eine Summe Gelbes an. Dieser für mich so ehrenvolle Auftrag lag mir nun am Herzen. Ich war auch so glüdlich, die Gemälbe für eine bedeutend geringere Summe, als er mir gestattet hatte, zu erhalten.

"Da ich bereits alles, was für einen Maler in Italien vorzüglich sehenswert ist, gesehen hatte, und da eben ein Schiff zum Absegeln bereit lag, so schiffte ich mich samt ben Gemälben ein. Ich kam mit meinem kostbaren Schape glücklich an das Land. Da mietete ich nun für die Gemälde einen besonderen Wagen, und fuhr, damit sie ja keinen Schaden nehmen möchten, selbst mit, bis wir in ber Residenz anlangten. Ich eilte so= gleich nach hofe und ließ mich melben. Der Fürst war eben von der Mittagstafel aufgestanden und befand sich in seinem Kabinette. Ich kam sogleich vor. "Nun, willfommen in Deutschland", sprach der Fürst sehr freund-lich; "was bringen Sie mir Gutes aus Italien?" "Die Gemälde", sagte ich, "die ich Guer Durchlaucht höchstem Befehle gemäß gefauft habe." "Nun", iprach der Fürst,

"und wieviele davon?" "Alle!" sagte ich. "Alle!" rief er sehr erfreut; "das ist ja ganz vortrefslich." Er gab jogleich Befehl, daß die Bilder ausgepackt und aufge-stellt würden. Ich half auch mit. Alle waren vollkommen unbeschädigt. Der Fürst war in seinem größten Bergnügen. Denn er ist nicht nur ein Liebhaber, son-dern auch ein Kenner von Gemälden. Ich überreichte ihm die Quittungen für die bezahlten Gemälbe. "Die Summe", sprach er, "beträgt ja ein Merkliches weniger, als ich Ihnen gestattete." Ich sagte: "Gure Durchlaucht wollen befehlen, wo ich das übrige Geld abzugeben habe. "Ach," jagte er sehr gnädig, "davon kann keine Rede jein. Ich bin Ihnen Dank schuldig. Wenn Sie mit mir zufrieden sind, jo bin ich es mit Ihnen noch vielmehr. Doch — Sie sind müde von der Reise und haben sich mit Auspacken noch mehr abgemattet. Sie bedürfen der Ruhe." Er befahl, mir ein Zimmer in der Refidenz anzuweisen."

"Alls ich abends in meinem Zimmer saß, fiel mir plötslich ein, den alten Forstrat Müller zu besuchen. Er war ja, außer dem Fürsten, der einzige Mann, den ich in der Residenz kannte, und ich erinnerte mich sehr wohl, wie er ehemals als Oberförster Sie, bester Bater, öfter besuchte und mit Ihnen in der herzlichsten Freundschaft lebte. Er fragte mich, wie ich hierher komme. Ich jagte es ihm. "Sie fommen zur glücklichsten Stunde!" iprach er, und fing nun sogleich an, mir zu erzählen, wie es Ihnen, liebster Vater, gehe, wie viel Verdruß Ihnen der Oberförster mache, wie Sie deshalb selbst in die Resibeng gefommen, wie Sie aber einige Tage vor meiner Anfunft unverrichteter Sache wieder abgereist waren.

"Ich wollte sogleich wieder zum Fürsten. "Nicht doch!" sagte der Forstrat, "das geht nicht. Morgen früh müssen Sie um eine besondere Audienz bitten. Ich werde Sie begleiten. Die Sache ist jetzt ichon so vorbereitet, daß wir ein geneigtes Gehör finden werden." Bir wurden am folgenden Morgen sehr bald vorgelassen. Ich fing sogleich von Ihnen an, und redete mit großem Eifer. Ich erzählte, wie ich in Ihr Haus gekommen, und was Sie alles an mir getan haben. Ich war sehr ausführlich. Der Forstrat sagte einigemale: "Zur Sache, zur Sache!" Der Fürst aber lächelte nur und jagte: "Lassen Sie ihn immerhin reden! Die Dankbarkeit des guten Sohnes gegen seine Pflegeeltern gefällt wir. Wir werden ja am Ende finden, wo bas alles hinaus will." Ich fam nun auf ben Herrn von Schilf und jagte es gerabezu, warum er Ihnen so auffässio sei, und daß er als ein Wilddieb ins Zuchthaus gekommen wäre, wenn der hochselige Fürst nicht zu gnädig gewesen wäre. "Nicht doch", sagte der Forstrat ernsthaft zu mir, "Sie vergessen den schulbigen Respekt. Fürsten können faum zu gnädig sein."

"Der Oberförster war damals ein junger Mensch, und es konnte deshalb immer einige Schonung eintreten. "Nur weiter, nur weiter!" sagte der Fürst zu mir. Ich zeigte ihm nun die Briefe, die Sie, lieber Bater, mir nach Italien geschrieben. Ich hatte sie noch in der Nacht aus meinem Koffer hervorgesucht. Da ist auch nicht ein einziger, in dem nicht für den Durchsauchtigften Erbprinzen, der mit mir damals in jenem Lande lebte, die be-

ften Segenwünsche enthalten wären.

Der Fürst las nicht nur die Stellen, die ich ihm zeigte, sondern nachdem er mich zuvor, mit zu vieler Gnade, um Erlaubnis gefragt hatte, die ganzen Briefe. "Nun wohl", sprach er, "ich erinnere mich jetzt, daß Sie mir ichon in Italien von dem wackeren Mann gesagt haben; ein Mann, der so schreibt und einen so guten

Sohn erzog, kann kein ichlechter Mann fein." halb", jagte ich, "müssen Gure Durchlaucht den Ober-förster bestrasen und dem Sohne des Försters den vä-terlichen Dienst geben." Der Forstrat blicke mich unwissig an und sagte: "Spricht man denn auch einmal so mit dem gnädigten Herrn. Zu einem Fürsten darf man nicht sagen: Sie müssen." — Der Fürst aber sprach mit Lächeln: "Go schnell geht es freilich nicht, wie Sie meinen, junger Mann. Ich muß ben Oberförster erft auch hören." Er winkte dem Forstrat an ein Fenster und redete einige Zeit besonders mit ihm. Der Forstrat setzte sich hierauf und schrieb. Der Fürst sagte aber zu mir: "Seien Sie ruhig, es wird recht werden."

"Er redete nun, während der Forstrat schrieb, mit mir von Gemälden." "Mein seliger Bater", sagte er, "hat mir eine ganz artige Sammlung hinterlassen. Ich bin begierig, was Sie dazu sagen. Indes müssen alle Gemälbe wieder in bessern Stand geseht werden. Diese Arbeit übertrage ich hiemit Ihnen. Wollen Sie das Geschäft übernehmen?" Mit dem größten Vergnügen," jagte ich; "aber erst nach den Weihnachtsfeiertagen. Um heiligen Weihnachtsabende habe ich meine ehrwürdigen Pflegeeltern das erstemal gesehen; an dem Weihnachtsabende muß ich sie wiederschen; besonders da sie in einer so traurigen Lage sind, und ich ihnen erfreukliche Nachrichten bringen kann." "Das ist nicht mehr als billig!" sagte der Fürst. "Der Dankbarkeit gegen Eltern will ich gerne nachstehen."

"Der Forstrat war indessen mit dem Schreiben fertig geworden, und überreichte dem Fürften bas Blatt. Der Fürst unterzeichnete es. "Grüßen Gie mir Ihren guten Pflegevater", sprach er zu mir, "und sagen Sie dem braven, alten Manne, er solle außer Sorgen sein."

"Aber wie frei Sie doch mit dem Fürsten sprachen," jagte der Forstrat, indem er mich auf mein Zimmer begleitete. "Ich wehrte Ihnen immer, aber Sie achteten nicht darauf. Nun, Ihrer Liebe zu Ihren Pflegeeltern ist dieses zu verzeihen. Auch finde ich, der geradeste Weg ist immer der fürzeste." Ich fragte nun den Forstrat, was der Fürst mit ihm gesprochen und was er ihm Nach vielem Bitten gestand er zu schreiben befohlen. mir endlich, der Fürst habe gesagt: "Bald hätte man mich zu einer Ungerechtigkeit verleitet. Dort siegt ein Defret, in dem an die Stelle des alten Försters ein anderer Mann ernannt wird. Ich fand jedoch einige Bedenklichkeiten dabei, und habe, so sicher man auch darauf rechnete, es doch nicht unterzeichnet. Ich werde nun die Sache zuvor noch gründlicher untersuchen.

Was der Forstrat schreiben mußte, war ein beson-derer Befehl an den Oberförster, ungefähr dieses In-"Seine Durchlaucht hätten mit allergrößtem Mißfallen vernommen, wie unwürdig der Oberförster den würdigen Förster Grünewald behandle; der Oberförster erhalte hiemit die geschärsteste Weisung, bis auf weiteres weder den alten Förster noch dessen Sohn im geringsten zu beunruhigen." Den Besehl mußte der Forstrat sogleich durch eine Stafette absenden. "Denn", hatte der Fürst gesagt, "es liegt mir sehr daran, dem alten ehrlichen Manne, jobald als möglich Ruhe zu verschaffen." Der Forstrat gab mir nun noch auf, Sie zu zu grüßen und Ihnen zu sagen: "Die Untersuchung, die der Fürst anordnen werde, falle zuverlässig zu Ihrem Besten aus, und Ihr Sohn erhalte sicher den Förster-

Der alte Förster wischte sich, sowie alle übrigen, während dieser Erzählung öfter die Augen. Jest stand er auf, umavmte Anton, nahm den Flor von dem Gemälbe der Geburt Jeju hinweg, blidte dankend zum Himmel und rief: "Num saßt uns in den Lobgejang der Engel einstimmen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind."

(Schluß folgt.)

Ende gut, alles qut!

Der befannte Feldpater Rahmund Dreiling D. F. M. ichreibt: "Bir Priester haben in den Tagen der Mobilmachung und auf unserm Wege nach Frankreich erhebende Bilder der Religiosität gesehen. Aber was wir
in den Lazaretten bei unseren verwundeten und
sterbenden Soldaten erlebten, ist doch das gewaltigste
religiöse Schauspiel, das uns seit Kriegsbeginn im ganzen Leben entgegen getreten ist. Nicht seder fann sich
zu gleicher Höhe der Gesinnung emporschwingen, aber
das fann doch allgemein gesagt werden: Bei der Mehrzahl unserer kakholischen verwundeten und sterbenden
Soldaten beherrsche der religiöse Ideenkreis alle andern
Gedanken, ja viele haben gesitten wie die Marthrer und
sind gestorben wie die Heiligen.

Beld ein Trost! Bie aus zahlreichen Anfragen ersichtlich, ist es die Hauptsorge vieler Lieben in der Heistlich, ist es die Hauptsorge vieler Lieben in der Geimat, ob ihre im Feindesland gefallenen Angehörigen gut vorbereitet in die Ewigfeit hinübergegangen sind. Hier muß nun mit aller Entschiedenheit betont werden, daß die erdrückende Mehrzahl unserer fatholischen Soldaten in ausgezeichneter religiöser Berfassum in den Krieg gezogen ist. Die meisten hatten zu Hause oder in Feindesland einmal oder öster die heiligen Saframente empfangen, im Angesicht des Todes ihr Gewissen in Ordnung gebracht und mit dem Leben abgeschlossen. Hier liegt offenbar kein Grund zur Beängltigung vor.

Was unjern Soldaten Wut und Kraft zum Guten gab, war der fromme Aufblick zum Kreuz. Ich fragte einen schwerverwundeten Rheinländer, was ihm eigentlich die Kraft gegeben hätte, so ohne jede Klage seine schrecklichen Schmerzen zu ertragen. Er entgegnete mir ganz schlicht: "Unser Herr am Kreuz hat noch viel mehr für mich gelitten, da muß ich doch auch etwas für ihn tun." Alls ein Bater einem rheinischen Leutnant vor seinem Auszuge in den Krieg eine Muttergottesmedaille andot, dat er ernst: "Herr Bater, geben Sie mir lieber ein Sterbefreuzchen. Ich fomme nicht wieder; ich kanns gebrauchen." Er wurde tatsächlich sichwer verwundet, siel in Vesangenschaft und starb. Möge ihm der Blick auf das Kreuzchen in seinen schweren Stunden die Kraft gegeben haben, die er von ihm erhosste, und beren er so sehre bedurfte!

Einem baherischen Schwerverwundeten wird vom Oberstadsarzt mitgeteilt, er werde nächstens das Eiserne Kreuz bekommen. Da zieht der gute Junge seinen Rossenfranz unter der Decke hervor, zeigt auf das Kreuzchen und sagt: "Das ist das schönste Eiserne Kreuz!"

Gerne hemerke ich bei dieser Gelegenheit, daß ich auch von evangelischen Soldaten öfter die schönen Worte hörte: "Ich kann nicht mehr für unsern Kaiser und unser Vaterland kämpsen und auch nicht viel mehr beten. Da sollen wenigstens meine Schmerzen beim lieben Gott für sie arbeiten."

Die unglaubliche Kraft und wunderbar süßen Gottekfrieden ziehen ferner unsere Soldaten aus der heisigen Kommunion. Unvergehlich bleibt mir ein Septemberabend des Jahres 1914. Die Kanonen donnerten so furchtbar von dem nahen Peronne her, daß der in Saint Quentin zum Lazarett eingerichtete Juftizpalast erbebte und die Fenster klirrten. Ich wollte gerabe auf mein Zimmer gehen, als es die Treppe herausgestürmt kam, als sollte der Justizpalast in Trümmer gehen. Sine Anzahl rheinischer Landwehrmänner vom Besatungsbataillon waren es, die mir marsch- und kampsbereit entgegentraten und mich baten: "Bir sind alarmiert. In einer Stunde gehts an die Front. Können wir noch einmal die hl. Kommunion empfangen?" Gern willschreich ihrem Bunsche. In dem Kapellchen knieten schwestern und Brüder, die gleich zur Nachtwache bei unseren Berwundeten gingen, und setzt traten dor den Altar die in Bassen starenden Soldaten und nahmen den göttlichen Heiland in ihre Seele auf. Herzelich und mannhaft war der Ubschied. Einer nur zögerte. Sin Trierer wars: "Herr Pater, beten Sie etwas sür meine Frau und meine Kinder. Ich weiß, daß ich nicht mehr nach Hause konte. Dann eilt auch er davon.

Ein Soldat kam von der Front zu kurzem Urlaub hieher; er hatte einen Teil des Weges zu Fuß gemacht und war dis halb 3 Uhr nachmittags nüchtern geblieben, nur um wieder einmal den lieben Gott empfangen zu können. Sin daherischer Kriegsfreiwilliger, der auf einem Bureau beschäftigt war, blieb eine ganze Woche lang täglich dis halb 2 Uhr nüchtern. Er konnte nicht eher abkommen, wollte aber die tägliche heilige Kommunion nicht entbehren.

Ein rheinischer Solbat hatte infolge einer schweren Berletung burch eine Granate beide Augen verloren. Als ich ihn einmal zu trösten verluchte, sagte er ganz ruhig: "Da drinnen in der Seele ist keine Finsterniß; da ist alles hell und licht. Ich habe heute den lieben Gott empfangen."

"Bor gerarmer Zeit lagen auf dem Offiziersjaale sechs katholische Offiziere, die täglich zur hl. Kommunion gingen. Eines Tages wurden mehrere verwundete französische Offiziere für kurze Zeit auf demselben Saale untergebracht. Einer von ihnen, ein Oberst, der das erhebende Schauspiel gesehen hatte, fragte mich erstaunt: "Gehen diese Soldaten oft zur hl. Kommunion?" Ich erwiderte: "Es sind deutsche Offiziere, die schon seit drei Wochen zeg die hl. Kommunion empfangen."
— "Mon Dieu, mon Dieu", entgegnete er, und eine Träne erglänzte in seinen Augen. Welche Gedanken und Erinnerungen mochten wohl seine Seele bestürmen! Sein Nachbar aber, ein Hauptmann, meinte, die in Wirklickseit verschiedenen deutschen Stämmen angehörenden Offiziere müßten wohl Bahernsche Lapterseit könne nur auf dem Boden so tieser Frömmigkeit erwachsen.

Wenn ich meine seelsorgerlichen Ersahrungen bei unsern verwundeten und sterbenden Soldaten kurz zusammensassen soll, so muß ich sagen: Größer als bei dem begeisterten Auszuge und stürmischen Draufloßgeben, heldhafter als in der blutigen Schlacht und dem aufreisbenden Stellungskampf habe ich unsere Soldaten in ihrem Leiden und Sterbenden. Die tiefste und letzte Quelle ihres Opfermutes und ihrer Opfersfreudigkeit aber war ihr heiliger Glaube.

Welch ein Trost für die Lieben daheim, diese Gesinnung ihrer verwundeten oder gesallenen Angehörigen zu kennen und sich selbst daran aufzurichten! Welche Beruhigung aber auch für die Lehrer und Erzieher des Bolkes, besonders die Geistlichen, zu sehen, welch ungeahnte religiösen Spannkräfte hier frei werden, die Wirkung langer, mühseliger, oft wenig unmittelbaren Er- folg versprechender Arbeit!"

Gehet zu Joseph! Antonius hat geholfen!

"Mein Gatte ist icon feit September 1914 vermißt; meine elfjährige Tochter wurde gelegentlich eines Fevienaufenthaltes in später Abendstunde von jemand so erschreckt, so daß sie schwere Nervenanfälle bekam. Beitweilig verlor sie dabei die Sprache und war an der ganzen linken Seite gelähmt. Kein Arzt konnte ihr hel-fen. Nun wandte ich mich mit meiner Tochter ver-trauensvoll an den hl. Josef und an den hl. Antonius und versprach nebst Antoniusbrot zu ihrer Ehre an 9 aufeinanderfolgenden Dienstagen die hl. Messe zu hören und womöglich auch die hl. Kommunion zu empfangen. Dieses Versprechen machte ich am 15. September 1917 und seit dieser Stunde ist meine Tochter gesund; nicht eine Spur der gefürchteten Nervenanfälle hat fich mehr gezeigt. Voll Freude sagen wir hiemit den genannten großen helfern und Wohltätern unfern innigften Dank." "Ein mir nahestehender Krieger steht ichon seit 4 Jahren im Feld. Nur allzugerne hätte ich gehabt, baß er Urlaub befäme, um bas ichone Pfingitfest wieder in unserer Mitte feiern zu können. Ich betete in dieser Meinung zu Maria, der Maienkönigin, sowie zum hl. Josef und hl. Antonius; doch, wie es schien, vergebens; benn furg bor Pfingften traf ein Brief ein mit ber Melbung, an Urlaub sei gegenwärtig gar nicht zu den-fen. Man denke sich nun meine Ueberraschung, als der genannte Krieger am 1. Pfingsttage ganz unerwartet bei uns ankam. Da sah ich aufs neue, wie viel das Gebet bei Gott vermag. Lege aus Dank Antoniusbrot und den üblichen Betrag zur Taufe eines Heidenkindes bei (Hermann Jojef).

"Seit einem Patrouislengang in der Nacht vom 15. auf den 16. Mai d. J. wurde mein Sohn vermißt; keiner seiner Kameraden wußte, wo er geblieben war; wie mir sein Leutnant schrieb, waren auch alle Nachforschungen bei den Sanitätern erfolgloß. In meiner Not wandte ich mich an unsere liebe Frau von der immermährenden Hilfe, hielt eine Novene und versprach ein Missionsalmosen, wenn ich Aufschluß über meinen Sohn bekäme; ich wußte ja nicht, war er noch am Leben oder tot. Nach 8 Tagen traf eine Nachricht ein mit der Meldung, er habe einen Bauchschuß erhalten und seitseszesangen in Frankreich. Möge die 16. Muttergottes, der ich hiemit öffentlich meinen Dank ausspreche, mein Kind auch fernerhin in ihren Schuß nehmen."

"Mein Mann stand seit 8 Monaten an der Weststront und war beständig großen Gesahren außgesetzt. Ich empfahl ihn dringend dem göttlichen Herzen Iesu und betete viel zur lb. Muttergottes, sowie zum hl. Iosses und Antonius, daß er wieder glücklich zurückehren möge. Zugleich versprach ich auch I Heisen für die armen Geelen im Fegseuer. Bald darauf wurde mein Mann leicht verwundet, erkrankte und kam nach Deutschland ins Lazarett, wo er bald wieder hergestellt wurde. Insolge Reklamation arbeitet er gegenwärtig in der Heimat. Mit Freuden jage ich hiemit den genannten Patronen öfsenklich meinen Dank und erfülle heute das gemachte Bersprechen."

"Mein Sohn, Studierender der Medizin, erkrankte ganz gefährlich. Die Aerzte konnten den Charakter der Krankheit nicht genau erkennen; zum wenigsten befürchteten wir ein langes Siechtum. In dieser Not wandten

wir uns mit einer Novene zu Ehren unserer lb. Frau von Lourdes und des hl. Josef ans göttliche Herz Jesu und versprachen die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Josef Ignaz. Am Schlusse unserer Andacht trat in dem Besinden unseres Kranken eine so auffallende Besserung ein, daß er meinte, es sei wie ein Wunder. Beröffentlichung war versprochen."

"Mein Mann stand seit 1. April 1917 an der Weststont in meistens sehr gefährlicher Stellung. Da schon 2 seiner Brüder im Kriege gefallen waren, ein dritter aber schwer verwundet war, wagten wir nach eifriger Anrufung der Fürditte des hl. Josef ein Gesuch um Zurückversetung aus der Feuerlinie. Zu unserer größten Freude kam mein Mann nicht nur aus der Feuerzone, sondern wurde seinem Beruse als Lehrer zurückgegeben. Als Dank sege ich den Betrag für ein Heidenkind bei, das auf den Ramen Paul Josef Anton getauft werden soll. Der hl. Isosef hat uns schon oft geholfen; möge sich jeder, der in Not ist, recht vertrauensvoll an ihn wenden; die Macht seiner Fürditte bei Gott ist groß."
"Mein Mann besand sich in russischer Gefangen-

"Mein Mann befand sich in russischer Gesangenschaft und ich hatte schon lange nichts mehr von ihm gehört. Nun machte ich im Mai das Gelöbnis, zu Ehren des hl. Antonius und des hl. Josef 2 Heidenkinder taufen zu lassen, wenn ich sichere Nachricht über das Besinden meines Mannes erhielte. Und siehe, kurz daraufist er glücklich und gesund in die Heimat zurückgekehrt. Man denke sich meine Freude und meinen Dank gegen Gott und seine Heiligen, die mir so schnell und wunderbar geholsen haben."

"Beiliegendes Antoniusbrot hatte ich versprochen für den Fall, daß wir Nachricht von meinem vermißten Bruder befämen. Auch eine Novene habe ich in gleicher Meinung zum hl. Antonius gehalten mit dem Erfolg, daß eines Tags vom Roten Kreuz die Nachricht eintraf, mein Bruder befinde sich in englischer Gefangenschaft. Auch seine Adresse war beigefügt; hoffentlich trifft in wenigen Tagen von meinem Bruder selbst eine tröstziche Nachricht ein."

"Ein Krieger, Bater von 3 Kindern und seit Außbruch des Krieges im Felde, schreicht: "Im Winter 1916 sernte ich an der Front das Bergismeinnicht kennen; es gesiel mir so gut, daß ich es sofort abonnierte. Ermuntert durch die vielen Gebetserhörungen, von denen ich da sas, faßte auch ich ein großes Bertrauen zum hl. Antonius und rief ihn in seder Not und Gesahr um Schutz und Hilfe an. Er hat mir steis geholsen, einmal war ich in höchster Lebensgesahr, kam aber mit einer kleinen Berwundung davon. Wiederholt erhielt ich in dringenden Fällen Urlaub."

"Meine Schwester, die schon viele Jahre Bitwe ist, hatte 12 Kinder, die alle in ihrer Kindheit starben, bis auf einen Sohn, der ihre Stütze und Freude war. Nun ist auch dieser auf dem Schlachtfeld gesallen. Ganz niedergebeugt von Schwerz und Weh konnte sie sich kaum mehr fassen, sodaß ich ernstlich um ihre Gesundheit fürchtete. Ich wandte mich an den hl. Iosef und versprach ein Missionsalmosen und Veröffentlichung im Verzismeinnicht. Weine Schwester ist nun in letzter Beit auffallend ruhiger geworden. Ich verdanke das dern hl. Toles "

dem hl. Tojef."
"Meine Tochter war viele Wochen schwer krank an Nieren- und Blasenleiden. Der Arzt konnte nicht helfen und das Uebel verschlimmerte sich immer mehr. Sie hatte furchtbare Schmerzen und die Kräfte nahmen zusehends ab. Ein zweiter Arzt, der sie behandelte, konnte zwar die Schmerzen etwas lindern, aber beide Aerzte erflärten, daß sie eine Geburt nicht überstehen werbe. In Dieser Not wandte fie sich an die Ib. Gottesmutter und an den hl. Jojef und versprach die Taufe eines Heidenkindes (Hansli) und Beröffentlichung im Bergiß-meinnicht. Gottlob ist alles gut abgelaufen und hat sie

einen gesunden Anaben befommen.

"Befand mich in einer sehr schwierigen Lage. Da nahm ich meine Zuflucht zur lb. Gottesmutter, zum hl. Josef, zur hl. Familie, zum hl. Antonius von Padua and ben armen Geelen im Fegfeuer und verfprach für den Fall der Erhörung Beröffentlichung im Bergißmein-nicht, Missionsalmosen und noch verschiedenes andere. Die Erhörung erfolgte, aber ich habe mein Bersprechen nicht gehalten. Die Freude dauerte auch nicht lange; ich befinde mich nämlich in der gleichen schwierigen Lage wie das erstemal, nur noch viel furchtbarer. Ich will nunmehr mein Bersprechen nachholen; zugleich beginne ich eine neue Novene zu den genannten Seiligen und habe die Hofnung, daß sie mir diesmal wieder ihre mächtige Hilfe bringen. Niemand auf der Welt kann mir helfen, nur ein Wunder vom himmel kann mich aus meiner furchtbaren Lage befreien. Beripreche biefesmal, wenn meine heiße Bitte vom lb. Gott erhört wird, Veröffentlichung im Vergismeinnicht und die Taufe eines Heidenkindes. Werde aber diesmal meinem Veriprechen nachkommen.

Brieflaten.

B. B. St. Gallen. 5 Fr. sir Silse in einem schweren Anliegen. — Uttwil, 50 Fr. (2. Sdt. Josef und Maria) sülf Silse in großer Sorge und als Bitte in schwerem Kamilienanliegen. — M. M. Schweiz, 30 Fr. (Sdt. Agnes u. Missionalm.) als Dant sür Bewahrung vor einem Unglüst. — Ungenannt, 25 Mars (3d. Aref) sür Silse in großer Seelennot. — Overath, 31 Mart (Isd. Josef) sür Silse in großer Seelennot. — Overath, 31 Mart (M. Weisen und 10 Baart Aundoninsvot sür bef. Schut im Kriege. — Landfurmmann (5 Mt. sür hl. Messe und 10 Kart Aundoninsvot sür bef. Schut im Kriege. — Landfurmmann (5 Mt. sür hl. Messe und 11. Sdt. Valle in Mil. Angelge in u. Missionsalm, sür Besserung eines Leidens. — Kunter, 50 Mt. (2 Sdt. Josef und Maria und Unt.-Brot). — K. Glüdliche Rüsselfen aus der Sommersossen seinen Seidens. — Kunter, 50 Mt. (2 Sdt. Josef und Maria und Unt.-Brot). — K. Glüdliche Rüsselfen aus der Sommersossen sie einem Seiden werden und bei einer Serzensangelegenheit. — N. 21 Mt. Seidt. Josef, Leonhard. — K. 3 Mt. Unmösen sir Erhörung. — W. S. D. 42 Mt. Seidt. Wilselm Untonius und Josef Anton sür schnelle Geneiung. — Duisburg, 22 Mt. Seidentind Josef. Gegen Einzahlung von 500 Mt. wird nach Bunisch des Wohlsters ein zu tausender Schwarzer auch desenwerd von der Wissensen erhalten und bis zum selbständigen Brotzerwerd von der Wissensen zu tausender Schwarzer auch desenwerd von der Wissensen zu tausender Schwarzer und desenwerden. — Rocht Dant sitz Erhörung in verschehen Anstegen. — Wannweiler, 20 Mart von einem Geschwarzer und Bitte um weitere Silse. — Steinbach, 1 Seidt. — M. R. Seidt. Maria zudas Ihaddaus als Bitte um Erkörung. — 20 Mt. Dant für Erhörung in verschehen Miliegen. — Bransmeiler, 20 Mart von einem Geschwarzer. — R. A. Aden, 20 Mt. sür der halten. — Steinbach, 1 Seidt. Dant für verschehe Erhörung. — R. N. 5 Mt. von einem Geschwarzer. — Wannerer Sprügen verschehen. — Steinbach, 1 Seidt. Dant für der hand der halten. — B. R. Opferbaum, Seidt. Ahlüngen. — Steidt. und Ant.-Brot sür gegen und niegen. — Roche

— Seidenkinder, teils als Dank, teils als Bitte aus: Anetzenweiler, Oberkirch, v. Unbekannt (Therese), Rottenburg, Reubau (auch Meßb.), Schreysberg, v. Ungenannt, — Augsburg: M. J. (Martin), Maria H. (Josef), F. W. (Karolina Beronika); Ergolsbach (Ottilia), Rosenbeim (Theresia), Forchheim (Johannes), J. H. (Josef), Eberhardszell (Josef Unton), St. (Alfred), Medenheim, Hatzenbüßl 2 Hot., Ourbach (Josef, Unton), Oberhausen (Josef Unton), Impingen (Maria Margaretha), — Roetgen 15 Mt., Palch 55 Mt.; Dortmund 25 Mt., Ungenannt 10 Fr. für Erhörumg in großem Anliegen, Marbach 25 Fr. Seidf. Maria Anna, Otten, 40 Fr. Almosen für Erhörung, Altborf 25 Fr. Soit Dank sür Erhörung, Schwyz 5 Fr. Unt.-Brot für erlangte Deile. A. N. 50 Kr. Alm. sür erlangte Gejundheit der Mutter. Kramsach 50 Kr. f. d. arm. Seidenkinder als Dank seizen Für alle Gaben ein herzliches Bergelts Gott!

Beireiung aus ber Gejengenschaftet. Beireiung einen. Her Gesengenschaftet Schrift ber allerschiften der ein herzliches Vergelts Gott!

Dantsaugen.

Gott, der allerschiften Jungfrau Maria, dem hl. Josef und allen lieben heiligen sei Damt gejagt für Besserung und fast völlige Genelung von einem Magenseiben; für Silfe in ichwerer Kraufheit; sier glüdtliche Erlangung einer Lebensstellung; sier hilf von den einem alten Ohrenleiben; sier Silfe ohne Operation in einem alten Ohrenleiben; sier Silfe ohne Operation in einem alten Ohrenleiben; sier Silfe im Geneme, die einen sich einen Abereichen; sier Besteung von einem schweren Dammeleben auch siedernmantlichem Krontenlager; sier zeiteltung eines verdragung des Geschäftes; sier Silfe im Eramen; in einem schweren Gemitischen; in einem Augenleiben; sier glüdtliche Fortgang des Geschäftes; sier Silfe im Eramen; in einem schweren Gemitischen; in einem Augeniehen; sier glüdtliche Betlegung einer schweren Seinbichaft; sier beitung von der sogenannten Gistrose; sier Setzes von einem schweren Kopfleiben; sie fallt gelüstliche Staters von einem jedweren Serzleiben; seilung von einem Außleiben; Abmendung eines Ungstehen; seilung von einem Außleiben; Abmendung eines Ungstehen siehen wir der einer Derektion; silfe in höuslichen Ungelegenheiten; aufselten; Abmendung der Anza die Sosinung sow aufgegeben hatte; sier wunderfar ichnelle Silfe bei einen Dupten einer Lentzuhung, der der einem Außleiben; der erbeiner Setzleiben; sie her höchsen Archens; bes verlorenen Setzlensfriedens; sier Schwenz, sier einer Schwenz serzleiben; sie sehen der Schwenzensfriedens; sie mehr sehen sehen sie einer Schwenzensfriedens; sie sehen s

Anliegen; für Heilung eines schweren Ohrenleidens; für glücklichen Erfolg im Studium eines Jungen, der Priefter und Missionar werdem will; für glück-Nachricht über einen Bermisten; hisse in einem Unterleidesleiden und schwerzhaften Gesichtsleiden; für Erlangung von Urlaub und glückl. Heimtehr aus dem Felde; für glückl. Geburt eines gel. Mädchens; für Erlangung einer guten Stellung und Erhörung in einem Seelenanliegen; für Besseung in einem schweren Nervenleiden dei einem tranken Mädchen; su his his in großer Geldnot und Erlangung einer Arbeitsstelle; für Besehrung eines Sünders, der 14 Jahre seine religiösen Psichten nicht mehr erfüllt hatte; sür Heilung von schwerzhaften Geschwüren und Kippensellentzündung; Bekehrung eines glaubenslosen Bruders auf die Fürditte der seligen Gemma Galgani hin. Gemma Galgani bin.

Gebetsempfehlungen, Dant und Bitte.

Gemma Galgani hin.

Gebetsempiehlungen, Dank und Bitte.

Gill und Segen im Gelöäft, Gelundheit und Frieden in der Familie, Seelenfrieden, gute Kindereziehung, glüdliche Berufswähl, Silfe in Militärangelegenheit, Silfe in mehreren großen Anliegen. Ein dermister Soldat. Ein schweres Augenleiden. Glüdliche Riddtehr aus dem Kriege und Glüd und Segen in der Familie. Glüdliche deimlehr des Gatten und Baters. Mehrere schwefter, um glüdliche driftliche Reiger, Befehrung einer Schwefter, um glüdliche driftliche Beinder me Gelögistsverfauf, um Troft in schweren Leide, um Benahrung des Borfandes einer Familie. Um Seilung eines kranten Kußes, um Abmendung von Unglüd im Stall. Hilfe in einem Augenleiden, Silfe in schwerm Kervennund Magenleiden. Um Erhörung in einem sehr schweren Anliegen. Um Wiedererlangung der Gelundheit eines Karantheit, von Zamilien, um Silfe in schwerm Kervennund Magenleiden. Um Erhörung in einem sehr schwerm Austers, Ein schwertranter Gatte im Lagarett. Ein nervenkranter Grif schwertranter Gatte im Lagarett. Ein nervenkranter Goldat. Ein an Magen: und Darmtatarrh Darniederliegender; um Riedererlangung einer Gelödörfe mit großer Ingender; um Riedererlangung einer Gelödörfe mit großer Ingender; um Riedererlangung einer Gelödörfe mit großer Ingender; um Riedererlangung einer Machtigen unschen seining einer schwertranten Mutter; um Nachricht über einen vermisten Sohn; in Geschäftsangelegenheiten: ein großes wichtliegen unterer Mechtäter und all die Soldaten im Helde, Kermundete und Krante, Berniste und Gelödäftsangelegenheiten: ein großes wichtliegen und er er Gelödörfe mit großes wichtliegen und er er Familien in Helde, Kermundete und Krante, Berniste und Gelödaten im Halben, Birigen, Richrant Stalt, Gelödaten, Birigen, Kladrau. Et. Oswald bei Freilfah, Wien (3 Heiberd), Birigen, Kladrau. Et. Oswald bei Freilfah, Wien (3 Heiberd), Birigen, Kladrau. Et. Oswald bei Freilfah, Wien (3 Heiberd), Birigen, Kladrau. Et. Oswald bei Freilfah, Bonn, Jagenborf Stunt, Handern Erlehaft, Silm Kematen, Boglom Ung, Domesc

Memento.

Bon unseren Bohltätern und Mitgliedern unseres Bohlstüter-Megbundes sind gestorben und werden dem frommen Gebete unserer Leser empfohlen:

Gebete unserer Leser empschlen:
Mitwe Buri, Brislach; Ida Jäggi, Walterwil; Herm.
Spieß, Tuggen; Albertine Kurzer, Mörschwil; Maria Schulter, Oberbüren; Maria Meichtrn, Chippis; Beter Furzer, Attinghausen; Edmund Holzhen, Bürschwil; Rud. Bausmann, Amriswil; Theresia Gäzzi, Riederbüren; Elisabeth Deragisch, Disentis; Hods; Magdalena Hirl, Graz; Cäzilia Reumeister, Gnas, Stmt.; Maria Pracker, Et. Essan ob Stainz; Aloisia Helch, Blumau, Stmt.; Anna Nestl, Egs

gersborf; Kransiefa Bleunit, Gilli, Stimt.: Melchior Klurn, Dberbort; Liverila Jimmermann, Oberbettringen; Cophe 50fligi, Iland; Bunn Soffetter, Commentual Theophil Dopplen, Mättnit; Volef und Nardara, Mighetternten; M. Martha Söne, Ritchberg; Maria Reller, Gögmil: Almatia Rogg, Bloilund). Sebalitian Sohl, Giegelsbad, Cwa Leimeilter, Obernborf; Baulina Gitfolier, Citral; Luife Rempfler, Girlenbeim; Mandiala Molet, Knigsborf; Honina Gödger, Solamible; Mudolf Süufene, Rifigsborf; Honina Gödger, Solamible; Mudolf Süufene, Rifigsborf; Honina Grag, Röhr, Massorf; Sehurde, Berner, Blirgsburg; Sochwürdiger Starter Manbolf, Michafenburg; Johann Batler, Lippad; Watthöus 2uß, Gipplingen; Pelene Ralt II, Gulg, Mindon Springinbdinitten, Mumbellingen; Ratharina Brenbel, Pfaffenberg; Mathibe Dangel, Dofaighenborg; Mind Marg, Rößr, Massorf; Sehurid Chmann, Leonberg; Muna Marg, Rößr, Massorf; Sehurid Chmann, Leonberg; Muna Marg, Rößr, Massorf; Sehurid Chmann, Leonberg; Muna Zang, Magelhoj; Giljabeth Ilttinger, Roleinbeim; Mitfolaus und Rathgarin Burghard, Nolembeim; Maria Suber, Pfaffentirden; Biltor Gabriel, Leonweiler, Johannes Stumup, Trodtelfingen; Gemma Gilinger, Radiding; Maria Gilder, Methager, Solamus Schump, Trodtelfingen; Gmma Gilinger, Radiding; Maria Gilder, Radibberg; Solamus Schump, Trodtelfingen; Gmma Gilinger, Radiding; Maria Gilder, Radibberg; Solamus Schump, Trodtelfingen; Gmma Gilinger, Radiding; Maria Gilder, Radibberg; Solamus Schump, Tana Mintone Gilder, Rubberg; Solamus Sans, Meegentheim; Solamus Bartesmit; Ratt Biddiner, Lenberg; Solamus Gunter, William Sirty, Seleberg; Solamus Sans, Meegentheim; Solamus Gilinger, Radidings, Maria Gilder, Meegen, Karolina Geger und Malbina Cammel, Rengen, Radiona Geger Berton, Radidings, Maria Maria Dilinger, Rugalitier, Radidings, Maria Maria Dilinger, Rugalitier, Rubberg; Solamus Gilinger, Rengen, Radiona Geger, Rengen, Radiona Geger, Rengen, Radiona Geger, Rengen, Radiona Gilinger, Rugalitier, Releasiant, Rugalitier, Rugalitier, Releasiant, Rugalitier, Rugalitier, Re

Mif. Billse in Buer; Peter Berhoven, Calbed; Engelbert Lyrmann, Holzbeim; Mif. Reh, Commlingen; Josef Wunderl, Liburg; Theodor König, Scheriebach; Jatob Staza, Oiterseld; H. Devide, Deriters, Drievorden; Jatob Drerler, Kruft; Kif. Dreide, Kostheim; Leo Sauter, Johann Schreimeier, Alexander Kuhn, Dessingen; Josef Keste, Eoorg Kinf, Reisensburg; Max Piässle, Jijingen; Hans Keller, Anton Gauser, Otto Mossauer, Günzdurg; Albert Uhl, Otto Millert, Seinheim; Usrich Fren, Burgau; Josef Hein, Alois Fluttner, Georg Dummler, Unterasserbach; Beter Schumiller, Martin Harreiner, Math. Wagenlechner, Schwindfirchen; Johann Obermeier, Weidensdach; Max Mair, Hampersdorf; Franz Lentsner, Wasentegernbach; Gregor Rudenz des Josef, Sehelbach; Gregor Kubenz des Ludwig, Sehesdach; August Marder, Würgeln; Anton Braun, Burgrieden; Franz X. Schelh, Obermünstertal; Frz. Josef Kähnrich, Allseld, Georg Breitung, Adam Gollbach, Rasdorf, Josef Higel, Sulzdorf;

Beachtung!

新游水水水水水水水水水水水水水水水水流

Bir seben uns genötigt, folgende erhöhte Preise für unsere Gebetbücher festzuseten:

Handle Geiter A. (Feindruck und Notschnitt) 1.50 B. (Feindruck u. Goldschnitt) 2.50 C. (Grob-DDruck u. Notschnitt) 2.50 D. (Grob-DDruck u. Goldschn.) 3.25 Nothelferbüchlein A. (Feindrud u. Roifchn.) 1.50 B. (Feindrud u. Goldichn.) 2.50

Da tönnte jemand sagen: Die Gebetbücher sind ja bereits fertig; warum wird also der Preis noch erhöht? Aun so liegt die Sache allerdings nicht. Die Drudbögen liegen von all den Gebetbüchern sertig vor, aber gebunden werden sie nur nach Bedars. Das Einbandmaterial nun muß immer neu beschafft werden und da diese Sachen sort während im Preise steigen, so ist es uns nicht mehr möglich, die Bücher zu dem früheren Preis zu tiesern. Wögen die verehrten Wohltäter in hinsicht auf die gewaltig steigenden Materials und Arbeitstosten über diese Preiserhöhung nicht ungehalten sein!

NB. Für bas Jahr 1919 ift noch eine ziemlich bedeutende Anzahl von Abreiftalendern ju haben.

Vertretung der Mariannhiller Miffion.

新米米米米米米米米米米米米米米米米米米米米米米米米

"Wenn wir dazu helfen, daß ein einziger frommer Priester in der Kirche Gottes recht wirkt, so haben wir ein größeres Werk vor Gott getan, als wenn wir einen Altar von Gold dem Herrn erbauen helfen."

Ein besonders gutes und verdienstliches Werk ist es darum, durch Stistung eines Freiplages oder durch Beiträge zu einem Studiensond mitzuhelsen, daß armen, aber braven Knaben, die gerne Priester und Missionare werden wollen, das Studium ermöglicht werden fann. Jede, auch die kleinste Gabe zu diesem Zwede wird dankbarst angenommen von der

Vertretung der Mariannhiller Mission.

Mitteilung betreff Veröffentlichung von Gebetserhörungen.

Es kommen in legterer Zeit immer mehr Briefe mit der Bitte, die darin enthaltenen Gebetserhörungen im "Bergismeinnicht" zu veröffentlichen. — Gewiß sind diese Bertichte ein schöner Ausdruck des Bertrauens des gläubigen Boltes. Aber bei der großen, immer mehr sich steigernden Anzahl der Einsendungen ist es schlechterdings unmöglich, allen Wünschen Rechnung zu tragen; denn sonst müßte seit die ganze Zeitschrift sur diesen Zwed in Anzipruch genommen werden. Das "Bergismeinnicht" soll aber doch in erster Linie eine Wissenszeitsschrift sein. Neben dem Naummangel sind auch noch andere gewichtige Gründe vorhanden, die sine Einschränkung sprechen.
Es können und sollen dechalb in Zusunst unsen vielen eingesandten Berichten nur mehr einzelne ausgewählt werden. Bon den übrigen soll nur mehr der Ortsname des Einsenders verössenstlicht werden. Die Einsender mögen sich damit zusrieden geben. Sie haben mit der Einsendung ihr allenfalls gemachtes Bersprechen der Berössentlichung erfüllt: alles weitere wollen sie der Redattion überlassen. Sie brauchen sich also in feiner Weise zu beunruchigen. Es fommen in letterer Beit immer mehr Briefe

0

Zum Jahresschluß!

Mit dieser Nummer schließt der 36. Jahrgang des "Dergismeinnicht". Allen Abonnenten der Zeitschrift ein herzliches Vergelts Gott für die Unterstützung der Missien; der Reinertrag der Zeitschrift ist ja nur für die Ausbreitung unserer hl. Religion bestimmt. Dor allem auch ein recht herzliches Vergelts Gott den edlen Beförberinnen und Beföreberinnen und Beföreren, die so viel Mühe und Arbeit mit dem Besorgen der Zeitschrift hatten. Ein tausendsches Vergelts Gott allen Wohltätern!

Möge der liebe Gott allen lohnen — und er wird es auch in seiner Liebe und Gute tun, — was sie für seine Ehre und für das heil so vieler unsterblicher Seelen geopfert haben. Missionare und Neubekehrte beten tagtäglich für ihre Wohltäter und namentlich das Gebet so vieler aus dem Heidentum erretteter Kinder steigt tagtäglich empor zum Throne Gottes, um Gnade und Segen auf ihre Wohltäter herabzussehen, um ihnen Hilfe

tagtäglich empor zum Throne Gottes, um Gnade und Segen auf ihre Wohltäter heradzustehen, um ihnen Huse in ihren Anliegen, Trost in ihren Leiden zu erbitten.

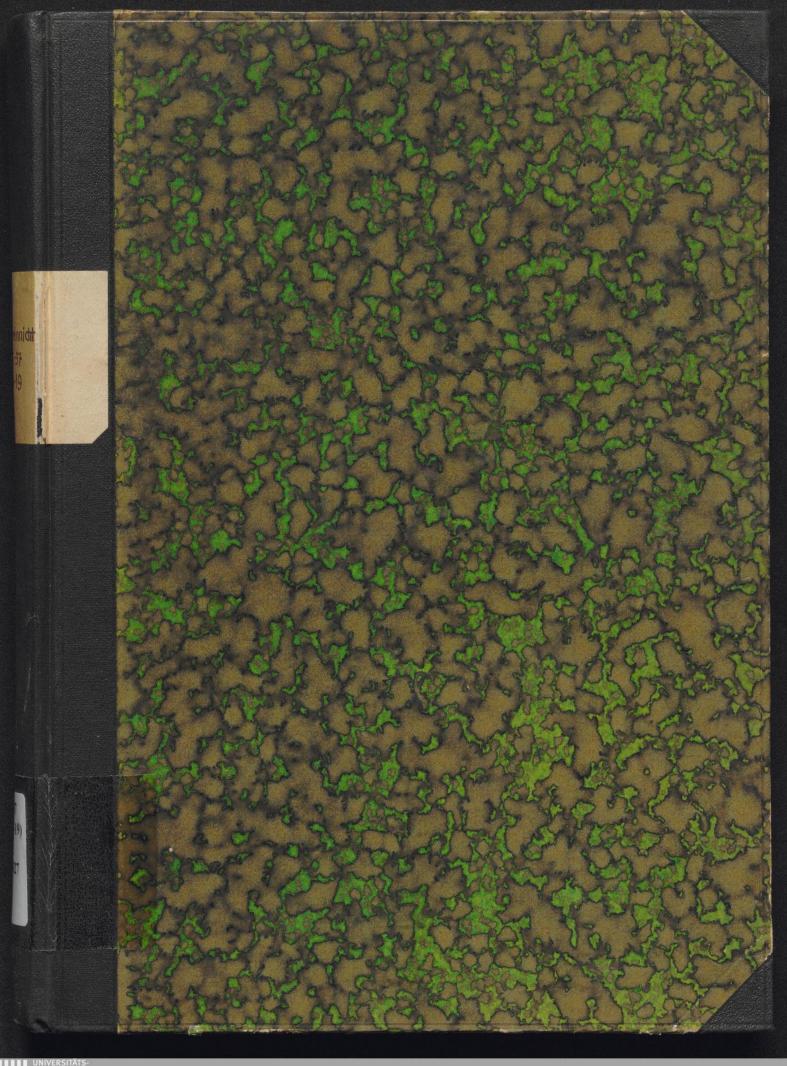
An alle unsere Freunde und Wohltäter richten wir die herzliche Bitte, trost Kriegsnot und Elend der Mission auch im kommenden Jahre zu gedenken und namentlich eifrige Ceser des "Vergismeinnicht" zu bleiben. Noch eins! Liebe Leserin und lieber Leser! Wäre es Dir nicht möglich, im neuen Jahre wenigstens einen neuen Abonnenten für das "Vergismeinnicht" zu gewinnen? Es ist ja für das erhabene, so wichtige Missionswerk! Ein en kannst Du ganz gewiß gewinnen; sollten es aber mehrere sein, dann sohne es Dir der liebe Gott ganz besonders! Eine Erhöhung des Abonnementspreises sindet trotz der sehr vermehrten herstellungskosten nicht statt. Das Inhaltsverzeichnis muß wegen Papiermangel sür später zurückgestellt werden.

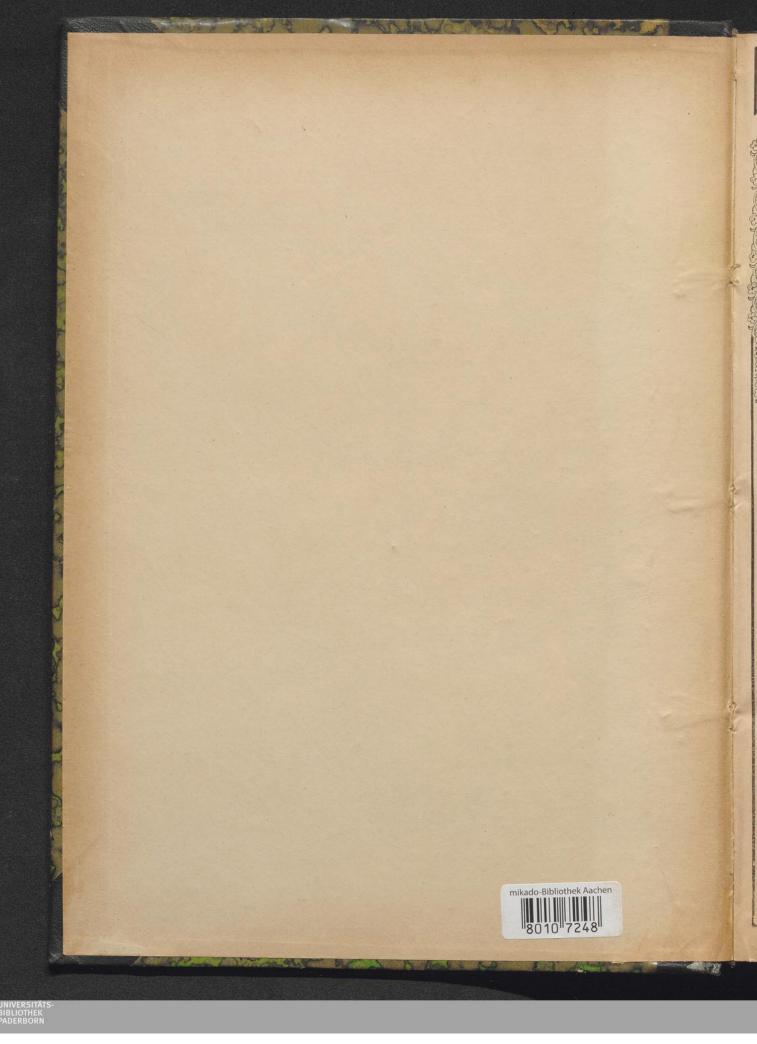
Ein Weihnachtssest voll der Gnade und Liebe des Göttlichen himmelskindes wünscht allen Freunden und Gönnern

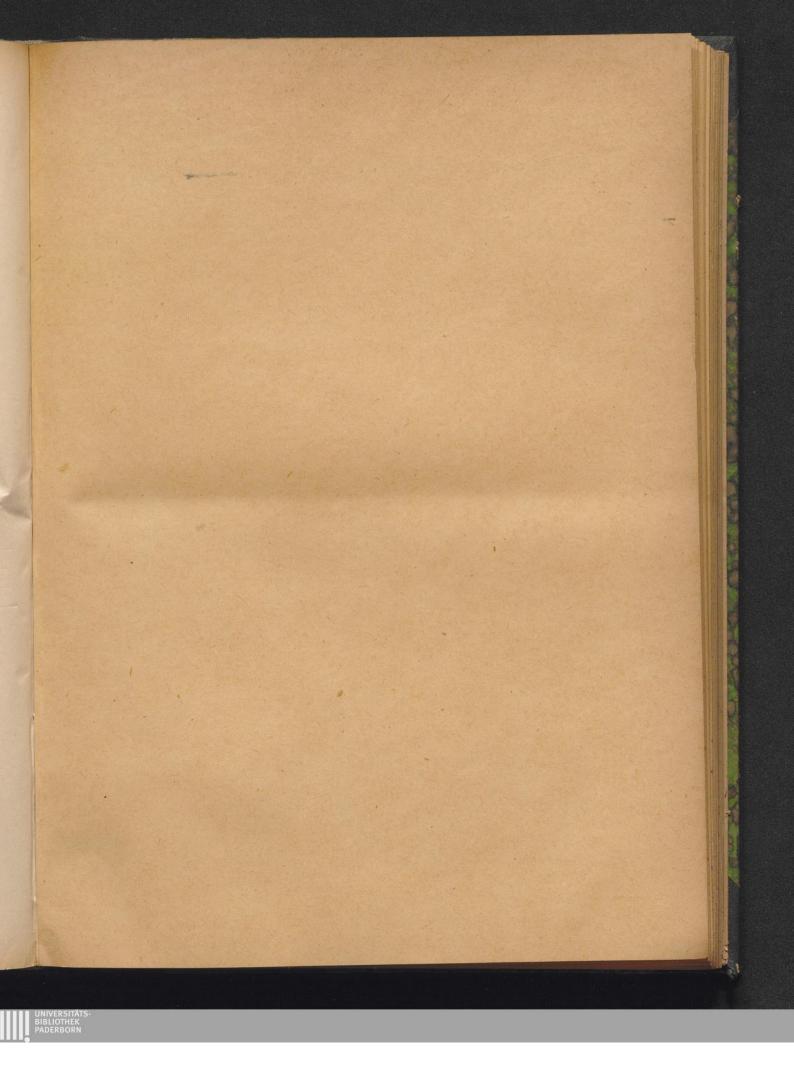
Die Mariannhiller Mission.

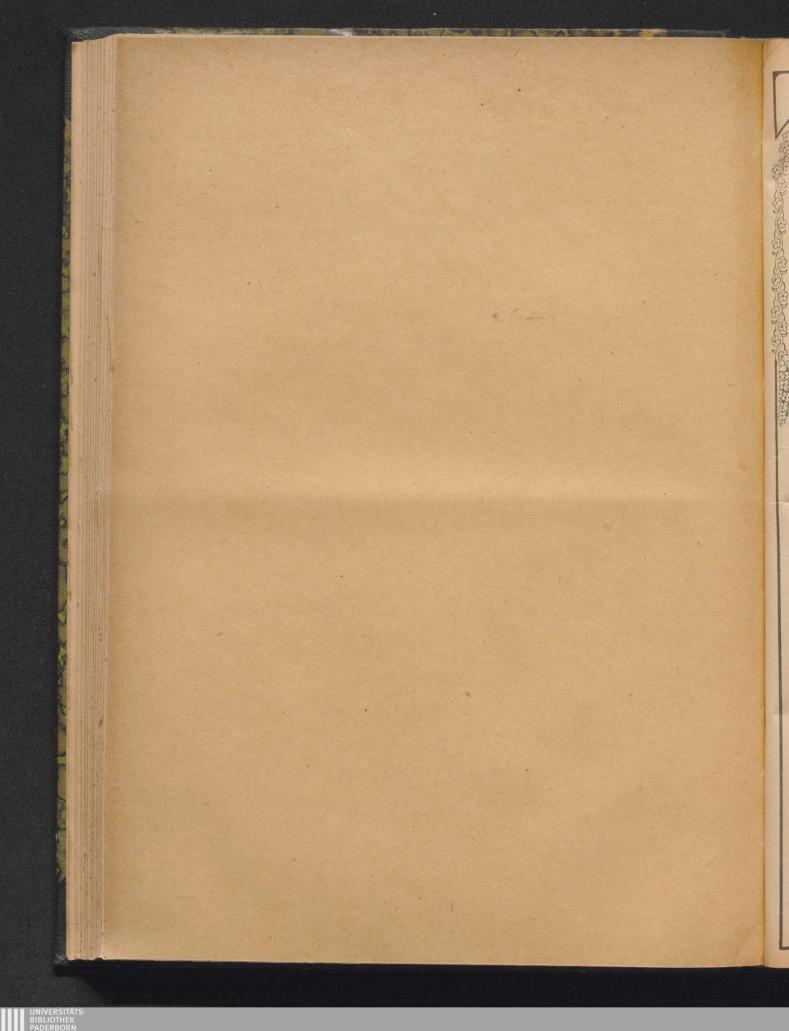
Rachbrud famtlicher Original-Artifel verboten, bei vorausgehenber Uebereinkunft jeboch gerne gestattet.

berantwortlicher Rebalteur Georg Kropp in Burgburg. — Drud und Berlag ber Franklichen Gefellichaftsbruderei G. m. b. S., Warzburg.









Illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission.

Mit Oberhirtlicher Druderlandnis und Genehmigung der Ordens-Obern. Gefegnet von Sr. Beitigkeit Papft Bius X.

Alle Anfragen, Bestellungen, Jahlungen und Sendungen sind zu richten an die:

Derfretung der Mariannhiller Miffion in Wurgburg, Reibeltsgasse 10.

36. Jahrgang. 1/2.

Erscheint monatlich und kostet pro Jahrgang MR. 2.25, direkt franko zugesandt oder von unsern Beförderern bezogen.

Ueberzahlungen im Interesse der Mission sind willsommen. Probenummern gratis.

Wer diese Zeitschrift bestellt, tut gleichzeitig ein gutes Werk zu Gunsten der armen

Heiden in Ufrika.
Bestellungen
auf das
Dergismeinnicht
geschehen am einsachsten auf dem
Abschnitt der
Jahlkarte oder
Postanweisung.
Postschenkonto

Mürnberg Nr. 194.



Seht, was mir das Christkind brachte!

Würzburg. Jan. Febr. 1918.

Der Reinertrag
dieser Zeitschrift
wird nur für
Missionszwecke,
für die Ausbreitung
unserer heiligen
Resigion verwendet, weßhalb
der Hl. Dater
Pius X. zu wiederholtenmalen allen
Wohltätern
unserer Mission
seinen apostolischen
Segen erteilt hat.

für die Abonnenten des Vergißmeinnicht als Wohltäter unserer Mission werden täglich in der Mosterkirche zu Mariannhill 2, oft 3 hl. Messen gelesen.



hingabe an Gott.

Gib Gott in demutsvollem Sinne Dein Herz von Trug und Makel rein, Daß es im Glanz der Unschuld strahle So licht wie Gold und Gbelstein!

Und mit des Weihrauchs Wohlgerüchen Erhebe betend deinen Geist, Wohin das Kindlein in der Krippe Dir liebevoll die Wege weist. Wohl harren beiner herbe Leiben So bitter wie der Myrrhe Saft, Doch jeder Kampf, für Gott gestritten, Berjüßt der Gnade Bunderkraft.

Bringst du dem Kinde diese Schätze Zum Opser dar mit Kindessinn, Dann sproßt dir aus der Saat des Lebens Des Himmels ewiger Gewinn.

Gott jum Gruß!

Im Vertrauen auf Gottes Hilfe treten wir ein ins neue Jahr. Möge es uns endlich den heißersehnten Frieden bringen; wir wünschen es uns gegenseitig; der herr aber möge ihn uns geben!

Das Jahr 1917 war für uns alle ein schweres, opferreiches Jahr; nicht geringe Opfer forderte es auch von unserer Mission. Bon den 50 Kriegern, die unser Missionshaus Sankt Baul und die einzelnen Bertretungen in Deutschland stellten, sind bis zur Stunde 10 gefallen, andere sind verwundet oder zählen zu den Bermisten. Infolgedessen ist die Bahl unserer Brüder, Novizen und Missionszöglinge start zusammengeschmolzen; für unser Wissionshaus, das noch in seinem ersten Entwicklungsstadium steht, eine ernste Brüfung. Doch aus Liebe zum Baterlande sind wir ja alle zu jedem, auch

dem ichwersten Opfer bereit.

Und wie steht es mit unserer Mission in Afrika? Wie schon in der Oftober-Nummer des Bergismeinnicht erwähnt, wurden die Patres und Brüder der Missionsftationen Oetting, Himmelberg und Telgte im Gesangenenlager zu Pietermarisdurg interniert, kamen aber auf Berwenden unseres H. D. Abris am 21. April 1917 nach Mariannhill. Er hosste anfangs dieselbe Begünstigung auch den deutschen Ariestern und Brüdern der beiden Stationen Triashill und Monte-Cassion in Khobesia erwirfen zu können, denn diese waren ansangs Juni ebenfalls in P. Marisdurg interniert worden; doch leider verweigerte hier die Regierung ihre Zustimmung unter dem Borwande, daß Rhodesia nicht zur südafrisanischen Union gehöre. Immerhin bleibt uns der Trost, daß uns dis zur Stunde keine Missionssstation verloren ging. In Triashill nämlich konnte als Bürger der nordamerikanischen Union Bater Brund bleiben, und in Monte-Cassion aus dem gleichen Grunde Kater Benno (Nichtpriester), dem der Zesuit P. Gardner zur Seite steht. Die Stationen Himmelberg, Detting und Telgte werden von unseren schwarzen Krieftern Mois Majonga, Julius Mbele und Andreas Kridi pastoriert, so daß im großen ganzen das Missionswerf ruhig weitergeht.

An Opfern und Einschränkungen mannigfacher Art sehlt es allerdings nicht, allein wenn wir bedenken, in welch schwerer Weise andere Missionsgesellschaften während dieses Krieges heimgesucht wurden, so haben wir allen Grund, Gott von ganzem Herzen zu danken, daß wir bisher noch so glimpflich davongekommen sind.

Als Beweis dafür, daß die Missionsarbeit im allgemeinen noch immer ihren gewohnten Fortgang nimmt, diene unsere jüngite Statistif. Sie bezieht sich auf die Zeit vom 30. Juni 1916 bis 1. Juli 1917 und weist solgende Zahlen auf:

Hauptstationen	30
Außenstationen	80
Ratechesenstellen	243
Kirchen und Kapellen	96
Schulgebäude	95
Werkstätten	70
Apothefen	21
	**
Religiosen	82
Brüder	215
Missionsschwestern	320
Weißes Lehrpersonal	54
Schwarzes Lehrpersonal	140
Beiße Katecheten	19
Schwarze Katecheten	61
*	01
Getaufte Kinder im letten Jahre	2 155
Getaufte Erwachsene im letten Jahre	1 461
Befehrte Protestanten	270
Lette Nummer im Taufbuch	48 067
Taufbewerber	7 366
Eritbeichtende	1 657
Gritfommunifanten	1 682
Beichten im letzten Jahre	176 504
Kommunionen im letten Jahre	423 307
Firmlinge	1 140
Trauungen im letten Johre	265
Christliche Chepaare	4 608
Böglinge im Kindergarten	110
Anzahl der frei verpflegten Kojtschüler	2 625
Unzahl der Tagesschüler	4 677
Mädchen im Marienhause	274
Infassen im Frauenasns	128
Kinder in den Werkstätten	602
Kinder bei der Feldarbeit	1 335
*	
Berstorbene im letzten Jahr	1 121

Für afrikanische Verhältnisse, wo die Bevölkerung keineswegs so dicht gedrängt beisammenwohnt wie z. B. in Indien und China, recht ansehnliche Erfolge, zumal in gegenwärtiger Zeit, da nun der schreckliche Krieg schon im vierten Jahre dauert und unsere Missionare beinahe von allen Seiten von der Verbindung mit der Heimat abgeschnitten sind.

Bei diesem Anlasse sagen wir unsern geehrten Freunben und Wohltätern für all das Gute, das sie jemals der Mariannhiller Mission erwiesen haben; unsern innigsten Dank und ein herzliches "Bergelts Gott!" Gott möge es ihnen und allen ihren Angehörigen tausendfach

lohnen für Zeit und Ewigfeit!

Lette Nummer im Totenbuch

Möchten uns doch auch in Zufunft alle treu bleiben! Bur Zeit der Not erprobt fich der mahre Freund. Gottlob herricht in unserem Baterlande trot der schweren Kriegszeit die Liebe und Begeisterung für bas große

Werk der katholischen Mission noch in ungeschwächter Kraft. Gebe Gott, daß es allezeit so bleibe, und daß die Liebe zu den armen Seiden= kindern eine wahrhaft katholische, allumfassende fet, ohne Rücksicht auf das Land, in dem ste wohnen.

Zum Schlusse noch die Bitte, auch un-erem bescheibenen Missionsblättchen, dem "Vergißmein-nicht" treu zu bleiben, auch wenn es bei der gegenwärtigen Papiernot nicht mehr regelmäßig jeden Monat, sondern nur neunmal im Jahre ericheinen fann. Schon bem lieben Joseph zu-lieb, bessen Ehre wir nach Kräften zu verbreiten munichen, mögen uns die alten Abonnenten treu bleiben und, wo möglich, noch neue bazu gewinnen. Das fleine materielle Opfer, das unsere Leser bamit bringen, fann ihnen der Himmel auf hundertfache Weise wieder ersetzen.

Nun frisch hinein ins neue Jahr! Wir wollen nie und unter feinen Umftänden die hoffnung finten laffen. Es lebt ber alte Gott! Ihm stellen wir vertrauensvoll alles anheim, besgleichen bem altbewährten Schute unserer Pa-trone: U. L. Frau von der immer-

währenden Silfe, dem hl. Joseph, dem hl. Antonius von Kadua und den armen Seelen im Fegfeuer. Unsere Losung sei und bleibe: "Alles für Gott und zum Heile der unsterblichen Seelen!"

P. Dominifus, R. M. M.

Ein driftliches Mohrenreich. (Shlug.)

Mitte Januar gingen wir mit dem Monche Tzagagab, ber uns als Gejandter bes Regus an ben Konig



von Portugal nach Europa begleiten follte, abermals nach Barna und blieben daselbit, obichon man uns unter allerlei Vorwänden wieder an den Hof loden wollte.

Der Monat März ging ichon zu Ende, und wir hatten noch immer nichts von der Anfunft der portugiesi=

schen Flotte in Massua gehört. Venn schiedten wir zwei Boten zur Küste ab, um nähere Kundschaft einzuziehen. Sie kamen am Charsamstag mit trauriger Miene zurück und versesten uns durch ihre Hiodsposten in nicht geringen Schrecken. Bon der Mannschaft arabischer Handelsschiffe, die vor Massua lagen, hatten sie nämlich gehört, die Portugiesen seine aus allen Festungen in Indien vertrieben und ihre Schiffe teils weggenommen, teils in den Grund gebohrt.

Das Gerücht war übrigens jehr übertrieben. Tatjächlich beschränkte sich der portugiesische Berlust aus eine einzige Galione, die dem Feind in die Hände gefallen und nach Cambaha geschleppt worden war. Kurz nach dem hl. Osterseite, das wir in großer Trauer zugebracht hatten, traf ein Brief vom Admiral Don Gektor de Sylveira ein mit der Meldung, er sei mit seinem Geschwader in Massua eingetroffen, um uns abzuholen. jchenke in Empfang zu nehmen, die man für uns hergerichtet habe. Der Abmiral jedoch erklärte, er könne unmöglich mit jeinen Schiffen jo lange warten, eben jo wenig könne er uns wieder ans Land sezen, da er den Besehl habe, uns abzuholen und später vielleicht keine Schiffe mehr zu diesem Zwecke zur Versügung ständen; dem abessinischen Gesandten jedoch stehe est frei, zu handeln nach eigenem Belieben. Dieser zog es ebenfalls vor, auf dem Schiffe zu bleiben, weil er, wie er sagte, zweiselsohne den Löwen vorgeworsen würde, falls er ohne uns an den Hof käme.

Diese Aeußerung beunruhigte uns nicht wenig um das Schicksal unserer beiden, vom Negus zurückehaltenen Gefährten, nämlich des Arztes Johannes und des Malers Lazarus d'Andrade. Der Mönch aber versicherte uns, ihretwegen bräuchten wir nichts zu sürchten. Beide Männer seien dem Negus sehr nüglich und sie würden



Miffionstapelle in Mariawald bei Reichenau.

Unsere Freude war nun doppelt groß; josort trasen wir die nötigen Anstalten zum Aufbruch nach der Küste.

Rach dem Weißen Sonntag verließen wir Barna, begleitet vom Baharnagasch, seinem Gekleuten und einem Gesolge von tausend Reitern und sechähundert Fußioldaten. Nach einem Marsche von acht Tagen kamen wir nach Arkeko, wo wir noch einige Tage bleiben mußten, dis der Baharnagasch in der Festung war, sich dem europäischen Abmiral vorzustellen. Endlich erfolgte die Ablieferung unserer Gesandtschaft mit großer Feierlickeit und einem Geschenke von fünfzig Kühen und vielen Schafen, Kapaunen, Hühnern und Fischen zur Verteilung an die einzelnen Schisse.

Wir fonnten uns Glück wünschen, daß wir uns mit der Einschiffung so sehr beeilt hatten; denn kaum waren wir an Bord, als schon vier Eilboten vom Negus eintrasen, welche den Auftrag hatten, uns nebst dem Mönche Tzagazah noch einmal an den Gof zu bringen, um uns sörmlich zu verabschieden und die reichen Gefich deshalb steis einer ganz vorzüglichen Behandlung zu erfreuen haben.

Am 28. April lichtete das Geschwader die Anker, durchjegelte ohne Unfall das Rote Weer und hatte dereits die Höhe der Stadt Aben erreicht, als ein furchtbarer Sturm es zerstreute. Die vom Admiral Don Hektor befehligte Galione, worauf sich die portugiesische Gesandtschaft mit dem abessinischen Botschafter Tzagazab befand, erreichte jedoch glücklich auf der Insel Ormus im persischen Meerbusen die portugiesische Festung, wo durch glücklichen Aufall gerade auch der Statthalter von Indien, Lopo Baz de Santo Baulo, anweiend war. Die Gesandtschaft überreichte ihm sofort das Schreiben des Negus nehst einem mit Gold durchwirften seidenen Gewandte als Präsident.

In diesem Schreiben nannte sich der Negus Stava Denghel (Sohn der Myrrhe), einen Liebhaber Gottes und eine Stüte des Glaubens, wünscht sodann den Bortugiesen Glück zu ihren Siegen über die Ungläu-

bigen, rühmt ihre Tapferfeit, nimmt mit Danf ihre Freundschaftsversicherungen entgegen, vergißt dabei aber auch nicht, an die Geichenke zu erinnern, die für ihn aus Bortugal gekommen und bis zur Stunde in Indien zu-ruckgeblieben seien. "Wollt ihr", so fahrt er fort, "mich durch die Erfüllung eurer Anbieten erfreuen, so ichickt mir gute Waffenschmiede, Baumeister. Maurer und Gärtner, der sich auf den Andau von Weindergen und Gartengewächsen verstehen, sowie Meister, die mit ber Bearbeitung von Gold und Gilber umzugehen wiffen, die Bleitafeln gießen und Ziegel brennen können; benn wir haben bis jeht unsere Sauser nur mit Stroh und Schilf bededt und mußten daher viel Ungemach erdulden. So erbaute ich auch zu Ehren der allerhift. Dreifaltigkeit eine große Kirche, worin mein Bater liegt, deffen Seele in Gott ruben möge. Ihre Mauern find, wie eure Bejandtichaft bezeugen wird, groß und ftart geder Priefter gegen die Ungläubigen und die Rinder Sabt ihr bies glüdlich vollbracht, jo Mohammeds. mußt ihr nach Beila giehen und dort eine Festung bauen; benn bon dort aus merden ben Bewohnern ber arabischen Rufte die meisten Lebensmittel geliefert; fie muß ohne Schwertstreich in eure Sande fallen, wenn ihr dieje Zufuhr abichneidet. Solltet ihr in einen Krieg mit den Mauren verwickelt werden, jo tut es mir zu wissen. Ich werde euch mit Gold, Lebensmitteln, Reis terei und Schüten Beiftand leiften, Samit wir in gemeinsamem Rampfe die Mauren und Seiden bezwingen und zur Unnahme des driftlichen Glaubens bewegen.

Bum Schluffe erteilte ber Negus allen Mitgliedern der Gejandtichaft, bejonders aber dem Raplan Franzisto Alvares, als ehrenwerten Männern hohes Lob und erjucht ben Statthalter, jie nach Gebühr zu belohnen.

Der Admiral Heftor de Sylveira jegelte hierauf mit



Beidnifde Bafutos. (Die fnieende Frau mablt Getreibe auf einem Stein)

nug, aber das armfelige Strohdach mochte ich burch eines aus Bleiplatten erfeten. Darum ichidet mir die nötigen Werkleute, und zwar von jedem handwerk zwölf Meister, damit ich nicht in Verlegenheit komme, wenn der eine ober andere abgeht. Mangel werden sie bei mir feinen leiden und alle sollen nach Berdienst belohnt werden; auch foll es ihnen frei ftehen, dauernd bei uns zu bleiben oder nach getaner Arbeit nach Hause gurudgu-

fehren. Ginige Guropäer, die ich aus der Sflaverei ber Mauren erlöft habe, ichide ich euch mit eurer Gefandtichaft Burud. Gie fonnen euch füglich als Begweiser bienen nach Zeila, Aben und Meffa; benn sie haben während ihrer Gesangenschaft all diese Orte genau kennen gelernt. Ihr habt mich auch um die Erlaubnis gebeten, auf der Infel Maffua eine Kirche erbauen zu durfen. Ich gestatte euch dies nicht nur gerne, sondern ersuche euch, das gleiche zu tun auf der Infel Delaqua, und neben der Rirche ein Raftell zu errichten gum Schute

jeinem Geschwader, das jich inzwischen zu Ormus wieder gesammelt hatte, ins Rote Meer zurüd, um dort auf die arabischen Fahrzeuge Jagd zu machen. Der Statt-halter von Indien aber suhr mit der Gesandrschaft nach Goa und von da nach Cananor. Im solgenden Jahre reiste die Gesandrschaft auf einer kleinen Handelsslotte nach Vortugal zurück, wo sie nach einer glücksichen Fahrt am 25. Juli 1527 im Hasen von Lissabon eintraf.

Bald barauf wurden fie an den foniglichen Sof nach Coimbra berufen, wo Tzagazal, der abeffinische Gejandte, dem König vorgestellt und mit großen Ehren empfangen wurde. Er überreichte eine goldene Krone als Geschenf des Regus und ein königliches Begleitichreiben. Darin wiederholte ber Regus Die ichon an den Statthalter von Indien geftellte Bitte um handwerker, fügt aber auch noch das Gesuch um Buchdrucker bei, die ihm Bucher in abeffinischer Sprache, vor allem zu firchlichen Zweden, druden sollen.

Rührend ist die Stelle, wo er seine missliche Lage inmitten so vieler heidnischer und mohammedanischer Wölfer schildert. "Die maurischen Fürsten", klagt er, "heucheln mir Freundschaft, um ungestört in meinem Lande Hande treiben zu können, denn sie ziehen daraus eine große Wenge Goldes. Wohl könnte ich die dafür eingetauschten Baren leicht entbehren, allein ich muß diese Fremdlinge doch dulden, weil sie sich sonst an den bei ihnen wohnenden Ehristen rächen würden. Auch ist zu Ferusalem das heilige Grab unseres Herrn Zesu Christi in ihren Händen, sowie andere Kirchen und Klöster in Sprien und Legypten. Hätte mir doch die Enade Gottes einen christlichen Fürsten zum Nachbarn gegeben! Wie gerne wollte ich mit ihm in Freundschaft leben.

Wie gerne wollte ich mit ihm in Freundschaft leben. Lasse dich daher, o König, nicht abbringen von deinem löblichen Borsat, gegen die Seiden und Mohammedaner zu streiten und bringe nicht etwa die EntschuldiDer Friede des Herrn sei mit dir und mit allen beinen Räten, Erzbischöfen, Bischöfen und Priestern im Königreiche Bortugal."

Der König zeigte sich über den Inhalt des Brieses hocherfreut und besahl, nicht nur dem abessinischen Gesandten eine seiner hohen Würde entsprechende Wohnung zu bereiten und ihm täglich zwei Erusaden zur Bestreitung seiner Bedürfnisse zu reichen, sondern bestellte auch einen gewissen Francisko de Lemos, einen seiner angesehensten Hosseute, zu dessen ständigen Begleiter und Gesellschafter. Da aber die portugiesische Macht in Indien schon hinreichend sest der portugiesische war und kein seindlicher Angriss, von welcher Seite er auch kommen mochte, ernstlich zu besürchten war, so legte man auf eine nähere Berbrüderung mit Abessinien nur geringen Wert. Dazu kam dann noch, daß auch Tzagazah, dem es in Europa weit besser, als in seiner afrika-



Befuch des P. Miffionars im Beidenfragl.

gung vor, du habest nicht die gleiche Macht wie dein Bater. Denn ich sage dir, deine Macht ist sehr groß und du fannst mit Gottes Silse, die dir allzeit sicher ist, in allem obsiegen. Auch mir sehlt es nicht an Bolk, Geld und Lebensmitteln, ebenso wenig wie dem Meere an Sand und dem Himmelsgewölbe an Sternen. Falls wir treu zusammenhalten, können wir das ganze Land der Mauren unterwersen und die heiligen Stätten ihren Händen entreißen. Du bist zwar noch jung an Jahren; aber auch der König Salomon zählte erst zwölf Jahre, als er den Khron bestieg, und dennoch war er seinem Bater an Macht und Berstandesschärfe überlegen. Ich selbst war gleichfalls, als mein guter Bater starb, erst elf Jahre alt, und trozdem habe ich mit Gottes Hilse mehr Macht und Reichtum erlangt, als mein Vater semals hatte; denn es ist mir gelungen, alle benachbarten Königreiche zu besiegen und unter meine Botmäßigkeit zu bringen. Bir sind also beide Gott zu großem Dank berpflichtet, da er sich so genädig gegen uns erwiesen hat.

nischen Heimat, gar nicht daran dachte, diese Angelegenheit irgendwie ernstlich zu betreiben.

Biel eifriger dagegen war Alvarez, dem der König zur Belohnung seiner Berdienste im Jahre 1529 im Erzbistum Braga eine gute Pfründe verlieh. Er dachte beständig an die Erfüllung seines dem Negus gegebenen Bersprechens und sann ohne Unterlaß auf eine Gelegenheit, persönlich das vom Negus an den heiligen Bater in Rom gerichtete Schreiben zu überreichen. Endlich im Januar 1533 ward sein Wunsch erfüllt. Papst Elemens VII. und Kaiser Karl V. besanden sich damals zu Bologna. Der König von Portugal schiefte einen Botsichafter dorthin ab, dem sich Albarez anschloß.

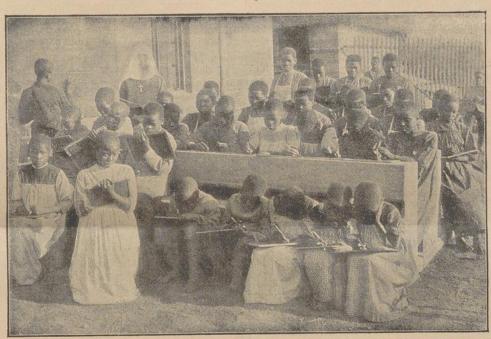
Er überreichte zwei vom Negus ihm übergebene Schreiben, sowie als Geschenk ein goldenes Kreuz, das der hl. Bater mit Chrerdietung entgegennahm. Nicht geringe Freude bereitete ihm auch der in beiden Briefen ausgesprochene Borsak des Negus, sich der römischen Kirche unterwerfen und mit ihr in steter Verbindung

bleiben zu wossen. Allerdings verhehlte er sich die Schwierigkeit, das genannte Borhaben auszusführen, nicht; doch zweiselte er nicht an dessen Aufrichstigkeit und dankte Gott, der ihn gewürdigt habe, die Biedervereinigung eines so fernen und mächtigen christlichen Reiches mit der wahren Kirche zu erleben.

Neberglücklich über die günstige Erledigung des ihm gewordenen Auftrages kehrte Alvarez nach Portugal zurück, wo ihm der König den Auftrag gab, die während seines Ausenthaltes in Abessinien gesammelten Besobachtungen niederzuschreiben und in Druck zu geben. Er tat es mit großer Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe und starb in hohem Alter.

richt (mehr gestatteten ja die Umstände nicht) die hl. Tause. Doch bald darauf kam Susanna wieder zu Kräften und erhielt nach und nach ihre volle Gesundheit wieder.

Damit begann nun aber für sie eine Reihe schwerer Berjuchungen. Sie galt, wie gesagt, als eine der besten Wahrsagerinnen im ganzen Land, und nach wie vor kamen die Leute zu ihr, sich Rats zu erholen. Konnte und durste sie als Christin auf deren Ansinnen noch länger eingehen? Offenbar nicht; man kann nicht zu gleicher Zeit Gott dienen und dem Besial. Es war ihre Pflicht, die Leute abzuweisen und sie auf das Törichte und Berkehrte dieses heidnischen Treibens ausmerksam zu machen. Tat sie das, dann war es natürlich mit



Wir wollen rechnen!

Bilder aus dem afrikanischen Missionsleben. P. Joseph Biegner, R. M. M.

Missionsstation Emaus. — "Unlängit kam Susanna, ein christliches Kassernweib, zu mir und klagte: "Der bose Feind läßt mir keine Kuhe, Tag und Nacht versfolgt er mich mit seinen Einflüsterungen. Ich kann kaum mehr essen und schlafen, und all meine Ruhe ist dahin. Bater, bete für mich und gib mir einen guten Vert damit ich endlich Frieden heknmue!"

Rat, damit ich endlich Frieden bekomme!"
Nun hatte es mit dieser Susanna eine eigene Bewandtnis. Gegenwärtig zählte sie allerdings zu unsern eifrigsten Christen, allein früher hatte sie jahrelang Wahrsgerei getrieben und all den heidnischen Humbug, der nach uralter Kaffernsitte damit verbunden ist, mitgemacht. Sie hatte unter den heidnischen Wahrsgerinnen einen Namen, erfreute sich eines großen Zulauses und ließ sich ihre Dienste gut bezahlen.

Da, plöglich wurde sie schwer frank. Man rennt hieher zur Missionsstation und ruft einen Missionar. Dieser eilt zur Kranken, findet sie in höchster Lebensgefahr und spendet ihr nach kurzem, notdürstigen Unterihrem Anjehen, ihrer Doktorei und Wahrjagerei aus, desgleichen mit den ichönen Einnahmen, die sie bisher durch ihre schwarze Kunst erzielt hatte. Selbst der häusliche Frieden stand in Gefahr, denn ihr heidnischer Mann bestand mit aller Entschiedenheit darauf, daß sie ihr einträgliches Amt weitersühre.

Das war für das ichwache Weib zu viel. Ihr Glaube hatte noch feine starken Wurzeln gesaßt, jie kannte überhaupt die christlichen Wahrheiten nur höchst mangelhaft, und so wurde sie bald wankend und schwach. Zulett trieb sie ihr schwarzes Handwerk offen und ungescheut wie zuvor. Das galt natürlich so viel wie direkter Absall vom Glauben.

Das ging mehrere Jahre so sort, als plötzlich in ihrem Leben eine neue Wendung eintrat. Ihr Mann ließ sich bei den Wesleyanern tausen und ihr, seiner Frau, gestattete er, daß sie sich sortan christlich kleide und dem Gottesdienst auf der katholischen Wissionsstation beiswohne. Seitdem kam Susanna fast regelmäßig zur Kirche und zum christ. Unterrichte, obsichon ihre Hütte volle zwei Wegstunden von Emaus entsernt war. Jeht

erjt lernte jie die fatholische Religion in ihrer ganzen Fülle und Schönheit kennen, und ihr Herz wandte sich immer mehr dem Guten zu. Wohl ging es dabei nicht ohne schwere innere Kämpse und Bersuchungen ab; allein zuletzt errang das Gute in ihr den Sieg; sie verzichtete auf menschliche Ehre und zeitlichen Gewinn, gab ihr dunkles Gewerbe auf und war sortan eine unserer besten, opferwilligiten Christinnen.

Was Bunder, wenn ihr der böje Feind noch zeitweilig mit den alten Einfüsterungen nachstellte? Gar jo leichten Kaufes läßt dieser Seelenmörder seine Beute nicht sahren. Susanna aber tat ihrerseits das Beste, was sie unter diesen Umständen tun konnte, sie wandte sich in ihren Kämpsen an ihren geistlichen Bater und Seelensührer. Ich riet ihr, sie möge vor allem ihr Herz durch sleißigen Empfang der hl. Sakramente reinigen und kärken, im übrigen aber in Gebet und treuer Pflichtersüllung außharren in Geduld; das Ganze sei nur eine Prüsung, die der Herz zur rechten Zeit schon wieder wegnehmen würde, Versuchungen seien sür uns notwendig und nüßlich, wir könnten dadurch unsere Treue gegen Gott erproben, unser Fegseuer schon auf Erden durchmachen und uns eine herrliche Krone für den Himmel versdienen.

Diese und ähnliche Gedanken beruhigten die gute Sujanna wieder; neu gestärkt, das herz voll guter Borsiäte kehrte sie zuruck in ihr ftilles heim. —

Kurg barauf wurde ich zur franken Elijabeth, bem Beibe eines noch ftodheidnischen Kaffern, bem Induna oder obersten Beamten des berüchtigten häuptlings Bumbulmann, gerufen. In Krankheitsfällen, zumal wenn fie einen drohenden Charafter annehmen, pflegen jest nicht nur die neubekehrten Chriften, jondern vielfach auch die Seiden den Priefter zu rufen, damit er über die Rran-ten bete und ihnen in ihrem letten Stündchen beiftebe. So dringt das Christentum mit seinem liebevollem Geist immer fiegreicher durch. Was fann bem feeleneifrigen Miffionar willfommener fein, als wenn er an ein Sterbelager gerufen wird? Die Geelen, die er hier gewinnt, find ihm gefichert und können ihm durch nichts mehr entriffen werden. Andere Erfolge, die er etwa bei Ratechumenen, Täuflingen, Erstfommunifanten usw. erzielt, sind zwar an sich auch recht tröstlicher Art, allein sie gleichen mehr der Aussaat als der Ernte. Da gibt es oft recht hoffnungsvolle Blüten und Knofpen, die aber auch ber nächste beste Sturm arg beschädigen, ja vielleicht für immer vernichten fann.

Mijo zur franken Glijabeth follte ich fommen. 3ch machte mich fofort auf ben Weg und fand fie im denkbar ärmlichsten Buftande. Gie lag auf einer blogen Strohmatte am Boden; das schwarze Tuch, das sie jonst als Umhängetuch ober Mantel zu benüten pflegte, diente ihr als Ropffiffen; immerhin noch beffer als ein nachter Stein ober ein Holzblod, der in ben Raffernhütten auch vielfach als Ropffiffen bienen muß. Die Augen quollen ihr unheimlich aus dem schwarzbraunen Gefichte hervor, und ber Mund war gang verfrummt, wie gelahmt. Gie fonnte nur einige wenige, unverständliche Laute hervorbringen. Bon Beicht und Kommunion war somit feine Rede; ich bemühte mich, fie zu tröften, ermahnte fie gur Ergebung in Gottes beiligen Billen und erwedte mit ihr Afte der Reue, jowie des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe und spendete ihr sodann die letzte Delung nebst ber Generalabiolution. Möge Gott ihrer Seele, die bald darauf von hinnen abgerufen wurde, ein gnädiger Richter gewesen sein.

Die hütte war gedrängt voll von allerlei Bolf, von Katholifen, Protestanten und Beiden. Lettere bildeten die überwiegende Mehrzahl. Die meisten waren in eine einsache Wolldede eingehüllt, andere begnügten sich mit einem Lendenschurz, und wenn einer ein Semd anhatte. jo war das ichon viel und legte den Gedanken nahe, daß sein Träger eine gewisse Hinneigung zum Christentum trage. Gie alle wollten Beuge ber feltenen Feier fein. Denn die Zeremonien der katholischen Kirche machen immer einen tiefen Gindrud auf diese Naturfin-Schon die bloge Rleidung des Priefters, Ordenshabit, Chorrod und Stola, flößt ihnen Rejpett ein; nicht geringes Interesse weden die fleinen blinkenden Delgefäße, die brennende Wachsterze, und erft das goldene Ziborium! Schon mancher Beide, der gunächst aus bloßer Neugierde einer Taufe, Krankenkommunion oder letten Delung beiwohnte, ift dadurch dauernd für unfere hl. Religion gewonnen worden. Er bekam Bertrauen, besuchte die Katecheje und den sonntäglichen Gottesdienst und wurde zuletzt ein guter, ja musterhafter Christ.

Hier, in biesem Falle, ging es allerdings recht primitiv und einsach her. Da war in der ganze Hitte weder eine Bank, noch ein Stuhl, geschweige denn ein Tisch, worauf ich hätte das Nituale oder die Delgefäße usw. hätte stellen können. Ich mußte vielmehr die ganze heilige Handlung auf den Knien rutschend am Boden abmachen; aber auch so waren die Leute noch voll des Staunens und der Verwunderung.

Als ich von der Kranken schied, brachten sie noch eine Bitte vor. Sie ersuchten mich, auf der Missionsstation eine Flasche Petroleum holen zu dürsen, damit die Kranke nicht die ganze lange Nacht hindurch im Finstern daliege, sondern ein Lichtlein habe. Ich konnte ihnen die Bitte nicht abschlagen. Biel Dank erntete ich allerdings nicht; die meisten Schwarzen halten jeden Beisen für einen reichen Mann, und zumal beim Missionar meinen sie, er sei einfach dazu da, um ihnen in jeder Beziehung und ganz umsonst zu helsen. Mögen sie so denken, wenn es mir nur zu guter Letzt gesingt, ihre Seelen sür den Kimmel zu gewinnen.

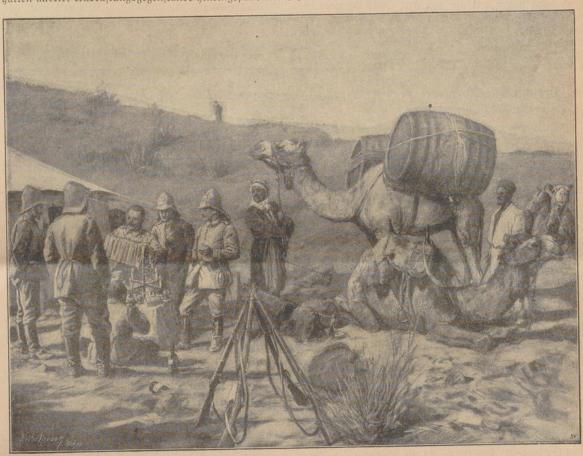
Der Weltfrieg im Urwald.

Dieser größte Krieg, den die Welt je gesehen, erweist sich auch dadurch als ein wahrer Weltkrieg, daß die Kämpfe sich bis in die entferntesten Teile der Erde ausdehnen, daß nicht nur in Frankreich, Belgien und Kufland die Kiesenschlachten sich entfalten, sondern auch in Affen und Auftralien und selbst im inneren Afrika gesochten wird. Nur wenig dringt zu uns von den Seldentaten, die unsere Landsleute weit draußen an irgendeinem verlorenen Posten verrichten; desto teurer und wichtiger ist uns jede Nachricht, die wir darüber erbalten.

Einen lebendigen Ausschnitt aus den Kämpfen zwischen Deutschen und den Engländern im afrikanischen Urwald gewährt der Brief eines englischen Soldaten aus Nairobi in Britisch-Oftafrika, der seine Abenteuerschildert. Zwei Schwadronen des Reiterregiments, dem er angehört, erhielten den Auftrag, gegen eine Schar von 20 Deutschen auszurücken, die bis zu dem Meilenzeiger 28 an der Magadi-Linie vorgedrungen waren. "Meine Schwadron ritt bis zum Meilenzeiger 28, um in ihren Rücken zu kommen, während die andere Schwadron nach Liu ging, um ihnen von vorn entgegenzu-

treten. Wir kamen auch glüstlich am Meilenzeiger 28 an, erhielten dort Rationen für zwei Tage und ritten weiter. Bald aber hörten wir von den Massai, daß die Deutschen von unserm Herannahen Wind bekommen hätten und zurückgegangen waren. Wir versolgten sie dis an die deutsche Grenze, konnten sie aber nicht erreichen. Diese Streifzüge dauerten drei Tage, während deren wir auf der bloßen Erde lagern mußten und bald keine andere Nahrung mehr hatten, als das Fleisch von den Tieren, die wir schossen. Um Ende des dritten Tages kam endlich der Fouragewagen, aber die Dummköpse hatten allerlei Ausrüstungsgegenstände hineingepackt und

Haufen von Wild jahen, hauptjächlich Giraffen und Antilopen. Jede Nacht mußten wir vier Wachtposten rund um daß Lager aufstellen, und dann hörten wir rings um uns das Brüllen der Löwen, die ganz in der Nähe lauerten. Das waren recht bängliche Stunden in der pechschwarzen Nacht und dem dichten Urwald, in dem es so unheimlich lebendig war. Verschiedene Male mußten sich die Posten vor den Löwen, die in einer Entfernung von 20 Meter vor ihnen erschienen, auf Bäume retten, und ein Posten wurde von einem gewaltigen Rhinozeros versolgt. Es war uns natürlich verboten, zu schießen, und dadurch wurde die Situation erst so



Weihnachtsfeier in der Wufte. Beichnung von Balter Seubach.

nur einen einzigen Sack mit Reis, jo daß wir drei weitere Tage von Fleisch und Reis leben mußten, ohne
ein bißchen Zucker oder Salz, ohne Milch, Tee oder Kaffee. Ihr könnt Such nicht vorstellen, wie schrecklich es ist, immersort zähes Fleisch essen zu müssen, ohne
Salz, ohne ein Stücken Brot. Wir wurden alle krank
davon und schimpften surchtbar.

Erft nach sieben Tagen befamen wir wieder bessere Nahrung und erhielten Besehl, zum Meilenzeiger 26 an der Magadi-Linie zurückzukehren, wohin das Hauptsquartier und das ganze Lager verlegt worden war. Wir ritten zurück mit leichtem Herzen und noch leichterem Magen und dachten bloß an das Essen, das wir bekommen würden. Das ganze Land, durch das wir kamen, war in dem Wildschutzgebiet, so daß wir große

unangenehm. Drei Wochen lang habe ich so unter keiner Decke geschlafen, und es ist nicht hübsch, wenn man aufwacht und keinen trockenen Faden mehr an sich hat durch den Nachtregen.

Als wir endlich am Meilenzeiger 26 ankamen, da hatten wir 100 ein wenig Ruhe. Aber bald mußten ten wir gegen eine andere Schar von Deutschen und Schwarzen reiten, die sich der Stadt Kijumu genähert hatten. Bir wurden in einem der Seedampfer verlaben, um bei Kurugu gelandet zu werden. Als wir noch 2 Kilometer von der Küste entsernt waren, sahen wir die deutsche Fahne flattern, aber wir glaubten, daß der Ort verlassen wäre, denn wir hatten seit ein paar Tagen von Deutschen nichts mehr gesehen. Plöslich, als wir noch 600—700 Meter entsernt waren, zischten zwei

Kugeln über unsere Köpse hinweg. Es ging wie ein elektrischer Schlag durch die Mannschaft, und kaum hatten wir uns auf Deck niedergeworsen, als deren Kanomen und ein Maschinengewehr einen Kugelregen auf uns niederhageln ließen. Wir hatten auch ein Maschinengewehr und eine Kanone an Bord, und so erwiderten wir das Feuer. Aber es war uns unmöglich, die Landung zu bewerkstelligen, da ihre Kanonen zu surchtbar unter uns würteten. Bir sind überzeugt, daß die beiden Schisse aus Bersehen von ein paar Schwarzen abgegeben wurden. Ohne diese unbeabsichtigte Barnung hätten sie uns ganz nahe herankommen lassen, und dann wären wir alle mit dem Schiss versoren gemesen. Wir müssen also den Riggers dankbar sein, denn sie haben uns das Leben gerettet. Wir suhren zurück und holten uns reichliche Verstärkung, aber als wir wiederkamen, war der Platz seer . . ."

Derichiedene Abenteuer mit Schlangen.

Von Schw. M. Joachima. C. P. S.

St. Michael. — Bor mehreren Jahren fand hier gegen Abend eine Beerdigung ftatt. Bei ber Nückehr vom Grabe fühlte die Mutter des Verftorbenen in der Nähe eines Wattelwäldchens plötlich einen Stich. Sie war von einer Schlange gebissen worden, und zwar, wie es sich später herausstellte, von einer Ibululu, deren Bif oft icon in wenigen Minuten totet. Nach hundert Schritten brach die arme Frau gufammen. Die Berwandten, welche sie begleiteten, brachten sie schnell in unjer Kranfengimmer, wo Com. Alberifa ben von bem gefährlichen Bif ichon ftark angeschwollenen Fuß die ganze Nacht hindurch mit Umidlagen und Tabafabiud behandelte. Am nächsten Tage kam noch Br. Alex von Mariatal. Er legte ober- und unterhalb der Bunde einen festen Berband an, damit fich das Gift nicht weiter im Körper verbreiten fonnte, reinigte die Wunde und behandelte fie jo glüdlich mit einer gewiffen Schlangenbiß-Tinktur, daß die Frau, welche man icon dem ficheren Tode verfallen wähnte, zwei Tage darnach ichon außer Gefahr war und am dritten Tage voll Dank gegen Gott und ihre Wohltäter nach Saufe zurückfehren fonnte.

Schwester Custochium arbeitete einst mit den Kindern auf dem Felde, als jie plötslich das Zischen einer Schlange hörte. Erschrocken sieht sie sich um, kann jedoch nichts von dem gesährlichen Reptil entdecken. Da rusen die Kinder plötslich: "Inkohajana, geh weg, du trittst auf eine Schlange!" Entset weicht die Schwester ein paar Schritte zur Seite und sieht nun eine von Gist und Wut aufgeblähte Busulu, der jedoch die mutigen Kinder rasch mit ein paar frästigen Hieben den Kopf zerschlugen.

Als die gefährlichste aller Schlangen gilt hierzulande die Mamba. Sines Abends hatte sich nun eine solche, ohne daß ich natürlich eine Uhnung hatte, im Bett unter mein Kopstissen geschlichen. Sobald sie hier warm wurde, sam sie heraus, versetzte mir einen ordentlichen Schlag quer über ben Hals und verschwand sodam unter einem der nächsten Betten. In der solgenden Nacht stattete sie unserer Schwester Gundrada einen Besuch ab. Die Schwester, welche im stillen Schlase sag, fühlte plöslich eine eigentümliche, kalte Berührung. Röbslich ahnt sie an der spiralförmigen Bewegung des Tieres, in welcher Wesahr sie schwebte und springt mit einem lauten Schei wuß dem Bett. Schnell wird alles im ganzen Schlassaal lebendig. Man fragt, was es gebe, entdecht die gegen

zwei Meter lange und außerordentlich dicke Schlange und rüftet sich sodann zur Gegenwehr. Gine besonders mutige Schwester erwischt einen Besenstil und löscht dem frechen Gindringling mit einigen wohlgezielten Hieben das Lebenslichtlein aus. Darauf schließen wir alle wieder weiter.

Ich habe während all der Jahre, die ich nun hier bin, zwar schon von den verschiedensten Schlangenabenteuern gehört, kenne aber keinen einzigen Fall, der für einen Missionär, einen Bruder oder eine Schwester einen schlimmen Ausgang genommen hätte. Bir erblicken darin einen besonderen Schutz der göttlichen Borsehung, die in so augenscheinlicher Weise über die Ihrigen wacht.

Bei den Katholifen ift gut fterben.

St. Michael. Nomasamaniso war ein gutes, frommes Schulmädchen, jedoch beständig fränklich, weshalb es von der besorgten Mutter wiederholt heimgeholt wurde in den heidnischen Kraal. Schließlich wurde sie daselbst so frank, daß es ihr unmöglich war, in die Missionsschule zurüczukehren. Als sie den Tod nahen fühlte, ließ sie nicht nach mit Bitten und Weinen, man möchte sie doch nicht ohne heilige Tause sterben sassen, bis man endlich den P. Missionär rief, der sie auf den Namen Sabina tauste.

Einige Zeit ichien sich ihr Zustand zu besser, bald aber kam von ihren Angehörigen die Kunde, Sabina verlange nach und; sie sei schon einmal gestorben, aber wieder aufgewacht. Gerne willsahrte unser P. Wissionär ihrer Bitte, hörte sie zum erstenmale Beicht und reichte ihr zu ihrer größten Freude zugleich die hl. Kommunion, welche sie als Wegzehrung empfing.

Wenige Tage darnach fam die Meldung, Sabina fei jett ichon breimal gestorben, wir möchten sie holen und begraben. Einige ftarte Schulmadchen wurden mit ber Totenbahre zum Kraal geschickt, die Leiche zu holen, während ein paar Schulfnaben auf dem Friedhof ihr ein Grab bereiteten. Da es eines unferer Schulkinder gewefen, richteten wir auch ein weißes Totenfleid her, und waren eben daran, aus Blumen ichone Kranze zu winben, als die neue Meldung fam, Sabina fei wieder aufgewacht! (Die Raffern halten befanntlich jede Dhnmacht und Bewußtlofigfeit für den Tod). — Das frante Kind erklärte, es könne nicht sterben im heidnischen Krant und bat bringend, fie zu ben Schweftern zu bringen. Man willsahrte ihrer Bitte und trug das fterbensfrante Kind auf der Totenbahre über Berg und Tal zur Missionsstation. Hier empfing sie noch das Sakrament der letten Delung und den Sterbeablaß, worauf jie dann ruhig und janft im Herrn entschlief.

Der Schmerz der Mutter war groß, denn Sabina war ihr einziges Kind gewesen; doch brachte der Tod ihres Lieblings die heilsamsten Früchte bei ihr hervor. Sie, die disher nichts vom Christentum hatte wissen wollen, ging nun in sich und besuchte regelmäßig den christlichen Unterricht. Sie war inäter auf den Namen Justina getauft und zeigt sich in jeder Beziehung als eine gute, eisrige Christin. Wer zweiselt, daß sie die Gnade der Besehrung ihrem Kinde verdankt, das ihr in den Himmel vorausgeeist war?

Schw. M. Alberifa. E. B. E.

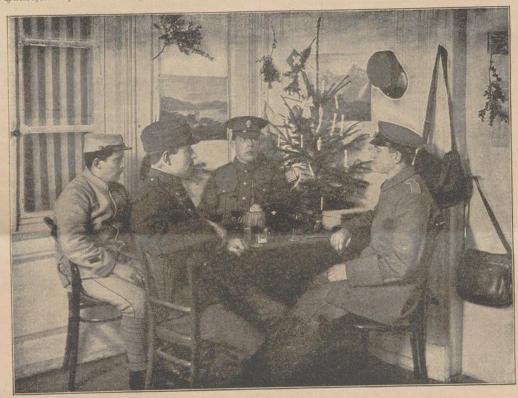
Die Mutter des Miffionars.

Der greise Dechant hat eben seine Danksagung nach der fl. Messe beendet. Die Ardächtigen, die dem fl. Opser beigewohnt haben, sind schon alle mit Gottes Segen zu ihren täglichen Arbeiten gegangen.

Rur ein altes Mütterlein kniet noch drüben vor dem Bild der schmerzhaften Mutter. Im Borbeigehen betet der Priefter noch ein Ave in der Meinung der armen Bitwe. Er weiß wohl, warum sie noch da kniet, und so empfiehlt er sie der Trösterin der Betrübten.

Die Bitwe S. war vor zwei Jahren in die Pfarrei gezogen und wohnt nun ganz still und abgeschlossen in einem Häuschen nahe bei der Kirche. Allmählich erst hat wie eine verfehrte Welt. Sie wissen eben nicht oder vielleicht können sie es nicht begreifen, daß damit der sehnslichste Wunsch des Mutterherzens erfüllt war, und daß die regelmäßisen Briefe aus China ihr einen Trost bringen, den gar nichts in der Welt ersehen kann.

Auf dem Frühstückstische im Pfarrhaus liegt heute ein Brief mit einer chinesischen Freimarke. Und gar ein bischiliches Siegel! Die Hand des ehrwürdigen Dechanten zitterte ein wenig, als sie das Siegel bricht. Bei den ersten Zeilen wächst seine Erregung sichtlich. Der Brief berichtet in aller Kürze über einen jüngst ganz plöglich entstandenen Bolksauflauf in der Nähe von Beking, bei dem der Missionar S. als einziges Opfer der sandtischen Wut des heidnischen Böbels gefallen sei.



Drei Kriegsinternierte, ein Deutscher, ein Engländer und ein Franzose, mit einem neutralen Schweizer Soldaten unterm Beihnachtsbaum.

man ersahren, daß drei ihrer Kinder noch leben. Ihr ältester Sohn ist sast verschollen. Die spärlichen Nachrichten über ihn sind schlimmer als gar feine; beinahe möchte man meinen, die Todesnachricht müsse eine Ersösung kommen von all den Sorgen seinetwegen. Ihre einzige Tochter hat eine "sehr gute Partie" gemacht. Sie ist nach Amerika gezogen und hat ihrer Mutter nie mehr geschrieben.

Die Leute haben aufrichtiges Mitseid mit der armen Frau. Ihre Kinder, so sagt man, hätten wirklich unrecht an ihr getan. Aber Stern müßten eben oft mit solchem Undank rechnen. Was jedoch viele garnicht verzeihen wollen, ift, daß der jüngste Sohn der Witwe als Heidenmissionar ins Ausland ging. Und sie selbst hat ihm gar ihren Segen dazu gegeben. Das scheint jenen Leuten

Die Schwestern und ihre Heidenkinder, auf die man es sonderbarer Weise abgesehen hatte, seien nur dadurch gerettet worden, daß es dem Pater S. gelungen sei, die betörten und ergrimmten Massen zurückzuhalten, bis die Polizei militärische Verstärfung erhalten habe. Für ihn selben von die hilfe zu spät gekommen. Er war eines echten Geldentodes gestorben, gekrönt mit dem Doppelmarthrium des christlichen Elaubens und der christlichen Liebe.

Die milden Augen des greisen Dechanten leuchten vor Verwunderung für den starken Mut seines jüngeren Bruderpriesters: gewiß, ein wahrer Helbentod! Aber, jo fragt er sich gleich darauf voll Sorge und Mitleid, wie wird das Mutterherz der armen Witwe diese Todesbotschaft ausnehmen? Gar oft sahren seine Finger durch die Silberloden, und erst gegen Abend ist der Dechant im Gebete vor der Schmerzensgruppe zu einem Entschlusse gekommen. Schnell macht er sich auf, um der Mutter des Missionars von Herzen — Glück zu wünsichen. Nachher erklärt er, wozu er ihr das Glück zu wünsichen gekommen sei. Und er hat sich nicht verrechnet. Wie für einen Augenblick verklärt steht sie da und — dankt ihm. Darauf versagt dem Priester die Stimme. Mit einer stummen Berbeugung vor der Mutter des Märthrers verabschiedet er sich; und auf dem Heimweg betet er immer wieder den Vers des Tedeums: Te Martyrum candidatus laudat exercitus — "Dich preisiet, o Gott, der Märthrer Heer im Lichtgewand!"

Am selben Abend noch fniet die Witwe wieder vor dem Bilde der Königin der Märthrer. Hier spricht Mutsterherz zum Mutterherzen, und wie nie zuvor verstehen sie sich. Hat die liebe Gottesmutter ihren Sohn dahingegeben zum Heile aller Menschenkinder, darf nicht auch sie da hossen, daß Gott ihr den Verschollenen wiederschenken werde um dieses ihres besten Sohnes willen, in dessen Lebensopser sie so ganz von Herzen eingewilligt hat?

Unterdessen hat der gute Dechant, von einem ähnslichen Gedanken beseelt, schon seine Nachsorschungen besonnen, um die Adresse des ältesten Sohnes der Witwe aussindig zu machen. In seinem Briefe an ihn macht der Priester keine Vorwürse. Er sorbert nichts und bitzet um nichts, er läßt ihn nur wissen, was für einen Bruder und was für eine Mutter er habe.

Das wirft. Eines Tages fommt ein Reuiger zu ihm in den Beichtftuhl: es ist der verlorene Sohn der guten Witwe. Nach der Beichte und der hl. Kommunion gibts ein fröhliches Wiedersehen, der ehrwürdige Dechant selber führt den wiedergefundenen Sohn der Mutter zu, da sie eben vor dem Bilde der schmerzhaften Gottesmutter betet.

("Weltmiffion der fath. Kirche.")

Der Weihnachtsabend.

Bon Chriftoph bon Schmib.

Un dem heiligen Abende vor dem Weihnachtsfefte wanderte der arme Anton, ein Knabe von acht Jahren, noch burch die ichneebededte Gegend bin. Der arme Rleine hatte jeine blonden Locken, die von der Kälte angeduftet waren, noch mit dem leichten ichwarzen Strohhute vom letten Commer her bededt, jeine beiben Bangen glühten hochrot von Froft. Er war nach Colbatenart gefleidet, und hatte eine niedliche icharlachrote Sujarenjade an. In der Rechten führte er einen biden Steffen von Schlehdorn, und auf dem Rüden trug er ein fleines Reisebundelein, in dem sich all sein Sab und Gut befand. Er war aber frohlich und guter Dinge, und hatte an der iconen, weißen Winterlandichaft umber und an ben bereiften Beden und Geftrauchen am Bege feine hergliche Freude. Indes ging die Conne glutrot unter. Die angedufteten Salme und Zweige umber flimmerten wie mit rötlichen Fünklein beftreut und die Gipfel bes nahen Tannenwaldes ftrahlten im Abendgolde.

Anton dachte das nächste Dorf, das jenseits des Walbes lag, noch leicht zu erreichen, und ging mutig in den dichten, sinstern Wald hinein. Er hoffte in dem Dorfe gute Weihnachtsseiertage zu bekommen; denn er hatte gehört, die Bauern dort seien sehr wohlhabende und gutherzige Leute. Allein er war noch keine Viertelstunde gegangen, so kam er vom rechten Weg ab, und verirrte sich

in die wildeste Gegend des rauhen, bergichten Waldes. Er mußte fast beständig durch tiesen Schnee waten, und einige Male versank er beinahe in Gruben und Schlucken, die unter dem Schnee verstedt waren. Die Nacht brach ein und es erhob sich ein kalter Wind. Wolken überzogen den Himmel und verdunkelten jedes Sternlein, das durch die schwarzen Tannenäste sunkelte. Es ward sehr sinster und fing aufs neue an heftig zu schneien.

Der arme Anabe fand feine Spur mehr von einem Wege, und wußte nicht mehr wo an und wo aus. Müde vom sangen Umherirren vermochte er nicht mehr weiter zu gehen. Er blieb stehen, zitterte vor Frost, und fing an ichmerzlich zu weinen. Er legte sein Wanderbündelein in den Schnee, fniete daneben nieder, nahm jeinen Sut ab, erhob feine ftarren Sande gum Simmel, und betete unter heißen Tränen: "Ach du lieber Bater im Himmel! Ach laß mich doch nicht in diesem wilden Walde, in Nacht und Froft umfommen. Sieh, ich bin ein armes Waislein, und habe keinen Bater und keine Mutter mehr! Ich habe niemand mehr als dich! Aber du bift ja ber Bater aller armen Baisen. D lag mich nicht erfrieren; erbarme bich beines armen Kindes! Es ist ja heute die Nacht, in der dein lieber Sohn zur Welt geboren wurde. Um seinetwillen höre mich! Ach laß nicht eben in der Racht, da sich alle Welt über die Geburt des göttlichen Kindes freut, mich armen Knaben hier einjam im Walde fterben." Er legte fein mudes Saupt auf fein fleines Bundelein, und ichluchzte und weinte bitterlich.

Aber horch — da erklang es mit einemmale seitwärts von der Höhe herab, lieblich wie Harsentöne, und ein wunderschöner Gesang erhob sich und hallte von den Felsen nieder. Dem Knaben war es nicht anders, als hörte er die heiligen Engel Gottes singen. Er stand auf, horchte und saltete die Hände. Der Wind hatte sich gelegt, und kein Lüstichen regte sich. Unaussprechlich lieblich erklang der Gesang in der tiesen nächtlichen Stille des Walbes. Zeht vernahm er deutlich die Worte:

D sei getrost in jeder Not, Denn sieh, den liebsten Sohn hat Gott Zum Heiland dir gegeben! Auf ihn vertau' und sasse Mut, Was schlimm ist, macht er wieder gut; Er liebt dich wie sein Leben.

Jett war wieder alles still; nur klangen noch wie ein leiser Biderhall einige sanste Harsenione nach. Dem guten Anton wurde es wunderbar um das Herz. "Ach," sagte er, "so muß es den Hirten zu Bethlelem gewesen sein, als sie in jener heikigen Nacht den himmlischen Gesang vernahmen. Ich will wieder frischen Mut fassen und fröhlich sein. Sicher wohnen gute Menschen in der Nähe, die sich meiner annehmen; denn ich hosse, daß sie nicht nur so schön singen, wie Engel, sondern auch so gut und freundlich gesinnt seien, wie die Engel!"

Er nahm sein Bündelein, und ging die Anhöhe hinauf, der Gegend zu, woher er den lieblichen Gesang vernommen hatte. Kaum war er einige Schritte durch das Gebüsch gegangen, so glänzte ihm ein heller Lichtstrahl entgegen, der sogleich wieder verschwand, über eine Beile aber wieder erschien, dann wieder auf einige Augenblick verschwand, dann wieder heller glänzte, und so wechselweise. Anton ging freudig vorwärts, und kam an ein Haus, das einsam im Balde stand. Er klopfte zwei-, dreimal an der Haustür, aber niemand aniwortete ihm. Er versuchte nun, die Türe zu öffnen; sie war nur mit der Schnalle oder Klinke geschlossen. Er ging hinein, tappte lange in dem dunklen Hausgange umher, und suchte die Stubentüre. Endlich fand er sie, machte sie auf und blieb höchst erstaunt stehen. Ein heller Glanz von mehreren Lichtern strahlte ihm entgegen. Es war ihm nicht anders, als er blickte in das Paradies, ja in den offenen Himmel.

In der Ecke der Stube, zwischen den zwei Fenstern, war eine überaus schöne Frühlingslandschaft ganz nach der Natur im kleinen abgebildet: eine gebirgige Gegend mit hohen bemoosten Felsen, grünenden Tannenwäldern, ländlichen Hitten, weidenden Schafen nehst ihren Hirten, und einer kleinen Stadt oben auf dem Berge. In Mitte der Landschaft war aber eine Felsenhöhle; da sah man das Kind Jesu, die heilige Mutter, den ehrwürdigen Joseph, die andetenden Hirten, und oben schwebten die jubelnden Engel. Die ganze Landschaft flimmerte von einem wundersamen Glanze; sie war wie mit unzähligen winzig kleinen Sternsein besät, so wie etwa Laub und Moos an Bäumen und Felsen schimmern, wenn sie an einem Frühlingsmorgen von reichlichem Taue tröpfeln.

Die Ginwohner des Haufes waren um die schöne Darstellung des Kindes Jesu in der Krippe versammelt. Un
einer Seite saß der Bater und hatte eine Harfe zwischen
den Knien stehen; an der anderen Seite saß die Mutter
mit dem kleinsten Kinde auf dem Schoße. Zwei liebliche Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, standen zwiichen den beiden Eltern, blicken andächtig zur Krippe
des Heilandes hinauf, und erhoben die Hände gleich den
frommen Hirten, die vor der Krippe knieten. Jest griff
der Bater wieder in die Harfe und die Mutter sang mit
ihrer sieblichen Engelsstimme noch einmal das Lied, von
dem Anton jene Worte gehört hatte. Die zwei Kinder
sangen mit ihren zarten, hellen Stimmen freußig mit,
und der Bater begleitete den Gesang mit seiner angenehmen Bassitimme und dem lieblichen Harsenspiel. Sie
sangen:

Bor dir, du holdes Himmelstind, Dem Gottes Engel diensthar sind, Fall' ich anbetend nieder — Und sreue mit Maria mich, Und preise mit den Engeln dich, Und singe Jubellieder!

Du, du bift aller Menschen Heil, Dich lieben — ist der beste Teil, Du Liebe ohnegleichen! Zwar spricht noch deine Lippe nicht, Doch sagt dein mildes Angesicht Dem Armen wie dem Reichen:

"D sei getrost in jeder Not, Denn sieh, den liehsten Sohn hat Gott Jum Seisand dir gegeben! Auf ihn vertrau' und fasse Mut, Was schlimm ist macht er wieder gut; Er liebt dich wie sein Leben."

"Und fommt ein armes Kind in Not Bor deine Tür, sag' nicht: Helf Gott! Wollst seiner dich erbarmen! Hühlst du für Gottes Liebe Dank, Lat liebreich es bei Speis und Trank An deinem Herd erwarmen."

Anton stand noch immer unter der geöffneten Türe, und hielt die Türschnalle in der einen Hand und Hut und Steden in der andern. Seine Augen waren beständig auf die schöne Darstellung der Krippe gerichtet, und mit offenem Wunde horchte er auf den Gesang und das Harsenspiel. Niemand bemerkte ihn. Jeht fühlte aber die Mutter die Kälte, die durch die offene Tür in die

Stube drang und blidte nach der Türe. "Lieber Gott," rief sie, "wie kommt das Kind in der finsteren Nacht durch den dichten Wald hierher? Armer, armer Knabe — du hast dich gewiß verirri!"

"Ach ja", jagte Anton, "ich habe mich im Walde verirrt!" Alle jahen jetzt nach der Tür. Die zwei Kinder hatten ein tieses Witseid mit dem verirrten Knaben, blieden aber etwas scheu stehen, weil er ihnen fremd war. Die Mutter ging mit ihrem Kinde auf dem Arm zu ihm hin und fragte ihn freundlich: "Bo bist du denn her, lieder Kleiner, wie heißt du und wer sind deine Eltern?"

"D du lieber Gott", sagte Anton mit Tränen in den blauen Augen, "ich habe gar keine Heimat mehr. Ich heiße Anton Kroner. Mein Bater ist in dem Kriege umgekommen und meine Weutter ist den letzten Herbst vor Jammer und Elend gestorben. Ich bin hier im Lande ganz fremd und irre in der Welt umher, wie ein verlornes Lämmlein." Er sing an zu erzählen, wie er eben jetzt im Walde in so großer Rot gewesen, wie er da aber ihren Gesang gehört und so den Weg zu ihrem Hause gessunden hatte. Er wollte weiter reden; allein die Stimme versagte ihm; es fror ihn noch allzu sehr. In der warmen Stube fühlte er die Wirkungen der Kälte erst recht. Er zitterte vor Frost und klapperte mit den Zähnen.

"Ach du armer Anton", jagte die Mutter, "du kannst ja vor Frost kaum mehr reden, und hungrig und müde mußt du auch sein. Leg' dein Bündelchen ab, und sit? nieder; ich will dir eine warme Suppe geben, und was sonst noch von dem Nachtessen übrig ist."

Die zwei Kinder, Christian und Katharina, nahmen ihm nun voll Mitleid Sut und Stod und das Bündelein ab. Katharina legte das Bündelein auf die Bank; Christian legte den Hut oben darauf und lehnte den Steden in eine Ede. Hierauf führten sie ihren kleinen Gast an den Tisch. Die Mutter brachte Suppe und ein großes Stück Festkuchen nehit gekochten Pflaumen. Sie setzt sich an die andere Seite des Tisches, und lächelte freundlich, daß Anton es sich so gut ichmeden ließ. Die Kinder aber teilten ihm reichlich von ihren Beihnachtsgeschenken mit: schöne rotwangige Aepfel, goldgese Birnen, und große braune Kisse. Sogar das kleine Lieschen auf dem Schoße der Mutter schenkte ihm, auf Zureden der Watter, das schöne purpurrote Aepfelein, das sie in dem kleinen Händen hielt, und mit den zarten Fingerlein kaum umspannen konnte.

Die warme Suppe bekam dem erstarrten Anton sehr gut, und die liebliche Stubenwärme tat ihm nunmehr sehr wohl. Er ward wieder munter und fröhlich. "Aber was ihr doch da in der Ede eurer Stube Schönes habt!" sing er seht an. Er hatte schon unter dem Essen beständig nach der Krippe hinübergeblick. "Da ist ja ein Frühling mitten im Binter!" sagte er. "So etwas Bunderschönes hab' ich in meinem Leben noch nicht gesehen. Ich muß es doch näher betrachten." Er sprang hin und die zwei Kinder solgten ihm.

"Weißt du aber auch, was das alles vorstellt?" fragte Katharine. "Freisich weiß ich das," sagte Anton. "Es stellt die Geburt Jesu vor. Was das für ein schönes, liebliches Kindlein ist! Sein Angesicht ist so schön weiß und rot, wie Lilien und Rosen. Und was es für glänzende Aeuglein hat, und wie sreundlich es lächelt!"— "Das ist aber nicht das rechte Jesuskindlein!" sagte Katharine. "Jesus ist jeht kein Kind mehr; er ist schon lange in den Himmel ausgesahren." "Das weiß ich

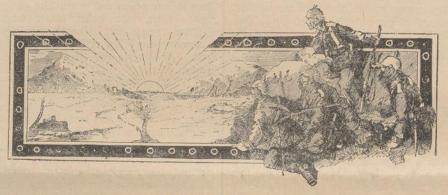
wohl," jagte Anton. "Weinjt du denn, ich jei ein Geide? Es ist ichon bald zweitausend Jahre, daß Jesus als ein Kind in der Krippe lag. Das alles hier ist nur jo gemacht, damit wir Kinder uns alles besser vorstellen können. Das da oben ist, glaube ich, die Stadt Bethlehem. Nicht so?" Katherine nickte. "Sieh du nun," sagte Anton, "daß ich alles weiß! Ich bin nicht so dumm, als

Die Kinder lachten und machten nun Anton noch auf allerlei Rleinigkeiten aufmerkjam, die ihnen aber höchft wichtig vorfamen. "Sieh nur, Anton," jagte Katharine, "das schöne weiße Schaf hier mit krauser Wolle, und die zwei allerliebsten fleinen Schäflein baneben! Gieh, hier herum graset die übrige Serde, und bort steht der Sirt und bläft auf der Schalmei. In dem niedlichen roten

Hüttchen mit Rädern schläft er zu Nacht."
"Siehst du auch," sprach Christian, "wie da aus dem Felsen ein kleines Quellchen, so fein wie ein Silbersädden, hervorfpringt, und fich in den hellen Gee ergießt?

Sieh, zwei weiße Schwäne mit ichongebogenen Sälfen schwimmen auf dem See und spiegeln sich in dem ruhi= gen, silberklaren Wasser." "Dort," jagte Katharine, "tommt ein Sirtenmädchen den steilen Weg am Berg herab, und trägt ein zugedecktes Körblein auf dem Kopf. Darin werden wohl Aepfel oder Eier sein, die sie zur Krippe trägt." "Und sieh," sagte Christian, "dort schiebt einer auf seinem Schiebkarren einen Sack die hohe Bergichlucht hinauf. Was aber in dem Sack ist, weiß ich nicht zu lagen." So unterhielten sich die Kinder höchst angenehm, und fein fleines, ftreifiges Schnecklein, das an dem Felfen flebte, und fein buntes Mifchelchen am Ufer des Gees blieb unbemerft.

"Nun wohl," jagte Anton, "das ist alles jehr ichon. Allein das schönste ist doch die Abbildung des himmlischen Kindes! Das freut mich am meisten. Denn um jenes Kindes willen, das hier abgebildet ift, hat mich der himmlische Bater aus meiner großen Not errettet. Fortsetzung folgt.



Des neuen Jahres verheifungsvoller Anfang.

Die beste Saat.

Wer gute Werfe liebend jat, Der jat die beste Saat; Ihm reift einmal, ob früh, ob ipät Der Lohn der edlen Tat.

Richt Goldesichein, noch Berlenglang, Nicht Sang, noch Saitenspiel, Wär's auch in trauter Freunde Kranz, Hat füßer Freud' jo viel.

Sat mancher Gold und Gdelftein, Und alles raubt die Zeit, Der guten Werke Saat allein Reift in die Ewigkeit.

Gehet zu Joseph!

"Mein Bruder wurde im April 1917 als vermist gemeldet. Bon seinen Kameraden, die in frangösische Gefangenichaft geraten waren, hatten ichon fast alle geschrieben, während wir selbst nach wie vor ohne Nachricht blieben. Da nahm meine Mutter ihre Zuflucht zum hl. Joseph und hl. Antonius und versprach im Falle der Er= hörung ein Missionsalmosen von 10 Mt., sowie Ber-öffentlichung im "Bergismeinnicht". Nach etlichen Wochen erhielten auch wir eine Karte, worin unser lieber Bruder meldete, er sei zwar in französische Gefangenichaft geraten, doch könne er mit seinem Lose zufrieden

"Lettes Jahr erfrantte unfer biobr. Gobneben an einer eigentümlichen schleichenden Krankheit, deren Charafter zwei Aerzte, die wir beizogen, nicht mit Bestimmt= heit sestseten konnten, die aber bald einen so schlimmen Berlauf nahm, daß wir alle zusammen jede Hoffnung auf Genejung aufgaben. Die vielen im "Bergißmeinnicht" veröffentlichten Gebetserhörungen liegen uns jedoch neuen Mut schöpfen, und weil jede irdische Silfe verjagte, wandten wir uns an den himmlischen Arzt. Wir flehten nämlich durch U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe, sowie durch den hl. Joseph und hl. Antonius zum göttsichen Gerzen Jesu und versprachen im Falle der Erhörung die Taufe eines Seidenkindes auf den Namen Urmin. Das half; der Zustand des Knaben verbesserte sich zusehends, und wir sind fest überzeugt, daß nicht die Kunft der Aerzte, sondern Gottes Güte allein uns das teure Kind neu geschenkt hat. Möge auch in Zukunft die göttliche Vorsehung über unserer ganzen Familie in Liebe walten; wir find alle Mitglieder des Mariannhiller Megbundes."

"Mein 3½jähriges Töchterchen, sonst ein recht gewedtes, lebhaftes Kind, konnte gar nicht deutlich spre-chen. Ich fürchtete, es möchte bei ihm dauernd ein Sprachfehler zurudbleiben; namentlich bas "R" machte ihr große Schwierigkeiten. Mit innigem Bertrauen empfahl ich mein Anliegen dem lieben hl. Joseph, sowie dem großen Wundertäter Gt. Antonius.

eines Tages kommt die Kteine zu mir und jagt: "Mama, jest kann ich das "R" ganz schön sagen!" Und zum Beweise dafür sprach sie mehrere schwierige Wörter, in denen ein "R" vorkam, ganz klar und deutlich aus. Ich hatte Veröffentlichung im Vergismeinnicht versprochen und erfülle daher mit Freuden mein Gelöbnis; auch sege ich zu Ehren der genannten Heiligen den Betrag von 25 Fr. für ein Heidenkind bei, das auf den Namen Martha getauft werden soll."

"Meine Tochter erfrankte voriges Jahr an einem ichweren Nerven- und Rüdenmarksleiden. Sie litt große Schmerzen, war nicht imftande, allein zu gehen und zeitweilig war die untere Gesichtshälfte wie gelähmt. In dieser Not wandte ich mich an die liebe Mutter Gottes und an den hl. Joseph und versprach die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Ugnes. Heute ist, Gott sei Dank, meine Tochter soweit hergestellt, daß sie ihre häus-

alle glüdlich zurüdkommen mögen. Giner davon befindet fich in englischer Gefangenichaft."

"Mein Mann war seit dem 21. März 1916 vermißt. In schwerer Sorge hielt ich eine Novene zum göttlichen Herzen Jesu und ließ dann Nachsorschungen anstellen durch das Kote Kreuz. Die Antwort war, mein Mann sei als Gesangener in Südrußland. Ich sege 5 Mark für die Mission bei und ditte um das Gebet, daß ich doch, wenn es Gottes Wille wäre, von meinem Manne selbst ein Lebenszeichen erhalte, um zu erfahren, wie es ihm geht. Auch bitte ich um Zusendung des im letzten Kastender empschlenen Rothelserbüchleins in Kunstleder und Goldschnitt." — Eine Mutter schreißt: "Als der Krieg ausbrach, mußten meine drei Söhne gleich in den ersten Tagen ins Feld. Der jüngste Sohn ist schon seit dem 27. August 1914 vermißt; der zweite siel im Januar 1917 fürs Baterland. Da jetzt nur noch mein ältester

Orgelerfat aus Papier.

Der beutsche Ersindungsreichtum bat nun auch dur Hertellung von Orgelfassen auß Papier gesührt. Die erste Papier gesührt. Die erste Papier gesührt. Die erste Papier geschende, eren bronzene Orgelfassen abgeliefert wirde. Es ift einem geschieften Gandwerfer aes

ichmelden abgeliefert wurde. Es ist einem gelichten Jandwerfer gelungen, eine genaue Nachbilbung der Orgel aus Papier herzustellen. Nachbem die Papierstreisen einen Anstrich mit Alliminumbronze erhalten haben, gleichen sie ganz der zrüsteren Orgel, so daß die Gemeindemitglieder das allgewohnte Orgelbild nicht entbehren müssen.



lichen Arbeiten mühelos verrichten fann." - Gin Coldat schreibt: "Als ich schwer verwundet darniederlag und namentlich bezüglich meiner linfen Sand in Gorge war, ob fie jemals wieder gebrauchsfähig wurde, machte ich das Beriprechen, ein Seibenfind zu faufen und es auf den Namen Anton taufen zu laffen. Die Beilung meiner Bunden nahm einen außerft gunftigen Berlauf, weshalb ich heute mein Beriprechen mit Freuden erfülle und Ihnen den Betrag für das erwähnte Beidenfind einjende. Vitte, das im "Bergißmeinnicht" zu veröffent-lichen." — "Meine Frau hatte eine sehr wehe Hand; es lag offenbar eine Blutvergiftung vor und war das Schlimmste zu besürchten. Wir hielten eine neuntägige Andacht zur lb. Muttergottes, sowie zum hl. Joseph und Antonius und versprachen für die Mission ein Antoniusbrot von 5 Mark und bald darauf war alles wieder gut. Meine Schwefter fendet 21 Mark gur Taufe eines Beidenkindes auf den Ramen Konrad um Wiedererlangung ber Gejundheit; ich felbst empfehle dem Gebete meine brei im Kriegsbienft ftebenben Cohne, baff fie

und letzter Sohn übrig war, rief ich den hl. Jojeph und den hl. Antonius um ihre Fürbitte an und reichte jodann ein Bittgesuch ein, daß mein Sohn aus der Feuerlinie zurückgezogen würde. Das Gesuch hatte Erfolg, meine Bitte wurde gewährt, weshalb ich den genannten Heiligen öffentlich meinen innigsten Dank ausspreche."

"Dank dem hl. Jojeph und andern im "Bergißmeinnicht" so oft genannten Vatronen für das glückliche Bestehen eines Examens, für Befreiung von heftigen Zahnschmerzen, für die Beseitigung einer schweren Halsentzündung (wir hatten auch den hl. Blasius und Sankt Rochus um Hilfe angerusen). Innigen Dank für die Wiedererlangung des Herzensfriedens und die Besteiung von lästigen Skrupeln, sür die glückliche Rückehr eines Kriegers aus blutiger Schlacht, sür hilfe bei schwerer Kopfverlezung (10 Fr. Almosen), sür die Heilung meiner Mutter, die wegen Geisteskrankheit mehrere Jahre lang nicht mehr zu den hl. Sakramenten gegangen war, sür die Erhaltung einer guten Stelle (5 Mk. Alm.), sür den Urlaub eines Kriegers, sür Glück und Segen im

Stalle, für Erhörung in einer Militarangelegenheit

(Taufe 3 Seidenkinder versprochen.").

Ein Lehrer schreibt: "Ich war in mannigfacher Not, meiner Frau, die fich in gesegneten Umftanden befand, hatten zwei Aerzte eine fehr ichwere Entbindung vorausgesagt, ich benötigte für die angedeutete Zeit eine Aushilfe, die unjere drei Kinder besorgen sollte, und war außerbem in Geldverlegenheit und wußte nicht, wie ich die nötigen Kohlen erlangen follte. In all diesen Un= liegen hat mir der hl. Joseph, dem ich zwei Novenen, die Taufe eines Beibenfindes und Bestellung des "Bergigmeinnicht" auf Lebenszeit versprochen hatte, in höchft auffallender Beije geholfen. Meine Frau überftand die schwere Stunde beffer als sonft, eine innere Blutung, die fich darnach einftellte, wurde ohne ärztliche Hilfe wieber geftillt, gur Mushilfe erichien rechtzeitig meine Ib. Mutter, am Tauftage des Kindes traf ein Wagen mit



Meldehund, der Gffen in den vorderften Schütgengraben bringt.

über 20 Zentner Rohlen ein, und ein paar Tage ipäter fonnte ich zwei Geldbetrage, die erft fpater fällig waren, taffieren. So hat fich die Gilfe des großen Schutheiligen, wie icon öfters in ichwierigen Lebenslagen, glanzend bewährt. Bitte, dieses zu Ehren des hl. Joseph im "Bergigmeinnicht" veröffentlichen zu wollen." "Meine Nichte hatte in einen rostigen Ragel getreten. Ich veriprach nebst Beröffentlichung im "Bergismeinnicht" 20 Mart Antoniusbrot für Die Miffion, falls bie Berwundung feine ichlimmeren Folgen nach fich giehen würde. Auch die liebe Muttergottes und bas göttliche Berg Jeju habe ich babei um Hilfe angerufen, und fiehe, es ging alles gut; meine Nichte hat keinen weiteren Schaden genommen.

Gin beutscher Junge bittet die verehrl. Leser des "Bergißmeinnicht" um das Gebet für seinen friegsberwundeten, auf Irrwege geratenen Freund. wackere Junge sandte zugleich den Betrag für ein Heisbenfind, das auf den Namen Luitpold getauft werden soll). — "Mein Sohn war seit 27. Oktober 1916 vers mißt. Bis 25. Mai 1917 waren alle Nachforichungen über ihn vergebens. Rachdem ich die Taufe eines Bei-

benkindes und Beröffentlichung im "Bergigmeinnicht" versprochen hatte, erfuhr ich endlich, daß sich mein Sohn in feindlicher Gefangenichaft in Rumanien befinde. Lege aus Dank über den erhaltenen Aufschluß noch 2 Mf. Untoniusbrot bei." - Gine Mutter ichreibt: "Giner meiner Cohne befindet fich in englischer Gefangenichaft. Längere Beit hindurch befam er weder bie Briefe noch die Bakete, die wir ihm regelmäßig zuschickten, jodaß er fich wiederholt über diefes Bergeffenwerden beklagte. Nun nahmen wir unfere Zuflucht zum hl. Joseph und veriprachen im Falle der Silfe ein Almofen für die Mijfion. Der Erfolg war, daß seitdem unser Sohn alle unsere Briefe und Bakete erhielt." — "In unserm Stalle erfrankte ein Rind, das ich notschlachten mußte; 14 Tage darauf ergriff die gleiche Krantheit ein zweites wert-

volles Stück, und der Tierarzt erklärte, es müsse eben-falls geschlachtet werden. In meiner Not wandte ich mich an den hl. Joseph und den hl. Wendelin und versprach die Taufe eines Heider und Kurz barauf genas das franke Tier wieder und auch die übrigen Thiere blieben alle gefund. Lege aus Dank ein Mijfionsalmofen bei und bitte um

Bufendung ber "Simmelsleiter"

Gin Feldgrauer läßt fich alfo bernehmen: "Ich fam als junger, unerfahrener Menich in die Frembe, wo ber fatholische Glaube, den ich im Elternhause gewonnen, balb wankend wurde. Auch in sittlicher Beziehung ging es nicht ohne Berirrungen ab, so baß ich ein gottentfrembeter, unglüdlicher Menich war, als im Auguft 1914 ber Krieg ausbrach. Ich wurde sofort einberufen und fam an die Oftfront. Es folgten anftrengende Märiche, bann famen ichwere Gefechte. Im Donner der Geschütze wachte der Glaube meiner Rindheit wieder auf; ich erinnerte mich ber Gebete wieder, bie mich meine Mutter gelehrt und fing an, aus innerstem Herzensgrunde zu Gott zu rufen. Be-sonders häufig wiederholte ich die Schufgebete: "Jesus, dir leb' ich, Jesus, dir sterb' ich usw. Süßes Herz Maria, sei meine Rettung! Heiliger Antonius, bitt für mich!" Und so habe ich es in all den vielen und ichweren Schlachten gehalten, bie ich feitbem mitmachen mußte. Dft und oft erfuhr ich dabei gang augenicheinlich bes himmels Schut. Am 9. Oftober

1914 wurde unsere Kompagnie derart von feindlichem Infanteriefeuer überichüttet, daß am Schluffe alle meine Kameraden tot oder schwerverwundet am Boden lagen. Ich allein blieb unverlett. Im März 1915 wurde ich zum erftenmale leicht verwundet, fam ins Lagarett und wurde nach sechs Wochen als gesund in Urlaub geschickt. Da jah id nach jahrelanger Trennung meine liebe Mutter wieder, erzählte ihr alles und versprach, fortan ein frommes, gutfatholisches Leben zu führen. Anfangs Juli 1915 ging es wieder nach Rufland. Ich beteiligte mich am siegreichen Bormarich nach Kowno, Wilna=Duna= burg. Bei Smorgon wurde ich am 20. September 1915 abermals verwundet, aber nur leicht; ich ging gar nicht ins Lazarett. In der Weihnachtszeit lag ich vor Riga. Im März 1916 zwang mich eine Erkältung, ein deutsches Lazarett aufzusuchen. Sier sernte ich das "Bergiß-meinnicht" kennen, gewann es sofort lieb und habe es auch abonniert mit bem Bersprechen, wo möglich, jeden Monat ein fleines Miffionsalmojen einzugenden, was ich auch bisher getreulich gehalten habe. Doch die ichwerste Kriegszeit sollte für mich erft jest kommen. Im August 1916 ging es an die Weftfront. Es folgten die

furchtbaren Kämpfe an der Somme usw., dann im Frühjahr und Sommer 1917 die noch schrecklicheren bei Arras, Lens und jett in Flandern. Und in all diesen Schlachten, wo die Zahl der Verwundeten und Toten nach vielen Tausenden zählte, din ich ohne Verwundung davongefommen. Ich schreibe dies allein dem Schutze Gottes, sowie der Fürbitte der lb. Muttergottes und des hl. Antonius zu und will mich zeitlebens dafür dankbar ermeisen "

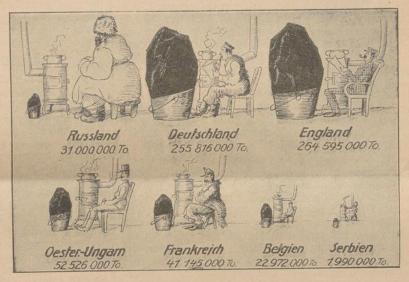
"Dank dem hl. Joseph und andern Patronen für die Erlangung einer passenden Stelle, für den guten Ber-lauf eines aufgedrungenen Prozesses (Heidenkind Joseph Anton gekauft), für Hilfe in einer Geldverlegenheit (10 Fr. Missionsalmosen), für die Abwendung großen Unglückes vom Stall (5 Fr. Almosen), für Hilfe bei Arbeitälosigkeit (15 Fr. für die Mission). Innigen Dank für Erhörung in schwerer Not (Heidenkind Gebhart gestauft), für lohnende Arbeit in einem Stickereigeschäft

(5 Fr. Alm.), für die Abwendung einer Sache, die Frieden und das Glück einer ganzen Familie bedrohre (4 Mk. Alm.), für die Heitung eines alten Fußleibens (10 Mk. zu heil. Wessen zu heil. Wessen zu her Kopleibens (10 k. zu heil. Wessen zu her Kopleiben zu her Kopleiben zu her Kopleiben zu her Kopleiben kannes im Krieg (Heibensind Karl Joseph gekauft), für die Genesung meines an Lungenentzündung schwer erkrankten Bruders (10 Mk. Alm. für die Mission)."

"Mein Kind war lebensgefährlich an Nieren- und Lungenentzündung erfrankt; ich
nahm meine Zuflucht zu Gebet und Opfer und kurz darauf war mein Kind wieder
gefund. Sin andersmal war
mir ein Arbeiter böswilliger
Weise entzogen worden; ich

betete gum heiligen Antonius und zur lieben Muttergottes, worauf der Arbeiter wieder zurückfam. Gin Missionsalmosen liegt bei." — "Mis letten Commer in unserer Gegend jo furchtbare Gewitter hauften, ließen wir zu Ehren der hl. Barbara und des hl. Thaddaus zwei hl. Messen lefen. Tatsächlich blieben wir von jedem Gewitterschaden verschont. Ber-öffentlichung im "Bergißmeinnicht" war versprochen." — Eine Vonnentin unseres Blättchens schreibt: "Als mein Mann ichwer erfrankte, hielt ich eine Novene zu Ehren des hl. Jojeph und hl. Antonius und veriprach die Taufe eines Beidenfindes auf den Namen Michael. Seitbem ift mein Mann wieder vollkommen gefund." Gine andere Abonnentin, deren Krankheit vom Arzte als unheilbar erklärt worden war, fand nach Unrufung der im Bergigmeinnicht fo oft genannten Batrone gang auffallende Silfe. (5 Mt. Alm.). Gin Bohltäter unjerer Mission dankt dem göttl. Herzen Jeju, jowie der lb. Muttergottes und dem hl. Joseph und Antonius für Erhörung in einem ichweren Anliegen. Gein Gohn war ein volles Jahr lang vermißt; endlich erhielt er die Nachricht. er habe ben Heldentod fürs Baterland erlitten.

"Mein siebenjähriges Kind litt an schweren Gichtanfällen. Wir nahmen unsere Zuflucht zur 16. Muttergottes, sowie zum hl. Joseph und Antonius, und von Stunde an hörten die Anfälle auf. Leider unterließen wir die Erfüllung unseres Bersprechens, nämlich Spendung eines Missionsalmosens und Beröffentlichung im "Bergißmeinnicht." Bir sahen es daher als Strafe des Simmels an, daß das Kind, nachdem es ein volles Jahr von seinem Leiden frei gewesen war, rückfällig wurde. Ich lege nun zr. für die Mission bei und verpflichte mich, den dreisehen Betrag zu spenden, falls dem armen Kinde ein zweitesmal geholfen werden sollte."— "Wir hatten einen kräftigen Arbeitsochsen, der uns mitten in den dringenosten Erntearbeiten plöglich lahm wurde. Alle, die wir zu Kate zogen, meinten, die Kur würde lange Zeit in Anspruch nehmen. Nun gelobten wir zwei hl. Wessen zu Ehren des hl. Joseph und Antonius, und schon nach fünf Tagen hatte sich der Zustand des Tie-



Statiftit gur Kohlenverforgung der friegführenden Staaten im Jahre 1914.

res berart gebessert, daß wir es wieder zur Arbeit ver-wenden fonnten." — Gine Bergismeinnicht-Leserin schreibt: "Ich wurde am Fronleichnamsfeste von einer Radfahrerin überfahren und fonnte feinen Schritt mehr gehen, war jedoch nach Anrufung des göttl. Herzens Jeju und anderer Patrone in verhältnismäßig furger Beit wieder jo weit hergeftellt, daß ich meinen Berufspflichten nachkommen konnte. Lege aus Dank 10 Mk. als Anto-niusbrot bei." — "Dank dem hl. Joseph für die Befreiung von einem läftigen Ausschlag! Mein Kind mußte fich wegen einer Blutadergeschwulft einer Operation unterziehen, die mir große Gorge machte. Ich legte bie Angelegenheit in die Sande des hl. Joseph, und es ging alles gut. Wohl ift die Blutgeschwulft noch nicht gang gewichen und wird voraussichtlich eine zweite Operation nötig sein, doch wir vertrauen fest auf die Macht der Fürbitte des hl. Joseph und der lb. Muttergottes beim göttl. Herzen Jeju." — Dank bem hl. Jojeph für auffallend rasche Heilung eines Augenleidens. Ich hatte Bubor vergebens verschiedene Mittel probiert und jende nun als Dank 10 Fr. für die Miffion. Innigen Dank, daß mein Sohn in Urlaub fommen durfte, bebor er aus dem Lazarett ein zweitesmal zur Front einrücken mußte. (5 Mf. Mm.).

Hus einem Frauenflofter ging uns folgender Bericht Bu: "Borigen Winter erfrantte eine unserer Schwestern; sie litt an Fieber, mußte das Bett hüten und wurde zulett jo schwach, daß der Arzt ihren Bustand als hoffnungslos erflärte. Wir aber nahmen nächst dem hl. Joseph unsere Zuflucht zu U. L. Frau vom hl. Herzen, der Hoffnung der Hoffnungslojen, worauf fich das Fieber schwester mieder gesund. Tausend Dank der schwester wieder gesund. Tausend Dank der sch. Muttergottes und dem hl. Joseph; möchten doch alle Notleidenden ihre Zuflucht zu ihnen nehmen!" - "Beiliegend 10 Mark zu 4 hl. Messen um glückliche Rückehr meines Mannes aus dem Kriege. Er steht seit Kriegsausbruch im Felde; ich empfahl ihn fleißig dem Schute des göttl. Bergens Jeju, jowie der lb. Mutter Gottes, des hl. Antonius, und laffe, wo möglich, jeden Monat wenigftens 1 hl. Meffe für ihn lefen. Bis jest hat meinem Manne noch nie etwas gefehlt; möge der lb. Gott auf Fürbitte der genannten Seiligen uns weiterhin helfen! Bitte auch um Zujendung des Nothelferbüchleins!" - "Meinem Manne sprangen Funken in das Auge, sodaß er gar nichts mehr seben konnte. Ich hielt eine Rägige Andacht zum hl. Joseph, betete auch recht innig zum hl. Untonius und versprach ein größeres Almojen für die Miffion. Tatjächlich geht es meinem Manne jett bedeutend besser; er kann wieder gang gut sehen, weshalb ich den genannten Seiligen meinen innigften Dant ausspreche und durch Bahlfarte 100 Mf. für die Miffion einsende.

"Dank dem hl. Joseph und andern Patronen für die Genejung 2 Anaben (11 Fr. Antoniusbrot) für glückl. Auffindung eines vermißten Sohnes im Krieg, für Wiederersangung der Gesundheit eines Kindes (50 Kr. Alm.), für die Bekehrung einer verirrten Seele und würdigen Empfang der hl. Sterbejaframente (10 Kr. für die Miffion), für Burüderftattung geftohlener Gegenftände, für den Schutz unferer Soldaten im Krieg (Beidenkind M. Doloroja getauft), für den glücklichen Berlauf einer ichweren Operation (5 Mf. Antoniusbrot). Innigen Dank für die Heifung eines Fußleidens nach Anwendung von Lourdeswasser (3 Mk. Antoniusbrot), für Befreiung von Sühneraugen und Bewahrung von Blutvergiftung (10 Mf. Alm.), für Erhörung in mehreren Anliegen (30 Mf. Alm.), für den Schutz meines Mannes im Rrieg (5 Mf. Antoniusbrot und 6 Mf. gu 3 hl. Meffen), für eine glüdl. Riederfunft meiner Frau (12 Mf. zu Chren b. hl. Joseph). Bergl. Dank für Befreiung von einem ichmerglichen, Monate lang andauernden Zahnweh (kein Zahnarzt hatte mir helfen können), für ein glüdlich bestandenes Examen (12 Fr. Alm.), für Seilung einer schlimmen Kopfrose (8 Mf. Alm.), für lohnende Arbeit und Silfe in der Berufsmahl.

"Bor einiger Zeit bekam ich ein Leiden an der Brust, das mir eine Operation als wahrscheinlich in Aussicht stellte. Meine Angst war groß; da wurde ich durch Ib. Bekannte auf das "Bergismeinnicht" ausmerksam gemacht, das ich soson der den nierte; außerdem versprach ich die Tause eines Seidenkindes auf den Namen Biktoria Kreszentia, salls das Leiden nicht bösartig würde. Bis zur Stunde ist das nicht der Fall; möge mir der Ib. Gott auf Fürditte seiner Seiligen gnädig weiter helfen!"—
"Seit 12 Jahren sitt ich an einem chronischen Uebel, das namenklich zur Winterszeit hestig austrat und mich monatelang an das Bett fesselte. Die verschiedenen Mittel,

die ich dagegen anwandte, waren alle vergebens. Run nahm ich im Serbst 1916 durch den bl. Joseph, sowie durch die Ib. Mutter Gottes und die armen Geelen im Fegfeuer meine Zuflucht zum göttlichen Berzen Jeiu. Der Erfolg war, daß ich trot des strengen Winters jeden Tag zur Kirche und zur hl. Kommunion gehen fonnte. Auch in einer anderen Angelegenheit ist mir nach Anrufung obiger Batrone Silfe zuteil geworden. Mus Dank lege ich 5 Mt. für die Miffion bei, und wenn meine Berhältniffe es erlauben, will ich jedes Jahr ein Beidenkind auf den Ramen Joseph taufen laffen. Gin Rind meiner Schwester litt an Suftgelenkentzundung; wir wandten uns an die lb. Muttergottes und an den hl. Joseph, zu deffen Ehre ich eine hl. Meffe veriprach. Unfer Bertrauen wurde belohnt; bas Kind fann jest wieder gang gut gehen. Der Arzt staunte nicht we-nig über dessen raiche Genesung. Der 16. Mutter Gottes und dem hl. Joseph fei für die erlangte Silfe unfer innigfter Dant gesagt! Auch legen wir den Betrag von 21 Mark zur Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Un-

St. Antonius hat geholfen.

"Bom Postboten war uns eine größere Summe Gelbes ausbezahlt worden. Erst nach einigen Tagen merkten wir, daß 10 Mark sehlten. Wir nahmen unsere Zusslucht zum hl. Antonius, versprachen zu seiner Ehre ein kleines Almosen, und erhielten nach acht Tagen die volle Summe zurück. Dank dem hl. Antonius und U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe, die wir ebenfalls um ihre Fürbitte angerusen haten."

"Meine jüngste Tochter fam zu Ostern l. I. behufs wissenschaftlicher Ausbildung in ein Schwesternkloster, konnte sich aber ansangs gar nicht ans klösterliche Leben gewöhnen, weshalb sie dringend bat, nach Hause zurückehren zu dürsen. Ich wollte Ihrem Bunsche nicht entsprechen und wandte mich durch die lb. Muttergottes und den hl. Antonius ans göttliche Herz Issu mit dem Erfolge, daß sich nun meine Tochter im Institute ganz glücklich sühlt." (10 Mark Missionsalmosen). — Ein Soldat schreibt: "Aurz nach meinem Eintritt ins Heer war mir ein besonders lieber Gegenstand abhanden gekommen. Ich begann eine Novene zum hl. Antonius und versprach ein Almosen sühn Wission, worauf mir ein ehrlicher Kamerad den vermisten Gegenstand schon am folgenden Tag einhändigte." Ein anderer Soldat dankt dem hl. Antonius, daß er seine Mütze wieder sand, die er bei einem nächtlichen Dienstgang im Lausgraben verloren hatte.

"Als ich mich vor einiger Zeit in einem Babeorte aufhielt, hatte ich das Unglück, gelegentlich eines Spazierganges die Brieftasche mit 220 Mark Inhalt zu verlieren. Kaum bemerkte ich den Verlust, als ich sofort vertrauensvoll zum hl. Antonius zu beten begann; ich hatte tatsächlich das Glück, Tasche samt Inhalt wieder zu finden." (5 Mark Antoniusbrot). — In Geldverlegenheit nahm ich meine Auflucht zum hl. Antonius. Der Ib. Heilige hat mich sichtbar erhört; denn gerade an seinem Festtage erhielt ich so viel Geld, daß ich all meinen Verpflichtungen nachkommen konnte. Werde aus Dank den Vetrag sür ein Seidenkind senden." — "Vir hatten auf guten Glauben, ohne weitere Sicherheit, eine größere Summe Geldes ausgeliehen. Als es mit der Wiedererstattung Schwierigkeiten gab und es den Anschein hatte, daß wir den Rechtsweg beschreiten müßten,

wandten wir uns zuvor an den hl. Antonius und versprachen nebst Beröffentlichung im "Bergismeinnicht" ein Missionsalmosen von 10 Mark. Da wir inzwischen das Geld auf friedliche Beise wieder erhielten, sagen wir dem hl. Antonius öffentlich Dank und erfüllen mit Freuden unser Bersprechen."

"Mein Bräutigam ftand in den blutigen Rämpfen bei Urras. Als ich längere Zeit feine Nachricht mehr von ihm erhalten hatte, wandte ich mich, ermuntert burch die vielen Berichte des Bergigmeinnicht (ich hatte bisher das Blättchen gar nicht gefannt) an den hl. Antonius. Kurz darauf schrieb mir mein Bräutigam, er sei zwar durch einen Granatiplitter verwundet worden, doch die Bunde heile über Erwarten raich. Wenn mein lieber Bater und der Bräutigam gejund aus dem Kriege zurudfehren, will ich zum Dank ein Seidenkind faufen. — "Mein an der Oftfront stehender Bruder wurde als vermißt gemeldet. Ich wandte mich an verschiedene Hei= lige, namentlich aber an den hl. Antonius und an die armen Seelen und versprach ein Almosen in der Höhe meines Monatsgehaltes, falls ich Aufschluß über den Bermißten erhielte. Lurz darauf schrieb mir mein Bruder, er sei zwar in russischer Gefangenschaft, fühle sich aber gesund und wohl. Dem lb. hl. Antonius sei für die Erhörung der Bitte Dant gejagt!"

Sine Vergismeinnicht-Leferin schreibt: "Ich hatte eine goldene Halsfette, die mir zudem ein teures Kommunionandenfen war, verlegt und konnte sie trotz allen Suchens nicht mehr finden. Nun begann ich eine neuntägige Andacht zu Ehren des hl. Antonius und versprach ein Almosen für die Armen, worauf ich die Kette wieder sand. Ich hatte auch den hl. Ioseph angerusen und Versössentlichung im "Vergismeinnicht" versprochen." — "Es war mir ein hoher Geldbetrag auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Wie immer in solchen Fällen, bat ich ben hl. Antonius um Hisse. Er half auch dieses Mal, denn schon nach einigen Tagen freste sich der sehlende Betrag auf ganz merkwürdige Weise wieder heraus. Als Dank für die ersahrene Hisse sich zu Ehren des hl. Antonius 30 Mark für die Mission."

Ein Krieger schreibt: "Meine Frau hatte beim Generalkommando zweimal ein Gesuch eingereicht, um mir einen Urlaub zu erwirken, das erstemal für die Heuernte, das zweitemal zur Getreibeernte, jedoch vergebens. Die Antwort lautete, ich müsse warten, dis ich an die Reihe käme, denn es läge noch eine Menge anderer Urlaubsgesuche vor. Kun bekam ich durch einen Freund das "Bergikmeinnicht" zu lesen, ich gewann Vertrauen und versprach ein Antoniusbrot von 10 Mk., wenn ich bis 10. August in Urlaub käme. Tatsächlich war ich am Morgen des genannten Tages wieder zu Hause im Kreise meiner Familie. Mit Freuden erfülle ich daher mein Versprechen und werde überdies nächster Tage durch Zahlkarte 21 Mark zur Tause eines Heidensteindes einsenden, das den Namen Theodor erhalten soll."

"Mein Sohn, ein Cymmafiast, war wegen Sachbeschädigung angeslagt und es stand ihm eine gerichtliche Bestrasung in Aussicht, die für ihn die schlimmsten Folgen
haben konnte. Da ich keinen anderen Ausweg sah,
wandte ich mich an den hl. Antonius und versprach im
Falle der Hilfe nebst Beröffentlichung im "Bergismeinnicht" ein Antoniusbrot von 5 Mark. Und siehe, der
liebe Heilige half; es fand sich ein Ausweg, an den ich
als Gesetzskundiger gar nicht gedacht hätte, und mein
Sohn ging aus der Sache ohne Bestrasung hervor, wes-

halb ich das versprochene Antoniusbrot mit Freuden ipende." — Eine Mutter ichreibt: "Mein Kind wurde frank und konnte fast 14 Tage lang nicht mehr reden. Wir hielten eine Novene jum hl. Antonius und der hl. Familie mit dem Erfolge, daß der Aleine seit ein paar Tagen wieder zu reden beginnt. Der Arzt hielt die Sache für gefährlich, glaubt jedoch, daß nun die Wefahr vorüber sei." — "Mein ältester Bruder war in Rumänien schwer verwundet worden. Lange Zeit erhielten wir feine Nachricht mehr von ihm, doch als wir uns mit dem Beriprechen eines Missionsalmosens an den hl. Antonius wandten, traf furz darauf wieder ein Brieflein von ihm ein. Möge St. Antonius auch weiterhin helfen!" — "Meine schwerfranke, vom Arzte schon aufgegebene Mutter wurde nach vertrauensvoller Anrufung des hl. Antonius wieder gefund. Gende aus Dant 25 Mf. gur Taufe eines Negerknaben auf den Namen Anton. Anbei 10 Mf. Antoniusbrot als Dank für eine gute, passende Wohnung. Dank dem hl. Antonius für das Wiederfinden einer größeren Geldjumme (Heidenkind Florian gekauft); herzl. Dank dem großen Heiligen für die Bewahrung vor großem Unglück im Stall (5 Mk. Alm. für die Miffion)".

"Mein ältester Bruder hatte auf 1. Juni 1917 Stellungsbefehl erhalten. Nun ist aber unsere Mutter Wittve und ichon auf Jahren, und ihre drei jüngeren Göhne stehen im Telde, jodaß die Arbeiten und Corgen um den Betrieb eines größeren landwirtschaftlichen Anwesens ichwer auf ihren Schultern laften. Sie reichte baher für den ältesten Sohn ein Urlaubsgesuch ein, anscheinend jeboch vergebens. Wir aber beteten vertrauensvoll gum bl. Untonius und versprachen nebst Beröffentlichung im "Bergißmeinnicht" ein Antoniusbrot für die Mission. Die Hilfe blieb nicht aus. Gerade am Vorabend des St. Antoniustages ftand unfer altester Bruder in unferer Mitte. Im Geptember gaben wir neuerdings Untoniusbrot, und abermals erhielt unser Bruder Verlängerung feines Urlaubes. Innigen Dank dem hl. Antonius! Möge er auch fernerhin unserer Familie beiftehen und unsere im Felde stehenden Brüder an Leib und Seele beschützen!"

Eine Mutter ichreibt: "Mein Sohn war infolge der ichweren Kämpfe bei Verdun fehr nervöß geworden; zuweilen bekam er eigentümliche Nervenanfälle, wobei er feiner gar nicht mehr mächtig war. In einem biefer Un-fälle fturzte er fich mit einem Dolche auf den ihn behanbelnden Stabsarzt. Die Sache fam vors Rriegsgericht, das meinen Sohn zu 8 Jahren Festungsftrafe verurteilte. Als Mutter legte ich Berufung ein und bat den hl. Antonius dringend um Hilfe. Wie durch ein Bunder wurde das erfte Urteil aufgehoben und mein Sohn glänzend freigesprochen. Lege aus Dank zu Ehren des hl. Antonius 50 Mk. für die Mission bei." — Mein Sjähriges Kind erfrankte bei 40 Grad Fieber ichwer an Lungenentzundung. Ich ging zum Arzt, rief aber zugleich den hl. Antonius und andere Beilige um Silfe an, daß fie mein einziges Kind retten möchten. Tatjächlich ist dasselbe jett wieder gesund. Ich hatte Antoniusbrot und Veröffentlichung im "Bergismeinnicht" versprochen." — "Meine Kollegin verlor ihre Handtasche mit wertvollem Inhalt. Da gerade Herz Jesu-Freitag war, wandte ich mich durch den hl. Antonius, zu beffen Ehre ich ein kleines Almojen versprach, ans göttl. Herz Jesu und opferte eine Kerze. Ich war tief gerührt, als sich eine halbe Stunde ipater die verlorene Tasche wieder

tand. Lege noch 10 Mf. zu hl. Messen für die Verstorbenen bei." — "Ich war von einem schweren Leiden befallen und wandte mich daher an den hl. Antonius, zu dessen Ghre ich im Falle der Erhörung ein Missionsalmossen von 20 Mf. versprach, wovon 10 Mf. zu hl. Messen für die Verstorbenen verwendet werden sollten. Kurz darauf bessert sich mein Leiden und gegenwärtig bin ich wieder vollkommen gesund. Innigen Dank dem großen hl. Antonius!"

Ein Soldat schreibt: "Herzlichen Dank dem hl. Antonius für hilfe in schwerer Not! Bei einem Trommelfeuer, das die Franzosen auf uns richteten, suchten wir Schutz in einem Unterstande. Doch der Feind schoß uns einen Eingang nach dem andern zusammen, sodaß unsere Lage immer bedenklicher wurde. Ich slehte inzwischen



Gebärdensprache im deutschen Besethungsgebiet. In der deutschen Berkaufsstelle (Abb. 4).

zum hl. Antonius; das Feuer ließ allmählich nach und hörte zuletzt ganz auf, als wir aber nach oben wollten, fanden wir von den 5 Eingängen 4 vollständig verschütztet und erfannten erst jetzt, in welcher Gesahr wir gesichwebt hatten, auf immer lebendig begraben zu werden. Danf dem Herrn und seinen Heiligen, die uns schon so oft geholsen haben! Beiliegend der Betrag zur Taufe eines Heidenständes, das den Namen Nubolf erhalten soll." — "Mein Bruder war vermist. Ich betete besharrlich zum hl. Antonius und erhielt nach 8 Wochen einen Brief, worin mein Bruder melbete, er sei verwundet in französsische Gesangenschaft geraten. (10 Wt. Antoniusbrot und 8 Mt. zu hl. Messen für drei andere noch im Felde stehenden Brüder.")

"Bor einem halben Jahr verlor ich durch unglückliche Spekulation meines Sohnes nicht nur meine Ersparnisse von 1600 Mark, sondern zog mir auch noch eine Schulbenlast von 1000 Mark zu. Ich wandte mich wiederholt an den hl. Antonius und den hl. Joseph und machte auch eine Vilgerfahrt nach Kevelaer, wo ich am Gna-

denaltare während der hl. Messe viel und inständig betete. Nun erhielt ich vor 8 Tagen ganz unerwartet von meinem Prinzipal ein Geschenf von 1000 Mark und eine Teuerungszulage von 250 Mark, eine Hike, jo aufsaled dend und groß, daß ich nicht umhin kann, sie zu Ehren des hl. Antonius, des hl. Joseph und der lb. Muttergottes im Bergikmeinnicht zu verössenlichen." — "Ich litt längere Zeit an Schwermut und hatte namentlich bezüglich der Beichten mit großer Seelenangst zu kämpsen. Ermuntert durch die vielen Gebetserhörungen im Bergikmeinnicht, wandte ich mich vertrauensvoll an den hl. Antonius, indem ich nehst einem Antoniusbrot von 5 Mk. den gleichen Betrag zu einer hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius und zum Troste der armen Seelen versprach. Tatsächlich wurde mir geholsen, wosür ich dem großen Gelser und Bundertäter öffentlich meinen innigsten Dank ausspreche."

Tiroler Schützen.

Ungarische Husaren muß man reiten sehen, Tiroler Schützen schießen. Da gibt's keine unnütze Patronenverschwendung. Da kniet so ein Bursch, die kurze Pseise im linken Mundwinkel, das Gewehr im Anschlag und paßt auf. Grad wie daheim auf dem Anskand. Drüben regt sich nichts. Lange bleibis still im seindlichen Graben. Auf einmal zeigen sich vier, sünf der slachen Mügen. Blitzichnell werden die Ziese verteilt. "Den ersten links nimmt der Sepp, den zweiten du, den dritten i'!" Die Schüsse krachen; drüber verschwinden die Mügen. Und seder weiß, ob seine Kugel das Zies erreicht hat oder nicht. Ich glaube, sie müssen das kleine Stück Blei sehen können, wie es dahinsaust, sonst wüßten sie nicht so genau, wo es einschlägt. "A Handbreit zu viel sinks!" "Rechts abgekommen!" So spricht sich jeder das Urteil über seinen Schuß.

Die meisten Soldaten, besonders die unerfahrenen, schießen in der Aufregung darauf los, ohne viel zu zielen. Es ift fo etwas wie eine Einbildung, die ihnen guraunt: Wenn ber Feind herichießt, ichieß gurud; dann bist du sicher. Das legt sich mit der Zeit, und jeder lernt es, mit den Patronen zu sparen. Der Tiroler braucht das nicht, er kennt keine Feueraufregung. Da können die Ruffen darauf losknallen, so viel fie wollen, wenn er fein Biel für seine Rugel hat, dann ichießt er nicht. Und jo gemütlich bieje Bergfinder find, im Rampf tennen fie nur eine Sorge: daß ja die Patronen nicht ausgehen. Fällt der Nebenmann und ift's der beste Ramerad, der erfte Griff bes anderen geht nach feiner Patronentaiche. Gie laffen feinen Bermundeten, feinen Toten liegen, ohne ihm fogleich feinen fostbaren und ihm jest jo wertlosen Schatz, seine Patronen, abzunehmen. Die werden verstaut, wo nur Plat ist, in der Sosentasche, im Brotjack, in ber Rappe. Patronen muß ber Colbat haben, jonft ift er fein Soldat, fagt der Tiroler.

Schießen, das ift sein Element, — Dreinhauen sein anderes. Wenn's zum Sturm losgeht, wird erst vorsorglich das Gewehr versorgt, dann wird's umgedreht, dann wird in die Hand gespuckt und dann mit Gott vorwärts für'n Kaiser! Mein Freund, ein Hauptmann hat mir erzählt, wie er seine Leute beim Sturmanlauf besobachtete. Der eine füßte inbrünstig ein Heilgenbild, der andere ein Kreuzl, der dritte eine Photographie vom Weib, der vierte betete ein Baterunser. Das war aber niemals ein Beten, "daß mir nig zichieht," sondern das

Abschiednehmen von der Welt als Ratholif. Dann auf

und drauf auf den Feind!

Ist der Kampf für den Tag vorbei, dann tritt das Gemüt in seine Rechte. Dann liegen sie nebeneinander und stüftern leise von dem, der heute gefallen, und jenem, der gestern liegen blied. Jett ist der Polter Toni aa g'sall'n. Was wird sei' Weib mit den vier Kindern ansang'n?" So reden sie miteinander von ihren Lieben und von denen daheim. Lieben sie doch ihre Berge über alles. Und sie fühlen sich sehr unglücklich in dem polnischen Morast. Das Marschieren ward ihnen auf den grundlosen Straßen oft herzlich sauer, und der Regen nahm ihnen ihre Stimmung. Besonders als es von der Grobecker Schlacht zurückzing. Da wurde reichlich gemurrt und gesnurrt. In senen bösen Tagen kam mehr als einer zum Hauptmann und sagte ihm: "Gerr Hauptmann, heut ham ma' wiederum die Russen zhaut, und marschier'n ma' wieder z'ruck?" Der Begriff "strategischer Kückzug" ging in diese geradlinigen Bauerngehirne nicht hinein, und es hielt schwer, ihnen das Warum und Weshalb verständlich zu machen.

Aber sie wären nicht die braven Soldaten, die sie sind, wenn sie sich nicht in alles fügten. Der Hauptmann sagt: "Kinder, 's muß so sein!" — Und die Antwort sautet: "Ra, dann wird's halt so sein müssen." Und beim nächsten Kampf sassen sie ihre Wut am verhaß-

ten Feind um so grimmiger aus.

"Mit Gott vorwärts für den Kaiser!" das ist des Tirolers Losungswort. Das kennzeichnet ihn vor allen anderen Soldaten der öfterreichisch-ungarischen Monarchie, zu deren Kerntruppen sie in sedem Kriege zählten.

Es war am Abend der Grodecker Schlacht. Da hatten iie jechs Stellungen der Russen gestürmt und dreingesichlagen, daß die Kolben rauchten. Und wie es im Getümmel des Kampses geht, der alle Berbände durcheinanderwirbelt, hatten Tiroler, Ruthenen, Polen, galizische und weiß Gott, was noch für Regimenter mitgetan bei der Rausserei. Da lagen jetzt alle in bunter Abwechslung durcheinander unter dem fühlen Nachthimmel und verschnauften sich von dem wilben Drauf des letzten Schlachttages.

Da springt plößlich so ein Kaiserjäger auf, daheim ein wilder, undändiger Geselle. "Leut'ln", schreit er, "heut ists heiß hergangen, aber daß ma' doch g'siegt hab'n, döß kann nur unser Herrgott g'schafft haben. Knia ma' nieder und bet'n ma' a Baterunser für unsern Kai-

Und da fwieten sie alle nieder, die Tiroler, die Wiener, die Polen und Ruthenen, nahmen ihre Kappen ab und beteten ein Bater unser für den Kaiser. Es betete jeder in seiner Sprache, und doch betete jeder im Innersten seines Herzens und so felsentren wie noch nie auf gut Oesterreichisch.

Gottesglaube und Marienverehrung im gelde.

Am Feste Maria Himmelsahrt schrieb uns einer unjerer Krieger solgendes: "In den ersten Tagen des Monates Mai 1917 sam ich an die Arras-Front. Der Gottesdienst wurde auf dem Militär-Friedhose gehalten, weil die Kirche in B., wo wir lagen, schon zur Hälste zusammengeschossen war. Der Hochaltar und ein paar Seitenaltäre standen zwar noch, aber das Dach war nur noch stückweise erhalten. Trohdem gingen wir, so ost wir auf ein paar Tage von der Stellung zurücksehrten, slei-

Big in diese Kirche und beteten da mit großer Andacht vor dem Herz-Jesu-Bilde auf dem Hochaltar und den Muttergottesstatuen, die auf den Seitenaltären aufgestellt waren. Es war ein ergreisender Andlick, meine Kameraden, diese Helben von Arraß, so in Andacht versunken auf den Knien zu sehen. Bon Westen her donnerte daß surchtbare Artislerieseuer, daß auf unsern Stellungen lag. Daß war eine ernste Mahnung an den Tod. Sin nicht minder frästiges Momento mori waren die Leichen der gefallenen Krieger, die man hier unterzubringen pflegte, bevor sie auf dem soeben erwähnten Gotzesacker zur letzten Ruhe bestattet wurden.



Der Attentäter. "Hat Er was in der Tasche?" "Ja" "Geraus damit! Was ist's?" "Ein Loch!"

Not lehrt beten. Das sah man auch hier. Alle empfahlen sich dem Schuke Gottes und der Fürbitte der allerseligsten Jungfrau. Unser Feldprediger hatte jüngst gesagt: "Das kann kein schlechter Soldat sein, der seine Mutter liebt und ehrt, seine irdische Mutter, die ihm das Leben geschenkt, und die himmlische, der er nach Gott alle Enaden verdankt." Wir stimmten ihm alle von Herzen bei, und diese Kirche mit ihren Muttergottes-Statuen war uns seitdem noch lieber und teurer geworden.

Doch nach einiger Zeit fam noch andere Soldaten, vielsach Protestanten, in die von der Zivilbevölkerung geräumte Ortschaft. Da, mit einem Schlag, waren alle Statuen aus der Kirche sort; nur die von einem Granatsplitter geschädigte Serz-Tesu-Statue auf dem Sochastar hatte man stehen lassen. Das tat uns Katholiken recht weh; sortan sah man auch viel weniger Soldaten in der Kirche. Die Mutter sehlte. — Benn ein Krieger von der Front, wo er unter tausend Gesahren dem Feinde gegenüberstand, vielleicht nach Jahressrift wieder einmal in die Seimat kommt und da die Neuter nicht

mehr findet, jo fehlt ihm gleichsam die Sauptsache. Es ift eine gahnende Lude im elterlichen Saufe, und er geht bald wieder fort. So hier; die Soldaten fühlten sich nicht mehr jo heimisch in dieser Birche wie zuvor und kamen

daher auch nicht mehr jo oft.

Nun hatte ich in meinem Quartier eine kleine Statue der Unbefleckten Empfängnis. Diese trug ich in die Kirche; ein paar Tage später stellte ich dort auch ein Berg-Jeju- und ein Berg-Maria-Bild auf. Siehe, das wirfte! Sofort famen wieder mehr Solbaten in die Kirche, und zeitweilig war sie fast voll. Da sieht man, daß auch uns Goldaten die Berehrung der lieben Muttergottes über alles geht.

Möget ihr, in der Seimat, fleißig für uns beten, so-wohl für die lebenden Krieger, die so Schweres durchzumachen haben, wie für die verstorbenen, die ihr Leben für Gott und das Baterland geopfert. Beide brauchen

das Gebet, und beide haben es verdient.

Geichrieben im Felde, am Sochfeste unserer Simmelstönigin,

Gefreiter U. 2.

Brieflaften.

Coln-Mulheim: 21 Mart für ein Seidenkind als Dank für

Colle-Militeim: 21 wart zur ein Jeidentind als Dant zur Erhörung in einem Anliegen dankend erhalten.
Driburg: M. H. 42 Mk. d. erh.
Dülfeldorf-Himmelgeist: 5 Mk. d. erh.
Langendernbach: 22 Mk. s. ein Heidentind dank erhalten.
Sch. Bottenbroich: 28 Mk. als Dank sür erlangte Hise.
M. R. O. D.: Die Summe erh. Mehspip betr. 2,50 Mk.
H. A. 13: 21 Mk. sür 1 Heidenkd. Franz Josef und 2 Mk.

m. etc.). Speper: 10 Mf. als Dank für glückl. Entbindung dkd. erh. H. B. Pfalz: 200 Mf. für die Mission erh. Berg. Cott! Allseld: K. B. Für ein Seidenkind Josef Anton dkd. erh. Dedheim: N. N. 5 Mf. als Missionsalmosen nach Angabe

dtd. erhalten. Debheim: Bergelts Gott für erhaltene 30 Mf., die wir

deheim: Bergelts Gott für erhaltene 30 Mf., die wir nach Ihrer Meinung verwenden. 5. B. i. H. dankend erhalten. Burmannsquid: Antoniusbrot einer gewissen Person um guten Ausgang eines Borhabens und guten Goschäftsgangs. Karlsruhe: Für die Tause eines Heidenkindes auf den Na-men "Marie" erhalten. Bergelts Gott. Sch. in U. S.: 25 Mf. für 1 Hokd. "Marie" als Dank d. Ehr. d. 16. M. Gottes mit der Bitte um sernere Hise. M. A.: Antoniusbrot um Erhörung in verschiedenen iliegen dankend erhalten. Bernau: Betrag für Antonius-Brot erhalten. Bergelts

Bernau: Betrag für Antonius-Brot erhalten. Bergelts

Meh: Xaverius dankend erhalten. Ebringen: Heidenkind "Max" erhalten. Bergelts Gott. Riedböhringen: Antoniusbrot in gewiser Meinung erhal-Bergelts Gott.

Helfigenstein: Armenseelenalmosen und Almosen für die Lussion erhalten. Bergelts Gott. Karlsruhe: 5 Mt. Missionsalmosen als Dant sür erlangte

Hilfe in einem großen Anliegen. Kronau: Antoniusbrot dankend erhalten. Bergelts Gott. Bernau: Betrag für 1 Hoko. Reinhard erhalten. Gott

vergelts.

Herholzheim: Almosen nach Meinung und Hold. Georg-Anton erhalben. Bergelts Gott. Hugen. 7 Mt. dfd. erhalt, und nach Angabe verwendet. Sengbusch: Sendung erhalten und nach Ihrer Meinung

Burmannsquid: Almojen für ein heidenkind "Aloifius"

erhalten. Gott vergelts. Schwemmelsbach: 20 Mf. als Dank für Hilse in einem An-

Urberg: Almojen als Dank für Erhörung in einem An-

liegen erhalten. Robersdorf: Betrag für ein heibenkind erhalten. Gott ver-

gelts. Allseld: 20 Mf. Almosen als Bitte in schwerem Anliegen erhalten. Bergelts Gott.

Nürnberg: Almosen für Antoniusbrot als Dank für Ershörung erhalten. hörung erhalten. 5. i. A.: Betrag für die Taufen von 3 heidenkindern dans

fend erhalten. Bergelts Gott. St. Bölten: Almosen zu Ehren d. hl. Judas Thaddäus er-

halten. Bergelts Gott.
Dberwittstadt: F. B. 3 Mt. als Antoniusbrot dtd. erhalten.
Lochweiler: Für ein Heidenkind Marie dankend erhalten.
Baltenweiler: Almosen als Bitte für Heilung in Halsleisben erhalten. Bergelts Gott.
Bornheim: 5 Mt. Almosen als Dank für Erhörung erhalt.

Dangendorf: Betrag für ein Seidenfind und Megitipen-

dien dankend erhalten,

20 Mf. Ulmofen um gefunde Seimfehr Unterpleichfeld: eines Kriegers. Drosendorf: Almosen für Antoniusbrot als Dank erhalten.

Bergelts Gott.

Vergeits Gott. Bahendorf: Betrag für 2 Heidenkinder und Antoniusbrot erhalten. Gott vergelts. Riederorschef: Antoniusbrot als Danksagung dankend er-

halten. N. N.: 5 Mt. Almosen als Dank exhalten. Bergelts Gott. N. N.: 5, Mk. Almosen als Bitte um Hisse in schwer. Anliegen 8 Mk. Flossing: Als Bitte um Hilfe in schwer. Anliegen 8 Mf. Almosen.

Almosen.

Schwanberg: 23 Kr., Dank dem hl. Joseph und hl. Antonius für Ethörung; desgleichen von Wien: 100 Kr. Innerbraz: 40 Kr. Misionsalmosen, Dank für Silse in schwerer Stunde. Wels: 300 Kr. du Chren des göttl. Serzens Jesu, sowie U. L. Fram v. d. immerwährenden Hilfe, des hl. Joseph und des hl. Antonius aus Dank. M. F. in N.: Dank für Erhörung nach Abhaltung einer Novene zu Ehren des hl. Judas Thaddans, Ankauf eines Heidenkindes auf dessen Manen; auch die s. Muttergottes, den hl. Joseph und die armen Seesen hatten wir angerusen. Oberpleichsed: 10 Mk. Vilke in die im Keld siehenden Bruder. Urschenheim: 14 Mk., Silse in einer Mistärungelegenheit. Bruchsal: 60 Mk. als Dank sür Gemesung meines Bruders von schwerer Krankheit und 10 Mk. Antoniusbrot sür Gemesung meiner kr. Mutter. Rekl. Süd.: 15 Mk. Bewahrung vor Unglück im Geschäft; Kell: 20 Mk. sür glüdl. Operation. Mehlmeisel: 20 Mk. Alm. als Dank den 14 hl. Nothelsen u. and. Batronen sür Histe in schwerem Anliegen; davon sind 10 Mk. Antoniusbrot. Gabensee: 26 Mk. Dank sür silse in einem Seelenseidem. D. D. 3: 15 Mk. als Dank. Eversaal: 10 Mk. Histoniusbrot. Gabensee: 26 Mk. Dank sür silse in einem Seelenseidem. D. D. 3: 15 Mk. als Dank. Eversaal: 10 Mk. Silse i. e. Militärangelegenheit; Honnes: 10 Mk.; Lamspringe: 15 Mk. Dank dem hl. Josef Bersen: 20 Mk. Antoniusbrot sür Erhörung nach Antusung des hl. Antonius u. des hl. Joseph.

Den Betrag für die Tause eines Heidenlindes erhielten wir aus:
Bartschins, Dank sür Erhörung: Kreisheim (Anton 30:

Den Betrag für die Tause eines Heibenkindes erhielten wir aus:

Bartschins, Dant sur Erhörung; Freisheim (Anton Joseph), Bewahmung vor einem drohenden Brozesse; Paderborn: 3 Hold. Noseph, Anton u. Agnes, Dant für Silse in verschied. Antiegen. Hutton u. Agnes, Dant für Silse in verschied. Antiegen. Hutton u. Agnes, Dant für diesen. Türkeim: Jos., August, Ihaddäus, Erhörung in schw. Familienangelegenheiten: Carsum (Heinrich): Busch: 2 Hold. Joh. u Ioseph, dazu 12 Mt. Antoniusbrot, Dank f. Histe in schwerem Leiden und Bitte in verschiedenen Anliegen. Montadaur (Aufina) Dank für Silse. Oberselters (Ioseph), Genesung v. Krantseit. Dorskeim: Jos., Maria, Hist i. e. Militärangelegenwisten Sohnes. Lippskadt: 2 Hod. Henrich dazu 4 Mt. Antoniusbrot für wiedererlangte Geinrich) dazu 4 Mt. Antoniusbrot für wiedererlangte Geinrich). Dank für Silse i. e. Militärangelegenhausen: (Heinrich) dazu 4 Mt. Antoniusbrot für wiedererlangte Geinrich). Dank für Silse i. e. Militärangelegenhäusen: Ioseph, Dank für Silse i. e. Militärangelegenheit: Mehlen: Jons für Erhörung: Paderborn: Oskar Joseph, Dank für Silse i. e. Militärangelegenheit: Ungenannt: 5 Hod., dazu 4 Mt. Antoniusbrot, 21 Mt. f. e. Seibenkind Wendelin und 10 Mt. für Kerzen. (Herzelt.) Verzall. Verzalls Joseph, Dank für Silse i. e. Militärangelegenheit: Ungenannt: 5 Hofte, dazu 44 Mt. Antowiusbrot, 21 Mt. f. e. Heisbertlind Wendelin und 10 Mt. für Kerzen. (Herzel. Bergelts Gott!) Th. h. M.: Judas Thaddäus, nehft 15 Mt. Missions-almosen, Dank dem hl. Josef und hl. Antonius für Hispe in ichwerem Antiegen. (Auch wurden 10 hl. Messen für die arm. Seelen gelesen.)

Für Heidenkinder gingen ein aus: Binsbach (Maria Rita) für Erhörung in schwerer Krank-

heri. Sigolsheim: (Maria Scholastika) Joseph Augustin, für Erhörung in großem Anliegen. Marbach: Maria Emma (für erlangte Gesundheit.) Eggolsheim (M. Kunigaunda) um Genesung.

Ungenannt: (Anton Josef) u. 5 Mt. Alm. für Erhörung

schwerem Unterleibsleiden. Opferbaum: (Wendelin Philipp Anton) für einen Krieger. München: (Waria) um Hilje in versch. Anliegen (32 Mt.)

Dankingungen, Gebeisempfehlungen und Antoniusbrot

in verschiedenen Ansiegen wurden uns zugesandt aus:
Schwanberg, Partschins, Wien, Linz a. D., Innerbraz,
Welz, Lambach, Troppau, Lüttgen, Reclinghausen, Wadgassen,
Montabaut, Damme, Cöln, Oberdrees, Aachen, Atlenaft, Rale
Ar, Salenield, Wilfenroth, Dernbach, Müstheim, Lipptadt,
Ralbed, Coblenz, Boberborn, Ciz, Eversaal, Geldern, Solten,
Kell, Wehsen, Weltfront, Biblsod, Darmstadt, Sagen, Bersen, Elben, Meltstont, Biblsod, Darmstadt, Sagen, Bersen, Elben, Nalbach, Budch, Arefeld, Hortemart, Carum, Opladen, Dorcheim, Kingsheim, Bescheid, Hortschein, Beblis,
Beuthen, Obernigt, Sindenburg, Steinau, Königsberg, Gabersee, Baden, Schiltinseim, Kübelberg Mehlmeisel, Erseb,
Keld, Saulach, Biberbach, Türtheim, Loppenhausen,
Bohlsbach, Saulach, Biberbach, Türtheim, Loppenhausen,
Bohlsbach, Saulach, Biberbach, Türtheim, Loppenhausen,
Mugsburg, Hosenteiden, Oltrach, Ludwigsbafen, Laimering,
Lingais, Lauspeim, Salebach, Radelshofen, Kubbach, Etenpach, Erstein, Enschweiser, Ladmening, Augusturg, Sobenreichen, Oltrach, Ludwigsbafen, Laimering,
Lingais, Lauspeim, Salebach, Radelshofen, Kubbach, Etenpach, Erstein, Enschweiser, Ladmening, Buchtach,
Lunna, Obernattert, Hassen, Bachven, Raegenweiser,
Unna, Obernattert, Hassen, Biehöven, Saaren, Mennetrath,
Godesberg, Daseburg, Münstermaiseld, Helhnahm, Porieten,
Medemerbruch, Münster, Altona, Birrvenich, Bechta, Been,
Brienen, Jaltern, Schonebed, Bornheim, Dortnund, Schaephuisen, Moeth, Antphiker in Apserbed, Radten, Madreld,
Doberzier, Elien, Schaephuisen, Bergerhof, Bachten, Mabreld,
Oberzier, Chien, Schaephuisen, Bergerhof, Bachten, Mabreld,
Oberzier, Chien, Schaephuisen, Kelein-Döbern, Oliva, Orzegow,
Brieg, Olterwick, Arappit, Killsanders Tirol, Innerbraz, Sch.
Georgen a. b. Gujen, Sillian, Bostenstein, Mahreld,
Gablonz, Landbush, Subhen, Recistabel,
Gablonz, Ernstholen, Rospitals, Banken, Verledenat,
Gablonz, Ernstholen, Rospitals Böhm, Mien VII., Stever, Troppau, Schlel, Mertelsborf, Beisehndon, Alfiling, Lindenberg,
Britschofen, Lukweiler, Lamgendorf, Oberle bichl, Künzelsan. Bobenheim: In einem Palsteiden nahm ich meine Juflucht zum hl. Antonius und zum hl. Blafius; ich ließ eine hl. Messe wie derhörung. Guerhausen: Dant dem göttl. Herzen Zesu für guten Empfang der hl. Sterbestamente und eine glüsselige Sterbestunde meines Sohnes im Felde. Landshut: Kür mannigsache Hisse hers bei zwei Erzamen sage ich dem hl. Joses meinen innigsten Dant. Biesen: Dant dem hl. Joses und Antonius u. 25 Mt. als Opfer sür Erhörung in einem Anliegen, und weitere 8 Mart als Dantesopser sür Hisse in einem Fusseiden. Wolnzach M. L.: In einem schweren Ohrenseiden murde auf die Fürbitte des hl. Joses geheilt. München: M. v. K.: Dant dem hl. Joses und dem hl. Antonius sür die Gewährung, den Berkauf meines Gutes. Frankfurt-Bornheim Fr. Sch.: Tausend Dant d. hl. Antonius sür erlangte Hise. Kiedischeim: Dant d. hl. Antonius sür erlangte Hise. Kiedischeim: Dant d. hl. Judoas Thaddaus in einem Anliegen sür Erhörung. Steinach K. K.: Dant d. hl. Joses sir einem Anliegen für Erhörung. Disendaß-B.: Dem lb. hl., Joses und d. hl. Antonius innisgen Dant sür erlangte Hise. Wernarz: Durch die Silse des hl. Berzens Zesu, d. lb. Mutter Gottes und d. hl. Antonius innisgen Dant für erlangte Filse. Wiesbaden: Dant d. hl. Antonius für Silse in mehreren Anliegen. Gerchsheim: Kür Ershörung in Krankfeit. Würzburg: Kür glüdlichen Ausgang eines langwierigen Prozeses. Abenheim. Kür erlangte

Gnade (20 Mt.). Grettstadt, Bütthard: in sehr schwerem Ansiegen (Almosen). Strüth: Dant d. hl. Judas Thaddaus sür sichtbare silfe. Nöbessen Massentegernbuch: Zu Ehren des hl. Josef. Alchassendug: Dant d. hl. Josef sür Erhörung in Krantheit (10). A.: Dant d. hl. Josef, Antonius, Muttergottes sür silfe in schwerem Ansiegen; desgleichen aus Speper. Zeubelried. R.: Zum Dant sür dehugt meines Mannes im Felde u. um serneren Beistand. Zur Berhütung einer Mische. Stallborf: Kür Erlangung eines Dienstboten u. zum Dant für Gliid des Schnes an mehreren Kronten. M. R.: 42 Mt. sür 2 hoht. u. 10 Mt. Opser sür silse in verschiedenen Ansiegen. B. R.: 20 Mt. sür 1, boht. u. 15 Mt. Almosen um glüdliche Heimfehr u. versch. Ansiegen. Tarsching. Almosen um glüdliche Heimfehr u. versch. Ansiegen. Tarsching. Allerscheim. Schwemmelsbach: Almosen 50 Mt. als Dant sür Erhörung erhalten. Bergelts Gotf. L. D. Köbersdorf: Um glüstliche Wiebertehr aus dem Krieg. Ein armes trantes Kaisentind. Kreiburg: Eine Mohltäterin empsiehlt ihre schwer trante Mutter dem frommen Gebete der Vergismeinnichtseler. Schönbrunn: Eine schwertrante Kolsterfrau und Berussangelegenseit. Martfibiart: Dant d. 16. hl. Josef sür erlangte gute Stellung. Tranwsein: D. 16. hl. Josef sür erlangte gute Stellung. Tranwsein: D. 16. hl. Josef sür erlangte gute Stellung. Tranwsein: D. hl. hl. Josef sür erlangte gute Stellung. Sausach: Dant d. hl. Ramilie, d. hl. Luitgard und hl. Kajetan für erlangte hilfe in schwerer Operation. Einbach: Dan hl. Howeren Amslegen. Sausach: Dant der hl. Kamilie und lb. beiligen für ihre Hilfe, der Mutter Gottes und dem hl. Kajetan für erlangte Stife in schwerer Amslegen. Sausach: Dant der hl. Kamilie und lb. beiligen für ihre hilfe bant dem hl. Anstern der Mutter Gottes und dem hl. Anstern dem hl. Anstern dem hl. Anstern dem hl. Mintonius für silfe im Stall. Meneren Ansiegen. Parkauter det Mutter Gottes und dem hl. Muttergottes und der hl. Anstern dem hl. Anstern dem hl. Mutonius hat geholfen in schwerem Ansiegen. Karbauter Dant dem hl. Mintonius ben. Kirchhofen: 5 Mt. Antoniusbrot für Erhörung in einem Anliegen. Philippsburg: Als Dant für Silfe in schwerer Ertrankung, 7,50 Mt. Alm. Rasdorf: Dant d. hl. Josef ü. d. hl. Antonius. Mittelneusnach: Dant d. 116. Nl. Josef ü. d. hl. Antonius. Mittelneusnach: Dant d. hl. Josef ü. d. hl. Ant. für Silfe in Militärangelegenheit. Arsweiler: Annigen Dant d. hl. Josef und d. hl. Ant. für Silfe in Militärangelegenheit. Arsweiler: Annigen Dant d. hl. Josef und d. hl. Ant. für Silfe in Militärangelegenheit. Lailfadt: Dant d. schweren Anliegen. Immelstergenheit. Lailfadt: Dant d. schweren Anliegen. Immelsteten: Dem hlst. Serzen Jesu, der Mutter Gottes, dem hl. Josef und Antonius sei Dant gesgat für erlangte Gnaden. Luhof: Dant dem lb. hl. Schwengel und hl. Erzengel Michael sür erhaltenen Schub. Wangen: Als Dant für Erhörung 40 Mt. Alsmosen zu Ehren der lb. Muttergottes u. d. hl. Judas Thaddüus. Schenkenzell: Dessentlichen Dant d. hlst. Herzen Jesu u. Maria, d. lb. hl. Josef u. d. beiden Dienerinnen Gottes Schw. Theresia v. Rinde Zesu und Gemma Galgani für erlangte Theresia v. Kinde Jesu und Gemma Galgani für erlangte hilfe in schwerer Krankheit. Balzselv. Dem göttl. Hersen Jesu v. dem schwerer Krankheit. Balzselv. Dem göttl. Hersen Jesu v. dem schwerer Krankheit. Eisental: Als Dant für Erhörung und Heilung von schwerer Krankheit. Eisental: Als Dant für Erhörung in schwerem Anliegen ein Heidensteind und Berössentlichung versprochen. Wangen: Der lb. Gottesmutter u. d. sl. Tolet Dant sür aus eines Kills im Eraus ein Miliane. Josef Dant für erlangte Hilfe in Krankheit. Würzburg: Ein Seidenkind als Dant. Münden: Dank den ib. Heiligen und armen Seelen für erlangte Hilfe. Passau, Sinning, Wilburgstetten, Germersheim, Mindelheim, Gießen, Hemsbach, Denkingen, Offenburg.

Memento.

Rosalie Herzog, Zadel; Paul Schoen, Plottwit, Helbentod; Maria Przechowsti in Stettin; Elije Timmermann in Dazsburg; Anna Maria Malm in Grotholbach; Johann Baell in Walheim; Franz Wilh. Plag, Niederbreitbach; Frau Müller in Weitersburg; Josefine Richter in Greven; Maria van Roan in Emmerich; Frau Josef Hebben in Dericum; Math. Schmitz, Lommerhum; Maria Schulte in Dörpen; Frau Ger-

trud von Meer geb. Paeifgen. Katharina Bojle in Osnabrüd. Anna Klaudie in Neuwied; Josef Greisbach, Orfen; Frau Keßler in Osnabrüd; Alops Arand und Frau Kathar. Arnand in Burgwalde; Johann Schweidert in Camp; Elije Meiers in Obermeis; Auguste Olberg in M. Gladbach; Frau Bernhard Küpper in Düren; Eberhard Hershoff in Günne; Ehrwürden Schweifer Leogardis; Maria van Raan in Emmerich; Pfarrer Josef Noe in Neuß; Elije Linnenbach, Altenwald; August Eisenblätter, Oelte; Kaspar Fijchbach in Weinsfeld; Elijabeth Lausberg in Werden; Maria van Kaan in Schwege; Antonie Koeper in Glien; Marg. Schröder in Heinfoldig; Anna Link in Langenscheid; Franz Fieder in Schlenschlag; Anna Link in Langenscheid; Franz Fieder in Noelenschlag; Anna Link in Langenscheid; Franz Fieder in Schlenschlag; Anna Link in Langenscheid; Franz Fieder in Noelenschlag; Krau Clemens, Borbeck; Selene Anna Maria Gräfin Droste zu Vischerung; Wilhelm Ewen in Heilenbach; Frau W. Lichter, Maring; Trina Schomann, Neumagen; Theodor Bocholt in ?; Ludwig Balter, Steinburg (Esc.); Anna Hammer, Martelsheim; Mathias Saur, Kjarrer a. D., Leberlingen; Mathibe Keller, Allseld; Mary Harrer a. D., Leberlingen; Mathibe Keller, Allseld; Hone Heileim; Karl Deutschmann, Gundershosen; Gugen Mundweil, Straßden; Ratl Deutschmann, Gundershosen; Franz Beighen, Maria Stoll, Augsburg; Johann Stimmler, Karlsruhe; Josef Meder, Seighlach; Josef Bollmar, Geismar; Franz Böham, München; Rosina Birt, Heilinghausen; Barbara Hegmann, Theilheim; Eva Achtmann, Bergtheim; Kreszenzia Kuthker, München; Theres Filcher, Allsötting; Maria Hrave, Beischensch; Josef Bodman, Meelscheild; Karolina Schwarz, Zell; Maria Herner, Ghingen; Balemtin Keter Schäffer, Birtenseld; Ghrw. Schw. M. Rosa, Dietramszell; Maria Arna Schuh, Sendeldorf; Theres Richt, Irberaspili; Maria Hrave, Beischens Rolentin Schen, Beleiert Mazia Seirt Brünz Lerein Wä Ehartier, Bassenberg; Johann Müller, Gaarbudenheim, Josessine Trautenmüller, Emerenzia. Stehle Herbertingen. Karola Röber, Würzburg. Kuni Jugler, Birnseld; Maria Geitsner, Dietlirchen; Maria Probst, Holzstirchen; Maria Theresia Bäth, Distelhausen; Valentin Geitert, Maria Hirt. Bräumingen; Bertha von Bieber, München; Karl Janson, München; Alois Hengage, Primisweiler; Verwalter Hörman, Augsburg; Georg Schille, Zell; Maria Gillhuber, Heilting; Stefan Maag u. Therese Maag, Hording Kath Lang, Biblisheim; Karolina Landwehr, Julius Beck, Stuttgart; Christina Loehmann, Milhausen: Pfarrer Wilh, Kudolph, Wettelbrunn; Elise Bive, Schleithal; Friedrick Hoeh, Unterwaldbehrungen; Karoline Echell, Gundelsheim; Karl Federle, Bonnsteten; Marie Kuchenbauer, Ebenbergen. Ehrw. Schwester Bistoria, Offenburg; Theres Dietz, Schafshill; Pfarrer Luitpold Kraus, Klingen; M. Strohmeier, Mundelsingen: Clemens Eiermann, Höpfingen; Maria Wölfl, Hössichen; Katharina Alder, Münden; Ratharina Thomas, Kheingabern; Anna Maria Kraus, Eggolsheim; Anna Kabung, Altheim; Magdalena Papst, Waldbrunn; August Wertrich; Kath. Dürr, Münzdurg; Heiner, Badh, Ballweiler; Franz Herzeich, Schafs.

Gr. Maria Pelagia, Sr. Elijabeth, Klagenjurt; Maria Steinberger, Oberzeiring; Joses Schmitzer, St. Lorenzen b. Scheifing; Kathi Welte, Jmst; Elije Bernhard, Marburg a. d. Drau; Michael Lechner, Gloggnis; Kilomena Hartmann, Triebendorf; Mater Maria Gabriele, Linz; Franz Aderl, Altenberg d. Linz; Katharina Dittmaier, Wartberg a. d. Krems; Bauline Stasny, Parschnist; Ferdinand Perschofer, Stans.

Auf dem Felde der Chre gefallen: Thomas Sump, Kürstenseldbrud; Lorenz Schundbauer, Wörsnigstein; Josef Gattung, Ebernburg; Ludwig Wall, Kösingen; Mathias Abele, Berhalten; Alsons Weber, Oberkessach; Otto Dilger, Neustadt; Xaverius Fliß, Josef Chomes, Steinschuber, burg, Elj.; Otto Jehlsperger, Eding; Andger Liethe, Eljen, Willi Sinten, Dilleld, Rath, Rechtsaumalt Dilmood, Bochum; Heinrich Wintjes, Bynen; Albert Miller, Bald-Michelbach; Franz Meyer, Bonrechter; Nicolaus Röhl, Grießborn; Peter Reuchen, Brand; Franz Niches, Sögtrog, Joif Schmitte, Riebertpenneborn, pattingen; Toni Miller, Langenet; Ibeodor Flestes, Callar; Jotab Malter, Dilleldori, August Beilmener, Beter Refinnerer, Marienteld; Ribolaus Serrmann, Pillig; Johannes Rick, Seinrich und Muton Reuper, Kranz Schulte, Salghtetter, Johann und Gerhard Lemmens in ?? ?? ???? Mlops Saich, Beiben: Wille, Schneiber, Bet. Born, Jaf. Miller, Bet. Ries, Carl Willer, Georg Birned, Jaf. Friederich, Elz.; John. Miller, Migreldwebel, Wernanz; Rarl Eglmeier, Jahsberg, Jojef Willer, Leinheim; Johann Gerkmaier, Deffingen: Deinrich Reupfd, Jatob Berg, Großsolben, Aller, Weingarten; Inton Rupprecht, Forchbeim; Josebenber, Allersburg; Josef Willer, Leinheim; Johann Genehmaier, Deffingen: Seinrich Rehler in Denabrild; Chrifittan Rerfmann, St. Tönis; Beter Edmith, Peter Coenen, Widderhofen; Seinrich Rehler in Denabrild; Chrifittan Rerfmann, St. Tönis; Beturtch Meiße, and Elgen in Richer aufgemanischalen; Seinrich weigen: Keiner in Denabrild; Chrifittan Rerfmann, St. Tönis; Dennich Reiffe in Freienohl; Seinrich Weiger in Denabrild; Chrifittan Rerfmann, St. Tönis; Sernann Gere, Borghorit; Edmund Sphen, Ederen; Undon Schmitz, Selenbach; Richenbach; Johen Schmitz, Schenbach; Richenbach; Johen Schmitz, Schenbach; Richenbach; Solen Kies, Schesserflugten; Allers and Spiltener, Elector Schen, Schesserflugten; Martin Mooshammer, Seldenften; Simon Sinterperger, Rechtmehrung; Kranz Boglamer, Edichmot; Johen Kneis, Seifers, Tamberrettersbeim; Johen Rohn, Richenbach; Solen Kries, Tamberrettersbeim; Johen Keiser, Martin Mooshammer, Seldenften; Simon Sinterberger, Rechtmehrung; Kranz Boglamer, Edichbor; Donn Kries, Tamber Miller, Lundbyrnn; Kranz Boglamer, Edichbor; Donn Kries, Tamber Miller, Silmer, Schamne Schöder, Reiffenbach; Johen Martin Moosham

Redaktionsfoluß am 15. November 1917.

Diese Rummer ift Doppelnummer. Nr. 3 erscheint im März.

Sendet dieses Blatt an die Front, die Soldaten lesen es gerne. THE PERSON WE WIND THE PERSON WITH PERSON PERSON PERSON WITH PERSON PERSON WITH PERSON WIT

achbrud famtlicher Original-Artifel verboten, bei vorausgebenber llebereinfunft jeboch gerne gestattet.

Berantwortlicher Redafteur Georg Rropp in Burgburg. — Drud und Berlag ber Frantifchen Gefellichaftebruderei G. m. b. S., Burgburg.

Illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission.

Mil Oberhirtlicher Arnderlandnis und Genehmigung der Ordens-Obern, Gefegnet von fr. Beiligkeit Papit Fins X.

Alle Anfragen, Bestellungen, Jahlungen und Sendungen sind zu richten an die:

Derfretung der Mariannhiller Miffion in Köln a. Rh., Brandenburgerft. 8.

36. Jahrgang.
 № 4/5.

Ericheint monatlich und tostet pro Jahrgang Mt. 2.25, direkt franko jugesandt oder von unsern Beförderern bezogen.

Ueberzahlungen im Interesse der Mission find willsommen. Probenummern gratis. Wer diese Zeitschrift

bestellt, tut gleichzeitig ein gutes Wert zu Gunsten der armen theiden in Ufrika.

Bestellungen auf das Dergismeinnicht geschehen am einfachiten auf dem Abschnitt der Jahlkarte oder Postanweisung.

Postscheck-Konto Köln Ur. 1652. Teleson B 2037.





Köln a. Rh. Upril/Mai 1918.

Der Reinertrag dieser Zeitschrift wird nur für Missionszweck, für die Ausbreitung unserer heiligen Religion verwendet, weßhalb der H. Dater Pins X. zu wiederholtenmalen allen Wohltätern unserer Mission seinen apostolischen Segen erteilt hat.

für die Albannenten des Vergismeinnicht als Wohltäter unserer Mission werden täglich in der Klosterkirche zu Mariannhill 2, oft 3 hl. Messen gelesen.



Zwei Erstfommunifanten. (Missionsstation Bimmelberg.)

Die Schwalbe.

Aus fernem Land, Bom Weeresstrand, Auf hohen, luftigen Wegen, Fliegst, Schwalbe, du, Ohne Rast und Ruh Der lieben Heimat entgegen.

O jprich, woher Ueber Land und Meer Haft du die Kunde vernommen. Daß im Heimatland Der Winter schwand Und der Frühling, der Frühling gekommen? Dein Liedchen spricht: "Weiß selber nicht, Woher mir gekommen die Mahnung: Doch fort und fort Bon Ort zu Ort Lockt mich die Frühlingsahnung."

So ohne Rajt In freudiger Hajt, Auf hohen luftigen Wegen, Flieg' ich unverwandt Dem Heimatland Dem lenzgeschmücken entgegen.

Jur Frage eines einheimischen Klerus in den Missionsländern.

Von P. A. Huonder, S. J. (Fortsetzung).

Ein einheimischer Klerus ist nicht aber bloß nütlich, sondern erweist sich mehr und mehr als eine an ab w ei sbare Notwendigseit. Bei dem riesigen Anwachsen des Arbeitssseldes stellt sich von Jahr zu Jahr die Tatsache klarer heraus, daß Europa allein die nötige Bahl der Missionare nicht mehr stellen, ja vielerorts nicht einmal die durch den Tod entstandenen Lücken füllen kann. Bon Amerika, das selber noch an so großer Priesternot leidet, ist auf lange Zeit hinaus keine ausreichende Verstärtung zu erwarten, wenn auch der Weltstrieg das Missionsgewissen dort geschärft hat. Somit bleibt die Hauptlast noch immer auf Europa liegen.

"Gewiß", ichrieb 1893 der Hochw. Herr Bibeaux, Provifar von West-Sochinchina, "vermag Europa Missionare zu liesern, die mit ihrem Blute das junge Missionare zu liesern, die mit ihrem Blute das junge Missionsseld zu bestuchten bereit sind; es vermag in allen Teilen der Welt den wahren Glauben zu pslanzen, aber es kann gar nicht davan denken, auf die Dauer allein den nötigen Klerus zu stellen, zumal nicht in jenen Ländern, wo die Lebensdauer des europäischen Missionärs auf ein Durchschnittsmaß von 5—6 Jahren zusammensichrumpft."

Was Leo XIII. in seinem Kundschreiben vom Jahre 1893 von Indien sagt, trifft mehr oder minder auf alle Missionsländer zu. Die Zahl der ausländischen Missionare, so führt er aus, reiche allein schon für die Seelsorge der bereits bestehenden Christengemeinden nicht mehr aus. Was soll erst werden, wenn die Zahl der einzeborenen Christen und das Missionsgebiet wächst?

Wie sieht es heute in jehr vielen Provinzen der großen heidnischen Diaspora, wie China, Indien usw., mit der Neophytenseelsorge aus? Tausende von neubekehrten Christen sehen, wenn es gut geht, einmal im Jahre einen Briester. Sin, zwei, drei Tage bleibt er bei ihnen, taust, predigt, unterrichtet, seiert das hl. Opfer, hört Beicht, reicht die hl. Kommunion, traut die jungen Paare, spendet Nat und Trost, — und dann, dann zieht er weiter. Trauernd sehen die armen Christen ihm nach. Erst in Jahressrist werden sie ihn triedersehen. Das ewige Licht in der Wissionskapelle erlischt; sein Opfer, keine Beicht, keine Predigt mehr, nur noch der Laienunterricht des Katechisten und die sonntägliche Gebetsversammlung. Und das bei Neubekehrten, die wie junge Pstänzchen besonderer Pstege bedürften!

"Ich habe", so ichreibt 1908 ber Bischof von Kumbafonam in Indien, 36 Missionäre, davon mehrere schon
hochbetagt und fränklich. Sie sollen mit Hilfe von nur
zwölf einheimischen Priestern eine katholische Bevölkerung von 90 000 Seelen pastorieren, die auf einem ungeheuren Gebiete, zumeist in kleinen Gruppen, mitten
unter den Heiben zerstreut wohnen."

Und das ift keine Ausnahme, jondern ein thpijches Beispiel. Hat doch ganz China mit seinen zirka 40 Missionssprengeln einen Gesamtklerus von nur 2245 Briestern, also etwa soviel wie eine unserer besser gestellten deutschen Diözesen. Und dies in einem Lande von etwa 400 Millionen Menschen! Japan und Korea mit zusammen zirka 70 Millionen Cinwohnern, weisen heute in ihren sieben Missionssprengeln und drei Apostolischen Präfekuren ganze 259 Priester auf, also ungefähr halb soviel, als das kleine Großherzogtum Luxemburg, das auf 235 000 Einwohnern etwa 500 Priester zählt.

Und doch ist die Bastorierung der neubekehrten Christen nur der eine Teil der Missionsaufgabe. Gleichzeitig soll das Werk der geistigen Eroberung vorwärtsichreiten, gilt es, neue Bositionen zu gewinnen, Kreuz und Tabernakel weiter zu tragen. Ringsum flutet die Millionenwelt der Heiden. Welch ein klassem flutet die Millionenwelt der Heiden. Welch ein klassenen Kräften! In der nordischen Kapuzinermission, die in zwei Erzdiözesen, zwei Diözesen und zwei Apost. Krästeturen gegliedert ist, wirken, sage und ichreibe: ganze 175 Kriester unter einer Bevölkerung von zirka 120 Millionen! Entsprechend steht's in anderen Gebieten. Schreit dies alles nicht förmlich nach einem starken einheimischen Klerus?

Man hat speziell vom einheimischen Klerus Indiens gesagt, daß er (schon mit Kücksicht auf die Kaftenschranfen) für das Werk der Heibenbekehrung sich weniger eigne als der Europäer. "Gesetzt, dies sei so", erwidert der Apost. Delegat von Oftindien, Mjar. Zaleski. "so ift er doch sehr wohl imstande, die Ksarrseelsorge in den bereits sest begründeten Gemeinden zu übernehmen. Für jeden einheimischen Pfarrer aber kann der Bischos einen europäischen Wissionar frei machen . . Europa bermag keine ausreichende Berstärkung mehr zu senden. Wird also nicht Ersat im Lande selbst geschaffen, so bleibt das Werk der eigentlichen Heidenbekehrung auf einem toten Punkte stehen oder geht zurück, wie es an mehreren Stellen schon der Fall ist."

Unlängst wurde in einem Buche auf die große Gefahr hingewiesen, die unserer Mission im Often, von dem

rastlos vordrängenden, protestantischen Misseiser droht. Diese Gesahr liegt unseres Erachtens vielleicht weniger in einer gewissen gegnerischen Ueberlegenheit in Schule, Presse und Finanzierung, als darin, daß die protestantische Mission das einheimische Element in

einem viel größeren Umfang zur Mitwirkung heranzieht und organisiert und viel rascher und kühner auf selbständige Eingebornengemeinden hinarbeitet. Sie hat dabei freisich unendlich leichteres Spiel, da sie aus den Chinesen, Hindus, Japanern usw.

feine fatholischen Briefter zu erziehen, keine Bölibatöforderungen zu stellen hat und von einem ganz andern Kirchenbegriff ausgeht, der

wesentlich einen Laiencharakter trägt. So finden wir denn in den protestantisichen Missionen heute ichon ganze Scharen wohlbestellter einheismischer "Baftoren", "Diakonen", "Prediger" in entsprechen-

mijder "Baftoren", "Diakonen", "Prebiger" in entsprechendem Amtsornat, denen katholischerseits oft nur einige ichsecht besoldete Katechisten und vereinzelt ein einheimischer Briester gegenübersteht. Diese Beranziehung und Ehrung

des einheimischen Elements übt eine starke werbende Kraft aus. Her besteht eine wirkliche Gefahr, die nur durch Schaffing eines starken einheimischen Klerus wirksam beschworen werden kann.

Die Dringlichkeit dieser Frage ist durch den gegenwärigen Weltkrieg in eine grelle Beleuchtung gerückt. Warum ist uns so bange um das Schicksalt unserer Mis-

fionen und lastet die Sorge um ihre Gegenwart und Zufunst so schwer auf und? Im letzten Grunde ist es doch die Erkenntnis, daß diese überseeischen Eroberungen der Kirche Gottes noch zu schwach und unselbständig sind. um aus eigener Kraft sich längere Zeit ohne und zu halten oder gar weiter zu entwickeln. Und sie sind noch jo schwach und unselbständig vor allem deswegen, weil sie noch keinen hinreichenden einheimischen Klerus haben. "Die christliche Religion", sagt ein Wissionsschrift-



Sowarze Soullinder in Mariabilf beim Ginernten ber Imabumbi, einer ichmachaften, ber Kartoffel abnlichen Bruch

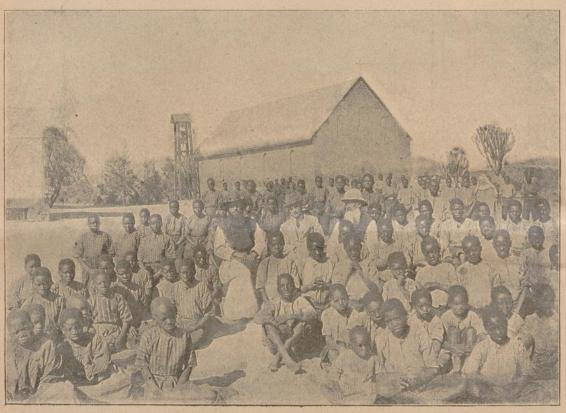
steller mit Recht, "kann man in einem Lande nur insoweit als sest begründet erachten, als sie dort sozusagen naturalisiert ist, d. h. so tiefe Wurzeln geschlagen hat, daß sie aus dem heimischen Boden selbst ihre Früchte hervorbringt, aus ihm ihre Lebensfraft gieht aus ihm ihr Priestertum erzeugt.

Aus dem Gesagten dürfte uns vor allem völlig flar geworden fein: wir muffen absolut einen einheimischen Merus haben, wir muffen mit aller Macht auf die Schaffung eines folden hinftreben. Die Kirche Gottes will es, die Miffionen und Miffionsbischöfe rufen barnach, die Miffionsaufgabe forbert fie.

II. Der gegenwärtige Stand ber Dinge.

Wie steht es nun heute mit dem einheimischen Klerus in unsern Missionen? Benden wir unsern Blid zu-nächst nach bem wichtigsten Missionsgebiete in Oftasien, io können wir jagen: Es fte hin icht ich lecht. Sind den Sahlreichen Geminarien auf das Prieftertum vorbereifen. Das ift mehr, als wohl die meisten meiner Buhörer erwartet haben.

Daß wir in Afrika und Ozeanien erst eine kleine Zahl einheimischer Priester finden, daß hier auf 2854 europäische erst etwa 66 einheimische kommen, wird niemand wundernehmen. Der Priester ist nun einmal nach fatholijder Auffaffung gleichjam die Blüte der gläubigen Bolfes und wächst aus diesem heraus. Das Priestertum setzt also voraus, daß in dem betr. Lande das christliche Bolksleben bereits eine gewiffe Kraft und Reife erlangt hat, eine Boraussetzung, die in noch jüngeren Pflanzungen fehlt. Nur langsam veredelt sich der Wildling burch das aufgepfropfte driftliche Ebelreis.



Miffionsftation Monte Caffino am Tage der Soulprufung

wir auch noch längst nicht am Ziele, jo boch rüstig auf dem Wege dahin. In drei großen Miffionsgebieten: in Borderindien, Hinterindien und den Philippinen übersteigt die Zahl der einheimischen Priester heute bereits die Bahl der europäischen.

Die vorderindische Birche gählt 1477 einheimische Priester (1440 europäische), die von Hinterindien zählt 776 einheimische Priester (777 europäische), die der Philippinen zählt 658 einheimische Priester (451 europaische), das macht zusammen: 2931 einheimische Prie-

fter (2668 europäische).

In China macht die Zahl der einheimischen Priester ichon ein Drittel bes Gesamtbestandes aus, nämlich 749 von im ganzen 2245. Somit stehen in den genannten Missionsgebieten den 4366 europäischen Priestern bereits 3737 einheimische gegenüber. Dazu tommen nicht weniger als 5260 einheimischen Alumnen, Die fich in

men wir Amerika dazu, jo dürfte fich die Gejamtzahl der einheimischen Priester (vom Orient abgesehen) auf gut 5000 belaufen. Das ift gewiß icon ein guter Unfang, und wenn man die enormen Schwierigfeiten wirklich ehrlich erwägt, sogar ein schöner Erfolg zu nennen. Immerhin, so Großes die katholische Mission in den

letten 400 Jahren erreicht hat, das reife Ziel der Mijsionstätigkeit: Die Schaffung bodenständiger Landesund Bölferfirchen mit eigenen Sirten, eigenem flerifalen Nachwuchs und selbständigem Leben ist noch nirgends erreicht. Man könnte vielleicht auf Amerika und Australien hinweisen. Aber das sind heute wesentlich Europäer- und Kreolen-, keine Eingeborenenkirchen. In Auftralien ist das einheimische Element fast verschwunden, in Nordamerika ein verschwindender Rest. In Südamerika bilden zwar die neun Millionen Vollblutindianer und 24 Millionen Mijdlinge einen bedeuten- 45

den Bruchteil der Kirche, spielen aber im kirchlichen Leben keine maßgebende Rolle. Sie geben dem dortigen Kirchentum ein interessantes farbiges Kolorit, aber keinen bestimmenden Charakter. Eine rote, amerikanische Kirche im eigentlichen Sinn hat es nie gegeben und wird es nie geben.

Und in Oftasien? Gewiß, in allen großen Handelsemporen und Hafenstädten sehen wir über daß orientalische Stadtbild die bekannten Silhouetten katholischer Kathedralen emporsteigen, deren schlanke Türme dem Dzeansahrer schon von weitem verkünden, daß hier überall die katholische Weltkirche Fuß gesaßt und eine starke Stellung sich erobert hat. Und ringsherum und weiter landeinwärts dis in die Dschungeln und Verge zieht sich ein Netz von zahlreichen, blühenden Christengemeinden.

3m Reiche des Negus in alter Zeit.

(Fortsetzung.)

Nach einer glücklichen Fahrt erreichten wir den Hafen von Massun, wo wir zu unserer nicht geringen Bestürzung erfuhren, daß der Negus David gestorben sei. Um empfindlichsten berührte diese Nachricht mich selbst, da ich dem Berstorbenen so nahe gestanden war.

Balb jedoch faßten wir neuen Mut. Es besuchten uns nämlich mehrere Mönche, die unter der Führung des Abtes Jakob, eines in Abessinien sehr angesehenen Mannes, eine Vilgersahrt nach Jerusalem machten. Sie teilten uns mit, daß nun die Bitwe des Negus und einer ihrer Söhne die Staatsgeschäfte leite, und zwar



P. Maurus beim Befuch im Beidenfraal.

Und faft überall finden wir zahlreiche Märthrergräber, zu benen die Eltern ihre Kinder hinführen, indem sie, wie einst die Christen Roms, leise sagen: "Hier ruht dein Ahn, beine Uhne; sie starben sür Christus!"

Das und so vieles anderes ist tröstlich, erhebend. Aber eines: selbständige Bölferfirchen tressen wir noch nirgends. Die einzige Ausnahme bildet die kleine Kirche der Thomaschristen an der Malabarfüste, die einheimische Hicken, einen sast ausschließlich einheimischen Welt- und Ordensklerus und ein bodenständiges kirchliches Gigentum ausweist. Aber sie ist nicht eigentlich eine Gründung der neuzeitlichen Mission, obschon ihr diese neus Leben eingehaucht hat.

Sonst aber sühren in den zirka 120 Missionssprengeln Süd- und Ostasiens einschließlich Indonesiens (zwei Tagalen-Bischöfe auf den Philippinen ausgenommen) nirgends eingeborene Söhne des Volkes über eine selbstständige Landeskirche den Hirtenstad. Dazu sehlt überall noch unter anderm auch die eine wesentliche Vorbedingung eines ausreichenden einheimischen Klerus. Denn ohne Klerus feine Kirche, ohne einheimischen Klerus kein. ein- hetmische Kirche.

mit vielem Geschid; beide hatten bisher ihren Feinden erfolgreichen Wiberstand geleistet.

Ich schiefte nun auf den Rat des Statthalters einen Boten an den Negus und seine Wutter ab und sieß ihnen unsere Ankunft melden. Bir wählten dazu einen gewissen Arias Diz, einen zu Coimbra geborenen Mulatten. Don Estovao, der Statthalter, selbst wollte nicht untätig im Hafen siegen bleiben und beschloß daher, die der Bote zurüdkäme, mit den größten Schissen siegehhwaders durüds ganze rote Weer die nach Suez hinaufzuschnen, um die dort liegenden türkischen Galeeren zu nehmen oder in Brand zu stecken. Doch erreichte er diesen seinen Zweck nicht, denn die Türken, welche seine Ankunft bereits ersahren hatten, wußten sich zu helsen und hatten alle ihre Schisse aufs Land gezogen.

Schwierigkeiten mancherlei Art gab es auch in Massua. Hier benüßten nämlich 60 portugiesische Matrosen die Abwesenheit des Statthalters zur Flucht. Doch sie mußten ihre Treulosigkeit teuer bezahlen. Sie landeten mit ihrer Schaluppe an einer öden Küstenstrecke, wo nirgends Wasser zu sinden war. Ihre Not hatte schon den höchsten Grad erreicht, als der Besehlshaber des nächsten

maurischen Ortes ihnen Wasser, Lebensmittel und sicheres Geseit anbot unter der Bedingung, daß sie ihm ihre Feuergewehre auslieserten. Die Unglücklichen, die sich rings von jeder Hilfe abgeschnitten sahen, gingen auf den Borschlag ein, wurden jedoch, als sie entwassnet waren, bis auf den setzten Mann grausam niedergemetzelt.

Nicht minder treulos benahmen sich die Mauren zu Arkeko, wohin der Kapitän der kleinen zurückgebliebenen Flotte eine Galeere abgeschickt hatte, um Basier einzunehmen und Schlachtvieh zu kausen. Tatjächlich wurden gegen tausend Stück Baumwollenzeug, welche die Bortugiesen ihnen andoten, eine Menge Ochsen und Kühe eingetauscht. Doch nun kam der Berrat. Das gekauste Bieh war schon eingeschifft, als der Kommandant von Arkelo, der sich Baharnagasch (Stattvon ihm rechtmäßig im Krieg erbeuter worden; um die getöteten Flüchtlinge bekümmere er sich auch nicht weiter, denn das seien elende Verräter gewesen, die nur den wohlverdienten Lohn für ihre Schlechtigkeit bekommen hätten. Friedensverhandlungen wolle er gerne mit ihm eröffnen, doch müsse er dies bis nach der Marterwoche verschieben, weil es den Christen nicht erlaubt sei, während derselben Verträge abzuschließen.

Der Maure nahm dies als dare Münze und befahl, die verlangten Lebensmittel zu liefern. Der Kapitän aber schiebte einige Tage später auf leichten Booten während der Nacht 600 Krieger heimlich ans Land, die sich ber Stadt Arfeko bemächtigten. Der Baharnagasch ergriff die Flucht und hatte schon das Freie erreicht, als er erkannt und von einem Büchsenschüften nieder-



Beim Ballfpiel. (Miffionsftation Marianubill.)

halter) des Königs von Zeila nannte, alles wieder hinwegnehmen ließ mit der Erklärung, sein Gebieter habe
die Staaten des Priesters Johannes (Negus) erobert
und sei jest Herr von Abessinien. Er mache daher den
Bortugiesen den Borschlag, mit ihm Frieden zu schließen
und in seinem Lande Handel zu treiben. Es gebe darin
eine Menge Gold, Elsenbein, Zibeth, Beihrauch,
Myrrhen und andere kostbare Spezereien, desgleichen
Sklaven im Uebersluß. Gingen wir auf seinen Borichlage ein, so wolle er uns Lebensmittel in Menge verichassen, das hinweggenommene Vieh zurückgeben und
auch Genugtuung wegen unserer ermordeten Landsleute leisten.

Bas tun? Man hielt eine Beratung und beichloß, ben Worten dieses hinterlistigen Mauren nicht zu trauen, der offenbar nur Böses gegen uns im Schilbe sühre. Besser sei es, List mit List zu erwidern. Unser Kapitän ichickte ihm zunächst als Zeichen der Freundschaft ein Faß portugiesischen Wein, kurz darauf abermals tausend Stück Baumwollenzeug, um dafür Lebensmittel einzutauschen. Ferner ließ er ihm sagen, er verzichte auf die Rückgabe der weggenommenen Ware, denn sie sei

geichossen wurde. Man ichnitt ihm den Kopf ab und jandte ihn der Königin von Abessinien, die sich damals in einem sesten Plate der Provinz Tigre aushielt. Sie vernahm die Kunde von der Einnahme der Stadt Arkefo mit großer Freude und hielt das Ganze sür eine gute Vorbodeutung für die späteren Unternehmungen der Vortugiesen.

Als der Statthalter von Indien, Don Cftavao, von seiner Expedition nach Suez zurückehrte, traf er sofort Anstalten, mich an den Hof des Regus abzusenden. An Leuten, die mich dabei begleiten wollten, sehlte es nicht. Wan hatte allmählich eingesehen, wie ehrenvoll und nüplich diese Unternehmen sei, und so mehdeten sich viele Krieger zur Teilnahme. Der Bruder des Statthalters, Don Christovam de Gama mit Ramen, ersuchte mich dringend, ihm das Rommando über die zu meiner Begleitung bestimmten Truppen zu übertragen, ein Ansinnen, das ich mit großer Freude erfüllte, denn er war ein guter Führer und ein überaus tapserer und ersahrener Kriegsmann. Unsere Schar bestand auß 450 Bewassinsten, da sich aber darunter mehrere Edelleute besanden, vermehrten die von diesen mitgenommenen Die-

ner unsere Bahl beträchtlich, ein Umstand, der uns später zu großem Borteil gereichen sollte.

Als wir zum Aufbruch gerüftet waren, erichien der chriftliche Baharnagasch, der Statthalter des Negus, der und ichon früher seine Auswartung gemacht hatte, und brachte Kamele, Maultiere und Ssel mit sich, um unser Gepäc und unsere sonstigen Gerätschaften fortzuschaffen. Ich gab ihm, sowie dem Besehlshaber der Produkt Tigre den Auftrag, für unsere Truppen auch die nötigen Lebensmittel und Erfrischungen zu besorgen. Sosort erhielten wir eine große Anzahl von Kindern, Schasen und Ziegen, sowie auch Butter, Honig, Hieferschussen, Duitken und verschiebene andere Dinge in leeberschus

Duitten und verschiedene andere Dinge in Ueberfluß. Nun trennten wir uns. Don Cstavao erbat sich zu Arkeko mit seinen Offizieren den bischöflichen Segen, Inzwijchen hörren wir, die Weutter des Negus, die sich mit dem jungen Fürsten in die Regierung des Laudes teilte, jei auf die Kunde von unserer Ankunft sofort aufgebrochen, um uns entgegen zu eilen; sie jei nur noch wenige Meilen von Debaroa entsernt. Wir beschlossen, ihr eine Strecke weit entgegen zu ziehen und empfingen sie mit Trompetenschall und fliegenden Fahnen. Der hohen Fürstin war ein derartiges Schauspiel neu, weshalb sie große Freude daran hatte. Als fromme Christin versehlte sie jedoch nicht, vor allem mich, ihren Abuna, um den bischöflichen Segen zu bitten. Dann wandte sie sich an Don Christovam, begrüßte ihn mit großer Ehrerbietung und dankte ihm für seine Bereitwilligkeit, einen Feldzug gegen ihre und ihres Sohnes Feinde zu unternehmen.



Einsammeln von Schwarzwattelrinde.

lichtete die Unfer und fuhr nach Indien zurud; wir aber traten den Marich ins Innere, nach dem hofe bes Negus an.

Nach drei Tagen erreichten wir Debaroa, die ehemalige Residenz des Baharnagasch am Flusse des Mareb. Schon auf dieser Strecke erregten die von den Borschriften der katholischen Kirche abweichenden Gebräuche der Abessinier unter den christlichen Soldaten großes Aergernis; sie nannten dieselben ofsenkundige Keher, und ich hatte viele Mühe, den Kommandanten Don Christovam und seine Leute zu beschwichtigen.

In Debaroa hielten wir einen Kriegsrat und beichlossen, unsere Kanonen, die man anfangs der schlechten Straßen wegen zurücklässen wollte, auf der ganzen Reise mitzuführen. Wie gut und vorteilhaft dieser Beichluß war, sollten wir bald ersahren. Zunächst aber mußte Rat geschaffen werden, wie man diese Geschüße in einem so wilden, unwegsamen Lande transportieren könne. Wan riet, Lasetten zu bauen; und da es an Ort und Stelle kein Sisen gab, so benützten wir statt dessen alte, undrauchbar gewordene Gewehrläuse. Bir kehrten hierauf in die Stadt zurück, wo am solgenden Tag ein seierliches Hochamt abgehalten wurde. Daran schloß sich eine allgemeine Bittprozession, an der auch die Königin mit ihrer Tochter und zwei Mühmen teilnahm und wobei wir Gott mit aller Inbrunst und unter Tränen baten, uns den Sieg über seine und unsere Feinde zu verleihen.

(Fortjetung folgt.)

Motiz.

Laut der jüngften von Mariannhill eingetroffenen Berichte ist es unserm Hochwürdigsten Herrn Abt Gerard Wolpert gesungen, allen unsern im Gesangenenlager zu Pietermaritzburg internierten Patres und Brüdern die Rüssehr nach Mariannhill zu erwirfen, auch denen von Triashill und Monte-Cassino in Rhodesia. Pater Maurus, von Geburt ein Pole, durste jogar nach seiner Missionsstation zurüssehren und kann nun wieder der Missionsarbeit obsiegen.

heidnische Bittgange.

Langandauernde Trockenheit kann, zumal in tropischen oder halb tropischen Gegenden wie in Natal und den angrenzenden Ländern, zu einer schrecklichen Plage werden. Benn monatelang kein Regentropfen mehr fällt, die afrikanische Somne dagegen Tag für Tag vom Himmel brennt, alles versengend und vertrocknend, wenn die Quellen versiegen, die Bäche und Flüsse zu kümmerlichen Basserläufen einschrumbsen und die Stürme von den Baumwurzeln die trockene, pulversserte Erde wegwehen, sodaß, wie es in einzelnen Küstenstrichen gesichen, die Bäume halb in der Luft stehen und nur mit den tieser gehenden Burzeln noch lose in der Erde hängen, wenn dem Vieh der nötige Graswuchs fehlt und der Wensch kaum mehr das nötige Trinkwasser sübrig, als



Ein foricher Danje. Bhot, Breffe-Bhoto-Bertrieb.

daß er in Demut seine Kniee beugt und in inbrünftigem Gebete den um Silfe anruft, der über allem fteht und der selbst den Clementen zu gebieten weiß.

Kein Bunder also, daß in den letzten Monaten, als in ganz Südafrika so große Trodenheit herrichte, nicht nur die Katholiken ihre gewohnten Bittgänge um Regen hielten, sondern daß auch die Protestanten, Anhänger der verschiedensten Konfessionen, Betz und Bußtage veranstalteten. Doch nicht nur sie, die Christen, nein, auch die Seiden versammelten sich zu gemeinsamem Gebete. Bie auch der Heide? Zu wem betet denn er, der nichtst von Gott weiß?

Auch der Heibe fühlt, daß er höhere Silse braucht. Die Zulus wenden sich in solchen Fällen an die Amadickloss, die Geister ihrer Borsahren, dei allgemeinen Unglücksälen an die Seelen der verstorbenen Häuptlinge; denn sie allein haben Macht über das Bolk, nicht bloß über die einzelne Familie. In früheren Jahren, als die Zulus noch ihre eigenen Könige hatten, versammelte sich das

Bolf in Zeiten der Rot mit Borliebe bei den alten Ronigsgräbern am Emtonjaneni-Sill. Alles ging gegen ben sonstigen Bolksgebrauch zu Fuß, die Männer jedoch im schönsten Waffenschmud; selbst der oberste Häuptling war dabei. Es wurden Lieder gefungen und dabei der Boden taftmäßig gestampft. Das Bolf war nach Stämmen getrennt; jeder derselben zog mit den Opfertieren (ichmarzen Ochsen) fingend und ftampfend um die Königsgräber herum. Rur die angesehensten und bejahrteften Männer sowie die Regendoktoren führten dabei das Wort, indem fie allein es wagen durften, die Geifter anzureden und ihnen die allgemeine Not des Bolkes zu klagen. ganze Feier dauerte oft vom Mittag bis zum Abend. Das Bieh wurde jedoch nicht hier geschlachtet, sondern erst bei den Nationalfraalen Nohambe und Sigebe. Denn die Königsgräber sind dem Zulu heilig. Hier darf fein Todesurteil gefällt oder gar vollzogen werden; hier wird feine Jagb gehalten, fein Gras gebrannt, fein Hold gefällt, nicht einmal ein Spazierstod geschnitten.

Manches von dem ist im Laufe der Jahre allerdings anders geworden; das Wesen davon aber ist geblieben. Heidnische Bittgänge sinden auch jetzt noch statt, nur unter veränderter Form. Als Beweis hiefür gelte folgendes.

In nächster Nähe unirer Missionsstation M. Ratschite erhebt sich der prächtige Slatikulu, ein Teil der Biggarsberge. Die eigentliche Felswand ist mit Wald bestanden, und darüber hinaus ragt ein Felsplateau, von dessen Söhen aus man eine prächtige Fernsicht dis hinüber zu dem durch den Burenkrieg so berühmt gewordenen Ladhsmith genießt. Zwischen der Bergspitze und dem Wald ist eine Quelle, welche wegen ihres frischen, klaren Trinkwasserienen Namen hat. In jüngser Zeit wurde die Quelle von einem unserer Brüder gesaßt und durch Rohre in einen, auß einem mächtigen Baumstamme außgehauenen Trog geseitet, damit das in der Nähe weidende Bieh trinken könne, ohne die eigentliche Quelle zu verunreinigen.

hier bei dieser Quelle nun war es, wo sich gur Beit der Trodenheit eine fog. heidnische Bittprozession bereinigte. Eine Gruppe von etwa 25-30 Mann besuchte eines Tages alle bedeutenderen Quellen des Gebirgsstodes und machte hier ben Schluß ihrer Feierlichkeit. Zuerst erquickte sich jeder durch einen Schluck aus bem frischen Quellwasser, dann ging der Spektakel los. Die jüngeren Burschen hüpften, sangen und tangten um die Duelle herum; die Männer dagegen pflücken berschiebene Sorten von Blumen, Grafern und Kraufern. Sinige liefen in ben nahen Wald und holten da Blätter und Baumrinde, wieder andere gruben verschiedene Burgeln aus ober schnitten mit ihren stumpfen Deffern Splitter aus harten Baumstämmen. Alles bies wurde sodann zum Baffertrog gebracht, forgfältig fortiert und Bulett im Waffer gerrieben und verfleinert, bis ber Trog voll war. Was in dem Trog selbst nicht mehr Plats fand, ward in das ringsum stehende Wasser geworfen und ebenfalls zerrieben. Alls bies geichehen war, erhob sich erst ein wahrer Heibenlärm; jung und alt tangte babei um die Quelle herum ober warf nach aflen Simmelsrichtungen mit Steinen, worauf fie fich endlich entfernten.

Giner unserer Brüder, welcher Zeuge des seltsamen Auftrittes gewesen, reinigte den Trog wieder von dem abergläubischen Zeug, das sie hineingeworfen. Da kamen einige Nachzügler heran und riefen schon von ferne: "D jett ist alles auß! Das kommt aber alles daher, weil feine Einigkeit mehr unter uns ist. Schon bei Sonnenaufgang haben wir angefangen, die verschiedenen Duellen zu besuchen; aber die Leute blieben nicht beieinander, die einen liesen dahin, die andern dorthin. Siehe, da hat einer Gras zusammengeslochten, aber nicht ausgerissen. Das gibt Wind und Sturm, aber seinen Regen. Die Rinden, Wurzeln und Kräuter hätten sollen im Wasser versaulen. Jest sind sie herausgeworsen; wie soll nun da Regen kommen? Das gibt höchstens Wolfen, aber keinen Regen! In der guten alten Zeit, da war dies alles ganz anders. Der Häuptling ließ einen oder mehrere Ochsen und Ziegen ichlachten, bestimmte soHütte gewöhnt hatte, gewahrte ich auch noch ein Kalb und eine Ziege darin; das eine Tier war am rechten, das andere am linken Fuße angebunden. Kleine, mehr als primitiv gekleidete Kinder kamen jeht auch zum Schlupfloch herein; da sie mir aber zu viel Lärm machten, beförderte ich sie rasch wieder hinaus. Das Kalb und die Ziege aber mußte ich drin lassen; beide begleiteben mit endlosem Blöden und Medern die heilige Taufhandlung.

Bei der Rückehr schlug ich, wie die hl. drei Könige, einen andern Weg ein. Er führte mich am Kraale eines abgefallenen Christen vorüber, der mir seit Wonaten absichtlich aus dem Wege ging. Diesmal sah er mich



Scheinwerfer einer gliegerabwehrfanonen-Abteilung.

Aufnahme ber Berliner Muftrationsgefellichaft, Berlin.

dann einen gewissen Plat, an dem alle Männer zusammen kamen. Man erfüllte die alten, heiligen Gebräuche und kehrte dann abends, wenn auch nicht vom Regen durchnäßt, jo doch mit hungrigem Magen heim. Dann gings zum Häuptlingskraal; hier blieb man, dis alles aufgezehrt war!" In diesem Tone gaben die betörten Menschen ihrem Schmerze Ausdruck.

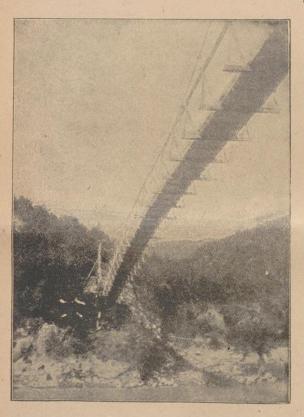
Bilder aus dem afritanischen Miffionsleben.

Missionsstation St. Bernard. — Im Oktober v. J. befand ich mich auf einem Missionsritt zu einem schwertranken Kaffernweibe, das mich um die hl. Taufe hatte bitten lassen. Ich traf sie mutterseelenallein in ihrer Hütte, auf einer alten Strohmatte liegend, an. Als sich mein Auge etwas an das Dunkle der rauchgeschwärzten

nicht kommen, weil ich mich seiner Hückseite her näherte, und so erwischte ich ihn. Ich nahm ihn mit freundlichen Worten abseits und hatte eine lange Unterredung mit ihm, die mir zuletzt alle Hoffnung gab, der Irrende werde in sich gehen, Buße tun und wieder Kirche und Gottesdienst besuchen.

Eine verirrte Seele zu Gott zurückzuführen, ist immer ein großer Trost, und so war auch heute mein Herz gar froh gestimmt. Auß neue dankte ich dem Herrn sür die Enade des Beruses und nahm mir vor, undekümmert um alle Mühen und Opser, alles daranzusehen, um dem Herrn möglichst viese unsterbliche Seelen zuzusühren. In dieser Stimmung ritt ich durch die herrliche, gottgesegnete Landschaft und begann das Lied:

Ihr Berge weit, ihr Täler, Du frischer, grüner Walb! . . . Doch halt! Da jollte wieder das obligate Hindernis fommen. Bar es möglich? Ich war ja jchon beinahe daheim. Unten im Tale jah ich jchon die stille Sation M. Einsiedeln dor mir. Und den Berg hinunter wollte ich zu Fuß gehen, damit nicht mein alterschwaches Rößlein wieder stolpere und mich in Gesahr bringe, Hals und Bein zu brechen. Doch diesmal kam die Berlegenheit von einer anderen Seite. Plöglich jah ich nämlich die Passage versperrt. Seit Jahr und Tag bin ich hier in der Mission und kenne jeden Weg und Steg. Immer hatte ich hier freie Bahn, und nun sah ich plöglich am Stacheldrahtzaum das Tor versperrt und zwar ganz gehörig. Kreuz und quer war alles vernagelt und mit itarkem Stacheldraht verbunden und verflochten. Was



Seilsteg, der in einer Höhe von 75 Metern als Berbindung zweier Frontabschnitte von f. f. Bionieren erbaut wurde. Ariegspressenatier, Wien.

tun? Ich war einsach ratlos. Ich fonnte und wollte boch keinen Umweg von vielen Meilen machen, während mir das Ziel meines Rittes jozusagen vor der Rase lag. D, wie sehwsüchtig blickte ich himmter zu dem kleinen Einsiedeln, das jo still und friedlich mitten in einem Schwarzwattel- und Eukalyptus-Kaine lag. Ich dachte an Sankt Elias seurigen Wagen und seine fliegenden Rosse und spähte nach einem Zeppelin aus. Doch da gab es weder Luftschiff noch einen Propheten-Wagen, und so mußte ich schon daran denken, mir selbst zu helsen und das unerwartete Hindernis aus dem Wege zu ichaffen.

Doch wie jollte ich diejes versperrte und vernagelte Tor aufbringen? Ich hatte ja weder Zange, noch Schere, noch jonst ein geeignetes Werkzeug zur Hand. Nein, ich hatte rein nichts; doch wer sucht, der sindet. Und so sand ich da im Graje ein Stück Cijen. Es stammte von einem alten, zerbrochenen Kaffernpflug, und damit begann ich nun zu arbeiten und Nagel um Nagel und Draht um Draht zu lösen. Nach langer, mühsamer Arbeit und mannigsacher Geduldprobe sah ich mich endlich am Ziel; das Tor war frei!

Jest nahm ich mein Rößlein wieder zur Hand, stieg aber nicht mehr auf, sondern führte es schön sachte der Missionsstation zu. Kurz darauf war ich wieder in meinem stillen, trauten Heim. Ende gut, alles gut!

P. Solanus Beteref, R. M. M

Ein Gnadentind.

Mariatrost. — "Noch jung an Jahren, hat er ein hohes Alter erreicht," bieses vielzitierte Wort des Siraciden können wir mit vollem Necht auch auf unseren "Anselm" anwenden.

Anselm war geboren als der Sohn protestantischer Eltern; der Bater war sogar protestantischer Brediger. Doch vor einigen Jahren trat die ganze Familie zum Katholizismus über und juchte etwa 3—4 Begstunden von hier entsernt ein neues Keim. Zwei jüngere Knaben, Melchior und Wichael, besuchten die hiesige Missionsschule und wurden voriges Jahr am Feste Christi Himmelsahrt vom Ehrw. Bater, welcher eben auf Besuch hier wellte, persönlich getaust. Sine Schwester, Karolina mit Namen, ein recht draves, stilles Mädchen, war im zarten Alter von 13 Jahren eines recht erbaulichen Lodes in unseren Mitte gestorben.

Anselm oder Simeon, wie er damals noch hieß, war nicht katholisch geworden. Er war beim Uebertritt seiner Eltern in der Fremde bei einem Engländer in Dienst, doch hatte er einige Zeit die Schule in Marianuhill besucht. Da nahm ihn der liebe Gott in die Leidensschule. Es stellte sich bei ihm ein bedenkliches Lungenleiden mit heftigem Huften und starkem Auswurf ein. Simeon mußte den Dienst verlassen und kehrte krank zu seinen Eltern zurück. Diese wandten sich soson an einen englischen Arzi in Umzinto und schrte süberhaupt kein Opfer, ihrem Kind das Leben zu retten; umsonst, die tückische Krankheit wollte keinem Heilversuch weichen. Da wandte sich die besorgte Mutter mit ihrem 16jährigen Sohn an uns, um wenigstens die Seele ihres Kindes zu retten, falls es wirklich keine leibliche Hilse mehr für ihn geben jollte.

Um 8. Dezember, bem ichonen Tefte Maria Empfangnis, fam Gimeon von dem weiten Weg gang ericopit hier an und ward jogleich der treuen Pflege unfrer Schw. Emerentiana übergeben. Lettere erfannte fofort, daß es für ein derartiges Lungenleiden feine Silfe mehr gebe, versprach jedoch ber besorgten Mutter, an ihrem Kinde tun zu wollen, was nur immer in ihren Bräften ftiinde. Bis Oftern besuchte nun Simeon regelmäßig unfere Schule und zeichnete fich dabei bor feinen Mitschülern, die fast alle bedeutend jünger waren, so aus, daß ich ihm meine vollste Bewunderung ichenken mußte. Wie war er doch so ruhig und aufmerksam beim Unterricht, so willig und gehorsam in allem, so liebevoll und bescheiden im Berkehr mit anderen und dabei so eifrig im Gebete, zumal in Besuchung des Allerheiligsten! Ich hatte ihm erlaubt, sich etwas niederzulegen, wenn er sich recht unwohl fühle, boch niemals machte er von diesem Privileg Gebrauch, ohne zuvor eigens darum gebeten gu haben. Besondere Erwähnung verdient auch seine Genügsamkeit. Die gewöhnliche Roft univer Rinder fonnte er nicht mehr

vertragen; er bat jedoch um nichts anderes. Wan mußte ihm hierin eine besondere Aufmerksamkeit schenken, sonst hätte er ohne ein Wort der Alage manchen Tag Hunger gelitten.

Die ganze hl. Faftenzeit hindurch machte er mit den übrigen Kindern das gemeiniame Leben mit. Schwansenden Schrittes ging er täglich um halb 6 Uhr morgens in die hl. Messe und untertags arbeitete er im nahen Weinberg. Wan wollte ihn östers davon zurückhalten, doch er dat darum wie um eine Gunstbezeugung. Am hl. Kauseritag jedoch war es mit seiner Kraft zu Ende. Mühsam schlepte er sich in unser armseliges Krankenzimmer, das durch kein einziges Fensterchen erhellt wird und nur ein paar mangelhaft schließende Solzläden

jorgen für die allernötigste Bentilation — und iprach zu seiner treuen Wärterin: "Schwester, jett fterbe ich bald; ich fühle es geht mit mir

u Ende!"

Am Feste des hl. Joseph hatte er bedingungsweise die hl. Tause und dabei den Namen Anselm erhalten; zugleich hatte er damit seinen förmlichen Uebertritt in die katholische Kirche erklärt, welcher er dem Herzen nach schon längst angehört hatte. Anselm war also im Krankenzimmer, und noch selten hatte Schw. Emerentiana einen solch guten Patienten gehabt, wie ihn. Sie konnte seinen kindlichen Gehorsam, seine große Sittsamkeit und unüberwindliche Geduld bei allen Leiden nicht genug rühmen. Nie vernahm man

eine Rlage aus feinem Munde.

Balb nach seiner Taufe durste sich Anselm am Unterricht der Erstfommunikanten beteiligen, soweit er es eben bei seinen schwachen Kräften vermochte. Es war das für ihn eine ganz ungewöhnliche Gnade, die er auch gebührend zu schäßen wußte. Wenn auch schwankenden Schrittes, so doch freudigen Herzeus fand er sich sedesmal dabei ein. Am weißen Sonntag empfing er zugleich mit füns Schulmädden und dret Kaffernfrauen zum erstemal den Leid des Herrn. Er erschien dabei in weiß getleidet, und wir hatten ihm in der Nähe der Rommunionbank eigens einen weißsüberdeckten Betstuhl hergerichtet. Unselm stand nun am Ziel all seiner Wünsche. Die geistige Freude, welche sein ganzes Innere beseelte, seuchstete aus jedem seiner Züge wieder.

tete aus jedem seiner Züge wieder.

Bei dem beschiedenen Mahl, das auf die hl. Feier folgte, vermiste er seine getreue Pflegerin. Er erdat sich von Pater Rektor die Erlaubnis sie holen zu dürfen. "Komm", iprach er zur Schweiter, "du bist m ine Mutter und sollst heute mit mir zu Tijche sitzen!" Us ich ihm, wie ich das täglich zu tun pflegte, einige Stellen aus der Nachfolge Christi vorsas, und ihn dabei bat, er möchte, wenn er einmal im Himmel sei, auch mich bald abholen, deutete er auf die Krankenwärterin und sagte: "Zuerst hole ich diese hier. Sie ist meine Mutter und

pflegt mich bei Tag und Nacht."

Am 23. Mai sieß sich Anselm zum letztenmal in die Kirche führen. Mit kindlicher Einfalt und hocherhobenen, zitternden Händen betete er da vor dem Tabernakel um eine glücselige Sterbestunde. Das Anerdieten seines Baters, ihn auf einem Bserd oder Wagen zu einem englischen Arzt nach R. Schepstone bringen zu lazien, sehnte er mit den Worten ab: "Nein, ich will nicht bei Fremden sterben, sondern hier auf der Missionstation, in Gegenwart eines Priesters."

Der Hochw. B. Missionär besuchte ihn wiederholt und spendete ihm auch die letzte Oclung nebst den übrigen Tröstungen unsere hl. Religion. Um 28. Mai, dem 5. Sonntag nach Ostern, schien die Sturde seiner Auslösung nahe. P. Rektor betete ihm die Sturde seiner Auslösung nahe. P. Rektor betete ihm die Sturde seiner Auslösung nahe. P. Rektor betete ihm die Sterbegebete der und auch die Schulkinder hatten sich betend der Arankenzimmers versammelt, doch verzögerte sich der Todeskamps bis gegen Weitternacht. Einige größere Mädchen hielten mit einer Schwester bei ihm Wache. Der Kranke behielt das volle Venusstein bis zur letzten Stunde. Seine letzten Borte waren: "Jesus, Maria und Joseph! Joseph ngihlangabeze, Joseph, komm mir entgegen und führe mich zu meinem Erlöser!"

Um nächsten Morgen fanden wir ihn im weißen



Pringeffin grang von Bapern mit ihren Kindern.

Sterbekleid und gar ichön mit Blumen und frijchem Grün geschmückt aufgebahrt. Zur Beerdigung sand sich eine zahlreiche Leichenbegleitung ein; P. Nektor hielt ihm eine ichöne rührende Grabrede, und auch die Eltern waren troß ihrer Trauer über den Berlust ihres Sohnes durch den Gedanken an jeinen schönen Tod recht erbaut.

Möge dereinst unser Ende dem seinigen ähnlich sein!

Das Jesustind gefunden.

St. Michael. - Jüngft erzählte mir unjere Untonia, eines der bravften hiefigen Schulmadchen, folgendes:

"Als ich noch zu Sawie im elterkichen Kraal war — ich mochte damals zehn Jahre alt sein — hatte ich einst einen höchst merkwürdigen Traum. Es war mir näm-

lich, als fomme das liebe Jejufind in all jeiner unbejchreiblichen Schönheit und Anmut zu wir! . . . Ich
fonnte es nicht genug bewundern; doch als ich meine Arme nach ihm ausftreckte und es liebkojen wollte, verjchwand es vor mir. — Da hatte ich nun keine Ruhe
mehr in meinem finstern, heidnischen Kraal; ich wollte
zu den Ama-Roma in die Schule gehen in der Hoffnung,
dort das Jesufind wiederzufinden. Daselbst hörte ich
nun allerdings viel Schönes und Gutes von ihm, sah
auch manch schöne Abbildung vom Jesufind, doch es selber wollte nicht mehr zu mir kommen. Da kam der Tag
meiner h l. Ta u f e. Ich war überaus glücklich an jenem
Tage, doch in ein em Stücke war meine Hoffnung wieber getäuscht: das Jesuskindlein sah ich nicht.

Endlich kam auch der Tag meiner ersten hl. Kommunion — und siehe, da kam das liebe Jesukind nicht bloß im Traum oder in lebhastem Gesicht, sondern in Wirklichkeit zu mir! Ich sah es nicht, aber ich sühlte, daß es in mir war. Ich sah und hörte damals nicht mehr, was rings um mich vorging; ich glaubte einsach, ich sei

im Himmel.

Wie wahr und treffend hat hier das gute Kaffernfind das eigentliche Wesen der hl. Kommunion bezeichnet! Gewiß, sie ist in Wahrheit unser Himmel auf Erden;

> Bas ben Himmel zum Himmel macht, Das ift Gott selbst, nicht seine Pracht.

Der Weihnachtsabend.

Bon Chriftoph von Schmib. (Fortsetzung.)

Die edle Försterfamilie.

Der Förster, der den armen Waisenknaben an Kindesstatt angenommen hatte, war ein sehr rechtschaffener, biederer Mann, und, wie er sich selbst ausdrückte, noch von altem Schrot und Korn. Er war sehr gottesfürchtig, gegen alle Menschen wohlwollend, und in dem Dienste seines Fürsten unermüdet und von unerbrüchlicher Treue. Der ehrliche Förster hielt sich streng an die frommen Sitten seiner Großeltern, die er noch gekannt hatte, und seiner Stoßeltern, die die Großeltern gesinnt waren.

Am Morgen war es immer sein erstes Geschäft, mit Mutter und Kindern das Morgengebet gemeinschaftlich zu verrichten; ebenso wurde auch der Tag mit dem Abendgebete gemeinschaftlich beschlossen. "Bie sollten wir", sagte er, "nicht jeden Tag mit dem Gedanken an densenigen anfangen und beschließen, der und jeden Tag das Leben fristet, und und Speil' und Trant und alles Gute gibt? Es ist wohl auch, denke ich, selbst für Engel ein rührender Andlich, wenn Bater und Mutter in Mitte ihrer Kinder vor Gott fnien, und alle, auch das kleinste nicht ausgenommen, die Hände betend und dankend zum Himmel erheben. Der Bater im Himmel kann nicht anders als segnend auf sie herabblicken."

Sben so andächtig und ehrerbietig betete der Förster mit allen den Seinigen vor und nach dem Tische. Sines Tages brachte er den jungen Herrn von Schilf von der Jagd mit nach Hause und kud ihn, da eben die Suppe aufgetragen wurde, zum Mittagessen ein. Der junge Herr sehte sich sogleich ohne Tischgebet an den Tisch. Allein der Förster, der sich, wie er zu jagen pslegte, nie ein Blatt vor den Mund nahm, sagte sehr ernsthaft: "Krui, junger Herr! So machen es meine Wildschweine draußen im Walbe; die verschlucken die Sicheln, ohne auf

zuschauen, woher sie fommen." Der junge herr wollte Einwendungen machen, und meinte, das Tischgebet sei eben nicht so bedeutend. Allein der Förster sprach mit großem Nachdrucke: "Was uns zu bessern Menschen macht, ist von großer Bedeutung. Die Gottseligkeit ist zu allem nütze; von der Gottvergessenheit hingegen habe ich noch keine guten Früchte gesehen, wohl aber schon sehr viel schlimme. Beten Sie mit uns, wie es einem Chriften und vernünftigen Menschen geziemt, ober Gie find mit mir das lette Mal auf der Jagd gewesen. Mit einem Beiben möchte ich nichts weiter zu tun haben. Ich mag nicht einmal mit ihm an einem Tische effen." setzte der Förster gesassen hinzu, "ich weiß wohl, daß Sie über die Sache nie nachgebacht haben. Sie sahen etwa einige vornehme junge Herren nicht zu Tische beten, und machten es ihnen ohne weitere lleberlegung fogleich nach: Sie glaubten daburch sich selbst ein vornehmes Ansehen zu geben. Allein, mein lieber junger Berr, obwohl Gie Schilf heißen, so muffen Sie beshalb doch nicht bem Schilfe gleichen, bas innen leer und ohne Mark ift, und fich nach jedem Lüftchen breht." Der junge Herr ftand wieder auf und bequemte fich mitzubeten. Er tat es aber nicht aus Andacht gegen Gott, sondern bloß aus Liebe zur Jagd.

Am fröhlichsten war der ehrliche Förster immer, wenn er fich in der Mitte seiner Familie befand. "Bas foll ich die Freude auswärts suchen", sagte er, "da ich sie zu Hause besser und wohlseiler haben kann. Er trank ba-her nach vollbrachtem Tagewerk seinen Krug Bier und Sonntags sein Glas Wein babeim, führte mit seiner Hausfrau vertrauliche Gespräche ober erzählte ben Rinbern fröhliche und lehrreiche Geschichtchen. Wenn er besonders aufgeräumt war, nahm er seine Barfe zur Sand. "Diese gilt uns", sagte er, "bei ben langen Winterabenden in unserm rauhen Walde anstatt Konzert und Ober." Er hatte in feiner Jugend zwar bas Waldhornblasen angefangen; allein da der Arat ihm es untersagte, so verlegte er sich, als ein großer Freund der Musik, auf die Barfe. Die Försterin wußte mehrere ichone Lieber, und ber Förster begleitete fie mit seinem Harfenspiel. Auch bie Kinder hatten bald einige ihrem Alter angemessene Liedchen gelernt und sangen zusammen, gleich den Zeifigen im Walde.

Die Kinder bes Förfters gingen nach Aeichenthal, bem nächsten Pfarrdorfe in die Schuse. Sobald die Weih-nachtsfeiertage vorüber, und die Wege durch den Wald wieder gangbar waren, mußten Chriftian und Ratharina täglich dahin gehen. Anton ging mit tausend Freu-den mit, und übertraf bald alle seine Mitschüler. Sein Fleiß und seine Talente waren ausnehmend. Wenn der Förster abends von ber Jagd nach Hause kam und in seinem Lehnstuhle nächst dem wärmenden Ofen faß, mußten ihm die Kinder ergählen, was fie in der Schule gesernt hatten, und ihm ihre Schriften vorweisen. Anton wußte immer am meisten zu erzählen; seine Schriften waren immer die schönsten, und in bem Lesen brachte er es bald zu einer großen Fertigfeit. Nach dem Abendessen mußten die Kinder abwechjelnd vorlejen! allein alle im Haufe hörten am liebsten dem Anton zu. "Er lieft am natürlichsten," jagte bie Försterin. "Wenn man es nicht jähe, daß er ein Buch vor sich habe, so meinte man sicher, daß er die Geschichte nicht lese, sondern daß er sie einmal gehört habe, und sie uns nur jo aus dem Kopfe erzähle.

Der fröhlichste Tag in ber Woche war ben Kindern immer der Sonntag. Un diesem Tage ging der För-

ster nicht auf die Jagd und die Kinder konnten den ganzen Tag um ihn sein. "Ich bringe," sprach er, "die sechs Tage der Woche unausgesetzt und unwerdrossen in herrschaftlichen Diensten zu; allein der Sonntag ist dem Dienste eines größeren Herrn gewidmet. Auch ist mir und meinen Holzhauern nach sechs Arbeitstagen wohl ein Kuhetag zu gönnen." Am Sonntage morgens gingen Bater und Mutter in der lieblichen Sonntagsfrühe mit den Kinder nach Aeschenkal in die Kirche. Das war den Kindern, besonders im Frühlinge und im Sommer, eine große Freude. Der Beg sührte bald über waldige Berghöhen hin, bald durch schmale Wiesenklächen, die mit buschigen Felsen und hohen Bäumen umgeben warren. "D wie schön ist's doch im Walde," sprach dann wohl Anton; "wie herrlich grünen die Bäume im Glanze der Worgensonne! Ia, am Sonntage kommt mir der Wald noch viel schöner vor, als sonst. Mir ist's, als hätten die Bäume ein freundlicheres Erün. Die Bögelein auf den belaubten Zweigen singen viel sröhlicher.

Und außer ihnen schweigt alles! Man hört keine Solzart, kein Wagenrad und keinen Schuß; nur die Kirchenglode ertönt in der Ferne. Es ist alles so still und ruhig wie in ser Kirche."

"So feierlich, wie in einem Tempel,"
jagte der Förster. "Auch der Wald
ist ein Tempel des Herrn; er, der Allmächtige, stellte diese Bäume wie Säulen umber, und fügte ihre Zweige zu einem grünen Gewölbe zusammen. Alles von der ungeheuren bemoossten Siche dort dis zu den fleinen Mais blümchen hier zu unsern Füßen, derfündet und seine Allmacht und Güte. Ja die ganze Erde, so weit der blaue Hinnel sich wölbt, ist ein Tempel seiner Herrschleit. Besonders am Sonntage sollen wir ihn in diesem seinem Tempel andeten und diese herrlichen Berke andächtig betrachten. In diesem prachtvollen Tempel, den er elbsterbaute, können wir seine unermeßliche, unbegreissiche Größe und Herrlichfeit wahrnichmen; in unsern Kirchen aber, wiewohl sie von Menschenhänden

erbaut sind, läßt er seine Katschlüsse und seinen heiligen Willen uns näher ofsenbaren. Auch deshalb wurde der Sohn Gottes ein Mensch, sehrte uns Menschen und ordenete das Lehramt an. In hunderttausend Tempeln und Kirchen der ganzen Christenheit wird an dem heutigen Tage seine Lehre verkündet und von Millionen Menschen angehört. Merkt daher auch ihr, meine Kinder, beute in unserer Kirche andächtig auf jedes Wort des Briefters und bewahrt es in eurem Serzen." Solche und ähnliche Gespräche sührte er mit den Kindern auf dem Wege zur Kirche; auf dem Seinwege aber redete er mit ihnen von der Predigt, und sie wetteiserten, ihm zu erzählen, was sie sich daraus gemerkt hatten.

Bei Tijche war der Förster Sonntags immer besonders fröhlich. "Die Freude," sprach er, "mit euch zu Mittag zu essen, wird mir in der Woche selten zu teil; da verzehre ich mein Mittagsmahl meistens gleich im Walde aus der Faust, und es schmeckt mir, Gott sei Dank, immer sehr gut. Aber am Sonntage schmeckt es mir doch am besten, nicht weil die Mutter da eine bessere Wahlzeit bereitet, sondern weil ich die Speisen

in eurer Wette genießen kann." Er legte den Kindern mit dem heuzlichsten Wohlwollen jelbst vor. "Esset, Kinder, esset, sprach er, "und danket Gott für seine Gaben." Nach Tische ging er mit den Kindern im Walde umher, lehrte sie die mancherlei Bäume, Sträuche und Kräuter kennen und prieß ihre mannigsaltige Schönheit und Brauchbarkeit. "So," sprach er dann immer, "hat Gott alles, auch das kleinste Kräutlein, schön gebildet und zu dem Ruzen des Menschen eingerichtet. Auch der Wald ist ein Buch, in dem ihr auf allen Blättern von der Weisheit und Güte Gottes lesen könnet."

Wenn im Frihling ober im Sommer der Abend schön war, so deckte die Försterin unter der großen Linde, nicht weit vom Försterhause, wo ein Tisch nehst einigen Bänken angebracht war. Nach dem Abendessen sangen sie noch einige schöne und rührende Abendlieder. Der Förster spielte dazu die Sarfe und die Bögel auf allen Bäumen des Waldes stimmten in den Gesang und das Sarfenspiel mit ein.



Sanitätsmannschaft beim Abrichten von Sanitäts:hunden. Unser Bilb zeigt, wie ein Hund eine Holzwand überklettert und dadurch in Neberwindung von Hindernissen ausgebildet wird.

Anton fühlte fich unter diesen edlen Menschen, bei denen mahre Frommigkeit, Gintracht und Liebe, Fleiß und Ordnung und Zufriedenheit wohnten, höchst glud-"Gott meinte es boch recht gut mir", fagte er öfter. "Er hätte mich auf der ganzen Welt zu keinen bessern Menschen führen können." Der gute Knabe war aber auch die lautere Dankbarkeit und Dienstfertigkeit gegen feine Pflegeeltern. Wenn ber Forfter abends aus feinem Forstbezirke heimkam, eilte Anton sogleich, ihm ben alten, hechtgrauen Ueberrod mit grünen Aufschlägen, beffen fich ber Förster als eines Schlafrodes bediente, und die Bantoffeln zu bringen. Wenn die Försterin in der Küche am Herde stand und kochte, trug er ihr unge-heißen Holz ober lief, um ihr einige Schritte zu ersparen, in den Gemüsgarten am Hause und holte Schnittlauch, Peterfilie ober was sie sonst eben von grünen Kräutern nötig hatte. Mancher ihrer Bünsche ward, bevor sie ihn aussprach, schon erfüllt.

Seinem guten Pflegevater erzeigte er aber noch ganz besonders gute Dienste. Der Förster versertigte von allen ihm anvertrauten Waldungen Risse, und gab ihnen

mit Farben ein ichones, gefälliges Unjehen. In der Ede jedes Blattes war ber Ramen des Baldes mit großen Buchstaben geschrieben, und je nachdem es ein Wald war, mit einem Kranze von Tannenzweigen ober Gichenlaub eingefaßt. Unton brachte es bald fo weit, daß er die größten Riffe nett und genau nachzeichnen konnte. Die Berzierungen aber, die er dabei anzubringen wußte, waren von ihm felbst erfunden und so gut ausgeführt, daß der Förster darüber erstaunte. Anton zeichnete jum Beispiel einen Gidbaum, an bem ein Schild mit dem Namen bes Waldes lehnte, und feitswärts fah man ein Wildschwein, das nach Eicheln suchte. Oder der Name des Waldes stand in einem Felsen eingegraben, der mit Tannen gefrönt war, und unten am Felsen ruhte ein Hirjch mit zacigem Geweihe. Ueberhaupt zeichnete und malte Anton in allen feinen freien Stunden bald Landichaften, bald Tiere, und wo er nur ein Streifchen weißes Papier oder einen leeren Briefumichlag fand, zeichnete er einen Bogel, eine Blume, oder einen Boumzweig darauf. Er konnte keinen Augenblick mußig fein. Der Förster und die Försterin liebten den guten Knaben wie ihr eigenes Kind, ja ihre eigenen Kinder wurden, von Antons Beifpiel aufgemuntert, noch viel bienitfertiger und tätiger, als fie es zuvor waren. (Fortsetzug folgt.)

Weißer Sonntag.

Das ist der Tag, den Gott gemacht. Der Tag des Lichts in Erdennacht. Der Tag des Heils für groß und klein, Der Tag des Glück, wie keins so rein!

D jüßes Glück, o reiche Gnad', Wo euch der Heiland selber nacht. Wo ihr vermählt dem Gottessohn Am Tag der ersten Kommunion!

So oft ihr dieses Tages denkt, Dem Heiland treu auss neu' euch schenkt. Daß euer Leben — ihm zum Lohn — Sei eine heil'ge Kommunion.

So haltet euer Leben lang Stets weißen Sonntag — iprecht voll Dank: "Sei hochgelobt in Ewigfeit, Du Sakrament der Seliakeit!"

Gehet zu Joseph!

"Mein Mann stand seit sieben Monaten an der Bogeinfront. Ich empfahl ihn dem Schutz der Ih. Muttergottes und betete viel zum hl. Josef und hl. Antonius, daß er wieder glücklich zurückkehren möge, Auch versprach ich 50 Mt. zur Taufe 2 Heidenkinder auf den Naben Josef und Anton. Bald darauf kam mein Mann unverhösst in Urlaub und ist seitgem siem Erjatzbatailson zugeteilt. Gott und seinen Heisen einem Erjatzbatailson zugeteilt. Gott und seinen Heisen missen schlich schrift werde später weitere 50 Mt. für die Mission schiffen."—"Auf die Fürbitte II. L. Frau vom hl. Herzen, sowie des hl. Josef und andern Heiligen erlangte ich große Hise in schwerem Seelenleiden, besonders die Gnade, einen guten Seelensührer zu finden. Ich hatte mehrere hl. Messen leien lassen und wiederholt den Betrag zur Tause eines Heidenschaft von schwerer Krant dem hl. Fosef für Genesung von schwerer Krant

heit! Da mir ärzisiche Wittel nichts halfen, wandte ich mich an den großen Heiligen, versprach ein Missionsalmosen von 5 Mt., sowie Verössentlichung im "Bergißmeinnicht", und habe Hilse gesunden." — "Innigen Dank dem göttl. Herzen Jesu, daß ich durch Fürbitte der lb. Muttergottes, sowie des hl. Iosef und des Liebesjüngers Iohannes Hilse in einem schweren, 19jährigen Leiden gesunden. Lege aus Dank 100 Mt. für die Mission bei."

"Meine Schwefter war in den Ordensftand getreten. Rurg vor der Ginfleidung erfranfte fie, fodaß wir befürchteten, sie würde zurücktreten muffen. Wir wandten uns mit bem Berfprechen eines Miffionsalmojens an die Ib. Muttergottes, den hl. Jojef und hl. Antonius und haben Erhörung gefunden. Möge meine Schwester eine wahre Braut Chrifti werden." - "Innigen Dank bem hl. Josef für die gute Stellung, die mein Sohn bisher im Rriege hatte. Die beigefügten 25 Mf. find für ein Heidenkind "Andreas" als herzliche Bitte zum hl. Jojef, meinen Sohn froh und gejund aus dem Kriege heimkehren zu laffen. Ich habe den hl. Jojef noch nie um etwas gebeten, das er mir nicht gewährt hatte. "Trot längeren Suchens fonnte ich immer feine pai jende Stelle finden. Ermuntert durch die viesen Gebetserhörungen im "Bergifimeinnicht", betete ich vertrauensvoll zum hl. Josef und versprach im Erhörungsfalle, ein Drittel meines Monatsgehaltes als Almojen für die Miffion. Schneller, als ich gehofft, bekam ich hierauf eine jehr gute Stelle und bin mit allem, mas damit in Berbindung fteht, überaus gufrieden, weshalb ich heute mein Beriprechen mit Freuden erfülle und bem hl. Jojef öffentlich meinen innigften Dant ausspreche. Beiliegend der Beirag zu einer hl. Messe zu Ehren des hl. Josef und zum Trofte der im Felde gefallenen Krieger, fowie zur Taufe eines Seidenmadchens auf den Ramen Maria Alonjia.

"Unsere Tochter war, da uns eine männliche Arbeitskraft sehlte, mit zwei Pserden aus einem Acker mit Eggen beschäftigt. Auf dem Heinwege scheuten die Pserde und gingen durch. Sines der Tiere siel rückwärts in die Egge und blieb fast eine Viertesstunde lang darin liegen, dis endlich Silfe kam. Es hatte drei tiese Löcher an den Hinterfüßen und namentlich ein Fuß war gräßlich anzuschauen; 14 Tage lang konnte es keinen Schritt gehen. Wir begannen eine Itägige Andacht zu Ehren des hl. Josef und des hl. Antonius, wenn uns das wertwolle Pserd erhalten bliebe, und versprachen außerdem 2 Geibenkinder zu kaufen. Unser Kertrauen wurde belohnt, die Bunden heilten und das Tier kann setzt wieder ganz gut gehen. Der Tierarzt sagte, es sei ein halbes Bunder, daß es durchgekommen. Aus Jankschen wir 60 Mk., teils für 2 Heidenkinder "Tosef und Antonius", teils zu 2 hl. Messen zu Ehren des göttlichen Herzens Zeju. Zugleich bitten wir um Zusendung des geistl. Nothelserbüchleins. Der Rest diene zu einer hl.

"Mein ältester Sohn hatte sreiwillig für einen anbern einen schweren Artillerieposten sibernommen. Am 15. August 1917 erhielt er durch einen Granassplitter einen schweren Lungenschuß. Sein Leben war in hohem Grade gesährdet; am 11. September bekam er die setzte Delung, am 4. Oftober wurde er operiert, wobei aus dem Brustsell gegen zwei Liter Eiter entsernt wurden, und am 8. Oftober wurde ihm eine Rippe herausgenommen. Tropdem sollte nochmals eine Operation vorgenommen werden; er schrieb, er werde das wohl nicht

aushalten, weil er ichon zu sehr geschwächt sei. In dieser Not begann ich eine Novene zu Ehren des hl. Joses, versprach 5 hl. Messen zu Ehren der schnerzhaften Muttergottes, sowie des hl. Joses und des hl. Apostels Judas Thaddäus und fünf Mark Antoniusbrot. Kurz darauf fam mein Sohn, seinem Bunsche gemäß in ein Lazarett nach Deutschland und besindet sich nun auf dem Wege der Besserung. Wöge ihm der 16. Gott auf die Kürbitte der genannten Heisigen die volle Gesundheit schensen!

"In großer Sorge um meinen Sohn, der durch ben Krieg aus seinen Studien herausgeriffen worden war

und überdies insolge schwerer Prüfungen und Schickalchage und ungünltiger Beeinflussung seitens seiner Umgebung schwere Kämpse bezüglich seiner Berufswahl durchzumachen hatte, wandte ich mich vertrauensvoll an das heiligste Serz Jeiu, sowie an die 16. Muttergottes, den hl. Joseph und hl. Antonius und versprach im Falle der Erhörung Beröffentlichung im "Bergismeinnicht". Noch hatte ich die erste Novene nicht beendigt, als mir mein Sohn gelegentlich eines Urlaubes freudestrahlend ertlärte, er sei nun mit seiner Berufswahl vollständig mit sich im Reinen, habe wieder Mut und neues Gottvertrauen und sehne den Tag herbei, wo es ihm vergönnt sein werde, wieder an der Erstrebung seines schonen Jieles zu arbeiten, das ihm monatelang auß den Augen geschwunden war. Dankerfüllten Serzen lege ich zu Spren der genannten Heiligen und zur Tause dreier Heidenstinder auf den Namen Maria, Joseph und Antonius ein größeres Missionsalmosen bei."

Mein Mann ftand seit fast zwei Jahren beständig an der Front und hatte schweres durchzumachen. Plöglich traf die Nachricht ein, er sei vermißt. In meiner Not wandte ich mich an das göttl. Herz Jesu und rief außerdem die Fürbitte der ichmerghaften Mutter Gottes, jowie des hl. Joseph, des hl. Antonius und der 14 hl. Nothelfer an und fügte auch Gebete für die armen Geelen bei. Endlich nach acht Wochen schmerzlichen Harrens und Bangens traf bas erfte Lebenszeichen von meinem Manne ein. Er ichrieb, er fei zwar in frangösischer Gefangenschaft, jonft aber gefund und unverlett. Mus Danf für die tröftliche Runde lege ich den Betrag bon 21 Mart für die Taufe eines Beidenkindes auf den Ramen Heinrich bei, sowie 5 Mt. Antoniusbrot und 7 Mt. zu hl. Messen für die armen Seelen. Gine mir befannte Frau, deren Mann fich gleichfalls in Gefangen-

ichaft besindet, sendet nehst 5 Mf. Antoniusbrot den üblichen Betrag für ein Heidenkind, das auf den Namen Aldhsius getauft werden soll, desgleichen mein Bruder für ein Heidenkind Iohannes. Er war längere Zeit in den schweren Kämpfen an der Somme, kam sedoch mit einer leichten Berwundung davon. Nach kurzem Urlaub mußte er neuerdings an die Front; möge es ihm gegönnt sein, nach Friedensschluß heil und gesund in die Seimat zurüczusehren. Lege in dieser Meinung weitere 4 Mf. zu Weisen für die armen Seelen bei."

"Bon Kindheit an litt ich an einem Gergklappenfeh-

ler; nun bestel mich vor 1½ Jahren ein schlimmes Fußleiden, daß mich über 11 Monate aus Beit seiselte. Ich sollte mich einer Operation unterwersen, doch wegen meines Herzleidens, daß eine Chlorosormierung nicht zuließ, wagten sich die Aerzle nicht daran. Kun nahm ich meine Zuskucht zu U. L. Frau von Lourdes, sowie zum hl. Joseph, zum hl. Antonius und zur hl. Walburga mit dem Bersprechen, drei Heidenstinder auf die Namen Josephina, Antonia-Maria und Walburga taufen zu lassen. Er sand sich in der Folge ein Arzt, der die Operation in Angriss nahm. Sie war allerdings recht schmerzhaft, doch habe ich sie, dank der Fürbitte der



Masten: Leguan (San Domingo).

genannten Heiligen, glüdlich überstanden. Mögen fie mir bei Gott in Bälbe die volle Seilung erflehen." —

"Im März v. I. wurde unser lieber Bater von einem Schlaganfalle gerührt, der eine linksseitige Lähmung zur Folge hatte; da außerdem eine große Herzschwäche dazutrat, kam der Kranke dem Tode nahe. Der Arzt hatte ichon die Hossung auf Besserung aufgegeben; wir aber wandten uns vertrauensvoll an den hl. Joseph und die sel. Kita von Cassia und hielten mehrere Rovenen. Wider alles Erwarten bessert sich das Besinden unseres Baters allmählich; gegenwärtig ist er so ziemlich gesund;

pur die Lähmung will noch immer nicht weichen. Wir hatten die Taufe eines Seidenkindes auf den Namen Joseph Georg gelobt und erfüllen nun mit Dank unser

Beriprechen.

"Unser lieber Sohn Johannes ist seit drei Jahren gefangen. Er hatte bisher regelmäßig geschrieben; als nun über 5 Wochen jede Nachricht ausblieb, fürchteten wir, es möchte ihm etwas zugestoßen sein und begannen daher eine Andacht zu Ehren des hl. Joseph. Schon nach wenigen Tagen traf wieder eine Mitteilung von unserm Sohne ein. Er schrieb, er sei in ein Arbeitslager versett worden, wo es gar übel zugehe, es sei ein richtiges Räu-berleben. Die Kunde erschreckte uns nicht wenig, weshalb wir neuerdings unfere Zuflucht zum hl. Joseph nahmen und innig beteten, er möge boch unfern lb. Sohn be-ichützen in allen Gefahren des Leibes und der Seele. Schon nach 8 Tagen fam wieberum Nachricht. Er ichrieb, er sei in ein anderes Arbeitslager versetzt worden; wohl müsse er auch da arg Hunger leiden und ichwer arbeiten, und fie hatten nicht einmal eine Beleuchtung, boch in fittlicher Beziehung sei es dort weniger ichlimm. Möchte doch bald Friede werben und uns der liebe Gott ein frohliches Wiebersehen ichenken! Inzwischen wollen wir mit Gifer und Bertrauen die Verehrung des hl. Joseph pflegen; er ist ein mächtiger Helfer in jeglicher Not.

"Ich hatte ein Miffionsalmofen von 5 Mf. versprochen, wenn mein Mann in Urlaub fäme und wurde sofort erhört. Seute fende ich den Betrag für zwei Seidenkinber, die bei der hl. Taufe den Namen Oswald und Jo-hannes bekommen sollen. Ich hatte nämlich im März v. J. ein schwerfrankes Kind. Da ich keinen anderen Rat mehr wußte, nahm ich meine Zuflucht zur U. L. Fru von der immerwährenden Hilfe und zum hl. Jofef und versprach, im Falle ber Erhörung zur Taufe eines Beibenfindes ein Miffionsalmofen einzufenden. Bon Stunde an trat im Befinden des Kindes eine Befjerung ein und heute ist es wieder vollständig hergestellt, was ich ber Fürbite ber genannten Beiligen guichreibe. Gin zweites Beibenfind hatten wir versprochen, falls wir unsere Ernte gut heimbringen fonnten. Auch in diesem Stüde wurde uns die ersehnte Hilfe zuteil. Ich empfehle dem Gebete der Missionare und der schwarzen Kinder meine ganze Familie, besonders aber meinen Mann, ber an der Westfront steht und beständig großen Gefahren ausgesett ift."

"Im vorigen Frühjahr mußte sich mein Bruder einer fehr gefährlichen Operation unterwerfen. In die= fer Not versprach ich den Betrag von 100 Mf. für die in Mariannhill geplante Herd-Jeju-Kapelle. Sollte jedoch ber Bau nicht möglich fein, bann tonnen Gie bas Gelb nach freiem Ermeffen in ber Miffion verwenden. Die Operation ging gut vorüber, und mein Bruder ist nun wieder gut hergestellt. Innigen Dank der lb. Muttergottes und bem hl. Joseph, durch die wir uns ans göttliche Herz Jeju gewendet hatten! Bor furzem wurde unser jüngstes Kind frank; es hatte den sogenannten blauen huften und bekam einmal während ber Nacht einen Erstickungsanfall. Wir riefen zum hl. Joseph um Hilfe, und kurz darauf war die Gefahr vorüber. Werde aus Dant in wenigen Tagen ben Betrag für ein Seibenfind einsenden, bas auf den Namen Joseph Beneditt getauft werden foll."

"Dank bem hl. Joseph und anderen Batronen für Erlangung bes häuslichen Friedens, für Rettung aus großer Lebensgefahr (11 Fr. Miffionsalmofen), für Silfe in einer Bohnungsangelegenheit, für Befferung

eines ichweren Seelen- und Gemutsleidens (30 Det. gur Heranbildung von Prieftern für die Mariannhiller Mission und zur Taufe eines Heibenkindes auf den Namen Jud. Thabbäus.) Herzlichen Dank für den glücklichen Berlauf einer schweren Operation, für Heilung eines nervösen Leidens (5 Mf. Alm.), für Nachricht von einem vermißten Sohn (20 Mf. Miffionsalmojen), für Erhörung in einer Hausangelegenheit (50 Kr. Almojen).

"Herzlichen Dank dem heiligen Joseph und der lb. Mutter Gottes für erlangte Hilfe! Lange Zeit war ich fehr leidend und nahm bann meine Zuflucht gu ben genannten Patronen mit dem Bersprechen, im Falle der Erhörung ein Almojen für die Mariannhiller Mission zu geben. Der Argt hielt eine Operation für notwendig; fie ist glücklich vorübergegangen, und ich bin nun wieder gejund. Möchten boch recht viele Leibende meinem Bei-spiele folgen; ich möchte alle zur lb. Muttergottes und ben hl. Joseph führen. Ein größeres Missionsalmosen liegt bei." — "Unsere lb. Mutter hatte eine schwere Entgundung am rechten Auge; ber Argt hatte wenig Soffnung, daß ihr das Augenlicht erhalten bliebe. Ich hielt nun drei Novenen zu Ehren der allerheiligsten Dreifal-tigkeit und betete täglich 7 Vater unser und Ave Maria Bu Chren ber 7 Freuden und Schmerzen bes hl. Jojeph mit dem Erfolge, daß der lb. Mutter das Augenlicht erhalten blieb. Ich möchte die genannte Andacht als außerordentlich wirksam jedem Notleidenden empfeh-Ien." (7. Mf. Almojen.) — "Wie jo manche Arbeiterfamilie gerieten wir während ber langen, harten Kriegszeit oft in bittere Rot. Ich betete bann mit meiner Frau zum hl . Joseph und begann eine Novene, und jedesmal wurde uns in gang auffallender Beise geholfen. Dem lieben hl. Joseph unsern innigsten Dank!

Bon Schulmädchen aus Betten in ber Schweis ging uns folgendes Brieflein zu: "Bir Kinder freuen uns alle Jahre auf ein Weihnachtsgeschenf; auch war es Brauch, bag man ber Lehrerin ju Weihnachten ein Geschenk machte. In diesem Jahre der Teuerung aber wollten wir davon absehen und kamen auf ben Gebanken, unsere paar Franken ben armen Seibenkindern gu ichenfen. Wir hoffen burch bieje fleine Babe von 11 Franken den fleinen Regern eine Freude zu machen und erwarten, daß fie täglich für uns beten werben, bamit wir fromme Rinder werben. Much wir Schulmadchen pflegen täglich ein Gebetlein für bie armen Beidenfinder gum himmel gu fenden." - "Meine Tochter ift feit 4 Jahren magenleidend und fonnte trop aller vom Arzte angewandten Mittel keine Hilse finden. Nun hielten wir eine Novene zu den im "Bergismeinnicht" so oft genannten Batronen und versprachen die Taufe eines Seidenkindes auf ben Namen Breszentia. Rurg barauf fanden wir einen Argt, ber meiner Tochter wirksame Gegenmittel zu verordnen wußte, sodaß sie sich gegenwärtig ichon auf dem Bege der Besserung befindet. Möge die Genesung eine volle und dauernde sein!

"Mein Bater war in einen schwierigen Prozes verwiffelt; die Hoffnung auf einen guten Ausgang war gering. Ermuntert burch bie vielen Gebetserhörungen im "Bergigmeinnicht" wandte ich mich an verschiedene Seilige und an die armen Seelen, ließ mehrere hl. Messen lesen und bersprach die Taufe eines Heidenkindes. Der Erfolg blieb nicht aus, benn ber Bater fam mit einer gang geringen Strafe bavon." (Beftellte auch 2 Eremplare ber Himmelsleiter.) — "Mein Sohn wurde plötlich schwer frank; alle Mittel, die wir anwandten, blieben erfolglos. Ich versprach nun 20 Mk. Antoniusbrot und Veröffent-

lichung im Bergismeinnicht, wenn dem Kranken geholfen würde. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen, denn schon nach zwei Tagen war mein Sohn soweit hergestellt, daß er sast alle Arbeiten wie sonst verrichten konnte. Lege auch noch 2 Mk. zu Ehren des hl. Foseph, des hl. Antonius und der armen Seelen bei, deren Hilfe ich schon oft erfahren habe." — "Meine Schwester bereitete sich unter schwierigen Berhältnissen auf bas Staatsexamen vor. Da ich fürchtete, fie möchte es nicht bestehen, nahm ich meine Zuflucht zum hl. Joseph und ver-

iprach nebst Beröffentlichung im "Bergiß-meinnicht" ein Almosen für die Mission. Meine Schwefter hat hierauf ihr Examen gut bestanden. Dem hl. Joseph meinen innigsten Dank! Auch sonst hat mir dieser mächtige Fürbitter in mannigfachen Anliegen bes Leibes und der Seele ganz auffallend ge-holfen. Als Dank lege ich 5 Mk. Missions-almosen bei, weitere 5 Mk. zu einem Josephfirchlein in der Mission und 2 Mt. zu einer hl. Messe zu Ehren des hl. Joseph und des hl. Antonius."

"Mein Mann ftand feit brei Jahren an der Westfront. Ich hatte ihn stets dem Schupe des hl. Joseph empfohlen, und er war bisher ohne die geringste Berwundung davongekommen. Infolge Reklamation arbeitet er gegenwärtig im Zivildienst in der Heitet er gegenwärtig im Zivildienst in der Heitet er gegenwärtig im Givildienst in der Keinat." (5 Mf. Ulm.) — "Dank der Ib. Muttergottes für zweimalige Silse in Lebense gefahr und Abwendung einer schweren Operation, besgleichen für Silfe in ichwerem Dhrenleiben. Es hatte fich eine ftarte, zwei Jahre andauernde Citerung angesetzt, der Arzt hatte schon die Hoffnung aufgegeben, doch dank der Fürbitte der lb. Muttergottes, die ich wiederholt vertrauensvoll anrief, blieb mir das Gehör erhalten. Auch meinem Namenspatron, dem hl. Monfins, sowie dem hl. Anvon einem im Felbe stehenden Freunde keine Machricht mehr erhalten hatte, machte ich mit Machrichten. einer Freundin eine Wallfahrt zur Rofen= frangfönigin. Behn Tage baranf traf vom genannten Krieger wieber eine Karte ein Auch der hl. Joseph und hl. Antonius haben mir in mehreren Anliegen geholfen. Gott und seinen Ib. Heiligen sei dafür mein innigster Dank gejagt!

"Dank dem hl. Joseph für die glückliche Beendigung eines Prozesses (Heidenkind Unton Nifolaus gefauft), für die Erlan-gung einer passenden Stelle für meine Toch-

ter, für die Seilung eines alten Nafenübels, für die Genesung eines Familienmitgliedes (Heidenkind Joseph ge-kauft). Herzl. Dank für gute Nachricht von meinem vermißten Bruder, der in englische Gefangenschaft geraten war (31 Mk. Alm., teils zur Taufe eines Seidenkindes auf den Namen Konrad Joseph, teils als freies Misjionsalmojen zu Ehren des hl. Antonius), Dank dem hl. Joseph für Hilfe bei ber plöglichen Erfrankung unseres Baters (15 Mt. Almojen), Dank für Aufschluß über bas Schicks (15 Mt. Atmoser), Zum sur ausgeste der Schicks meines als "vermißt" gemeldeten Bruders. Er starb den Helbentod fürs Vaterland, er wurde gefunden und man meldete uns. wo er begraben liegt (5 Mk. Ans

toniusbrot); nach Anrufung der Fürbitte der lb. Muttergottes, des hl. Joseph und des hl. Antonius wurde ich in mancherlei Anliegen in ganz auffallender Weise erhört und lege deshalb aus Dank zu Ehren der genannten

Heiligen ein Missionsalmosen von 30 Fr. bei." "Bei Beginn vorigen Jahres wurde mein Mann von einem schweren Leiden heimgesucht, das nach Erklärung des Arzies nur durch eine Operation behoben werden konnte. In Berein mit meiner Tochter hielt ich zwei Rovenen zu U. 2. Frau von der immerwährenden Bilfe,



Erinnerung an die Sommerfrifche.

jowie zum heil. Jojeph und hl. Antonius und versprach die Taufe eines Seidenkindes auf den Namen Joseph und 5 Mf. Antoniusbrot. Mein Mann hat hierauf die Operation glücklich überstanden." — "Seit einem Jahre litt ich an einem schweren Darmleiden; die Bemühungen mehrerer Aerzte konnten mir nicht helfen. Ermuntert burch die vielen Gebetserhörungen im "Bergifimeinnicht", nahm ich meine Zuflucht zum heil. Joseph und hl. Antonius und versprach nebst einem freien Missionsalmosen die Taufe 3 Heidenkinder auf die Namen Jo-jeph, Anton und Maria. Wein Bertrauen wurde belohnt, weshalb ich heute mein Beriprechen mit Freuden

-58

erfülle, zu genanntem Zwed 100 Wck. einjende und den beiden heiligen für ihre hilfe öffentlich Dank jage." — "Seit einiger Zeit befand ich mich in großer Sorge wegen einer größeren Zahlung, die ich zu leisten hatte; der Krieg hatte mein Geichäft und Berdienst lahm gelegt. Bon verwardter Seite wurde meine Bitte um hilfe abgelehnt. Kum wandte ich mich durch die lb. Wuttergottes, den hl. Joseph und hl. Untonius ans göttliche Herz Jesu und gelobte nebst Beröffentlichung ein Almosen für ein Heidenkind, falls mir geholfen würde. Der Tag der Zahlung rückte immer näher, doch eine Lösung der genannten Schwierigkeiten wollke sich nicht sinden; troßdem wurde mein Gebet immer inniger und vertrauensvoller. Und siehe, wenige Tage vor dem Zahlungstermin kam eine so merkwürdige Hise, daß ich sie nur als Hise Gottes und Wirfung des genannten Bersprechens ansehen kann. Lege aus Dank den Betrag für



Der Samann. Rach einer Zeichnung von Ludwig Richter

ein Heidenkind Anton, sowie ein Stipendium zu 2 hl. Ressen für die Verstorbenen bei." "Da ich nach meiner Krankheit an großer Herz-

ichwäche zu leiden hatte, rief ich den frommen Kater Paul von Termonde, sowie den sel. Bruder Klaus und die armen Seelen um Hisse an und din erhört worden."

— "In meiner Kasse fand sich ein Desizit von 50 Mt., die ich selbst ersehen mußte, falls sich der Fehler nicht herausstellte. Ich wandte mich an die lb. Muttergottes und die hl. Mutter Anna, worauf sich am folgenden Tag der Irrtum aufstärte. Lege aus Dank 5 Mt. für die armen Heidenkinder bei."

— "Mein Vater wurde im März v. T. schwer frank; er flagte über Kopse und Ohrensichmerzen. Der Arzt besüchtete den Ausbruch einer Mittelohrentzündung, die der Kranke schon ein Ishr zuvor hatte durchmachen müssen. Ich betete nun zu versichiedenen Heiligen und zu den armen Seelen mit dem Ersolge, daß mein Vater wieder gesund wurde, ohne daß die gefürchtete Ohrenentzündung zum Ausbruche fam. Auch in einer anderen Sache, die eine schwere sittliche Ge-

iahr meiner Schweiter betraf, fand ich Erhörung." (5 Mf.

Missionsalmojen.) — "Weine Schwester litt an Schwermut und Geistesschwäche. Wir wandten uns an die im "Bergißmeinnicht" so viel genannten Patrone und versprachen die Taufe 2 Heidenkinder, worauf im Befinden unserer Schwester eine wosentliche Besserung eintrat. Sie ließ sich unter die Marienkinder ausnehmen und fühlt sich nun wieder glücklich."

"Beim Ausbruch des Krieges mußte mein Mann zum Militär. Ich selbst mußte meine Wohnung in Lothringen verlassen, konnte aber die Hausmöbel nicht mitnehmen. Freundliche Aufnahme sand ich bei meinen Eltern in der Pfalz, und nach einer Novene zum hl. Antonius, Ioseph und Ind. Thaddaus sand sich auch Gelegenheit, die Möbel um annehmbaren Preis zu verkausen. Wir hatten auch die Tause eines Heibenkindes versprochen." — "Mein Sohn, Gymnasiast, hatte einen wehen Fuß, der lange nicht heilen wollte. Ich wandte

mid) an U. L. Frau von der immer-währenden Hilfe, den hl. Joseph und die hl. drei Könige, worauf die Seilung jo ichnell erfolgte, baß ich mich nicht genug darüber wundern konnte. Beröffentlichung im "Bergigmeinnicht" und ein Missionsalmosen war versprochen." — "Beiliegend der Betrag für die Taufe 2 Heidenkinder auf die Namen Maria und Joseph für Silfe in zwei Anliegen. Das erstemal handelte es sich unter äußerst schwierigen Umftanden um die Erlangung einer Stellung für ein Familienmitglied, das zweitemal um die Seilung eines "Meine ichweren Halsleidens." Berwandte, die in gejegneten IImständen war, hatte ein schweres inneres Leiden. Der Argt hielt nach der Entbindung eine gefährliche Operation für durchaus notwendig; wir aber nahmen unfere Buflucht gum Jojeph und versprachen nebit Beröffentlichung im "Bergigmeinnicht" die Taufe eines Heidentindes auf den Ramen Rosalia Theresia. Die Hilfe war augenscheinlich, das Uebel verschwand ohne Operation, und die Frau ift nun wieder gang gefund.

Taujend Dank der Ib. Muttergottes und dem hl. Joseph!" Dant bem hl. Antonius und dem hl. Jojeph für ben beionderen Schutz meines Sohnes mahrend ber Offensive bei Arras, wobei er mit einer leichten Berwundung davonkam. Mögen bie beiben Beiligen, die mir auch in zwei anderen ichweren Unliegen geholfen, meinen Sohn auch fernerhin beschützen bis zur glücklichen Rückehr in die Heimat!" — "Letztes Frühjahr waren die Finger meiner rechten Hand halbgelähmt. Ich wandte mich mit dem Beriprechen eines Miffionsalmofens an den hl. Joseph und kann nun, Gott sei dank, fast alle Arbeiten wieder verrichten." — "Sende durch Poftanweisung 42 Mif. zur Taufe zweier Heidenkinder auf die Namen Joseph und Antonius als Dank für den auffallenden Schutz unseres Sohnes im Krieg. Er hat in Rugland, Serbien, Mazedonien usw. viele und schwere Kämpfe mitgemacht. In Galizien schlug eine Granate mitten in seine Kompagnie. Die meiften seiner Rameraden wurden getötet, einer schwer verwundet, während er selbst mit einer Wunde an der rechten Hand davon kann. Seit drei Monaten ist er vom Heeresdienst entlassen und bekleidet gegenwärtig ein Umt im Bivildienst."

Andere Berichte sauten: "Dank dem hl. Joseph und anderen Patronen für die Hilfe bei einem blinden Kinde, jür die günstige Lösung einer Mikitävangesegenheit, für günstige Nachricht von einem in englische Gefangenschaft geratenen Sohn (5 Mt. Alm.). Herzl. Dank, dass mein Bruder seine Studien sortseken konnte, eine gute Stellung bekam und Linderung seines schweren Nervenleidens ersuhr; innigen Dank sür die Viedererlangung einer bedeutenden Gestigmme, für Gericksung des Familiensriedens und günstigen Kauf

(5 Mt. Ulmojen), jür die Verjegung auf einen gewünschten Posten (25 Mt. zur Aufnahme von 18 Verstorbenen in den Mariannhiller Meßbund), für die Biedererlangung des Seesenfriedens durch eine gute Generalbeicht." (Taufe eines Seidenkindes veriprochen.)

Wiedererlangung des Seesenfriedens durch eine gute Generasbeicht." (Taufe eines Heidenfindes versprochen.)
Eine Lehrerin schreibt: "Gelegentlich einer Kevission durch den Herrn Schultat vermiste ich ein sehr wertvolles Lehrbuch. Alles Suchen und Rachfragen dei Kolleginnen war vergebens. Ich empfahl mein Anliegen dem hl. Antonius, anscheinend erfolglos, unterließ aber trozdem nicht, ihn zeitweilig an seine ost bewährte Hispau erinnern. Wie ich nun eines Tages in der Schule



Laffet die Kindlein ju mir tommen. Rach bem Gemalbe von Eh. Lisiewich. Photographieverlag ber Photographifchen Union in Munden.

einer Milchtuh. Sende 10 Fr. Antoniusbrot und 10 Fr. freies Missionsalmosen für Erhörung in einem ichwierigen Famisienanliegen, Dank für die Seilung eines Fußleidens (40 Mk., teils für hl. Messen, teils als freies Missionsalmosen). Dank dem hl. Nikolaus von der Flüe für Erhörung in einem großen Ankiegen. Dem hl. Joseph sei öffentlich Dank gesagt für eine glücklich überstandene Nasenvortation, für die Erlangung einer passenn Seille, für den Urlaub meines Sohnes, für die Erlangung des Ordensberuses und die nötigen Mittel zur Aussteuer, für Beiserung eines Magenleidens.

alte Sachen aufräume, finde ich zu meinem Erstaunen bas lange gesuchte Buch bazwischen. Sende aus Dant 3 Mark sür die Wission." — "Mein Mann ist in russtischer Gesangenschaft. Als ich längere Zeit keine Nachricht mehr von ihm erhielt, wandte ich mich an den hl. Antonius, der mir schon oft geholsen, und versprach Beröffentlichung und ein kleines Almosen. Kurz darauf traf von meinem Manne eine neue, und zwar recht günstige Nachricht ein. Tausend Dank dem sieben heissigen Antonius!"

St. Antonius hat geholfen.

"Durch die Fürbitte des hl. Antonius wurde ich vor einer Blutvergiftung bewahrt. Ich hatte mir nämlich b. J. eine 12 Millimeter lange Stopfnadelspiße in die Hand gestochen, die erst nach Verlauf von sechs Monaten wieder zum Vorschein kam. Lege aus Dank 25 Mark Antoniusbrot bei. Auch in geschäftlichen Beziehungen wurde mir nach Anrusung der genannten Heiligen geholsen."

"Ich hatte beim Nachtessen das Unglück, mit der Suppe einen Fremdkörper zu verschlucken, der im Halse steden blieb. Ich nahm meine Zuflucht zum hl. Antonius mit dem Versprechen der Tause eines Heiden-

Sonntagsjäger." Schattenriß als Borlage jum Bemalen von Oftertellern von Theodor Crampe.

findes auf den Namen Joseph Anton und habe Hilfe gefunden. Ich bitte um das Gebet der Missionsmitglieder." — "Mein Resse, ein Lehrer-Seminarist, war als militärdienstauglich besunden. Ich versprach zu Shren des hl. Antonius 25 Mf. Missionsalmosen, wenn seine Sinderusung erst nach Vollendung seiner Studien erfolgen würde. Ich wurde erhört; während alle mit ihm Gemusterten schon längst eingezogen waren, tras ihn das Los erst nach gut bestandenem Eramen. Da er aber seit der Fürbitte des hl. Antonius doppelt bedarf, verdopple ich auch die versprochene Missionsgabe und lege daher als Dank und Vitte 50 Mf. zu Shren des genannten Lehrers sind schon lange im Krieg. Auch für sie hatte ich früher Antoniusbrot sür die Mission geschickt und kann mit Dank versichern, daß die zur Stunde Gottes Schutz sichtbar mit ihnen war." — "Borige Woche hatte ich bei der Delausgabe das Unglück, in dem größen Gedränge mein Tuch zu verlieren.

Alles Suchen und Nachfragen war vergebens. Kun nahm ich als fleißige Leserin des "Bergißmeinnicht" meine Zuflucht zum hl. Antonius und versprach nebst Beröffentlichung im genannten Blättchen 10 Mt. für die Mission, mit dem Erfolge, daß eine halbe Stunde darauf das verlorene Tuch wieder in meinem Besitze war."

"Meine Schwefter hatte schwere offene Wunden am Bein und litt überdies an heftigen Zahnschmerzen. Sie hat nach Anrufurg des hl. Antonius Linderung gefunden. Ich selbst konnte eine vermiste goldene Uhrkette wieder sinden und fand auffallende Hise dei einem heftigen Geschtsausschlag und stark entzündeten Augen."

(12 Mt. für die Mission). "Dank dem hl. Antonius für die Wiedererlangung eines ver-

für die Biedererlangung eines versloren geglaubten Koffers, für eine glücklich überstandene Operation (10 Kr. für die Heidenkinder), für das Wiedersfinden zweier benedizierter Medaillen, die auch am Gnadenbilde in Altötting angerührt waren, für die Zurückerstattung einer bedeutenden gestohlenen Geldsumme." (40 Kr. Antoniusbrot.)

Seit Dezember v. Irs. hatte ich heftige Schmerzen im linken Fuß, ich konnte mich kaum mehr bewegen und fand auch nachts keine Ruhe. Jede ärztliche Silfe verjagte. Run mandte ich mich vor allem an den hl. Antonius, hielt zu seiner Ehre an 9 aufeinander folgenden Dienstagen eine Andacht und versprach 10 Mk. Antoniusbrot. Seitdem hat fich mein Leiden gu= sehends gebeffert, und fann ich jest meinen Arbeiten wieder nahgehen. Den sieben Geiligen sei dafür mein innigster Dank gesagt!" — Ein Lehrer schreibt: "Der hl. Antonius hat sich meinem Sause recht hilfreich erwiesen. Seiner Fürbitte ichreiben wir die Erhaltung des Lebens unseres älteften Sohnes zu, der schwer verwundet in französische Gefangenschaft geriet; neuerdings bewahrte uns diefer große Schutpatron vor schwerem Berluft in der Wirtschaft. Unsere Ruh, auf deren Milch wir in gegenwärtiger Kriegszeit so fehr

angewiesen sind, erkrankte an schwerer Atemnot und drohte zu ersticken. Der Tierarzt wohnt weit entsernt, dazu war es spät am Abemd. Nachdem ich zu Ehren des hl. Antonius ein kleines Versprechen gemacht hatte, kam mir der Gedanke, den Rachen des Tieres mit Myrrhentinktur zu beizen und von außen mit Jod einzureiben. Sosort trat eine Besserung ein; das Tierssing wieder an, seichter zu atmen, griff bald nach Seu und ging am nächsten Tag ziemlich munter auf die Weide. Möchte doch die Verehrung des hl. Antonius beim christlichen Volke immer mehr wachsen!"—"Ich hatte einen Schlüssel verloren; nachdem ich eine hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius versprochen und 5 Vater unser gebetet hatte, habe ich ihn auf eine so auffallende Weise wiedergefunden, daß ich mich nicht genug darüber wundern konnte.

"Dank dem hl. Antonius für das Auffinden der Leiche eines bei Ausübung seiner Dienstpflicht im Rhein ertrunkenen Kriegers". (5 Fr. Alm.) für Hilfe in einem Seelenleiden, für bas Finden eines lorenen Cherings (5 Mf. Antoniusbrot). Meine Frau lag nach schwerem Blutverluft jo frank darnieber, daß das Schlimmste zu befürchten war. Ich hielt eine Ro-vene zum hl. Antonius mit dem Bersprechen der Beröffentlichung im "Bergigmeinnicht" und heute erfreut sich meine Frau wieder der besten Gesundheit". (5 Mf. Antoniusbrot). Dem hl. Antonius von Badua herzinnigen Dank für Erhörung in verschiedenen Anliegen, ipeziell für Wiedererlangung der Gejundheit und das Gelingen einer Eingabe für meinen im Felbe befindlichen Mann, (10 Mf. für Die Miffion), Dank für die Genejung eines Kindes und die Seilung eines ichlimmen Beines (Seilbenkind Anton Jojeph gefauft), für die Wiedererlangung einer bedeutenden, verlorenen Geldjumme und eines verloren geglaubten Baketes (7 Fr. Alm.). Ein Solbat bankt für bas Wieberfinden eines verlorenen Teppichs. (7 Mf. für die Miffion).

"Gine boswillige Person hatte jemand unter Mißbrauch meines Namens, mit dem fie fich unterzeichnete, einen beleidigenden Brief geschrieben. Man brohte mir mit dem Gericht. Ich wußte keinen andern Rat, als mich an den hl. Joseph und den hl. Antonius zu wenden, zu deren Chre ich im Falle der Erhörung ein Missionsalmosen von 10 Fr. versprach. Schon nach zwei Tagen kam meine Unschuld an den Tag, indem die betreffende Berjon, von Gemiffensbiffen geplagt, bekannte, daß sie die Schreiberin jenes Briefes jei." — "Meine Nichte wurde plötzlich schwerkrank und mußte nich einer gefährlichen Operation unterziehen. Ich veriprach Antoniusbrot, und das Mädchen ist schon wiesder ziemlich gesund. Lege aus Dank 100 Mk. Untoniusbrot bei: die Eltern des genesenen Kindes übers ienden weitere 46 Mf. zur Taufe 2 Heidenfinder auf die Namen Joseph und Anna und zu 2 hl. Messen zu Ehren bes hl. Antonius, um durch jeine Fürbitte von Krankheit bewahrt zu bleiben." — "Wir hatten 4 Kinder faft gleichzeitig ins Spital bringen muffen, nahmen dann unsere Zuflucht zum hl. Antonius umd versprachen nebst Beröffentlickung im "Bergismeinnicht" 12 Fr. für die Maxiannhiller Mission, falls uns geholfen würde. Schon nach auffallend kurzer Zeit konnten wir die Kinder wieder heimholen; sie find seitdem gesund. Dem lieben hl. Antonius jei bafür unjer innigfter Dank

Entstehung der hl. Kreuzwegandacht.

Christus der Herr, selbst hat den Kreuzweg mit seinem heiligen kostbaren Blute eingeweiht, die erste aber, die ihn auf seinem Todesgang begleitete, war seine Mut-

ter, die allerseligste Jungfrau Maria.

Schon am hl. Charfreitage fuchte fie, die Unbeflecte und Makelloje, die in ihrem Innern alle Beinen ihres göttslichen Sohnes miterlebte, die blutigen Fußitapfen auf, die er auf seinem Leidenswege hinterlaffen hatte, um fie zu ehren, zu beweinen und dem himmlischen Bater für das Heil der Welt aufzuopfern.

So sammelte sie auf allen Schritten und Tritten des heiligften Erlöfers feine für uns erworbenen unendlichen Berdienfte in ihr heiligstes, mitleidendes Berg, in biefe einzig würdige Schatfammer aller Güter bes Beiles, aus welcher nach dem Willen Gottes die Frucht und Wirkung der Erfojung an die gefallene Menschheit gelangen foll.

Aus bem reinsten Blute biefes heiligsten Bergens ward ja vom beiligiten Geist der Leib gebilbet, ber aus

taujend Wunden jein fojtbares Blut jum Lojepreis für und vergoffen hat. Reun Monate hatte er unter biejem Herzen voll Enade gewohnt; als unversehrte Jungfrau hatte Maria ihn geboren, genährt, gehütet und gepflegt, um ihn zulett am Stamme bes Kreuzes für uns in den bitteriten Tod dahinzugeben. Gleichwie der ewige Bater seines eingebornen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für une dahingegeben hat, jo hat auch bie heiligste Mutter und Gottesgebarerin der gebenedeiten Frucht ihres Sohnes nicht geschont, jondern eingewilliget, daß er als wahres Opferlamm für uns am Kreuz geopfert werde. Und jo ist Maria in ihrem Sohne und nächst ihm die Mituriache unferes Seiles, unfere Mittlerin und mächtigfte Sachwalterin bei Gott, Die Mutter der Enade und Barmherziafeit.

A. R. Emmerich.

Brieftasten.

St. Gallen: 10 Fr. Missionsalmosen als Dant für Erhörung in verschiedenen Anliegen.
Hochjettlen: 25 Fr. Dant der ib. Muttergottes und dem bl. Josef für Hisse in schwerem Leiden.
Altstätten: 25 Fr. für Erhörung in geschäftlicher Beziehung und als Bitte um passende Untertunft usw.
Friedderg: 10 Mf. Erhörung in mehreren Anliegen. Budörschied. 30 Kr. Bitte um Genesung einer Mutter.

Den Betrag für die Taufe eines Seidenfindes erhielten

Den Betrag für die Taufe eines Setbentitives etizierten wir aus:

Lind: Ignad, dilse in einer Militärangelegenheit. Aarum:
Clijabeth, sür Gelingen einer schweren Holsoperation. Mallerau: Kitolaus, Jud. Thaddaus, Dank d. sel. Nitolaus v. d. Flüe für hilse in einem Magen: und Darmselden. Gottsweil: Clijabeth, Dank s. Genesung des Mannes. Winterthur: Josef Hermann, Dank s. Genesung des Mannes. Winterthur: Josef Horton, Erh, i. Anliegen. Ludwigshafen: Thaddaus Konrad, Stilse zu friedlichem Verkehr und Bitte um fernere Cintracht. Mersheim: Jol. Andreas, Dank s. Erh, in einer Militärangelegenheit. Friedrichshasen: Josef Karl, Kriede und Eintracht mit den Hausgenossen. Waldstehen: Joh. Bapt. Anton Jol. Alonjius, Dank sür Erhörung in verschiedenen Anliegen.

Auf ausdrücklichen Bunsch der Beröffentlichung unter Briefaften gingen solgende Gaben ein und wurden nach

Brieffaten gingen, jougelibe Gubek ein alle Bunsch verwendet: Oberlich: 105 Mt.; Uder: 65 Mt.; Ahn: 40 Mt.; A. B.: 20 Marf; Asolderbach: 2 Mt.; Dortmund: 50 Mt.; N. A.: 34 Marf: P. H. Hose of Mt. Tännesberg: Almosen für die Tause von 2 Heidenkinder und für Antoniusbrot erhalten. Gott vergelts. Steinburg: Betrag für ein Heidenkind "Thaddäus" er-halten. Bergelts Gott. Maikammer: Almosen für die Mission erhalten. Bergelts

Wurmannsquid: 5 Mart Antoniusbrot um Glud im

Bodenmais: Gabe für ein Seidenkind und Missions-almosen als Dant für erlangte Hisse erhalten. Steppach: Herzl. Bergelts Gott für Betrag von 25 Mt. für Hetbenkind Anton Josef und Antoniusbrot. Stall. Bodenmais:

Hernigmiiht: Um Hilfe in großem Anliegen ein Seiden-find und Beröffentlichung versprochen. Franksurt: Almosen als Dank für Erhörung erhalten. Frankfurt:

Gott Bergelts. Oberstausen: Gabe für Antoniusbrot als Dant erhalten. Gott vergelts.

Gott vergelts.

Fürstenseldbrud: 36 Mt. (Seidenkind Maria Crescentia) erhalken. Bergelts Gott!

Es bittet Zemand um das Gebet für einen Krieger und um die Gnade der Geduld.

Siggenweiler: Antoniusbrot als Dank für Schuk in Kriegsgesafte. Gott Bergelts.

Unbekannt: Josef, Unna. Bergelts Gott.

Klapsenberg: Heidenkind "Josef" als Dank und Bitte.

Wörishosen: Ein junger Mann, der im Krieg den wahren Glauben verloren hat, wird dem Gebete der Vergiffsmeinnichtleser vertrauensvoll empsohlen.

Wurzburg: Antoniusbrot als Dant bem bl. Josef, Anto-nius und Judas Thaddaus für Befreiung von schwerer Anschuldigung.

Straubing Almofen als Dant für Erhörung erhalten. Bergelts Gott.

Vergets Gott.

Bahlwin: Bergelts Gott für Antoniusbrot. (5.)
M. u. M. P. Zwiesel: Betrag für 2 Heibenkinder Marie und Josef erhalten. Bergelts Gott.
Oberkirch: Almosen als Bitte um glückliche Heimkehr eines Kriegers erhalten. Bergelts Gott.
Offenbach: Heiden Alois Sebastian. Bergelts Gott.

Schachen: Almosen als Dant für erlangte Gnaden er-Bergelts Gott.

Würzburg: Almosen zu Ehren des hl. Antonius und zum Besten der Armen Geelen um Silfe in Geschäftsangelegen-

Scheibegg: Antoniusbrot als Dank für Erhörung in einem Anliegen erhalten. Bergelts Gott. Briegendorf: Almosen du Chren des hl. Josef als Bitte

Priegendorf: Almojen zu Ehren des hl. Josef als Bitte erhalten. Bergelts Gott. S. D.: Heidentind Josef. Bergelts Gott. M. R. v. Bodensee: Heidenkind Josef. Bergelts Gott! Bindischbuch: Almosen als "Antoniusbrot" als Dank für glindliche Heimkehr aus dem Krieg erhalten. Gott Bergelts. H. A. Betrag für Heidenkind (Josef) und Almosen erhalten. Bergelts Gott!

erhalten. Bergelts Gott! A. B.: Almosen als Danksagung für erlangte Hilfe (glüd-

21. 25. Almbjen als Dantjagung fur ertangte Rife (glua-liche Entbindung) erhalten. Bergelts Gott! Allersheim: Gabe für 1 Heidenkind Hedwig Dorothea um Erlangung einer würdigen ersten hl. Kommunion.

Steinbach: 25 Mt. dtd. erh.; Unterpeihenberg: 27 Mt. erh.; Neustadt (Schwarzwald): 14 Mt. dtd. erh.; Jimipan: Betrag filr 2 Seidenkinder zu Ehren des hl. Josef und Anto-

nius für Erhörung. Stein a. K.: Betrag für 2 Heidenkinder Paul Somund u. Margaretha erhalten.

Den Betrag für die Taufe eines Seidentindes erhielten

vir aus:

Baftendorf: 7 Heidenkinder auf die Namen Nikolaus, Emil Josef, Mathias, Maria, Kaspar Josef, Anna Maria un August Josef, Mathias, Maria, Kaspar Josef, Anna Maria un August Josef jum Dant für Erhörung in großem Anliegen. Fischen: 2 Heidentinder Johannes und Maria Josefine nehft 5 Mt. Antoniusbrot; Dant für erwiesene Hilfe. Reheim: Ottilia. nehft 15 Mt. freiem Missionsalmosen. Lonken, Berghoi: 2-Heidenkinder. Dant für Erhörung. Obertirchberg: Judas Thaddaus und 5 Mt. für die Mission nach Meinung. Dörlesberg: M. Elisabeth und 19 Mt. Antoniusbrot. Dant für Hission verschsenen Kahre. Wiedenbach: Josef Anton. Osthofen: 2 Heidenkinder Josef und Maria, Dant für glüdl. Entbindung und Nettung meines Mannes aus Kriegsgefahr; weitere 2 Heidenkinder auf die gleichen Kamen nach Meinung und 100 Mt. zu hl. Messen und Missionsgade als Antoniusbrot. Birkingen: Josef Alson Missionsgade als Antoniusbrot. Birkingen: Josef Missionsgade als Antoniusbrot.

Lohern: 10 Mt. Missionsalmosen in schwerem Anliegen.
Salad: 10 Mt. Erhöfrung in doppelter Militärangelegenheit
u. 5 Mt. sür hl. Messen für unsern gefallenen Sohn. Meuth:
10 Mt. Dant für Erhörung. Nürnberg: 9 Mt. Erh. in mehreren Anliegn. Neuendorf: 10 Mt. für die Seidenkinder,
Dant für Silse. Martseld: 12 Mt. für das Gelingen einer
schwierigen Arbeit. Serbertingen: 30 Mt. zu Ehren des
hl. Tosef und hl. Antonius, Dant für filse. Ehingen: 5 Mt.
zu Ehren des hl. Josef für Erhörung. Markseld: 20 Mt.
Bitte um Seilung eines gesähmten Kindes und Befreiung
von einem Gichtseben. Gennach: 180 Mt. Missionsalmosen
als Dant sür Erhörung in einem großen Anliegen nach Anrusung der ib. Muttergottes, des hl. Tosef und aller Seilsen. Brünn: 30 Kr. zur Verbreitung des Glaubens und um
Befreiung von schwerem Kopsselden. Söhm-Röhren: 50 Kr.
Gebetskisse in schwerem Anssen. Ommersheim: 10 Mt.
Dant der ib. Muttergottes und dem hl. Josef. Oberwasser:
10 Mt. Silse in doppeltem Anliegen. Lohern: 10 Mt. Miffionsalmosen in ichwerem Anliegen.

Dur Blife in doppettem untiegen.
Den üblichen Betrag für die Taufe eines Heidenkindes haben mir ferner erhalten aus: Kaiserslautern: Christian Joh. Anton, Dank für Erhaltung meiner 2 Söhne. Hausch: Jos. Konstantin. Hochaltungen: 2 Heidenkinder Joh. Baptist und Josef, dazu ein größeres Missionsalmosen. Schuttental: Anton. Bitte um Hise in schwerem Anliegen. Oberleichtersbach: August. Dank für Genesung m. Sohnes. Tauber-

bijdojsheim: Anton, Hile in schwerem Antiegen. Willenteuth: Georg, Erhörung in einer Militärangelegenheit. Amberg: Josef Maria, glückliche Heimehr aus dem Felde. Furth: 5 Heidenkinder nehft 100 Mt. freiem Milifionsalmosen zu Ehren der Ib. Muttergottes als Dank für auffallende Hille in verschiedenen Antiegen. Oberelsbach: Alfred Josefiür Erhörung i. e. Krozehlache. Wolfsischeim: 3 Hd. Johanna, Josef und Alogius. (Die letzten 20 Mt. wurden von den Schulkindern in Wolfsischeim im Monat Januar zusammen gelegt. Gott lohne es!). Herbolzheim: Josef, Dank für Erhörung. Demsbach: Jos. Anton. Allensbach: Jud. Thaddäus, Hile in schwerer Bedrängnis; desgleichen aus Krien. Ruppertsberg: 2 Heidenkinder Elizabetha, Dank d. hl. Josef sür Akwendischen. Ant. Josef, Linderung eines Magenleidens. Sitten: Josef. Dank für Erhörung. Oberegg: Josef: Hile in verschiedenen Antiegen. Schweiz: Maria: Besterung eines Gemütsleidens. Bitsch, Virmensteg: Kaula, Dank sür Genesung eines Knaben. Günsberg: Anna, Bewahrnug vor einer zweiten Halsoperation. Linz: sofes Maria, nehst Missionsalmosen; Dank der 16. Muttergottes und dem hl. Fosef und Anton sür wiederserlangte Gesundheit.

Danksagungen, Gebetsempsehlungen und in verschiedenen Antiegen wurden uns zugesandt aus: Großhadern, Allensdorf, Westernhausen, Rimlingen, Mainz. Obertirchberg, Dörlesberg, Schuttertal, Lehern, Oberelsbach, Horas, Günzburg, Wiedenbach, Eichenzell, Osthofen, Birdinaen, München, Kaiserslautern, Röllbach, Birnbaum, Linaen, München, Kaiserslautern, Pollbach, Betradum, Belgrad, Berweiler, Pjorzheim, Lalach, Hochichofs Großbadern, Allensdorf, Weiternhausen, Rimlingen, Mainz. Obertirchberg, Dörlesberg, Schuttertal, Lebern, Oberelsbach, Soras, Günzburg, Wiebenbach, Eichenzell, Otthosen, Birtingen, Münden, Kaiferslautern, Köllbach, Birnbaum, Klirnberg, Hangen, Karlerslautern, Köllbach, Beinrad, Kurth, Kegensburg, Oberleichtersbach, Tauberbijdofsbeim, Amberg, Altenessen, Laden, Würfelen, Grevenbrück, Bardingholt, Duisdorf, Steele, Wisselen, Grevenbrück, Bardingholt, Duisdorf, Steele, Wisselen, Greield, Berlin, Wichen, Madyleh, Lonigen, Martfeld, Oberwick, Bardingholt, Duisdorf, Steele, Willel, Geschiltenscher, Wagenschaft, Bestiront, Abeinbrohl, Bernacht, Bastinton, Obergun, Waldhilbersheim, Nehelm, Wellum, Crejeld, Berlin, Wichen, Madyleh, Lonigen, Martfeld, Obermaßer, Krier, Kilchen, Madyleh, Lonigen, Martfeld, Obermaßer, Krien, Kuppertsberg, Augsburg, Manuncheim, Semsdach, Mitteslashenberg, Wilsseld, Ommersheim, Gennach, Liptingen, Oilsberg, Kaigental, Mart-Wald, Serbolcheim, bach, Miterling, Wolffischeim, Würzburg, Grasenwöhr, Bremgarten, Eitten, Riederbuchstien, Mattwil, Oberga, Awil, Steingruhe, Au-Obersahr, Erichwil, Zell, Nieden, Bitsch, Birmensteg, Zürich, Günsberg, Au, Bruggen, Appenzell, Wentrich, Klums, Winistor, Raar, Linz, Graz, Hopenzell, Wentrich, Klums, Winistor, Au, Bruggen, Appenzell, Wentrich, Klums, Winistor, Mehrmen, Stehensheim, Schershausen, Stodesberg, Esjen, Tietessen, Bedershausen, Biebelhausen, Edin, Cöln-Nieden, Waltersheim, Bedershausen, Biebelhausen, Edin, Cöln-Nieden, Waltersheim, Bedershausen, Biebelhausen, Edin, Cöln-Nieden, Waltersheim, Bedershausen, Biebelhausen, Edin, Coln-Nieden, Waltersheim, Bedershausen, Biebelhausen, Edin, Cilm, Silvielen, Bruggen, Abermeinsel, Waltersheim, Bedershausen, Biebelhausen, Edin, Cilm, Dierensberg, Sodesberg, Esjen, Dietessen, Bedershausen, Biebelhausen, Edin, Cilm, Dietessen, Bederschausen, Bederschausen, Bernachter, Die Kregssein, Bederschausen, Beberschausen, Bernachter, Die Kregssein, Bederschausen, Bernachter, Die Kregssein, Den hilben der Weltzellen, Beile Buchen, Obergebisbach, Dilsberg, Waldstetten, Herbertingen, Schlettstadt, Retich, Salach, Schweig, Krattenweiler, Schwemmelsbach, Wielenfeld, Lirendösering, Straßburg, Pfaisenboen, Steittgart, Weißlingen, Steppach, Erlangen, Nienberg, Unterfnöringen, Bogtareuth, Demisdad, Lobenheim, Echingen, Sula, Oberelsbach, Wenigumitadt, Jwiesel, Weißenborn, Kosenbeim, Gothing, Sauhach, Gebrazhojen, Umberg, Wolfsrieb, Hilliam, Sauhach, Gebrazhojen, Umberg, Wolfsrieb, Hilliam, Sigolsbeim, Wettelbrunn, Gefreshaufen, Steuners, Ringsburg, Iir eine schwer trante Mutter; Roßpaupten, Siefelböring, Sigolsbeim, Wettelbrunn, Gerichtstetten, Umpfing, N. Ein schwermitiger Bater; Wirzburg: Durch die Kürbitte des hl. Josef von einem schweren Armseleben befreit (Betrag für 1 heibenfind und Almosen). Fintenberg, Tirol, Nainbach bei Freistadt, Stein an der Krems, Laßdad, Herberds bei Archau, Sömen, Stenning, Tamsweg, Salzburg, Leopoldssig, D. D. Stennberg, Tamsweg, Salzburg, Leopoldssig, D. D. Stennberg, Madren, Ling Dreimal, Schludenau, Böhm, Sierning, D.D., Sumerau, D.D., Hirtenberg, a. b. Triesting, Holm, Sierning, D.D., Sumerau, D.D., Firtenberg, a. b. Triesting, Södift, Borarth, Kölldorf b. Kapsenstein, Marburg a. d. Drau, Budoörsch zweimal, Argupreste, Impart, Mächung, a. d. Drau, Budoörsch zweimal, Argupreste, Impart, Mächung, Schludenau, Schludenau, Böhm, Bierning, D.D., Sumerau, D.D., Muger, zweimal, Kestend, Ingarun, Wien, Sweimal, Marath, Rangberste, Lingarn, Milosborf, Tirol, Dornbirn, Borarth, Kribenburg, Williamstruck, Schluden, Randsfren, Ersebender, Angarun, Bien, XvIII. Bez, Jaiderschen, Ausberton, Böhm, Dainspad, Böhm, Kierbösersch and Müßeren, Schleiner, Kribenburg, Williamsten, Schleiner, Reinberg, Milosand, D.D., Dieter, Stendenbald, D.D., Sweimal, Milosand, D.D., Dieter, Stendenbald, D.D., Sweimal, Bien, XvIII. Bez, Jaiderschen, Allistiten, Ersenweim, Kaliner, Kribenberg, Milosand, Rohlighen, Raibern, Schensen, Schensen, Schensen, D.D., Littenbeim, Malbietten, Elgad, Mittenbeim, Keitland, Babern, Schensen, Schensen, Sc

Memento!

Mementol
Theres Dieß, Schafshill. Bruno Kußmann, Büchenau. Kunigunda und Johann Schüß, Steindorf. Luife Fähn, Bernhardsweiter. Hochw. H. Pir. Boz. Oberhausen. Georg Bauer, München. Gregor Leiling, Büchenau. Georg Ströhe. Schönlind. Alfolaus Behringer, Zell. Alois Männer, Münchenreuth. Anderas Kraus, Poppendorf. Maria Kerzner, Pöttmes. Hochw. H. Beneitziat Scher, Würzhurg. Agatha Benchert, Oberhausen. Anna Kaß, Steinbach. Georg Grenlich, Frantfurt a. M. Zafod Meurer in Brand. Anna Gillen in Hespelringen. Katharina Thiele in Baderhorn. Theodor Türobbenwind in Kirchhellen. Peter Kremer in Gemünd. Franz Schemme, Maria Sommer in Belmede. Johann Dill in Weidenhahn. Anna Maria Beters in Lommerjum, Math. Schmitz, Lommerfum. Maria Luente, Delde. Frau Well in Bitburg. Maria Schulte in Düsseldorf. Bernardine Schulteloh in Altenessen. Rath. Max in Oberalrusberg. Frau Anna Grilber, Lette. Franz Stieh sen. in Garzeln. Johann Simon in Conzen. Sibilla Herpath in Cottn. Chrw. Schw. Crippina Emmus. Chrw. Bruber Agapitus Schmidt. Josef Gillen in Hesperingen. Frau Klein

64

und Frau Timmermann in Rumbed. Waria Biichof, geb. Bechtiger in Billen. Maria Schodert in Schleiden. Selene Bohr, Oberemmel. Frau Mitwe Strud in Lette. Mithels mine Altensenger in Bertlich. Ehrw. Schwester Olga Borjake. Ehrw. Schwester Agape Rlunder. Ehrw. Schwester Bartholomae Braushauser. Johann Fris in Deutsen. Gerhard Bongart, Frau Tohann Groß in Diessen. Bert Man in R., Sadamarr. Clife Auntler, Laar. Bauline Werth in Rectlinghausen. Frau Wwe. Friedrich Freitag in Oriburg. Bernard Buride in Spe. Welcheid Cifers in Willen. Caroline Baeseke, Trier. Frau Lisbors, Colin. Amdreas Drezler, Stodsried. Josephne Roth, Geslia. Rosa Gischinger, Minden. Tohanna Springemishs, Wissbart, Schod. Theres Stangl, Forstern Authartna Schweiger, Oppenau. Jose Lautenbacher, Oberteuerting. Matth. Schiefl, Wurmannsquif. Karl Arnold, Ittenbausen. Georg Stehle, Goshdach, Ratharina Stehle, Coshdach, Theresia Steinacker, Rösle. Magdalena Stohl, Langenmosen. Welseib Schnaider, Rösle. Magdalena Stohl, Langenmosen. Welseid Schmider, Rösle. Magdalena Stohl, Langenmosen. Welseid Schweiser, Poersia. Speece Chelmann, Getersneft. Theresia Büttner, Obersinn. Hobert Micaer. Thiergarten. Raspar Cherle, Testenhausen. Sbuard, Rist. Tose Braun, Scheital. Einsdeht Moog, Scheital. Eva Ed, Boppenhausen. Franz Mod, Rüllsteht. Johann Stod, Freisina, Justiana Saigl. Maria Strouber, Wurmannsquif. Mele Duclaux: Kantsweiter. Johann Schaft Russmannschif. Deer Duclaux: Kantsweiter. Johann Schaft Russmannschif. Deer Duclaux: Kantsweiter. Tohann Schaft Russmannschif. Meer Duclaux: Kantsweiter. Fran Gesiner. Wisraburg. Schwer, Kreiburg. B. Wilhelm Miller, stud. theol., Saigerach. Emil Sauger. Karlsruhe. Waria Sanger. Archsweiter. Barthelme, Bennweier. Kran Gesiner. Missangab. Joh. Breister. Streiburg i. B. Wilhelm Miller, stud. theol., Saigerach. Emil Sauger. Karlsruhe. Maria Soter. Achbanner. Rath. Reichter. Sand in Tausers, Stelene Barthelme, Bennweier. Kran Gesiner. Wiinsden. Ratharina Thusf, Knigaeasherm. Han. Kasher. Schwinder Maria. Buldarien. Machalem Leve Kakmann, Roj Strei, Militics

Auf dem Kelde der Chre gefallen: Leopold Senfelder, Wien; Johann Fruhmann, St. Johann ob Hohenburg: Andrea Latinger, Hohenburg: Andrea Latinger, Hohenburg: Andrea Latinger, Hohenburg: Andrea Latinger, Hohenburg: Oberebersbort bei Benfen, Böhm: Heinrich Böje, Oberebersbort b. Benfen, Böhm:, Franz Steinfogler, Ebenfee, D.D.: Mois Brunta, St. Martin i. Paffader; Konrad Böjch, Luftenau, Borartberg; Johann Pauli, Derching; Johann Kraft, Hohenn Kraft, Hohen Kraft, Hohen Kraft, Hisons Wiel, Ludwigshafen, Alfons Abel, Besternhaufen; Indob Heblind, Hisons Birtl, Eggolsbeim; Jos. Lieb u. Gg. Hoen. Pierbsfeld; Andreas Stefan, Stuttgart; Wendelin Wolf, Betrus Drefel und Karl Drefel, Bühlerthal: Max Kahm, Kirddorf; Mitolaus Ametsbichler, Dettendorf; Josef Zoglemann, Faltenstein; Theodor Kied, Kuybrunn; Martin Ernft,

Schwindtirchen; Anton Schmid, Schwindtirchen; Max Seidl, Georg Hirsh, Hart; Josef und Alois Leitner, Aufhausen; Josef Nöckel, Oberbichelbacherhof; Georg Güll, Virtenhördt; Alstons Kraft, Wüzzburg; Bartholomäus Hösl, Leitenbach; Karl Stümphl, München; Vizefeldwebel Alois Heinzler, Colmax; Peter Heininger, Paul Huber, Geiselbach; Eugen Jung, Vinnringen; Franz und Georg Ballhuber, Franz Kaver Maier, Johann Wimmer, Ottmar Keißl, Franz Hawer Maier, Johann Wimmer, Ottmar Keißl, Franz Hawberger, Alois Sandtner u. Robert Bauer, Ampfing; Josef und Lorenz Keißl, Keumarkt a. Rott; Anton Wagner, Langenreichen, Heinrich Dütsch, Keuthlos; Anton Mannes, Oberstohingen Abolf Bogt, Freiburg.

Auf dem Felde der Chre gefallen: Josef Bernardi, St. Ulrich i. Gröben. Anton Gregoric, Bettau, Steiermark. Johann Röhammer, Haag am Hausruck. D. D. Josef Eibel, Fehring. Johann Oberlugauer, Möbersdorf-Zeltweg, Steiermark. Rudolf Scherz, Korneuburg. Franz Schöllauf, Röhldorf-Kapfenstein. Ambros Schöllauf, Röhldorf-Kapfenstein. Josef Kloh, Obritz, R. D. Franz Schieltur. Ihanstetten. Josef Kloh, Obritz, R. D. Franz Schierhuber. Lilienseld, R. D. Florian Kampl, Steinberg. Josef und Franz Schöhorn, Altenberg b. Linz. Schilcher Josef, Großkein, Steiermark. Jeinbl Josef, Ottendorf b. Gleisdorf. Pild Rupert, St., Beter am Ottersbach, Steiermark. Röhamme Karl, Haga am Hausruck, Ob. Dest. Supper Franz, Felsölaszlo, Ungarn. Fleischer Stesan, Trautenau, Böhmen Koppler Johann, Zell bei Zellhof. Ulvis Sigg, Isny. Baul Steinbückler, Kaver Steinbückler, Ingstetten. Undreas Gößenberger, Hollenbach. Andreas Strobel, Kirchheim. Josef Edert, stud. theol. Herrische. Albert Hügle, Heimbach. Simen Hart, Hügn. Josef Bogelsang. Tiengen. Konrad Eine, Hognau. Leutnant Hans Otto, Wieshaben. Benno Bergmeier, Harthausen. Stephanie Fasel, Erstein. Georg Rodler, Weidenloh. Michael Reed, Röhlingen. Ludwig Appel, Missaburg. Josef Manper, Tosef Wismiller, Unwalding. Theodor Hudh, Wilhelm Kduck in Bottop. Peter Schomer in Bawern. Bernhard Keldhoff in Bottop. Peter Schomer in Bawern. Bernhard Feldhoff in Frielingsdorf. Better Josef Breuer in Stommeln. Subert Krings in Galtausen. Seinzick Möring in Hoszer. Johannes Wagenbacher in Eichhosen. Hommeln. Subert Krings in Galtausen. Seinzick Möring in Hoszer. Johannes Wagenbacher in Eichhosen. Hommer, Mart Rosenberger, Christian Steigerwald, Schöllstrippen. Adams Karl Rosenberger. Christian Schaff, Michael Schaff, Undreas Dellermann, Karsmannsborf. Ludwig Rempf, Sulzbach. Mar Eichinger, Pfarrfirchen.

Bur gefälligen Beachtung.

Injolge der jetzigen Schwierigkeiten betr. der Papierversorgung (Frachtsperre usw.) kann das "Bergikmeinnicht" gegenwärtig leider nicht immer regelmäßig erscheinen. Es können Verspätungen von mehreren Bochen vorkommen und bitten wir, dies gegebenenfalls gütigst zu entschuldigen. Sine solche Verzögerung ist also auch kein Grund zu der Annahme, daß die Heftchen nicht ankommen werden. Soweit es an uns liegt, werden wir das Möglichste tun, um das "Bergikmeinnicht" jeweils sobald als möglich abgehen zu lassen. — Die diesmalige Nummer ist Doppelnummer für April und Mai.

Bertretung der Mariamhiller Miffion.

Sendet dieses Blatt an die Front, die Soldaten lesen es gerne.

Rachbrud famtlicher Original-Artifel verboten, bei vorausgebenber llebereinfunft ieboch gerne gestattet

Berantwortlicher Redaftent Georg Rropp in Burgburg. - Drud und Berlag ber Frantlichen Gejellichafischinderer G. m. b. D., Bargburg

Illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission.

Wit Gefegnet von Sr. Seiligkeit Papa Pins X.

Alle Anfragen, Bestellungen, Jahlungen und Sendungen sind zu richten an die:

Dertretung der Mariannhiller Miffion in Wilrzburg, Reibeltsgaffe 10.

36. Jahrgang. N. 6.

Erscheint monatlich und lostet pro Jahrgang Mt. 2.25, direkt franko zugesandt oder von unsern Beförderern bezogen.

Neberzahlungen im Juteresse der Mission sud wilkfommen. Probenunmern gratis. Wer diese Zeitschrift bestellt, tut gleich-

zeitig ein gutes Werf zu Bunften der armen Heiden in Ufrita. Bestellungen auf das

Dergiffmeinnicht gescheben am einfachsten auf dem Abschnitt der Sahlkarte ober Postanweisung.

Pottscheck-Konto Nürnberg Nr. 194.





Eine heidnische Mutter im Sestschmuck.

Würzburg. Juni 1918.

Der Reinertrag dieser Zeitschrift wird nur für Missionszwede, für die Ausbreitung unserer heiligen Religion verwendet, weshalb der H. Dater Pius X. zu wiederholtenmalen allen Wohltätern unserer Mission seinen apostolischen Segen erteilt hat.

für die Abonnenten des Vergissmeinnicht als Wohltäter unserer Mission werden täglich in der Klosterfirche zu Mariannhill 2, oft 3 hl. Messen selesen.



Gruff dem Herzen Jefu!

Könnt ich auf Fittichen leicht wie der Aether, Schwingend nich heben zum Sternengezelt! Könnt ich mit mächtiger Stimme verfünden Hallend durch himmel und hölle und Welt:

Grüßet das heiligste Herz, Nationen! Grüßt es, Gestirne mit leuchtendem Glanz! Grüßt es, ihr mächtigen Bergesgiganten! Grüßt es, der Firne gewaltiger Kranz! Grüß es, du Morgen in Purpur gebadet, Grüß es, o Mittag in flammender Pracht! Goldener Abend in rosigem Schimmer, Grüß es, und grüß es, du friedvolle Nacht! Grüß es, was Odem hat, Dasein und Leben, Winde und Wellen, du Meeresgebraus, Grüß es, du Harmonie himmlischer Sphären,

ter Kranz! | Naujdender Inbelgruß gehe nie aus! Göttliches Herz, mein Gruß auch möchte dich grüßen, Arm, aber warm aus lauterer Bruft, Glaubend und opfernd und leidend auf Erden, Einstens frohlocend in himmlischer Lust!

Schwester M. Colestine, O. S. B.

Bur gefälligen Beachtung.

Infolge der jetzigen Schwierigkeiten betr. der Papierversorgung (Frachtsperre usw.) kann das "Bergißmeinnicht" gegenwärtig leider nicht immer regelmäßig erscheinen. Es können Berspätungen von mehreren Bochen vorkommen und bitten wir, dies gegebenenfalls gütigst zu entschuldigen. Sine solche Berzögerung ist also auch kein Grund zu der Annahme, daß die Heftchen nicht ankommen werden. Soweit es an uns liegt, werden wir das Mögkichste tun, um das "Bergißmeinnicht" jeweils sobald als möglich abgehen zu lassen.

Die Mustrationen für diesen Monat mußten leider ausfallen, da die gewöhnlichen Bilder auf dem diesmaligen rauhen Bapier nicht gedruckt werden können und anderes Papier nicht zu bekommen war. Es dürfte dies auch für die nächsten 2 Monate noch der Fall sein, jedoch werden die Mustrationen, sobald es sein kann, wieder aufgenommen werden.

Bertretung der Mariannhiller Miffion.

3m Reiche des Regus in alter Beit.

(Fortsetzung.)

Endlich brachen wir von Debarva auf. Acht Tage lang marschierten wir durch eine rauhe, unwegsame Gegend und gelangten dann in eine schöne, liebliche Landsichaft. Die Bewohner, die früher auß Furcht vor dem Feinde zum Islam abgefallen waren, unterwarfen sich bei unsern bloßen Erscheinen und versprachen Kückehrzum Christentum.

Nach weiteren drei Tagemärschen lagerten wir uns in einer Ebene bei einer Quesle mit ganz vorzüglichem Wasser. Stille und Friede ringsum. Doch schon am solgenden Tag traf ein Bote von Goronha, dem Könige von Zeila, ein mit dem Auftrage, an Don Christovam, unsern Kommandanten, solgende Fragen zu stellen: "Wer dist du und auf wessen Beschl kommst du? Mein Herr und Gedieter hat dieses Land unter dem Beistande Gottes und seines Propheten Mahomed mit Bassengewalt erobert. Drum ziehe dich schleunigst mit deinen Truppen zurück; es möchte die sonzt übel ergehen. Willst du dich aber mit deinen Leuten zur Lehre Mahomeds bekennen, so soll dir das großen Gewinn eindringen, denn ich werde dir in hobes Chrenamt geben und Frauen und Reichtumer in Külle."

Don Christovam antwortete stofz, er sei ein Saudmann des Königs von Portugal und auf seinen Vesehl gekommen, den Priester Johannes wieder in sein Land einzusetzen, das ihm der König von Zeisa widerrechtsicher Weise genommen habe. Er sei ein Christ und bleibe es und weise mit Verachtung das Anerbieten eines Ungläubigen zurück. Mit diesem

Bescheibe entließ er ben Boten, dem er reichliche Geschenke gab. Für dessen Herrn aber legte er, um ihm seine Verachtung zu bekunden, einen Handspiegel und eine kleine Zange bei, womit er sich die Barthaare ausziehen könne.

Goronha, wütend über diesen Schimpf, ließ sogleich sein Heer gegen uns anrücken. Es zählte ungefähr 1000 Reiter und 5000 Mann Fußtruppen nebst 500 türfischen Wusketieren und ebenso vielen Bogenschüßen. Die Absicht des Feindes war, uns von einer Anhöhe abzuschneiden, die wir zu gewinnen suchten. Wir hatten kaum die Königin, die vor Furcht zitterte, und das Gepäck in die Mitte genommen, als das seindliche Heer schon so nahe war, daß man auf beiden Seiten zu feuern begann.

Alls ich sah, daß es mit dem Kampse ernst wurde, zog ich mich mit der Königin und einer Wache von sechs Mann ein wenig zurück. Bei dieser Gelegenheit bemerkte ich den König der Mauren, der auf einem kastanienbraunen Kserde vor seinen Truppen ritt. Ich zeigte ihn einem unserer Ebelleute, Don Pero de Samit Namen. Dieser nahm ihn sosort aufs Korn, schoß, tötete sein Kserd und verwundete ihn selbst am Bein. Silends rannten die Mauren herbei, setzten ihren Fürsten auf ein anderes Kserd und führten ihn hinsbeg.

Obgleich inzwischen auch unser eigener Führer am Bein verwundet worden war, gab ich doch dem abessinischen Kaushosmeister den Besehl, das Gezelt der Könisgin als Siegeszeichen aufzurichten. Als die Mauren, die uns schon beinahe umringt hatten, dieses Belt sahen und wahrnahmen, wie ihr König verwundet zurückgeführt wurde, zogen sie sich zurück und machten

auf einem benachbarten Hügel Halt, wo des Königs Wunde verbunden wurde. Ohne diesen glücklichen Zusfall wären wir, wie uns ein Ueberläufer versicherte, alle

gefangen genommen worden.

Der Feind ließ uns vorläufig in Ruhe; dagegen hatten wir bald durch Hunger zu leiden. Das Lager war nur ichlecht mit Nahrungsmitteln versehen, und im Lande ringsum herrichte Mangel; da war nichts zu be-Unfer Kommandant, bessen Wunde roich heilte, begab sich daher zur Königin, stellte ihr vor, daß seine Krieger sehr an Hunger litten und betonte, daß fie unter den obwaltenden Umitänden, obichon man in der strengsten firchlichen Fastenzeit jei, alles effen dürfe, auch alle Urten von Fleischspeisen. jolle man die im Lager befindlichen Kamele, Gjel und sonstigen Lasttiere schlachten burfen; denn sie könnten ja in absehbarer Zeit durch andere ersetzt werden. Die Königin stimmte zu, kam jedoch zuvor mit dem Kom= mandanten in mein Belt, um von mir bezüglich bes Fleischgenuffes die durch die Not gebotene Dispense zu erbitten. Diese murbe natürlich eiligst gegeben; übrigens kamen kurz darauf große Mengen der verschie-densten Fastenspeisen im Lager an, und zum heran-nahenden Diterseise wurden auch Rinder, Ziegen und Schafe in beträchtlicher Zahl ins Lager geschafft. Von Hungersnot war fortan keine Rede mehr und wir hielten das hochheilige Oftersest zusammen in Freuden und ungestörtem Frieden. Dieser jedoch sollte nicht gar lange dauern, denn balb begannen die Feindseligfeiten mit den erbitterten Mauren aufs neue.

Gleich nach den Feiertagen ließ Goronha unserm Kommandanten sagen, er möge sich bereit halten, denn er gedenke, ihm einen Besuch abzustatten. Und er hielt Wort. Er rücke in Eilmärschen mit einem bedeutend größeren Heere an als das erstemal. Außer einer ungeheuren Menge Fußvolk verfügte er über 2000 Reiter

und 100 türfische Büchsenschützen.

Die Königin und ihre Freundinnen saßen gerade zu Tisch, als man die Ankunft des Feindes meldete. Die armen Wesen wurden blaß vor Schrecken und konnten keinen Bissen wurden blaß vor Schrecken und konnten keinen Bissen mehr genießen. Als am solgenden Morgen unser Kommandant seine Krieger in Schlachtordnung aufstellte, kamen sie zu mir mit der Bitte, ich möchte mich mit ihnen zurücksiehen, denn das seindliche Here sei uns an Zahl so ungeheuer überlegen, daß unserseits an einen Sieg gar nicht zu denken sei. Ich sei ihr geststlicher Bater, ich solle mit ihnen gehen, sie wüßten schon einen sicheren Ausweg, auf dem sie gesahrlos aus der Klemme kämen.

Ich hatte Mitleid mit den armen Frauen, und da mir überdies sehr viel daran lag, die Königin, die ja mit ihrem Sohne die Regentschaft führte zu retten, so willigte ich in ihre Vitten und Vorstellungen ein und rüstete mich zur gemeinsamen Flucht. Allein Don Christovam, unser Kommandant, erriet meinen Plan und ließ uns melden, unser Vorhaben entspreche nicht der heiligen Sache, der wir dienten; ich sei als Vischof der Vater des christlichen Heeres und dürse meine Kinder nicht zur Zeit der Rot verlassen. — Ich gestehe, diese Worte trasen mich schwer. Ich gab den Fluchtversuch auf und bewog auch die Königin zum Bleiben, obwohl ihr vor Anglt und Furcht die Tränen ausbrachen.

Unser Kommandant kam nun selbst zu mir und bat mich, ich möchte nach altem katholischen Brauch ihm und seinen Offizieren als Vater und Bischof den hl. Segen geben; desgleichen bat er. Ka keine Zeit zur Beichte mehr sei, um Lossprechung von seinen Sünden. Ich tat es und fügte fraft der mir vom hl. Bater verliehenen Bollmacht die eines vollkommenen Ablasses hinzu.

Nun sette sich unser Heer in Bewegung. Bir zogen von dem Hügel herab nach der Ebene zu, wo wir bald von allen Seiten mit wildem Ungestüm angegriffen wurden. Die Mauren schrien und kämpften wie beseisen; es entstand ein unglaubliches Getümmel, denn unsere tapferen Krieger wollten sich an Mut von diesen wilden Horden nicht übertreffen lassen, und namentlich unsere Mitter und Seelleute verrichteten Bunder der Tapferkeit. Da kämpfte immer einer gegen zehn, denn der Feind war uns, wie gesagt, an Zahl weit überlegen.

Die Königin, die während der ganzen Zeit an meiner Seite stand, umklammerte weinend mein Kruzssitz und sprach: "D Bater, was nütt es Euch, daß Ihr mich hieher geführt habt? Kommt, laßt mich gehen und ein einsames Bersteck aufluchen!" — Ich erwiderte: "Habt keine Furcht, edse Königin! Bertraut auf Gott, erhebt Augen und Hände zum Himmel und betet. Der Herr ist unser Gelfer; unsere Feinde werden heute eine

große Niederlage erleiden!"

Inzwischen wütete der ungleiche Kampf mit aller Heftigkeit sort. Die Mauren hielten sich ihres Sieges für gewiß; die Unsrigen aber ließen jett ihre Kanonen spielen, die Granaten rissen mächtige Lücken in die Reihen der stürmenden Feinde und wo die Hausen am dichtesten standen, zündeten unsere Krieger das Schießpulver an, daß sie zuvor auf den Boden gestreut hatten. Das wirkte; bast war das ganze Schlachtseld mit seindlichen Leichen und toten Pferden und Kamelen bedeckt. Das seindliche Fußvolk ergriff die Flucht, und die Keiterei wagte nur noch aus der Verne zu plänkeln

die Reiterei wagte nur noch aus der Ferne zu plänkeln. Der König der Mouren rief nach diesem Treffen, die Europäer seien im Kampse nicht wie Menschen, sondern feuerspeiende Teufel, denen kein Mensch widerstehen könne. Er räumte das Schlachtseld und zog sich auf eine Unhöhe zurück. Als ihm aber unsere Krieger auch dorthin solgten, sieß er in panischem Schrecken alses im

Stich und ergriff Hals über Ropf die Flucht.

Bir aber dankten Gott und dem hl. Apostel Jakobus, unserm großen Schukpatron, daß er dem christlichen Heereshäuflein mitten im feindlichen Land einen so herrlichen Sieg verliehen und machten uns dann an die Sammlung der Beute. Bir fanden im Juneren der mit kostbaren Decken behängten Zelte eine große Menge Goldes und andere kostbaren Schäte, desgleichen eine Fülle von Lebensmitteln aller Art, was uns alle eine hochwilksommene Beute war.

Die Gegend, wo das Treffen stattsand, führt den Namen "Provinz Razareth" und gehört dem jeweiligen abessinischen Patriarchen, der hier alle Rechte eines Fürsten ausübt und auch die Steuern erhebt, die

jährlich 3000 Ungen Gold betragen.

Bir blieben zwei Tage in dem maurischen Lager, erholten uns vom Kamps und den sonstigen Strapazen und rückten dann nach dem Fuße eines Berges vor, wo wir eine Wagenburg errichteten und ringsum die groben Geschütze aufstellten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Missionsleben.

Bon Schw. Aemiliana, C. P. S.

St. Johann. — Gelegentlich eines Rranfenbesuches, ben ich eines Sonntags nachmittags in Begleitung un-

seres schwarzen Katecheten machte, trafen wir in einem Kraal eine größere Anzahl bejahrter Männer im eifrigen Gespräche beisammen. Auf die Frage, was es hier gebe, blieb alles stumm, nur verlegene Gesichter starrten uns rings entgegen. Die Sache war mir übrigens schon befannt, es handelte fich hier namlich um Giftmischerei. Der Fall war folgender:

Der Kraalbesitzer, ein schon bejahrter Mann, Baimbai mit Namen, war für kaffrische Berhältnisse ziemlich vermögend. Er hatte wenigstens 60 Stud Rinder, über 100 Schafe und Ziegen und wohnte überdies auf seinem eigenen Grund und Boden. Sein ältefter Sohn — ebenfalls noch Seide — wollte ichon bei Lebzeiten des Baters das volle Erbe an sich ziehen. Der Bater klagte vor Gericht und bekam hier recht. Nun war es aber mit einem friedlichen Zusammenleben der beiden vollends aus. Der Sohn schwur seinem alten Bater blutige Rache. Keiner betritt mehr den Kraal des andern, und der Bater hütet sich ängstlich, irgendwo utshwala (Kaffernbier) zu trinfen, wo er fürchten muß, daß sein Gohn die Sand dabei im Spiel hat.

Ich fragte die Männer, die ich jämtlich als sehr schlechte Wirchenbesucher kannte, weshalb sie denn jo felten gur Kirche famen? Da hörte ich nun die sonderbarften Ausflüchte. Der eine meinte, er sei schon zu alt bazu, ein anderer fagte, es feien junge Leute genug da, es follten nur diese in die Kirche gehen. Gin Dritter erklärte: Unfere Vorfahren find auch an Sonntagen in keine Rirche gegangen, gingen unbefleibet einher und nehmen doch einen Chrenplatz unter den amadhlozi (im Geisterreiche) ein." Ein vierter meint sogar: "Ich gehe schon manchmal in die Kirche, aber nur dann, wenn ich im Sinne habe, jemanden zu vergiften oder ihm felbst forperlichen Schaden zuzufügen. Dann bete ich nämlich, Gott möge mein Vorhaben segnen und meine Mittel fräftig und wirksam machen." — Als ich entrüstet fragte, wie er es denn wagen könne, mit solch einer Bitte Gott, dem Allheiligen, zu nahen, entgegnete er gelaffen: "Kind, davon verstehst du nichts. Ihr Weißen wißt überhaupt nicht, was bei uns als recht und billig gilt. Ihr wollt uns weißmachen, es fei unerlaubt, an feinem Feinde Nache zu nehmen, doch ich bin zu alt und klug, um mich auf solche Weise betören zu laffen." Ich ließ mich in keinen weiteren Disput mit dem hartnäckigen Manne ein. Solche Leute werden in der Regel erst dann fürs Christentum reif, wenn sie der Herr zuvor in seiner Beise in die Kreuzesschule genommen.

Beim Weiterreiten hatte ich das Unglück, von meinem störrischen Pferd der ganzen Länge nach in einen Sumpf geworfen zu werden. Während ich mich mühjam wieder herausarbeitete und im nahen Bach, jo gut es eben ging, meinen arg beschmutten Sabit reinigte, rannte mein treuloses Roß gerademvegs der Miffionsstation zu, jo daß ich nun genötigt war, meine Kranfenbesuche zu Fuß zu machen. Außer bemjenigen, dem mein Besuch in erster Linie galt, fond ich in einem Kraal noch zwei franke Kinder, von denen das eine 14, das andere 16 Jahre alt sein mochte. Beide litten an Influenza und husteten zum Erbarmen.

Auf die Frage, wie es ihnen gehe, jagten fie: hat uns ein feindselig gesinnter Mensch umuti (Gift) in die Sauermilch getan, und davon find wir krank geworden!" Immer das alte Lied: wird bei den Kaffern jemand frank, so neuß irgend ein böser Mensch die Schuld daran haben. Man rennt zum Wahrsager; der muß den Giftmischer "ausriechen", und eine jahrelange, bittere Feindschaft ift die sichere Folge. Es hält äußerst schwer, dem Kaffer begreiflich zu machen, daß Krankheiten vom lieben Gott kommen und vielfach Strafen unserer Sünden seien. Mit solchen Lehren predigt man in der Regel tauben Ohren.

Selbst Christen steden in solchen Dingen oft noch tief im alten, heidnischen Aberglauben. So traf ich einmal einen sonst braven, driftlichen Mann, der seit einiger Beit am Knochenfraß litt. Das eine Bein zeigte eine große, schlimme Wunde. Ich fragte ihn, wie denn das so gekommen sei? Da erklärte er mit einer Bestimmtheit, die bei ihm jeden Zweifel ausschloß: "Das hat mir jemand angetan! Ein bojer Mensch hat von meinem Fußstapfen Staub genommen, ihn mit Gift bermischt und dann wieder auf den Weg gestreut. Ich ging ahnungslos darüber und habe nun babon mein bojes Bein." Widerreden helfen da wenig. Der Kaffer erklärt einfach, wir Weißen verständen von solchen Sachen nichts; er dagegen habe seine alte, wohlverbürgte Erfahrung.

Eigentümlich ift auch vielleicht das Verfahren, wie die Kaffern ihre Kranken kurieren. So sah ich einmal ein Beib ihrem etwa zehnjährigen Kind die Zunge abschaben. Das Kind hatte Fieber und eine stark belegte Zunge. Da nahm nun die resolute Mutter von dem zähen, scharsen Gras, wie es hierzulande häufig wächst, und reinigte damit die Zunge solange, bis das Blut kam. Nun mußte das arme Kind mit Salzwasser den Mund ausspülen und zum Schluß ein äußerst herbes Brechmittel nehmen. Bei all dem blieb das Kind ruhig und ftill und erlaubte sich nicht die geringste Widerrede, obichon es offenbar nicht geringe Schmerzen erdulbete. Als ich meine Verwunderung darüber aussprach, entgegnete die Mutter: "Ihr Weißen furiert langfam, wir aber machen bei Krankheiten kurzen Prozeh und sind nicht so

zart und zimperlich wie ihr.

Sieht ein Kafferndoktor, daß ein Kranker nicht mehr zu kurieren ist, so gibt er ihm auch keine Medizin mehr. So ein Kranker führt dann ein trauriges Dafein, zumal wenn die Krankheit lange dauert; oft läßt ihn seine heidnische Umgebung ohne jegliche Pflege. Das einzige Gute an der Sache ift, daß folch arme, verlassene Kranke in der Regel fürs Chriftentum sehr zugänglich sind. Während sie in gesunden Tagen oft wenig von Taufe und Bekehrung wiffen wollten, bitten fie jest aufrichtig um den Besuch des Missionärs und zeigen sich in allem als gehorsome, willige Kinder. So weiß die göttliche Vorsehung alles zum besten zu lenken.

Ein Denkblatt

für unfere auf dem gelde der Ehre gefallenen Urieger.

Unfer Miffionshaus Cantt Paul zöhlte beim Ausbruch des großen Weltkrieges erft drei Jahre seines Bestehens. Begreiflich also, daß es nicht jene erstaunliche Bahl von Kriegern und Dienstehlichtigen stellen konnte, wie so manch andere Ordensgenossenschaft, die schon seit Jahrzehnten auf deutschem Boden bestehen und die vielsuch eine ganze Reihe von Missionshäusern und Studienanstalten aufzuweisen haben.

Immerhin hat die Mariannhiller Miffion, alles in allem gerechnet, auch schon über 60 Mann zum Waffendienste gestellt, während verschiedene andere, schon dienst= tauglich erklärt, zur Zeit noch in unserm Wissionsbaule ber Einberufung harren. Von den erstgenannten 60 Mann sind bis zur Stunde — ich schreibe diese Zeilen Ende März — 10 gesallen. Es ist wohl angezeigt, wenigstens dem einen und andern von ihnen im "Vergißmeinnicht" ein eigenes Denkblatt zu weihen.

Als ersten unserer jungen Leute, die Blut und Leben fürs Baterland opferten, nenne ich Bincenz Krossio i. Er war im Jahre 1887 in Schlessen geboren, sente in der Welt das Schneiderhandwerf und trat im Jahre 1911 in unser Missionshaus ein. Da er gute Talente zeigte und trotz seiner 24 Jahre noch Missionspriester werden wollte, ließ man ihn hier die humanistischen Studien beginnen, ein Vertrauen, das er aufs glänzendste rechtsertigte. Denn er verband mit schönen Anlagen einen musterhaften Fleiß und machte deshalb die ersreulichsten Fortschritte. Seine Prüfungsarbeiten genügten selbst weitgehenden Ansorderungen.

Da kam nach drei Jahren der Krieg. Vincenz Krofsiok war einer der ersten, der am denkwürdigen 4. August 1914 dem Ruse des Baterlandes folgte. Bange Ahnungen erfüllten sein Herd; er sprach offen die Ueberzeugung auß, er werde auf dem Schlachtselde sein Leben lassen müssen. Das einzige, was ihm das Opfer erschwerte, war der Berzicht auf

+ Dinceng Kroffot.

das heißangestrebte Biel benn Priefter und Mijfionär hatte er um jeden Preis werden wollen Mit feuchten Augen' innerlich zu jedem Opfer bereit, verließ er am genannten Tage Sankt Paul. Ceine Ahnungen hatten ihn leider nicht betrogen; er sollte nicht mehr zu uns zurüd= fommmen. Am 26. Oktober 1914 traf ihn die feindliche Rugel bei Neuve = Chapelle. Der Herr hat es jo gefügt; ich denke, Er hat seinen guten Willen angenom= men fürs Werk und hat ihm dementsprechend auch den ewigen Sim= melstohn zugemeffen. Sein Andenken bei uns bleibt in Ehren. -

Am gleichen Tage und an demselben Orte siel Bruder Silvester Sauer. Seine Wiege stand in Oberpleichselb bei Würzburg in Bahern. Er war geboren am 18. April 1880, sein Taufname war Franz Joseph. Bon krüher Jugendzeit an half er seinen Etern und Geschwistern bei der Feldarbeit; seiner Misitärpslicht genügte er vom 23. Oktober bis zum 27. September 1902 beim 4. baherischen Infanterie-Regiment in Meh. Aus dieser Beit stammt auch das beigefügte Vild.

Am 1. Oftober 1912 trat er als Brüder-Poftulant in unserm Missionshause St. Paul ein, wo er am Feste Mariä-Geburt 1913 nach wohlbestandener Krüfungszeit das hl. Ordenskleid und den Ordensnamen Silvester erhielt. Bruder Silvester war ein braver, sleißiger Bruder und machte sich als tüchtiger Oekonom bei den viesen Garten- und Felbarbeiten, die es bei uns gibt, äußerst nüplich.

Bei Ariegsausbruch meldete er sich, wie so mancher seiner Ordensmitbrüder am 4. August 1914 beim nächssten Bezirkskommando in Gelbern, von wo er tags darauf nach Wesel geschickt und dort dem 57. preußischen Infanterie-Regiment einverleibt wurde. Er machte zunächst in Wesel den Garnisonsdienst mit, kam dann zum Wachkommando und rückte in der zweiten Hälfte des Monats September ins Feld.

In einer Karte, die er am 26. August von Wesel aus an seine Angehörigen in der Heimat schrieb, drückte er seine hohe Freude aus über das siegreiche Vordringen der deutschen Truppen an der Westfront, namentlich freute er sich über das tapsere Verhalten seiner Landsleute, der braven Bayern. "Sie haben sich", so schrieb er, "tapser gehalten und in ihre Geschichte ein neues Ruhmesblatt eingesett." Am 12. September 1914 schrieb er: "Ich bin zur Zeit auf Wachstommando und hatte schon oft Gelegenheit, französsische, belgische und englische Gesangene zu sehen, sowie eine Menge erbeuteter Kanonen und sonstiges Kriegsmaterial. Neu lebt der alte Soldatengeist in uns auf. Ich din zum Abmarsch bereit, der jeden Augenblick sommen kann."

In einer dritten Karte, die ohne Angabe des Datums in der Rähe von Reims der Feldpost übergeben wurde, heißt es: "Teile Ihnen mit, daß ich am 20. September hier angesommen bin. Der Transport zur Front ging langsam voran, denn die Strecke war stark belastet. Bei Lüttich tras ich viele Landsleute aus der Umgegend von Würzburg; Faulhaber aus Oberpleichseld stand gerade auf Wachposten in der Stadt. Ich bin gesund und munster, vertrau auf Gottes Vorsehung und den Schutz der Rosenkranzkönigin. Ich bitte um Sinschluß in die hl. Messen."



+ Silvefter Saner.

Das waren seine letzten Zeilen. Er siel, wie schon oben angedeutet, am 26. Oktober 1914 zugleich mit unserm Missionszögling Vincenz Krossok. Die amtliche Mitteilung an seine Estern in der heimat hatte solgenben Wortsaut: "Die Kompagnie macht Ihnen die traurige Mitteilung, daß Ihr Sohn am 26. Oftober 1914 beim Sturm auf Neuve-Chapelle gefallen und daselhst beerdigt worden ist. Die Kompagnie spricht Ihnen ein herzliches und aufrichtiges Beileid aus. Möge Sie der Gedanke trösten, daß Ihr Sohn als tapferer Verteidiger unseres sieben Baterlandes, ein Borbild für alle, den Heldentod erlitten hat. Die Kompagnie wird das Andenken an den lieben Kameraden stets hoch in Ehren halten."

Un alle Miffionsfreunde.

Welch' herrlichen Anblick gewährt es, wenn im Sommer das Auge hinschweisen kann über wogende Getreidesselber. Bereits sind sie herangereist in goldiger Pracht; ties senken sich die Aehren unter der Last der kostbaren Frucht und leise rauschen sie im sansten Spiele der Winde. Freudig zieht der Landmann auß, um daß, was er in Mühe und Arbeit einst gesät und dem der Herr der Welten das Gedeichen gegeben hat, nun einzusammeln in die Scheuern.

Gin anderes Erntefeld gibt es aber noch, ein geistiges Erntefeld. Auch da reist eine gewaltig große Ernte heran, die es heimzusühren gilt in die Scheunen Gottes, in die ewigen Wohnungen des Hinmels; — es ist das große Ernteseld der Menschenseelen. Der Heiland hat es einst geschaut am Jakobsbrunnen. Und die Worte des Herrn, sie gesten auch heute noch: "Die Arbeit ist groß, aber der Arbeiter sind wenige; bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende."

1500 Millionen Menichen leben ungefähr auf der Erde und von diesen sind etwa 800 Millionen noch heiben, verstrickt in all den Frewahn des Gögendienstes und Aberglaubens. Und doch ist Christus auch für sie am Kreuze gestorben und es gilt auch von ihnen das Bort des Heilandes: "Wenn ich erhöht sein werde, werde ich alles an mich ziehen."

Predigend und Wohltaten įpendend zog der Erlöjer einst durch Juden- und Heidenland. Und vom Kreuze aus, an das ihn, den Besten aller Guten, der Feinde Hag und Reid geschlagen, blidte er mit göttlicher Liebe herad auf die fluchbeladene Erde; im Geiste aber schaute er all die Bösser aller Zeiten, aller Zonen, für die sein rosensarbiges Blut am Stamm des Kreuzes niederrieselte als Lösepreis, um das arme Menschengeschlecht aus der Knechtschaft der Sünde zu retten. Und dor seinem Heimgang ins himmlische Baterhaus da versammelte er die fleine Schar seiner Getreuen noch einmal auf Delsergs Höhen und übertrug ihnen da das große Werf der Weltmission: "Gehet hin in alle Welt und sehret alle Bösser."

Aber zur Bollführung dieses großen Werkes braucht er immer wieder neue Glaubensboten; Sembboten verslangt er, die sein ewig schönes und ewig wahres Evangelium hinaustragen in alle Welt, die den Samen der christlichen Liebe hineinstreuen in die Herzen der Geiben, die das Licht des Glaubens entsachen unter den Bölkern, die noch im Heibenbum und Todesschatten siehen.

Wer wäre für dieses erhabene Werf eher und mehr zu begeistern, als gerade das jugendliche Menschenberz? Solange es rein und unverdorben ist, da ist es ja ganz besonders empfänglich für die großen, heisigen Pläne Gottes und seiner Kirche. Un die Jugend geht des Heilands Ruf: "Sohn, gib mir dein Herz;" gib mir das Beste, was du hast; weihe dein Leben meinem Dienstel

Als Orbensmann sich selbst zu heiligen, als Priefter

Mittler zu sein zwischen Gott und den Menschen und täglich das erhabene unblutige Opser des neuen Bundes zu seiern und als Wissionar den Heiden Christus, den Gefreuzigten zu predigen mit all den wunderbaren Geheimnissen unseres Glaubens — ist das nicht etwas herzersreuendes? Ganz aufzugehen im Dienste Gottes und in der Urbeit für das Heil der unsterblichen Seelen, die dem Heiland so teuer sind, daß er, der Gottessohn, sein Blut und sein Leben dafür hingegeben hat, — ist das nicht etwas herrliches?

Darum auf zu dem großen Missionswerke! Gar schwere Verwüstungen hat der Krieg auf dem Missionsfelde angerichtet und gar mancher Kandidat, der zu den schönften Heffnungen berechtigte, ruht nun in fremder Erde, gesallen auf dem Felde der Ehre. An euch, o Jünglinge, ist es, die großen Lücken wieder auszufüllen! Große Aufgaben hat die Mission nach dem Kriege zu erfüllen! Je mehr der Unglaube sein schwarzes Vanner entsaltet und gegen Christi Kirche anstürmt, desto freudiger und begeisterter sollen kathol. Jünglinge zur Kreuzesschne Christi eilen, um mit ihm, dem Sieger über Hölle und Tod, einst den Kampf gegen das heidentum und den Unglauben aufzunehmen.

Gdle und fromme Knaben und Jünglinge, die später als Ordensleute, Priester und Missionäre in der Mariannhiller Mission wirfen wollen, sinden liebevolle Ausnahme im Alohjianum in Lohr am Main. Sie besuchen dort das Ghungsium oder erhalten, wenn sie bereits älter sind, Privatunterricht. Nach Boslendung ihrer humanistischen Studien machen sie dann ihr einzähriges Noviziat in St. Paul in Holland, worauf dann das phissiophische und theologische Studium beginnt.

Anmeldungen wolle man richten an Hochw. Herrn Direktor, Alonjianum, Lohr a. M., Bahern, Unterfranken. Da in Bahern das Schuljahr Mitte September begitnt, ist eine recht frühzeitige Anmeldung sehr erwänscht.

Der Anmelbung ist beizufügen: 1. Tauf= und Geburtsichein; 2. die gesetlichen Impsicheine; 3. ein ärzt= liches Gesundheitszeugniß; 4. sämtliche Studienzeugnisse oder das Bolksichulentlassungszeugniß.

Möchten recht viele opferfreudige Knaben und Jünglinge, die Liebe und Begeisterung haben für Jesu letzten Willen, für die Ausbreitung des Gottesreiches auf Erden, auf den Ruf des Heilandes hören: "Konnn und solge mir nach!"

Und alle Eltern, beren Kinder Luft und Liebe zum Missionsberuf haben, sollen sich freuen, daß Gott der Herr sich würdigt, das hl. Kleinod, das er ihnen andertraut hat, — das Kind — auszuerwählen zu dem schönsten und edelsten Berufe.

Freuen sollen sie sich, daß ihr Kind nach einem so idealen gottgeweihten Stande Berlangen trägt. Baterund Mutterliebe sollen darüber wachen, daß dieser göttliche Enadensunke nicht erlösche, daß dieses lichte Sternslein in der Kindesseele nicht erblasse, sondern daß es immer mehr zunehme an Glanz und Helligkeit.

Freuen sossten sich die Eltern bei dem Gedanken, daß ihr Kind einst den Seiden in der finstern Nacht des Unglaubens und der Geistesnot ein helleuchtender Stern sein soll, der diesen ärmsten der Menschen jenes Licht des Glaubens bringen wird, daß uns als Gottesgeschenksichen in der Wiege zu Teil wurde.

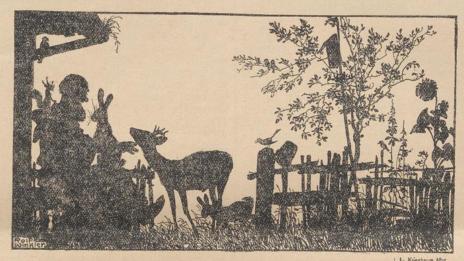
Freuen sollen sich die Eltern in dem seligen Bewußtjein, daß sie so Mitarbeiter sind an dem Werke "ihres Apostels" und Anteil haben an all dem Großen und Schönen, was ihr Rind einst wirken wird zur Ehre Gottes und für das Heil der Seelen.

Darum, ihr Eltern, übergebt solche Kinder, die ber Heiland sich erwählt hat, der Missionsschule, damit sie dort vorbereitet werden fonnen auf ihre große Aufgabe im Dienste Gottes und der Rirche.

Und alle unsere Wohltäter, denen Knaben und Jünglinge, die Liebe zum Missionsberufe haben, bekannt find, bitten wir, folde bod im guten Geifte zu erhalten, jie darin zu fördern durch Rat und Tat und sie der Mis-

sionsschule zuzuführen. Ein Wort des ehrwürdigen Dieners Gottes, Bater Eudes, finde hier noch Blatz zur Beherzigung: "Wer einem frommen Knaben zum Priefter-

verloren. Gewiß find viel Freude und viel Hoffnung mit ihm ins Grab gefunken. Welch schönes Opfer könnten da die Hinterbliebenen Gott bringen zum Trofte bes Gefallenen und welch schönes geiftiges Denkmal könnten sie dem heimgegangenen Helden seizen, wenn sie die Ausbildungskosten für einen Missionsstudenten übernehmen oder doch wenigstens beisteuern wollten zu einem Studiensond, durch den braven, aber armen Knaben, die Priester und Missionäre werden wollen, das Studium ermöglicht werden soll. Das wäre ein großes Werk im Dienste der christischen Nächstenliebe zur Ehre Gottes, zum Wohle der hl. Kirche, zur Rettung vieler unfterblicher Seelen. Gott der Herr wird eine solche Opfertat sicherlich reichlichst lohnen; benn



Waldesfrieden. Zeichnung von Rolf Winfler.

tume verhilft, trägt mehr zur Ehre Gottes bei, als wer eine Kirche baut und darin einen goldenen Altar aufftellt."

Die Miffion braucht nicht nur Priefter, sondern auch Laienbrüder, die mit dem Priester im Weinberge des Herrn arbeiten. Sie sind gleichsam die rechte Hand der

In dem ausgedehnten Miffionsbetrieb findet jeder eine seinen Fähigkeiten entsprechende Berwendung. einen werden in der Mission als Lehrer oder Katecheten ausgebildet. Andere, die ein handwerk ausüben, finden ein weites, segensreiches Feld für ihre Tätigkeit in den vielen Werkstätten, wo sie viele arme Schwarze zu tüchtigen Menschen heranbilden können. Sehr erwünscht find in der Mission vor allem auch Leute, die tüchtige Landwirte find. Kurg alle, die Miffionsberuf zu haben glauben und gern das Opferleben eines Missionars auf sich nehmen wollen, find herzlich willfommen im Mariann=

nehmen wollen, und herzlich willfommen un Mariann-hiller Missionshaus St. Baul. Um Aufnahme als Laienbruder zu erhalten, wende man sich an Hochw. P. Superior, Mariannhiller Mis-sionshaus St. Baul, B. Walbed, Rheinland. Währen die Krieges heißt die Adresse: St. Baul, P. Arcen (Limburg) Holland. (Briefe offen

jenden, mit Auslandsporto frankieren und Adresse mit lateinischen Buditaben ichreiben.)

Gar manche Familie hat in diesem schrecklichen Krieg einen lieben Sohn oder sonft einen teuren Angehörigen

er, ber Allmächtige, läßt fich von seinem Geschöpfe an Großmut nicht übertreffen.

(Saage, Leipzig-Reubnig.)

Beiträge zum Studienfond nimmt bankbarft entgegen: Vertretung der Mariannhiller Mijsion, Würzburg.

Der hl. Joseph hat geholfen

woher frammt mein Vertrauen gu ibm?

Anfangs der fiebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als in meiner Heimat-Diocese infolge des jogen. Kulturkampses die theologischen Seminarien geschlossen wurden, war ich genötigt, zur Bollendung meiner Studien eine staatsich anerkannte Universität zu besuchen. Der Aufenthalt in der Universitätsskadt war mit grö-Beren Rosten verbunden, weshalb ich, um mir die nötigen Mittel zu verschaffen, Gelegenheit suchte, Privatunterricht zu erteilen. In dieser Absicht besuchte ich eine bekannte Familie, die in sehr guten Berhältnissen lebte, in der Hoffnung, durch Bermittlung der Frau Unterrichtsstunden zu befommen.

Bei diesem Unlaffe nun ergahlte mir die genannte Frau, eine recht fromme, gottesfürchtige Person, folgende Begebenheit aus ihrem eigenen Leben. Gie tat es jedenfalls in der Absicht, mich in meiner bedrängten Lage zum hl. Joseph zu führen und das Vertrauen auf seine mächtige Silfe in mir zu weden und zu ftarfen.

"Es geht uns gottlob jett recht gut", begann die Frau, "aber wir waren auch jchon in großer, ja in ber äußersten Not. Da hat uns der hl. Jojeph geholfen! Mein Mann und ich, wir hatten uns ein kleines Bermögen erspart, um ein Geschäft zu beginnen. Zum Sinkauf der Waren und zur sonstigen Einrichtung wurde der bei weitem größte Teil unserer Ersparnisse verausgabt; nur einen kleinen Teil hatten wir zur Bestreitung des Lebensunterhaltes zurückbehalten. Das Geschäft wurde eröffnet, allein es fehlte die Kundschäft wurde eröffnet, allein es fehlte die Kundschäftene. Taden bei da ft. Es vergingen Tage, Wochen, ja volle zwei Monate, und noch hatte fein Käufer unsern Laden betreten. Es waren eben in der Stadt noch andere, weit größere Geschäfte da, mit denen wir nicht konkurrieren fonnten. Ball waren unsere Ersparnisse aufgezehrt, und wir hatten fein Brot, noch sonstige Lebensmittel mehr im Hause.

Mein Mann war in sehr gedrückter Stimmung und kam zulett der Berzweiflung nahe. Da war es meine Aufgabe, ihn aufzurichten, ihm wieder Mut zu machen und Gottvertrauen einzuflößen. "Lieber Mann", sagte ich zu ihm, "vor allem dürsen wir den Mut nicht sinken lassen. Wut verloren, alles verloren! Denk" an das alte Sprichwort: "Bo die Not am höchsten, ist Gottes Hilfe am nächsten; wer auf Gott vertraut, hat auf sesten Grund gebaut!" Komm, wir wollen mal zusammen bet en, ich will nur noch schnell mein Gebetbuch holen!

Während ich ging, das Geberbuch zu holen, öffnete sich die Ladentür. Wein Mann ichöpfte ichon Hossenung; indeh der Eintretende war ein Bettler, der um ein Almosen bat. Dieser arme Mann hatte sicherlich mehr bare Nünzen in der Tasche, als wir im ganzen Honse. Mein Mann gab ihm die letzen drei Pfensiele.

Mittlenweile kam ich mit meinem Gebetbuche; ich sagte: "Komm, wir wollen die Litanei zum hl. Io = 1 e p h beten; er war der Brotvater der hl. Familie, er hat schon so vielen geholsen und wird auch uns helfen, daß wir das tägliche Brot gewinnen. Ich kniete nieder und begann die Litanei: Herr, erbarme dich unser, Christe, erbarme dich unser! Geiliger Joseph, du Nährvater der hl. Familie, bitte für uns! — Ansangs stand mein Mann betrübt an meiner Seite, aber bald kniete er neben mir und betete mit mir: Heiliger Joseph, bitt' für uns!

Die Litanei war noch nicht zu Ende, da öffnete sich wiederum die Türe des Ladenraumes. Gine vornehme Dame trat ein und kaufte verschiedene Sachen. Es war das erste nemenswerte Geschäft, das wir machten. Sie kaufte soviel, daß der Erlös für 14 Tage zu unserm Lebensunterhalte hinreichte. Die Dame zahlte mit einem 100 Talerscheine, worauf wir natürlich nicht zurückgeben konnten, weschalb ich in ein anderes Geschäft eilte, mir den Schein wechseln zu lassen.

Damit hatte unser Geschäft einen guten Ansang genommen. Es ging von Tag zu Tag besser. Durch Fleiß und Sparsamkeit, vor allem aber durch Gottes Hilfe haben wir es jett zu einem gewissen Wohlstand gebracht. Wem verdanken wir aber dieses alles? Offensbar der Fürbitte des hl. Ioseph, ihm, dem Bater der Armen, dem Helser in jeglicher Not."

Die gute Frau fügte noch bei, daß diese wahre, unansechtbare Begebenheit später einer armen Näherin, die gleichfalls ums tägliche Brot kämpste, erzählt habe; auch sie habe in auffallender Weise die hilfe des hl. Joseph ersahren.

Es vergingen 14 Jahre. Ich war inzwischen Priefter geworden; da kam ich wieder in die genannte Stadt und zwar auf Beranlassung eines mir befreundeten Raplans, der in großer Not war. Dieser hatte nämlich eine Dorffapelle gebaut. Die Leute feiner Gemeinde waren arm, hatten jedoch zum Kapellenbau beigesteuert, so viel sie nur konnten; auch Baumaterialien, Holz, Steine, Sand, Ralf ufw. hatten fie herbeigefahren und sogar Handlangerdienste geleistet; aber es fehlte das bare Gelb. Der fleine Baufond war bald ericopft; ber Herr Kaplan sollte zahlen, hatte aber kein Geld. In feiner Not fommt er zu mir und bittet mich, ich möchte für ihn auf Kollekte gehen. Ich sagte zu und fuhr an einem freien Samstag Nachmittag zu meiner Universitätsstadt. Dort fannte ich mehrere wohlhabende Familien, die mir gewiß für diesen guten Zwed ein 211= mojen geben würden.

Am Sonntag Morgen las ich die hl. Messe zu Ehren des hl. Joseph und empfahl ihm recht innig und vertrauensvoll die Kollekte. Dann machte ich mich auf den sauren Gang. Hier bekam ich 2 Mark, dort 5; das höchste, was ich erhielt, waren 10 Mark. Die mir bekannten Familien nannten mir andere, die denen ich vorsprechen dürste. So kam ich zu einer Dame, die über die vielen Kollekten nicht sehr erbaut war. Sie verlangte von mir eine Beglaubigung. — "Eine Beglaubigung oder ein Empsehlungsschreiben", enwiderte ich, "habe ich nicht, ich kann mich nur auf mein ehrsliches Gesicht verlassen. Gnädige Frau werden mir siches Zum genannten frommen Zwed ein Scherslein geben." — "Ja, das will ich auch", war die Antwort; sie gab mir 2 Mark.

Der Tag ging zur Neige; ich mußte wieder abreisen, da ich andern Tags wieder in der Schule sein mußte. Sinen Besuch jedoch wollte ich noch machen und zwar bei einem Fräulein, das man mir als besonders wohltätig empsohlen hatte. Auf dem Bege dorthin wandte ich mich wieder an den hl. Joseph, mit dem ich solgendes Zwiegespräch hielt: "Seiliger Joseph, diesen Worgen habe ich dir meine Kolleste so dringend empsohlen." — Wir war, als hörte ich die Antwort: "Kun, du haft doch auch schon etwas bekommen."

"Schon, allein es genügt noch nicht; es ist faum der Mühe wert. Siehe, ich kollektiere ja nicht für mich, sondern für deinen göttlichen Pflegesohn; für ihn ist die Kapelle gebaut. Gib mir doch zu guterletzt, daß ich diese Dame noch antreffe und daß ich von ihr ein gutes Almosen bekomme."

So in Gedanken vertieft, war ich vom rechten Wege abgekommen; ich befand mich in einer Sakgasse und wußte nicht mehr wo ein und wo aus. Auf Befragen kam ich schließlich doch beim gesuchten Hause an. Ich wurde in ein Zimmer geführt, wo mich ein kakter Schauber überließ. Es war nämlich ein rauher, regnischer Herbsttag, und im Zimmer kam es mir noch kälter vor. Nach einigem Warten kam das erwöhnte Fräulein. Ich trug mein Anliegen vor und erhielt die Fräulein. Ich trug mein Anliegen vor und erhielt die schundliche Untwort: "Gewiß, zu solchen Zwecken gebe ich auch mein Scherssellen her!" Mit diesen Worten verschwand sie, um eine Gabe zu holen.

verschwand sie, um eine Gabe zu hosen. Während ich num auf ihre Nücksehr wartete, fiel mir jene Erzählung wieder ein, die ich als Student von der zuerst genannten Frau gehört hatte und dachte bei mir selbst: jest muß der hl. Ioseph helsen. Ich bat den Geiligen, er möge doch bewirken, daß mir dieses Fräulein 100 Mark bringe. — Ich glaubte die Antwort zu hören: "Du hast ja schon 100 Mark."

Mag sein; allein dies genügte noch nicht, die Schulden für den Kapellenbau zu zahlen. Seiliger Joseph, hilf! Das Fräulein muß mir jest 100 Mark bringen!" - "Wie fann fie wiffen, daß du 100 Mt. haben willft?:

"Das kannst du ihr eingeben."

Nun fing ich aus innerster Seele zu beten an. Ich begann die bekannte Oration: "Wir bitten dich, o Herr, laß ums durch die Verdienste des hl. Joseph geholfen werden, damit, was unser eigenes Bermögen nicht ershalten kann, uns durch seine Fürbitte geschenkt werde." Dieses Gebet wiederholte ich immer und immer wieder und betonte namentlich: "was unser eigenes Ber-mögen nicht erhalten kann, möge uns durch seine Fürbitte geschenft werden."

Nach einigem Warten kam bas Fräulein zurück und legte mir einen 100 Markschein in die Hand. Der erfte Eindruck über dieje Gebetserhörung war ein gewaltiger. Ich konnte in meiner Verwirrung kaum ein Wort finden, stammelte einigen Dank und ging fort. Als ich das Haus verlassen hatte, raunte mir der "Bose" zu: "Du haft Gott versucht!" — "Nein", war meine prompte Antwort, "ich habe vertrauensvoll zum hl. Joseph gebetet, und er hat mir geholfen." Das gab mir Ruhe und Frieden zurüd; ich war hochbeglückt.

Seitdem find wieber 30 Jahre vergangen. Wiederholt habe ich beide Begebenheiten in Freundesfreisen ergählt und es kam mir öfters ber Gedanke, ich solle fie gu Shren bes hl. Joseph veröffentlichen laffen. Ich fam leiber nicht bagu. Gine Begebenheit aus jungfter Beit jedoch läßt mich nicht länger schweigen; sie macht mir eine Beröffentlichung geradezu zur Pflicht. Die

Sache verhält fich fo:

Es handelte fich um die Aufbringung einer Summe von 2000 Mart dur Berherrlichung des allerheiligften Altarfaframentes; fürwahr keine kleine Aufgabe, zu= mal in jetiger Kriegszeit, da so viele Ansorberungen an die Wohltätigkeit gestellt werden. Zweihundert Mark hatte ich bereits erhalten und war nun auf dem Wege zu einem mir bekannten Herrn, ben ich ebenfalls um eine Gabe ansprechen wollte. Meiner Gewohnheit gemäß wandte ich mich wieder an den hl. Joseph, diesmal mit ber Bitte, ber genannte herr moge mir 500 Marf ichen= fen. Ich wiederholte die früheren Borte: "Giebe, hl. Joseph, dieser Betrag ist ja nicht für mich, sondern für deinen göttlichen Pflegesohn, unsern Herrn Jesus Christus im allerheisigsten Sakramente. Wenn du jetzt meine Bitte erhörft, will ich diese und die früheren Gebetserhörungen im "Bergismeinnicht" veröffentlichen laffen." — 3ch hatte eine große Bitte geftellt, erhielt aber noch mehr; denn jener Herr schenkte mir 1000 Mark, und in wenigen Tagen hatte ich die ganze Summe beifammen, offenbar mit der Silfe bes großen heiligen

Bum Schluffe noch eine Bemerfung: Go groß bie Macht der Fürbitte des hl. Joseph auch ist, er gibt uns wohlweislich nicht immer das, um was wir gerade bitten. Das habe ich auch ersahren und erinnerte mich da= bei an die hl. Theresia, diese große Verehrerin des hl. Joseph. Sie sagt, sie habe nie vergebens den hl. Joseph angerusen und wenn sie zuweilen nicht erhalten habe, um was fie ihn angefleht, jo habe fie von Gott auf seine Fürbitte eine andere, ungleich größere Gnade bekommen. Drum geht zu Joseph! Er hilft in seiner Art immer; jeder, der Glauben und Vertrauen hat,

wird es persönlich erfahren.

Gehet zu Joseph!

"Am 17. Dezember v. J. wurde unfer vierjähriges Söhnchen von einem schlagenden Pferde an der Stirne getroffen. Es war ein böjer Schlag; das Kind lag bewußtlos da, und aus der ziemlich großen Bunde quoll bas Blut in Fülle. Der herbeigerufene Urst konftatierte Schädelbruch und Gehirnerschütterung; er gab wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens und sprach die lleberzeugung aus, das Kind würde, falls es am Leben bliebe, zeitlebens blöde sein. — In unserer Angst nahmen wir unsere Zuflucht zur unbefleckten Jungfrau Maria, sowie zum hl. Joseph und hl. Antonius und versprachen im Falle der Erhörung ein bedeutendes Misfionsalmojen nebst Veröffentlichung im Vergismeinnicht. Das Unglück war morgens um 7 Uhr geschehen; nachmittags 2.30 Uhr schlug das Kind, das bisher blaß und regungslos wie eine Leiche dagelegen hatte, plötlich die Augen auf, erfannte die Umstehenden, fing zu reden an und belvies durch seine klaren Fragen und Antworten, daß es geistig frisch und gesund geblieben war. Nach wenigen Wochen war es auch förperlich vollständig genesen, nur die tiefe Narbe an der Stirne beweist bis zur Stunde die furchtbare Bucht des erhaltenen Schlages. Der Urgt felbst bezeichnet bie Beilung des Rindes als eine wunderbare. Tausendfachen Dank dem allgü-tigen Gott, der uns auf die Fürbitte der genannten Seiligen unser teures Söhnlein wiedergeschenft hat- Unbei übersenden wir Ihnen einen Teil des für die Mission bersprochenen Almosens."

Schon seit 2½ Jahren hatte ich große Schmerzen am linken Knie. Ich ging zu einem ersahrenen Arzt; er erklärte mich als gichtfrank, wandte verschiedene Mittel an, doch es half nichts. Nun ließ ich das Knie durch Röntgenstrahlen untersuchen. Das Ergebnis lautete: die Kapiel am Knie sei tuberkulos und ich musse baldmöglichst operiert werben. Natürlich hätte ich badurch für immer ein steifes Bein bekommen. Der Gedanke erschreckte mich sehr und bewog mich, auf andere Weise Seilung zu suchen. Ich setzte das Knie mahrend zweier Sommer soviel wie möglich den Sonnenstrahlen aus. Die Krankheit wurde zwar nicht schlimmer, allein die Aussicht auf Besserung war gering. Da riet man mir, rechtes Bertrauen jum hl. Joseph ju fassen und zu sei-ner Ehre ein Beibenkind taufen zu lassen. Mit Freuden griff ich den Gedanken auf und betete innig zum hl. Joseph, er möge mich vor der gefürchteten Operation bewahren und bewirken, daß das Leiden nach und nach verschwinde. Dem lieben Heiligen seis gedankt, das Knie geht seitdem der Besserung zu, und schon jetzt kann ich alle meine häuslichen Arbeiten pünktlich erfüllen. Beiliegend 25 Fr. zur Taufe eines Beibenkin-bes und zum Besten ber Mijsion."

"Bin dem hl. Bater Joseph zu großem Dank berpflichtet. Ich war sehr in Not wegen der sehlenden Ur-beitäkräfte für unser Weingut. Nun versprach ich zu Ehren des hl. Joseph ein volles Jahr hindurch den Mittwoch als Abstinenztag zu halten, d. h. mich jeg-lichem Fleischgenuß zu enthalten. Kurz darauf wurde mir in höchft auffallender Beife geholfen. Lege aus Dant 20 Mark für die Mission bei und fordere alle Bedräng-ten auf, recht vertrauensvoll zum hl. Joseph zu gehen. Gegenwärtig brückt mich ein neues schweres Unliegen; ich bitte um das Gebet der Miffionsmitglieder und schwarzen Kinder. Wenn mir der hl. Joseph hilft, will ich 1000 Mark zur Heranbildung eines Missionspriesters ipenden." - "Nadidem ich, eine Witwe mit vier Kin-

dern, zu Kriegsanfang mehrere Wochen um das Leben meines jungeren, als vermißt gemeldeten Sohnes gebangt hatte, wurde auch mein alterer, ichon feinem Beruffgiel naher Sohn trop eines inneren Leidens einberufen und fam nach furzer Zeit an die Front. Da er die einzige nächfte Bufunftshoffnung der Familie bildete, mandten wir uns an das gottl. Berg Jeju und riefen die armen Seelen, die 14 hl. Nothelfer und andere Batrone, namentsich ben hl. Franz Xaver an, zu bem wir eine Unabennovene begannen. Geine Batin aber gelobte für den erften Freitag jeden Monats ein Soch= amt zum göttl. Bergen Jeju. Merkwürdiger Beije erfuhr mein Sohn gerade an einem Herz-Jesu-Freitag den besonderen Schut Gottes; in fast wunderbarer Beise entrann er im blutigen Gesecht dem Tod und wurde aus der Gefangenschaft, in die er geraten war, wieder befreit. Später wurde die Ursache seiner steten Schwächlichkeit entbeckt, worauf er nach 19 Monaten Felddienst vom Militärverband entlassen wurde." "Gine mir bekannte Person war dem Tode nahe; fast niemand mehr wagte ihre Genefung zu hoffen. machte sie aufs "Bergismeinnicht" aufmerksam und riet ihr, ein heibenkind taufen zu laffen. Sie tat es, worauf fie wider alles Erwarten genaß, so daß fie heute wieder ihre häuslichen Arbeiten verrichten fann. Ich iende in ihrem Namen den Betrag für das verspro-chene Heidenkind auf den Namen M. Magdalena und lege für mich und meine Kinder 30 Mark zu hl. Messen bei für die armen Seelen, sowie zu Ehren der lb. Muttergottes, des hl. Benedift und des jel. Pater Paul von

"Ich erfrankte an einem schweren Darmleiben und mußte mich einer gefährlichen Operation unterziehen. Alles ging gut vorüber, aber nach einiger Zeit brach der Darm auf und es bildete sich eine stark laufende Bunde. Man sprach von einer zweiten Operation; weiß nicht, ob ich fie bei meinem geschwächten Buftand außgehalten hatte. Fünf Monate lag ich im Kranfenhaus; als ich heim fam, las ich im Bergigmeinnicht die vielen Gebetserhörungen, faßte Bertrauen zum hl. 30-jeph und versprach, falls die Bunde zuheile, die Taufe eines Heiligen; die Bunde ift wieder zu und ist seitdem fast gang verheilt, weshalb ich heute mein Verspreden mit Freuden erfülle." — Ein Krieger ichreibt: "Im Oktober v. J. erkrankte ich ziemlich ichwer an einer Nierenentzundung. Ich wurde ins Kriegslagarett geichafft. Die Sache war mir doppelt peinlich, benn ich hatte zu jener Zeit, da ich schon lange in Feindesland ftand, gerade Aussicht auf Urlaub. In dieser Berlegenheit begann ich eine Novene zu Ehren bes hl. Jojeph und versprach die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Rudolf. Kurz barauf befferte fich mein Zuftand; ich konnte den erwarteten Urlaub antreten und kann zur Zeit meinen Dienst nach wie vor versehen. Innigen Dank bem hl. Joseph! Mittels Zahlkarte jende ich 24 Mf. für das versprochene Beibenkind.

"Dank dem hl. Joseph und andern Batronen für Genesung von schwerer Krankheit, (der Arzt hatte schon alle Hoffnung aufgegeben), für die Rettung eines jungen, wertvollen Pferdes (Heidenkind Jos. Anton gefaust), für die Linderung eines Magenleidens, für gute Nachricht von meinem im Kriege vermißten Wann. Dank für Befreiung von einem Halsleiden, für Beseinen geines geheimen Leidens (5 Wk.), für Histe in einem Seesenleiden. Wir hatten unser liebes Kind durch den Tod versoren; nach vertrauensvoller Anru-

fung des hl. Joseph hat uns der Himmel ein neues gesichenkt. In einem ichweren Anliegen nahm ich durch U. L. Frau vom guten Nat meine Zuflucht zum hl. Herzen Islu, hielt mehrere Novenen und bin in höchst auffallender Weise erhört worden. Beröffentlichung im Bergizmeinnicht war versprochen; desgleichen die Taufe 2 Heidenkinder."

"Mein Bruder wurde am 17. Dezember v. auf Horchposten im Granatseuer schwer verwundet. Er erhielt einen jogenannten Bauch-Steckschuß und lag wie angenagelt in seinem Blute, mahrend rings um ihn fortwährend neue Granaten platten. Schon meinte er, fein lettes Stündlein fei gefommen; er gedachte mit Schmerz der lb. Angehörigen in der Heimat und fah fein ganzes Leben an seinem Geistesauge vorüberziehen. In seiner Not rief er mit großem Bertrauen seinen Namenspatron, ben hl. Joseph, und die Ib. Muttergottes an. Da, mit einem Schlage — er schrieb, es jei ber freudigste Augenblick in seinem ganzen Leben gewesen, merfte er, daß wieder Gefühl in feine Glieder, die er schon ganz abgestorben glaubte, komme. Auch das feindliche Feuer hörte auf, und jo konnte er nach einer Stunde ins Lagarett geschafft werben. Bier ging die Genejung über alles Erwarten schnell voran, jodaß er sich schon nach 14 Tagen wieber ziemlich wohl und fraftig fühlte und fast alles effen konnte. Wir selbst gingen, als wir von all dem Stunde erhielten, zu den hl. Saframenten, opferten die hl. Kommunion für ihn und versprachen die Taufe eines Heibenfindes. Gott und seinen Beiligen sei für die Rettung unseres Brubers öffentlich unser innigster Dank gesagt! Ich selbst fand rasche Hilse bei schwerer Lungen= und Nierenentzin= dung, verbunden mit hochgradigem Fieber." Mai v. J. wurde meine Schwefter nervenleibend und geiftestrant, jo daß fie in eine Beilanftalt gebracht merden mußte. In dieser Not wandten wir uns burch die lb. Muttergottes und ben hl. Joseph ans göttl. Herz Jesu; auch die fromme Dienerin Gottes Theresia vom Kinde Jesu riefen wir an und da wir wußten, sie habe selbst in schwerer Krankheit durch eine Megnovene zu Chren U. L. Fran vom Siege wunderbare Silfe gefunben, ließen wir für unsere franke Schwester ebenfalls 9 hl. Meffen lefen. Der Erfolg blieb nicht aus; nach 10 Wochen kam unsere lb. Schwester wider Erwarten gejund und wohl zurud, so daß wir nun aller Sorge ent= hoben sind. Aus Dank senden wir durch Postanweisung ben Betrag zur Taufe 2 Heibenkinder, von denen das eine den Namen Pius Joseph, das andere den Namen Anna Maria erhalten foll."

Dank dem hl. Joseph, den 14 hl. Nothelsern und den armen Seelen für Silse in schwerer Krankheit, für Erhörung in einem Familienanliegen, für die Rettung eines Kriegers in Lebensgesahr, für die Erlangung einer passenden Wohnung. Innigen Dank dem hl. Antonius für den Schuß einer Frau, die aus Unachtsamkeit in einen Keller siel (10 Wkf. Antoniusbrot), für das Aussinden eines wertvollen Paketes, für die rasche Heilung eines schwervollen Paketes, für die rasche Heilung eines berlorenen Portemonnaies samt Inhalt. Sin Feldgrauer im Schüßengraben dankt für das Wiedersinden seiner Uhr (3 Mk. Alm.), innigen Dank für die Befreiung von einer schweren inneren Bersuchung, an der ich sahrelang zu leiden hatte, öffentlichen Dank für die Abwendung schweren Unglücks im Stall (Heidenkind Jos. Anstern exceptive)

ton gekauft). Ein Feldgrauer schreibt: "Am 23. Juli 1917 abends gegen 6 Uhr war es, als wir bei Krewo in Rußland

einen Sturmangriff machten, und zwar mit Erfolg. Gin furchtbares Infanterie- und Maschinengewehrfeuer empfing uns, jodaß die Rugeln rechts und links um uns Meiner Gewohnheit gemäß nahm ich wieder meine Buflucht zu meiner Simmelsmutter, ber allers. Jungfrau, und versprach, ihr zu Ehren ein Seidenkind zu kaufen und auf den Namen Maria taufen zu lassen. Diesem Versprechen schreibe ich meine Rettung zu; denn eine Rugel, die mir felbft direft durch den Ropf gegangen wäre, prallte mir am Stahlhelm ab. Lege für das genannte Heidenkind per Zahlkarte 22 Mk. bei."— "Innigen Dank U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe für Linderung eines Magenleidens (10 Mf. Alm.), für günstige Nachricht über einen vermißten Krieger; in ichwerer Not machte ich eine Wallfahrt nach C. und gelobte zu Ehren der lb. Muttergottes und des hl. Joseph die Taufe eines Heidenkindes; seitdem ging alles gut, es ward mir geholfen." — Ich litt an Nieren- und Bruftfellentzündung, wandte mich an die im Bergißmeinnicht so viel genannten Batrone und habe Hilfe gefunden. Meine Mutter hatte eine samere Entzündung im Riefer; sie betete vertrauensvoll zum hl. Joseph, und noch am gleichen Tage brach das Geschwür auf. — Ich hatte längere Zeit mit einem geheimen Leiden zu tun, das nach Ausjage der Aerzte nur durch Operation behoben wer-den könnte. Da ich mich dazu nicht entschließen konnte, wandte ich mich durch die Ib. Muttergottes und den hl. Joseph ans göttl. Serz Jesu. Bohl wurde mein Ver-trauen lange Zeit auf die Probe gestellt, doch habe ich jest eine wesentliche Besserung meines Zustandes ge-

"Meine Mutter wollte seit einem halben Jahr nicht mehr zum Beichten gehen; fie fürchtete, fie könne es nicht recht machen. Ich veriprach eine hl. Messe nebst einer Rovene zum hl. Joseph und hl. Antonius, und kurz barauf ging meine Mutter wieder zur hl. Beicht." - Gin Krieger schreibt: "Weine Frau litt seit der Geburt un-jeres Sohnes, der nun im 10. Lebensjahre steht, an einem ichlimmen Beinübel. Run sandte mir vor einiger Zeit der Bräses unseres Arbeitervereins eine Nummer bes Bergigmeinnicht, wofür ich ihm auch an dieser Stelle herzlich danke. Ich gewann Bertrauen und begann sofort zur allers. Jungfrau, der Namenspatronin meiner Frau, eine Itägige Andacht und versprach einen kleinen Beitrag für die Miffion. Gelegentlich meines Urlaubes erklärte mir meine Frau, daß die Schmerzen fast ganz aufgehört hätten. Als Dank begannen wir gemeinsam eine neue Novene zu Ehren der lb. Muttergottes." (5 Mf. Alm.). — Ich hatte in unserm Hause eine grö-gere Wohnung leer stehen und konnte keinen Mieter finden, wodurch uns ein bedeutender Schaden erwuchs. Raum hatte ich mich jedoch vertrauensvoll an die Mutter Gottes gewandt, als fich ein Mieter meldete. (9 Dif. zu 2 hl. Messen und 5 Mt. für die Mission.) Durch die Lektüre des Bergismeinnicht wurden alle

Mitglieder unjerer Familie eifrige Berehrer des hl. 30feph. Er hat uns tatjächlich in vielen Anliegen geholfen, zumal in jetiger schwerer Kriegszeit; ganz besonderen Dank aber schulde ich ihm, daß eine lebensgefährliche Operation, die ich zu bestehen hatte, sehr gut verlaufen ist. Als Dankesalmosen sende ich mit heutiger Post 100 Mt. zur freien Verwendung in Ihrer Mission." — "Vorigen Sommer erfrankte mein Bater bebenklich; ber Arzt erklärte ihn für unheilbar und dauernd arbeitsunfähig. Da alle meine Brüder im Krieg sind, konnte ich in dieser schweren Beit die Hilfe des Baters nicht ent-behren, nahm daher meine Zuflucht zum hl. Joseph und bl. Antonius und versprach ein Seidenkind zu kaufen. Hierauf wurde der Bater soweit hergestellt, daß er der notwendigsten Arbeit wieder nachgehen kann.

"Dank dem hl. Joseph und andern Batronen für Hilfe bei Ruhr und Typhusleiden (10 Mk. Alm.), für Rettung von Kind und Mutter in schwerer Stunde, für Silfe bei Drüsenanschwellungen am Halse, für die Abwendung ichweren Unglücks im Stalle (10 Mf. für die Mission). Innigen Dank für auffallende Hilfe in einem schweren Ohrenleiden, für den wiederholten Urlaub meines Mannes, für die Befreiung meines Kin-des von einem Augenleiden (12 Mf. Alm.), für den Schutz meiner Brüder im Krieg, für die Gnade großer Seelenruhe trotz einer schmerzlichen Enttäuschung." (Heidenkind Joseph gekauft).

Bie ber englische Gruß Rettung brachte.

Vor Jahren wurde in Spanien ein Offizier wegen Hochverrat zum Tode verurteilt und dann hinausgeführt, um erschossen zu werden. Schon hatte er die Augen verbunden, schon stand eine Truppe Soldaten bereit, dem Unglücklichen die Todessalve zu geben, da erklang vom Turme her die Aveglocke und begann den Englischen Gruß zu läuten. In Spanien aber war es von jeher heilig gehaltener Brauch, daß beim Läuten der Aveglocke jeder sofort seine Arbeit, sei es zuhause, sei es auf dem Felde, sei es wo immer, unterbricht, stillehält und den Englischen Gruß betet. Und bieser Brauch gilt dort für alle Stände, auch für die Soldaten, gilt für alle Arbeiten, auch fürs Exerzieren, ja, sogar fürs Erschießen. Daher erscholl, als die Ave-glocke zu läuten begann, sofort der Kommandorus: "Zum Gebet!" — Die Soldaten setzen die Gewehre ab, um erft den Englischen Gruß zu beten und bann ben verurteilten Offizier zu erschießen. Aber auch die-fer betete den Englischen Gruß, so ernst, so andächtig, wie er ihn wohl noch nie im Leben gebetet. So war es ihm noch nie zu Mute wie heute, als er die Borte sprach: "Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte sür uns arme Sünder, jest und in der Stunde unseres Todes." Doch fiehe, noch hatte er bas britte Ave vom Englischen Gruß nicht ausgebetet, da sprengte ein Reiter heran und brachte für den Berurteilten die fonigliche Be-gnadigung. Das war Gottes Rügung. Kein Wunder also, daß der Begnadigte von jett an kein Gebet lieber, häufiger und andächtiger betete, als den Englischen Gruß; niemals vergaß er die Nettung, die er diesem Gebete verdankte; hatte es nicht Abe geläutet, jo mare die Begnadigung zu spät gekommen, er wäre erichossen worden. Aber die Todesangst hatte er bereits bitter genug gefostet.

Daher jagte er ber Belt Lebewohl, zog fich in ein Rlofter gurud und betete immer nur ben englischen Bruß - in allen trüben Stunden, und bas war wohl-

Brieffasten.

Für ein Seidenkind 22 Mt. auf den Namen "Antonius" von P. S. C. Buchatz.
A. M. 50 Mt. Missionsalmosen.
Den herkömmlichen Betrag für die Tause eines Seidenstindes erhielten wir aus: Fischeln: Joseph, Dank sür Erhörung; Münster: Anton, Joseph, Maria; Wasserliech: Hilfe in schwerer Krankheit; Coblenz: 2 Hokd. Maria und Josefa, serner Antonius und Jos. Anton, Genesung vom schw. Krankheit; Steinberg: Joseph; Spessart: Dank für Hilfe i. e. krebs-

artigen Leiden; Gusten: M. Josepha, Dank und Bitte; Hirsten: Ant. Thaddaus, Retkung aus Kriegsgefahr; Ungenannt: Ant. Jos., Heilung e. Magenleidens; Rickenbach: Dank für Histe; Echema: Josef, günst. Berlauf e. Prozessade; Stans: Anton, Hise in großem Anliegen; Basel: 4 Hobb., Alsons, Josef, Emil und Eugen, Heimehr a. d. Held, serner 2 Heibentinder Josef und M. Theresia, Schutz eines Kriegers, gute Standeswahl; Fluelen: Ant. Josef, als Dank; Neudorf: 2 Hobb. Maria und Joseph; Essen: Hise i. e. Militärangelez genheit; Paderborn, Kranz: Theresia, Genesung e. Kindes.

M. Gladdach: Josef, glüdl. Operation; Hochenems: Jud. Indodäus u. Martin, Hise i. schw. Anna und Martin; Arnsels: Josefa, Familienanliegen; Reizern: Franz Kaver, Gesundheit; Rleinmünchen: Ant. Jos.; Groß-Schönau: Alois, v. d. Jungfr. Kongregation; serner 2 Hobb. Elsabeth und Johannes als Danksqung; Horgauergereuth; 2 Hobb. Magdal. und Florian, Aufsinden e. Sparkasserucht; 2 Hobb. Martin, Erh. i. Bürgschaftsangel. u. Anton, Erh. i. e. Anliegen; Hospenshal: M. Anna Margareta, gl. Entbindung; Thaamühle: Jos. Anton, Erl. gut. Dienstiden, Segen im Geschäft; Luzern: Berta, glüdl. Echeteben; J. B. in A.: 5 Hobb., glüdl. verl. Operation; Schüpspeim: Joseph, Erh. i. Wohnungsangelegenheit; desgleichen 2 Hobb. Maria und Anton, Dank f. Hisse; Ell: 3 Hobb. Maria, Joseph, Erh. i. Bohnungsangelegenheit; desgleichen 2 Hobb. Maria und Anton, Dank f. Hisse; Ell: 3 Hobb. Maria, Joseph Erhichberg: Ant. Alsopius, Berhütung einer Operation; Thaddaus.

und Anton, Dank f. Hilfe; Zell: 3 Hodd. Maria, Jojef und Thaddaus.
Richberg: Ant. Alopfius, Berhütung einer Operation;
Ering: Anton, 10 Mt. Antoniusbrot, Dankf.; Vilters: Maria, Genefung v. schw. Krankheit; Dahk, 20 Mt. f. Almosen, Dank f. eth. Urlaub; Grefrath: Josef; Bonn, Erh. i. e. Anliegen; Et. Tönis: Joseph, Gemütsleiden; Elempt: Maria, 20 Mt. zu hl. Messen, 10 Mt. Antoniusbrot: Buchenberg: 2 Hodd. Joseph u. Maria, 10 Mt. Antoniusbrot, Dank f. Hiseringen: Joseph, Erh. in schw. Krankheit; Ungenannt: 2 Hokd. Forian und Wendelin, 9 Hokd. Kita, 1 Hokd. Etsiseth, Segen, Familienfrieden usw.; Münster: Walburga, glüdt. Sterbestunde; Dizenbach: Jos. Anton, 10 Mt. Antoniusbrot, Hilfe in einer Krankheit; Anton, 10 Mt. Antoniusbrot, Hilfe in einer Krankheit; Anton, 10 Mt. Antiegen; Krölau: Anton; Wämbris: Josefa; Elijabetha: Dank sürgsback; Vesselbach; Jos. Anton, Erh. i. versch. Anl., Bürgsback; Kesselwang: Jos. Anton, Erh. i. versch. Anl., Bürgsback; München: Franziska, gute Arbeit; Frontenbausen: Jud. Thaddaus, schnelle Erhörung; Mürzdurg: Josefa, Dank und Bitte; Münster: Anton, glüdl. Küdkehr a. d. Kriege; Vesselburkheim: Müchael, Betehrung e. Sohnes; Wellenstein: Jos. Ant. Genesung; Diesenstein: Josef, Hilfe i. schw. Anliegen. Wellenstein: Jos.

Ungenannt: 150 Mf. süte Aleidung von Erstfommunistanten, Dank und Bitte in verschiedenen Anliegen; Balkshausen: 5 Mf. Antoniusbrot, gut. Dienstmädden; Düsseldver; 60 Mf. Dank und Bitte, versch. Anliegen; Bottrop: 10 Mf. Untoniusbrot, Ers. in bes. Anl.; Aachen: 10 Mf. Dankstristerick. The hold of the Anliegen; Bottrop: 10 Mf. Untoniusbrot, Ers. in bes. Anl.; Aachen: 10 Mf. Dankstristerick. The hold of the hold o Dienstmagd.

Dienstmagd.

Eger, Dank f. Wiedersinden e. Geldbetrages (Missions-alm.); Putz: 100 Kr., Dank d. hl. Josef für Hisse Brand: 100 Kr., Taufe von 4 Hokd.; Olmüh: 20 Kr., Hisse in versch. Anl.; Atheim: 10 Mt., Dank d. hl. Joseph; Roggenburg: 10 Mt., Dank f. Hisse d. e. drohenden Halseiden; Mödersbrugg: 10 Kr.; Graz: 20 Kr., gel. Operation; Hagendorf: 20 Kr., Schuk eines Kriegers; Untermühlhausen: 10 Mt. Anstoniusbrot, Erh. in schw. Antiegen: Gemünd: 10 Mt. Anstoniusbrot, Erh. in 2 Anl.; Weisweiler: 6 Mt. zu Ehren d. hl. Josef, Urlaub e. Kriegers; Diefsten: 5 Mt., Dank f. erl. visse; Aachen: 15 Mt. f. erl. Gnaden; Weichotkausen: 10 Mt. zu. Ehren d. hl. Joseph als Dank für Hise in Kriegsnöten.

Der übliche Betrag für die Tause eines Seidenkindes

Der übliche Betrag für die Taufe eines heidenkindes wurde uns ferner zugesandt aus:

Schlägl: 6 Hokd., Hilfe in Militärangel.; Nordirchen: Dank für Kraft zur Arbeit; Heppendorf: 2 Hokd., Margareta und Joseph, 10 Mk. Antoniusbrot, Dank f. Erh.; Ginhart: Anton, Dank f. Hilfe in versch. Antliegen; Bornheim: Ferdinand, Bekehrung d. Mannes; 10 Mk., Dank f. Erhörung; Wiesenheim: Maria Antonie und Jos. Anton, Dilse i. Militärangel.; Düsselderheim: Maria Antonie und Jos. Anton, Hilfe i. Militärangel.; Düsselderheim: Haria Antonie und Jos. Anton, Hilfe i. Militärangel.; Düsselderheim: 5 Hokd.; Carum: Jos. Bernard; Horsteiner Ghülerin, Johann Theodor, gesp. von einem Schüler; Mehlem: 5 Hokd.; Carum: Jos. Bernard; Horsteiner Ghüleri, Mehlem: 5 Hokd.; Carum: Jos. Bernard; Hornie. Hong. Erh. in einer Reklamationssache; Mehlem: 2 Hokd., Maria und Josef, als Dank; Ochtrup: Maria, Schuk eines Kriegers; Miesbach: Mathias, 9 Mk. fr. Alm., friedl. Kamilienleben, Nückfehr 3 Brüder; Birkensdorf: Maria, Hilfe in schwerem Anliegen; 10 Mk. als Dank und Bitte; Essenbach: Beiseirchen: Beter Joseph, Hilfe i. versch. Anliegen; Limburg: Sulanna, Genelung von schw. Krankheit; Koblenz: Krz. Jos. Beter Dankt, Crefeld: 2 Hokd., Maria und Josef, Hilfe in Kamilienangel. und im Geschäft; Balesseld: Josef Thomas, Dank f. Erhörung in schw. Dank f. Erhörung in sown Anliegen, gr. Betrag zu hl. Messen sur einen gesallenen Neffen.

3.: Gabe für ein Heisen Instellen Soses, als Bitte um Hilfe in einem Anliegen:

in einem Anliegen:
Dgau: Seidenkind "Josef Melchior" erhalten, ebenso Anstoniusbrot, die hl. Messen werden besorgt.
M. M. A.: Missionsopser von 20 Mf. Bergelts Gott! Osterhausen: Betrag für ein Heidenkind um Silse in einem besonderen Anliegen.
L. B.: Beide Sendungen Missionsalmosen erhalten. Bersetts Gott

gelts Gott.

Lautrach: Gabe für Heidenkind und Opfer als Dank und Bitte erhalten (Gott vergelts). Wutösching: Almosen als Dank für erlangte Hilfe er-

halten. Gott vergelts. Sipplingen: Betrag für die Tause eines Heidenkindes als Dank für Gottes Schutz in Kriegsgesahren erhalten. Ver-

als Dank sür Gottes Schutz in Kriegsgesahren erhalten. Vergelts Gott.

K. N.: 32 Mt. für ein Heidenkind "Gustau" und für Meßskipendien als Dank für erlangten Schutz in Kriegsgesahr, erhalten. Gott vergelts.
Unterpleichselten. Amosen zu Ehren des hl. Joseph als Dankfagung erhalten. Vergelts Gott!
Obermicheldach: Wissionsalmosen als Dank und Bitte erhalten. (Vergelts Gott).
Oberhausen: Vergelts Gott).
Oberhausen: Vergelts Gott.
Burmannsquick: 20 Mt. für ein heidenkind "Josef" ersalten. Vergelts Gott.

Burmannsquid: 20 Mt. für ein Seidentind "Josef" ershalten. Vergelts Gott.
Stäßling: Betrag für 4 Heidenkinder und Missionsalsmosen dankend erhalten. Gott vergelts.
N. N.: Gabe für 1 Heidenkind als Dank für erlangte Silfe erhalten. Gott vergelts.
Augsburg: Almosen als Dank für erlangte Gebetsershörungen und zur Tause eines Heidenkindes erhalten. Gott Herbolzheim: Betrag für ein Seibenkind und Almosen

Serdolgerm: Betrag für ein Helbenten ind Atmofen als Dank und Bitte erhalten. Gott vergelts. Sailauf: Gabe für ein Helbentind als Dank und Bitte um weitere Hilfe erhalten. Bergelts Gott. Straubing: Almosen als Bitte um Hilfe in schwerem An-liegen zur Tause für 2 Heidentinder erhalten. Gott vergelts. Treuchtlingen: Jan., Febr. und März hundertachtzehn Mart eingegangen

Zeubelried: Betrag für ein heidenkind erhalten. Gott

vergelts.

N. N., Lam: Almosen als Dank für Silse in großem Ansliegen für ein Heidenkind dankend erhalten. Vergelts Gott.

M. Datteln: Betrag für zwei Heidenkinder als Bitte in einem besonderen Anliegen erhalten. Vergelts Gott.

Altbierlingen: Antoniusbrot als Dant erhalten. Nagelsberg: Missionsalmosen nach Meinung, erhalten.

Bergelts Gott.
Golobach: Th. S., Betrag für ein Heibenkind und Alsmosen erhalten. Bergelts Gott.

mojen erhalten. Vergelts Gott.

Juffenhausen: Gabe für 2 Heidenkinder als Bitte ershalten. Vergelts Gott.

Reuötting: Willionsalmosen als Dank zu Ehren des hl. Josef für ein Heidenkind, erhalten. Vergelts Gott.

Würzburg: Durch Fürbitte d. lh. Mutter Gottes, d. hl. Josef und hl. Antonius bin ich in einem Anliegen erhört

Bürzburg: Tausend Dank d. lb. Mutter Gottes, d. hl. Josef, hl. Antonius, 14 hl. Nothelser und d. Arm. Seelen. Neustadt: Almosen als Dank und zu Ehren d. hl. Anstonius erhalten. Bergelts Gott! Helles: Als Dank für erlangte Hilse bei schwerer Kranks

ein Seidenkind versprochen.

Ueberader: Antoniusbrot und Missionsalmosen als Dank für erlangte Hilfe in vielen Anliegen erhalten. Gott vergelts! Bettelbrunn: Antoniusbrot als Bitte um glidlichen Ausgang in Bauangelegenheit erhalten. Bergelts Gott! Bornheim: Missionsalmosen als Dank s. Erhörung einer

Bitte erhalten. Bergelts Gott. Wiesloch: Almosen als Dank und Bitte erhalten. Ber-

gelts Gott. Lautenbach: Betrag für ein Seidenkind, Mefstipendien und Almosen, als Dank für Erhörung erhalten. Bergelts Vergelts

Kulsheim: Betrag für 1 Seidenkind Anton Josef und Missionsalmosen erhalten. Bergelts Gott. Sch. B.: Dank dem hl. Josef und hl. Antonius für Er-

hörung einer Bitte.

Gerchsbeim: Almosen zu Ehren des hl. Antonius erhalten. Bischweiler: Antoniusörot als Bitte und Empfehlung eines teuren Gefangenen, erhalten. Bergelts Gott. Speyer: Almosen als Danf und Bitte erhalten. Bers

gelts Gott.

Tauberbischofsheim: Almosen für die Taufe für 2 Heidenser erhalten. Gott vergelts.

finder erhalten. Gott vergelts. Orb: Dant der Fürbitte des hl. Josef für Genesung aus

schwerer Krantheit.

Benzenbach: Betrag für Antoniusbrot als Dant und zur Shre des hl Antonius für seine auffallende Hisse in einer Geldangelegenheit, erhalten. Gott vergelts.

Konstanz: Gabe für ein Heidenkind als Bitte, erhalten.

Bergelts Gott.

Bergelts Gott. Areiburg: Almojen als Bitte erhalten. Bergelts Gott. Ochjenfurt: Gabe für ein Heidenkind Theresia, als Dank für erlangte Genesung, auf Fürbitte der hl. Theresia v. Jesu. H. 1080. Feld.: Missionsalmosen dankend erhalten. Ber-Gott

gelts Gott.
Rlebing-Albersberg: für 1 heidenkind auf den Namen Johann 21 Mt. Bergelts Gott.
Kürnberg: Almolen für ein heidenkind als Bitte um glückliche heinstehr aus dem Kriege.
Bodenwöhr: Almolen zu Ehren d. hl. Antonius um hilfe in langjährigem Leiden erhalten. Bergelts Gott.
Keuftadt: Betrag zur Taufe von 3 heidenkindern als Bitte um hilfe in mehreren Anliegen erhalten. Gott vergelts.
Mannheim: Ketrag für ein heidenkind "Cornel-Josef" erhalten. Bergelts Gott.
Metten: Almolen als Bitte, für die Taufe eines heiden-

erhalten. Bergelts Gott.
Metten: Almosen als Bitte, für die Tause eines Heidenstindes erhalten. Vergelts Gott.
Hohenreichen: Für 2 Heidenkinder (50 Mt.). Betrag erstelten. Bergelts Gott.
Holzsirchhausen: Almosen als Bitte um Glück im Stall und um Hilse in einem großen Antiegen.
Wahlwies: Almosen für Antomiusbrot als Dank und Vitte erhalten. Bergelts Gott.
Rottweil: Eine Wohltäterin bittet ums Gebet der Bergismeinnichtleser um Heilung eines bösen Fußes.
Ettenheim: Antoniusbrot (als Bitte) erhalten. Bergelts Gott.

gelts Gott.

Frankfurt: Zum Dank für erhaltene Hilfe in einem wich= n Anliegen ein Heidenkind und Veröffentkichung ver= iprochen.

Leonberg: 20 Mf. Antoniusbrot und für hl. Messen ershalten. Bergelts Gott! Rinnenthal: Betrag für Seibenkind erhalten. Bergelts

Josef um Silfe in schwerem Magenleiden.
Opferbaum: Gabe für ein Heidenkind "Josef Wendelin",
und Millionsalmosen nach Meinung um weitere hitse in Anliegen

Meiling: Almofen als Dant für gludliche Beimlehr

eines Kriegers erhalten. Gerchsbeim: Gade zur Tause eines Heidenkindes und weiteres Almosen, als Vitte um Hilse in schwerer Krankheit. Rodern: Almosen als Dank sür erlangte Hilse erhalten.

Forman: 10 Mt. Missionsalmosen. Bergelts Gott!
Steinenstadt: Almosen als Dank und Bitte zur Tause eines Heidenkindes erhalten. Gott vergelts . Freienried: 1 Heidenkind 21 Mk. Bergelts Gott.

Konstanz: Almosen als Dank für Befreiung von einem bösen Halsübel erhalten. Bergelts Gott. Roding: Betrag 7 Mt. laut Bestimmung erhalten. Ber-

gelts Gott.

Feldpost 409: 21 Mt. für Seidenkind "Josef" erhalten.

Vergelts Gott.

Erstein: Gabe für ein heidenkind als Dank und Bitte in weiterer hilfe erhalten. Bergelts Gott.

Schleital: Almosen um Erhörung in einem Anliegen erstehen.

Bergelts Gott.

Ueberlingen: Antoniusbrot zu Ehren d. lb. Mutter Got-tes, hl. Josef, hl. Judas Thaddäus, hl. Rita und hl. Ans-tonius v. Padua erhalten. Gott vergelts. Bühl 5 Mt. für Zeitschrift und Kalender erhalten. Bers

gelts Gott.

Baftheim: Almosen für Antoniusbrot erhalten. Bergelts Gott.

gelts Gott.
Sallmannsberg: Betrag für ein Heidenkind und Anstoniusbrot um glüdliche Heimkehr aus der Gesangenschaft.
Wasserburg: 1 Heidenkind "Maria Anna" erhalten.
Limbach: 1 Heidenkind "Markus Josef" und Almosen zu Ehren des hl. Josef als Dank f. Heilung eines kranken Fußes.
Seteinburg: Betrag sür ein Heidenkind erhalten. Versachts Gott gelts Gott.

Rettern: Gabe für ein Seidenkind als Dant und Bitte. Bergelts Gott.

Vergelts Gott.

Dettelbach: Almosen (5 Mt.) um Erhörung einer drinsenden Bitte in einerStallangelegemheit.

Bruchsal: Antoniusbrotspende erhalten. Bergelts Gott.
Mantlach: Betrag f. 2 Hdb. erhalten. Gott vergelts.

Gebetsempfehlung um glisstliche Heirat.

Stein. N. N.: Almosen für 2 heidenkinder, Maria und Judas Thaddaus, um hilfe in großem Anliegen erhalten:

Gott vergelte es. Sondernau: 10 Mt. und 5 Mt. Antoniusbrot deb. erh. W. Ungenannt: 5 M deb. erh. Rauhenzell 20 M deb. erh. G. St. Der Stifterin der St. Gertraudstatue herzl. Ver-

G. St. Ver Sinjerin St.
gelts Gott.
3. G. Tittling: Betrag deb. erhalten.
Kürnach: 43 Mt. zu hl. Messen und 21 Mt. für ein Heisbenkind als Dantsagung erh. Veröffentlichung versprochen.
Antullen: L. D.: 10 Mt. deb. erhalten.
Kiedenburg: 1 Heidenkind Anton.
Schleithal: 21 Mt. für 1 Heidenkind "Josef" und 9 Mt.
Antoniusbrot um glickt. Heimkehr eines Kriegers deb. erh.
Kronau: deb. erh.

Kronau: dfd. erh. H. A. 13: 25 Mf. dfd. erh. Hdfd. Josesa wird besorgt! D. D.: Klein Rederchingen: 10 Mf. werden nach Ihrer

Angabe verwendet!

Angabe verwendet!

Sanau: Betrag für hl. M. u. Ant.-Brot für Heilung eines Kindes erh.

Opferbaum: 6 Mt. Missionsalmosen dankend erhalten.

Pissting: Betrag für 1 Hoth. u. Antoniusbrot für Erhörung eines bedrängten Kriegers dankend erhalten.

Mit ausdrücklichem Bunsche der Berössentlichung sind eingegangen und nach Angabe verwendet worden.

Roeh 21 Mt.; Esten-Bordeck H.; Delenthal K. F. 2 Mt.; Poulheim 20 Mt.; Ettelbrück 20 Mt.; Ochtrup 5 Mt.; Heppendorf 42 Mt., 1 Mexia, 1 Margareta; B. W. Benrad 14 Mt.; Siegburg B. H. B. 10 Mt.; Schillingen 83 Mt.; Dürren S. W. 34 Mt.; Poulheim 20 Mt.

Dankjagungen, Gebetsempfehlungen und Antoniusbrot in verschiedenen Anliegen wurden uns zugesandt aus:

in verschiedenen Anliegen wurden uns zugesandt aus:

Sartliedsdorf: f. Erhörung 10 Mt. Gr. Strehlitz. Königsberg 25 Mt. Luckel d Mt. Dants. dem hl. Josef. Frankenstein 20 Mt. Dantsagung dem hl. Antonius Krappiz. Dantsagung dem hl. Hutonius Krappiz. Dantsagung dem hl. Joseph 25 Mt. Alm. Schöneiche. Wieterstingen, Greusien, Bogtareuth, Rettern Gerbrunn, dundheim, Großenitingen, Unterzettlitz, Waltershofen, Ednet, Jsny, Burtenbach, Interzettlitz, Waltershofen, Ednet, Hongburg, Dingolshausen, Jella, Giesen, Vonechen, Oberehrenbach, Augsburg, Dingolshausen, Brauweiler, Großfonreuth, Reichenbach, Untereitzen, Kastl, Schleithal, Schonach, Sulzbach, Frankfurt, Keibhof, Gimsburg, Spahl, Keistenhausen, Burgrieden, Ragelsberg, Oberotterbach, Schmidgaden, Enpstein, Epsig, Ghleithal, Hömmer, Sulzdorf, Steinweg, Geiselhöriug, Hobertshofen, Unterthingen, Steinweg, Geiselhöriug, Holten, Frankdorf, Wessingen, Schweig, Münchenreuth, Reit, Postan, Frankdorf, Wessingen, Schweig, Münchenreuth, Reit, Postan, Frankdorf, Wessingen, Chweig, Münchenreuth, Reithenberg, Wessingen, Chweig, Münchenreuth, Reithenberg, Wessingen, Cheesen, Cheese

R. Tausend Dank dem hl. Josef für erhörtes Gebet in schwerer Lage. J. H. Annt d. hl. Josef für seine Fürbitte in schwerer Krankheit und Anliegen I Hok. Vierzehnheitigen: Serzl. Dank dem 16. hl. Josef und Antonius für Erhörung in verschiedenen großen Anliegen. Kirchscheten: Deffentlichen Dank der 16. Muttergottes und dem hl. Josef für Erhörung und dem het beit schwerer Krankheit. Salach: Tausend Dank dem lieden Gott, dem hl. Josef und dem hl. Antonius für Erhörung und Hise his his eine auffallende Kilse. Hinden und Kilse die schwerer Antiegen. Kenchen: Janigen Dank dem hl. Antonius für Erhörung und hise his schwählischausen: Innigen Dank dem hl. Antonius für seine auffallende Hilse. h. in Hi. Gabe für ein heidentlind, als Dank süt Kiederauffindung eines verlaufenen Kindes. Schwählischausen: Innigen Dank dem hl. Josef für Hilse in 2 großen Anliegen. Biesingen: Auf die Kürditte des hl. Josef, des hl. Judas Thaddäus und dem hl. Rochus wurde ich von einem schweren Halsisch des jreit. Schleithal: Die 16. Gottesmutter hat geholsen und wird auch weiter bessen. Füllen: Tausend Dank dem hl. Antonius, der mit schon oft wunderdar geholsen hat. Sulzdach: Dank dem lieben hl. Josef sür Erhörung und hisse in schweren Anliegen. R. Dank d. sh. Muttergottes, d. hl. Josef, d. hl. Judas Thaddäus und der hl. Kita für Erhörung. Regelsberg: In einem schweren Leiden wurde mir durch Bersprechen eines Missonsalmosens, Gott sei Dank geholsen. Tauberrettersheim; Innigen Dank d. hl. Josef u. d. hl. Antonius für Erhörung und hilfe in Miliärangelegenheit. Forchbeim: Dank d. hl. Herzgen Zesu, d. sh. Muttergottes und den 16. Herzgen Zesu, d. sh. Muttergottes und den en hl. Josef und hl. Antonius für Erhörung und hilfe in Miliärangelegenheit. Horchbeim: Dank d. hl. Herzgen Zesu, der Miliären gelegenheit. Forchbeim: Dank d. hl. Herzgen Zesu, d. sh. Wuttergottes und den Erhen bes hl. Josef und hl. Antonius und Judas Thaddaus sür erl. Hilfe. Mochenwangen: Ein Seidenkind Michael zum Dank bu. hl. Josef, dem hl. Antonius u. d. hl. Judas Thaddaus sür i Gute. Weiler, Steinau, Metten, Oberwittighausen, Todtmoos, Ellenberg, Oberseebach, Treischseld, Hodgen, Kottweil, Ettenheim, Friedrichshasen, Honsolgen, Kröppen, Lindau, Müdesheim, Stadtamhof, Eigelfingen, Mettringen, Milneden, Burgebrach, Mahlberg, Erkheim, Freising, Schwarzhosien, Weissendon, Mahlberg, Erkheim, Freising, Schwarzhosien, Weissender, Foever, Walterdingen, Ruhsdorf, Wessingen, Martinszell, Bodenmais, Hocherdingen, Ruhsdorf, Wessingen, Königshofen, Rittsteig, Eschau, Keutstrch-Höhe, Cutenhof, Freiburg, Mittelbronn, Gundheim, Stötten, Klebing-Mbersberg, Mehle, Schrobenhausen, Nürnberg, Meustadt, Bodenwöhr, Lautenbach, Keustadt, Bergtheim, Merazhofen, Fortheim, Sarloging, Unterwishshusen, Khoren, Kehlen, Kochheim, nigshofen, Rittsteig, Sichau, Keubirch-Höhe, Eutenhof, Freiburg, Mittelbronn, Gundheim, Stötten, Klebing-Mbersberg, Mehle, Schrobenhaulen, Nürnberg, Meultadt, Bodenwöht, Lautenbach, Reustadt, Bergtheim, Merazhofen, Forchheim, Harlaching, Untermühlhausen, Phoren, Kehlen, Bobenhaus, Jesledding, Untermühlhausen, Phoren, Kehlen, Bobenhaus, Jesledding, Mödringen, Nichstehach, Brebersdorf, Hahnbach, Birbach, Möhringen, Nichsteten. Christazhofen: Dant der k. Muttergottes, d. Id. Josef und d. hl. Indoas Thaddius sür ihre Hilfe in schw. Anliegen. Würzburg: Dant dem hl. Anstonius und der ehrw. Theresia v. K. J. für eine Heilung. Alm. und Berössentlichung war versprochen. Degerloch: Dant dem hl. Sofes und dem hl. Antonius für Hilfe in vielen Anliegen und Bitte um weitere Sisse. Kronheim: Dant d. göttl. Herzen Jesu, der lieben Muttergottes, dem hl. Josef und hl. Antonius für Erhörung und Hilfe des langwieriger Krantheit. Obengenannten Heisen auch Dant für Bewahrung von ansteelnen Krantheit bei Ausübung der Berufspssichen. Förnbach: Dant dem hl. Josef und Beite um weitere Hilfe. H. A. Ein Heidensteind "Josef" als Dant dem hl. Josef sür Erhörung und Betreiung von groß. Echmerzen. Oberschefflenz: Dant dem hl. Josef und hl. Antonius sür Beidenstind "Josef" als Dant dem hl. Josef sür Erhörung und Betreiung von groß. Echmerzen. Oberschefflenz: Dant dem hl. Josef und hl. Antonius sür Siedenstein. Bein hl. Antonius sür Biedersinden einer verlorenen Geldiumme. Weil d. Stadt: Dant dem hl. Antonius sür Siedenstein dant hl. Antonius und den armen Seelen Dant für siese silse in schwerer Geschäftsangelegenheit. Hanzonius und den armen Seelen sür für siese silse in schwerer Geschäftsangelegenheit. Hanzonius und den armen Seelen sür bilse in seise und Beitte um

weitere Hilse. Pestenader: Unserer Ib. Frau v. Lourdes u. d. hl. Josef öffentlichen Dank für erlangte Hilse mit der Bitte um weiteren Schuh. Eggolsheim: Dank dem hl. Josef sür Ersissung aus schweren Seelenleiden. Homburg: Dank der Ib. Mutter Anna, der lieben Muttergottes und dem hl. Josef sür Erhörung und Hilse. Rielasingen: Dank dem hl. Josef sür Biedersindung eines verloren gegangenen Eheringes. Ludwigshasen: Dank dem hl. Josef sür erlangte Hilse Neumartt: Dank dem hl. Hosef sür erlangte Hilse Neumartt: Dank dem hl. Herzen Jesu und Maria, dem hl. Josef und hl. Antonius sür Hise in vielen Anliegen. Unsgenannt: Dank d. fl. Herzen Jesu, d. s. Muttergottes und 16. Heiligen für Silse bei schw. Operation und Heilung von Lungenleiden. Königshofen: Dank d. s. hl. Josef und hl. Antonius sür ihre Fürditte und Genesung von Magenleiden. Mützeburg: Sin Hot. "Josef" zu Ehren des hl. Josef als Bitte um weitere Hilse in einem Leiden. Seitligenstein: Dank sier Erhörung im Gebete dei Krankseit im Stalle. Riekosen: Dank d. hl. Josef und Judas Thaddäus für schnelle Riefosen: Dank d. M. Risson Beschwir i. r. Auge. Eppingen: Taussend Dank dem hl. Antonius sür Erhörung in einem beschles. hilse bei gesährlichem Geschwür i. r. Auge. Eppingen: Tausend Dant dem hl. Antonius sür Erhörung in einem bes Antiegen. 10 Mt. Missionsalmosen. Herbertingen: Dant d. lb. Muttergottes u. d. lb. Heitigen für Erhörung und hilse. Biberg: Dant dem hl. Antonius für Hröcites sür ihre Hilse beig: Dant dem hl. Antonius für hilse in schwerer Geburt. Freidurg: Als Dant d. ld. Mutter Gottes sür ihre Hilse in schwenzen kann dem hl. Antonius für Alebersinden eines verl. Schwucksides. Beitsietten: Dant dem hl. Herzen Zesu und Maria und dem hl. Josef sür Aliederhomburg: Dant d. hhl. Herzen Zesu und Maria und dem hl. Josef sür Grisen militärangelegenheit und Bitte um weitere Hilse. Niederhomburg: Dant d. hhl. Herzen Zesu, d. lb. Muttergottes u. lb. Engeln und heiligen sür Erhörung und erlangte Enaden. Haardoch: Dessenschwie Genesung von schw. Krantseit. Struth: Dant dem hl. hl. Josef sür Erhörung und vollständige Genesung von schw. Krantseit. Struth: Dant dem hl. hl. Josef sür Gendung: Den hl. Josef nund dem hl. Antonius Dant sür Erhörung. Derwittighausen: Den 16. Heiligen und den armen Seelen sei inniger Dant für ihre Hilse. Seilesen und den armen Seelen sei inniger Dant für ihre Hilse. Herbörung un Hilbergottes und b. hl. Antonius sür Wiedererlangung der Gesundheit Ellenberg: Der 16. Muttergottes und 16. Hilse hilfe. Herbörung in Krantseit. Haufen: Wetrag sir 2 Heidenschweit. Sausen: Betrag sür 2 Heidenschweit. Dant zu Chrönung in Krantseit. Hausen: Betrag sür 2 Heidenschweit. Dant dem 16. hl. Josef, dem hl. Judas Thaddüus und dem hl. Erzengel Raphael sür Schwig in Gesahren an der Front und Bitte um weitere Silfe. Oberseicht und Bitte um weitere Silfe. Simmerbera: Seidenssind (2) mitenditer im zein ind ind Stite im weitere kilfe. Oberleichtersbach: Dank d. hl. Josef für Schut in Gesahren an der Front und Bitte um weitere hilfe. Simmerberg: Heidenfind (21 Mt.) bez. als Dank der lb. Muttergottes, d. hl. Antonius und dem hl. Josef für zilse in Krankheit und als Bitte um weitere Hilfe. Sonsolgen: Dessenklichen Dank d. hl. Antonius und dem hl. Josef für zilse in Krankheit. Gersseld: Dank d. hl. Antonius für Erhörung und Silfe in Krankheit. Gersseld: Dank d. hl. Antonius für Silfe in einer Militärangelegenheit. Hilfe Geburt. Welden: Dank dem hl. Josef für glückliche Geburt. Welden: Dank dem hl. Heitergottes und dem hl. Josef f. wunderbare Hilfe in einer Militärangelegenheit. Ladenhurg: Dank der lb. Muttergottes, dem hl. Josef u. d. hl. Antonius für wiederholte Gebetserhörung. Miesbach: Dessenklichen Dank für Genefung von gefährlicher Blutvergistung. Berössentlichung war versprochen. B. B.: Dank dem hl. Josef sür hilfe in großem Anliegen. Lautrach: Dank dem hl. Josef sür Silse in großem Anliegen. Lautrach: Dank dem hl. Josef sür Genefung von ichw. Krankheit und Bewahrung vor gewaltsamem Tod. Mahlberg-Bolsterlang: Unserer lb. Frau von der immerwährenden Hilfe, dem hl. Josef und dem hl. Antonius Dank für glücklich überstandene Balssoperation. R. R.: Dank dem hl. Josef und dem hl. Antonius für den glücklichen Ausgang einer Teilungslache. R. R. Oessentlicher Dank dem hl. Josef nur dem hl. Josef nur dem hl. Hantonius für ben glücklicher Ausgang einer Teilungslache. R. R. Oessentlicher Dank dem hl. Hantonius für ben glücklicher Ausgang einer Keilungslache. R. R. Dessentlicher Dank dem hl. Hersen hl. Hers

Dörlar, Basenach, Neuringe, Eilendorf, Bochum, Düsseldorf, Merzenich, Gesthunsen, Saarlouis, Kinheim, Tetingen, Bittendorf, Müggenhausen, Sinzig, Wegberg, Montabaur, Metternich, Calbeck, Lessenich, Spihen, Vanicum, Espen, Clausen, Cisdorf, Eidenborn, Commlingen, Rhöndorf, Sulzbach, Leichtingen, Brand, Eicherscheid, Wissel, Cöln-Riehl, Cöln, Obermaubach, Abenden, Germterode, Lutter, Linnich, Kirchhumbem, Siderode, Mehlem, Siderode, Cöln. Ein verwundeter Krieger aus Kerben wird dem Gebet der Verg-Leser emppsiehen. Ein leichtsinniger Sohn. Alle besonderen Anliegen der Wohltäter. Maibach, Köthenbach, Traunstein, Grainet, Bernheim, Oberstausen, Jungensberg, Unterschneibeim, Wieslach, Süß, Hohenlinden, Fulda, Kosenberg Antoniusbrot erhalten, Ebersbach, Artbrunn, Greussen, Dedheim, Greding, Hetzstadt, Asbach, Edenbachem, Hausach, Greisbenbach politiker. Maidad, Röthenbad, Traunstein, Grainet, Bernheim, Deerlaufen, Lungensberg, Unterscheid, Edis, dochenbad, Richbend, Traunstein, Greißen, Oerstaufen, Lungensberg, Unterscheid, Edis, dochenbaden, Baufad, Greißbeinbad; Dant dem bl. Josef für seine Sitse und Erdörung. Müngen Dant dem bl. Josef jür erlangte Sitse bei förperlichen Leiden. Ausgebeim; Alls Dant für glüstliche Nückehr aus dem Krieg und Gestangenschäft, ein Seidentlinde. Runigen Dant dem bl. Hofel für erhörung. Mingen Dant dem bl. Hofel für erhörung in his dem Krieg und Gestangenschäft, ein Seidentlinde. B. Dant d. B. Muttergottes, d. bl. Josef und den his Mitanins für Erhörung und Silfe dei sich erhorens der heine Silfe und Erhörung. Frankfurt: Der Ib. Muttergottes und dem hem bl. Josef Dant für Erhörung und Silfe in versigied. Anlegen. Josef Dant für Erhörung und Silfe in versigiet. Anlegen. Josef Dant für Erhörung und Silfe in versigiet. Anlegen. Josef Dant für Erhörung und Silfe in versigiet. Anlegen. Josef Dant für gehörung und Silfe in versigiet. Anlegen. His Betalt, Ausgegester der Seine Seresbad; Innigen Dant d. L. Dant jür guten Ausgangeiner Mitter wun geten Mat, dem bl. Josef, der hl. Rita für munderbare Silfe. Dentingen: Alls Dant jür guten Ausgangeiner Mitter Gottes, dem bl. Josef umd bl. Underschaften der hi. Mutter Gottes, dem bl. Josef umd bl. Underschaften der hi. Mutter Gottes, dem bl. Josef umd bl. Under der hi. Mutter Gottes, dem bl. Josef umd bl. Under der hi. Mutter Gottes, dem bl. Mothelfern, für Wiederführen eines Gelbektrages umd Silfe in Kranheit. Allmoien verfrooden. M. M. R.: Betrag für ein Seibenfind umd Umolen als Dant jür Silfe in Kranheit. Allmoien verfrooden. M. M. R.: Betrag für ein Seibenfind umd Umolen als Dant jür Größer und hi. Mutonius für Erhörung in seine Mutonius für Erhörung in Jumpar: 10 Mt. Him. um Erlangung gender Mitterschehren. Bund dem hi. Mutonius für Erhörung in Jumpar. 10 Mt. Him. um Erlangung gesehr Mitterschehren, Silfe dem hi. Mutonius für Erhörung in jehn Anlegen. Seinen hi. Mutonius für Er

20wen, Wermelsfirchen, Düsseldorf, Steinberg, Riehl, Polch, Noll, Coblenz, Grüßen, Gressen, Wasserlich, Lutter, Bottrop, Weisfirchen, Hausthal, Limburg, Berntasiel, Hutter, Bottrop, Weisfirchen, Hausthal, Limburg, Berntasiel, Hutter, Bottrop, Weisfirchen, Handler, Heldorf-Hutter, Banlo, Ochtrup, Stolberg, Ahlen, Horperath, Güsten, Welsen, Wehlen, Venrichen, Calle, Miesenheim, Banlo, Ochtrup, Stolberg, Ahlen, Horperath, Güsten, Welsen, Wehlen, Remblingsshausen, Unterberg, Bildstod, Engelstirchen, Rassaufen, Unterberg, Bildstod, Engelstirchen, Rassaufen, Obliers, Wiesbach, Cransberg, Birtersdorf, Bohwinkel, Brid, Leblich, Horste, Esz, Hauff, Carum, Speicher, Eupen, Fischen, Sirsken, Steele, Datteln, Linz a. Rh., Menden, Sulzbach, Andermatt, Arzach, Esden, Lefen, Ridenbach, Rirchberg, Flühli, Hitchooff, Zell, Bilters, Waldenried, Herdhau, Soris, St. Gallen, Ems, Basel, Flüslen, Bürchen, Fielch, Chainden, Affoltern, Hospenthal, Muri, Einsedeln, Thaamilhe, Luzern, Et. German, Jermatt, Arth, Göschenen, Russwil, Zürich, Schwarzenherd, Leuggern, Schüpsheim, St. Galen, Ems, Basel, Flüslen, Buochs, Leitstat, Kingau, Steiermart, Leugern, Schüpsheim, St. Galen, Emspach, Buomas, Eggersriet, Beckenried, Dullihen, Mümsliswil, Schaffhausen, Eugeris, Beckenried, Dullihen, Mümsliswil, Schaffhausen, Surjee, Berschis, Buochs, Leitstadt, Kingau, Steiermart, Seitigenfreuz a. Waasen, Steiermart, D.D., Längenfeld, Tirol, Omlöd, Ungarn, Passail, Steiermart, Fürstenfeld, Steiermart, Lannach b. Graz, Steiermart, Grüden, Kalkenau a. b. Gössen, Midsser, Bird, Wissen, Wisslgrün b. Eger, Böhm., Ober Praußnik, Böhm., St. Johann i. Sagauthal, Groß-Klein, Jungbuch, Böhm., St. Johann i. Sagauthal, Groß-Klein, Jungbuch, Böhmen, St. Johann i. Sagauthal, Groß-Klein, weimal, Arnsseld, Freiermart, Extatrein a. Diffeneng, Steiermart, Gnas, Steiermart, Et. Rathrein a. Diffeneng, Steiermart, Gusweimal, Steiermart, Basen, Linz, Steiermart, Bien, zweimal, Altenberg bei Linz, Mattighofen, D.D., Schwaz, Tirol, Weibern b. St. Wölten, Groß-Schönau, Böhm., Raa

Memento!

Bon unseren Wohltätern und Mitgliedern unseres Bohlstärer-Mehbundes sind gestorben und werden dem frommen Gebete unserer Leser empsohlen:

Gebete unserer Leser empschlen:

Chrw. Schw. Bertranda, Harlaching, ehrw. Schw. Deokrazia, Harlaching, Franziska Schafrot, Weiler, Theres Lingauer, Darmersdorf, Franziska Schafrot, Weiler, Theres Lingauer, Darmersdorf, Franziska Schedel, Auch, Frau Anna Mändl, Landshut, Cäzilia Rest, Chefirchen, Frau Anna Mändl, Landshut, Cäzilia Rest, Chefirchen, Frau Anna Mändl, Landshut, Cäzilia Rest, Gebele, Auch, Frau Anna Mändl, Para Anna Albsteth, Waldshut, Johann Späth, Allenshach, Marianna Schwind, Hardbeim, Krescenz Wennbel, Lippach, Josef Erhart, Lauchheim, Barbara Hölzle, Waldsberg, Karl Wade, Kleinzimmern, Konrad Kaum, Radolfzell, Joh. Gz. Miller, Weiler, Barbara Schmidt, Wilburgstetten, Frau Aumann, Oberurfel Stesan Cubel, Allersheim, Magbalena Schurk, Markelsheim, Hochw. H. Pit. Lipp, Bruchsal, Mathilbe Kester, Anzenz Speicher, Allseth, Josefa Schilling, Josef Leisle, Johann Hornacher, Augsburg, Josefine Kuntsmann, Meistratsheim, Leonhard Kortmann, Schönfeld, Albert Schwarz, Kröppen, Karl Hocht, Zichenreuth, Barbara Zintst, Thennenreuth, Abalbert Magin, Rodalben, Hochw. H. Dombechant, Dr. Karl Hümmer, Hamberg, Hochw. H. Dombechant, Dr. Karl Hümmer, Hamberg, Hochw. D. Dombechant, Dr. Karl Hümmer, Hamberg, Hochw. D. Dombechant, Dr. Karl Hümmer, Hamberg, Hana Kaig, Tennenbronn, Regina Burgard, Wimbuch, Ida Bogel, Karlsruhe, Kistoria Walsch, Ggling, Josef Bruchmüller, Anntirchen, Josef Besold, Haushuch, Thekaria Linguiteld, Calling, Josef Bruchmüller, Anntirchen, Josef Besold, Haushuch, Thekaria Linguit Lin Malfd, Egling, Josef Brudmiller, Anntirchen, Josef Besold, Sauptlehrer, Burglengenfeld, Anna Müller, Rentenen, Antonia Straub und Johann Mayer, Schwallborf, Katharina Zimmermann, Wiesental, Thetesia Mohmann, Bad Dürrheim, Eduard Friedrich, Hughteten, Frau Ludwig Schmitt, Bergsieten, Adolf Bender, Necfarsulm, Anton Dallmaier, Utting, Egidius Borfmann, Sechelbach, Haton Dallmaier, Utting, Egidius Borfmann, Sechelbach, Selene Meber, Sechelbach, Korona Repp, Neidhof, Anton Ballauf, Arbing, Christina Häufler, Sinsheim, Johann Saulauf, Arbing, Christina Häufler, Sinsheim, Johann Sand, Burgalben, Maria Feil, Teisendorf, Ludwig König, Billfofen, Ernst Summer, Augsdurg, Kath, Weigs, Unterlachfling, Stephan Maga, Hardheim, Kosina Bräunslein, Oberschönseld, Khilipp Schwing, Hauptlehrer a. D., Würzburg, Margareta Grodel, Hubenberg, Elisabetha Düll, Unterwittighausen, Mathias Geier, Uns

terthingau, Jodyn. Herr Bjarrer Eugen Burterd, Seienburg, Frau Maria Alein, Gelielbad, Anton Bopp, Geilelbad, Magdaleina Dollfelber, Kemartt, Ratharina Bollwein, Frontenbaulen, Beter Juber, Batid, Maria Ling, Woldo, Georg Ancry, Cygolsbeim, Johanna Walerhojer, Lehrerin, Münden, Jolef Alley, Lindofe, Kürnad, Sobanna Malerhojer, Lehrerin, Münden, Jolef Alley, Hilder, Johanna Malerhojer, Lehrerin, Münden, Jolef Alley, Hilder, Blüger, Dimingen, Georg Gomid, and Molf Lubed, Blüsenleib, Jolef Gauerbier, Rüleienfeld, Theres von Gohl, Geila, Unes Grob, Stutthart, Unna Wielt, Edwallborf, Vohann Pham Beutner, Beingart, Mary, Washforn, Unterneules, Rarolina Ritter, Bürgdurg, Marg, Washforn, Unterneules, Rarolina Ritter, Bürgdurg, Gran Mahlmeiler, Blumberd, Schecktnau, Ratharina Barbig, Bernbords, Geif, Reher, Bionrieb, Trans, Arch, Silemetsbaulen, Gottrieb, Godmitt, Schena, Ratharina Barbig, Bernbords, Joh, Schiffers, Seibelberg, Mid. Mbt, Knellersberg, Reinbard, Schleitnau, Bülbelm God, Reifd, Rola Zimberd, Reifd Joh, Kaber, Sodenbeim, Dam Geleb, Gaar-einsmingen, Elijabeth Raterloher, Kreuth, Karl Saug, Stuttgart, Seinridd Len, Bibbersbori, Elil. Mai, Blofseiten, Chefriau Waria Rnelaugen, Hilderb Raterloher, Kreuth, Karl Saug, Stuttgart, Seinridd Len, Bibbersbori, Elil. Mai, Blofseiten, Erhert Maria God, Reifd, Rola Zimberd, Rarola God, Schenberg, Maria Godilivo, Chromiter, Krau G, Morit, Dilter, Alara Loller, Walaria on Ranbenberg, Birresborn, Joefine Zult, Reb, Meier, Dortmund, Subert Stein, Strum, Mort, Kelley, Burd, Schenberg, Maria Godilivo, Chromiter, Krau Bu, Beter Hull-Gontab, Gaarwellingen, Frang Maria, Schen, Rath, Rein, Gener

Biarrer Mois Bohl, Ingenbohl, Johanna Schuler, Rothenthurm, Josef Stehnt Minhlau, Ratharina Gebrig, Battmil, Justina Studhalter, Quern, Lawer Zimmermann, Morldach, Christine Eager, Umbertichwent, Luise Bistoria Silber, Dietenwil, Noime Geiter, Mil, Fram Studdier, Dberngwil, Marie Eisenring, Girnach, Mgatha Resler, Oberschingen, Derr Bösch, Magendaid, Wittwe Studer, Officeren, S. Bischof, Grud, Anna M. Spuhler, Baden Resler, Oberschingen, Derr Bösch, Mana M. Spuhler, Kaden. Matsigen Brottrager, Gleitsbort, Steitermart, Johann Ulas, Bottsberg, Rarl Rölbi, Ser Wargarethen a. Hand, Josef Bestell, Trig, Gebhard Grader, Luiseau, Johann und Seorg Witchman, Oberthaug & Minh. Rothmild, Luiss Schremm, Grady, Millis Schmid, Wolfsberg, Eristermart, Josef Machana, Millis Schmid, Wolfsberg, Eristermart, Josef Machana, Millis Schmid, Wolfsberg, Eristermart, Josef Machana, Millis Schmid, Wolfsberg, Eristermart, Josef Mache, Oberthauer, Willem Mieler, Bram, D. D., Franz Lebner, Fram, D. D., Franz Webner, Fram, D. D., Franz Webner, Fram, D. D., Franz Webner, Franz, Schott, Martin, John Milligan, Millis Schmid, Robert Millis, Jolef Wössel, Desember, William Kieler, Ruden, Josef und Koman Meidst, Joh. Wiggenhauser, Josef Lunner, Josef und Koman Meidst, Joh. Wiggenhauser, Schielt, Ruder, Josef Lunderholm, Wolffer, Grant Merdigal, Josef Schman, Millis Schrift, Millis Schmid, Schlan, Steiner, Josef Engelharts, Joh. Bapt. Frid, Gebhard Kunnenmader, aus Bobenegg, Bernbard Böhle, Meersberg, Josef und Bernhard Wall, Grünertau, Karl Mehr, Erbisreute, Anton Wall, Grünertau, Karl Mehr, Cribisreute, Unton Millis, Gleicher, Bland, Andersberg, Josef Mehreberg, Bernhard Ball, Grünertau, Schemann, Magsburg, Siegfrieb Schmalter, Budder, Josef Merkerberg, Bernhard Ball, Grünertau, Schemann, Ball, Grünerten, Sebenbard, Solei Mehreber, Millis Millis, Grünerten, Sebenbard, Solei Mehreber, Millis, Grünerten, Sebenbard, Solei Millis, Grünerten, Sebenbard, Solei Mehreber, Schlang, Franz, Solei Millis, Grünerten, Sebesbard, Solei Millis, Früher, Millis,

Redaftionsichlig am 15. Mai 1918.

Rachbrud famtlicher Briginal-Artitel verboten, bei vorausgehender lebereinfunft jedoch gerne geffattet.

Befantwortliger Rebalteur Georg Rropp in Burgburg, - Drud und Berlag ber Frantiffen Gefellichaftebruderei G. m. b. f., Burgburg,

Illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission.

Mit Gberhirilicher Frumerlandnis und Senehmigung der Ordens-Gbern. Gefegnet von Sr. Beiligkeit Papft Fins X.

Alle Anfragen, Bestellungen, Jahlungen und Sendungen sind zu richten an die:



Derfretung der Mariannhiller Miffion in Wurgburg, Reibeltsgasse 10.

36. Jahrgang. *M*. 7/8.

Erscheint monatsich und kostet pro Jahrgang Mk. 2.25, direkt franko zugesandt oder von unsern Beförderern bezogen.

Ueberzahlungen im Interesse der Mission sind willsommen. Probenummern gratis.

Wer diese Zeitschrift bestellt, tut gleichzeitig ein gutes Werk zu Gunsten der armen Beiden in Ufrika.

Heiden in Ufrika,
Bestellungen
auf das
Dergismeinnicht
gescheben am einsachsten auf dem
Ubschnitt der
Jahlkarte oder
Postanweisung.
Postschemen Unichten und dass bestellt und dass b





Schwarze Schnitterinnen.

Würzburg. Juli/August 1918.

Der Reinertrag
bieser Zeitschrift
wird nur für
Missionszwecke,
für die Ausbreitung
unserer heiligen
Religion verwendet, weßhalb
der H. Dater
Dius X. zu wiederholtenmalen allen
Wohltätern
unserer Mission
seinen apostolischen
Segen erteilt hat.

für die Abonnenten des Vergismeinnicht als Wohltäter unserer Mission werden täglich in der Klosterkirche zu Mariannhill 2, oft 3 hl. Messen gelesen.



Wohnt Gott in mir, so bin ich ftark.

Wohnt Gott in mir, jo bin ich stark Und kann der West nicht unterliegen, Denn seine Kraft durchströmt mein Mark Und wie er will, so muß sich's sügen: Die West kann dem nicht widerstehn, Der sie heißt werden und vergehn.

Wohnt Gott in mir, so bin ich fühn, Mein Leben ruht in ihm verborgen, Und in Gefahr bau' ich auf ihn Und werf' auf ihn all meine Sorgen. Sein Arm mein Schild, sein Wort mein Schwert. Bo ist ein Held gleich mir bewehrt? Wohnt Gott in mir, so bin ich frei Und werde keinem Joch mich beugen, Und werde ohne Furcht und Scheu Freimütig für die Wohrheit zeugen; Bleib' ich doch frei, ob man mich legt In Kerker und in Ketten schlägt.

Wohnt Gott in mir, jo bin ich reich Und barf vor keinem Mangel beben: Denn wer ist meinem Herren gleich, Dem alle Westen untergeben? Bon Segen träuset jeder Psad, Den ich auf sein Geheiß betrat.

Wohnt Gott in mir, jo bin ich froh, In meinem Herzen wohnet Frieden. Und ob der Erde Lust mir floh, Und ihre Freude mich gemieden: Ich trag' in mir mein Glück und Heil: Gott selber ist mein Freudenteil.

Julius Sturm.

Denkblatt

für unsere auf dem Felde der Ehre gesallenen Brüder und Missionszöglinge.

(Fortsetzung.)

Joseph (Bonisatius) Hundt wurde geboren zu Glat in Schlesien im Jahre 1885. Er war nach dem Zeugnisse seiner Eltern von Kindheit an sehr gutmütig. Wo er nur immer die Seinigen oder auch andere unterstützen fonnte, tat er es mit Freuden.



Br. Bonifatius (Joseph) Sundt, gefallen 24. Geptember 1914.

Seine Ersparnisse als Ministrant (2 mal 24 Mark) verwandte er zum Lostaus zweier Heidenkinder. Er hatte größe Neigung zum Lesen religiöser Bücker und verwendete dazu einen großen Teil seiner sreien Zeit. Dadurch erwachte in seinem Gerzen der Wunsch, ins

Kloster zu gehen. Als er einmal von seinem Seessorger das "Bergißmeinnicht" und den Mariannhiller Missionskalender erhielt, stand sein Entschluß seit: Nach Südafrika, in die Wariannhiller Mission wollte er gehen! Fortan war sein ganzes Leben eine stete Borbereitung auf seinen Kloster, und Missionsheruf

bereitung auf seinen Kloster- und Missionsberuf.
Nach Beendigung seiner Lehrzeit fam er als Gärtner in das St. Anna-Kloster in Remagen, wo er mehrere Jahre verblieb. Seiner Militärpslicht genügte er zu Chrendreitstein. Sin Jahr war er als Gärtner tätig in der westfälischen Brodinzial-Heilant zu Warstein, in letzter Zeit beim Grasen von Spee in Düsseldorf. Hier hätte er wegen seiner vorzüglichen Aufführung einen einträglichen Berwalterposten bekommen können, doch er lehnte das Anerbieten dankend ab und meldete sich im Frühsahr 1911 bei uns als Postulant.

Er war der erste Postulant unseres neuen Missionshauses; ja Sankt Baul war damals noch gar nicht eröffnet. Wohl hatten wir das Land an Neujahr 1911 käuflich erworben, doch die eigenkliche Eröffmung und Beitznahme seitens unserer Missionsgesellschaft ersolgte erst am 1. Mai. In der Zwischenzeit machte Bruder Leo, der als erster Pionier von Warrannfill gekommen war, verschiedene Borarbeiten. Ihm schloß sich der neue Postulant an. Am 1. Mat kamen dann, wie soeben angedeutet, die ersten Brüder mit einem halben Dußend anderer Postulanten, und nun begann das eigenkliche Klosterseben.

Tojeph Hundt nahm es damit ungemein ernst. Sein ganzes Verhalten, sowohl im Verkehr mit seinen Obern wie mit den Mitbrüdern, bei der Arbeit und bei den religiösen Uebungen waren geradezu vordisdich. Trob seines religiösen Ernstes war er beständig heiter und wohlgemut; ein stiller, heiliger Gottesfrieden leuchtete aus seinem ganzen Neugern. Am Feste Waria Geburt, den 8. September 1912, erhielt er unter dem Namen Bruder Von is at i us das hl. Ordenskleid.
Schon ging zien zwertete er wie Arbeitat allmählich

Schon ging sein zweisähriges Roviziat allmählich zu Ende, schon erwartete er mit Schnjucht den Tag, da es ihm gegönnt sein sollte, sich durch die hl. Ordensgelühde ganz dem Dienste Gottes und der Mission zu widmen, — da fam der Arieg! Er wurde einberusen und fam im August 1914 nach Wesel; von da ging es

anfangs September nach Frankreich an die Front. Um 29. August schrieb er seinen Eltern den septen Brief. Er hatte nochmals die hl. Sakramente empfangen und war ganz ergeben in Gottes hl. Willen, falls ihn der Tod träse. Mit besonderem Troste erfüllten ihn die sehten 3½ Jahre, die er in unserer Missionsstation St. Baul zugebracht hatte. Wohl versprach er seinen Eltern, alle 8—14 Tage zu schreiben, allein es kam kein Brief mehr.

Erst Ende Mai 1915 erhielten diese die traurige Nachricht, ihr Sohn sei am 24. September 1914 bei Dreslincourt gefallen. Nähere Angaben über seinen Tod fehlten. Somit war unser Bruder Bonisatius der erste unserer Brüdernovizen, der sein Leben für Gott, König und Baterland opferte; nur haben wir seinen Tod auffallend spät ersahren. Sein Andenken bleibt bei all denen, die ihn fannten, in Ehren.



Br. Ulpho (Heinrich) Behr, gestorben im Lazarett 8. September 1916.

lleber unsern Bruder Ulpho (Heinrich) Behr fönnen wir nur wenig berichten. Er war früher einige Jahre in Mariannhill, kam dann aus Gesundheitsrücksichten in unsere Vertretung nach Soln und wurde im Juni 1915 eingezogen, und in Chrendreifstein dem Vionier-Regiment 31 zugeteilt. Im Januar 1916 kam er ins Feld nach Verdun. Da er sich stets unwohl sühlte, ein Umstand, der auf seinen ganzen Nerven- und Gemüiszustand niederdrückend wirkte, ließ er nur wenig von sich hören. Im März kam er ins Lazarett, ging nach kurzem Erholungsurlaub ein zweitesmal an die Front und starb am 8. September 1916 im Feldlazarett zu Villy, wo er auf dem dortigen Friedhof beerdigt wurde. Nebenstehendes Vild zeigt ihn als Ordensmann; wir erhielten auch ein Vild von seinem Grab, das leider an Klarheit zu wünschen übrig läßt.

Reicheren Stoff bietet uns das Soldatenleben und ergreisende Ende unseres Fr. Bincenz Baul Löhe. Er war geboren am 9. Non. 1892 zu Cöln-Mühlheim, verweilte ebenfalls ein paar Jahre in Mariannhill und kam dann in unser Missionshaus Sankt Baul, wo er am Feste Maria-Geburt 1913 — dieses Muttergottesfest spielt im Leben unserer Novizen eine merkwürdige Rolle — das hl. Ordenskleid erhielt

Muttergottesfeft spielt im Leben unserer Novizen eine merkwürdige Rolle — das hl. Ordenskleid erhielt.
Noch wenige Wochen, und er hätte als Chor-Novize sein einjähriges Noviziat vollendet gehabt, da griff auch bei ihm mit rauher Hand der große Weltkrieg ein. Er verließ St. Paul am 4. August 1914; im Ianuar 1915 finden wir ihn beim 68. preußichen Infanterie-Regiment in Coblenz, obschon er ansangs wegen seiner hohen, kräftigen Statur dem Garde-Korps zugeschrieben worden war. Ende März des genamnten Jahres rücke er ins Feld; er kam an die Oftfront, nach Rußland. In einem Briefe, datiert aus Augustow, den 7. Mai 1915, schrieb er u. a. folgendes:

Meine lieben Eltern und m. ib. Schwefter!

Die Bakete habe ich erhalten; vielen Dank! — Wir liegen jeht bei Augustow in Stellung, benn am 30. April wurden wir von Mariampol zurückgezogen. Bon dort nach hier branchte unser Regiment 3 Tage; 24 Stunden suhren wir mit der Bahn, dann mußten wir noch 2 Tage marschieren. Wir müssen ererzieren und schanzen, obsichon über uns Bomben und Granaten frachen.

In der Racht vom 3. auf den 4. Mai hatten wir ein wirklich interessantes Gesecht. Morgens um 2 Uhr wurden wir alarmiert. Die Russen hatten die 97er, die wir ablösen sollten, überrumpelt und ihnen, da sie in vielleicht zehnsacher Uebermacht heransamen, einen Schüßengraben genommen und sich dort seizesett. Uns siel die Ausgabe zu, die Russen aus dieser Stellung hinauszuwersen und ihnen einen gehörigen Tenszettel sie Zukunst zu geben; was uns auch vorzäglich gelungen ist.

Wir gingen im Surmichritt vor mit aufgepflanztem Gewehr und waren auch in einer halben Stunde mitten im Feuer. Kaum 2 Stunden später hatten wir die Russen in ihre alte Stellung zurückgeworsen. Unser Regiment hatte nur geringe Verluste; die Russen dasgegen verloren an 600 Mann, etwa 200 Tote, 150 bis 200 Verwundete, und 2 bis 300 Gesangene, die unverwundet in unsere Hände sielen. Außerdem erbeuteten wir 2 Maschinengewehre und eine Unmenge Munition. In dem Graben, wo sich unser Basonettentanz absvielte, fanden einige von unseren Leuten bis an die Fußstnöckel im Blut, und wir hatten eine halbe Stunde zu tun, dis wir die toten Russen aus dem eroberten Graben herausgeschafft hatten.

Hier in der neuen Stellung ist alles besser als unten bei Mariampol: die Schützengraben sind besser ausgebaut, die Drahtverhaue und sonstigen Beseitigungen viel massier, auch das Essen ist bedeutend besser. Aur die Läuse haben zugenommen! Es ist nicht zu sagen, was diese Blutsauger einen peinigen können; oft ist man von ihren Bissen und Stichen am halben Leibe ganz wund. Aber auch dies muß ertragen werden, ob man nun will, oder nicht.

Gehabt euch wohl und vergest nicht, für mich zu

Sein letzter Brief kam aus dem Schützengraben vor Tajenko bei Augustow in Rußland. Er schrieb ihn in früher Stunde, Pfingstmontag, den 24. Mai 1915, und hatte wohl keine Uhnung, daß ihn noch am gleichen Tage die tödliche Kugel treffen sollte. Er schreibt: Geliebte Eltern!

Morgen sind es schon 14 Tage, daß wir unausgesett im Schükengraben liegen, doch hoffen wir demnächst abgelöst zu werden. Bir kommen dann auf 8 Tage in Reserve, müssen aber stets alarmbereit sein, um im Notfalle einspringen zu können. Bin jeht bald zwei Monate im Feld und konnte kaum ein einzigesmal die Aleider oder Stiefel ausziehen. An eine eigenkliche Ruhe ist hier kaum zu denken, da man auch während der wenigen Stunden, die man der Auhe widmen dürste, vor lauter Läuse, Kanonen-Donner und Gewehr-Gestnatter kaum schlasen kann. Das Leptere kam allerdings nur in der ersten Zeit in Betracht, denn heute bringe ich es sertig auch beim stärksten Granatseuer zu ichlasen und wäre es auch nur 100 Meter von meinem Standort entsernt.

Telix, so nennen wir hier ben Russen, war seit 8 Tagen ziemlich friedlich gestimmt gewesen und machte uns weniger Arbeit. Dies war auch ein Grund, wesMit meiner Gesundheit geht es noch ziemlich. Macht euch wegen meiner, bitte, keine allzu große Sorge, sonbern betet lieber etwas für mich.

Alls dieser Brief in der Heimat ankam, war unser guter Fr. Binzenz schon tot. Wenige Tage darauf meldete der Hochw. Herr Feldkaplan Jos. Frank dessen Eltern seinen Heldentod. Der schöne Brief lautet:

Tobylfa, Rußland, 28. Mai 1915.

Sehr geehrte Familie! Aus dem feindlichen fernen Often erhalten Sie von unbekannter Hand einen Brief. Leider habe ich Ihnen

eine trauriae Mitteilung zu machen: Am 24. Mai machten die Russen einen surchtbaren Angriff. Dabei wurde Ihr lieber Sohn durch einen Kopsschußzigkwer verwundet. Nachts 1 Uhr wurde er ins Lazarett in Barglow, südlich von Augustow, eingeliefert und starb um 4 Uhr, den 25. Mai, seider ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Ich als Priefter kann gang und gar Euren Schmerz.



Fr. Bincenz (Paul) Löhe, gefallen am 25. Mai 1915.





halb unser Oberseutnant vor einigen Tagen eine freiwillige Batrouille aussandte, um festzustellen, ob der halbrechts vor uns liegende russische Schützengraben vom Feinde start besetzt sei oder nicht.

Die Patrouisse, auß 5 Mann bestehend, zu der auch meine Wenigkeit gehörte, machte sich um Mitternacht auf und schlich sich dis dicht an die besagte russische Stellung heran. Einige hundert Meter mußten wir auf dem Bauche friechen, daß geladene und aufgepflanzte Gewehr mit dem Munde haltend (ähnlich wie ein dressierter Jund seinem Herrn den Spazierstof nachträgt) zurücklegen. Zedes, auch daß geringste Geräusch mußte vermieden werden, um uns nicht allzu großer Gesahr außzusehen. In der Nähe des Schüßengrabens angelangt, konnten wir seisstellen, daß er vom Feinde start besetzt war. Damit war der Zweck unsgelungen, eine scindlichens erreicht. Beinahe wäre es uns gelungen, eine scindliche Batrouisse abzusangen, die wir umgangen hatten; aber seider war sie viel stärker als die unstige.

Tags darauf erhielten wir von unjerem Kompagnie-Führer wegen Tapferkeit und klugem Verhalten vor dem Feind Belobung und Anerkennung. Doch genug bievon. ber Euch treffen muß, wenn Ihr diese Trauerbotschaft erhaltet, ermessen. Was wir tun konnten, taten wir Ihrem lieben, fürs Vaterland gesallenen Heldensohne. Ich habe ihn noch gesehen, wie er im Sarge lag, den Rosenkranz um die Hand geschlungen, ruhig und friedlich wie schlafend. Wir haben ihn mit allen militärischen Schren begraben. Bahlreich waren seine lieben Kameraden zugegen, auch Offiziere haben ihm das letzte Geseite gegeben. Blumenkränze schmickten seinen Sarg. Im Friedhose von Barglow, unter dem Schaften einer mächtigen Virke, haben wir ihm neben anderen gesalsenen Kriegern seine letzte Ruhestätte bereitet.

In der Leichenrede wies ich darauf hin, wiedele Hoffnung und Glück wir mit seiner irdischen Hülle zu Erabe getragen haben. So nahe am Ziel, und doch nicht erreicht! Nur der Gedanke kann uns und Sie tröften: was Gott tut, das ist wohlgetan, auch wenn wir es nicht immer begreifen.

Möge der heilige Geist, der Tröster genannt, Sie trösten in Ihrem gerechten Schmerze. In dieser Meinung habe ich beim heiligen Mesopher, das ich gleich am nächsten Morgen für Ihren lieben Heldenschn las, auch Ihrer am Altare gedacht.

Bur Frage eines einheimischen Alerus in den Missionsländern.

Fortsetzung. A. Huonder, S. J.

Wissionssprengeln nirgends eine selbständige Landesfirche mit einheimischen Bischöfen finden? Hat etwa der Kirche Gottes, bezw. ihren Missionsorganen in dieser wichtigen Frage die nötige Einsicht gesehlt, hat sie hier eine Pflicht versäumt, ist sie abgewichen von den Missionsgrundsähen der Apostel und der großen mittelalterlichen Glaubensboten, die überall auf möglichst rasche Genaziehung eines einheimischen Klerus und Spissopates drangen und auf diese Weise lebenskräftige Völkerfirchen schusen? All das ist behauptet und die Missionskätigkeit der letzten 400 Jahre mit Rückschauf dus diesen Mangel als ein großer Missersos hingestellt worden. Zumal in Frankreich hat diese Frage vor einigen Jahren weite Missionskreise außerordentlich lebhaft beschäftigt.

Ein deutscher Missionsschriftfteller hat damals versiucht, das zweisellos ebenso wichtige wie interessante Problem in einer monographischen Studie einigermaßen abschließend zu behandeln. Das betressende Buch (Huonder, S. J. Der einheimische Klerus in den Heidenländern, Freiburg 1909) zeichnet zunächst den ganzen geschichtlichen Verlauf dieser Frage in den verschiedenen Missionsländern und legt eingehend dar, welche Weittel zu ihrer Lösung versucht, welche Ersolge erzielt wurden.

Das Schlußkapitel "Schwierigkeiten und hindernisse" jucht einigermaßen verständlich zu machen, warum das Ziel all dieser Bemühungen bis heute noch nicht vollkommen erreicht ist. Aus diesem Gedankenkreise möchte ich noch einzelnes herausheben und vielleicht durch einige

neue Gefichtspunfte ergangen.

Der tiefste Grund, weshalb die Heranziehung eines einheimischen Klerus so langiam sich vollzieht, liegt zweisellos im Wesen des katholischen Priestert ums beschlossen. Die sittliche Reise, wie sie die blebernahme so heiliger und schwerer Verpflichtungen, die tägliche Feier der heiligen Geheimnisse, der Richterstuhl der Buße usw. gebieterisch sordern, die hohe Verantwortung, die mit dem Priesteramt sich verkmüpft: alles das sind Voraussetzungen, die sich nicht so leicht verwirklichen lassen.

Bu all dem fommt die Forderung des Bölis bates, der bei manchen Bölkern, zumal anfangs, als ein sast unüberbrückbares Hindernis erscheint.

Welche Mühe, welche Gebuld hat es die Kirche Gottes gefostet, diese Forderung selbst unter den "keuschen Germanen", unter den Kindern eines gemäßigten Klimas durchzusehen und gegen alle von innen und außen bis in die neueste Zeit herein fortgesetzen Angrisse siegreich zu behaupten!

Wenn jogar im christlichen Europa nach 1900jähriger Sniwicklung der Priesterberuf verhältnismäßig selten ist und als besondere Auserwählung gilt, dars es uns wundern, wenn die dazu nötigen Borbedingungen sich in jenen Ländern, wo Rasse, Klima und heidnische Kultureinslüsse die Schwierigkeiten erst ins Ungemessene steigern, nur schwer sich sinden, und daß dort "nur wenige es fassen" — Wan hat mit Rücksicht darauf gemeint, es sei vom Wissionsstandpunkte aus zu bedauern, daß der einst so hochstehende und missionseifrige christliche Orient im 16. Jahrhundert nicht mehr zur

Stelle war, um in die Missionsarbeit, zumal im Osten, miteinzutreten. Der Orientale stehe dem Ostasiaten in Sitte, Geistesrichtung und Lebensführung soviel näher, daß ihm die Christianisserungsarbeit viel leichter geworden wäre und sich z. B. auch die Ritus und Zölsbatsstrage viel leichter gelöst hätte. Möglich ist daß; ob es aber ein Segen gewesen, scheind doch sehr fraglich. Mit einer großen, aber durch daß Schisma verseuchten Völserfirche im sernen Osten wäre der Sache Gottes wenig gedient. So mag man es geradezu sür eine Probidenz halten, daß nicht der Orient, sondern der kraftvolle Westen zum Rüstzeug des großen Werkes außersiehen wurde.

Alber warum, so wurde gesagt, verzichtet denn die Kirche in den Tropenländern nicht auf den Zölibat oder stellt ihn nicht wenigstens zur freien Wahl, und entsernt so eines der größten Hindernisse zur Schaffung eines Landesklerus? Sie tut es nicht und wird es niemals tun: und se mehr man diese Frags nach allen Seiten erwägt, desto klarer erkennt man darin die höhere Weischeit der göttlich inspirierten Kirche. Nichts hat den Hicken am christlichen Briester mehr imponiert und ihn in deren Augen so hochgestellt, wie gerade der Zölibat.

Er bilbete bas Schiboleth, an welchem die japanischen Krhptokatholifen nach 200 Jahren den katholijchen Priester wiedererkannten: "Virgen degósaru, o arigato, o arigato! Sie sind Jungfrauen, Gott sei gedankt" riesen sie freudig aus, als P. Petitsean sie über diesen Punkt beruhigt hatte. Dieser eine Zug hatte sich als Unterscheidungszeichen vor allen anderen unauslöschlich ihrer Erinnerung eingeprägt.

Rehmen Sie den Zölibat hinweg, und Sie haben freilich ein kolosiales hindernis für die Heraziehung eines einheimischen Alerus entfernt, aber sie entwerten auch sein moralisches Ansehen, seinen übernatürlichen Einfluß auf die Seelen um 90 Prozent in Europa — und vielleicht noch mehr in den Missionsgebieten.

Man hat serner einen verhängnisvollen Shstemfehler der katholischen Missionen darin erbliden wollen, daß sie den überseeischen Völkern nicht das einsache Christentum zutrug, wie sie es einst den Germanen und Standinaviern des 6. dis 8. Jahrhunderts gebracht hatte, sondern statt dessen das viel komp liziertere Christentum des 16. Jahrhunderts, wie es sich in tausendzähriger Fortgestaltung entwickelt und mit dem spezifisch europäischen Kultursormen zu einem organischen Ganz

gen verbunden hatte.

Dies wird im besonderen auch für die Alerusfrage geltend gemacht. Hätte man sich, so wird argumentiert, bei den chinessichen, indischen, japanischen Briesterkandidaten mit den einfachen Ansorderungen in Bezug auf Wissen, Aszeie und Lebensführung begnügt, wie sie einst an die ersten Priestergenerationen des früheren Mittelalters gestellt wurden, und hätte man das übrige der weiteren Entwicklung überlassen, dann wäre die Heranziehung eines einheimischen Klerus unvergleichlich leichter geworden. Statt dessen wurden die tridentinischen Forderungen, deren Durchsührung selbst in Suropa so große Schwierigkeiten machte, gleich vom Ansang an als Norm und Was auch auf diese Neophytenkirchen übertragen. War das nicht ein taktischer Fehler, mußte das nicht die Schaffung eines einheimischen Klerus unendlich ersichweren?

In der Tat, diese Schwierigkeiten schienen anfangs 3. B. in China so unüberwindlich, daß die Jesuiten, d.

h. der nicht portugiesische Teil derselben, am Anfange des 17. Jahrhunderts einen neuen Weg zur Lösung vorschlugen. Wan dürfe — das war furz gefaßt ihre Idee — einem so großen und hochgestellten Kulturvolke, desesen Wekehrung die Shristianisierung des ganzen Ostens nach sich ziehen werde, nicht versagen, was man viel kleineren Völkern, wie den Slaven und Griechen, aus weniger triftigen Gründen zugebilligt. Deshalb solle statt des hier unmöglichen Lateins das hochdinesische als Kirchensprache eingeführt und auf die vorläusig ganz unmögliche tridentinische Seminarbildung verzichtet werden.

Die Elemente eines trefflichen chinesischen Klerus jeien in der hochangeschenen chinesischen Gelehrtenklasse reichlich vorhanden. Nur ein Teil dieser Gelehrten gelange zu Staatsämtern; von den übrigen würden sich sehr viele mit Freuden einem so ehrenvollen Beruse zuwenden, wie es das katholische Briestertum sei. Im Bolbesit der einheimischen klassischen Bildung, zu welcher dann noch das notwendige theologische Wissen fomme, würde dieser Klerus im Bolke das größte Unsehen genießen, dadurch die junge Kirche stügen und der Religion auch in die maßgebenden Kreise leicht Eingang verschaffen.

Der Plan wurde in Nom vorgelegt und vom Papft Paul V. auch wirklich gebilligt. Der erste Schritt zur Ausführung bestand darin, daß man die liturg. Bücher: Missale, Rituale und Brevier, sowie die Summa des Aquinaten, den großen Bibelfommentar des Barrodius und ähnliche Werke ins klassische Chinesisch übersetze und so den Erund zu einer theologischen Literatur für den einheimischen Klerus legte. Allein der Widerstand der portugiesischen Missonischen Missonischen Missonischen Missonischen Missonischen Rugen den Plan, dem man einen gewissen großen Zug nicht absprechen kann, scheitern.

Aehnliche Pläne dürfte ein Peter de Nobili in Indien gehabt und dort in der Sanskritiprache und in der Bramahnenkaste die Elemente eines indischen Klerus gesucht haben. Was wäre aber geworden, wenn diese Pläne sich verwirklicht hätten? Gott weiß es; sicher ist, daß die Kirche bei ihren tridentinischen Borschriften auch in den Missiandern blieb und dis auf unsere Zeit überall nach Möglichkeit daran sesthielt. Zweisellos hat der dadurch bedingte umständliche und ichwierige Weg die Heranziehung eines einheimischen Klerus bedeutend verlangsant. Schon die Erlernung der lateinischen Sprache, die Angewöhnung des körperlich und geistig so ganz anders veranlagten Ostasiaten an eine auf Guropäer zugeschnittene Studiens und Lebensordnung haben abschrecht gewirkt, zumal früher, ehe noch die weitliche Kultur im Osten sich eingebürgert hatte.

Dazu fam noch die außerordentsliche Kost pielige feit dieser Erziehungsweise. Wan konnte natürlich nur Elemente brauchen, die von der Einwirkung der heidnischen Umgebung noch ganz underührt waren, mußte also Knaben in noch zartem Alter ausnehmen und in einem 10-, 15-, 20jährigen Kurse von unten herauf durch alse Etusen des Knaben- und Briesterseminars langsam auf die ersorderliche Höhe geistiger und sittlicher Reise bringen. Zumal in früherer Zeit blieb bei weitem der größere Teil dieser einheimischen Briestersfandidaten, d. h. 80—90 Proz. wegen Erkantung oder Entmutigung auf halbem Wege liegen. Da

die Mission in der Regel die sinanzielle Last dieser Erziehung ganz oder größtenteils selbst zu tragen hatte, kann man sich denken, wie kostspielig und schwierig die Heranziehung eines genügenden einheimischen Klerus sich gestaltete.

Als daher im Jahre 1889 in Frankreich ein eigener Berein: "Das Werk des hl. Betrus" entstand mit dem Zweck, für die Erziehung einheimischer Briefter die nötigen Wittel aufzubringen, weckte die Nachricht in allen Missionen das freudigste Echo. Bon allen Seiten kamen begeisterte Zuschriften an die Stifterin.

So ichrieb z. B. Bischof Blank aus Korea: "Da unsere Christen ärmer sind als wir, so fällt der

gange Unterhalt unferer Geminaristen gang ber Mijion zur Laft. Die Kunde, daß edle Frauen sich vereinigten, ben armen Miffionsbijdofen bieje Corge gu erleichtern, hat mid mit sußem Trojte erfüllt." Aehnlich ließen sich andere Bischöfe vernehmen: "Sie ind das Werkzeug in Gottes Hand", schrieb der Bischof von Nagasati, "dessen er sich bedient, um ein Werk zu sörbern, daß Ihm gewiß vor allen andern am Herzen siedt." liegt." — "Die Heranzichung eines einheimischen Klerus war von jeher meine große Herzensforge. Mangel an Mitteln war hauptsächlich schulb, daß ich meinen Zwed nicht erreichte. Sie können sich meine Freude vorstellen, mit der ich die helfende Sand Ihres Bereines ergreife." - "Dant bem Bergen Jeju, ber Ihnen diesen Gedanken eingab! Kein Berein fann zeitgemäßer und Gott wohlgefälliger fein, als ber Ihrige, ber fich zum Ziele fest, ben Miffionen durch Aufbringung ber nötigen Mittel Die Heranziehung eines einheimischen Klerus zu ermöglichen, ohne welchen bas Werf der Chriftianisierung weder gesichert ift, noch sich ftetig weiter entwidelt, noch von bauerndem Bestand sein fann. (Bifchof Bleiner von Bangalor.)

Es dürfte interessieren, zu vernehmen, daß dieser Berein, der nach kurzer Blüte wegen der traurigen Berhältnisse in Frankreich wieder einging, in Deutschland neuerdings aufleben sollte, und daß nur der Weltkrieg die Nusführung verhindert hat.

Die bereits erwähnten und andere Schwierigkeiten haben Missionare und Missionsbischöfe zeitweise völlig entmutigt und abgeschreckt. Aber die amtliche Kirche gab nicht nach, und dank ihren stets wiederholten Ermunterungen, ihren Besehlen, Mahnungen, Berweisen wurde das große Werk immer wieder aufgenommen und weitergeführt.

Leitender Grundjat blieb: Lieber wenig, aber gut, als viel und ichlecht. Die Folge war, daß guantitativ die so sehnsüchtig erstrebte Zahl einheimischer Priester dis heute noch nirgends ereicht ist, daß aber qualitativ im großen und ganzen vortresssssiche Ergebnisse erzielt wurden.

Wäre die Kirche in den Missionen so vorgegangen, wie manche Kritiker es wünschten, und hätte sie den Maßstad des 6. oder 7. statt den des 16. Jahrhunderts angenommen, was wäre die ganz unzweiselhafte Folge gewesen? Wir hätten in diesen Ländern einen Klerus erhalten, ähnlich wie ihn das traurige 10. und 11. Jahrundert in so vielen europäischen Ländern aufweist, eine Briesterschaft korrupt, unwissend und unfähig, ein Unstoß für das dristliche Volk. Wenn die Kirche Europas trotz dieser zeitweisen ichweren Missische Europas trotz dieser zeitweisen schaer, daß sie dort in das gesamte staatliche und nationale Leben der Bösser bereits ties eingesenkt war, und auf solche Weise

gestüßt, ihre inneren Schwächen ohne wesentlichen Schaben für das ganze überwinden konnte. Alles das sehlte im neuzeitlichen Missionsselde, zumal in Ostasien. Hier hätten solche Verhältnisse die Mission und das im heidenischen Staat ohnehin gefährdete Christentum notwendig vernichten missen.

Im großen und ganzen hat sich also das in den Missionen angewandte Erziehungssphitem durchaus bewährt. Dies schließt selbstverständlich nicht aus, daß da und dort auch manche Fehler, Mißgriffe und Versäumungen mitunterliesen.

Unter den Ursachen, die eine raschere Lösung der Klerusfrage erschwerten, ist natürlich auch der jogenannte Europäismus im katholischen Missionsbetrieb genannt worden.

Hören wir, wie ein hochangesehener, ersahrener Mijsionsbijchof und Missionskenner sich darüber ausspricht: "Mir will scheinen", so schreibt Migr. Le Koh, "daß das katholische Apostolat während der letzen drei bis vier Jahrhunderte die Eingebornen nicht in hinreichendem Maße als Katechisten, Keligiosen, Kriester usw. zur Mitarbeit herangezogen hat. Das haben die Protestanten viel besser verstanden als wir . . . Wenn wir auch prinzipiell die Mitarbeit der Eingebornen nicht ausschließen, so sehlen wir doch darin, daß wir diese eingebornen Gehilsen zu viel unserer eigenen Lebensart anpassen wollen. Wir haben zu viel von ihnen gesordert, wir haben ihnen zu wenig Vertrauen geschenkt, wir reden uns selbst zu viel ein, daß wir unersehlich, unensbehrlich seien. Mit anderen Vorten, während die Apostel und ihre Nachfolger in den solleen Jahrhunderten, ohne von der Glaubens- und der Sittenlehre etwas preiszugeben, sich den fremden Völfern anpasten, wingen wir mit unsern heutigen Missionsibeen die so ganz anders gearteten Völfer, sich einem Christentum in e ur op ä i sich en Formen anzupassen und dies bis in die fleinsten Einzelheiten hinein.

Was z. B. die Priester und ihre Erziehung betrifft, was sehen wir? Die Chinesen und Indier, so gut wie die Maoris, Madegassen und Neger werden in dieselben Regeln, in dieselbe Hausordnung, in dieselben Studien, in dieselben Seminarien hineingezwängt, wie Italiener, Franzosen, Spanier oder Deutsche. Man hat den Griechen das Necht zugestanden, katholisch zu sein nach griechischer Art, sordert aber von allen Wölfern der übrigen Welt, von den Japanern die zu den Estimos, von den Feuerländern die zu den Bersen, katholisch zu sein nach late in ischer Art. Wit den tatsächlichen Ergebnissen mehrerer Jahrhunderte vor Augen, die bedauernswerten Mißersolgen täuschen ähnlich sehen, frägt man sich mit Besorgnis, ob wir wirklich auf dem rechten Wege sind, ob man wirklich, um die Welt zu christianisieren, sie erst latinisseren muß.

Was speziell die Frage des Priestertums anbelangt, so wäre doch jedenfalls ein großer Unterschied zu machen zwischen den begabten, kultivierten und leistungsfähigen Bölkern, wie es die Japaner, Chinesen und Indier sind, und den rüchtändigen Rassen der Polynesier, Madegassen, Negen usw. Es wäre doch unbillig, alle nach derselben Schablone zu behandeln und von allen dieselben Ergebnisse zu erwarten. Es ist vielmehr von großer Wichtigkeit, daß man mit den Mitsteln und Wegen je nach dem Lande, der Rasse, den Geswohnheiten, Sitten, Kähigkeiten und selbst Borurteilen

wechselt. Worauf es schließlich ankommt, ist nicht ber Weg, sondern das Ziel.

Was speziell die Schwarzen betrifft, so schien es mir stets eine verkehrte Methode, sie in Seminarien zu stecken und dem strengen, erbaulichen Reglement zu unterwersen, wie es in unsern europäischen Anstalten herrscht, sie so viele zwar erzellente, aber für sie ganz unnütze Dinge zu lehren, wie ein klassisches Latein. Eriechisch, Geometrie, Algebra u. des. Nach Ablaus einiger Jahre unter solchem Regime ist das Ergebnis meist ein klägliches.

Bäre es nicht vernünftiger, aus den Katechisten junge, energische und eifrige Leute auszulesen, ihnen das streng Notwendige beizubringen und ihnen dann, nachbem man sie einige Jahre unter seinen Augen hat arbeiten sassen, die niederen Weihen zu erteilen und sie, sobald sie genug Latein wissen, um Brevier, Missafe und Rituale zu verstehen, zu Subdiakonen, Diakonen und Priestern zu weihen?

Ich hatte früher einmal Gelegenheit, diese meine Idee dem damaligen Präsekt der Propaganda, Kardinal Ledochowski, vorzulegen. Er zeigte sich derselben sehr günstig gestimmt. Leider mußte ich zu früh wieder nach Ufrika, um den Plan genauer entwickeln zu können." Soweit Migr. Le Roy.

Der Bischof fügt seinen Aussührungen selbst die Klausel bei: "Meine Ansichten sind eiwas fühn und eigenartig und werden wohl nicht von jedermann geteilt werden."

Zweifellos ist durch Europäismus in der hier bejchriebenen wie in anderer Form viel gesehlt und viel
verdorben worden; und wer einmal die Missionsgeichichte von diesem Gesichtspunkte aus studiert, wird
manche seltsame und betrübende Dinge sinden. Indessen
gilt es auch hier zu unterscheiden.

Ein gewisser unausbleiblicher und zum Teil auch berechtigter Europäismus war ohne weiteres mit der Tatsache gegeben, daß die anderen Weltteile und Völker nach Gottes Fügung von Europa aus und durch europäische Glaubensboten evangelisiert wurden, und daß die neuen geistigen Eroberungen notwendig dem Gesamtförper der Kirche, ihren Gesehen und Neberlieserungen sich einfügen mußten.

(Shluß folgt.)

3m Reiche des Negus in alter Zeit.

(Fortsetzung.)

"Leider hatten wir uns über unseren Sieg zu früh gesreut; das Blatt sollte sich bald wenden. Denn Gragne schiefte nach seiner Niederlage sosort einen Boten an den türksichen Pascha, der in Zedid wohnte, und erzuchte ihn um Silfstruppen. Er stellte ihm vor, wie ungeziemend es sei, ein unter der Oberhoheit des Großsultans stehendes Neich dem Feinde preiszugeder, und da er seine Borftellung durch ein Geschenk von 100 000 Goldgulden, von denen 20 000 dem Pascha gehören sollten, zu unterstützen wußte, blieben seine Bemühungen nicht ohne Ersolg.

Bum Glüd erhielten wir zu guter Stunde Kenntnis von dieser Verstärkung unseres Feindes und zogen uns deshalb auf einen Berg zurud, der von allen Seiten mit jo steilen Fessen umgeben war, daß er kaum von Fußgängern erklettert werden konnte. Für unsere Geschütze mußten wir einen eigenen Weg brechen, wobei uns die einheimischen Haupkleute mit einer Menge schwarzer Arbeiter behilflich waren, indem sie die Lasetten und Kanonen teils auf Hebebäumen, teils mit ihren Schultern auf die Höhe schaften. Oben auf dem Berge fanden wir eine Seene, wo wir uns lagerten und uns mit einem möglichst großen Vorrat von Lebensmitteln versahen.

Hier wurde aber unserm Hauptmann, Don Christovam, bald die Zeit zu lang. Er unternahm daher mit dem größten Teil seiner Mannschaft einen Streifzug nach einem benachbarten Berge, der nur von Juden bewohnt war und wo, wie man ihm hinterbracht hatte, eine Besatung von 100 Reitern unter einem maurischen Hauptmann lag. Er überrumpelte sie, tötete ihnen 60 Mann und jagte die übrigen in die Flucht. Die Flüchtlinge wurden aber von den Bergbewohnern einzgeholt und samt ihrem Ansührer niedergemacht. Das war ein wohlseiler Sieg. Doch er brachte uns kein Clück; denn unsere Leute, zumal die Ansührer, erlaubten sich hier Dinge, die uns notwendig den Segen des himmels entziehen mußten. Die Strase kam bald.

Simmels entziehen mußten. Die Strafe kam balb.

Bragne rücke mit 600 Türken und einem starken
maurischen Heere gegen uns an und lagerte sich am Fuße
des Berges, auf dem wir uns befanden. Gines Tages
erschien ein Händler mit einem Pack Waren, worunter
sich viele Nosenkränze befanden. Ich nahm sie ihm ab,
weihte sie und schenkte sie den Frauen und anderen
frommen Leuten mit der Ermahnung, Gott zu bitten,
er möge den Spott unserer Feinde zu seiner Ehre und

dum Nuten ber Gläubigen gereichen laffen. Inzwischen machten bie Türken mehrere Angriffe auf und und verursachten dabei mannigfachen Schaden. In der folgenden Nacht kam Don Christovam vom Judenberge, wohin wir beim Unruden der Mauren jofort einen Boten geschickt hatten, zurück und versammelte die Hauptleute zur Beratung, wie man am vorteilhafteften mit dem Feind anbinden könne. Alle stimmten für einen nächtlichen Angriff; die Mauren seien uns an Bahl weit überlegen und hätten nachts jo große Furcht, daß sie kaum ihre Belte zu verlassen magten. nächfliche Ueberrumpelung also verspreche großen Erfolg. Don Christovam allein war anderer Ansicht. ichien der Borichlag als unmännlich, hinterliftig und feig. Nein, am hellen Tag wolle er jich mit dem Feinde ichlagen, damit er nicht glaube, er fürchte sich vor ihm. Diese seine Ansicht wurde zwar von niemand gebilligt, aber bennoch mußte man sich ihr unterwerfen. Wie ge= jagt, das Glück hatte sich gewendet, und Gott wollte uns für das, was auf dem Judenberge geschehen, bestrafen.

Unsere Leute stiegen also bei Tagesgrauen vom Berge herab. Noch bevor sie sich rechtmäßig in Schlachtordnung gesellt hatten, ging zufällig eines unserer Pserde durch und rannte nach dem Lager der Mauren hin, die ihm entgegenliesen, um es aufzusangen, während unsere Leute ungestüm nacheilten, es einzuholen. Bald entstand ein allgemeines Handgemenge, das auf beiden Seiten viele Opfer kostete und zuletzt zu unserem Nachteil endete. Sehr entmutigend wirste vor allem der Tod unseres Fahnenträgers Don Garcia de Noronha. Er war ein starker, überaus tapserer Mann und verteibigte seine Fahne mit Löwenmut. Sine Menge von Feinden schlug er nieder, sodig sich zuletzt die Jahl der Toten ringsum berart häuste, daß ihm sast niemand mehr nahen konnte. Doch was hilft der Mut des Tapsersten gegen eine Riesenzahl von Feinden? Buletzt ers

lahmte sein Arm; er konnte sich nach langer, mutiger Gegenwehr kaum mehr rühren und wurde fast widerstandslos niedergestochen. Im gleichen Augenblick wurde Don Christovam durch einen Musketenschußichwer am Arme verwundet. Dennoch verließ er, obschon er heftige Schmerzen litt, das Schlachtselb nicht; erst als ihn die höchste Not dazu zwang, zog er sich mit den wenigen Leuten, die noch übrig geblieben waren, auf die Höhe des Berges zurück.

Als ich die Niederlage unserer Truppen sah, riet ich der Königin, sich nach dem Gebirge zu flüchten. Da sie aber ihrer Zosen wegen, die keine hinreichende Zahl von Saumtieren hatten, zögerte, mußte ich sie und eine ihrer Schwägerinnen kast mit Gewalt sortbringen.

Ich hieß beide vorauseilen und nahm das Töchterlein der Königin hinter mich aufs Pferd. Eine Umme der Königin, eine sehr tugendhaste Dame, die sich mit zwei ihrer Töchter und anderen Frauen noch im Zelte befand und kein Wittel sah, sich vor dem wilden, lüsternen Feinde zu retten, bemächtigte sich, um ihre Frauenehre zu schüßen, eines Bulversasses, zündete es an und kam so mit ihrem ganzen Gesolge ums Leben. Fünszig dis sechzig schwer verwundete Krieger, die sich nicht mehr weiter schleppen konnten, gaben sich auf die gleiche Weise den Tod.

Die Königin, die ich bald im Gebirge wieder auffand, dankte Gott inbrunftig für die Rettung ihrer Tochter. Hierauf begaben wir uns noch tiefer in die Gebirgstäler hinein, um dajelbit die Flüchtlinge um uns zu jammeln. Vor allem erwarteten wir Don Chriftovam, um welchem sich bie Königin ungemein angftigte; wir fürchteten alle, er möchte entweder umgekommen oder in Gefangenschaft geraten sein. Während wir jo dajagen und warteten, jahen wir den Bermiften plötslich daherkommen. Er war sehr traurig und völlig abgemattet, denn die feindliche Lugel war ihm, wie es schien, im Urme steden geblieben. Die Königin gab mir ein wenig Balfam, die Bunde gu beftreichen und gerriß ihren eigenen Schleier, jie zu verbinden. Christovam gonnte fich keine Rube; weit mehr als seine Wunde schmerzte ihn seine Niederlage, am meisten aber ber Berluft der königlichen Fahne. Ich juchte ihn, so gut es eben ging, zu tröften und wies barauf bin. daß hierzulande der Kriegsfahne bei weitem nicht jener Wert beigemessen werde wie in Europa. Er solle nur trachten, seine Leute wieder zu sammeln; diese würden unter einer neuen Jahne ebenso gut ihre Pflicht und Schulbigfeit tun, wie unter ber alten.

Wir ließen ihn unterdessen zu Pferd steigen, verfolgten ohne Bögern unfern Weg und setzten über zwei Gluffe, worin bas Baffer unfern Tuffoldaten bis an die Bruft reichte. Sierauf gelangten wir an einen dritten Fluß, den man nur an einer einzigen Stelle, wo eine Zugbrücke war, überschreiten konnte. Hier weigerte sich Don Christovam plötlich, weiter mit uns zu ziehen. Er rief seine Diener herbei, die ihn vom Pferde herabheben und ihm ein Lager bereiten mußten, auf bem er Hierauf ließ er mich rufen und bat sich niederlegte. mich, seine Beichte zu hören. Als dies geschehen war, erklärte er, er werbe von der Stelle, wo er sich befinde, nicht mehr weichen. Dies wollte ich natürlich um keinen Preis zugeben und befahl daher seinen Leuten, das Lager aufzunehmen und ihn barauf weiterzutragen. Auf dieses hin drohte er, fich selbst bas Leben zu nehmen, wenn man ihn nicht in Ruhe laffe. Bas tun? Ich erflärte, bei ihm bleiben zu wollen, aber auch das wollte er durchaus nicht zugeben; ich sei nötig, unsere Leute zu

führen und musse ihr und des Landes Verderben berhindern. Nur ein wenig Balsam verlangte er noch für seine Bunde, dann verbarg er sich mit seinem Kammerdiener, seinem Sefretär und vier Portugiesen in einer nahen Höhle. Weshalb er uns plötzlich nicht weiter fol-

gen wollte, habe ich nie erfahren können.

Run begab ich mich wieder zur Königin und drängte sie, zu Pferd zu steigen, um möglichst daß das andere User zu erreichen, denn die Nacht nahte bereits ihrem Sende und der Feind war nicht mehr serne von uns. Zunächst machte die Königin Schwieriskeiten; sie wollte Don Christovam nicht so einsam und hilfsos zurücklassen. Erst als ich ihr begreislich machte, sie könne dem verwundeten Krieger doch nicht helsen, sie bringe nur sich selbst in Gesahr; es handle sich aber nicht bloß um sie, sondern auch um ihren Sohn und ihr ganzes Reich, da gab sie endlich nach, vergoß aber so viele Tränen und flagte in einer Weise, daß man hätte glauben können, Don Christovam sei ihr eigener Sohn gewesen.

Traurig zogen wir mit unseren Leuten, dem Gepäck und dem ganzen Gesolge weiter und waren noch nicht alle über die Zugbrücke, als wir ein großes Geräusch von Menschen und Kserden vernahmen. In ungestümer Sile drängten wir weiter und ließen sodann die Brücke hinter uns aufziehen. Si sing bereits an zu dämmern, und als wir über den Berg stiegen, sahen wir, wie mehrere Mauren sich der Höhle näherten, wo Don Christovam sich besand. Die Königin ängstigte sich darüber und war überzeugt, der tapfere Feldherr sei verloren. Selsen konnten wir ihm leider nicht, mußten vielmehr auf unsere eigene Rettung bedacht sein. So stürmten wir also den ganzen Tag über ohne Ruhe und ohne Rast über Berge und Täler und Flüsse dahin, obsichon uns die Schwarzen versicherten, es drohe uns wegen der aufgezogenen Zugbrücke keine Gesahr mehr. Erst am späten Abend machten wir von der Sitze und Ermüdung ganz erschöpft, wieder Halt.

An den Ufern der Flüsse fanden wir viele Cassien und Tamarinden, von deren Früchten wir uns nährten; denn es war nichts anderes da außer einigen Fischen, die wir in einem der größeren Flüsse fingen. Gegen Abend stieß der Besehlshaber der Provinz zu uns und brachte uns hinreichenden Mundvorrat. Da wir uns ferner hier an einer Stelle befanden, wo wir wirklich nichts mehr von den Mauren zu fürchten hatten, singen wir an, uns ein wenig von den ausgestandenen Schrecken

und Strapagen zu erholen.

Bei der Mufterung unferer Leute fehlten 40 Por= tutgiesen; somit zählte unser kleines Heer nur noch etwas über 100 Mann, benen ich ben Rat gab, jofort einen andern Unführer zu wählen, da man nicht wiffen fonne, was aus Don Christovam geworden fei. Sie fanden meinen Vorichlag gut und baten, ich selbst möge diesen Guhrer bestimmen; fie wurden ihm willig Gehorjam leisten. Ich wählte auf dieses hin Alfonso Caldeira von Coimbra, einen ebenso flugen wie tapferen Kriegsmann, beffen Ernennung auch allen gefiel mit Ausnahme einiger Offiziere vom höheren Abel, von denen jeder glaubte, er selbst hatte die Wurde verdient. Sie murrten zwar, doch verweigerten sie den Gehorsam nicht. Zu gleicher Beit ernannte ich einen Richter und einen Aufjeher über unsere Leute, um jeden Streit unter ihnen und jede Beschädigung der Eingebornen an ihrem Eigenbum zu verhindern.

Während wir noch am gleichen Orte lagen, fanden sich zwei Portugiesen bei uns ein, die bei Don Christobam zurückgeblieben waren und uns nun sein trauriges

Ende erzählten. Kaum hatten sie sich nämslich in jener Schreckensnacht in der genannten Höhle verborgen, als sich auch eine Frau in dieselbe flüchtete. Ihr folgten verschiedene maurische Krieger auf dem Fuße nach. Als diese Don Christovam fragten, wer er sei, gab er sich sofort ohne Furcht und Scheu zu erkennen. Diese waren darob so überrascht, daß sie ansangs seiner Bersicherung keinen Glauben schenken wollten. Umso größer war daher ihre Freude, als ein ihnen begegnender Eunuche, der ihn kannte, die Wahrheit seiner Aussage bestätigte.

Mit Jubel führten fie ihn zu ihrem Fürften, der beim Anblid eines so gefährlichen Gegners seine Freude über den guten Fang nur schlecht verbergen konnte. Er benahm sich übrigens freundlich und stellte Don Chrijtovam hohe Ehren in Aussicht, wenn er dem chrijtlichen Glauben wibersagen und die Religion Mohammeds annehmen wurde. Doch dieser erwiderte mit Stols, er sei ein Diener seines herrn Jesu Christi, den er nie und nimmer verlassen werde, um einem Ungläubigen anzuhängen. Der erzürnte Fürst befahl, ihm zur Strafe für diese freche Rede eine Maulschelle zu geben und ihm mit einer Zange die Barthaare auszureißen. Darauf verlangte er von ihm unter furchtbaren Drohungen. einen Brief an die portugiesischen Solbaten gu ichreiben und ihnen darin zu befehlen, den Priefter Johannes und beffen Sache zu verlaffen und nach Haufe zurückzufehren. Als nun Don Christovam jagte, man solle ihm zu genanntem Zwed Papier und Tinte bringen, stellte sich der oben erwähnte Eunuche, der früher zu unseren Dienern zählte und das Bortugiesische vortrefflich verftand, hinter ihn und so mußte jener notgedrungen schreiben, was ber maurische Fürst ihm vorsagte. Als er je-boch am Schlusse seinen Namen beifügte, zog er durch, denselben zwei wie Dornen gestaltete Striche, um uns anzuzeigen, daß das ganze null und nichtig sei und wir baher wohl auf der hut sein möchten.

Zwei Mauren überbrachten uns diesen Brief ins Lager. Die Königin war, als sie dessen Inhalt erfuhr, ganz trostloß; sie nahm die Beisung für ernst und fragte sich entsetzt, was denn aus ihr und dem ganzen Lande werden solle, wenn die Portugiesen, ihre krästigste Stüße, sie verließen? Als ich ihr aber die Dornen zeigte, welche die Unterschrift durchkreuzten und deren Bedeutung erklärte, saßte sie wieder Mut und alle Unwesenden lobten die List und Klugheit Don Christovams. Unser neuer Ansührer Don Alsonso Caldeira, schrieb dem Fürsten Goronha zurück, er möge sich keine eitle Hosssung machen, die Portugiesen blieben der Sache des Priesters Johannes (Negus) treu und hossten audie hilfe ihres Herrn Jesu Christi, der ihnen den Sies

über alle ihre Feinde verleihen würde.

In der Folge wurde Don Christovam von dem maurischen Fürsten zuerst grausam mißhandelt, und dann zum Tode verurteilt. Der tapsere Feldherr erklärte, seinen Leib könne man töten, über seine Seele aber habe Gott allein Gewalt und er hoffe zuversichtlich, daß ihm sein Gott und Heiland Jesus Christus das ewige Leben schen schen werde. Nach der Hinrichtung wurde der abgeschlagene Kopf an den Statthalter von Kahira geschickt, ein Teil des Kumpses nach Dichidda, ein anderer nach Aben und Zebid; der Kest wurde von frommen Mönchen nach einem benachbarten Kloster gebracht und dort als ein Heiligtum in hohen Ehren gehalten.

Tatfächlich bestätigte Gott durch viele Bunder, wie wohlgefällig ihm das mutige Bekenntnis dieses Märthrers gewesen. Un der Stelle, wo er enthauptet wurde, entsprang eine klare Quelle, welche verschiedenen Blinden

bas Augenlicht wiedergab und alle Arten von Krankheiten heilte. Desgleichen verbreiteten die Reliquien des chriftlichen Märthrers einen überaus lieblichen Wohlgeruch. Dieje Bunder machten auf das ganze Bolf einen tiefen Eindruck und jeder, der mit Ernst die Wahrheit juchte, fonnte erkennen, wo die wahren Bekenner Christi ju finden feien, wo Sarefie und Irrtum berriche und wo der wahre Glaube.

(Fortsetzung folgt.)

Tom.

P. Joseph Biegner, R. M. M.

Missionsstation Emaus. — Unlängst wurde ich zum alten Tom gerufen. War er ein Chrift? Man hatte es jeinem Namen nach glauben fonnen, boch nein, er war trot feiner 75 Jahre noch nicht getauft. Woher Dann der Rame Tom oder Thomas? Diesen hatte ihm edenfalls irgend ein Engländer oder Bur gegeben; benn io ein resoluter Farmer oder Kolonist qualt sich nicht lange damit ab, den oft ellenlangen, schwer auszuiprechenden Namen zu merken, den der bei ihm arbeiiende Junge vom Raffernfraale her mitbringt; er nennt thn auf feine praftifche Weise einfach Sim ober John oder Tom, und damit Punktum. Der Raffernjunge ielbst geht bald auf diesen Ruf und meint zuletzt selbst, er heiße nun wirklich Jim oder Tom, ist stolz darauf und trägt fortan biefen Ramen fein Leben lang.

So ging es jedenfalls auch unserm Tom. var er denn eigentlich seinem Berufe nach? Antwort: illes mögliche. Als halbwüchsiger Junge und auch ipäer noch manches Jahr diente er in verschiedenen judafrikanischen Städten als Rüchen junge, aber nicht als so ein gewöhnlicher, wie es beren zu vielen Hunder-ren gibt, sondern als einer, der sein Fach vom Funda-ment aus verstand, der überall als Meister galt und daher auch von allen Herrschaften gesucht und bevorzugt murbe.

Auch den Fracht und Fuhrdienst versah er viele Jahre. Das war eben noch in der guten alten Reit, als es noch keine Gisenbahnen, oder höchstens die eine oder andere Hauptlinie gab, wo noch kein Auto des Weges rafte, ja jogar ein Pferde- und Gjelsfuhrwerk eine Geltenheit war, sondern wo fich ber gange Berfehr auf den mehr als zweifelhaften Straffen durch große mit 18—20 Ochjen bejpannten Burenwagen abspielte. Das war nun etwas für unsern Tom! Denn so eine Fahrt hat ihre eigenen Reize, will aber auch gelernt und praftiziert sein. Sicherlich verftände fein europäischer Autscher oder Fuhrmann, so ein Ochsenfuhrwerf zu Ien-ten, wenigstens während er ersten Tage und Wochen

Es will für einen Anfänger ichon etwas heißen, biefe 18-20 Ochjen, die er alle mit Ramen kennen muß, benn fonst folgen fie ihm nicht, - ins Joch zu bringen und hübich paarweife vor dem Wagen aufzuftellen. Die uarften an der Deichsel; ein anderes fräftiges Paar ullen voran an der Spike, die schwächsten in der Mitte. Dann erst die Fahrt! Da heißt es durch Geschief und mächtigen Buruf bewirfen, daß alle die vielen Zugtiere auf einen Schlag anziehen, dann, indem der Fuhrmann bald den einen, bald den andern Ochjen bei jeinem Ra= men nennt, beständig machett, daß alle schön gleichmäßig am Bieben bleiben, damit nicht der eine leer läuft und

jaulengt, während der andere über Gebühr zieht und ichwitt. Denn die mannigfachen hindernisse, hier ein Berg, ein Loch, ein Graben, ein Bach, ein Sumpf, dort ein entgegenkommendes riefenlanges Fuhrwert auf ichlechtem Weg, der nur muhjam ein Ausweichen geftattet, ein brückensofer Fluß usw. Ferner die einzelnen Ausspannpläte kennen, ausspannen, die Tiere versorgen, auf- und abladen, Feuer machen, Balitich fochen und hundert andere, an sich ganz einfache Dinge, die man aber alle kennen und verstehen muß, um in der afrikanischen Wildnis Tage und Wochen lang mit einem solchen Fuhrwerf voranzufommen.

Dazu genügt auch ein einzelner Fuhrmann nicht. Der Scharze verteilt Dieje Arbeit unter drei. jüngste führt das vorderste Ochsengespann am Strick und leitet es über Stock und Stein, über Berg und Tal im afrifanischen Sonnenbrand flüglich auf dem rechten Weg; der zweite bejorgt die Sperre, und bei den zahllosen Sügeln und Tälern des südafrikanischen Geländes gibts ba immer was zu tun; ber britte macht ben Treiber. Er ist natürlich der oberste von allen und führt mit Energie und mächtigem Zuruf, nicht ohne Selbstgefühl, die an einem Bambus befestigte, viele Mcter lange Peitsche, womit er vom vordersten Ochsenpagr bis zum hintersten das ganze Gespann regiert und be-herrscht. Daß unser Tom Treiber war und seines Amtes zu walten verstand, wie einer, der Macht hat, versteht sich von selbst. Er stolzierte neben seinem Fuhr-werk einher, wie ein Fürst, warf seine Blicke über die 18—20 Johräger, schwang seine Beitsche und kreischte, schrie und lärmte wie ein Zahnbrecher im Mittelalter. Ratürlich biente Tom nicht immer als Treiber ober

Rüchenjunge; das tut kein heidnischer Kaffer; er gönnte fich vielmehr von Zeit zu Zeit eine gehörige Arbeits-pause. Hat so ein kaffrischer Arbeiter ein Sümmchen Geld verdient, oder hat er überhaupt die Geschichte satt — er hat dafür den Ausdruck "katêle", — so jucht er seinen heimatlichen Araal wieder auf und tut sich eine Weile gütlich. Gearbeitet wird nichts; er liegt einfach auf der faulen Haut oder läuft im weiten Bezirk umher und vertreibt sich die Zeit durch Essen und Trinfen, Plaudern und Erzählen, Spielen und Tanzen. Nebenbei beteiligt er sich wohl auch an einer tüchtigen Brü-gelei, wozu die häufigen Trinkgelage und Hochzeiten reichliche Gelegenheit bieten. Bei all dem finden wir auch

unsern Tom.

Mit ben Jahren wurde aus bem unreifen Burichen ein Mann. Tom heiratete und gründete eine eigene Familie. Bon Stunde an war er vor allem darauf be-dacht, fein Besitztum an Ochsen und Kühen zu mehren. Das macht reich und gibt ein Ansehen unter den Schwarzen. Religiöse Bedürfnisse schien er keine zu haben, wenigstens äußerte er sie nicht. Wohl war ihm das Christentum nicht fremd geblieben, er hatte es in der Stadt und bei seinen sonstigen Dienstverhältnissen zur Genüge fennen gelernt, allerdings meift in der Form bes Proteftantismus und feiner gahllofen Geften, allein es zog ihn nicht an. Er blieb beim Alten, blieb ein Beide, aber einer von den aufgeklärten, befferen. Darum schickte er auch seinen Sohn in unsere Missionsschule: er jollte etwas Ordentliches lernen und einmal jeinen Mann ftellen in ber Belt. In Diesem Stude wurde auch feine Soffnung nicht getäuscht; ber Cohn lernte etwas und wurde etwas, denn er zählt tatjächlich zu umfern beften, erprobteften Chriften. Er, der Bater, aber blieb ein Heide, nicht aus Ueberzeugung, sondern einfach aus Bequemlickfeit. Ließ er fich bei uns taufen,

jo mußte er, das war ihm recht wohl bekannt, auch die christlichen Gebote halten, durste am Freitag kein Fleisch mehr essen, mußte jeden Sonntag den weiten Beg zur Kirche machen, mußte zeitweilig beichten und kommunizieren, kurz eine Menge ihm höchst unbequemer Dinge und Vorschriften erfüllen. Da blieb er schon lieber ein heide, da konnte er tun und treiben, was er wollte, ohne daß ihm irgend ein Mensch etwas dareinzureden hatte.

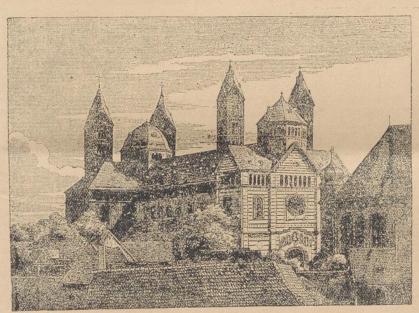
So ging es nun bei unserm Tom sort, Tag für Tag, Jahre und Jahrzehnte lang. Schließlich wurde er alt, und es kamen auch bei ihm die Tage, von denen es heißt, sie gesallen mir nicht. Es wurde dem bequemen Alten immer unbequemer und ungemütlicher ums Herd. Zusetzt ersaßte ihn die Ruhr, die ihm rasch die letzten Kräfte raubte.

Eines Tages kommt sein Beib nach Emaus gerannt mit der Bitte, ich möchte schnell kommen, Tom sei

Strenge. Auch tröftete ich mich mit dem Gedanken, est möchte wohl auch der Glaube und fromme Bandel seines Sohnes etwas dazu beigetragen haben, dem sterzbenden Bater die Gnade einer glückseligen Sterbestunde zu vermitteln.

Benige Tage barnach hatte Tom vollendet. Er befam, wie es jetzt auch bei besser gestellten Aassern der Brauch ist, einen Sarg — arme werden bloß in eine Decke eingewickelt — und wurde mit allen Chren auf unserm Friedhof begraben. Sine Menge schwarzen Bolfes, Katholiken, Heiden und Protestanten, gaben ihm das letzte Geleite, denn er war eine weit und breit befannte, allgemein geachtete Persönsichskeit. In den Weinberg des Herrn kam er allerdings erst in elster Stunde; möge ihm der gnädige Richter trotzem den vollen Zehner ausbezahlt haben! R. P. I.

05.500



Dom zu Spener.

Clicotel Berlin 68.

frank, jchwerfrank und bitte um die hl. Tause. Ich ging nach dem somntäglichen Gottesdienst zu ihm und sand ihn ganz entfrästet am Boden liegend. Er konnte nur mühsam einige Worte flüstern und stöhnte und röchelte, daß man deutlich sah, der Tod habe ihn schon an der Kehle und würge und bedränge ihn ohne Erdarmen. Was tun? Zu überlegen gabs da nicht viel. Der Kranke versicherte, er glaube an den Gott der Christen, bereue alle seine Sünden und bitte um die hl. Tause. Notdürstig unterrichtet war er, Zeit und Umstände drängten, so tauste ich ihn auf den Namen Vius, und spendete ihm die letzte Delung. Alles übrige mußte ich dem lieben Gott anheimstellen; er allein ist der Serzenskundige und weiß, ob es dem armen Stevbenden mit seiner Sinnesänderung auch wirklich ernst ist. Wir Menschen dürsen und können da nicht urieilen, und beseir ist es, wir sehlen in einem solchen Falle durch zu große Rachssicht und Güte, als durch Härte und unzeitige

Den Lagarettschwestern.

Ihr tommt mit Engelsschritten, So wundermild und weich, Bon Bett zu Bett geschritten Im großen Schmerzenreich.

Mit lieben zarten Sänden. Ihr fordert niemals Dank – Zerdrückte Kissen wenden, Bereiten fühlen Trank.

Berbindend schwere Wunden, Treusorgend Tag und Nacht, Helft allen ihr gesunden, Daß neu das Leben lacht.

In reinstem Gelbstvergessen Den Helden nur ihr lebt, Ihr engelsgleiche Wesen Die Höchstes ihr erstrebt.

Und Höchstes soll euch werden, Und schönster, bester Lohn, Wenn auch nicht hier auf Erden, Doch einst vor Gottes Thron.

Sie alle, die hier lagen, Und die noch kehren ein, Sie werden's immer sagen: "Ihr sollt gesegnet sein!"

Lina Trunt.

Der Weihnachtsabend.

Von Christoph von Schmib. (Fortsetzung.)

Antons fernere Geschichte.

Sines Tages schickte der Förster den Anton mit ein paar Schnepsen in das benachbarte sürstliche Tagdichloß Felseck. Der Verwalter hatte eben einen Gast und wollte ihn damit bewirten. Anton kam unterwegs an einem Wassersalle vorbei, der zwischen schwarzgrünen Tannen, weiß wie Schnee, von einem hohen Felsen herabstürzte. Nicht weit davon saß ein fremder Herr in einem dunkelblauen Kleide, der den Wassersall abzeichnete.

Anton ging hin, ichaute über die Schulter des Fremben auf das Blatt, und konnte sich nicht enthalten, saut zu rusen: "O wie ichön! Ja, das heißt gemalt!" Er bat um Erlaubnis, das schöne Gemälbe näher besehen zu dürsen, und erhielt sie. "Mir ists", sagte er, indem er es betrachtete, "als wäre das Blatt da ein Spiegel, in dem sich der Wasserfall, nehst Felsen und Bäumen, im kleinen abspiegelte. Wie silberhell das Wasser aus dem gespaltenen Felsen hervorschießt und wie schön sich der weiße Schaum unten zwischen den bemoosten Steinen kräuselt! Wie frisch und grün das zarte Moos an diesem Steine da ist! Man meint, man könne es wegrupfen. Wie ked diese rauhen Tannen emporstarren! Und da haben Sie überdies noch einen Hirsch hergemalt, der aus dem Vache trinkt. Wie leicht der auf den Füßen steht! Man sieht es ihm an, wie flüchtig er über Stock und Stein wegsehen kann. Die Hirsche, die ich male, stehen so sah weiß kein rechtes Leben in sie hineinzubringen."

Ich weiß tein rechtes Leben in fie hineinzubringen." Der Maler hatte an den ungeheuchelten Lobiprüchen des Knaben und noch mehr an deffen Gefühl für Kunft ein großes Wohlgefallen. Er jagte lächelnd: "Du bist also, wie ich merke, auch ein kleiner Maler?" "Ach," sagte Unton, "bisher meinte ich wohl gar, ich sei fein fleiner, sondern ein großer Maler. Jest sehe ich aber wohl, daß ich gar keiner bin." Der Maler sagte: "Ich wünschte deine Malereien doch zu sehen. Ich werde dich nächstens besuchen, und ba mußt bu fie mir zeigen. Ber find beine Eltern und wo bift du zu Saufe?" prach Anton, "ich bin ein armer Waisenknabe. Der Herr Förster Grünewald hat mich aber an Kindesstatt angenommen." "Run," sagte ber Maler, "da bist bu wohl mit ihm verwandt, ein Brudersohn ober ein Schwesterjohn?" "Nein," jagte Anton, "ich fam ganz landfremd in sein Haus; er und seine Frau nahmen mich aber sogleich auf und hielten mich wie ihr eigenes Rind." "Das ist viel, fehr viel!" jagte ber Maler. "Doch wie fam bies?" Anton ergählte seine Geschichte aussichrlich. Der Maler hörte ihm aufmerksam zu und sagte am Ende: "Der Förster und seine Frau muffen sehr edle Menschen sein. Gruße sie mir, und sage ihnen, morgen bes Tages werde ich fie besuchen, um ihnen im Namen ber Menschheit für die Liebe, die sie dir erweisen, zu danken."

Der Maler hieß Riedinger und war vor ein paar Tagen auf dem fürstlichen Jagdschlosse angekommen, um da einige alte Gemälde aufzusrischen. Er benützte diese Gelegenheit, eine und die andere Waldgegend, die ihm besonders gefiel, abzuzeichnen. Sogleich am Abende des solgenden Tages besuchte er den Förster. Beide biedere Männer fanden bald, daß sie eines Sinnes waren, und murden Fraunde

wurden Freunde. Der Maler wollte nun Antons Zeichnungen sehen. Die Försterin lobte sie ausnehmend. "Glauben Sie mir," sagte sie, "sie sind unvergleichlich." Allein Anton stand errötend an der Tur und fagte: "herr Niedinger, Sie werden sehen, baß sie gang und gar nichts heißen." Der Maler ermunterte ihn aber, sie zu zeigen, und Anton brachte fie, Herr Riedinger betrachtete eine nach der andern fehr bedachtsam und lächelte einige Male. Wiewohl er vieles baran auszuftellen hatte, fo gefielen fie ihm bennoch sehr. "Wahrhaftig", sagte er, "es steckt ein Maler in bem Anaben. Herr Grünewald, überlassen Sie ihn mir. Sie sollen Freude an ihm erleben." Sie ihn mir. Sie sollen Freude an ihm erleben."
"Topp!" sagte ber Förster und schlug ein. "Ich habe ichon lange nachgesonnen, was ber Anabe werden solle. Er ist nun bereits im vierzehnten Jahre und in ber Schule gu Michenthal ift für ihn weiter nichts mehr gu fernen. Bu einem Jäger ist er gu gart und gu mitleidig. Er artet mehr feiner fanften Mutter nach, als feinem tapfern Bater. Wenn Sie affo meinen, er gebe einen auten Maler ab, so nehmen Sie ihn immerhin in die Lehre. Wie viel verlangen Sie Lehrgeld?" — "Lehrgeld!" sagte der Maler. "Davon kann keine Rede sein. Sie gaben mir zuerst ein Beispiel, wie man sich armer Waisen annehmen müsse. Sine eble Tat zieht immer eine andere nach sich, wie eine Kerze andere anzündet. Das ergibt sich alles ganz natürlich. Lassen Sie es also gut sein. Sobald ich mit meiner Arbeit auf dem Schlosse sertig din, fährt Anton, wenn er anders Lust hat, mit mir in die Stadt, und ich werde keine Mühe sparen, ihn zu einem Künstler zu bilden."

Anton hüpste sait vor Freude. Als indessen nach einigen Tagen der Waler in einer Autsche vor das Haus gesahren fam, ihn mitzunehmen, weinte der gute Knabe doch recht herzlich. Allein der Förster sprach: "Beine nicht, Anton. Es ist ja nur ein Sprung in die Stadt. Wir besuchen dich öfter, und auch du kannst uns an Sonn- und Feiertagen leicht besuchen. — Ja, das dedinge ich mir noch aus," sprach er zu Herrn Riedinger, "daß Anton uns manchmal besuchen, die Weihnachtsseiertage aber allemal ganz dei uns zubringen dürse. Sie müssen ihm das erlauben." "D recht gern", jagte der Waler, "recht gern: und wenn Sie und die Frau Försterin nichts dagegen haben, so komme ich allemal mit." Sie gaben sich darauf die Hand. Unton danste seinen Pflegeeltern. Sie ermahnten ihn, seinen Lehremeister, der so vieles aus lauter Güte für ihn tun wolle, als seinen Vater zu ehren. Unter den besten Segenstwünschen seiner Pflegeeltern und Geschwister strieg Anton in die Kutsche und suhr meit dem Waler sort.

Der trefsliche Waler hielt in allen Stücken Wort. Es war ihm eine Herzenslust, einen so fähigen Schüler zu unterrichten. Auch kam er mit ihm zu dem Förster öfter auf Besuch; ja manchmal blieben sie mehrere Tage, um in dem gedirgigen Walde schöne Gegenden abzuzeichnen. Der Meister konnte seinen Schüler jedesmal nicht genug loben. "Unter uns gesagt", sprach er zum Förster, "er wird ein Künstler, dem ich das Wasser nicht bieten dars."

Nach einigen Jahren fam herr Riebinger mit Unton, der nunmehr ein blühender Jüngling war, wieder einmal zu dem Förster in die Weihnachtsfeiertage. Herr Riedinger blieb nach bem Abendessen mit dem Förster und ber Forsterin etwas länger auf. Anton und die Kinder des Försters hatten sich längst zur Ruhe begeben. Der Förster und die Försterin merften wohl, daß ber Maler etwas auf bem Gerzen habe, und es ihnen sagen möchte. Endlich fing er an: "Was Anton bei mir lernen konnte, hat er gelernt. Er muß nun reisen; er muß Italien sehen. Allerdings wird das nicht wenig kosten; allein es lohnt jich der Mühe. Rein Rapital fonnte bejjer angelegt werden. Ich stehe Ihnen dafür, es wird auch reichliche Zinsen tragen und seiner Zeit wieder er-sett werden. Bas eine solche Reise koliet, übersteigt freilich das Bermögen eines Privatmannes. Allein ich habe mir die Sache so ausgedacht: Es versteht sich, daß Anton nicht gang auf fremde Kosten reise. Er muß jelbit etwas verdienen. Indes braucht er doch immer ansehnlichen Zuschuß; benn er muß auch für sich noch freie Zeit behalten, um in der Kunft weiter zu kommen. Was nun mich betrifft, so werde ich das Meinige redlich dazu beitragen. Ich habe es mir, von Ihrem Beispiele ermuntert, nun einmal in den Kopf gesetzt, ben Anton umjonft zu einem Maler zu bilben. Geine Arbeiten, bie er bisher lieferte, find mir jehr gut bezahlt worden. Dieses Geld habe ich zurückgelegt, und werbe es zu seiner Reise verwenden. Allein es reicht bei weitem nicht zu. Baren Gie nun geneigt, bas noch fehlende, das freilich eine nicht geringe Summe betragen fann, daraufzulegen? Ein gutes Werk, das man angefangen hat, muß man auch vollenden." Er reichte dem Förster die Hand hin, erwartend, er werde einschlagen. Der Förster hatte an Unions Wohlverhalten und seinen Fortschritten in der Kunst hohe Freude. Er besaß ein ziemliches Verwögen. Er blickte seine Haußrau an. Sie nickte. Der Förster schlug ein und sagte: "Nun wohl, wenn die Summe mein Vermögen nicht übersteigt, so will ich sie ausbezahlen." Es wurde ein Uederschlag gemacht, was die Reise kosten fönnte, und einmütig beschlossen, Anton solle künstigen Frühling die Reise antreten.

Der Maler fuhr am nächsten Morgen mit Anton im Schlitten gurud in die Stadt. Der Forfter und die Försterin machten aber den Winter über Anftalten zu Antons bevorstehender Reise. Der Förster kaufte Tuch ein, um seinen Pflegesohn hinreichend mit wohlanjtändiger Kleidung auszustatten. Auch suchte er fei= nen eigenen Neisekoffer hervor, und ließ ihn mit Reh-sell neu überziehen. Die Försterin und ihre zwei Töch-ter nähten und strickten sehr emfig, den Anton reichlich mit Leinenzeug und Strumpfen zu versehen. Bu Unfang des Frühlings mußte Unton noch einige Tage bei feinen Pflegeeltern zubringen. Gein Pflegevater gab ihm in dieser Zeit noch viele gute Ermahnungen und Mugheitslehren, und war gegen ihn gang ungemein liebreich. Der gute Mann nahm fich felbft die Muhe, ben Koffer zu paden. So oft ihm die Försterin ein neues Rleidungsstud hinreichte, wurde Anton aufs neue gerührt. "Ach wie vieles — wie gar so vieles tun Sie an mir!" sagte er. "Meine eigenen Eltern, wenn sie noch lebten, könnten nicht mehr sur mich tun!" Der Roffer wurde an einen berühmten Maler, dem der herr Riedinger ben Anton empfohlen hatte, vorausge-ichidt. Denn Anton wollte die ganze Reise zu Fuß machen. Chriftian, Untons Herzensfreund, hatte aber noch für ein kleines Felleisen gesorgt, in dem Anton das Notwendigste zum täglichen Gebrauche mitnehmen

Endlich fam der Abschiedstag; Anton wollte nach Tische zu herrn Maler Niedinger in die Stadt gehen, und von da aus dann weiter reisen. Die Försterin bereitete ein Abschiedsmahl, und alle speisten noch einmal miteinander zu Mittag. Es war ein freundliches, rührendes Familiensest. Der Förster blickte in dem fleinen Kreise umher. Es herrichte eine wehmütige Stille. "Richt doch, meine Söhne und Töchter", sprach er, "seid nicht so traurig; und auch du, gute Mutter, trockne diese Träne da ab. Es ist nun einmal so! Die Söhne, zumal wenn sie bereits erwachsen sind, müssen hinaus in die Welt; und auch ihr, meine Töchter, seid bald in dem Alter, wo ihr vielleicht das väterliche Haus verlassen werdet. Doch, wenn uns auch Berg und Tal dem Leibe nach trennen, im Geiste bleiben wir immer vereinigt. Und so traurig der Abschied immer sein mag, das Biedersehen, das uns hier oder dort nie ausbleicht ist dann dette freudiger!"

ausbleibt, ift dann desto freudiger!"

Der edle Mann wußte durch fröhliche Gespräche alle wieder zu erheitern. Er ließ eine Flasche guten Wein bringen, von dem er jonst nur an Festiagen trank. Er ichenkte der Wutter und den beiden Töchtern, odwohl alle drei sich weigerten, davon ein. "Den Traurigen zib Wein!" sagte er lächelnd. Unton und Christian doten ihre Gläser her, ohne sich lange nötigen zu lassen. Am Ende der Mahlzeit nahm der Förster sein Glas und sagte: "Nun, Unton, stoß an — auf eine glückliche Wanderschaft und ein fröhliches Wiederschen!"

"Das gebe Gott!" saste die Försterin, stieß an und trank ein klein wenig. Christian, Katharine und Luise stießen auch mit an. Allen standen die Tränen in den Augen. Anton war am gerührtesten. Er konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten und sagte: "Omeine liebsten Eltern, wie vielen Dank din ich Ihnen schuldig! Was wäre ich ohne Sie! Ach, ewig kann ich es Ihnen nicht vergelten, was Sie an mir getan haben. Gott wolle Ihr Vergelter sein! Er wolle mich einst instandsehen, sür das unaussprechsich viele Gute, das Sie an mir taten, Ihnen und meinen lieben Geschwistern meinen Dank durch die Tat zu bezeinen."

meinen Dank durch die Tat zu bezeigen."
"Ja, lieber Anton," sagte der Förster, "ich kann es dir nicht verhehlen, wir tun viel an dir; und wenn ich deine Geschwister hier ansehe — so möchte ich sast sagen, zu viel. Denn was mich und meine geliebte Hausfrau betrifft, so brauchen wir wohl wenig mehr. Unsere Haare sind bereits grau. So lange wir noch leben, haben wir wohl noch Brot. Allein, mein lieber Anton, wenn eines oder das andere deiner Geschwister einmal in Not kommen sollte, so vergiß nicht, wie wir dir aus der Not geholsen haben, und laß sie nicht in Not steden. Gib mir die Hand darauf, Anton! Nicht wahr, du verlässest deine Geschwister nicht?" "O lieber Bater!" rief Anton, indem er dem Förster die Hand reichte, "ich müßte ja der undankbarste Mensch von der Welt sein, wenn ich Ihrer Bohltaten se vergessen den könnte. O gewiß! Ihre Liebe ist mir ewig unvergeßlich. Meine größte Glücslesseit auf der Belt soll es sein, Ihnen, lieber Bater, meiner besten Kslegemutter ober meinen lieben Geschwistern Gutes erweisen zu können."

"Ich glaube dir, Anton," jagte der Förster; "doch— nun ist es Zeit, daß wir schieden." Er stand auf und idrach: "Knie nieder, lieber Sohn, damit ich dir noch den väterlichen Segen gebe." Anton kniete nieder. Der Förster erhob seine Augen zum Himmel; es war etwas Ehrwürdiges und Feierliches in seinem Angesichte und seiner Gestalt. Er segnete den Jüngling und sprach: "Gott begleite dich auf allen deinen Wegen, dewahre dich vor Sünde, und sühre dich gut und und verdorben wieder in unsere Arme zurück." Die Mutter und die Kinder standen alle mit gesalteten Händen und weinenden Augen andächtig umser und sageten mit gerührtem Herzen: "Amen!" Der Förster hobden Anton auf, schloß ihn in die Arme und sagte: "Nun — zieh hin und Gott sei mit dir! Habe ihnes Auge dich überall sieht. Halte dich sür zu gut, Böseich wert, daß wir ihrethalben unser Gewissen bestält sind es nicht wert, daß wir ihrethalben unser Gewissen bestält sind es nicht wert, daß wir ihrethalben unser Gewissen deit, die wir auf Erden zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben, geschäffen sind, und daß eine Swisser zu leben haben unser Swisser zu leben haben, geschäften sind und der einer Swisser zu der kanten der schlichen der schlichen

Die Försterin sagte mit Augen voll Tränen: "Anton! Sieh diese meine rotgeweinten Augen, diese meine nassen Wangen! Um dieser Tränen willen bleibe Gott ergeben, gut und rechtschaffen. Gebenke dieser Tränen, wenn du in Versuchung fommst, Böses zu tun. Bisker hast du uns nur Freude gemacht; betrübe uns nie. So herzlich ich jest weine, io sühse ich dabei doch vielen Trost! Aber wenn wir se etwas Unrechtes von dir

hören sollten, dann würden ich und wir alle, die bittersten Tränen weinen. Bergiß unserer treuherzigen, väterlichen und mütterlichen Ermahnungen — und der letten Ermahnungen deiner seligen Wutter — in deinem

Leben nicht, und lebe wohl.

Die ganze Familie begleitete den tief gerührten, traurigen Jüngling noch eine weite Strecke des Weges, jast dis zu Ende des Waldes. Endlich jagten sie ihm alle noch einmal Lebewohl! Anton ging — sie aber blieden stehen. Er sah sich noch sehr oft um, und winkte ihnen mit dem Hute. Der Förster und Christian winkten ihm auch mit ihren Hüten, und die Försterin und die zwei Töchter mit ihren weißen Tüchern, dis er endlich mit seinem Wanderstad in der Hand und seinem Felleisen auf dem Kücken hinter einem waldigen Hücken bügel verschwand.

Joseph! Der hl. Joseph ist ein großer Selser in jeglicher Rot; vielleicht erwirkt er seinem Schützling die Gnade der Gesundheit wieder."

So geschah es nun auch. Der Knabe wurde seierlich mit all den schönen Zeremonien der heiligen katholischen Kirche getaust und erhielt dabei den Ramen Joseph. Seitdem sind drei Bochen verstossen, und er lebt noch immer; es ist sogar begründete Hoffnung vorhanden, er werde noch vollkommen gesund werden. Der Bater, ein Heide, war mit der Tause des Kindes einverstanden; die Mutter ist eine Christin.

Es gibt bei den Kaffern viele kranke Kinder, und die Sterbezisser ist auffallend hoch. Die heidnischen Mütter, die ja nichts anderes sind als Mägde ihrer Männer, sind meist mit Arbeiten überladen, müssen unter Umständen, in denen sich eine europäische Mutter die größte



Schneiderwerfftatte in Mariannhill.

Bilder aus dem afrifanischen Missionsleben.

Emaus. — Es war an einem Sonntag; ich hatte gerade die Hochmesse gelesen und schiefte mich an, in der Safristei meine Danksagung zu machen, als es plötslich heftig an der Tür klopste. "Was ist denn los?" fragte ich erstaunt und öffnete die Türe. Da stand eine unserer Missionsschwestern mit einem schwarzen Kinde auf dem Arme und saste: "Bitte, mein Bater, tausen Sie schnell dieses Büblein; es ist am Sterben!"

Ich warf einen prüsenden Blick auf das Kind; es war im hohen Grade abgemagert und verdrehte derart die Augen, daß man wirklich denken mußte, es liege schon in den letzten Zügen. "Soll ich bloß die kurze Nottause vornehmen, oder kann ich es mit allen Zeremonien tausen, welche unsere heilige Kirche für die Kindertause vorsichreibt?" — "Ich glaube, Sie können schon den vollen Taufritus anwenden", meinte die Schwester, "so lange wird es schon noch leben, und sollte es einen neuen Ansall bekommen, so kann man ja schnell zum eigentlichen Tausakt übergehen. — "Gut, und welchen Ramen soll ich dem Kinde geben?" — "Bitte, nennen Sie es

Schonung aufzuerlegen pflegt, zentnerschwere Lasten heben und oft weite Wege tragen — es jei hier nur an die schweren Holzbündel erinnert, die sie aus dem sernen Urwald holen und auf den denkbar schlechtesten Wegen mühjam auf dem Kodse schleppen —; die Kinder selbst sind vielsach nur mangelhaft genährt, bekommen nur selsen ein ordentliches Bad und werden in Krankheitsfällen oft ganz verkehrt behandelt. Das beslagt vieles. Möge das Christentum auch in diesem Vunkte allmählich Wandel schaffen!

Unlängst wagte unser Caro, ein großer, treuer Hund, einen Angriff auf ein Stachelschwein. Die Baffen des Stachelschweines sind bekanntlich die vielen großen und kleinen Stacheln, die es wie es Igel aufrichten kann. Dennoch blieb Caro nach dem schweren Kampse Sieger. Allerdings mußten wir ihm nachher ein paar scharfe Stacheln, die während des Kampses abgebrochen waren, aus der bkutenden Schnauze nehmen, und ich weiß nicht, ob er sich zweitesmal wieder so schnell an einen solch gefährlichen Gegner wagen wird.

Stachelichweine find hierzulande ziemlich häufig anzutreffen. Wit Vorliebe halten fie fich in der Nähe eines Kartoffelackers auf, wo sie in tiesen, schwer zugänglichen Höhlen und Löchern hausen. Am hellen Tage sassen sie sich sassen kartoffelselbern gütlich. Auf einem solchen Kartoffelselbern gütlich. Auf einem solchen Kartoffelacker war es, wo unser wackerer Caro das Stachelschwein endeckte. Es flüchtete sich in den nahen Bach, und das war sein Verderben, denn hier konnte es der Hund am Kopse sassen während es in seiner Höhle so viel wie sicher gewesen wäre.

Ich selbst behielt mir von dem erlegten Tiere etwa ein Dutend besonders großer und schöner Stackeln, um sie als Federhalter zu benützen. Das Fleisch überließ ich unsern schwarzen Arbeitern, die es nach Kaffernart am offenen Feuer brieten. Es soll ein wahrer Lederbissen sein; so versichern wenigstens die Schwarzen. Ich selbst konnte mich nie dazu verstehen, auch nur einen Bissen

davon zu verkosten.

Nägelchen brachten, war ichon viel; benn in der Regel verlangen sie einen Sarg ohne das geringste Angebot und ohne auch nur zu fragen, was er wohl koste. Der guten Sache wegen, um die armen Heiden sürs Christentum zu gewinnen, macht der Missionär gute Weiene zum bös n Spiel und hilft, soweit er nur kann. Hier hieß es zunächst, den müden Leuten ein Essen geben, denn sie hatten mit der Leiche einen Weg von mehr als vier Stunden zurückgelegt. Dann mußte ich ihnen eine Nachtherberge besorgen. Es war schon Abend, als sie hier ankamen; Grab und Sarg mußte erst gemacht werden, und somit konnte die Beerdigung erst am solgenden Tage statissinden.

Das Grab machten am nächsten Worgen die Schwarzen, nachdem ich ihnen den Plat hiefür angewiesen und die Größe genau markiert hatte. Den Sarg mußte ich selbst zimmern, weil gegenwärtig auf der kleinen Wis-



Um polela-gluffe. (Miffionsftation Reichenau).

Dieser Tage mußte ich zur Abwechslung wieder einmal den Schreiner machen. Das kam so: In ziemkicher Entsernung von unserer Missionsstation war ein kleines Mädchen gestorben. Die Angehörigen, noch lauter Heiden, den, derchten die in ein Tuch eingewickelte Leiche hierher mit der Erklärung, ich hätte das Kind vor Jahresfrist getaust, darum sei es auch meine Pflicht, es zu begraben. Auch einen Sarg müsse das Kind hoben, man dürse es nicht wie ein ungetaustes im bloßen Tuch bezaraben. Den Sarg müsse ich machen; das nötige Holzgie schahen zuch des school der Kaussladen) zwei Kisten gekaust, eine kleinere und eine größere. Der Bater des Kindes wickelte überdies aus einem Stück Papier drei Rägel heraus. Diese hatte er ebenfalls gekaust und händigte sie mir nun großmütig ein.

So ist nun einmal der Schwarze. Er geht in allen seinen Ansiegen, den großen wie den kleinen, einsach zum Missionär. Dieser muß für alles sorgen, denn dafür ist er ja da. Daß sie hier einige Brettchen und ein paar

stonsstation niemand da ist, der so ein Kunstwerf sertig brächte. Das Werf gesang; was etwa an Eleganz und Zierlichkeit noch gesehlt haben mochte, das ersetzen die Blumen, in welche unsere Schwestern die kleine Maria einbetteten. Es machte sich prächtig; wie ein schlasendes Engelein sag die Kleine mit ihrem weißen Kleiden in dem seinen Blumenbettchen.

Durch jolche Liebesdienste haben wir schon viele Heiden sürs Christentum gewonnen. Namentlich die Eltern und Geschwister sind ganz entzückt, wenn sie ihren verstorbenen Liedling in so schöner Weise eingebettet sehen. Sie gewinnen das Christentum lied, kommen sortan zur Kirche, hören da die Bredigt und Katechese, bewundern unsere schönen Gottesdienste und werden zuleht brave, rechtschaffene Christen. Nicht wenig mag auch das Gebet der Verstorbenen mitwirken, die sicher am Throne Gottes Fürditte einlegen für ihre noch heidnischen Angehörigen auf Erden.

P. Joseph Biegner, R. M. M.

Enttäuschung.

Un einem föstlichen Morgen, Bog jüngst ich zur Stadt hinaus. Entrinnen wollt ich ben Sorgen 3d ließ fie alle zu Saus. Bin auf die Berge gestiegen Im goldenen Sonnenftrahl; Im Walde tat ich dann liegen Sah froh herab ins Tal. Mis ich dann weitergegangen, So langjam — Schritt für Schritt — Beidlich mich plötlich ein Bangen. Meine Corgen manderten mit!

Lina Trunt.

Gehet zu Joseph!

Wir senden heute 25 Mf. zur Taufe eines Heiden-findes auf den Namen Otto, und erfüllen damit ein im vorigen Jahre gemachtes Beriprechen. Unfer einziger Sohn war nämlich in ruffifdje Gefangenichaft geraten, und wir konnten keine Nachricht mehr von ihm bekom= men. In dieser Not beteien wir viel zum hl. Josef und hl. Antonius und versprachen, im Falle der Erhörung ein Heibenkind zu kaufen. Kurg barauf traf die Nachricht ein, unser Sohn sei auf bem Bege in die Seimat. Er war geflohen, kam überall glüdlich durch und ift nun wieder in unserer Mitte. Die Freude des Wiebersehens kann man sich denken. Gott und seinen Heise ligen fei für alles unfer innigiter Dank gejagt!

"Meine Mutter erfrankte an Lungenentzundung, was bei ihrem hohen Alter doppelt gefährlich war. Ich versprach ein Weissionsalmosen; die Lungenentzündung wich zwar verhältnismäßig rasch, doch stellte sich kurz darauf etwas weit Schlimmeres ein, indem die teure Kranke mehrere Tage hindurch ganz ohne Bewußtsein balag. Gie fannte feines ihrer Angehörigen. Der Arat, ber Briefter, furz alle, die sie sahen, glaubten nur noch an ihre nahe Auflösung. Ich hatte in meiner ib. Mutter all mein Glüd verloren und wandte mich daher durch 11. L. Frau von der immerwährenden Silfe, sowie durch den hl. Josef und die armen Seelen ans göttliche Herz Jeju und versprach im Falle der Hilfe die Taufe eines heibenkindes nebit Beröffentlichung im "Bergigmein-nicht". Als ich nun am nächften Morgen ins Zimmer trat, redete mich die Mutter bei vollem Bewußtsein an, und ihr ganzer Zustand besserte sich so rasch, daß viele jagten, da sei ein wahres Wunder geschehen. In großem Dank gegen Gott und die genannten Heiligen lege ich 25 Fr. für ein Heidenfind "Hermina", 5 Fr. freies Missionsalmosen und 2,25 Fr. für die "himmelsleiter" in Grobdrud bei."

"Am Neujahrstage erfrankte unser siebenjähriges Mädchen an einer schweren Erkältung, es stellten sich verichiedene Krankheitssymptome ein, wozu sich gulett auch noch der sogenannte Beitstanz gesellte. Bald war das Kind so schwach, daß wir fast keine Hosffnung auf Biedergenesung mehr hegten. Gott allein konnte da helfen. Wir hielten zu Ehren der lieben Mutter Gottes, jowie des hl. Josef und des hl. Antonius Novenen, machten Wallsahrten und versprachen ein Missionsalmosen. Gott sei Dank; der Zustand des Kindes hat sich seit= dem wesentlich gebessert. Ich bitte um das Gebet der Mission, daß fein Rückfall eintrete." — "Auf die Kunde, daß unser im Felde stehender Bruder schwer verwundet

fei und daß man wenig Hoffnung auf eine Genejung habe, versprachen wir nebst Beröffentlichung im Bergigmeinnicht die Taufe zweier Beidenfinder auf die Ramen Jojef und Artur, falls unfer lieber Bruder am Leben erhalten bliebe. Unfer Gebet wurde erhört, weshalb ich mit innigem Dank gegen Gott u. b. hl. Jojef, du beifen Ghre ich eine Novene hielt, mit Freuden mein Berprechen erfülle. Bitte gleichzeitig um Zusendung bes Nothelserbüchleins in Kunstleder und Goldschnitt zum Preise von 2 Mk."

Schicke hiemit 100 Mf. für 4 Beidenkinder, die auf die Namen Maria Josef, Anna und Antonius getauft werden follen; ber Reft ift für Antoniusbrot. Wir hatten nämlich ein Rind, bas mit 10 Monaten icon gang gut gehen konnte. Im August v. J., da es gerade 2 Jahre alt war, stand es auf einmal auf keinem Beinchen mehr, ohne bag ihm etwas begegnet ware. Biergehn Tage fpater fing es zwar wieder gu gehen an, zog aber dabei das rechte Bein etwas nach. Milmählich wurde das Bein gang welf. Der Argt konnte nichts finden. In der Befürchtung, das Kind möchte dauernd gelähmt bleiben, nahmen wir, wie auch sonst, wenn wir in Not waren, unjere Zuflucht zum hl. Serzen Jeju, jo-wie zur Fürbitte der lieben Muttergottes, des hl. Jofef, hl. Antonius und der hl. Mutter Anna und versprachen zu ihrer Ehre die Taufe von 4 Seidenkindern. Nachdem ich im Monate März auch noch 2 Novenen zu Ehren bes heiligen Josef gehalten hatte, ist nun bas Kind viel besser, so daß der Arzt mit einer völligen Genesung rechnet. Innigen Dank dem göttlichen Herzen Jeju und den genannten lieben Seiligen!"

Eine Lehrerin schreibt: "Ich erkrankte plöblich an schwerer Lungenentzundung. Als ich glaubte, die Gefahr fei gludlich vorüber, stellte sich nochmals Fieber ein. Der Arzt erffärte, ich leide an Lungentuberkulose. Ich kam nun zur Erholung und mußte längere Zeit aussetzen. In dieser schweren Lage kam mir das "Bergismeinnicht" in die Hand. Sogleich gewann ich es lieb und faßte durch bas Lesen der vielen Gebetserhörungen ein großes Gottvertrauen. Ich nahm gleichfalls meine Zuflucht zu den im genannten Blättchen so viel erwähnten Schuppatro-nen und versprach, ein heidenkind auf den Namen "Immakulate" tausen zu lassen, wenn ich wieder gesund würde und einen Bosten übernehmen könnte. Wirklich bekam ich in Bälbe einen leichteren, für mich recht pasfenden Bojten, und mein Gejundheitszuftand verbefferte sich berart, daß ich gottlob meinen Berufspflichten schon seit längerer Zeit wieder nachkommen kann. Ich vertraue fest, daß es noch ganz gut gehen wird. Gegenwärtig bitte ich um das Gebet der Missionäre und der

armen Heibenkinder in einem großen Seelenanliegen."
"Dank bem hl. Josef und anderen Batronen für die Befferung des Zuftandes einer Geiftesfranken und für die Bewahrung meines Mannes vor einer Operation (100 Mf. Missionsalmosen und 20 Mf. für ein Heiselberteit und 20 Mf. für ein Heiselberteit und 20 Mf. für ein Heiselberteit und 20 Mf. denkind "Franziskus"), Dank für Erlangung des Fa-milienfriedens (Heidenk. Andreas Josef gek.), für Er-langung guter Dienstboten, für den glücklichen Berlauf einer Operation, wodurch ich den Sprachgebrauch wieder erlangt habe. Innigen Dank für Befreiung von Kopfichmerzen, verbunden mit Aengitlichkeit und Aufregung, für den Schutz eines Ib. Kriegers und die Seilung eines 14jährigen Anaben von Nervenfrämpfen (20 Mf. Ulm.). für den Schutz meines Sohnes im Krieg (Seidenf. Karl Jos. gek.), für die Heilung eines Unterleibsleiden und Bewahrung vor einer zweiten Operation (2 Seidenk. Josef und Anton gek., 15 hl. Messen und 5 Mk. Anto-

niusbrot), Dant für Silfe i. e. Familienangelegenheit (8 Fr. Alm.), für Silfe in langwieriger Krantheit und glüdliche Operation, (Seidenf. gef.), für gut bestan-bene Prüfung und Unftellung, für Rettung aus großer Kriegsgefahr, Dank den 14 hl. Nothelfern und andern Batronen für Erh. in ichm. Anliegen (Heidenk. gek.), für das Wiederauffinden einer wertvollen, schon verloren

geglaubten Schrift.

Gin Pfarrer läßt sich im Namen und Auftrag eines Kriegers also vernehmen: "Am britten Mobilmachungs= tage mußte ich zur württembergischen Feldartillerie ein= ruden. Bolle 29 Monate ftand ich im Felbe und hatte besonderen Schutz in allen Gefahren. Um 22. Dezember 1916 wurde ich abkommandiert, um auf meinem Sandwerk, als Maurer, zu arbeiten. Bei einem Tunnelbau in der Eisel stürzte ich am 19. Okt. 1917 ab und erlitt dabei einen Beinbruch. Bis 23. Februar 1918 lag ich infolgebeffen im St. Josefstrankenhaus zu Brum. Die Seilung wollte nicht vorangehen; ba las ich im Bergiffmeinnicht von den vielen Dankjagungen und Bebetserhörungen und machte nun ebenfalls eine 9tägige Anbacht zur allerseligsten Jungfrau und dem hl. Josef, und zwar mit gutem Erfolg, denn feit dem 24. Februar bin ich wieder bei meiner Familie, wo es mir zusichends besser geht. Deffentlich sei mein Dank ausgesprochen durch die Gabe eines Heidenstüber."— "Sende durch Postanweisung 12 Mk. Angeregt durch die vielen Gebetserhörungen im "Bergikmeinnicht", reichte ich unter Anrufung der lb. Muttergottes und des hl Josef ein Bittgesuch ein, daß mein Mann von der Front zurückgezogen werde. Er war nämlich von fünf Brüdern der einzige, der noch im Felde ftand; zwei feiner Bruder waren gefallen, einer ist bermist und einer friegsbeidädigt. Das Gesuch hatte Erfolg; mein Mann fam weiter zurud. Bugleich bante ich für Silfe in mehreren anderen Anliegen, speziell in einem Beinleiden; auch bitte ich um Zusendung der himmelsleiter in Grobdruck, gebunden in Leinwand mit Rotschnitt zum Preise von Mf. 1,75.

"Mein einziger Bruder fam im Januar 1916 ins Feld als Jäger. Ich empfahl ihn dem Schutze des hl. Josef und der lb. Muttergottes. Diesen schreibe ich es du, daß er jo wunderbar beschütt wurde. Wohl erhielt er furze Zeit, nachdem er draußen war, eine ichwere Berwundung, Durchichuß durch den linken Unterschenkel mit Anöchelbruch, doch gegenwärtig ist ber Fuß jo ziemlich geheilt. Er felbit berichtete über feine Berwundung folgendes: "Es war gleich nach einem Sturmangriff. Wir hatten die Franzosen aus einem Graben herausgeworsen und sollten nun selbst hinein. Der linke Flügel fonnte auch gleich voran; ich war mehr in der Mitte und fonnte nicht durch die Drahtverhaue hindurch. Wollte deshalb eben in ein Granatloch friechen; da fam plöglich so ein Ding in mein Bein gesauft. Run warf ich mich natürlich erft recht in ein Loch hinein. Cobald man aber den Kopf hob, famen Rugeln angeflogen. 3ch mußte alfo liegen bleiben. Sanitäter famen leiber nicht bis hieher, und mir blieb nichts anderes übrig, als bie Nacht durch liegen zu bleiben. Ich bujelte auch etwas ein, ob vor Müdigfeit, Schmerz ober Kalte, ich weiß es nicht, und als ich erwachte, — war alles voll ge-ichneit. Ich am meisten! Nun schleppte ich mich mit Aufbietung ber letten Krafte gur benachbarten Sohe hinüber bis zu einem Abhang. Sier follerte ich von felbit ein Stud abwarts, und gum Glud mar eine Rompagnie deutscher Jäger da unten. Zwei legten mich in eine Beltbahn und brachten mich vollends ins Tal, wo

ein noch von den Franzosen angelegter fester Stollen war. hier wurde ich von Canitätern empfangen und erhielt ben ersten Notverband. Möge mir die Ib. Muttergottes und der hl. Josef weiter helfen! Ich hatte Ber-öffentlichung im Bergißmeinnicht versprochen und lege

auch ein fleines Miffionsalmofen bei.

"Mein Mann hatte mir geschrieben, er würde wahrscheinlich an Weihnachten auf Urlaub kommen. Mein einziger Bunich war, daß zu gleicher Beit auch mein Bruber täme, denn er stand auch schon ein Jahr im Feld. Die Sache zwar zweiselhaft, doch wollte ich es nicht verfäumen, ihm fein heim mit Guirlanden und einem herzlichen Willfommen zu schmuden. Wie ich nun mit biejen Sachen bepackt, um die Straßenede biege,, fommt mir mein lieber Bruder schon mit Krau und Rind entgegen! Tags darauf kam auch noch mein lieber Mann. Man benke sich unsere Freude! Wirklich haben wir zusammen ein recht schönes, frobes Weihnachtsfest geseiert, und wir ichreiben dieses alles der Fürbitte der lb. Muttergottes, des hl. Josef und der armen Seelen zu, die wir recht bertrauensvoll angerufen hatten. — Später erfrankte mein Bruder an schwerem Nierenleiden, wir versprachen die Taufe eines Heiden= findes auf den Namen Jojef Johannes und wurden erhört. Der Bruder genas, obschon er dreimal zwischen Leben und Tod schwebte."

"Mein Mann stand seit 1916 an der Front und zwar an Stellen, wo wiederholt die heißesten Rampfe ftattfanden. Bis vor furzem hatte ich regelmäßig von ihm Nachricht erhalten, doch seit den letten großen Kämpfen Ende März 1918 blieb jede Mitteilung aus. Meine Angst und Sorge war groß. Ich nahm daher meine Buflucht zum hl. Ludgerus und andern Batronen und versprach, wenn Nachricht fäme, daß mein Mann noch lebe, die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Hermann Josef. Nach 14 Tagen erhielt ich vom Feldlaza= rett die Nachricht, mein Mann sei, wenn auch schwer verwundet, noch am Leben; und er selbst fügte zu meiner Beruhigung zwei Karten bei. Mit diesem Briefe ichide ich ben üblichen Betrag für die Taufe eines Heibenfindes und 3 Mf. Antoniusbrot. Ich bin erft feit zwei Monaten Abonnentin des Bergigmeinnicht, habe mir aber vorgenommen, es immer zu bleiben." — "Der Fürbitte bes hl. Josef und bes hl. Antonius ichreibe ich es au, daß ich auf einem der größten industriellen Werke Deutsch= lands eine fehr angenehme Büroftelle befommen habe. Meine Anstellung ift um jo auffallender, weil ich zunor noch nie in diesem Beruse tätig war. Ich hatte ein Seidenkind "Josef Anton" versprochen und lege außerbem 9 Mf. freies Miffionsalmojen bei. Bei biefem Anlasse danke ich dem hl. Antonius auch für das Wiedersfinden mehrerer Goldsachen, die mir als Andenken an mein verstorbenes Mütterlein doppelt teuer waren. Bitte auch um Zusendung des Nothelferbüchleins."
"Innigen Dank dem hl. Josef und andern Batronen

für die Abwendung eines brobenden Prozesses (5 Dit. Alm.), sende 20 Fr. Missionsalmosen um Erhörung in schwerem Anliegen, Dank für die Berhütung einer Operation, für den glüdlichen Ausgang heißer Wahlfampfe (10 Fr. Almojen), für eine glückliche Entbindung (10 Fr. zu Ehren des hl. Josef); in verschiedenen schweren Anliegen versprach ich ein größeres Missionsalmosen und jende daher heute zu Ehren des hl. Geistes, sowie bes göttl. Herzens Jesu und des hl. Josef 500 Met zu freier Berwendung in der Miffion ein. (Bergl. Bergelts Gott!) Dank für Silfe in ichwerem Unliegen (Beibenk. Rofina Barbara gef.), für Abwendung eines Unglückes

im Stall, für die Erlangung einer sehr guten Lehrstelle seitens meiner Tochter (5 Mf. Ulm.), sür Bewahrung vor ansteckender Krankheit, sür Silse in gesährlicher Krankheit (Heidenk. Jos. Karl Rifolaus gek.), sür die Heilung schliemer Hände, sür die Auffindung meines vermisten Sohnes (Heidenk. Wilhelm gek.), sür Erhözung in sehr trauriger Familienangelegenheit (Heidenk. Maria Josef gek.). Sin Unterossizier dankt der lieben Muttergottes und dem hl. Josef sür wiederholten Schutz in großen Kriegsgesahren; sende 10 Mk. Missionsalmosen, daß mein Sohn wieder eine lohnende Arbeit bekommen hat. Dank sür Genesung einer Angehörigen von schwerer Krankheit" (Heidenk. Josef gek. und 9 Mk.

Untoniusbrot gespendet.) Gine Dame schreibt uns: "Seit fünf Jahren wurde ich von den Aerzten als nierenleidend behandelt; ich be= fuchte auch verichiedene Kurorte, doch dauernde Beije= rung fand ich nicht. So ging es fort bis zum Mai 1917. Ich wollte schon alle Hoffnung aufgeben, als ich noch= mals einen Spezialarzt besuchte. Dieser stellte eine ganz andere Diagnose und erklärte, ich müsse mich einer schweren Operation unterziehen. In dieser Not hielt ich mehrere Novenen zu Shren des heil. Josef und betete auch viel für die armen Seelen. Endlich war der Tag der Operation festgesetht; ich empfing die hl. Sakramente und betete ohne Unterlaß. Am Borabend fam ber Arzt, unterjuchte mich noch einmal und jagte bann: "Das ist großartig, ja wunderbar! Die Geschwulst ist vollständig weg; Sie brauchen nicht operiert zu werden." - Gott und seinen Beiligen sei öffentlich mein innigfter Dank gejagt. Beiliegend ber Betrag für bie Taufe eines Beidenkindes auf den Namen "Felig Josef." "Um Tage vor Weihnachten erlitt unfere Ib. Mutter einen schweren Schlaganfall mit Gehirnbluten; bas Bewußtsein schwand und die rechte Seite war gelähmt. Argt und Krankenichwefter hatten wenig hoffnung. Wir versprachen 10 Mf. Missionsalmosen zu Ehren bes hl. Josef und Beröffentlichung im "Bergißmeinnicht". Nach 14 Tagen kehrte bei der Kranken das Bewußtsein assmählich zurück. Möge der siebe Gott weiterhin hel-fen! Mein Bruder schick, um einem Versprechen zu genügen, 3 Mf. für glüdliche Bieberfehr aus ber Schlacht und 5 Mt. für die Genejung meiner Schweiter."

Ein Krieger ichreibt: "Ich litt seit 2 Jahren, zumal im Winter, an Gesenkrheumatismus in beiden Schultern. Da kam mir das "Bergismeinnicht" in die Hand; ich sabten Betrag zur Taufe eines Heidenkliches, zugleich ersuchte ich meine Frau, sie möge an meiner statt eine neuntägige Andacht zu Ehren des hl. Josef halten und auch zur hl. Kommunion gehen, denn ich selbst kam im Feindesland und bei dem unruhigen Dienst, den ich habe, nicht eine weienstliche Erseichterung, wenn auch die Schmerzen noch nicht ganz verschwunden sind. Ich habe zwei Söhne im Feld; der eine ist in Frankreich, der andere in Rußland. Sollten beide nach dem Kriege wieder glücklich heimkommen, so will ich ein zweites Heiben saufen laufen."—"Unsere hochbetagte Mutter hatte auf beiden Augen den grauen Star. Sie wurde operiert, allein kurz darauf war sie wieder völlig blind. Nach drei Jahren entschlossen wir uns, nochmals eine Operation zu versuchen. Der Arzt hatte wenig Hoffmung, er meinte, die Mutter sei zu schwen zu den im "Bergismeinnicht" so oft genannten Patronen und erlebten die Freude, daß nun die siede Mutter nach glücklich

bestandener Operation wieder gang fieht." (Gin Miffionsalmojen liegt bei.)

"Der herr hat mir nach Anrufung des hl. Josef auf mannigfache Beije geholfen. Mein Schwiegerjohn hatte lange ein Magen= und Darmleiden; arztliche Behandlung half wenig. Jett ist er gottlob soweit hergestellt, daß er seine Arbeiten wieder verrichten kann. Tochter wurde nach einer Bolfsmission gang ffrupulös, wir fürchteten, sie möchte vollends geistesfrant werden. Doch hat sich nun ihr Zustand wesentlich gebessert. End= lid) fand mein Schwiegeriohn Silfe in einem aufgedrungenen Prozejfe. Beim erften Termin war er icon verurteilt worden, doch beim zweiten erfolgte ein Freispruch. Möge ber Herr auch mir felbst, einem 78jährigen, von Atemnot u. anderen Gebrechen geplagten Manne, helfen; lege 12 M. für die armen Heidenfinder bei." — "Ein schweres Nieren= und Nervenleiden, das ich mir im Kriege zugezogen hatte, verschlimmerte sich berart, daß ich wenig Hoffnung auf Besserung hatte; meine Kräfte nahmen täglich mehr ab. Durch eine Berwandte, die mich im Lazarett besuchte, lernte ich das "Bergißmein-nicht" kennen. Ich faßte Bertrauen, wandte mich an die liebe Muttergottes, sowie an den hl. Josef und hl. Antonius und versprach 15 Mf. Antoniusbrot. Geitdem hat sich mein Zustand so gebessert, daß ich die meiste Beit außer Bett zubringen fann und ich mich immer fräftiger fühle. Den genannten Seiligen meinen innigsten Dank! Beröffentlichung im "Bergigmeinnicht" war versprochen; bitte, mir dieses Blättchen fortan regelmäßig zu schicken.

Von vielen anderen Berichten und Gebets= erhrrungen tonnen wir wegen Mangel an Raum nur den Hauptinhalt in Rurze andeuten. "Ich litt längere Zeit an einem Nervenleiden und versprach den Anfauf eines Seidenkindes zu Ehren der kleinen Thereija vom Kinde Jeju und des hl. Apostels Judas Thaddaus. Seitbem geht es mir bedeutend beffer. (40 Fr. Missions-almojen als Dank für sonstige Hilse). — "Beiliegend 50 Fr. zur Taufe 2 Seibenkinder Anton und Klara, um glüdl. Entbindung und als Dank f. d. Wiederfinden Uniere bjährige finderlose Che ist eines Fahrrades. vom lieben Gott mit Kindern gesegnet worden. "Mein Großfind erlitt durch lleberfahren eines Fuhrwerkes arge Quetichungen am Beinchen; es konnte basjelbe nicht mehr biegen. Wir beteten zum hl. Josef und kauften ein Heibenfind "Anna", worauf das Kind wieder vollständig genas." — "Als letten März so schreckliche Lawinen niedergingen und überall großen Schaden anrichteten, versprach ich zu Ehren des hl. Antonius die Taufe eines Seidenkindes auf den Namen Maria Alonjia, und wir wurden, Gott sei Dank, wun-berbar beschütt." — "Wir waren mit unserem Rachbar wegen eines Stückes Land in Zwistigkeiten geraten und riefen, ba wir uns nicht einigen fonnten, den hl. Josef und hl. Antonius an und gaben 10 Met. für die Mariannhiller Mission. Kurz darauf war der Friede wiederher-gestellt." — Sin Feldgrauer schreibt: "Ich hatte die Beichte sehr nötig, verschob sie aber beständig aus nich-tigen Gründen. Nun versprach ich eine neuntägige Anbacht zu Ehren des hl. Jojef, und am nächsten Sonntag - es war der 4. Tag meiner Novene - ftand ich morgens 8 Uhr neben bem Beichtftuhl und ging um 9 Uhr zur hl. Kommunion."

"Als unsere 65jährige Mutter schwer an Lungenentzündung erkrankte, sodaß der Arzt schon die Hoffmung aufgab, versprachen wir die Taufe eines Heibenkindes auf den Namen Jos. Ant. u. haben Erhörung gefunden.

Die ib. Mutter ift nun wieder vollkommen gefund." -Bei der Erfrankung meiner Gattin gelobte ich zu Ehren des hl. Jojef ein Miffionsalmosen von 100 Mf., worauf zu meiner großen Freude eine Wendung zum Befferen eintrat." — "Herzl. Dank für die Besserung eines dro-nischen Lungenkatarrhs! (21 Mk. für ein Heidenkind Josef und 14 Mk. freies Missionsalmosen.) — "Dank dem hl. Josef u. hl. Antonius für die Erlangung einer Lehrerin, für den Schutz eines Kriegers bei einem Bombenüberfall (12 Mf. f. d. Miffion). "Ich litt an offenen Füßen, konnte bei den Aerzten keine Silfe finden und versprach zulett 4 Mk. Antoniusbrot und die Taufe 2 Seidenkinder auf die Namen Josef und Josefa. Geitbem find meine Fuge heil." — "Mein Neffe litt langere Zeit große Schmerzen an Mittelohr-Giterung. Ich empfahl ihn dem Schut seines Namenspatrons, des hl. Subertus, und anderer Heiligen. Es erfolgte Besserung; einen späteren Rüdfall schreibe ich dem Umstande zu, daß ich die Beröffentlichung im Bergigmeinnicht verschob. "Meine Tochter war auf Besuch, bekam unterwegs starkes Blutbrechen und fand Silfe durch die Unrufung des göttlichen Herzens Jefu usw. und der armen Ceelen. 20 Mif. Miffionsalmojen; den gleichen Betrag jende ich für die Wiedererlangung verlorener Sachen und die Befreiung von einer mit Fieber verbundenen Ge-

"Ich litt viele Jahre lang heftige Magenschmerzen und unterzog mich zulett einer Operation, die gottlob einen überaus günstigen Berlauf nahm. Hatte im Falle der Hilfe ein Seidenkind Ludwig Josef versprochen." "Hus Gejundheitsrüchsichten mußten wir unfer ziemlich abgelegenes Bauerngut verfaufen. Paffende Käufer waren somer zu finden, doch als wir unsere Zuflucht gu ben im Bergigmeinnicht jo oft genonnten Batronen nahmen, konnten wir das Gut an eine brave, gottesfürch= tige Familie veräußern. Beiliegend 25 Fr. zu einem Seidenkind Josef Anton, 20 Fr. Antoniusbrot und 5 Fr. fürs "Bergismeinnicht". - Innigen Dank für fichtbaren Schutz bei ber letten großen Lawinengefahr (10 Fr. Alm.), sende durch Postanweisung 21 Mf. für 1 Heidenkind Gerhard aus Dank dafür, daß ich eine gefährbete größere Gelbjumme wieder erlangen fonnte. Es erfrankten und kurg nacheinander zwei Rühe; wir hielten jie ichon für verloren, begannen bann aber eine Rägige Andacht zur hl. Brigitta, sowie zum hl. Josef und hl. Antonius, worauf die Tiere wieder genasen. Bei der Erfrankung meiner Frau und einer bevorstehenden schweren Operation habe ich die Taufe eines Heibenfindes auf den Ramen Baul Bernhard versprochen und Mein Nachbar hatte sich durch einen Silfe gefunden. Fall ein schweres Leiben zugezogen; er kaufte ein Beidenkind "Jakobus" und fand Hisse. Innigen Dank für Nachricht von meinem vermigten Reffen (5 Mk. Mim.), sende 50 Mt. für die Mission aus Dank bafür, daß ich bei einem Augenübel ohne Operation wesentliche Besserung gefunden. Innigen Dank für raiche Gene-jung meines im Kriege verwundeten Reffen (20 Mt. Alm.). Zwei Eritfommunifanten fandten ben Betrag für die Taufe 2 Seident. auf die Namen Joj. Heinrich und Maria Wilhelmina."

"Deffentl. Dank dem hl. Josef betr. glückl. Lösung einer wichtigen Wahlangelegenheit (20 Fr. Alm.), für Heilung eines langwierigen Wagenleidens (10 Fr. Alm. und 1 Paket Wäsche für die Seidenkinder), für Historie ich Wahre lang vertrauensvoll gebetet hatte (Seidenk. Maria gek.), für die Geneiung meiner Kinder (2 Heidenk. Alois Hermann und Alsons

Morbert und 10 Mf. Antoniusbrot), für Hilse in einer Militärangelegenheit (Heidenf. Alois gef., 4 Mf. Antoniusbrot gelpendet), für Befreiung von einem Halsleiben (10 Mf. für die Mission). Innigen Dank für die Bersetung meiner beiden Söhne in eine höhere Klasse (6 Mf. Alm.), für den günftigen Ausfall einer ärztl. Untersuchung (Heidenk. Bernhard Josef gek.), sür den Schutz meiner Tochter bei einem Fliegerüberfall (40 Mf. zu hl. Messen), für Befreiung von Schwindelanfälsen, an denen ich 5 Jahre zu leiden hatte (Keidenk. Anna Theresia gek. und 10 Mf. Missionsalmosen gesp.). Dank dem hl. Josef und den armen Seelen sir den glücklichen Berlauf der Operation meiner Tochter. Die Keislung ging so rasich voran, daß der Doktor verwundert sagte, so einen Fall habe er noch nie gehabt. (Stipend. zu 4 hl. Messen und 2 Mf. Antoniusbrot.)

4 hl. Messen und 2 Mt. Antoniusbrot.)

"Seit ich den hl. Josef und hl. Antonius zu Schutspatronen wählte, hatte ich Segen im Haus und Stall, sand passenen Arbeitskräfte und Hilfe in allen Stücken (Heiden (Heiden (Heiden (Heiden (Heiden))), ich litt an Geschwüren, versprach ein Heiden (Heiden (Heiden)), ich litt an Geschwüren, versprach ein Heiden kund wurde gesund, auch bei der Krankheit meiner Kinder kam rasch Hilfe (2 Heidenk. Annamarie und Willy, 5 Mt. zu Chren des hl. Herzens Jesu); ein Felderauer sendet aus Dank f. Schut in Kriegsgesahren 21 Mf. zur Tause eines Beidenkindes auf den Namen Heinrich. Mein kleiner Junge erlitt heftige Brandwunden; ich betete zur lb. Wuttergottes, d. lb. hl. Josef, Anton und zu den armen Seesen, und das Kind war bald geheilt. (3 Mt. Alm. und 15 Mt. in einem anderen Ansliegen.) Seit 2 Jahren seide ich an chronischem Darmskatarch, ich betete zu den im Vergismeinnicht so oft genannten Patronen u. versprach die Tause eines Heidenschuss. Seitdem nahm die Krankheit einen recht günstisoen Versaus.

"Dank dem hl. Josef für Hilfe i. e. rheumatischen Leiden (Beident. Hermann gef.), für den Schutz meines Baters bei einem gefährl. Sturz v. d. Leiter (7 Mf. Almosen); meinem Bruder wurde von einer Maschine die rechte Hand arg zerqueticht, ich veriprach eine Novene 3. hl. Josef, 6 Met. Almosen und 4 hl. Messen für die armen Seelen. Rach glückl. Operation blieben m. Bruder drei Finger der verwundeten Sand erhalten. Aus Dant jenden wir 50 Mf. f. d. Mission für hilfe bei einer jeuchenartigen Erkrankung von Schweinen. Ich erfrankte ichwer an Gallenstein und Gelbsucht, versprach 1 Heibenk. M. Josefa usw. und habe ohne Operation Genesung gefunden. Dank f. gütl. Beilegung einer Streit-sache (Hohf. gek.), 10 Mk. Alm. für den Schutz meines Bruders an der Westfront und 10 Mk. Antoniusbrot in bes. Anliegen. Innigen Dank für glückt. Beimkehr von einer weiten und gefährlichen Reise (15 Mk. Almojen). Durch Auflegen einer Reliquie ber fr. Schwester Therefia v. Kinde Jesu fand ich raiche Hilfe bei einer Krank-heit an der Hand (Heidenk. Theresia gek.) Dank den 14 bl. Rothelfern und anderen Batronen für Befreiung von großer Bedrängnis (Seident. Joh. Nepomut, 5 Mf. Ant.-Brot); für Silfe in einer aufgedrungenen Brogeßjache (Beident. zu Ehren des jel. Nifolaus v. d. Flue); für Genesung von schwerem Wochenbett und der Gesun-dung meines kranken Töchterchens."

St. Antonius hat geholfen.

"Beim Holzspalten fiel mir das Beil zweimal auf den Fuß, was mir während der Nacht die peinlichsten Schmerzen verursachte. Ich versprach zwei hl. Messen zu Ehren des hl. Antonius und für die armen Seelen, worauf die Schmerzen fast augenblicklich nachließen. Ueberhaupt haben mir die armen Seelen und der hl. Antonius feit mehr als 40 Jahren ichon oft in den verschiedensten Möten und Anliegen geholfen.

"Meine Schwester litt mehrere Jahre an einem ichlimmen Nervenleiden, sodaß sie zulett in eine Seil-anstalt verbracht werden mußte. Dort aber verschlimmerte fich ihr Zuftand berart, daß ber Arat fie als unbeilbar erklärte. Wir aber hörten nicht auf, gu Ghren des hl. Antonius Novenen zu halten und zeitweilig ein Antoniusbrot für die Mission zu ipenden. Unser Ber-trauen wurde belohnt ,denn im Befinden unserer Schwefter ist nun dauernde Besserung eingetreten." — "Ich hatte eine Geldtasche mit 96 Kronen Inhalt verloren, hielt eine Novene zu Ghren des hl. Josef, Antonius und der kleinen Theresia vom Kinde Jesu, und habe Tasche jamt Inhalt wieder gefunden. Beröffentlichung im Bergigmeinnicht war versprochen." — "Mein Cohn erfrankte schwer an Typhus. Als ich durch eine Depeiche davon benachrichtigt wurde, hielt man ihn allgemein für verloren. Ich veriprach, ein Seidenkind Gerbert Untonius zu kaufen und meinen Sohn ganz bem Dienste Gottes zu weihen, wenn er wieder vollständig gesund würde. Als ich biesen Morgen bei ihm ankam, gaben mir ber Arat und die Krankenschwester neue Soffnung. Möge der liebe Gott weiterhelfen!

"Der Fürbitte des hl. Antonius ichreibe ich es gu. daß ich im letten Winter so ichnell von einer Krankheit, die mich befallen hatte, genas" (25 Fr. für ein Seibenfind). — "Nachdem ich zu Ehren des hl. Antonius die Taufe eines Seidenkindes auf den Ramen Paul beriprochen hatte, wurde mir in einer Geldangelegenheit geholfen." — "Es war mir eine Brieftasche mit Geld und wertvollen Papieren abhanden gefommen; ich veriprach zu Ehren des hl. Antonius eine hl. Meffe, jowie ein Missionsalmosen von 10 Mt. mit dem Erfolge, daß ich am nächsten Morgen Brieftasche samt Inhalt wieder zurückerhielt." — "In schwerer Krankheit gesobte ich zu Ehren des hl. Antonius die 9 Dienstage zu halten und auf seinen Namen ein Beidenkind taufen gu laffen, morauf bald eine Besserung eintrat. Füge auch 5 Fr. als Antoniusbrot bei für Glück im Stall. In einem Ner-ven- und Seelenleiden hat mir der hl. Josef geholfen." -,,Beiliegend 10 Mf. Antoniusbrot für Silfe in einer ichwierigen Geschäftsjache; besgleichen für die Erhaltung eines wertvollen Pferdes, das an einem Darmleiden ichwer erfrankt war. Innigen Dank für Silfe beim heftigen Ausbruch eines Bruchleidens." (5 Mk. Unto-

"Ich hatte auf einer Reise mein Portemonnaie mit beträchtlichem Inhalt verloren und versprach, sobald ich den Berluft bemerfte, eine Novene gu Ghren bes bi. Antonius und U. L. Frau von der immerwährenden Schon am folgenden Tag war das Berlorene wieder in meinem Befit." - "Innigen Dant bem hl. Untonius, daß ich den Trauring wieder fand, den ich ein volles Jahr vermißt hatte. Zugleich banke ich bem großen Bundertäter, sowie den armen Seelen für die Genesung me nes Kindes "- "Meinem Versprechen gemäß fende ich 10 Fr. zu Ehren des hl. Antonius aus Dant bafür, daß ich mein Sparkaffenbuch wieder gefunden habe; weitere 10 Fr. liegen bei zu Ehren des hl. Apostels Judas Thaddaus für Erhörung in einem Anliegen."

"Durch Pojtanweijung jende ich Ihnen den Betrag von 21 Mf. für die Taufe eines Heidenkindes auf die Namen Hermann Joj. Maria. Es geschieht dieses zur

Erfüllung eines zu Ehren bes hl. Antonius gemachten Bersprechens, wenn mein einziger Sohn, der im Felde fteht, bei der großen Offensive im Beften an Leib und Geele gefund erhalten bliebe. Tatjächlich ersuhr mein Sohn gang auffallenden Schutz und befindet fich gegenwärtig bei uns in Urlaub." — "Ich sah meiner schweren Stunde entgegen und gelobte, wenn alles gut und ohne Doktor abginge, ein Heidenkind Joj. Anton und noch eigens 5 Mf. Antoniusbrot, wenn mir der Ib. Gott einen Anaben ichenken würde. Es ging alles gut, ich bedurfte feines Arztes, boch fam der fleine Junge icheintot gur Alle hielten ihn für verloren, ich aber versprach eine hl. Meffe zu Ehren der hl. Mutter Gottes, sowie des hl. Jojef und des hl. Antonius und erlebte die Freude, daß das Kind allmählich zum Leben erwachte. Beute ift aller Grund gur hoffnung borhanden, daß er uns dauernd erhalten bleibe."

"Dank dem hl. Antonius für Befreiung von heftigen, gichtartigen Kopfschmerzen, die kein Arzt beheben konnte (Beidenkind Bernardine Antonie gekauft), Dank für Silfe in mehreren Anliegen (20 Mt. Antoniusbrot und 15 Mt. zu hl. Meffen), für Erhörung in einer Familienangelegenheit (2 Mf. Beibent. Joj. Anton und Maria Therejia, jowie 8 Mf. Antoniusbrot veriprochen), für schnelle Hilfe in einer Arankheit (12 Mk. Alm.), für Silfe in einem besonderen Anliegen (10 Mt. Antoniusbrot); "Innigen Dank für die glückliche Heimkehr unseres Sohnes aus dem Krieg (2 Heidenk. Antonius gek.) und 20 Mk. Antoniusbrot für Befreiung von einem hartnäckigen Leiden!" — "Mein Sohn hatte in der Schule seine Uhr verloren, versprach 5 Mt. Antoniusbrot und hat sie wieder gefunden." -"Innigen Danf für ben guten Berlauf einer ichweren Gemutsfrantheit (Seidenf. Joj. Ant. und 10 Dit. Antoniusbrot), für die Genejung meines bjährigen Söhnchens von ichwerer Krankheit (17 Mf Antoniusbrot); für das Biederfinden eines verlo-renen Taschenmesser". — "Sende 10 Mf. Antoniusbrot für meine Brüder, wovon der eine in Flandern im Felde steht, während der andere schon vor 3 Jahren ge-fallen ist, weitere 10 M zu hl. Messen zu Ehren U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe und des hl. Josef."

Brieffaften.

Bürgle: 5 Ml. (Schutz unl. Arteger); Bohlsbach M. E. J.:
13 Ml. Missionsalmosen und 36 Nachzahlungen zu dem im
Preise erhöhten Vergihmeinnicht; Psorzheim: 20 M Schutz
des Mannes im Artege und glüdl. Deimfehr; Bieberachzell,
H. H. Josef und Antonius für Hisse in schw.
Antiegen (10 Mt.); Ochtrup: 60 Mt. Missionsalm., Hisse in
Militarangelegenheit und Erlangung eines braven Diensts
mädchens; Bildstock: 27 Mt., Hamilienanliegen und Glüd im
Gtall; Rieste: 16 Mt. nach Meinung; Essen: 15 Mt., würdige
Osterkommunion eines Familienvoters; Grefrach: 60 Mt.,
Befreiung der Kinder von e. bösartigen Arantbeit, glüdl.
Entbindung, Ubwendung eines Unglüds vom Stall; Baasen:
20 Mt. nach Weinung; Sythen: 60 Mt. Dant dem hl. Josef für Hisse in schwerer Krantheit.
Den Betrag für die Tause eines Heidentindes erhielten wir aus:

wir aus:

Sutten: Bernhard; Grefrath: Josef, Dant für Bewahrung von Lungenentzündung; Krefeld: Josef, Silfe bei Ertrantung auf der Reise; Orson: Hilfe in ichw. Anliegen; Ohligs: Anton, Hisse in Militärangelegenheit; Delmenhorst:
Johannes, Schutz eines Sohnes im Feld, gute Fortschritte im
Etudium bei einem zweiten Sohne; Dorfmund: Maria Josefa, Hisse in großer Not; Eilendorf: Elisabeth, Genesung e.
Kindes; Ertelenz: 2 heidenf. Josef Anton und Judas Ihaddaus, Genesung e. Töchterchens; Asbect: Felix Josefa, Dant
j. Hisse i. e. Krantheit; Widede: Maria Elisabeth, Bewahrung vor schw. Operation; Wagenstadt: 2 heidentind
Josef und M. Anna; Moos: Josef, Befreiung von ein. Seelenseiden; Bohlshach (M. E. J.): Josef; Schirgiswalde: M.

3. (nebst Almosen); Kleinschwand, Dant sür die Erhaltung einer tranken Hand; Dahlen: Alois, Hise i. e. Militärsache und Genesung e. Kindes von einem Halsseiden; Hüls: 2 heidenk. Paula Joses und Ferdinand Joses, schw. Anliegen; Brenke: Elisabeth, Dant und Vitte;

Würselen: Ant. Jos. und Joses; Essen: Joses Anton, Erhörung i. wichtigem Anliegen; Kerben: Z heidenk. Barbara und Maria, Hise i. Militärangelegenheit (Antoniusbrot); Barmen: M. Joses, Hise im Geschäft; Handorn: Joses, Dant i. Erhörung; Aichsteten: Kosalie, Hise i. e. Augenleiden und Wohnungsangelegenheit; Franksurt: Anna Katharina nach Meinung; Mehle: Joses Karl, Erhörung i. bes. Unliegen; Berlin: Elisabeth, Beilegung häuslicher Zwistigteiten; Eichbach: 4 Heidenk, Aufahlen M. Margaretha, Agatha, Joses, Maria Cäcilia; Grosselssingen: Anselm Joses, Hulse, Militärsache; Langenbrücken: Joses, Genesung e. kranken Mädchens (serner 5. M. Antoniusbrot um Urlaub des Mannes); Langheim: Schuh des Mannes); Langheim: Schuh des Mannes im Krieg; Halters: 12 Fr. (Dant s. gut best. Staatsprüfung); von Familie L. i. Schiffb.: 6 Fr. sür Hisse in schwerem Anliegen; Obruzwit: 5 Fr. sür glück. Operation vom grünen Star.

Bald: Thaddäus Joses, Dant s. Silfe in langw. Nerven-

von Familie L. i Schfih.: 6 Fr. für Hilfe in schwerem Anliegen; Obruzwil: 5 Fr. für glückl. Operation vom grünen Star.

Bald: Thaddaus Josef, Dant f. Hilfe in langw. Rervenfrankheit; St. A.: 2 Heident. Maria und Josef, sür glückliche Operation und wieder erl. Gesundheit; B. N. sür glückliche Operation und wieder erl. Gesundheit; B. N. sür glückliche Durt; J. W.: Josef Ernst für gut verlaufene Halsoperation und Genesung; Hagige in und Genesung; Hagige in und Genesung; Hagige in und Ernstelle; Histingen: Audolf, sür Genesung die giner guten Stelle; Elizingen: Audolf, sür Genesung d. Baters; Schasschapen: Jos. Ant., Erhörung in wichtigem Anliegen, desgleichen von K. G. in Sch.: Bünzen: 2 Heiden Maria und Josef, Dant sür Genesung von schw. Krantheit; St. Gallen: Karl Josef, Dant und Viste; Brumen: M. Josefa Clara sür Berdütung einer Mische: Wald: 2 Heiden, maria und Josef, Dant sür Erhörung; Schönau: Elizabeth, Sisse in mehreren Anliegen und 10 Fr. Antoniusbrot (Augens und Rervenseiden).

Hohenens-Reutte: Baula; Villnös M. K. Dant sür zürschmolla: 2 Heiden, Jast sürschweisen, Maria-Ghmolla: 2 Heiden, Jast sürschweisen, Frenity: 2 Heiden, Lusschweisen, Jasten, Maria-Ghmolla: Geinbrückl: Leopold, glückl. bestandene Prüsung und sür Kewahrung vor den Schrechissen Vannterspieler: 44 Kr. Missionsalmosen, Dank d. hl. Berzen Jesu und Maria, sowie dem hl. Josef und Antonius sür Erhörung in einem Antiegen; Marosvasarheln (Ung.): 110 Kr. s. d. Mission um Erhörung in schw. Familienantiegen, Glüc und Waria, sowie dem hl. Josef und Antonius sür Erhörung in einem Antiegen in dem Erhörung in schwerem Untiegen.

Aus jolgenden Orten gingen in verschienen Interestionen ein:

Sögel: 34 Mt. in verschiedenen Antiegen und Intenstionen ein:

in schwerem Anliegen.
Aus folgenden Orten gingen in verschienenen Intentionen ein:
Sögel: 34 Mt. in verschiedenen Anliegen und Intentionen; Strahburg: 100 Mt. sür gut bestandenes Staatsexamen; Weilerbach: 60 Mt. sür 2 heident u. Alm.; M. M.: 50 Mt. s. 2 heident. und 7 Alm.; Lippspringe: 255,95 sür heidenkinder, Berg. u. Alm.; Aachen: 20 Mt. zum Dank sür Seidenkinder, Berg. u. Alm.; Aachen: 20 Mt. zum Dank sür Schörung in mehreren Anliegen, Sessgenstadt: Betrag sür ein heidenkind und Wehstipendien erhalten: Gott Bergelts. Schleithal: Sendung als Dank und Vimosen erhalten. Gott Bergelts. Kesselwage siür 1 heidenkind und Almosen erhalten. Gott Bergelts. Kesselwage: Schleithal: Sendung: Gabe sür ein heidenkind als Dank und Bitte erhalten. Gott Bergelts. Kesselwig: Amosen sür ein heidenkind als Dank erhalten. Gott Bergelts. H. 13: Bestätige dankend den Empfang 21 Mt. sür die Lause eines heidenkindes. Gott Bergelts. Kurn: Betrag sür 1 heidenk. und Almosen, um Verhütung einer Operation und hisse nund Almosen, um Verhütung einer Operation und hisse nund kissen, Ungenannt: 5 Mt. als Dank zu Ehren d. h. h. herzen Jesu und des hl. Joses in schwerem Anliegen. Anexang: Gade sür Antoniusbrot dankend erhalten. Obernzell: Verzagen zein und bescheind, Ludwig" als Vitte um hilse in verschiedenen Anliegen erhalten. Bergelts Gott. R. Weiler: Sendung zur Tause eines heidenkindes erhalten. Gott vergelts. Unternaufsach: Als Dank und Vitte zu Chren des hl. Joses Missionalmasien und für 1 heidenkind und Missionsalm. als Vitte n. Meinung d. Spender erhalten. Gott Vergelts. Unterneuses: Gade sür ein heidenkind und Missionsalm. als Vitte n. Meinung d. Spender erhalten. Berg.

Gott. F. Sch. E. Betrag für ein Seibentind und Mehltipenbien dantend erhalten. Bergelts Gott. Gerithojen: Almojen als Dant für wunderbare Silfe in der Ghlacht im Rehten erhalten. Gott vergelts. Baufetten: Almojen als Bitte um glüdliche Midfelf aus dem Krieg erhalten. Bergelts Gott. Fr. 2. VB. Frdp.: Betrag für ein seidentind und Mehltipen dem ihm erhalten. Gott vergelts. McAuflijfionsalmosen dantend erhalten. Gott vergelts. Freiburg: All Dant für Riedererlangung der Gelundbeit ein Seidentfind. Gott vergelts. Weiler: Iheibentind, Dant d. hl. Antonius Krantheit. Gott vergelte es. Mungingen: Almosen un Krantheit. Gott dergelte es. Mungingen: Almosen in Zyseldentinder, Jettile und Josef und für Wehltigeneilung von Krantheit. Gott dergelte es. Mungingen: Almosen in Zyseldentinder, Jettile und Josef und für Wehltigeneilung von Altender und verschlichenen Allegen. (Alm.) Bantboligen: Almosen zu Expert Sott. Mitterschaften. Gott dergelts. Mingen (Alm.) Bantboligen: Almosen zu Expert Mingene (Alm.) Bantboligen: Mingene nuch 1 heibentind erhalten. Gott vergelts. Kreiling: Millionsandosen erhalten. Gott vergelts. Baltenwelter: Betrag für Almosen und 1 heibentind erhalten. Gott vergelts. Kreiling: Millionsandosen erhalten. Gott vergelts. M. 5: Minnosen, Mingen erhalten. Bergelts Gott. 3. 6. Milnosen: Almosen für erhalten. Gergelts Gott. Notheim: 25 Mt. Größninderfelt: 5 Mt. als Dant Fühle in einem Anflegen erhalten. Multimosalm. als Dant für hilfe in einem Anflegen erhalten. Mu Millionsalm. als Dant für hilfe in einem Anflegen erhalten. Mu Millionsalm. als Dant für hilfe in einem Millionen Millionsalm. als Dant für hilfe in einem Millionen Millionsalm. als Dant für hilfe in einem Anflegen erhalten. Mu Millionsalm. als Dant für hilfe in einem Anflegen erhalten. Mu Millionsalm. als Dant für hilfe hilf

Den Betrag zur Laufe eines geteinen, hilfe in Famistenanliegen. Buhof: 4 heibenk. Josef Anton, hilfe in Famistenanliegen. Buhof: 4 heibenk. Josef, A. Maria, Karl Borr. und Ottilia, Bewahrung vor Ungließ im Stall. Keienheim: Georg, nehst größerem Missionsalm. als Dank für die Genesung eines sowerverw. Kriegers. Breitengrußbach: Dank für Erhörung. Unterkirchberg: Ottilia, Besserung eines Augenleidens, Tiesenstein: Emma. Innsbruck: Judas Thaddaus f. Genesung nach sowerer Operation. Glaselsdorf: hisse i. versch. Antliegen, desgleichen aus Kankweit: Josef Clemens. Andelsbuch: hisse in zeitl. Anliegen. GroßeSchö-

nau: Frz. Laver, Dank f. Erhörung. Magdalenaberg: Jos. Anton, Dank für oftmalige hilse. Innsbrud: Josef, hilse i. e. Seelenanliegen. Groß-Schönau: Unna, Dankesspende. Mels: hilse in schwerer Krankheit e. Kindes; hilse in mehreren Unliegen (75 Kr. Opfer). St. Martin: Erlangung e. guten Stelle. Jansborf: 2 heibenk. und Unkomiusbrot. Georgental: Dank f. Erhörung. Jidl: Dank für Wiedererlangung e. verlorenen Gutes. Böggstall: hilse i. schw. Krankheit. Oberndorf: Anna (50 Kr.), glückelige Sterbestunde.

Krantheit. Oberndorf: Anna (50 Kr.), gludjelige Sterveftunde.
Frantsurt: Antonius Pantaleon, Hilse in einem Darmleiden. Gesseldorf: Johannes, Rettung m. Mannes aus groger Ledensgesahr. Kiedermurach: Georg Josef, Genesung des
Gatten und glüdl. Riddehr des Sohnes vom Krieg. Schmalwasser: Anna Agatha Josefa, Genesung von schwerer Krantheit. Leuchtenberg: Josef, Hise i. e. Augenleiden. Ungenannt:
Josef Anton, glüdl. Heinfehr d. Gatten. Unter-Idery: Josef,
Hilse in einer Militärangelegenheit; Schüpfheim: Dant d.
Hi. Josef für gute Bermietung v. Wohnungen. Wallis: Agnes,
jerner Adolf, glüdl. Berujswahl. Würselen: Maxia, Dant f. Erhörung. Therwit: Josef Anton, Genesung e. Familienmutter. Sth. J. W.: 2 Heidenkinder und Hoff, freies Missionsalmosen, Empfehlung in Familienanliegen. Rudenberg:
Jos. Alsons, nehit Almosen, eingesandt v. einem Lehrjungen.
Meinfendrecht: Ludwig, Genesung eines Kindes; Grüfflingen: Veter Mitolaus, Empfehlung eines nervenkranken Sohnes. Wadersloh: Antonius. Münster: glüdl. Enthindung. Mülseim, Saarn: Leonhard Jud. Thaddäus. Dant für Errettung m. Bruders aus russischer und Antoniushrot

Danksagungen, Gebetsempsehlungen und Antoniusbrot

in verschiedemen Anliegen wurden uns zugesandt aus:
Michenroth: Junigen Dant d. hl. Serzen Zeju, d. sh. Muttergottes, d. hl. Josef in hl. Antonius und den armen Seelen jür Sisse in großem Anliegen. Ludwigshasen: Dant d. hl. Antonius sid seiner Sisse im mehreren Anliegen. Augsburg: Dant d. hl. Josef sür seine wunderbare Sisse aus einer sehr bedrängten Lage. Böttigheim: Der sh. Muttergottes, den schiegen und armen Seelen Dant für ihre Sisse in verschiedenen Anliegen. Werbach: Dem hl. Serzen Zeiu, der schüsedenen Anliegen. Werbach: Dem hl. Josef össenschieden Ansiegen. Steinbach: Der sch. Gottesmutter und den armen Geelen so innigen Dant gesagt sür Sisse in einem zeislichen Ansiegen. Reumarkt: Dant d. sh. Muttergottes, d. hl. Josef und d. hl. Judas Thaddäus sür Sisse in einem großen Ansiegen. Rotzendors: Tausend Dant der sh. Gottesmutter und lb. Heiligen; ich bin erhört worden. Reureut: Dant d. sh. Muttergottes und den sh. armen Geelen sür Erhörung und Hise. Mannheim: Dessenschie mant d. sh. hl. Josef sür seine Histe and bes hl. Auder schüsen: Als Dant sür erhaltene Hise Almosen für Leigen. Schießen: Als Dant sür erhaltene Hise Almosen für Legen. Schießen: Muttergottes und des hl. Judas Thaddäus für Erhörung und Hise Sisse und Erissen und des hl. H. Herzen und he Histerschuse und des hl. Judas Thaddäus für Erhörung und Hise der hl. Mutter Gottes und des hl. Josef wurde in zwei Anliegen auf wunderhare Weise schensindes "Alfred" war verzigten den Beriprochen. Erzingen: Dant d. hl. Josef sür eine Kissen hl. Fosef und hl. Judas Thaddüus mit dem Beriprechen eines größeren Missionsalmosens Sisse in einer unangenehmen Prozessade gesunde in verschiedenen Unliegen wurden uns jugefandt aus: mit dem Bersprechen eines größeren Missionsalmosens hisse in einer unangenehmen Prozessache gefunden. Oberhatheim: Dant der lb. Muttergottes u. d. hl. Josef sür Erhörung in großem Anstegen mit d. Bitte um glüdliche Küdkehr vom Krieg. Büchenau: Dant d. lb. hl. Josef, er ist Hesser in allen Möten. Westsein: Dem hl. Josef und d. hl. Antonius Dant sür erlangte Hisse. Sedenheim: Dant der göttl. Vorschung u. d. lb. hl. Holorius Dant sür erlangte Hisse. Sedenheim: Dant der göttl. Vorschung u. d. lb. hl. Josef u. dem hl. Hantonius pür erhörung in 2 Anstiegen. Hurtwangen: Dant dem hl. Antonius und d. lb. armen Seelen für Hisse in einer Prozessangesgenheit. Unterpleichseld: Dant dem hl. Josef und Bitte um weitere Hisse Dissenser: Dant dem hl. Indonius Dant sür Wisedersinden einer versorenen Brieftasche. Buchenberg: Dant der hl. Dreisaltigkeit, d. lb. Muttergottes und allen Seiligen sür Erhörung in schweren Kriegsanliegen mit der Bitte um weitere hilfe. Wisgoldingen: Unserer ld. Krau v. d. immerwährenden Hisse, d. hl. Josef und Antonius Dant für Erhörung. Brud: Dant d. hl. Untonius Dant für Erhörung. Brud: Dant d. hl. Untonius sür hilfe in einem Fusser. Etablaumingen: Gade für die Taufe eines Heidensten. Seedenstindes "Antonius" um glüdliche Heimekrei eines Seidenkindes "Antonius" um glüdliche Heimekreichen Eriegers erhalten. Bergeits Gott. Prien: Dant d. hl. Judas

Thabbaus jür Erbörung und munderbere Dilfe in ichweren Krantheit, Gottenbeim: Dem fo. 81. Josef u. 91. Ant. Innigen Danf i, Crobr. u. Bilfe in einem Kriegsanliegen: Weithof! Octfentlichen Danf b. 1. Gott um. Kriegsanliegen ürekthöf! Deficientlichen Danf b. 1. Gott um. Kriegsanliegen: Weithof! Octfentlichen Danf b. 1. Gott um. B. 91. Antonius Tim um. Bir von. Berbare Dilfe. Ettenbor! Der fo. 91. M. 1. Mille b. 61. Judos Thabbaus und d. 91. Antonius Danf in Erbörung in einem schwerbere Dilfe. Ettenbor! Der following Radhbaell: Danf d. 18. Multergottes, d. 51. Josef und d. 18. Antonius Danf sir Erbörung 24. G. Malbmingen: Danf de Erbörung in verficiebene 18. Salobaelle sir Siffe und be fribung mit der Bitte um wettere Diffe. M. Johane: Auf die Birbitte der 16. Multergottes, des fl. Josef und b. 1. Antonius erheit Siffe und Troft in schwerm Mereneleben. Ungenannt: Danf d. 16. Gottesmutter u. d. 18. Deiligen sir glüttliche Seleitigung eines Brosefes. Tännesberg: Antoniusbrot umb Gade für 5 Seibenfinder danfend erhölten. Gott vergelts. Geriftheren: Der bl. Tamifie Innigen. Danf für Siffe und Erbörung in einem bringenden Antiegen. Gate bereitsten mitgen Danf für Siffe und Erbörung in einem bringenden Antiegen. Gate für ertangte Siffe in Müerem Millegen. Date für Erbörung in Militärangelegenset. Milegen. Gate für ertangte Siffe in Müerem Millegen. Date für Erbörung in einem bringenden für Erbörung in einem bringenden für Erbörung in Militärangelegenset. Militäran

Juzwil, Bremgarten, St. Beit a. b. Glan, Kärnten. Tieberbrunn, Itrol. Wels. Ebenjee. Canb i. Taujerertal. Robrada a. b. Gölfen. Sirrgen, Itrol (bretinal). Seilgen Kreuj. b. Saben. Altmünfter. Werer, D. D. St. Peter i. Sulmtal. b. Saben. Altmünfter. Werer, D. D. St. Peter i. Sulmtal. Unterwogan. Steiermark. Mostowik, Mähren. Mittemalb. G. D. Jirol. Waltig. Der Frauhnik, Söhm. Mittemalb. Groß Auppa, Böhm. Wolfsegg, D. D. Rantweil, Boralb. Trautenau, Böhm. Muffig. Böhm. Rattendorf, Mähren. Frautenau, Böhm. Muffig. Böhm. Rattendorf, Mähren. Brartkerg a. b. Allit, D. D. Schwoid b. Kufitein, Ir. (4mal). Raptig. Böhm. Tiefenstein, Röffen. Scuffienheim, Leuchtenberg, Edmalwaffer, Lingen, Mitneberg, Edmalwaffer, Lingen, Mitneberg, Schmalwaffer, Lingen, Mitneberg, Grafsborf, Gleiwij, Tenmenbron, Niebermurach, Edwabhausen, Gorg-Reichenau, Rattowig, Sonbernau, Buhof, Reienbeim, Unterfürcherg, Dberwerrn, Nieglee, Rottenburg, Quasöb, Breitengüßbach, Mithaels-Meuftichen, Golgen, Muffig. Beingen, Großeidheau, Kritischerg, Dberwerrn, Nieglee, Rottenburg, Quasöb, Breitengüßbach, Mithaels-Meuftichen, Golgen, Mühren, Wilchfle, Mitheim, Misbed, Gerent, Gelep, Crefelb, Cöln, Sörbe, Samborn, Jaus Zelbhaus, Meinbern, Minister, Grüfflingen, M. Glabbach, Bremte, Gelep, Crefelb, Cöln, Sörbe, Samborn, Jaus Zelbhaus, Meinbern, Minister, Grüfflingen, Glafelsborf, Mantweil, Michfler, Mithel, Mitheim, Misbed, Geren, Maberloh, Steinhausen, Therwis, Mitignen, St. Galfen, Beflingano, Bürid, Dberegg, Muri, Edilipsfeim, Garmemilorf, Baben, Suhfer, Unter-Bergg, Althum, Bürber, Brenz, Mithelberg, Rathburn, Bürber, Linter-Bergg, Althum, Bürber, Kaban, Bell am See, Tirol, Glafelsborf, Mantweil, Michfler, Linter-Bergg, Rathburn, Bürber, Linter-Bergg, Rathburn, Bürber, Linter-Bergg, Rathburn, Bürber, Linter-Bergg, Rathburn, Bürber, Brenz, Grenz, Schalban, Brenz, Grenz, Mith, Lingen, Grenz, Mith, Lingen, Grenz, Mith, Lingen, Grenz, Mith, Lingen, Grenz, Grenz

Memento.

Bon unseren Wohltätern und Mitgliedern unseres Wohlstäter-Mehbundes sind gestorben und werden dem frommen Gebete unsere Leser empsohlen:

Gebete unserer Leser empsohlen:
Georg Keel, Nehstein. Josef Lipp, Wolhusen. Abelbert Ortstein, Binmingen. Mois Ambort, Visperterminen. Gabriel und Ludwina Zimmermann, Visperterminen. Josefine Vollenweiber, Wuri. Lina Vernhard, Therwil. Anna Ottinger, Frankenburg. Johann Mader, Keigersdorf, Mähren. Anna Lienert, Marschendorf, Böhm. Anna Cangeger, St. Peter b. Aspang, N. D. Maria Aillberger, St. Veter b. Aspang, N. D. Maria Ritlberger, St. Veter b. Aspang, N. D. Frau Elise b. Schickh, Meran. Laurenz Mauler, Langenbielau. Franz Zuser, Einhosen-Hürm. Simon Eder, Obertrum, Salzb. Karolina Novak, Graz. Pauline Vötter. Graz. Alossia Ganitzer, Leibniy. Maria Grabenwarter, Straßenegel. Mater Maria Theresia Heids

rich, Provinz. Oberin d. Urjulinen, Laibach. Sr. Hochw. Hillipp Weirather, Senefiz. Murech, Steiermark. Frau von Gasteiger, Schwaz, Tirol. Johann Aufbaumer, Attmang-Puchheim. Anna Beigl, Haag, N. D. Anna Hab. Saidn, Staitersdorf d. St. Költen. Anna Schightdier, Ashad. Rofina Hammer, Eger, Böhm. Lorenz Maulet, Langenbielau. Breuß.—Schlef. Luigi Berini, Kir., Krato Leventina. Cath. Cajacod. Somwig. Maria Leim, Gurava. Id Jögzi Walterswil. Dorothea Mutter, Wassen. Philomena Rösle, Pjazsinau. Melania Rellen, Niederwald. It. Lüthard. Lehrerin, Bremgarten. Josef Ernst, Wirenlos. Stephanie Silt, Erstein. Rath. Denn, Walt. Elsa Bernard. Georg Wiehl, Oberwittighausen. Ratharina Sibel, Nahweiser. Mug. Rlüber und Rath. Reinhart, Sehelbach. Maria Meigner, Messengtum. Katharina Sibel, Nahweiser. Mug. Rlüber und Rath. Keinhart, Sehelbach. Maria Meigner, Messenzillum. Kath. Eristmatter, Luttingen. Emerit. Pfarrer Niesen. Rath. Eristmatter, Luttingen. Emerit. Pfarrer Niesen. Duisdorf. Auguste Pieper, Lestretin, Notula. Maria Lauer, Backen. Maria Dräger, Kaldach. Maria Reit, Kuldurgweiler. Auguste Pieper, Belede. Peter Laubach, Clotten. Heinrich Mienhans, Brasselt. Karoline Unterhalt, Padeersborn. Gerhard Kauli, Cranenburg. Frau Sermann Stinnesbed, Gotesberg. Kath. Kirsch, Hobskeid. Marg. Bildenbert, Losefian Bider, Drolshagen. Mathias Deder, Lendersdorf. Errau August Meier, Wind. Maryande. Weinstell. Josefa Bider, Drolshagen. Mathias Chert, Lendersdorf. Errau August Meier, Wind. Rathfias Chert, Lendersdorf. Gertrud Etilabeth Kromm, Burgwade. Beecht, Langeniort, Dbertassel. Magdalena Leggus, Schwalldorf. Brigita Lauer, Schwalldorf. Beneditt Bertel, Karlsruße. Higarrer Lippe, Bruchfal. Barbara Specht, Schwalldorf. Brigita Lauer, Schwalldorf. Beneditt Bertel, Karlsruße. Highenband. Etile Walterheim, Küsenlen. Deerst, Rawensburg. Ronrad Strauß, Tigstadt. Margapretha Enderle, Bavensburg. Ronrad Strauß, Gengel. Maria Brugger, Waldird. Bitus Neumarer, Meiling. Oberst Hausmann, Landau. Barbara Suchen. Barias Reinflanter, Meiling. Deer

Jojef Goebel, Nachen. Frau Peter Lang, Cöln.

Auf dem Felde der Ehre gefallen: Karl Knäpple, Kobelwald. Gerhard Grabber, Lustenau, Borarlberg. Alsons Frank, Seckach. Konrad Frech, Eberbach. Ludwig Keil, Thierhaupten. Heinrich Albrecht, Tiengen. Anton Müller, Jmmenried. August Urban, Leutnant d. R., Piaffenhojen a. Im. Jojef Bollmar, Geismar. Albert Wingenfeld, Sekelbach. Anton Johlt, cand. theol., Attonfosen. Johann Schmid, Obergesserschulen. August Etengel, Edingen. Gottfried Engelbrecht, Vilmersreuth. Magdelena Meiner, Herbertingen. Hubert Steinbach, Hideswagen. Heiner, Herbertingen. Hubert Steinbach, Hideswagen. Heinrich Brands, Osterath. Keter Kepper, Virresborn. Heinrich Rach, Somborn. Gerh, Farber, Billighermann und Conrad Lueb, Kalbenlirchen. Eduard Becker, Balbach. Christian Hau in Kopp. Johann Weinandy und Bertram Hoh, Seifernich. Alsons Moolf Baldus, Bischen, Franz Ohlenforst, Ederen. Gustav Schmidden, Höfen. Gisert Rohorst und Josef Kohorst, Cöln. Josef Wittrock, Dintlage. With, Abels, Lindenthal. Peter Bach, Baselscheb. Josef Kalvelage, Dintlage. Frih Wagenbrenner, Würzburg.

Bur gütigen Beachtung!

Infolge der jetigen Schwierigkeiten betr. der Papierversorgung (Frachtsperre usw.) kann das "Bergikmeinnicht"
gegenwärtig leider nicht immer regelmäßig erscheinen. Es können Verspätungen von mehreren Wochen vorkommen und bitten wit, dies gegebenenfalls gütigst, zu entschuldigen. Eine solche Verzögerung ist also auch kein Grund zu der Annahme, daß die Heftchen nicht ankommen werden. Soweit es an uns liegt, werden wir das Möglichste tun, um das "Vergismein-nicht" jeweils sobald als möglich abgehen zu lassen.

Redaktionsschluß am 15. Juli 1918.

Sendet dieses Blatt an die Front, die Soldaten lesen es gerne. DESCRIPTION OF THE SECRETARY SECRETA

Der

※該機械與機能機能與機能機能與機能與機能性機能

Mariannhiller Missions=Kalender fürs Jahr 1919

ist soeben im Druck erschienen und wagt es wiederum, allüberall, vor allem aber bei seinen alten Freunden und Bekannten um freundlichen Einlaß zu bitten. Wohl sind die Opfer, die der schreckliche Krieg seit Jahren von uns allen fordert, mannigsach und groß, allein troß alledem ist gottlob das Interesse, das unser katholisches Volk nach wie vor dem Missionswerk entgegenbringt, groß und ungeschwächt geblieben, sodig wir auch in diesem Jahre auf eine freundliche Aufnahme unseres Missions-Kalenders rechnen dürfen.

Als Farbenbild wählten wir diesmal die "Königin des Friedens". Die diesbezügliche Idee stammt von unserm hl. Dater, Papst Benedikt XV. Das Bild stellt die allerseligste Jungfrau mit ihrem göttlichen Kinde dar. Das liebe Jesuskind hält in seiner Rechten den Glzweig, das Zeichen des Friedens; zu seinen Führen harrt mit ausgespannten Flügeln ein weißes Täubchen, um ihn der bangenden Menschheit zu bringen. Unten, auf der Erde, wütet der Krieg mit all seinen Schrecknissen, aber auch eine große Bittprozession zieht, um Frieden betend, ins Gotteshaus ein; oben, um den Thron der himmelskönigin, unterstützen Engel und heilige die Bitte um Frieden. Gewiß ein zeitgemäßes Bild.

Don den vielen interessanten Erzählungen, Berichten und Abhandlungen, bald ernsten, bald heiteren Inhaltes, seien nur folgende erwähnt:

Mein Kaiser,
Sonnenkinder,
Ein' Stimm' begunnt zu klagen,
Kreuz in Eisen,
Das Zwölferbrünnt,
Aus dem Missionsleben,
Fliegerabenteuer in den Karpathen,
Der Traum der Missionsschweiter,
Der alte und neue Schulschrank,

Drei Bitten,
Gibt's eine göttliche Vorsehung?
Weihnachtskerzen im Krieg,
Als Toter beweint,
Vom Bruder "Gott macht's schon recht",
Dankbarkeit der armen Seelen,
Ein guter Empsehlungsbrieß,
Drei weiße Sonntage,
Der Krieg in den Alpen.

然然然然然然然然然然然然然然然然然然然然然然然然然然然然然然然然然然

Wer den Mariannhiller Kalender verbreiten hilft, befördert zugleich das große Werk der katholischen Mission. Schon in mancher Seele erwachte gerade durch dessen Lektüre der Entschluß, persönlich in die Heidenmission zu gehen und sich auf immer Gott im heiligen Ordensstande zu weihen, oder wenigstens indirekt durch Gebet, fromme Spenden und eifrige Propaganda die katholischen Missionen zu unterstützen.

Unser Kalender ist von der auf dem Titelblatt des "Bergismeinnicht" angegebenen Vertretung der Mariannhiller Mission, sowie von unsern Sörderern und Sörderinnen zu beziehen, und kostet von diesen Stellen am Orte selbst bezogen für Deutschland 75 Pfennig, einzeln durch die Post zugesandt 85 Pfennig.

Infolge der enormen Steigerung der Preise für Papier und der sonstigen Druckereiartikel war es leider nicht mehr möglich, den früheren Preis beizubehalten. Wir hoffen daher, daß unsere Gönner und Wohltäter unter den jetzigen schwierigen Umständen mit dem gegen früher eingetretenen kleinen Aufschlag einverstanden sind und unserem Missions-Kalender auch weiter ihr Wohlwollen bewahren.

Den reichsten Gottessegen all benen, die sich ber guten Sache annehmen!

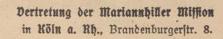
Rachbrud famtlicher Original-Artitel verboten, bei vorausgebenber lebereinfunft jeboch gerne gestattet,

Berantwortlicher Rebatteur Georg Rropp in Burgburg. - Drud und Berlag ber Franklichen Gefellichaftebruderei G. m. b. G., Burgburg.

Zeitschrift der Mariannhiller Mission.

Mit Oberhirtlicher Frunkerlandnis und Genehmigung der Groens-Obera. Gefegnet von Sr. Beiligkeit Papft Pins X.

Alle Anfragen, Bestellungen, Jahlungen und Sendungen sind zu richten an die:

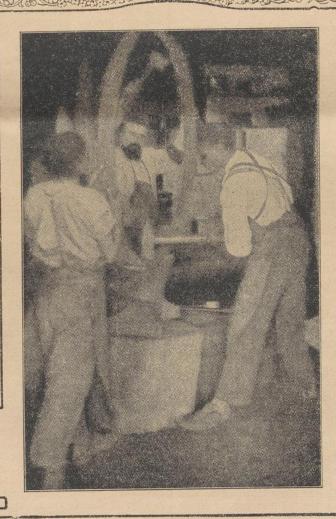


36. Jahrgang. M. 9.

Ericheint monatlich und foftet pro Jahrgang Mf. 2.25, dirett franco jugefandt oder von unsern Beförderern bezogen.

Ueberzahlungen Interesse der find willfommen. Probenummern gratis. Wer diese Zeitschrift bestellt, tut gleichzeitig ein gutes Wert zu

Gunften der armen theiden in Ufrita. Bestellungen auf das Dergißmeinnicht geschehen am einfachsten auf dem Abschnitt der Zahlfarte oder Postanweisung. Postscheck: Konto Köln Ur. 1652. Telefon B 2037.



Der Reinertrag

Köln a. Rh.

September 1918.

diefer Zeitschrift wird nur für Missionszwede, für die Uusbreitung unferer beiligen Religion verwendet, weßhalb der Hl. Dater Dius X. zu wiederholtenmalen allen Wohltätern unserer Mission feinen apostolischen Segen erteilt hat.

für die Ubonnenien des Dergismeinnicht als Wohltater unserer Mission werden täglich in der Mosterfirche zu Mariannhill 2, oft 3 hl. Messen gelefen.



In der Schmiede (Missionsstation Reichenau).

Unser tägliches Brot.

Der liebe Gott Gibt uns das Brot, O Mensch, vergiß es nicht! Und wende du Dem Himmel zu Boll Dank dein Angesicht.

> Bergeude nie, Bas er verlieh, In förichtem Genuß; Und brich dein Brot Dem, der in Not Und Clend barben muß.

Wer täglich jatt Des Brotes hat, Kennt oft nicht jeinen Wert; Doch wem es fehlt, Den Hunger quält, Der weiß, was er entbehrt.

3m Reiche des Regus in alter Zeit.

(Fortsetzung.)

Sinige Zeit nach jener für uns so unglücklich verlaufenen Nacht zog der maurische Fürst nach der Landschaft Dambea. Sier bildet der Nil einen 30 Meilen langen und $5\frac{1}{2}$ Meilen breiten See, worin mehrere Inseln liegen.

Auf dem Marsche vom Schlachtselbe dorthin verließen ihn mehrere abessinische Hauptleute, die später mit 500 Reitern und 1000 Mann Fußvolk zu uns stießen und uns das Ende unseres Feldherrn Don Christovam auf die gleiche Weise erzählten, wie wir sie von den zwei gestückteten Portugiesen vernommen hatten.

Als wir selbst die Grenzen des Judenberges erreichten, den wenige Wochen vorher Don Christovam mit seiner Truppe erobert hatte, eilte uns der jüdische Beschlähaber mit Lebensmitteln und Erfrischungen entgegen und riet der Königin, der Mutter des Negus, mit ihren Leuten hier auf dem Berge zu bleiben, denn es gebe weit und breit im ganzen Lande keinen sichereren Aufenthalt als ihn, da er nur einen einzigen Zugang habe, den man leicht gegen jeden Feind verteidigen könne.

So blieben wir also hier und schlugen auf der Höhe des Berges unser Lager auf. Der jüdische Befehlshaber bat um die hl. Taufe, die ich mit Freuden ihm, seiner Gattin und seinen Kindern spendete. Unser General Alsons Caldeira war Pate, und der Täufling erhielt den Namen Christophorus.

In der Zwischenzeit war auch Arias Diz, ein zu Coimbra geborener portugiesischer Mulatte, den wir gleich ansangs als Boten an den Negus Claudius abgeschickt hatten, vom abessinischen Hofe zurückgekehrt. Er melbete, der Negus sei bisher seiner Jugend wegen nicht auf dem Kriegsschauplatze eingetrossen, werbe aber in etwa zwei Monaten zu uns stoßen. Als diese Frist verstrichen war, verließen wir den Judenderg und zogen weiter ins Gebirge in eine andere Provinz, wo wirklich der Negus mit einem Gesolge von 500 Leuten zu Pserd und vielen anderen auf Maultieren zu uns kam.

Alle unsere Hauptleute begaben sich vor das Lager zu einem festlichen Empfange und führten ihn zu meinem Zelte, wo er abstieg, um sich von mir den bischöflichen Segen erteilen zu lassen. Ich ging ihm bis zur Türe entgegen, was er als eine große Ehre ansah, denn in Abessinien bezeigt man dem Patriarchen die gleiche Ehrerbietung, wie in Europa dem Papste. Darauf besuchte er die Königin, seine Mutter, ordnete eine dreis

tägige Trauer für Don Christovam an und zog sich dann in sein Belt zurück, das er mitten in unserem Lager aufschlagen ließ.

Einige Tage darauf berief ich unsern neuen Anführer Alfonjo Caldeira mit den anderen Hauptleuten und angesehensten Vortugiesen in mein Zelt und hielt an fie folgende Ansprache: "Portugiesen, meine vielgeliebten Kinder, ich weiß, daß ihr dem driftfatholischen Glau-ben von ganzem Berzen zugetan seid und ich entsinne mich noch gar wohl der Tage, da wir zu Debaroa lagen. Damals nahmen viele von euch Anjtog an ben Gebräu-den der Abeffinier, die in vielen Studen von denen der römischen Kirche abweichen, und mißbilligten dieselben Ich weiß, ihr tatet das von löblichem Gifer getrieben, muß euch aber dringend bitten, fortan diesen Gifer zu mäßigen. Bebenket, ein so großes und gablreiches Bolf fann nicht mit einem Schlage von dem Unfraut gereinigt werden, das der boje Feind im Laufe vieler Jahrhunderte ausstreute. Wollten wir das Unfraut und die Difteln, welche dieses geistige Ackerfeld trägt, auf einmal ausreißen, bann wurden wir, wie ber Beiland im Evangelium sagt, damit auch den guten Samen ausreißen. Wir mussen uns daher vorläufig damit begnügen, unfer Hauptziel zu erreichen, nämlich die Vereinigung der abessinischen Kirche mit unserer heiligen Mutterfirche, der römischen. Dies ist das erste und notwendigite; alles übrige wird sich dann von selbst ergeben. Auch müssen wir mit dem Negus, der das Haupt des Volkes ist, beginnen; hat er dem obersten Hirten der Kirche zu Rom Gehorsam geleistet, so wird bas Bolf ihm folgen." Alle Anwesenden stimmten mir bei und hießen meinen Borichlag gut.

Als ich mich darauf in das Belt des Negus verfügte, war ich sehr erstaunt, seine fromme, von den beiten Gesinnungen erfüllte Mutter dei ihm zu sinden. Ich richtete sodman an ihn, dessen Tauspate ich war, ungefähr folgende Worte: "Mein vielgeliebter Sohn in Jesus Christus, Ihr wißt, daß Euer Bater, ein sehr christlicher Fürst, der setzt, wie wir hossen, der Herrlichseit Gottes teilhaftig ist, vor mehreren Jahren mich veranlaßte, nach Rom zu gehen, um dort dem Papsie, dem Oberhaupte aller Bischöfe, für mich und für ihn Gehorsam zu leisten. Solltet Ihr Euch etwa Eurer Jugend wegen nicht mehr erinnern, so nehmt gefällig Einsicht von diesem Schreiben, das Euer königl. Bater eigenhändig unterzeichnete und worin er mir den Ausstrag gab, dem Papste zu versichern, daß er ihn als den Nachsolger des hl. Betrus, des Fürsten der Apoltel, in der Leitung der ganzen Kirche auerstenne. Da es sich nun Euch geziemt, Eurem hochseligen Bater in Einsicht, Tugend und Gottesfurcht nachzu-

folgen, so ist es dem Befehle Gottes gemäk Eure heilige Pflicht, dem edlen Borbild Eures Vaters zu soloen und ebenfalls dem hl. Petrus, das heißt dem Bischose zu Rom, Gehorsam zu leisten. Tut Ihr das, so werdet Ihr einerseits dem Gebote Gottes nachkommen und anderseits die Freundschaft des Königs von Portugal und der anderen europäischen Fürsten erwerben, die Euch gegen die Türken und die übrigen Feinde Eures Reiches die tatkräftigste Unterstützung leisten können."

Der Negus, an Alter und Gesinnung noch ein Knabe, und jedenfalls auch ungünstig beeinflußt von seinen abessinischen Lehrern, verstieg sich zu solgender höchst unpassender Antwort: "Ihr seid weder mein Bater, noch mein geistlicher Borgesetter, sondern ein Batriarch der Franken! Ihr seid ein Arianer, der vier Götter andetet, und werde Euch deshalb fortan nicht mehr Bater nennen!"

König aufgelehnt, sie würden auch mir auß Wort solgen; eine Drohung mit der Exsommunisation sei daher bei ihnen nicht nötig. Nach dieser Erklärung begleiteten sie mich wie gehorsame Kinder zu meinem Zelt und kehrten hierauf in ihre Wohnungen zurück.

Kurz darauf schiefte der Negus einen abessischen Sauptmann mit 3000 Unzen Gold, um es unter die Portugiesen zu verteilen; für den Ansührer Alsonso Caldeira hatte er noch ein kostdores Präsent bereit, und ließ sie alle bitten, ihn nicht zu verlassen, sondern ihn auch sernerhin gegen seine Feinde zu unterstützen. Die Portugiesen jedoch wiesen einmütig alle Geschenke mit dem Bedeuten zurück, solange der Zwist zwischen mir und dem Negus daure, könnten sie nichts annehmen; sie seien entschlossen, mir, ihrem Patriarchen und dem Bertreter des Königs von Portugul, in allem zu gehorchen.

Das wirfte. Run hielt der Negus mit seinen Leu-



Die "Gulaichtanone". Scherenschnitt von Silmar Givete.

Clichotef, Berlin 68.

Ich entgegnete mit Entrüsbung, ich sei kein Arianer und bete keine vier Götter an; da ich aber sehe, daß er dem heiligen Vater in Rom den Gehorsam verweigere, so müsse ich ihn als einen aus der Gemeinschaft der Kirche Ausgeschlossenen ansehen, mit dem ich fortan keinen Verkehr mehr unterhalten wolle. Wit diesen Worten erhob ich mich und wandte mich dem Eingunge zu. Der junge Negus aber schrie mir nach, ich sei von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen, nicht er.

Ohne mich in einen weiteren Wortwechsel einzulassen, ging ich zu den Portugiesen zurück, die mich dor dem Zelte erwarteten und sagte ihnen, der Negus weigere sich, der römischen Kirche Gehorsam zu leisten und sei demnach ein Ketzer wie Nestorius und Dioskur. Ich fügte bei, im Namen des Königs von Portugal, der mir die Bollmacht dazu verliehen, verböte ich unter Strase der Exformunisation allen Portugiesen, den Besehlen des Negus Gehorsam zu leisten.

Alfonso Caldeira und die übrigen Portugiesen entgegneten mir, sie seien gute Katholiken, sie und ihre Bäter hätten sich nie gegen die Kirche oder gegen ihren ten Rat und dabei wurde beschlossen, die Königin Mutter solle in Begleitung eines von mir ernannten Erzbischoses und sämtlicher Hauptleute sich in mein Zelt begeben, mich um Berzeihung bitten und dem Papite Gehorsam leisten.

Tatjäcklich fam die Königin sosort und beschwor mich im Namen der allzeit reinen und undefleckten Jungfrau, mit ihr in das Zelt ihres Sohnes zu gehen. Dieser würde mich um Verzeihung bitten und sei bereit, mir in allem zu gehorchen. Ich traute der Sache nicht, die plöpliche Sinnesänderung des Regus erschien mir als Lüge und Heuchelei, weshalb ich erflärte, ja, ich würde gehen, doch nicht ins Zelt des Negus, sondern um mit meinen Kindern und Gefährten, den Portugiesen, nach Europa zurückzuscheren.

Nun warf sich die Königin auf die Knie und bat mich unter Tränen, ich solle die Sache vor Gott bedenfen und lieber mit ihr gehen und die von ihrem Sohne angebotene Genugtuung annehmen. Durch ihre Bitten und Tränen gerührt, begleitete ich sie zum Zelte des Negus. Dieser kam mir sogleich entgegen, ergriff meine Hand, füßte sie und bat mich um Verzeihung wegen ber beleidigenden Worte, die er zu mir gesprochen. Wir setzen uns nun zu einer Besprechung zusammen. Das bei meinte der Negus, er sei damit einverstanden, daß man dem Papste, als dem Fürsten der Bischöfe in Glaubenssachen gehorche; sein Vater habe jedoch diesen Ge-

horsam schon geleistet, und das genüge.

Ich erwiderte, daß auch er diesen Gehorsam ausbrücklich zu leisten habe. So sei es Sitte in unserem Lande, wo seder Fürst, sobald er den Thron besteige, durch eine eigene Gesandtschaft dem hl. Bater zu Kom seine Huldigung erweise. Da übrigens der Papit mir dazu spezielle Vollmacht gegeben, so genüge es, daß er mir, dem Reprajentanten des romischen Stuhles, Gehorsam leiste. Das müsse aber öffentlich vor dem ganzen Volke geschehen; daher möge er im Namen seiner Königreiche und Provinzen eine von ihm persönlich unterzeichnete und mit seinem Siegel befräftigte Urfunde ausstellen, worin er bekenne, daß Christus nur eine ein-Bige Rirche gegründet und nur einen einzigen Statthalter auf Erden ernannt habe, bem in geistlichen Sachen die Gewalt und Gerichtsbarkeit über alle übrigen Bischöfe, Fürsten und Pralaten übertragen jei. Diese Urfunde muffe von einem der angesehensten Männer des Reiches von einem erhabenen Orte aus in Gegenwart des gangen Bolfes verlesen werden.

Der Negus willigte in biesen Borschlag ein und befahl die Urkunde auszusertigen, worauf sie unter seierlichem Gepränge beim Schalle der Trompeten vor dem ganzen versammelten Volke öffentlich vorgelesen wurde.

Fortsetzung folgt.

Denkblatt

für unsere auf dem Felde der Chre gefallenen Brüder und Missionszöglinge.

(Fortsetung.)

Jojef Sester, geboren am 30. September 1895 zu Zusenhosen in Baden, trat am 6. Mai 1914 als Brüderpojtusant in unserem Missionshause Sankt Baul ein, wo er bei seiner ausgesprochenen Borliebe fürs Zeichnen und die Malerei die meiste Zeit damit beschäftigt war, im Verein mit einem älteren Postulanten unsere neue Hauskapelle zu bekorieren und auszumalen.

Doch schon nach einem Viertelsahre entriß ihn das rauhe Kriegshandwert seiner stillen Beschäftigung. Am 6. August 1914 kehrte er in die Heimat zurück, begann seine militärische Laufbahn in Schwetzingen bei Mannsheim und kam am 5. Juni 1915 an die Front, wo er die schweren Kämpse bei Arras, Reims und Verdun mits

machte.

Von seinen schriftlichen Mitteilungen ins elterliche Heim weckte unser Interesse namentlich sein Weihnachtsbrief vom 26. Dezember 1916. Er lautet:

Liebe Eltern und Geschwifter!

Borgestern, also gerade am heiligen Abend, kamen wir von der Stellung zurück. Die Kost brachte mir ein Paket von Schwester Walafried, ein zweites von der Base. Wir selbst machten uns daran, einen Christbaum aufzurichten und sangen unsere Weihnachtslieder. So ging der Weihnachtsabend recht schön vorüber. Am solzgenden Tage beging die ganze Kompagnie das hl. Weihnachtssest. Die Feier wurde im geräumigen Soldatenheim abgehalten. Zunächst wurden wieder ein paar schöne Weihnachtslieder gesungen, dann wurden vom

Kompagnieführer die Weihnachtsgaben verteilt, die zur allgemeinen Zufriedenheit aussielen. Ich bekam ein paar Soden, eine schone Taschenlampe, Hosenträger, Seise, Briefpapier, Zigarren und sonst noch verschiedene Kleinigkeiten.

Nun setzte die Militärmusik ein, fröhliche Lieder wechselten mit komischen Borträgen, kurz wir ersebten einen überaus schönen Weihnachtstag. Das war schon etwas anderes, als im Jahre zuvor im kalten Schützengraben!

— Heute, am St. Stephanstag hatten wir



Jojef Sefter, gefallen am 9. September 1917.

Kirchgang, was mich sehr freute. — Gedenket meiner im Gebete, ich tue es auch für euch.

Gin halbes Jahr ipäter, im Juni 1917, erhielt er bas Eiserne Kreuz 2. Klasse. Am Tage nach Maria-Geburt, am 9. September 1917, siel er bei Berdum durch einen Brustschuß. Sein Kompagnieführer stellte ihm folgendes schöne Zeugnis aus: "Der Gefreite Grenadier Josef Sester, harrte mit seinen Kameraden bis zum letzen Augenblick bei seinem Maschinengewehre aus und brachte den Franzosen ungeheure Bersuste bei. Er war ein tapserer, psiichtgetreuer Soldat und seinen Kameraden ein sieber, treuer Freund. Er ist gut ausgehoben, denn er hat auch beim Militär immer gut gelebt." Franz Leiminger bei Wargeboren am 4. Oftober 1879 zu Maihingen bei Nördlingen (Bahern); im Jahre 1887 verfauften seine Eltern das dortige Answeien und zogen nach Hirblingen bei Augsdurg. Im Jahre 1894 trat Franz bei einem Schmied als Lehrzunge ein, doch ein schweres Trüsenleiden am Hals, das ihm troß zweimaliger Operation bis zu seinem 25. Lebensjahre zu schaffen machte, zwang ihn, diese Geschäft wieder aufzugeben. Schon damals sagte er: "Wenn ich nicht Schmied werden kann, trete ich in ein Kloster ein." Der Entschluß war da, doch widrige Umstände ließen ihn lange nicht zur Reise kommen; vor allem war es die Sorge um seine Eltern und Geschwister, was ihn zurücksielt. Die Mutter war 1906 gestorben, der Vater auch schon auf Jahren, hatte ihm das ganze Anweien übergeben, zwei altere Brüder waren verheiratet, von beiden Schwestern war die eine kränklich, die andere breithaft. Begreissich, daß ihn da der Vater zum Seizaten drängte, er aber riß sich schließlich, dem Willen Gottes gehorchend, von allem los und trat am Feste der hl. 3 Könige, am 6. Februar 1914 als Kostulant im Wissionshause Sankt Kaul ein.

Bom ersten Tage an fühlte er sich wie zu Hause, war er doch dem Sinn und Geiste nach schon draußen in der Welt ein wahrer Ordensmann gewesen. In denkbar schönster Weise wußte er Gebet und Arbeit miteinander zu vereinen. Willig und gehorsam gegen seine Borgeseten, voll Liebe und Dienstfertiakeit gegen seine Mitsbrüder, immer heiter und fröhlich, zufrieden und wohlgemut bei allem, was da kam, diente er jedermann im

Kloster zur Erbauung.

D wie gern wäre er immer bei uns geblieben! Doch wie so viele andere rief auch ihn der Krieg. Er kehrte in die Heimat zurück, wo er kast ein Jahr im Garnissonsdienst zubrachte, zuerst in Augsburg, dann in Reullm. Am 28. Juli 1915 rückte er ins Feld, und schon am 1. Oktober erreichte ihn an der Somme das tödliche Geschoß. Treu auf seinem Posten aushaltend, von dem ihn ein Kamerad nicht rechtzeitig ablöste, erlitt er durch eine Granate den Heldentod.

Welch gute, edle Seele er gewesen, das bekunden die Briese und Karten, die er vom Felde aus an seine Angehörigen in der Heimat schried und wovon wir im Nachstehenden einen kurzen Auszug geben wollen:

Der Abschiedsbrief, den er am 28. Juli 1916 von Ulm aus ichrieb, lautet:

Lieber Bater, teure Geschwister!

Helaub mehr bekommen konnte, so sage ich Euch hiemit schriftlich Lebewohl und danke Euch nochmals herzlich für all das viele Gute, das Ihr mir zeitsebens erwiesen habt. Sollte es in Gottes Natschluß bestimmt sein, daß ich nicht mehr zurückehre, so bitte ich auch alle, die ich etwa beleidigt haben sollte, um Verzeihung. Betet für mich, daß ich sebrezeit bereit bin, vor dem Gerichte Gottes zu erscheinen.

Es ist gewiß schwer, im schönsten Alter sterben zu müssen, ob man aber in späteren Jahren leichter stirbt als jetzt, da man so viel an den Tod erinnert wird, das weiß ich nicht. Nun, laßt es Euch nicht so schwer sallen, sondern denkt, es sei so der hl. Wille Gottes. Bedenkt auch, wieviele Familienväter ins Feld müssen, die zu Hauf. Da ist es bei mir doch noch bedeutend leichter.

Habt Friede untereinander! Opfert Guer Kreuz Gott auf, er wird ichon alles recht machen. Sollte ich nicht

mehr heimkommen, so verteilet alles, was ich noch bekommen sollte, gleichmäßig untereinander. Was in Sankt Paul ist, soll dort bleiben; das ist mein Wunsch."

Der nächste Brief ist datiert vom 31. Juli 1916. Darin heißt es: "Bin jest an der Westfront und zwar in Nordfrankreich, in der Nähe von Lille. Was ich da gesehen habe, ist surchtbar. Deutschland kann unserm lieben Herrgott und den braven Soldtaen nicht genug danken, daß sein Gebiet sast ausnahmslos vom Feinde verschont blieb." Um 6. August schrieb er aus dem Schützengraben: "Neber zwei Stunden hinter der Front



Franz Leiminger, gefallen an der Somme 1. Oftober 1916.

ist kein Haus zu finden; und dann erst in der eigentslichen Stellung! Rur Staub und Trümmer. Hie und da steht noch ein Zeichen, daß hier eine Ortschaft war, noch ein Stückhen Mauer; mit einem Worte, die Berwüstung des Landes ist nicht zu beschreiben . . . Wenn in Friedenszeiten ein Oorf abbrennt, so ist das gewiß schwert, aber man hat doch nur den Berlust des Hauses, vielleicht auch des Inventars, zu beklagen, doch die Uecker und Wiesen bleiben. Das Dorf wird aufgebaut und alles nimmt wieder seinen Gang. Doch hier ist nicht nur das Dorf, sondern auch das Feld zerstört, und erst wie! Und doch soll es an der Somme noch viel schreckslicher aussiehen als hier."

Am 13. August 1916 schrieb er: "Bin vom Schützengraben zurück und hause nun 1½ Stunden hinter der Front in einem massiw gebauten Keller. Gine nicht geringe Plage sind die vielen Mäuse; wenn man nicht

alles jorgfältig verschließt, hat man am nächsten Morgen Unfere Hauptarbeit besteht nachts im nichts mehr. Transportieren von Pioniermaterial. Bretter, Balken, Sand, Zement, Faschinen, Stachelbraht usw. wird in Unmengen herbeigeschafft; denn die Gräben muffen wieder hergestellt werden. Da siehts oft lich aus. Die Engländer warfen in zehn Minuten 100 Minen. Gine einzige Mine reißt oft ein Loch heraus, so groß wie unser ganzer Gemüsegarten und bis 5 Meter tief. Von den Bäumen stehen nur noch Stumpfe, große Gichbäume von einem Meter Dide find arg zerfett und voll Löcher, ein Schlupfwinkel der Bö-Wer follte glauben, daß fich hier noch Bogel aufhalten? Die Schwalben zwitschern in der Nähe meines Unterstandes, auch Stare lassen sich hören, die Lerchen dagegen sind verstummt. Die Kameraden erzählen, daß es ganz rührend war, als im Frühjahr die Bögel zu fingen anfingen.

Gegenwärtig kracht es recht lustig in der Lust, denn die seindlichen Flieger machen uns häusig Besuche. Zur Abwehr schießt man von allen Seiten. Es ist ganz schön, wenn die Schrapnells pseisen und die kleinen, weißblauen Wölkchen auseinander sahren. Biel unsheimlicher ist schon das Geschützseuer an der Front.

In einem Briefe vom 1. September 1916 schreibt er darüber: "Bei einem Gewitter blitt und fracht es wohl auch, allein hier ift alles wie ein einziges Krachen. Man weiß nicht mehr, von wo es fommt; rechts, links, vorn, oben, überall pfeift's und fracht's, und wie ein Sagelwetter fliegen die Granatsplitter umber. Und dann erst die Minen! Benn eine schwere fommt, dann ichwantt ber Boden. Und dieses schreckliche Krachen! Ginfach nicht zum beschreiben. Und das dauert vielleicht nicht nur eine halbe ober eine gange Stunde, jondern Stunden und Tage lang. Da fangen auch sonft leichtsinnige Burschen zu beten an. Heraus mit jedem Religions-spötter ins Trommelfeuer! Da wird er gewiß still werden. Ich bin dabei ganz ruhia: ich bete, solang es geht, das ist das beste. Ihr könnt Euch keine Borstellung machen, was unsere Soldaten auszuhalten haben. Könnte manche Jammerseele in Deutschland Dies mitan= jehen, dann würde sie bald aufhören mit ihren Rlagen. Wohl haben die zu Hause auch Opfer zu bringen, doch fie ftehen in feinem Bergleich mit den Opfern der Goldaten an der Front.

Aubers, 24. September 1916. Heute war zweimal Gottesdienst; jedesmal war die Kirche voll. Von 7 Uhr an haben wir die hl. Saframente empfangen fönnen. Um halb 11 Uhr war der Beichtstuhl noch dicht umlagert. Si will doch jeder, bevor er in so schweren Kampf geht, sich geistig vorbereiten, wenn er nur noch ein wenig Christentum im Leib hat. Auch von der französischen Zivilbevölferung ging eine große Zahl zur hl. Sommunion. Wan hört von Frankreich falt nur Schlimmes, aber es gibt auch unter ihnen gute Seelen. Ich wollte nur, Ihr fönntet sie einmal beten sehen! Die Andacht und Sammlung, besonders bei den Kindern und Jungfrauen! Da fönnte manches von uns ein Beispiel daran nehmen.

Ich bin recht gesund und habe guten Appetit. Das Essen ist gut. Brot haben wir, soviel wir wollen, Kassee genügend. Zum Mittagessen gibt es Suppe, Fleisch und Gemüse; abends Käse, Wurst und Heringe. Die Arbeit hinter der Front ist nicht groß; meist 4—5 Stunden Rollwagenschieben in der Nacht für Pionier-Mateiral. Doch Unzusriedene, die über alles ratsonieren, gibt's auch hier. In der Stellung wird Kassee gekocht.

Da hieß es immer, ich bringe den besten. Ich habe ihn immer nur ganz leicht kochen lassen umb dann zugedeckt. Einmal habe ich auch Kartosseln geröstet und auch das Fleisch, das wir haben, noch mit etwas Butter abgeröstet. Das war sein! Da regnete es natürsich Lobsprüche auf den Leiminger!

Wie geht es daheim? Wie steht es im Garten, im Feld? Kommt Ihr mit den Erntearbeiten zurecht? — Ich schiede Euch heute 15 Mark. Bozu soll ich soviel Geld mit mir herumtragen? Die setzen 12 Tage brauchte ich keinen Psennig. Für den Vater sege ich noch ein Päckden Labak bei. Er soll sich ihn nur gut schmeschen lassen.

Wir kommen balb von hier fort; die Artillerie hat jehon auf 12 Tage eisernen Bestand gefaßt. Wahrscheinslich geht's an die Somme. Soll dort ichrecklich zugespen; man ist zwar an der Front überall einer ständigen Todesgeschr ausgesetzt, aber dort ist duchstädlich das Tal des Todes. Es scheint, die Engländer wissen ich von unserer Versetung, denn sie haben bei der letzten Ablösung eine Tasel ausgestellt mit der Inschrift: "Auf Wiedersehen an der Somme!"

MIS die letten Briefe, die Franz Leiminger am 22. und 24. September ichrieb, in der Heimat anlangten, war er schon tot. Doch, wenn irgendein Krieger gut vorbereitet war auf das Sterben, so er. "Ich füge mich in allem in Gottes Willen", schrieb er am 1. September, und dann wird auch bas Schwerste leicht. Tröstet Euch und betet für mich um die Gnade einer glückseligen Sterbestunde, das ist das beste. Ueberhaupt, was jollen wir traurig sein? Saben wir boch die Soffnung auf ein Wiedersehen im Himmel! "Gewiß habe ich das Berlangen, wieber glüdlich heimzukommen", ichreibt er in seinem letten Briefe, "aber, wenn es für mein Geelenheil besser ist, daß ich jett sterbe, so bin ich bereit. Herr, hier bin ich! Du hast mir das Leben gegeben, nimm es wieder hin, wenn es bein Wille ift." - "Gollte ich fallen", schrieb er einige Wochen zuvor, "so jammert nicht über alles Maß hinaus; das wäre nicht driftlich. Denkt, es war so der Wille Gottes. Denen, die Gott lieben, gereichen alle Dinge zum besten. Es dauert nur eine kleine Weile, bann fommt auch ihr baran; feiner bleibt übrig. Wir haben die Hoffnung, in der ewigen Freude beieinander zu jein."

Dringender Aufruf

zugunften armer Anaben und Jünglinge, die Miffionspriefter werden wollen.

Rach Pfarrer A. Doerner und P. D. Gruber O. F. M.

Eine große Missionsbewegung hat, Gott sei's gebankt, in unserer Zeit eingesetzt, eine Missionsbewegung, die zu den schönsten Hossinungen berechtigt und zu den kühnsten Erwartungen drängt. Es handelt sich um die Weltmission iserung, wahrhaftig ein großes Problem, an dessen Lösung mitzuwirken die ganze katholische Welt berusen ist, in erster Linie aber die katholischen Priester und Ordensleute.

"Erhebet eure Augen und betrachtet die Felder, die schon reifzur Ernte sind" (Joh. 4, 35), so sprach einst der göttliche Heiland zu seinen Schnittern, den Aposteln, als vor seinem allsehenden Geistesauge die Bölker aller Zeiten und Zonen vorüberwogten. Wenn unser Herr und Erlöser heute, nach 1900 Jahren, wiederkäme und unsern Blick hinsenkte

auf den ungeheuer großen, noch immer unangebauten Seelenacker der Heidenwelt, auf dem mehr als 1000 Millionen unsterblicher Seelen in Finsternis und Todes= schatten schmachten, würde er uns nicht noch eindring= licher als seinen Aposteln bei Sichar die Worte zurufen: "Erhebet eure Augen und betrachtet die Felber, Die icon reif gur Ernte find!" Bergesset eure eigenen, oft so fleinen und selbstjuchtigen Unliegen! Ergreifet die Missonssichel, denn die große Bölferernte ift reif, überreif und harret nur ber Schnitter. Die große Entscheidungsftunde hat geschlagen; der Sieg des wahren Gottesglaubens in der Welt und damit das Seil einer ganzen Milliarde von Menichenseelen ist in eure Hand gelegt. Welch eine Aufgabe! Ist sie nicht größer, heiliger und dringender als jede andere? Was darf ich von dir, geliebte Seele, erwarten in dieser

wenigstens ein Scherflein zu ihrer Lösung beizutragen, wollen wir diese hochwichtige Frage auch in unserm beicheidenen Miffionsblättchen einigermaßen beleuchten.

1. Es gibt einen Priestermangel.

Es mangelt an Prieftern sowohl beim Seelsorgsflerus in der Welt, wie in der Beibenmiffion, in letterer allerdings in gang besonders hohem Grade. Dieser Mangel bestand ichon vor dem Krieg, ist aber in besorgniserregender Weise gewachsen im gegenwärtigen großen Weltfrieg.

Am traurigiten steht es wohl in dieser Beziehung seit Jahren in Frankreich. Dort kam es joweit, daß auf ben Untrag mehrerer Bischöfe hin bie Ronfiftorial-Rongregation die frangofischen Bischofe ermächtigt, in bestimmten Fällen ihren Geminaristen die Erlaub-

nis zum Gintritt in die Kongregation oder Mij= fionsgesellschaft nur unter der Bedingung zu geben, daß sie zuvor eine besteimmte Zeit in ihrer eigenen Diözese in der Pfarrseelsorge tätig ge= wesen sind.

Ueber den Priefter= Prieftertumskandidaten spanische Prieftersemisnare 18397 Alumnen



rend 1910 nur noch 11 329 und 1913 gar nur 6998 um Aufnahme nach-Nicht minder bedenklich steht es in diesem fuchten. Bunkte in Portugal und auch in manden Diözesen Desterreichs und Deutschlands.

Dazu die ichrecklichen Folgen des großen Weltfrieges. Schon im Jahre 1916 belief sich die Zahl der katholischen Priester, die dei der Armee im Felbe stehen oder in der Krankenpslege und der Militärseelsorge tätig sind, auf mehr als 60 000. In Frankeich allein wurden nach Zeitungsmelbungen über 25 000 Welt- und Ordenspriester zum Waffendienst gezwungen. Nach dem "Luzerner Baterland" belief sich schon vor Jahresfrist die Zahl der an der Front gefallenen frangösischen Briefter auf 3500, die Zahl der gefallenen Priesterseminaristen auf 2300.

In Italien stehen gleichfalls nicht weniger als 18 000 Priester und Orbensseute im Heere. Davon find nur 1700 mit ber Militärseelforge und dem Sani= tätsdienst betraut, während alle übrigen, also mehr als



Das Danigebet der Schnitter. Clichotef Berlin 68 Nach einer Zeichnung von L. Richter. Danket bem Herrn, denn er ist freundlich und seine Gute mahret ewiglich. Psalm 106, 1.

großen, das leibliche und geistige Wohl vieler Millionen | umfasienden Entscheidungsstunde?

"Alle Männer", so ichreibt ein bekannter Missions-ichriftsteller, "beren Auge für die gegenwärtige Weltlage offen ist, versichern, daß wir einer hochbedeutsamen Zeitepoche leben. Das laufende Jahrhundert, ja vielleicht schon die nächsten Jahrzehnte werden darüber entscheiden, ob die Welt größtenteils katholisch wird oder dem Irrtum und Islam verfällt. Darum ist es Pflicht der fath. Kirche und aller ihrer Kinder, ihre äußersten Kräfte anzuspannen, um die Seidenwelt für den wahren katholischen Glauben zu gewinnen."

Bei der allgemeinen Missionsbewegung, wie sie gegenwärtig in so erfreulicher Beise herricht, scheint uns aber leider die Fundamentalfrage der Weltmiffionierung nicht in genügender Beise gewürdigt zu werden. Diese Frage aber lautet: Woher jollen wir die vielen Mijjionare nehmen? Neu und unbejprochen ist die Frage keineswegs, doch noch immer ungelöst. Um 16 000 an der Front oder in Ctappen ftehen. Wie-

viele davon mögen schon gefallen sein?

In Deutschland und Defterreich-Ungarn sind allerbings die Briester und die in den höheren Weihen stehenden Briesteramtskandidaten vom eigentlichen Wassendienst an der Front besreit, doch von den übrigen Briesteramtskandidaten standen in Deutschland allein ichon im Jahre 1916 gegen 2400 unter den Wassen. Die Zahl der Gesallenen und Bermisten betrug am 6. Oft. 1916 über 450 und ist seitdem gewaltig gestiegen. Die missionierenden Orden hatten am 1. Juni 1916 über 3240 Mitglieder im Felde; und auch unter diesen ist die Zahl der Gesallenen und Bermisten groß.

Bedenkt man ferner, daß von den 4 oberen Klassen der Ghmnasien und Missionshäuser seit Beginn des Krieges Tausende katholischer Jünglinge, die sich alle mit dem Gedanken trugen, einmal Briester oder Missionare zu werden, gefallen, verstümmelt oder vermist sind, so wird jedem sonnenklar, daß auch in unserem deutschen Baterlande ein empfindlicher Priestermangel

unausbleiblich ift.

Der gleiche Nebelstand macht sich auch in der Misi on geltend. Schon vorher war der Mangel an Missionsfraften, zumal an Brieftern, groß. Dieje Tatsache ift allgemein bekannt. Auf ber gangen Welt gibt es etwa 370 000 Priefter, von benen 300 000 allein auf das kleine Europa treffen. Es gibt noch rund 1000 Millionen Nichtschriften, und zwar 800 Millionen Hei-den und 200 Millionen Mohammedaner oder Anhänger des Islams. Wollten wir zur Bekehrung von 20 000 Menichen nur einen Mijsionar rechnen, jo wären ihrer zur Bekehrung aller Nichtchriften etwa 50 000 nötig, während tatsächlich nur gegen 13 000 Priefter in der Miffion tätig find. Daher die beständig wiederkehrende Klage ber Bischöfe und Briefter in ben Heibenländern: "Hätten wir nur mehr Briefter! Wie viele Taufende, ja hunderttaufende bon Beiden fonnten wir für Chrijus gewinnen. Millionen von Seelen unglüdlicher Seiden leckzen nach der Wahrheit, aber umsonst; sie wird ihnen nicht zuteil, weil jene fehlen, die jie ihnen bringen fonnten, die Priefter."

Jett ist infolge bes Krieges der Mangel an Wissionspriestern noch weit größer als zuvor. Wußten doch von den französischen Missionären allein ihrer 3000 die Missionsländer verlassen, da sie ohne Küdsicht auf ihren geistlichen Stand zu den Wassen einberusen wurden. Viele von ihren sind gefallen oder sonst unsähig geworden zur Außübung ihres schweren Beruses. Auch nicht wenige deutsche und österreichische Missionäre mußten infolge der Kriegswirren, von denen auch manche Missionsgebiete nicht verschont blieben, ihre segensreiche Tätigkeit aufgeben. So wurden ganze Distriste ihrer geistlichen Hirten und Führer beraubt. Viele Missionen gleichen seite einem dezimierten Regiment, dem die

Sälfte seiner Offiziere weggeschoffen wurde.

Da auch von den großen deutschen und österreichischen Missionshäusern eine Menge von Zöglingen zum Wassendienst einberusen wurden, von denen ichon viele dauernd dem Missionsdienst verloren gingen, so ist an einen ausgiedigen Nachschub von jungen Glaubensboten in die Heidenländer noch lange nicht zu denken. Selbst die alten Missionsorden, wie die Fesuiten, Franziskaner, Kapuziner, Dominikaner usw. werden längere Zeit hindurch nicht mehr so viele Missionäre schicken sierre zuwor. Fürwahr, die Ernte ist groß, übergroß, doch der Arbeiter sind nur wenige! (Fortsetzung solgt.)

Caritas.

Barmherzig sei, geliebtes Kind, Hab' Mitleid mit den Armen.
Naht einer sich, so gib geschwind, Und hab' mit ihm Erbarmen.
Ein liebes Wort füg' immer bei, Reichst du ihm eine Gabe; Und ob die auch gering nur sei: Dein Wort macht sie zur Labe.
Dankt dir gerührt ein bleicher Mund Für all dein liebes Pflegen, Dann, glaube mir, in jener Stund' Fühlst du des Herrgotts Segen.

Lina Trunk.

Bur Frage eines einheimischen Klerus in den Miffionsländern.

(Shluk.)

P. A. Suonder, S. J.

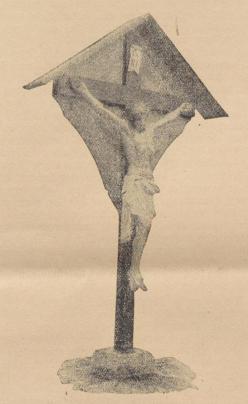
Ein nicht gewollter, aber unvermeidlicher Europäismus ergab sich auch aus der so engen Berbindung der Mission mit den kolonialen Bestrebungen der europäischen Seemächte. Da die Mission deren Mikvirkung nicht entbehren konnte, mußte sie auch, ost mehr als ihr lieb war, ihre missionarischen Ziele und Methoden den kolonialen Zweden und Kücksichten ein- und unterordnen. Daraus ergab sich dann freilich (und ergibt sich heute noch) eine Art Europäismus, der dem Missionswerke und speziell der Seranziehung eines einheimischen Klerus nicht eben sörberlich ist. Es sag und liegt sa im kolonialen Interesse, die unterworsenen oder bevormundeten Bölker in möglichster Abhängigkeit zu erhalten. Diesem Bestreben könnte ein starker nationaler Klerus, der natürlich zum Führer und Anwalt seines Bolkes und Landes sich berusen sühlte, gefährlich werden. Diese Andeutungen müssen hier genügen.

Im übrigen hat die Kirche stets auf möglichste Anpassung an die Sigenart der Bölser hingebrängt und ist
dieser Sigenart oft sehr, sehr weit entgegengesommen.
Das beweist schon die Tatsache, daß Kom selbst einem
so weit gehenden Plan, wie ihn früheren Darlegungen
gemäß die Jesuiten in China vorlegten, prinzipiell
nicht widersprach, und daß sie auch in neuerer Zeit abweichende, aber durch die Umstände gebotene Erziehungsmethoden billigte. Sin sprechendes Beispiel
dieser Art bietet das Borgesen des berühmten Kapuzinermissionars und späteren Kardinals Massa.

An eine tridentinssche Seminarbildung war bei seinen Gallas nicht zu denken. Was tat Massa? Er tat, was der heiligmäßige Apost. Bräsekt von Abeisinien, Migr. Jakobis, schon vor ihm getan. Er wählte aus seinen Gallasjünglingen die tüchtigsten aus und erzog sie, wie einst der Heiland die Apostel. Sie wohnten mit ihm unter einem Dache, aßen an einem Tische, blieben steis in seiner Nähe. Las er die heilige Messe, so mußten sie um ihn herumstehen und genau auf alles achtgeben. Aehnlich bei der Spendung der hl. Sakramente und allen priesterlichen Berrichtungen. Abends setzte sich Massas ise gesehen und ichloß daran die notwendigen keologischen Erörterungen, nicht in gesehrter Schulmeisterart, sondern in klarer, schlächter, mehr katecheischer Form. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf die sittlich religiöse Bildung von Geist und Serz und

juchte vor allem in seinen Schülern eine begeisterte Liebe zu Christus und seiner Kirche zu wecken. So erzog er in wenigen Jahren einen Grundstock von Gallaspriestern, die sich sämtlich ausgezeichnet bewährten. Weit entsernt, ihn und seine Methode zu tadeln, lobte ihn Rom für seinen klugen Eiser und erhob ihn später zur höchsten Würde eines Kardinals.

Daraus ersehen wir deutlich die Auffassung und Praxis der höchsten kirchlichen Missionsbehörde. Sie stellt gewiß allgemeine Regeln und Gesetze auf und dringt auf deren Beachtung, läßt aber in der Einzel-



Kruzifig in Girlan.

anwendung und Durchführung ben Miffionsleitern einen weiten Spielraum.

Eine besonders unschöne und verderbliche Form des Europäismus war die verletzende Art, wie mancherorts der einheimische Kleus von den Missionaren als minderwertige Kasse zurückgesetzt, mit Missionaren als minderwertige Kasse zurückgesetzt, mit Missionaren als minderwertige Kasse zurückgesetzt, mit Missionaren und Härte behandelt und zur Stellung eines ganz untergeordneten Silfsklerus herabgedrückt wurde. Das geschah aber in offenem Widerspruch mit den Weisungen und Mahnungen der obersten Missionskeitung. Immer und immer wieder haben die Käpste und die Propaganda für den einheimischen Klerus sich eingesetzt. In einer Reihe sehr energischer Erlasse verordnete z. B. die Propaganda, daß alle Fragen des Schrenvortritts und der Beförderung nicht nach der Farbe und Hertust, sondern nach Berdienst und Amtsdauer bestimmt würden und stellt die entschene Forderung, daß die einheimischen Priester entsprechend ihrer Tüchtigkeit mehr und Memtern aufrücken sohberen, einflußreichen Posten und Aemtern aufrücken sollten.

Im allgemeinen kann man jagen, daß heute in den meisten Missionen das Verhältnis zwischen dem europäischen und einheimischen Klerus ein gutes, in man= den jogar ein sehr brüderliches und herzliches ist. Noch mehr: in verschiedenen Missionen spielt heute der einheimische Klerus bereits eine sehr bedeutsame und ein= flugreiche Rolle. Wir find überzeugt, daß heute das Urteil der Missionsbischöfe anders ausfallen würde als vor 100 Jahren. Als damals infolge der von Napoleon I. verhängten Kontinentalsperre der Berkehr zwi= schen Europa und dem Osten unmöglich zu werden brohte, beriet sich die Bropaganda mit den Apost. Bifaren über die Magregeln, die etwa zu ergreifen wären, um die Erhaltung des Glaubens in den Beidenmiffionen zu sichern. Unter anderem sollten sie sich auch zur Frage äußern: ob es gut wäre, möglichst rasch eine ein= heimische katholische Hierarchie zu schaffen, damit so beim Ausbleiben europäischen Zuzugs das Brieftertum in jenen Ländern nicht erlösche, oder ob man lieber die katholische Sierarchie dort aussterben lassen jollte, um sie später, wenn besser Zeiten kämen, von neuem einzurichten.

Einstimmig entschieden sich die Apost. Bikare für letzteres in der Ueberzeugung, daß die Eingebornen vorläufig zum bischöflichen Amte noch untauglich seine und daß das dortige Christentum in den Händen eines ausichließlich einheimischen Klerus der größten Gefahr eines inneren Bersalles oder doch einer verhängnispollen Entstellung ausgesetzt wäre, was schlimmer sein würde, als selbst ein zeitweiliges Erlöschen. Wir glauben, daß man heute in vielen Missionen dieses Experiment ohne ein solches Risito wagen könnte.

Sines freisich ist und bleibt bestehen: Da nun einmal das europäische Briesterideal als Norm und Muster dient, wird der nach europäischer, also ihm an sich fremder Methode erzogene Singeborne, neben den weißen Briester gestellt, im allgemeinen stets den Sindruck einer nicht ganz gelungenen Kopie erwecken. Schon in Farbe und Gestalt tritt er durchweg gegen den Suropäer zurück. Daher steht in der Regel der europäische Missionär selbst in den Augen der Eingeborenen höher und wird ihm willig der Borzug eingeräumt.

Demaufolge hielt auch die Kirche die Zeit für eine volle Gleich stellung des einheimischen Klerus im großen und ganzen bisher noch nicht für gekommen, wenn sie auch zielbewußt darauf hinstredt.

Es ist wohl möglich, daß der Weltfrieg diesen Bestrebungen in ungeahnter Weise entgegenkommt. Denn er geht nicht bloß tiessurchend durch die Geschichte Europas, sondern dürste auch das Verhältnis Europas zu den anderen Rassen und Völkern nicht unerheblich beeinflussen und der so starken Selbständigkeitsbewegung, zumal der asiatischen Völker, Vorschub leisten. Dieser Selbständigkeitsbewegung wird auch die Mission Rechnung zu tragen haben.

Und so mag es geschehen, daß, wenn gegen Ende des 20. Jahrhunderts wieder einmal die katholische Sierarchie zu einer Feier im hohen St. Betersdome sich sammelt, diesmal unter den Kardinälen, Patriarchen, Bischösen und Prälaten auch Söhne der roten, gelben, braunen, ja vielleicht sogar der schwarzen Rasse jich bessinden werden. "Filli tui, India, administri tidi salutis, deine eigenen Söhne, Indien, sollen dir Mittler des Geiles sein!"

Gehet zu Joseph!

"In der Osterwoche erlitt unser kleines Söhnchen burch einen Sturz vom Stuhl einen Bluterguß im Anie. Der Arzt erklärte die Sache für gefährlich; das Rind mußte zur Operation ins Krankenhaus. In meiner Not nahm ich meine Zuflucht zum heiligen Josef und veriprach im Falle der Erhörung die Taufe eines Heiden-findes auf den Namen Josef Anton, sowie Beröffent-lichung im "Bergismeinnicht". Bald darauf habe ich den Rleinen als geheilt aus dem Krankenhaus geholt, weshalb ich heute mein Bersprechen mit Freuden erfülle. Möge der hl. Josef uns auch ferner beistehen und vor allem meinen guten Mann glücklich aus dem Kriege

heimführen!"

"Ich litt seit längerer Zeit an einer schlimmen Vereiterung ber Sand. Die Schmerzen waren oft taum mehr zu ertragen, boch der Argt konnte mir nicht helfen. Nun hielt ich mit meiner Familie eine Itägige Andacht zum hl. Herzen Jesu, sowie zu U. L. Frau von der immer-währenden Hilse, zum hl. Josef und hl. Antonius und versprach 10 Mf. Missionsalmosen nehst 1 Mf. Antoniusbrot. Jest ist gottlob meine Sand wieder geheilt und kann ich ungehindert meinen Berufsarbeiten obliegen. Gott und seinen heiligen sei dafür mein innigster Dank gesagt!" Eine Lehrerin schreibt: "Ich hatte ein schwachsinniges Schulkind, das, obschon es bald 14 Jahre zählte, noch nie zum Empfang der hl. Sakramente hatte zugelassen werden können. Ich fing nun an, mit meinen übrigen Schulkindern zum hl. Josef, zur hl. Margareta, der Namenspatronin des Mädchens und andern Seiligen zu beten, mit dem erfreulichen Erfolge, daß das Mädchen im März I. J. zur vollsten Zufriedenheit seines Seelsorgers seine erste heilige Beicht ablegte." — "In den ersten Kriegsjahren gingen die Forderungen, die ich an meine Schuldner zu stellen hatte, nur ichlecht oder fehr verspätet ein, sodaß ich zulett selbst in Geldverlegenheiten geriet, benn ich konnte bei meiner forperlichen Schwäche nur wenig arbeiten und nichts mehr verdienen. Kaum hatte ich aber eine Novene zum hl. Josef begonnen und ein Missionsalmosen versprochen, als zu meiner Berwunderung alles eine bessere Wendung nahm. Die aus= stehenden Zahlungen gingen viel pünktlicher ein und durch einen sehr guten herbstertrag war mir vollends aus aller Not geholfen. Lege aus Dank 10 Mk. Mij= sionsalmojen zu Ehren des hl. Josef bei." -

"Nach schweren Kämpfen im Westen wurde unser Bruder als vermißt gemelbet. Wir empfahlen ihn dem Schute des hl. Josef und spendeten in diesem Sinne ein Almosen. Wenige Tage darauf wurde uns mitgeteilt, der genannte Krieger sei schwerverwundet in Gesangenschaft geraten. Wieder wandten wir uns an den guten Nährvater Jeju und versprachen diesmal 21 Mf. zur Taufe eines Heidenkindes, sowie 5 Mk zu hl. Messen. Echon nach 5 Tagen fam die erste Melbung vom Verwundeten mit der Melbung, er sei auf dem Wege der Vesserung. Innigen Dank dem hl. Josef, der hier so offensichtlich geholfen hat!" — "Ich war vorigen Sommer über ein Vierteljahr hindurch so schwer krank, daß man allgemein an meinem Aufkommen zweiselte. Mir selbst wollte schon die Hoffnung schwinden; als ich mich aber vertrauensvoll an die liebe Mutter Gottes, den hl. Josef und hl. Antonius wandte und die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Anton oder Antonie verfprach, trat eine ganz auffallende Besserung ein; ich bin den ganzen Winter wohlauf gewesen und kann nun alle Arbeiten wieder verrichten." — "Mitte Februar I. J. wurde meine schon 89 Jahre zählende Schwiegermutter

plöhlich schwer frank und sollte sich einer für ihr hohes Alter doppelt gefährlichen Operation unterziehen. Wir wandten uns an die im Bergismeinnicht so oft genann= ten Patrone und versprachen für die Mariannhiller Mijsion ein Almosen von 10 Mt. Ansangs wurde unser Bertrauen auf eine harte Probe gestellt, denn zur ersten Krankheit gesellte sich noch eine zweite, und die Aerzte erklärten einstimmig, die Kranke sei verloren. Um Feste des hl. Josef trat jedoch wider alles Erwarten eine Wendung jum Beffern ein; bier Wochen ibater fonnte meine liebe Schwiegermutter zum erstenmale wieder einer hl. Messe in der Pfarrfirche beiwohnen und gegenwärtig ist sie wieder vollkommen gesund. Bitte, dieses im Bergismeinnicht zu veröffentlichen, damit auch andere in

ähnlicher Lage Vertrauen ichöpfen."

"Mein Bruder, der gleich bei Beginn des Krieges an die Front mußte, wurde im September 1916 an beiden Füßen schwer verwundet. Während der eine Fuß schnell heilte, verschlimmerte sich der andere derart, daß die Aerzte wiederholt der Ansicht waren, er müffe abgenommen werden. Doch Dank der Fürbitte des hl. Josef und Antonius, die wir vertrauensvoll anriefen, kam es nie so weit. Wohl blieb der Fuß steif, ist sonst aber wieder gesund und heil. Ein kleines Missionsalmosen liegt bei." — "Ich wurde auf der Reise von einem "Unwohljein befallen. Da ich mich unter lauter fremden Menichen befand und in Ermangelung einer Fahrgelegenheit mehrere Stunden zu Fuß bis zur nächsten Bahnstation zurücklegen mußte, war mir recht bang zu Mute. In dieser Not wandte ich mich recht vertrauensvoll an den hl. Josef und versprach zu seiner Ehre die Taufe zweier Heibenkinder, worauf sich mein Zustand vollständig besserte, sodaß ich gesund und wohlgemut zu Haufe anfam. Dem lb. hl. Jojef sei bafür öffentlich mein innigfter Dank gesagt!"

"Dank dem hl. Josef und anderen Patronen für die Genejung meines Knaben, ber an Diphteritis ichwer erfrankt war (Heidenkind versprochen), innigen Dank für Hilfe in verschiedenen Anliegen, speziell für Gerstellung des häuslichen Friedens und Biedererlangung der Ge-sundheit (60 Mf. Alm., davon 16 Mf. Antoniusbrot, 21 Mf. für ein Heibenkind Klara M. Anna, der Rest als Dank und Bitte in verschiedenen Anliegen). Sende hiemit 8 Mf. Antoniusbrot für die rasche Heilung meines Juhes, den ich bei einer Schlittenpartie arg berlett hatte. Dank dem hl. Josef, daß der Urlaub meines Bruders, den ich für landwirtschaftliche Arbeiten bringend benötigte, verlängert wurde (50 Mf. Missions-opser). Ein Musketier schickte von seiner Löhnung 6 Mf. Antoniusbrot als Dank für Nettung aus großer Gefahr bei den letzten schweren Kämpfen im Westen. Dank für Hilfe in schwerem Halsleiden (auch den hl. Blafius hatte ich vertrauensvoll angerufen), für Erhörung in geschäftlichen Unliegen (heidenkind gekauft), für dauernde Besserung eines Anaben, für hilfe in einer Militärangelegenheit, die mir gerade am Feste des hl. Josef zuteil wurde, für den Urlaub eines Kriegers (Heidenkind Sebajtian Anton gekauft), für Genefung von schwerer Lungenkrankheit.

"Schon wochenlang litt ich an hartnäckigem Husten, ben ich mir in der Arankenpflege zugezogen hatte und der durch nichts zu heilen schien. Nun begann ich eine Novene zum hl. Iosef, und schon nach drei Tagen verspürte ich nichts mehr vom Husten; er ist auch dis heute nicht mehr gekommen. Innigen Dank dem hl. Josef, den ich als Fürsprecher in sedem Anliegen allen dringend empsehle." — "Bei einer schweren Lungen- und Rippen-

fellentzündung versprach ich die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Josef und bin nun wieder soweit hergestellt, daß ich meine Hausarbeiten verrichten kann. Auch meine Mutter, die an Luftröhrenentzündung schwer erfrankt war, hat nach Anrufung der Fürbitte des hl. Josef Hilfe gefunden, weshalb wir aus Dank den Betrag für die Laufe eines zweiten Seidenkindes bei-" - "Dank dem hl. Jojef, daß mein nervenfranker Bater, der sich in einer Beilanstalt befindet, sei= ner Ofterpflicht genügen konnte." — "Bin Kontoristin von Beruf und verlangte nach einem guten Posten, weshalb ich den hl. Josef, den hl. Antonius und die armen Seelen um Hilfe anflehte. Gerade am letten Tage der Novene, als ich schon die Hoffnung auf Erhörung aufgeben wollte, habe ich eine gute, mir durchaus paffende Stelle bekommen, fo daß neues Glud in meine Seele eingekehrt ist. Den genannten Patronen sei dafür mein innigster Dank gesagt! Gin Missonsalmosen liegt bei." — "Meine zwei Brüder sind im Felde. Der eine ist schon seit drei Jahren vermißt, der andere stand seit Kriegsausbruch in heißen Kämpfen, sowohl in Frantreich wie in Rugland, blieb aber bis zur Stunde unverlett und gesund, was wir der Fürbitte der lb. Muttergottes, sowie des hl. Josef und Antonius zuschreiben, zu deren Ehre wir allmonatlich eine hl. Wesse lesen ließen. Da nun dieser Bruder unsere einzige und lette Stüte ift, reichten wir bei ber Militarbehörde ein Gesuch ein, daß er aus der Feuerlinie in die Etappe ver-jett wurde. Geraume Zeit warteten wir vergebens auf Antwort, doch als wir zu Ehren bes hl. Josef ein Beibenkind versprochen hatten, wurde das Bittgesuch in Gnaden gewährt. Möge der hl. Josef, dem wir hiemit öffentlich unsern Dank aussprechen, unsern lb. Bruder auch fernerhin beschützen und wieder glücklich in die Beimat zurückführen.

Eine Ordensschwester schreibt: "Vor einiger Zeit sollte ich dem Wunsche meiner Obern gemäß eine staatliche Brüfung ablegen, um die Befugnis zur Befleidung einer Lehrerinnenstelle an einer höheren Bildungsanstalt zu erlangen. Die Zeit meiner Borbereitung war an sich kurz bemessen und wurde außerdem durch fort-währendes Unwohlsein stark behindert, so daß ich nicht ohne Bangen dem Prüfungstage entgegensah. In meiner Not wandte ich mich an den hl. Josef, an die ehrw. Schwester Theresia vom Kinde Jeju, die fromme Gemma Galgani und die armen Seelen um Gefundheit und eine gute Brüfung. Wirklich trat in meinem Befinden dauernde Besserung ein und auch die Prüfung habe ich zur vollsten Zufriedenheit meiner Oberen bestanden. Mit Freuden sage ich hiemit den genannten Patronen meinen innigsten Dank. Beröffentlichung im Vergißmeinnicht war versprochen." — "Ich wurde unschuldigerweise in eine Gerichtsfache verwickelt; das Strafurteil war schon gefällt, und bennoch wurde ich nach Anrufung der armen Seelen, der lb. Mutter Gottes und des hl. Antonius wieder freigesprochen. Lege aus Dank eine kleine Gabe als Antoniusbrot bei." — "Unsere Tochter litt 1½ Jahre lang am ganzen Körper an einem derartigen Ausschlag, daß sie nur selten die Schule besuchen konnte. Da die vom Arzte angeordneten Mittel nicht helfen wollten, wandten wir uns an den hl. Josef mit dem Bersprechen, ein Heidenkind auf den Namen Theresia taufen zu lassen. Merkwürdigerweise war das Kind am Schlusse der Itägigen Andacht, die wir gemeinsam in der Familie hielten, vollständig von seinem Ausschlage geheilt. Möge uns der hl. Josef, dem wir für diese Silfe innigst banken, auch in einem

andern großen Anliegen helfen, in welchem Falle wir zwei weitere Seidenkinder wollen taufen lassen und zwar auf die Namen Josef und Judas Thaddaus."

"Mein Mann hatte ein ichweres hartnädiges Nierenleiben. Wir wandten uns an mehrere Aerzte, doch das Leiden schien noch immer schlimmer, statt besser zu werden. Zulett nahm ich meine Zuflucht zum Namenspatron meines Mannes, dem hl. Josef, hielt mit meinen Kindern eine Itägige Andacht und gingen alle zur hl. Kommunion. Der hl. Josef hat tatsächlich geholfen, und mein Mann ist nun wieder gesund. Dank ein Missionsalmosen bei, sowie den Betrag zu drei heiligen Messen für meine 3 Söhne im Felde." — "Innigen Dank dem hl. Herzen Jesu und Maria, so-wie dem hl. Josef, daß mein Mann, der ungerechter Weise um seine Stellung gefommen war, nach langen

Harren wieder eine neue, recht gut bezahlte Stelle fand." Gin Soldat schreibt: "Ich sende heute 15 Mt. als Missionsalmosen zu Ehren des hl. Josef. Ich wurde verwundet (Beinschuß) und wäre verblutet, hätte mir der hl. Josef, den ich anrief, nicht sofort fachgemäße Hilfe gehl. Josef, den ich anrief, nicht sofort sachgemaße dilse geschickt; denn eine große Arterie war zerrissen." — Dank der lb. Muttergottes und dem hl. Josef für eine gute Standeswahl (Heidenkind gekauft), für einen glücklich verlaufenen Umzug (5 Mk. Alm.) für die Linderung eines Wagenleidens, für Bewahrung vor einem drohenden Bruchleiden (Heidenkind Anna Maria gekauft). Dank dem hl. Josef für die gut verlaufene Operation meines Sohnes, der an Mittelohrentzündung erkrankt war Wir katten die Touke eines Geidenkind erfrankt war. Wir hatten die Taufe eines Heidenkin-des auf den Namen Josef versprochen." Innigen Dank für die Rettung von Kriegern aus großer Lebensgefahr, für die Erlangung einer guten Dienstmagd (15 Mt. Almosen und 5 Mt. Antoniusbrot für die Genesung von einem Herzleiden), für den Schutz meines Mannes im Rrieg (Beidenfind versprochen), für die Befferung der Geistesfräste eines schwach talentierten Knaben (Heiden-find Jakob gekauft und 10 Mf. Antoniusbrot gespendet), Dank für schnelle Silfe nach Anrufung der Fürbitte U. L. Frau vom hl. Herzen, sowie des hl. Antonius, des hl. Apostels Judas Thaddaus und der armen Seelen. Ich will, solange ich lebe, alljährlich an Oftern wenigstens 10 Mt. für die armen Seidenkinder schicken."
"Da mein Kind an Drüsengeschwüren litt und ärztl.

Mittel nicht helfen wollten, hielt ich an 9 aufeinander-folgenden Mittwochen eine Andacht zum hl. Josef und versprach die Taufe eines Seidenkindes auf den Namen Elisabeth. Die Hilfe kam schnell und mein Kind ist jett wieder gesund." — "Wein Mann stand seit dem 4. Ausauft 1914 im Feld und zwar meistens an der Front. Nachdem er lange Zeit unverletzt allen Kämpfen und Gefahren entronnen, kam plötlich die Meldung, er sei vermißt. Ich nahm, wie früher, meine Zuflucht zur ib. Gottesmutter, zum hl. Josef und hl. Antonius, und er-hielt nach sechs Wochen einen Brief von meinem lb. Manne, worin er meldete, er sei zwar in englische Gefangenschaft geraten, befinde sich aber im übrigen gesund und wohl. Legen aus Dank ein kleines Missionsalmosen Gin Krieger ichreibt: "Beiliegend 25 Mf. gur Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Unna Maria aus Dank dafür, daß ich bei der letten großen Offensive im Westen mit einer leichten Verwundung bavonkam. Habe überhaupt in diesem Kriege viele und schwere Kämpse mitgemacht und dabei wiederholt sast wunderbare Hilfe gefunden, was ich der Fürbitte der Ib. Mut= tergottes und des hl. Josef, die ich vertrauensvoll anrief, zuschreibe."

"Innigen Dank ben im Bergigmeinnicht jo viel genannten Patronen für die Linderung eines Nervenlei= dens. Ich hatte zuvor viele schlaflose Nächte und wußte mir vor Kopfichmerzen kaum mehr zu helfen." — "Alls unsere Mutter und ein Bruder plötlich schwer erfrankten und der Arzt das eigentliche Wesen ber Krankheit nicht erfennen fonnte, versprachen wir die Taufe eines Beidenkindes auf den Namen Wilhelm, sowie 20 Mk. Antoniusbrot, worauf die 16. Kranken sich ichnell wieder — Durch den Krieg und sonstige migliche Berhaltniffe waren wir in eine recht fritische Lage geraten. In Diefer Not hielten wir mehrere Novenen gu Ehren des hl. Josef und versprachen nebst Beröffent= lichung im Bergigmeinnicht die Taufe 2 Heibenkinder, von denen bas eine den Ramen Josef Georg, das andere den Namen Anton Paul erhalten follte, und riefen auch noch die 14 Nothelfer und andere Patrone an. Gott und jeinen Beiligen fei Dant, es wurde uns in gang auffälli= ger Beise geholfen! Beiliegend 100 Mf., teils zur Taufe fahr, die Summe von 9000 Fr. zu verlieren, als wir jedoch den hl. Josef vertrauensvoll anriefen, wandte sich plöplich alles wieder zum Besten". (Heidenkind Josef ge-

"Im Sause meiner Serrichaft lernte als Dienstmädchen das "Bergismeinnicht kennen, das ich bald recht lieb gewonnen. Da ich eine große Gnade von Gott erlangen wollte, entschloß ich mich zu einem für meine Berhältnisse großen Opfer und spendete 30 Mt. für die Misfion, teils zur Taufe eines Heidenkindes auf den Namen M. Josef Anton, teils zur Aufnahme in den Mariann= hiller Megbund für mich und meinen Bruder, den Reft als freies Almojen. Beröffentlichung im Bergigmeinnicht war versprochen." - "Als bei meiner Frau die schwere Stunde herannahte, versprach ich die Taufe eines Heibenkindes auf den Namen Philomena, sowie 21 Fr. für die Aufnahme in den Meßbund und für drei hl. Messen. Es ging tatsächlich alles wider Erwarten gut. Dank der lb. Muttergottes, sowie dem hl. Josef, hl. Antonius und Jud. Thaddaus für die erlangte Silfe!" -"Alls am Oftermontag unfer bestes Pferd schwer erfrankte, versprachen wir ein Heidenkind (Josef), worauf die Gefahr sofort wich." — Dank dem hl. Kamillus und anderen Patronen für die Linderung eines Nervenleisbens! Mein einziges Kind erkrankte an Brechdurchs fall; ber Arzt hielt es für verloren. Ich wandte mich an die bekannten Patrone, versprach ein Heidenkind nebst 5 Mf. Antoniusbrot und bin in ganz auffallender Beise erhört worden. Das Kind ist wieder gesund, boch ich selber leide an einer langwierigen Krankheit, weshalb ich Die Ib. Lefer des Bergigmeinnicht um ein Baterunfer bitte.'

"Bin Fabrikarbeiter und Bater einer achtköpfigen Familie. Da infolge des Krieges Arbeitsmangel eintrat, wandte ich mich an den hl. Josef und versprach nach Möglichkeit die Taufe eines Heibenmädchens auf den Namen Josefa, falls es mir gelingen jollte, meine große Familie ohne Not durchzubringen. Die Histe hieb nicht aus, weshalb ich heute mein Bersprechen mit Freuden erfülle. Bitte, das im Bergißmeinnicht zu veröffentlichen, damit auch andere, die in ähnlicher Lage sind, Mut und Bertrauen schöpfen mögen." — Ein Priefter ichreibt: "Gerzlichen Dank dem hl. Josef und WAntonius für Erhörung in einem Seelsorgsanliegen und mehreren anderen Nöten während der Märzandacht.

Die hl. Theresia sagt mit Necht, sie habe keinen kennen gelernt, der bei Berehrung des hl. Josef nicht merkliche Fortschritte in der Tugend gemacht hätte. Dieser große Heilige arbeitet in den Seelen wie ein Gärtner, der das Erdreich socket, seine gnadenreiche Fürbitte wirkt wie ein warmer Regen im Frühling. Mögen daher alle, die in leiblicher oder geistiger Not sind, recht vertrauensvoll zu ihm ihre Zuslucht nehmen."

"Unser Kind hatte sehr wehe Augen; eine Zeitlang lag es in einem Spital, ohne jedoch die gewünschte Seilung zu finden. Nun wandten wir uns an die liebe Mutter Gottes, sowie an den hl. Franziskus Xaverius und andere im Bergißmeinnicht so oft genannten Patrone mit dem Erfolg, daß das Kind jett vollständig geheilt ift. Auch eine junge Frau hat nach Anrufung der erwähnten Schutpatrone ihre Gesundheit wieder erhalten. Aus Dank legen wir 25 Fr. zur Taufe eines Seisbenkindes auf den Namen Maria Elisabeth und weitere 5 Fr. als Antoniusbrot bei." — Eine treue Abonnentin ichreibt: "Auch ich möchte im Vergißmeinnicht dem göttlichen Serzen Jesu, der lb. Mutter Gottes und dem hl. Josef für all die mannigfache Hilfe in Nöten des Leibes und der Seele, die sie mir und meiner Familie je erwiesen haben, öffentlich meinen innigften Dank ausiprechen. Durch die allvermögende Fürbitte Mariens und Jojefs habe ich immer wieder Hilfe erlangt; fie sind die besten und fräftigsten Fürsprecher beim gött-lichen Serzen Jesu." — "Richt ohne Bangen sach ich der staatlichen Prüfung entgegen, nahm dann meine Zu-flucht zum hl. Josef und versprach im Falle der Hise Beröffentlichung im Bergismeinnicht. Tatsächlich brachten mir die Prüfungen das ersehnte Diplom. Auch eine meiner Mitschülerinnen hat in gleichem Anliegen durch den hl. Jojef Silfe gefunden. Bei diefem Unlaffe danke ich dem genannten heiligen auch bafür, daß unsere Familie vor einem größeren materiellen Schaben gnädigit bewahrt wurde.

"Als ich letzten Winter schwer erfrankte und meine Umgebung schon alle Hoffnung auf Genesung aufgab, versprach ich die Taufe eines Heibenkständes auf den Ramen Maria; auch wurden Novenen zu Ehren des hl. Josef gehalten. Bin nun wieder gesund und sage dem lb. hl. Josef meinen innigsten Dank mit der Bitte, mir auch weiterhin zu helsen. Als meine Nichte schwer au Lungenentzündung erfrankte, nahm ich gleichfalls meine Buflucht zum hl. Josef und versprach, im Falle der Histe ein Heidenkständ auf den Namen Gelena taufen zu lassen. Schon nach kurzer Zeit trat im Besinden meiner Nichte eine erfreuliche Besserung ein, und gegenwärtig ist sie wieder gesund. In beiden Fällen war Beröffentlichung im Bergismeinnicht versprochen."

"Durch die Unachtjamkeit des Kindermädchens verlief sich unser 1½ jähriger Junge. In meiner Serzensangt versprach ich zu Ehren des hl. Josef ein Heidenstind, worauf der Kleine in einer verfehrsreichen Straße undersehrt wieder gefunden wurde. In einer anderen ichwierigen Sache habe ich versprochen, alljährlich im Monate Mäz ein Heidenstind tausen zu lassen; bis jest hat mir der hl. Josef in ganz auffälliger Beise geholfen, und ich habe daß seite Bertrauen, er verde mir auch in Zufunft weiter helfen. Inliegend 50 Mark zur Tause 2 Heidenschen, von denen jedes den Namen Josef erhalten soll."—, "Bor Jahresfrijt wurde ich zugleich mit meiner Schwester von einem Magenleiden befallen; wir wurden beide so schwach, daß wir nicht mehr im Stande waren, unsere täglichen Arbeiten zu berrichten. Defters mußten wir das Beit hüten und konnten sat

keine andere Nahrung mehr zu uns nehmen, als etwas Mild. In dieser Not nahmen wir unsere Zuflucht zum hl. Josef, der uns schon oft in ganz auffälliger Weise geholfen; auch die lb. Muttergottes, sowie den hl. Apo-ftel Judas Thaddaus und den hl. Antonius riesen wir an, hielten verschiedene Andachten und versprachen nebst einem freien Miffionsalmojen von 100 Fr. Die Taufe eines Seidenkindes, überdies 10 Fr. zu je 2 hl. Meffen zu Chren des hl. Judas Thaddaus und des hl. Antonius. Unjer Vertrauen wurde belohnt, weshalb wir heute unser Bersprechen mit Freuden erfüllen und ben genannten Heiligen für ihre Silfe öffentlich unseren innigsten Dank aussprechen. Ein zweiter Abonnent dankt dem bl. Josef für die Abwendung eines Prozesses (hatte ein Seidenkind versprochen), ein britter sendet 15 Fr. für Messen zu Ehren des hl. Josef und 25 Fr. zur Taufe eines Heibenkindes."

St. Untonius hat geholfen.

"Es war uns die Brot- u. Seifenkarte abhanden gekommen. Nachdem wir 4 Tage vergebens gesucht hatten, versprach ich eine hl. Meffe zu Ehren bes hl. Antonius, fowie ein Missionsalmosen von 10 Mark und hatte kurz darauf die Freude, die genannten Karten wieder zu finden."

Sine Lehrerin schreibt: "Beiliegend 10 Mf. Unto-niusbrot; sie sind von dem Bater einer meiner Schü-serinnen. Er läßt mich ersuchen, folgendes im Bergiß-meinnicht zu veröffentlichen: "Bei der Ausgabe von Marken zeigte fich ein Fehlbetrag von 150 Mf., die ich von meinem eigenen Gelbe erseben mußte. Run hielt ich eine neuntätige Andacht zu Ehren bes hl. Antonius. Gerade am 9. Tag der Novene wurde der Betrüger, der sich die Marken angeignet hatte, entdeckt; natürlich wurden mir die 150 Mf. fofort guruderstattet. Dem hl. Untonius sei bafür mein innigster Dank gesagt!" — "Mir war ein wertvoller Pelz entwendet worden. Ich veriprad, falls ich ihn wieder befäme, ein Almosen zu Ehren des hl. Antonius, sowie Beröffentlichung im Bergismeinnicht. Nach einigen Wochen kam ein Geistlicher zu mir und brachte mir meinen Belg mit ber Bemerfung, daß mir infolge der Ofterbeichte mein Eigentum gurudgegeben werde." — "Lor einigen Tagen verlor ich meine Taschenuhr. Den Verlust bemerkte ich erst, als ich wie-der zu Hause war. Wohl ging ich sosort zurück, betete unterwegs zum hl. Antonius und versprach ein Missionsalmosen von 5 Mf., doch all mein Suchen war vergebens. Als ich nach 2 Tagen noch immer nichts von der Uhr gesehen und gehört hatte, wollte ich schon die Hoffnung, fie wieder zu befommen, aufgeben, als ich plöglich erfuhr, ein mir befannter ehrlicher Mann habe fie gefunden. Go fam ich ichnell wieder in deren Beith, weshalb ich mein Veriprechen mit Freuden erfülle. Beifere 3 Mf. sind für das Bergismeinnicht, 1 Mf. für die

Aufnahme in den Mariannhiller Meßbund."
"Dank dem hl. Antonius und hl. Josef Mk. Allm.), für Erlangung einer Stelle als Lehrerin (10 Mk. Allm.), für Silfe in einem ichweren Nervenleiden, für Erhörung in einer Militärangelegenheit (Seidenkind gekauft). Gin Chmnafiast sendet aus seiner Sparkasse 5 Mt. Antoniusbrot für Erhörung in einem besonderen Unliegen. "Da ich nach Anrufung der Fürbitte des hl. Antonius eine gute Stelle befommen habe, sende ich den Betrag von 21 Mf. für die Taufe eines Seidenkindes auf den Namen Antonius. Bergl. Dant für die Wiedererlangung eines verloren geglaubten Koffers mit fehr viel Baiche, für eine gliidliche Entbindung (Sof. gef.), für Silfe im

Stall (10,50 Mf. Antoniusbrot), für Linderung eines schmerzaften Leidens (10 Mf. Antoniusbrot), für Silfe in einer Gerichtsfache (10 Mf. Alm.), desgleichen für die Beilung eines franken Fußes."

"Als unser Sohn in den schweren Kämpfen an der Westfront stand und schon längere Zeit nichts mehr von sich hatte hören lassen, nahmen wir unsere Zuflucht zum hl. Josef, zum hl. Antonius und den armen Seelen und erhielten furz barauf Nachricht, daß unfer Sohn durch einen Schenfelichuß verwundet fei. Gott fei Dant, daß er aus den achttägigen furchtbaren Kämpfen mit dem Leben davonkam!" — "Beiliegend 20 Mef. Antoniusbrot um glückliche Uebernahme eines anderen Geschäftes, und weitere 10 Mt. als Dank für die Erlangung eines braven Dienstmädchens und für die rasche Genesung meines vierjährigen, an Fieber erfranften Cohnchens. "Wir hatten ansehnliche Summen für ein landwirtschaftliches Unternehmen ausgegeben, doch es rentierte sich schlecht, bis wir unsere Zuflucht zum hl. Antonius und dem hl. Judas Thaddaus nahmen und Antonius-brot und hl. Messen versprachen. Seitdem nahm alles eine bessere Wendung, und gegenwärtig können wir bas Unternehmen jogar als ein sehr gutes bezeichnen." (20 Mf. Almosen). — "Neber ein Jahr lang hatte ich mich vergebens bemüht, meine bresthafte Tochter in einer Berforgungsanstalt unterzubringen, als ich zuletzt eine Andacht zum hl. Josef und zum hl. Antonius begann. Schon bei Beginn der zweiten Novene fand sich ein Klofter zur Aufnahme bereit, jodag nun mein Kind aufs beste versorgt ist."

"Letten Monat verlor ich auf unerklärliche Weise mein Portmonnaie mit ziemlich großem Inhalt. So-bald ich den Verlust bemerkte, versprach ich nebst 10 Wk. Antoniusbrot eine hl. Messe zu Ehren des hl. Anto-Antoniusbrot eine hl. Wesse zu Egren des hl. Anto-nius. Nun kam das Verlorene allerdings nicht mehr zum Borschein, dagegen ging mir während der Novene, die ich zu Ehren des genannten Seiligen begonnen hatte, ein Geldbetrag zu, der den Verlust um das Zehnsache übertraf. So hat der hl. An-tonius mein Vertrauen glänzend belohnt."

Eine Frau, die bei Beginn des Arieges ihren Gatten verlor, sendet 10 Mk. Antoniusbrot aus Dank für hilfe in verschiedenen Anliegen, speziell für die Wiedererlangung einer irrtumlich entwendeten Sache, für die glüdl. Beilegung eines Zwistes und für die Abwen-dung eines Unglüdes vom Stall.

Brieffaften.

Den Betrag für die Taufe eines Seibenkindes erhielten

wir aus:

Den Betrag für die Tause eines heidenkindes erhielten wir aus:
Rönigshosen: Dank f. gl. best. Examen; Biningem: Jos. Anton. Schut des Sohnes im Kriege; Unterthingau: Blassus, Dank f. glück. verl. Halsoperation; Bamberg: 2 Hok. Ulrich, heilung eines Fuhleidens; Sässolsheim: 2 Hok. Ulrich, heilung eines Fuhleidens; Regensburg: Josef, Schut des Mannes im Krieg; (auch uns. Kind spendete des Mt. aus s. Sparkasse); Berghaupten: Josef, Dank u. Bitte; Stötten: Jos. Anton, hilfe in schw. Krankheit (10 Mt. Antoniusbrot f. d. Mission); Alkach: Frz. Unton, Genesung v. schw. Krankheit; Graz: Jos. Anton Maria, Dank und Bitte; Agar: Josef, Dank für Erhörung; Gunzenhausen: Jos. Anton, Kücksehr des Sohnes a. d. Krieg; Glonn: Antonius, Hilfe in Militärangelegenheit und gutes Examen; München: Josef, Heilung e. Ischaeldens (10 Mt. fr. Alm.); Ginhart: Leonhard, Hilfe in versch Antsegen.
Friedberg: 100 Mt. Missionsalmosen als Dank f. Befreiung von schwerem Kummer und der Bitte um fernere Hilfe. Ungenannt: 20 Mt. Am. f. Hilfe; i. e. Militärangel.: Au: 10 Mt. Antoniusbrot für Erhörung; Burggen: 10 Mt. Zu Ehren d. hl. Josef, Dank f. Hilfe; Augsburg: 10 Mt. Hilfei.

e. Wohnungsangel.; Kleinkitzighofen: 10 Mk. Hilfe b. e. schw. Operation; Haufach: 12 Wk. nach Meinung erh.; Haifterschied: 10 Mk. Antoniusbrot; Hausau: 100 Mk. als Dank u. Bitke; Obertilliach: 15 Kr. f. erl. Gesundheit; Ladis: 20 Kr. Hilfe in großer Not; Köslach: 30 Kr. Dank f. Erhörung; Neudorf: 30 Kr. Hilfe i. versch. Antiegen; Straßgang: 20 Kr. Antonius-Brot; Murau: 12 Kr. Dank f. Erh.: Mähren: 50 Kr. Erh. i. versch. leibl. und geistl. Antiegen; St. Keter: 12 Kr. sür Heilung e. Fussleidens; Scholzmatt: 10 Fr. Genesung uns schwererkrankten Tochter; Flums: 10 Fr. Hilfei. schw. Antiegen; Luzern: 10 Fr. Untoniusbrot f. Genesung e. Kindes; Rheinbrohl: 10 Mk. Hilfe i. Militärangel.; Lendersdorf: 10 Mk. Linderung e. Herz und Nervenleidens; Losberich: 10 Mk. Sinserung meiner Schwester; Rheindahlen; 12 Mk., Histe i. e. Krankheit; Straßburg: 100 Mark zu Ehren des heiligen Josef sür glück. dest. Staatsezamen; Mariendaum: 50 Mk., zu Ehren d. hl. Josef u. Unton, Dank f. Histergottes und des hl. Josef in best Untiegen.

Den herfömmlichen Betrag für die Laufe eines Heidenstingen der und Krinder und Krinder und Krinder und Krinder und Krinder und des hl.

Den herkömmlichen Betrag für die Tause eines Heibenstindes haben wir serner erhalten aus: Niedergrund: Dank f. Genesung des schwer verwundeten Gatten; Schwarza: Dank f. glidl. verl. Operation; Bild-Vinkeln: Haul, Genesung v. schw. Krankheit; Feuerschwand: Dank f. hisse in bes. Anstiegen; Vetten: Frieda, Bessenung eines Pflegekindes: Irtels: Genesung e. kranken Beines ohne Operation; Siuse: Elis: Genesung; derbriggen: Hand, Dank und Vitte; Flums: 3 Hob. Maria und 2 Jos. Thaddäus nach Meinung, Bitte um Genesung; berbriggen: Heilung e. Nasenleidens; Niederbuchsten: Jos. Anton, Hise i. versch. Anliegen; Lammersdorf: 2 Hol. Jos. Unton, Haria, Dank f. Erhörung; Ey: Joses, Hisse in schw. Familienangel.; Crefeld: 2 Hol. Johann und Jatob; Bonn: 5 Hob. Maria, Joses, Aranziska und Antonius, Bitte um Genesung einer franken Dame; Creseld: 3. Hob. Jos. Maria, Joses, Aranziska und Antonius, Bitte um Genesung einer franken Dame; Creseld: 3. Hob. Jos. Anton, Karl, Erhörung i. e. Anliegen; Ddg. Meiderich: Jos. Anton, Hisse i. bes. Anliegen; Röntshausen: Ant. Joses, Hisse in schw. Mot; Gand: 2 Hok. Mar. Joses und Maria Antonia sür Hisse. Sitse in schw. Anliegen; Salzfotsen: Jos. Anton, Hisse i. gr. Bedrängnis; Eusenthal: 2 Hok. Joses und Beter Joses in bes. Amliegen; Königswinter: Alsons, Bite um Hisse in schwermen Geelenleiden.

Andern: 25 Mt. dankend erhalten; Waurmannsquid: 20 Mt. Antoniushrat mit der Kitte um pöllige Genesung n. schw. Den herkomitichen Betrag für die Taufe eines Heiden-tindes haben wir ferner erhalten aus: Niedergrund: Dant

Adjern: 25 Mf. dankend erhalten; Wurmannsquid: 20 Mf. Antoniusbrot mit der Vitte um völlige Genelung v. schw. Krankheit. 10 Mf. Antoniusbrot für Erhörung einer Vitte und um weitere Silfe; H. 13: 30 Mf. sür 1 Hd. M. Gertrud u. Alm. dh. erh.; Kolding: dh. erh.; Freiberg: 27 Mf. 50 Kfg. nach Angabe im Brief erhalten; Traunsiein: Betrag erhalten u. besorgt; Unlingen: Gabe f. die Tause von 2 Helden Gott percelks: Chrenketten: als. Dank sür Silfe in so spig. Kady Anglade im Steef einsteinen. Zechanfenen u. besorgt; Unitingen: Gabe f. die Taufe von 2 zeibenkinder als Dant und Bitte in mehreren Anliegen erhalten, Gott vergelts; Ehrenfetten: als Dant für Silfe in schwerer Krankheit, Gabe für die Taufe eines Seidenkindes dankend erhalten, vergelts Gott; Kippach: Missionsalmosen und Spende für 2 beidenkinder als Dant und zu Ehren des hl. Josef erhalten, vergelts Gott; J. in E.: Bestätigen dankend den Empfang 21 Mt. für ein Seidenkind Annua Maria, Gott vergelts; Großwallstadt: Ihre Sendung als Bitte um Erhörung in schwerem Ansiegen erhalten, Gott vergelts; Bliesschwegen: Als Dank für plögliche Silfe zwei Seidenkinder, Gott vergelts; Hischangen als Dank für erlangte His vergelts; Grainet: Missionsalmosen als Dank für erlangte His in schwerer Krankheit, Bergelts Gott; Würzburg M. J.: Ein Seidenkind gek. mit der Bitte um Hise in einem Leiden, Beröffenklichung versprochen; Tuzing: Gabe sür ein Seidenkind zosef erhalten als Dank für glüdl. schwere Operation; Sch. R.: Antoniuskrot (21 Mt.) als Bitte um Hise in mehreren Ansiegen; Holzeichen: Betrag sür 1 Seidenkind als Dank sür Erhörung in Anliegen; Selfgenstadt: Gabe sür 3 Seidenkinder als Dank sür die Hise Hise his Silfe in 3 verschiedenen Anliegen erhalten, Gott vergelts; Ladge: sür 3 Taufen und Antoniuskrot; Ind Antonius; B. 3. Echirgiswalde: sür Taufe 20 Mt. I. Almosen zu Ehren des hl. Josef und Antoniuss his Dank sür Taufe 21 Mt. zu Ehren des hl. Josef und Antoniuss His Dank sür Taufe 21 Mt. au Ehren des hl. Josef und Antoniuss. Als Dank zur Ause 21 Mt. zu Ehren des hl. Josef und Antoniuss Mis Dank sür Taufe 21 Mt. aus Chen des hl. Für Taufe (Theodor) 21 Mt. aus Dank; Schechowis; sür Taufe (Theodor) 21 Mt. aus Dank; Schechow

Gabe für ein Heidenkind Jud. Thaddäus dankend erhalten, Bergelts Gott; Altbessingen: 50 Mk. für Antoniusbrot, für Mehbund, Mehstipendien und für Druckachen dtd. erhalten, Bergelts Gott; Weitnan: Almosen zu Ehren des hl. Josef als Bitte um Hise in schwerer Bedrängnis erhalten, Bergelts Gott; Leuchtenberg: Für 2 Heidenkinder Liborius und Barbara 40 Mk. B. L. B. Gott vergelts; Buchhof: 8 Mk. Missionsolmosen als Dank sür erhörung in einem Antiegen, Bergelts Gott; Reukirchen: Gabe sür ein Heidenkind als Dank sür erlangte Hise erhalten, Gott vergelts; D. B. in Mk.: Betrag zur Tause süsse erhalten, Gott vergelts; D. B. in Mk.: Betrag zur Tause süsse erhalten, Bergelts Gott; Gonneberg: Almosen sür genannten zwed dankend erhalten, Gott vergelts. Börger: Gott vergelts sür richtig erhaltene Gabe zur Tause eines Heidenkindes und Mehstipendien; Oberkirch: Almosen als Dank sür Erhörung in einem Anliegen erhalten, Gott vergelts; Lampserding: Als Dank sür erlangte Hise in einem Anliegen ein Heidenschaft und Almosen, Gott vergelts; Röggesschwiel: Betrag für genannten Imedals Dank sür Silfe in siehner Anliegen erhalten, Gott vergelts; Röggesschwiel: Betrag für genannten Imedals Dank sür Silfe in schweren Anliegen erhalten, Gott vergelts; Fösgesschwiel: Betrag für genannten Imedals Dank sür Silfe in schweren Anliegen erhalten, Gott vergelts; Farffeinhitten: Ummosen als Bitte um glidlichen. als Dant sür Hise in schwerem Anliegen exhalten, Gott vergelts; Parkseinhütten: Amosen als Bitte um glückliche Klückeler des Sohnes vom Kelde erhalten, Bergelts Gott; Lutweiler: Gabe sür die Mission als Dank sür erlangte Silse erhalten, Gott vergelts; München: Amosen zu Ehren des hl. Jose und hl. Antonius erhalten, Bergelts Gott; B. M. Waldthurn, Gade als Dank und Bitte sür ein Heiden, kott vergelts; Stallborf: Als Dank sür glückl. Geburt ein Heidenschind (Gertrud Magdalena); Balweiler: Amosen zu Ehren d. hl. Wendelin um Glück im Stall dankend erhalten. Gott vergelts; Urhach: Are Sens Aufweiler: Almosen zu Ehren d. hl. Wendelin um Glüd im Stall dankend erhalten, Gott vergelts; Urbach: Jhre Sending sür bestimmten Zwed erhalten, Gott vergelts; Darmsstadt: Gabe als Dans zu Ehren des hl. Jose restalten, Kergelts Gott; Lochweiler: Antoniusbrot als Dans für hilse im Stall dankend erhalten, Vergelts Gott; Frankfurt: Almosen zu Ehren des hl. Judas Thaddäus als Dans für Erhörung erhalten, Gott vergelts; Seligensiadt: Gabe zur Tause sür Deidentinder erhalten, Gott vergelts; Weiden: Jhre Sendung als Bitte in Ihrer Meinung erhalten, Kergelts Gott; Bernau: Antoniusbrot und Mehsstipendium dankend erhalten, Gott vergelts; Wurmannsquist: Gabe sür Z heidenkinder: Gustav; Sarmanlist: Jose sür Langenbrücken: Gustav; Sarmisst: Soligensden: Gustav; Sarmisst: Seinung erhalten, Bergelts Gott; Langenbrücken: Gustav; Sarmisst: Soligensden: Gustav; Sarmisst: Steinbach: Betrag sür 1 Heiden, sir erlangte Gesundheit; Steinbach: Betrag sür 1 Heidensden zum Danst sür ein v. hl. Antonius erlangte Wohltat; Irse: Betrag sür 5 He. (Jos. Aust Ausschlieben, Deggegendorf: Franz Lawer; Wurmannsquist: (Theresia) 21 Mt. Antoniusbrot 5 K. Hapenbülls: (Johannes) 21 Mt. Rauenbatto, Antonius Euwig, Matria (Mefa, Karl Alfons); Deg-gendorf: Franz Taver; Wurmannsquid: (Therefia) 21 Mf. Antoniusbrot 5 M; Hahenbühl: (Johannes) 21 Mf.; Rauen-berg: (Josef Mauritius) 25 M; Lüttingen: (Josef); Zell: (Alons Stanislaus) für Erhörung auf die Fürditte Mariens und hl. Antonius; Arensheim: (Josef Michael) für Hilje in schwerer Krankheit; Steinburg: (Josef).

Danksagungen, Gebetsempfehlungen und Antoniusbrot

Danksagungen, Gebetsempsehlungen und Antoniusbrot
in verschiedenen Meinungen erhielten wir aus:

Biningen, Glashütte, Wargolshausen, Unterthingau, Lippach, Berghausen, Kleintisighofen, Regensburg, Kneigau, Wutöschingen, Heintisighofen, Regensburg, Kneigau, Wutöschingen, Herrenschwand, Glon, Gunzenhausen, München, Burggen, Kozendorf, Au, Grünstadt, Lichteneck, Hemhofen, Ginhart, Hausach, Schramberg,
Bintingen, Glashütten, Wargolshausen, Unterthingau,
Lippach, Berghaupten, Kriedberg, Bamberg, Augsburg, Kleintisighofen Kegensdurg, Kneigau, Wutzischiugen, Herrenschoff, Au, Grünstadt, Lichteneck, Hemhofen, Gionn, Gunzenhausen, München, Burggen, Kohendorf, Au, Grünstadt, Lichteneck, Hemhofen, Ginhofen, Hausach, Schramberg,
Hettstadt, Mönchberrnsdorf, Athach, Birtsingen, Mergentheim, Schwendi, Mothern, Laugheim, Ornbau, Breslau,
Licholzmatt, Blizingen, Ob. Rohrdorf, Betten, Beckenrieb,
Altborf, Jental, Baden, Sirnach, Feuerschwand, Muri,
Flums, Reuenfirch, Jirtels, Fluelen, Wattwil, Brig, Herbriggen, Fohnsdorf, St. Peter (wieder erlangte Gesundheit
eines Kindes), Amstetten, Porschink (Heilung e. Fuhleidens),
Böndorf, Jirl (Hise in schwerer Krantheit), Et. Klorian
(Danf für Wiederfinden eines Geldbetrages), Troppau,
Bigersbach, Seitenstetten, Karlsruhe, Kallmünz, Hosenschuften,
Oberschwappach, Kirchdorf, Untergriesbach, Königswinter,
Büren, Werringse, Gessenstirchen, Tönisberg, Westfront,
Weringse, Gessenstirchen, Tönisberg, Westfront,
Weisensthurn, Godesberg, Duisdorf, Eulenthal, Stoppenberg,
Leichlingen, Lamspringe, Aachen, Cöln, Mülheim, Roetgen,
Lorch, Mordach, Roviand, Weitersburg, Lammersdorf,
Bonn, Birgel, Rheinbrohl, Creseld, Saarlouis, Kaderborn,

Sadamar, Rheindahlen, Lobberich, Münster, Obg. Meiderich, Lendersdorf, Menden, Borntosten, Rönthausen, Luxemburg; Eupen, Ahrdorf, Sand, Schwartmese, Salztotten. Straßgang, Steinabrückl, Kumberg b. Graz, Obergnas, Stmt, Reichenau b. Gablonz, St. Stesan ob Stainz, Reichraming D. D., Lustenau Borarlb., Uzarab Ungarn, Lobenstein Schlef., Gözis, St. Peter a. d. Au, Brünn Mähr., Wernstadt, Wien, Obergrund a. d. B. N. B., Tichaguns, Iglau, Emunden, Manning, Waltendorf N. D., Hohenems, Stepr, Lilienseld, Glaselsdorf, Blosdorf, Mähr.—Chöndorf, Sösse-Jilian. B. D. Biskupiz, Modlin; Hettstadt: Gabe sür beitenstind und Antoniusbrot als Dans für Glüst im Stall: Manning, Maltenborf R. D., Dobenems, Steur, Litenjeld, Glafelsborf, Biosborf, Mahr.-Schöndorf, Söble-Jillind, R. R. D. Bistupis, Modlin; Settfindt: Gabe für i zeibentind und Antoniusbrot als Dant für Glüd im Stall in Seibentind und Antoniusbrot und 1 Seibentind; R. R.: Dant dem hi. Josef und Antonius für Endbrung nie einem Anteliegen Almolius Allthonius für wunderbare bilfe in einer peinlichen als Antonius für wunderbare bilfe in einer peinlichen als Antonius für wunderbare bilfe in einer peinlichen Mittärlichen Angelegenheit, Dant dem hl. Josef hir glüd. Finden einer Bohnung: Oberbar: Als Dant für wunderbare Rettung in gefährt. Setellung dei einer Schlacht 2 Seibentinder; Il. 28: Als Dant I. Ert. d. Gefund, auf die Fürtigte des hl. Josef, Gabe für geibentind, Almojen und Plutoniusbrot; Bodenmais: Dant für erlangte Silfe auf die Klütsticken Schale in der Antonius; Nofenheim: Dem göttlichen Serzen Zeiu, d. h. Muttergottes und allen 16. Seitigen innigen Dant für Erhörung; Allersbeim: Dant bem göttlichen Serzen Zeiu, dem bl. Josef, dem bl. Antonius und der für Atlic; München: Als Dant für Erhörung in einer Ariegsangelegenheit ein Seidenfind und Seröfentischung unserhroden; Bohnerichen: Der 21. Dant b. 16. Gottesmutter, dem 1. Josef u. d. h. Muttergottes und Allen in der für der Schung in einer Ariegsangelegenheit eines Seidentindes erhalten, Gott der Fürung, als einer Mittergottes der für der Antonius für wunderbare Rettung aus Ebensgeleht; Ampring: Mls Dant für glüdliche Decartion Gabe für die Ausgebergeheit; Ampring: Mls Danf für glüdliche Decartion Gabe für die Ausgebergeheit; Ampring: Mls Danf für glüdliche Decartion Gabe für die Ausgebergeheit; Ampring: Mls Danf für glüdliche Decartion Gabe für die Ausgebergeheit; Amstenden der Antonius; Repart ist der Ausgebergeheit; Ausgeber der Ausgeber der Ausgeber der Ausgeber der Ausgeber der Ausg . B. D. Bistupis, Modlin; Hetifadt: Gabe für Heidenkind und Antoniusbrot als Dank für Glück im Stall;

vor einer Operation auf ihre Fürbitte; Mitteleschenbach; Dant der hl. Familie und der hl. Mutter Anna für Silse bei einer schw. Operation; Hemsdach; Innigen Dant dem 16. hl. Antonius für seine Hise und Erhörung in verschiedenen Anliegen; Ettlingen: Dant dem hl. Josef sür Erhörung und Hilegen; Ettlingen: Dant dem hl. Josef sür Erhörung und h. großen hl. Antonius für seine Hile in mehreren Anliegen; Eggolsheim: Dem hl. Josef und hl. Antonius innigen Dant dir Hile und Schuß in Ariegsgeschr; Grasenwöhr: Junigsten Dant d. göttl. Hile eines Bruders; G. in W.: Versprochener öffentlicher Dant d. h. Muttergottes, dem hl. Josef u. d. hl. Antonius für Erhöhung in einem schweren Anliegen; Theilh: Dant d. h. hl. Antonius für auf seine Kürbitte erlangte Hile in schwerem Anliegen; Gerchsch.: Dant d. hl. Familie silfe in schwerem Anliegen; Gerchsch.: Dant d. hl. Familie silfe in schweren Antiegen; Kitzenried: Dant d. hl. Antonius für Silfe in vielen Ansiegen; Kitzenried: Dant d. hl. Antonius für Silfe in vielen Ansiegen; Kitzenried: Dant d. hl. Josef und hl. Antonius für glüdlich überkandene schwere Stunde; Geisleden: Gade als Dant sim Erhörung in einem michtigen Antiegen erhalten; Resselwang: Dant dem hl. Josef und Mutonius für Hile in Studium; Oberwössen: Innigen Dant d. hl. Antonius für Silfe in Studium; Oberwössen: Innigen Dant d. Antonius für auf ihre fürbirtte erlangte Hile; Friedolfing: Jun Dante sür wundern: Dant dem hl. Friedolfing: Jund Dant Innius für duf ihre fürbirtte erlangte Hile; Friedolfing: Jund Dant Innius für Erhörung in verschenen Missen, mit der Bitte um weitere Kilfe: Kausstätterhöh; Dant dem hl. Antonius und der Bitte um weitere Kilfe: Kausstätterhöh; Dant dem hl. Antonius und gamen: Dant dem d. Josef und d. Antonius iur auf ihre Kürbitte erlangte Silfe; Friedolfing; Jum Dante siir wunderbare Hise in Heidolfing; Jum Dante siir wunderbare Hise ein Heidolfing; Jum Dante siir erhörung in verschiedenen Antlegen, mit der Bitte um weitere Hise; Hausstätterböß; Dant dem hl. Antonius und dem hl. Ihoddius sir Erhörung; Dehningen: Taulendiacher Dant dem hl. Herdangte Silfe; Hauttergottes und lb. Seiligen siir Silfe in ichwerem Antlegen; Kuntas: Dant dem hl. Josef siir erhörung; Dehningen: Taulendiacher Dant dem hl. Herdangte Silfe; Martinzell: Durch die Fürbitte der arm. Seelen bin ich geheilt worden; Göggelsbuch: Dant dem lb. bl. Josef siir einen Kürbitte und erlangte Gelundheit; Augsdurg: Der lb. Muttergottes, d. bl. Josef und d. bl. Antonius und Judas Thaddaus öffentlicher Dant siir Schutz im Arteg und glidtl. Kegelung einer Gelbangslegenheit; Oberwattenbach: Annigen Dant dem göttl. Herzen Zelu u. d. lb. Seil f. erl. Schutz mit der. Bitte um weitere Silfe: Füsser Noch mit der Bitte um weitere Silfe: Füsser Noch mit der Bitte um weitere Silfe: Hisen Silfe im großer Not, mit der Bitte um weitere Silfe: Hollen schlichen Dant der lb. Muttergottes und der lb. Huttergottes und der lb. Huttergottes und der lb. Seiligen wurde ich von einem langiär. Zeiden geheilt; Hauzenberg: Deffentlichen Dant der lb. Muttergottes und der lb. Seiligen für Erhörung, mit der Bitte um weitere Silfe; Baperlach: Dant der lb. Gottesmutter und den, hl. Mitger gleich geheilt; Hauzenberg: Deffentlichen Dant der lb. Muttergottes und der lb. Dant für glüdliche Dant der lb. Muttergottes und ber lb. Seiligen für Erhörung mit der Riste um weitere Silfe; Bangerlach: Dant der lb. Solehmischen Dant der lb. Mutdergottes und Erhörung ein Seibenfind Bilbelm; Silfe in Millitärangelegenheit; Hoheren Bant b. d. H. Noche für Silfe in Rrantseit; Isny: Deffentlichen Dant der Gebenfind Bilbelm; Silfe in Krieger, Sein zumfehren Dant dem hl. Josef siir Silfe in Krieger, Geling: Lausien Dant den hl. Hoher Silfe im Krieger, Weiten der hl. Merze lach, Neukirchen, Reichenbach, Freiburg, Neuktadt, Schöfen, Neimlingen, Scheinhausen, Holdfürchhausen, Steinbach, Habsberg, Heman, Kawensburg, Neus: Dank dem hl. Josef f. Hilfe im Stall und Bithe um Hilfe in weiteren Anliegen;

Ballweiler, Hauzenberg, Wiesthal, Hoftirch, Kangen, Auerbach, Augsburg, Gerchsheim: Almosen zu Ehren des hl. Josef als Dant sür Hille im Stall. Karlburg, Lochweiler, Hohentengen, Oberstöderf, Isnn, Kürnach, Virnseld. Mehrere Wohlstäter bitten um das Gebet. Dettelbach: Betrag für ein Hoft. und Antoniusbrot um glüdl. Heinstehr vom Felde. Erpfting: Oberwittighausen: Antoniusbrot als Dant für Erhörung; Dizenbach, Stalldorf: Dant für glüdl. Entbindung; Landshut: Dant dem hl. Antonius in Wohnungsangelegenheiten; Meuses, Mering; Allsed: Karl Josef Laminger, der einzige Sohn seiner Mutter, die Witwe ist, gefallen am 5. Juni; Oberstausen. H. Josef und Antonius in einem Anliegen erhört. Wögen auch andere ihre Zuslucht zu diesem heiligen nehmen; Sp.: Mein Bater sollte sich einer Operation unterziehen. In versprach 1 Hof. zu kaufen und Beröffentlichung im Bergis-Sp.: Mein Bater sollie sich einer Operation unterziehen. Im versprach 1 Hdf. zu kausen und Verössenklichung im Vergisse meinnicht. Die Operation konnte unterbleiben, dem hl. Josef herzlichen Dank. Kürnach, Sicholzmatt, Alberswil, Kobelzwald, Riithi, Bühler, Selzach, Steinerberg, Wohlenschwil, Stein, Reckenwil, Lausenburg, Einsiedeln, Rheinau, Eischl.

Memento.

Stein, Redenwil, Laufenburg, Einsliedeln, Rheinau, Eischl.

Memento.

Bon unseren Bohltätern und Mitgliedern unseres Bohltäter-Weßbundes sind gestorben und werden dem frommen Gebete unserer Leier empfossen:

Bohlehrw. Frau Mutter Margarita Linder, Generalsderin den der in Karrol. Meßner, Guissenstein, Untermarchisal; Luise Anepstern. Untermarchisal; Luise Anepstern der in Karrol. Meßner, Guissenstein, Matid. Moßderuger, Ghlatt; Ludwig Schermer, Milnden; Maria Aung, Baden-Badden; Andreas Ronrad, Schönfeld; Seinrich Jerrdad, Mistedung; Linds Sachinger, Marialinden; Wilhelm Gramtich, Büttsdard; Mmalia Frauentnecht, Seckendorf; Franzissen Ottnad, Offenbach a. Queich; And. Gilot. Theres Seckmann, Bilhertal.; Anton Genger, Johann Gößenmann, Getraud Kraus, Getielbach; Christina Schöfer, Oberassenbach; Louise Auer, Minschaft, Ludwig, Madlberg, Luise Diester, Gener, Judwig Menerbauer, Obernaelt; Michael Robler, Getielbach; Christina Schöfer, Derassenbach; Ludwig, und Barbara Schopf, Schwemmelsbach; Agasta Sewi, Sehnan, Stephanssträgen; Gophie Abele, Rit. Sahn, Lauchbeim; Anton Menrbofer, Treazentia Rende, Lippach; Margaretha Ruhn, Oberwittighausen; Alois Anöste, Medenbeuren; Therese Saner u. John Rother, Breslau; Manna Männer, Lambshut; Jolef Ronig, Rreuth; Rath, Kullmann, St. Ludwig; Beron. Gouermilch, Setelbach, August Erb. Schelbach; Peter Bondrach, Beilbeim; Mna Guttor, Thingersbeim; Rosina Sanner, Eger, Böhm.; Magdalena Reha, Britinn; Othmar Mengis, Bezirtsarzt, Minister; Gottfried Stäuble, Sulz; Regina Amberfalden, Schlien; Amna Guttor, Thingersbeim; Rosina Sanner, Gerrudbeim; Amna Guttor, Thingersbeim; Rosina Sanner, Gerrudbeim; Brau Berch, Schound Merzenich, Seinrich Generich, Thingersbeim; Rosina Sanner, Gerrudben, Senirich Schwerter, Statu Gener, Rah, Miller, Gottfried Schwerter, Status, Schwarz, S

Schnurr und Karolina Huber, Seebach; Franz Laucher, Epfig; Maria und Marg. Keulner, Grafmannsborf.

Auf dem Felde der Ehre gefallen: August Weiß, Seebronn; Franz Mayrhöfer, Sippach, Wilhelm Blessinger, Obergimpern; Emil Indetofer, Erzingen; Joh. Schurn, Wulfertsbaulen; Janga Burgert, Otterweier; Johes Schurn, Wulfertsbaulen; Janga Burgert, Otterweier; Johes Straus, Siltershof; Geogr, Wuch; Leo Grünfeld, Karl Hintereck, Alfred Selinger, Wilhelm Weber, Johann Kümmerle, Karl Chret, Michelm Weber, Johann Kümmerle, Karl Chret, Merdingen; Anton Kömpel, Wernarz; Karl Heursdoff, Gerostligighofen; Unton Kömpel, Wernarz; Karl Heursdoff, Ledert, Geislingen; J. Jeindl, Gaas, Steiermart; Josef Gasser, Klausen, Tirol; Karl Mörtter, Hörmelshof; Wilhelm Sansen, Wilhelm Aussen, Silternburg; Johennes Men, Osternburg; Josef Lieth, Nederscheim; Johannes Men, Oberbrechen; Anton Bape, Niederslabei; Wilh Schüß, Unton Beder, Jakob Sjer, Wilhelm Jansen, Clsawer; Klemens Staggenborg, Hönelschlichkad; Seinrich Arthen, Oberbrechen; Anton Bape, Niederslavei; Wilh Schüß, Unton Beder, Jakob Gser, Wilhelm Jansen, Clsaborf; Klemens Staggenborg, Hönelschlichkad; Seinrich Werdohl; Somund Kaiser, Cöln-Rlettenberg; Alops Kowad, Staube; Cmil Klimsa, Borin; Johann Hauer, Schrab, Friedrich Alermann, Obersborgheim; Johann Hauer, Schmidgaden; Karl Eglmeier, Höher Friedhofen, Weitersburg; Unton Stepperger, Weiderf, Buch; Jranz Rleimhenz, Otto Banzseberg; Kr. L. Schlecht, Buch; Jranz Rleimhenz, Otto Banzseberg; Kr. L. Schlecht, Buch; Jranz Rleimhenz, Otto Banzseberg; Kr. L. Schlecht, Buch; Jranz Rleimhenz, Otto Banzseberg; Ra Weinmiller, Rüßwissen; Johann Feilner, Elbersberg; Blasius Wolf, Ettlishofen; August Went, Schlenning; Karl Latter, Höhend; Mirnach Jaker, Schlecht, Schehenberg; Rarl Weinmiller, Rüßwissen; Johann Feilner, Elbersberg; Blasius Wolf, Ettlishofen; Mugust Wenschlichen März, Kranz Schneiber, Reiber, Keihader, Franz Scherer, Perbellen Schwindtrichen; Hongbach; Kranz Maiser, Rushforf; Karl Burger, Reuses, Serr Briemle, Hohland; Simon Wenge

Knaben und Jünglinge,

die wirklich Luft und Liebe haben, einst als Ordens= leute, Priefter und Missionare in unserer Mission an der Rettung unsterblicher Geelen zu arbeiten, finden mährend ihrer Cymnafialftudien Aufnahme im Monfianum in Lohr a/M.

Adresse: Direktor, Aloysianum, Cohr a/M., Unterfranken, Bayern.

Ein besonders gutes und verdienstliches Werf ift es, durch Stiftung eines Freiplages ober burch Beiträge zu einem Studienfond mitzuhelfen, daß armen, aber braven Knaben, die gerne Briefter und Missionare werden wollen, das Studium ermöglicht werden fann. Jede, auch die fleinste Gabe gu diesem 3wede wird dankbarft angenommen von der

Bertretung der Mariannhiller Mission.

422-41 P-41 B-410-420-41 P-410-420-410-420-410-420-410-420-410-420-410-420-410-420-410-420-410-420-410-420-410 Redaktionsichluß am 15. August 1918.

Rachbrud fämtlicher Original-Artikel verboten, bei vorausgehender llebereinkunft jedoch gerne gestattet.

Berantwortlicher Redalteur Georg Kropp in Burgburg. - Drud und Berlag ber Franklichen Gefellichaftebruderei G. m. b. S., Burgburg.

Illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission.

Mit Oberhirtlicher Druderlanbnis und Genehmigung der Ordens-Obern. Gefegnet von Sr. Seiligkeit Papft Bins X.

Alle Anfragen, Bestellungen, Jahlungen und Sendungen sind zu richten an die:

Vertretung der Mariannhiller Miffion in Würzburg, Reibeltsgaffe 10.

36. Jahrgang. 10/11,

Ericheint monatlich und kostet pro Jahrgang Mr. 2.25, direkt franko zugesandt oder von unsern Beförderern bezogen.

Ueberzahlungen im Juteresse der Utission find willkommen. Probenunmern gratis.

Wer diese Zeitschrift bestellt, tut gleichzeitig ein gutes Wert zu Gunsten der armen Heiden in Ufrika.

Bestellungen auf das
Dergißmeinnicht geschehen am einfachsten auf dem Abschnitt der Jahlkarte oder Postanweisung.

Postscheck-Konto nürnberg Ur. 194.





Würzburg. Okt. Nov. 1918.

Der Reinertrag biefer Zeitschrift wird nur für Missonszweck, für die Alusbreitung unserer heiligen Religion verswendet, weshalb der H. Dater Pius X. zu wiedersholtenmalen allen Wohltätern unserer Misson seinen apostolischen Segen erteilt hat.

für die Abonnenten des Vergismeinnicht als Wohltäter unserer Mission werden täglich in der Klosterkriche zu Mariannhill 2, oft 3 hl. Messen



Köstliche grüchte.

Allerseelen 1918.

Komm' mit, mein Kind, wir wollen wandern Zum Totenselbe drauß' vorm Wall. Die Gräber dort — eins dicht am andern —, Geschmücket sind sie heute all'.

Hier leg' nun du auch Blumenranken, Ein Lorbeerzweig gib jedem Grab; Laß uns mit einem "Alve" danken Dem, der für uns sein Leben gab. Ja! — beten wir für all bie Teuern! Bei Allerjeelenferzenichein Boll'n heut' wir unjern Schwur erneuern. Sie jollen nie vergessen sein!"

Und auch für jene gilt's, zu beten, Die draußen noch vorm Feinde stehn. — Wie wir den Friedhof still betreten, So saß uns leif' auch wieder gehn!

Lina Trunt.

Allerfeelengedanken.



Das hl. Megopfer, ber größte Schat für bie armen Geelen.

Herbst ist's geworden und die schöne Sommerszeit ist vorbei. Ein wehmütiges Sterben geht durch die Natur. Blatt um Blatt schwebt nieber von Baum und Strauch. Der Wind weht klagend durch das entlaubte Geäst. Die Nebel hüllen Berg und Tal und Feld und Wald in Trauerschleier. Am himmel oben hängen trübe Wolfen.

Dieser ernste Vorgang in der Natur hat auch im Kir-chenjahre einen stimmungs-vollen Ausdruck gefunden in der Allerseelenzeit. Diefe Tage, in denen wir in ganz besonderer Weise unserer let-benden Brüder und Schmeftern im Tegfeuer gebenfen follen, mahnen uns mit unwiderstehlicher Gewalt, wieder einmal über die Schranken unsers Lebens hinauszubliden und hinüberzuschauen in das Reich der Ewigkeit. Der Allerseelentag erinnert uns an den Tod, diesen gewaltigen Machthaber, der alles irdische Leben ohne Gnade und Erbarmen feiner Gewalt unterwirft. "Es ist dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben, worauf das Gericht folgt."
Hebr. 9, 27.
Wohl nie aber wird die Merfeelenzeit einen tieferen

Wohl nie aber wird die Allerseelenzeit einen tieferen Eindruck auf uns machen als gerade in diesem schredlichen Kriege, in dem so viele tauslende tagtäglich hinübergehen müssen vor den Kichterstuhl des ewigen Gottes. Die Erde ist ein großes Leichenhaus; sie ist ein großes Leichenhaus; sie ist ein großes Keichenhaus; sie ist ein großes Keichenhaus; sie ist ein großer Friedhof, der große Gottesacker, in den alse Menschen, auch wir einmal hineingelegt werden; denn "wenn das Weizenkorn

nicht in die Erde gelegt wird und dort nicht stirbt, so wird es keine Frucht bringen." So sollen auch wir durch Tod und Grab hingelangen zur ewigen Auferstehung.

viel entschwundene Freude einschließt; da trauert die Gattin um den Gatten, die Schwester um den Bruder und der Bruder um die Schwester; da steht erschüttert der Freund am Grafie des Freundes. Und dort iene

der Freund am Grabe des Freundes. Und dort jene Frau, die in so tiesem Herzeleid mit ihren Kindern an den Gräbern vorübergeht, sie denkt in neuerwachtem Schmerze jenes Teuren, den der Krieg ihr von der Seite gerissen und der sern im Feindeslande sein Grad gesunden hat. — Wieviel Tränen werden alljährlich an diesem Tage geweint!

an diesem Tage geweint!

Sine kurze, aber inshaltsreiche Predigt richten die Toten an uns aus den Gräbern: Was ihr seid, das waren einst auch wir und was wir sind, das werdet bald auch ihr.

Am Allerheiligenfeste Nachmittag bewegt sich ein ernster Zug von der Kirche zu den Gräbern. Der Geistliche geht in schwarzen Kirchengewändern einher; das Kreuz wird ihm vorangetragen. Feierlich ernst ichallen die Gebete hin über den Friedhof. Der Priester

fegnet im Namen der Kirche, die jerguten Mutter, die auch ihrer verstorbenen Kinder immer noch gedenkt, all die Gräber. Weihwasser sprengt er auß über die Gradeshügel und der Weihrauch steigt empor als gedankentieser Ausdruck der slehentlichen Bitten der Kirche für ihre Kinder, die da ruhen im Schoße der geweihten Erde.

"Selig die Toten, die im Herrn sterben; von nun an, spricht der Geist, werden sie ausruhen von ihren Mühen und ihre Werke solgen ihnen nach." Off.

14, 13. An diesem Tage wird der Engel Goties auch auf die Gräber der gesallenen Krieger niedersteigen, wenn auch sern und unbekannt der Ort ihrer Ruhestätte ist. Gott der Herr, er fennt ihn. Sein Engel

wird die Balme des Friedens für die treue Bilichterfüllung niederlegen auf dem einsamen Seldengrab.

An diesem Tage da müssen wir unsere Augen auch hinausrichten zu den Grenzen des Reiches Christi, dahin, wo das Christentum noch ringt und fämpft mit dem



Die liebliche Mutter.

Um Abende des Allerheiligensestes wandeln die Leute hinaus auf die Friedhöse zu den Gräbern der teuren Toten. Da stehen schwerzerfüllt die Eltern am Grabe ihrer heimgegangenen Kinder und Kinder weinen am Elterngrab, das für sie so viel verlorenes Glück und so

Geiste der Finsternis und wo es in nie ersterbender Lebensfrast Schritt für Schritt vorwärtsdringt, gesührt vom hl. Kreuze, dem Zeichen der Erlösung und des Sieges. Da steht heute auch der Missionar auf dem Friedhose und segnet die Gräber derer, die er mit Gottes Gnade aus der Finsternis und dem Todesschatten des Heidentums errettet hat und die ihm nun vorangegangen sind mit dem Zeichen des Glaubens; er segnet auch die Gräber derer, die Vater und Mutter und Bruder und Schwester und alles verlassen haben und der

Stimme Gottes in ihrem Herzen folgend hinausgeeilt sind auf das weite Missionsfeld; ferne der irdischen Seimat sind sie hier nach einem mühevollen Leben im Dienste Gottes als Helden des Gottesreiches gefallen. "Jene waren Männer der Barmherzigkeit, deren Gottseligkeit nie vergessen ward . . Ihre Leiber wurden in Frieden begraben und ihr Name sebet von Geschlecht zu Geschlecht." Sir. 44, 10 14

Wenn wir am Allerseelentage auf bem Kirchhofe stehen und unsere Geistesaugen hineisen lassen über all die tausende von Friedhösen auf der Welt, über die hunderttausende von Kriegergräbern, über all die Millionen Toten, die sein Abams Zeiten bis auf unsere Tage der Erde anvertraut wurden, welch ein unabsehbares Gräberseld dehnt sich da vor unseren Blicken aus. Unsagdar groß ist das Weer der Leiden und Schmerzen, die schon auf Erden erduldet worden sind; unzählig sind die Tränen, die schon geweint wurden. Der heilige Glaube aber gibt uns Ausschluß über den Tod und all das damit verbundene Wenschenleid: "Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil alle in ihm (dem ersten Menschen) gesündigt haben." Rom. 5, 12.

Allein wir stehen nicht trostlos an den Gräbern; denn "wir sind nicht wie jene, die keine Sossung haben." Wir wissen: der Leib kehrt zur Erde zurück, don der er genommen ist und der Geist kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat " Und "es kommt die Stunde, da alle die Stimme des Sohnes Gottes hören werden." Joh. 5, 28. Auf dem Grabe steht als schönster Schmuck das Zeichen des heiligen Kreuzes, Christi Siegeszeichen über Tod und Hölle. Der Tod wird alle Menschen verschlingen, aber einst wird er seine Beute zurückgeben müssen, wenn die Kosaunen erschallen und die Toten aus den Gräbern rusen, wenn die Engel kommen werden, um dom weiten Gottesacker dieser Welt den Weizen heimzutragen in die ewigen Scheunen des Himmels.

Der Prophet Czechiel hat einmal im Geiste das große Gotteswunder der Auferstehung geschaut:

"Die Hand des Herrn fam über mich und führte mich hinaus im Geiste des Herrn und ließ mich nieder inmitten eines Feldes, das voll von Gebeinen war. Und er führte an ihnen ringsum vorüber; es waren ihrer aber sehr viele über das Feld zerstreut und sie waren ganz dürr. Da sprach er zu mir: Menschensohn, werden wohl diese Gebeine wieder sebendig werden?

Ich antwortete: Herr, Gott, du weißt es! Da sprach er zu mir: Weissjage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, vernehmet das Wort des Herrn! So spricht der Herr, Gott, zu diesen Gebeinen: Seht, ich will den Geist in euch kommen lassen, daß ihr wieder lebendig werdet. Ich will euch Sehnen geben und Fleisch über euch wachsen lassen und euch mit Haut überziehen und will euch den Geist verleihen, daß ihr lebendig werdet und erkennet, daß ich der Herr bin. Da weissgagte ich, wie er mir geboten hatte. Als ich



nun weissjagte, entstand ein Rauschen und siehe, es regte sich und Gebein näherte sich zu Gebein, ein sedes zu seinem Gelenke. Und ich schaute und siehe, Sehnen und Fleisch segten sich über sie und die Haut spannte sich darüber, den Geist aber hatten sie noch nicht. Da sprach er zu mir: Beissage zum Geiste, weissage, Menschenschn, und sprich zu dem Geiste: So spricht der Herr, Gott: Komm Odem von den vier Winden und hauche diese Getöteten an, daß sie wieder sebendig wer-

ben. MS ich nun weissagte, wie er mir geboten hatte, fam der Geift in sie, sie erhielten Leben und ftellten iich auf ihre Füße, eine große, sehr mächtige Schar." Ezech. 37, 1—10.

"Der, welcher Jesus Christus von den Toten erweckt hat, wird auch euern fterblichen Leib lebendig machen um feines Beiftes willen, ber in euch wohnt." Rom.

Das "sursum corda, cufwärts die Herzen", das der Priester in ber hl. Messe betet, mahnt uns jetzt in der Allerseelenzeit noch lauter als sonst, unsere Gedanken über Menichenleid und Menichensterben emporzurichten dum ewigen Baterlande. Wir durfen gerade jett im Eriege nicht steben bleiben bei ben Leiben und Schmergen, bei den Ungerechtigfeiten, bei dem Blutvergießen, bei dem Massensterben, sondern mussen auswärtsschauen zum Bater im himmel, der alles lenft und leitet, der mit allem, was er über die Merichen fommen läßt, seine Pläne und Ziele verfolgt, ihm zur Ehre und und ganz gewiß zum Heile. "Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Besten." Wir haben ein herrliches Beispiel an dem frommen Dulber Job. Dieser hatte alle seine Familienmitglieder durch jähen Tod verloren, seine Häuser ftürzten ihm zusammen, all sein Hab und Gut ward ihm genommen und er — ein Bettser nunmehr wurde mit bem Ausfate behaftet; aber bennoch verlor er nicht den Glauben an Gott, sondern betete: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt und ich am jüngsten Lage von der Erbe auferstehen werde; . Diese meine Hoffnung ruht in meinem Busen." Job. 19, 25, 26. Mitten in die tiesernste Allerseelenzeit leuchtet gleich

ber milden Herbitsonne das Allerheiligenfest als ein Troft- und Freudenschimmer. Es ist eine Freudenbot-schaft für uns aus seligen himmelsauen, ein hinweis auf jenes Land, wo nad bem Winter Diejes Lebens unsere Wohnstatt sein wird, dort, wo ewiger Friede und

ewige Freude herrscht.

Unter dem Banner der Rojenfrangfonigin.

P. Rahmundus Dreifing, O. F. M. schreibt in seinen prächtigen Lazarett- und Friedhofsbisbern (Herder,

Freiburg i. B.) unter anderem folgendes

"Beil die Hingabe an Jejus Christus Kern und Stern des katholischen Glaubens ausmacht, deshalb ist uns Katholifen auch die Liebe zu seiner erhabenen Mutter Maria so tief ins Herz geschrieben; und darum erfreut sich auch das Rosenkranzgebet, dieser klassisches Katechismus, dieses unerreichte Kompendium des Lebens Jesu und Maria, einer solchen Be-liebsheit bei den Soldaten.

Hunderte von Solbaten, fo neulich noch einige Glhaben wir in vertraulicher Unterredung versichert, daß sie seit Kriegsbeginn seden Tag den Rosenstranz gebetet hätten. Einer von ihnen erzählte mir kürzlich, seine Braut habe ihm einen Rosenkranz geschickt; eine größere Freude hätte sie ihm nicht bereiten

fönnen.

ein nicht unbedenklich Da Soldat, ein Landsmann aus den lieben Gicksseldischen Bergen. Treuherzig erzählt er mir: "Ich kann des Nachts nicht schlafen. Damit ich nun kein Heinweh bekomme, bete ich öfters den Rojenfrang für meine Lieben zu Haus, für den Dottor, die Schweftern, die Bruder und auch für Sie. Da ich nun meinen Rosenfranz auf dem Berbandplate verloren habe, zähle ich die Gebete an den Fingern. Aber das macht so müde; wie

bankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie mir einen Rojen-frang beforgen tonnten."

Unverfennbare Vorliebe für den Rojenfrang haben die füddeutichen Soldaten, befonders die Bagern. fennt die Bapern leicht, wenn man ins Lagarett fommt. Dieje ftarfen, wetterfesten Männer mit ben icharigeschnittenen Zugen und Augen wie die Abler, tragen faft insgesamt ben Rojenfrang nebit Muttergottesmedaille um den Hals, oder fie haben ihn um die Hand geichlungen oder an ihrem Bett oder Stuhl aufgehängt. Es ift, als ob fie fich nicht bavon trennen fonnten.

Ein als Rriegsfreiwilliger dienender Oberprimaner aus München, Alfons hieß der gute Junge, hatte auf ber Innenfeite feines Waffenrodes einen Safen angebracht, an dem er seinen Rosenfranz befestigte, um ihn auch während des Mariches und im Schützengraben beten zu

Bu unserer Hauskapelle führten zwei Treppen von 63 Stufen, deren Ueberwindung ichon einem Gesunden Schwierigkeiten bereiten fann. Gines Tages begegnete ich einem baberischen Soldaten, der eine Bunde am rechten Fuß hatte, weshalb er mit bem linken Fuße allein die Treppe hinaufhumpelte oder vielmehr von Stufe zu Stufe hinaufsprang. Auf meine Frage entgegnete er, er wolle ins "Dirchlein" und seinen Rofenfrang beten. Als ich ihm riet, das mit Rudficht auf seine Bunde doch lieber unten im Saale zu tun, meinte er lachend, das "Hinaufklimmen" sei gar nicht so schlimm, es dauere höchstens 20 Minuten. Das "Hinunterklimmen" sei viel schwerer, dazu brauche er eine gute halbe Stunde; aber er fonne es ichon machen. Sprachs mit lachendem Munde, humpelte ruhig weiter und ist noch eine Reihe von Tagen die Treppe hinaufund hinabgehumpelt.

Reulich starb hier an Blinddarmentzundung ein baherischer Landsturmmann vom Besatzungsbataisson. Der Arme hatte ichwer zu leiden. Inftändig bat er uns, ihm doch seinen Rojenfranz am rechten Arme seitzubinden, damit er ihm ja nicht wegfomme." Kurg vor feinem Tode füßte er noch einmal herzlich das Bild feiner Frau und seiner vier Kinder, nahm in ergreifender Weise von allen Umstehenden mit einem "Auf Wiederseifge Waria, Mutter Gottes, bitte für uns arme Gunder . . . " Weiter ift der Bute nicht gefommen; er fonnte im Simmel die von ihm so findlich verehrte

Mutter Gottes begrüßen.

Schon oft erzählten mir banerische Verwundete mit sichtbarem Gefallen, daß fie in den handen frangöfischer Toten einen Rojenfrang gefunden hatten. Gie nahmen ihn dann gerne jum Andenken mit, und es ift bezeich nend für das garte Gewissen wirklich frommer Goldaten auch in den gefahrvollen Kriegszeiten, daß viele von ihnen ihren eigenen Rosenkranz statt des mitgenommenen, und einige sogar ein Gelditück in die Hand des Toten legten. "Ich will nichts Fremdes haben", sagte mir einer furg und bündig.

Eine Reifefahrt von Reichenau nach Telate.

Br. Adrian Bellagino, R. M. M.

Wir fagen in heiterer Stimmung in der Refreation zusammen, und ein gemütlicher Bruder erzählte ein Reiseerlebnis, das ihm wegen des tragischen Geschickes

immer noch bor ber Seele ichwebt. Er begann also: Es war vor vielen Jahren um die Weihnachtszeit, als ich auf der Station Reichenau eine Weisung meines Obern erhielt, mich nach der Missionsstation Telgie zu begeben. So schnürte ich denn mein Bündel und ritt am St. Stephanstag in der Frühe, mit einem Stück Brot im Sack, in Begleitung eines Balutobuben wohlgemut ans Neichenau hinaus. Kaum sind wir über die Brück, da reißt das Kserd des Jungen aus und er liegt bald am Boden. Wir sangen das Tier ein und es wird abermals ausgeseisen, "Kahle, kahle Bruder", schreit der Bube und kaum 200 Schritte weiter füßt er abermals Wutter Erde.

Bei dem einfallenden Nebel war der Gaul nicht mehr zu finden; ich entschloß mich daher, allein weiterzureisen. Einen Kaffern ersuchte ich, mir als Wegweiser zu dienen, aber meine Bitten waren erfolgloß. So reite ich denn auf Geradewohl weiter, überichreite den Umzimfuln und Ingwangwane-Fluß und halse in einem großen Tale Raft: mein Rößlein ließ ich weiden und ich selbit stärfte mich mit meinem Mundvorrat. Zest sollte wieder gesattelt werden, doch was tun? Das Tier will seinen Gerrn nicht mehr anerkennen. Ich versuche das Pserd in eine Schlucht zu treiben, laufe mir den Atem auß — alles umjonst! Es wollte wieder heim; sedoch gelang es mir, ihm zuvorzukommen; ich trieb es nun dor mir her. Teht hatten wir die Kolken getauscht: ich hatte den Sattel zu tragen, während das Psierd seer vor mir hertradte. Beim Indawana-Flußkängt mir glücklicherweise eine Kaffernfrau den Gaul wieder ein; es dirb wieder aufgeseisen und ich überschreite hoch auf Roß die Grenze dwischen Ratal und Eriqualand.

Bor mir erhebt sich ein flachansteigender Berg, scheinbar mit schönen weißen Steinen übersät. Als Maurer interessieren mich letztere; ich will sie daher näher in Augenschein nehmen. Doch welch ein Entsetzen! Es simd lauter Cadaver von verendetem Bieh; die von der Sonne bereits gebleichten Knochen hatten mich getäusicht. Es war eben zur Zeit der Kinderpest, an der so viele tausende von Kindern zu Grunde gegangen sind. Es kommt mir vor, als spüre ich heute noch den Gestank, den diese Tierleichen verbreiteten.

Ich reite weiter und weiter, erreiche gegen 6 Uhr abends ein Farmhaus und erkundige mich bei dem Besitzer nach dem richtigen Weg. Leider kannte ihn dieser selber nicht und wies mich nach Kokstadt anstatt nach Telgte.

Es beginnt zu bämmern, es wird dunkler und dunkler und in meinem Kopf wird es immer heller, daß ich an diesem Tage Telgte nicht mehr begrüßen werde. Die Sache wird mir unheimlich; ich spähe nach allen Richtungen nach einem Lichte, aber kein Hoffmungssch...amer ließ sich bliden. Was blieb mir übrig als unter Gottes freiem Himmel Nachtquartier zu nehmen? Ich sattelte das Pferd ab und ließ es fressen. Aus Mitleid mit dem armen Tiere wollte ich ihm die Korderssiße nicht zusammendinden. Nachdem ich sodann mein Nachtgebet derrichtet hatte, streckte ich mich in Gottes Ramen nieder. Bald sedoch verspüre ich Kälte; ich packe meine Kleider aus, hülle mich gut ein und schlummere nun im Frieden die Auster Grün, richte meine Sachen zusammen, wische mir die Augen aus und halte Ausschau nach meiner Stute. Aber, o Schrecken, soweit das Auge reicht, ist kein Gaul zu iehen. Erdlich nehme Schritte einem Kassernfraal zu, um Auskunft über den Weg und zugleich etwas Essen zu erbitten, da mein knurrender Magen seit 24 Stunden nur ein Stückein Brot ge-

nossen hatte. Ein wenig saure Milch, die man mir andot, sagte mir nicht zu, und der Mann verlangte 2—3 Shilling, wenn er mir den Weg zeigen sollte. Auf dieses Angebot konnte ich nicht eingehen, da ich keinen roten Heller bei mir hatte. Was blieb mir also anderes übrig als mit dem Sattel auf dem Rücken und bis zur Erschöpfung entkräftet mich weiterzuschleppen.

Ein Weißer, der mir zufällig begegnete, konnte auch feine Ausfunft geben; er riet mir, mich unten im Tale bei einem Farmer zu erfundigen. Unter vielen Beschwerden komme ich über Steine und Geröll zu dem Farmhaus. Der Besitzer war nicht daheim. Frau und Tochter kamen heraus und sperrten Mund und Augen auf über einen so stembartigen Besuch in stüher Morgenstunde. Nachdem ich ihnen meine Abenteuer erzählt hatte, bezeigten sie herzliche Teilnahme und erquickten mich mit Tee, Butter und Brot, was ich mit Dant verzehrte, und wiesen mich dann auf den rechten Weg. Kaum war ich einige Schritte sort, so erinnerten sie mich an den Satiel, den ich absichtsschaften hatte. Nach ungesähr 2 Stunden begegnete mir erzreusicherweise ein Arbeiter von Telgte. In einer halben Stunde war ich am gewänsichen Ziele. Ich erbat mir den Sezen des Hochm. R. Superior und erzählte dann meine Unglücksfahrt, wie wir zu zwei Bersonen tags worder in Keichenau ausgezogen seinen und ich setzt allein mit knapper Not meinen Bestimmungsort erreicht dabe.

in Reichenau ausgezogen seien und ich jest allein mit knapper Not meinen Bestimmungsort erreicht habe. Jest wird berakschlagt, was zu tun sei. Der Bruder Schaffner sindet lich ichnell bereit, das Pserd zu suchen. Triumphierend kommt er noch an demielben Tag mit Pserd und Sattel heim.

Unfer Beld ichloß mit ben Worten: "Diefen Stephankrift vergeß ich mein Lebtag nicht!"

Der göttliche Kinderfreund.

Der Abend naht und dort im sernen Westen Da sinkt die Sonne still und friedlich nieder; Noch einmal leuchtet seurigrot der Himmel Und dann — verstummen auch der Bögel Lieder.

Die Abendstille rubet auf dem Lande. Die Bogel sind schon heim ins Rest geflogen; Da kommt auf Palastinas stand'ger Straße Der Heiland mit den Jüngern hergezogen.

Gepredigt hat er heut vom Reiche Gottes; Errichten will er dieses hier auf Erden, Damit die Menschenfinder, die da weilen, Zu Gottestindern, himmelserben werden.

Sein Antlit ließ er heut voll Lieb' und Milbe Gar vielen freundlich leuchten gleich der Sonne; Erföst hat er so manchen aus den Leiden, Geftillt den Schmerz, das Herz erfüllt mit Wonne.

Gar mude ist er von der Laft des Tages. Dem naben Dörflein eilt er jett entgegen, Um dort nun Rube für die Racht zu finden, Ein Plätchen, um sein Haupt dort hinzulegen.

"Die Füche, seh't, sie haben ihre Höhlen," So spricht der gute Heiland wehmutsvoll, "Die Bögel all, sie haben ihre Rester, "Doch ich, — ich weiß nicht, wo ich ruhen soll."

Bur Rast am Wege seht sich Jesus nieder, Indes zwei Jünger nach dem Dörschen geh'n, Um dort sür sich und ihren müden Meister Nach einer Nachtherberg' sich umzuseh'n. Ganz leise streift der Bind um seine Bangen; Ein heil'ges Nauschen in des Baumes Zweigen, Die alle sich in ehrfurchtsvollem Zittern Auf ihren herrn und Schöpfer niederneigen.

Das große Werk, das er auf sich genommen Durcheilt in ernstem Sinnen Gottes Sohn; Doch heil'ge Freude strahlt aus seinen Augens Erringen will er uns den Himmelslohn.

Da horch! — Ein Kinderjubel, Singen, Lachen Erschallt auf einmal in dem Abendfrieden; Es scheint, es ist dem Kinderfreunde Jesus Noch keine Abendruhe heut beschieden. Er ichließt sie liebevoll in seine Arme, Erzählt den Lauschenden vom Himmel droben, Ermahnt sie auch zu kindlichem Gehorsam: Ihr Engel wird sie dann bei Gott stets loben.

Da schmiegen sich die Aleinen hin an Jesus, Erzähl'n von ihren Spielen, Freuden, Schmerzen, Bon ihrer Arbeit auch im Elternhause, Bon allem, was erfüllt der Kinder Herzen.

Sin unerschöpflich Meer — bas Kinderherz! Bald frohes Lachen, — bald beitrübtes Weinen; Unendlich müssen ja im Aug' des Kindes Die kleinen Freuden, Leiden steis erscheinen.



Die Speisung der Biertausend.

f. M. Sange, Leipzig=Rendnig.

Zum Heiland eilen ja die Kinderscharen, Die Mutter selbst die Kleinsten zu ihm trägt; Boll Liebesschnsucht suchen sie ihn alle, Wohl wissend, daß sein Herz in Liebe schlägt.

"Was stört ihr benn ben Herrn in seiner Ruhel" So hört man mürrisch die Apostel sagen. "Ihr seht doch wohl, wie sehr er ist ermübet Von all der Arbeit, all den Müh'n und Plagen!"

Schon senken sich ganz traurig all die Köpschenz Die guten Kinder können's gar nicht fussen, Warum man sie so hart zurückgestoßen, Warum man sie nicht will zum Seiland lassen.

Da lächelt Jejus freundlich, janft und mise Und ruft die Kinder zu sich her jogleich: "D laßt die kieben Kleinen zu mir kommen; Denn ihrer ist ja doch das himmelreich!" Da freitet Schus liebend seine Hande Empor zum Bater mit dem inn'gen Flehn, Daß all die Kleinen einst gerettet würden Und nicht im Gift der Sünd' zu Grunde gehn.

Mit heil'ger Liebe segnet er die Kinder. Die Meinsten sind sie aus der Schar der Seinen, Doch groß in Gottes Augen ihre Unschuld; Und Gottes Enad' erfüllt das Herz der Kleinen.

Die Engel Gottes sind's, die sie beschützen Auf ihrem Wege durch des Lebens Auen, Die reinen Engel, die zu allen Zeiten Des ew'gen Baters heil'ges Antlitz schauen.

Das Auge Gottes blickt auf jie voll Güte. Den Kindern will er seinen Himmel geben; Auch wir, wir müssen werden wie die Kinder, Nur so erlangen wir das ew'ge Leben.

P. L. Tremel

Der Weihnachtsabend. Bon Christoph von Schmid. (Fortsetung.)

Fünftes Kapitel.

Ein Beihnachtsgeschent.

Der heilige Beihnachtsabend war, seit Antons Abreise bereits das dritte Mal, wieder angebrochen. Der Förster kam heute mit seinem Sohne Christian früher aus dem Walde nach Hause. Es war sehr kalt. Der Abendhimmel strahtte glübendrot durch die Fenster in die Stube. Die runden Scheiben singen ichon an zu gefrieren und schimmerten in dem röllichen Abendschein wie Edelsteine. Der Förster sehte sich in seinen Lehnsessel neben dem großen Dsen. Er legte mehr Holz zu; denn der Dsen war so eingerichtet, daß man ihn auch in der Stube öffnen konnte. Die Flamme soderte bald hoch auf, verdreitete einen wallenden Schimmer durch die Stube, spielte sich in den Fenstern und vermehrte das Funkeln der gestronen Fensterscheiden.

Fest kam die Försterin in die Stude. "If kein Brief von Anton da?" fragte der Förster. "Nein!" sagte sie mit betrübtem Angesichte. "Bunderlich!" sprach der Förster und schüttelte den Kopf. "Auf den Weihnachtsabend war sonst allemal richtig ein Brief von ihm da. Er schrieb immer sehr aussührlich und seine Briefe waren mir immer die angenehmste Beihnachtsfreude. Bas treibt der Junge, daß er nicht schreibt?"

Kaum hatte der Förster dies gesagt, so trat ein Bote mit weißangeduftetem Haar in die Stube. Er hatte einen Brief in der Hand und eine neue Kiste von Tannenholz auf dem Nüden, die zwar nur ganz flach, aber ziemlich breit und so hoch war, daß der Mann lich büden mußte, um in die Stube zu kommen. "In den Kisten wird wohl ein Spiegel sein!" sagte Katharina. Der Bote überreichte dem Förster den Brief, und lud die Kiste ab. "Der Brief ist von dem Maler Aiedinger", sagte der Förster. "Wie kommt daß? Nun glaube ich bald, daß dem armen Anton ein Ungsüd begegnete. Er riß den Brief eilig auf, und durchlief ihn am Glanze des Feuers, daß auß dem Dsen strahlte, mit begierigen Bliden. "Denft nur"., rief er sreudig, "Anton schickt uns auß Rom ein Gemälbe zum Weihnachtsgeschenk. Er hat es, zusammengerollt, an Herrn Riedinger übermacht, und ihn ersucht, es in einen reichen goldenen Rahmen sassen alssen Abend ischer bestämen. Daß Gemälbe ist ein wahres Meisterstück, schreibt Gerr Riedinger. Der Anton ist doch ein tresssicht Sunge; ich möchte ihn gleich umarmen."

"Katharinel" rief er jest, "bring doch dem ehrlichen Boten, bis das Essen kommt, einstweilen ein Glas Bein. Das wird ihm gut tun; denn es ist draußen wirklich grimmig kalt." Der Bote nahm den Bein mit Tank an; verbat sich aber das Abendessen. Er habe, sagte er, zu Aeschenfal Anverwandte, und wolke bei diesen Bei Beihnachtsabend und den heiligen Tag zubringen. "Auch gut!" sprach der Förster, hieß den Boten ausstrinken, beschenfte ihn reichlich und entließ ihn.

"Run", iprach der Förster, "sest euch alle um mich her." Da ist in des Herrn Riedingers Brief auch noch ein Brief von Anton eingeschlossen; den will ich euch vorlesen." Luise sagte: "Ich will nur noch zuvor ein Kerzenlicht holen." "Wohl", sprach der Förster; "ich kann dann den Brief mit mehr Bequemlichkeit lesen. Aber eilel" Luise brachte die brennende Kerze sogleich auf einem glänzenden Leuchter von Messing. Alle jagen bereits begierig im Kreise umher. Der Förster

"Liebste, beste Estern und Geschwisterl Sie erhalten hier ein Weisnachtsgeschent, ein Gemälde, das ich mit vielem Fleiß gemalt habe. Es stellt den neugebornen Heiland in der Krippe vor. Mehrere Künstler versicherten mir, das Bild set sehr gesungen. Ich wünsche, daß es Ihnen nur halb so viel Freude machen möchte, als mir die Darstellung des Kindes Jesu in der Krippe machte, da ich das erste Mal in Ihr Haus trat. Gewiß würden Sie dann feine geringe Freude haben."

"Ad, baß ich doch mit dem Vilde ielbst zu Ihnen reisen, und es Ihnen überreichen könn! Sist zwar dahier ein herrliches Land! Jest, im Monate November, da ich dies schreibe, ist es bei Ihnen wohl ichon längst Winter, und Ihr Dach und die Tannen und Eichen umber senzigen unter der Last des Schnees. Aber hier prangen die Zitronens und Vomeranzenbäume noch mit silberhellen Blüten und goldenen Früchten. Dennoch sehne ich mich unter all diesen Gerrlichkeiten nach Ihrem ländlichen Kaminseuer zurück, an dem ich die seligsten Stunden meines Lebens zugebracht habe."

"Ihrer Güte habe ich es zu verdanken, daß ich unter dem milden himmel Italiens lebe, daß ich, wenn ich je diesen Namen verdiene, ein Künstler din. Jene gemütliche Borstellung der Krippe Jesu für Kinder, so unvollkommen sie auch sein mochte, weste mein Talent zuerst. Immer steht sie mir noch vor Augen, und was ich auch, allerdings ohne Bergleich Gerrlicheres, von Kunstwerfen sehe, so werde ich doch nicht so, wie damals, davon entzückt. Uch, die selsigen Jahre der Kindheit gehen doch über alles! Da erblicken wir alles umher wie verklärt vom goldenen Glanze der Morgenröte. Schade, daß sie so schale vorüber sind."

"Jest, in diesem Augenblick, da Sie diesen Brief lesen und meine Malerei betrachten, bin ich im Geiste unter Ihnen zugegen. Ich erinnere mich mit gerührtem Herzen, wie ich halb erstarrt unter Ihr ländliches Dach kam, wie mich die gute Mutter mit warmen Speisen erquickte, wie Sie mich zu Ihrem Kinde ausnahmen, wie Christian, Katharina und Luise ihre Beihnachtsgeschenke so freudig mit mir teilten. D liebster Bater; Ich füsse dantbar Ihre und meiner Bslegemutter ehrwürdigen Sände."

"Ich umarme alle meine Geschwister. Ich freue mich jest schon im voraus, Ihnen nach einigen Sährchen nicht bloß im Geiste und aus weiter Ferne, sondern von Angesicht zu Angesicht sagen zu können, wie von ganzem Herzen ich sei — Ihr dankbarer, Sie innigitliebender Anton. Rom, den 15. November 1755."

"Das ist ein Brief", sagte der Förster und wischte sich die Augen; "was wir auch an den Jungen gewendet haben, es ist alses noch zu wenig. Ich setze zwar immer keine kleine Heine H

Der Förster stellte das Gemälbe auf ein Bandtischen und die helleuchtenden Wacksterzen daneben. Aller Augen waren auf das schöner Bild gerichtet. Die Försterin faltete andächtig die hände und sagte: "Wahrhaftig, man kann nichts Schöneres sehen! Mir wird es, als wäre ich wirklich bei der Arippe Jesu zugegen! Wie freundlich, wie holdelig das göttliche Kind und anblich, als wollte es bei seinem Sinutrit in die Welt uns alle willfommen heißen! Wie Maria an der Arippe knieend, so zärklich und lieblich auf das Kind niederblicht, es mit einem Arme umfaßt, die andere Hand auf ihr tiefgerührtes Gerz segt, und über dem holden Kinde aller Dürftigkeit des armen Stalles vergist! Wie ehrwürdig Voses das knied uns ihr tiefgerührtes Gerz segt, und über dem holden Kinde aller Dürftigkeit des armen Stalles vergist! Wie ehrwürdig Voses der Augen ichaut; wie ehrerbietig und andächtig sie auf die Kniee gesunken sind! Und die Engel oben, wie himmflich schoil Wie leicht und schwebend! Und welch ein heller Glanz das Aind umgibt, alles umher erseuchtet, und selbst den Schimer der Geburt des Erstöfers nicht freuen und mit den Engeln Gott nicht loben und preisen wollte, der müßte ein herz den Sein moder "

Der Förster hatte das Bild bisher mit underwandten Augen stillschweigend betrachtet, ohne ein Wort zu sagen. Endlich sprach er, wie aus einem Traume erwachend: "Ja, du halt recht! Wenn wir diese heilige Geschichte, so schon gemalt und in einen Rahmen gesät, der Augen haben, so macht sie einen neuen, ganz eigenen Eindruck auf unser Herz. Fürwahr Anton hätte uns gar fein schweres und sinnigeres Weihnachtsgeschenk machen können, als gerade dieses. Es soll uns für immer ein hochwillkommenes Andenken sein au unsern sieben Pisegeschen, und uns allezeit an den unendlichen Encedenreichtum erinnern, welcher der ganzen Menscheit durch die Geburt Christi zuteil geworden!"

Sechstes Kapitel.

Schwere Brüfungstage.

Der treffliche Förster hatte mit den Seinigen seit Antons Abreise mehrere Jahre in Ruhe und Zufriedenheit verledt. Seine Kinder waren erwachsen; der Sohn ein rüftiger junger Mann, die Töchter blühende Jungfrauen; alle sehr gut erzogen und von untabelhafter Aufführung. Allmählich empfand der gute Bater die Beschwerten des herannahenden Allters. Er ward darauf bedacht, seinen Dienst dem Sohne abzufreten. Der Fürst des Landes beluchte jährlich im Herbite auf einige Tage das fürstliche Jagdschloß Felseck; denn die Jagd war ihm bei seinen vielen Geschäften immer einige Erholung. Er war ein sehr leutseliger Herr; seden seiner Untertanen, auch den geringsten, hörte er liebreich an und redete freundlich mit ihm. Als der Fürst wieder auf dem Jagdschlosse asten Körsters besonders gut ansgefallen war, näherte sich ihm der Fürst, klopste ihm sehr zufrieden auf die Schulter und sagte: "Nun wie geht's, mein lieber Körster?"

mein lieber Förster?"

"Gure Durchlaucht", sprach der Förster, "diesen alten Schustern will die Last des Tages zu schwer werden; ich wünsche sie jüngeren Schustern übertragen zu dürfen."
"Nun," sprach der Fürst, "doch wohl Eurem Sohne, dem Christian dort? Er ist ein brader Jäger, und, was ich ohne Bergleich mehr schäße, ein sehr guter Forstmann. Die Waldungen sind, wie ich auf der Jagd gar wohl bemerkte, im besten Zustande. Verlaßt Such

darauf, sein anderer bekommt den Dienst. Er mag ihn auch einstweisen versehen. Indessen ist mir's lieb, wenn Ihr noch eine Zeit die Oberaussicht und den Förstertitel beibehaltet. Auch die besten jungen Leute werden leicht übermütig und nachlässig, wenn ihr Rocktragen zu frühe mit goldenen Börtchen verbrämt wird. Es ist mein und Guer Borteil, wenn Ihr noch einige Zeit Förster bleibt."

Der Förster bezeigte dem Fürsten für die gnädige Zusicherung leinen Dank, und sagte dann: "Es ist aber noch ein anderer Umstand dabei. Mein Sohn könnte lich eben gut verheiraten — mit der Tochter meines Jugendseundes, des längst verstorbenen Försters Busch. Das Mädchen hat erst kürzlich auch ihre Mutter verloren und weiß nun nicht wohin. Sie ist arm — aber sehr fromm, sleißig und die lautere Unschuld, Güte und Bescheihenheit." "Aun wohl", sprach der Fürst, "ich lobe es sehr, daß ein braver Mann bei seiner Wahl mehr auf Unschuld und Tugend, als Gelb und Gut sehe. Ich gebe ihm die Erlaubnis zu heiraten mit Vergnüßen — und die Amwarischoft auf den Försterdienst dazu. Ich werde sogleich Besehl geben, damit das Dekret ausgesertigt werde."

Der Förstersohn, ber voll banger Erwartung in einiger Entsernung stand, kam auf den Wink seines Baters herbei, und bankte dem Fürsten. Die Heirat kam zustande. Mit der jungen jansten Frau kam neuer Segen in das Hauft der jungen jansten Frau kam neuer Segen in das Hauft der jungen jansten Frau kam neuer Segen in das Hauft der und Einkracht wohnten unter dem Dache des guten Försters. Dem alten Manne wurde noch die Frende, seine Enkel auf seinem Schoße zu sehen, und die alte Försterin wurde wie verzüngt, nun ihre keinen Enkel pflegen und tragen zu können. Die Töchter des Haufes ledten mit der jungen Försterin wie mit einer Schweiter. Alle waren sehr gläcklich.

wie mit einer Schweiter. Alle waren fehr glücklich. Allein bald kam über dieses glückliche Haus eine große Widerwärtigkeit. Sie entspann sich aus einer alten Geschichte, die der alte Förster beinahe vergessen

Jener junge Herr von Schilf, der ehemals mit dem Förster auf die Jagd gegangen war, hatte bald darauf sich herausgenommen, allein und ohne Erlaubnis des Försters in den Wald zu gehen, und alles, was ihm zu Gesicht kam, ohne Erbarmen niederzuschießen. Der Förster traf ihn im Walde und sagte: "Das Wildschießen ist sehr strenge verboten. Saben Sie, mein lieder junaer Herr, Lust zu Jagd, so kommen Sie, wie bisher, zu mir. Ich nehme Sie dann gern mit mir, und weise Ichnen die besten Plätze an, wo Sie dann nach Herzenstutt schießen können. Allein das darf ich nicht zuseben, daß Sie eigenmächtig in dem mir andertrauten Forste schalten und walten."

Wer aber nach wie vor auf die Jagd ging, war der junge Gerr. Der Förster traf ihn wieder, nahm ihm das Gewehr und sagte: "Gott weiß es, ich iu' es ungern. Allein ich muß. Die Besehle sind stress; ich san nicht anders. Wenn ich Sie nochmals tresse, muß ich wettere Anzeige machen, und dann — geht es Ihnen nicht gut." Der brade Förster ging überdies noch zu dem alten Sernn von Schisf und bat ihn, dem ungen Sern das Jagen zu verbieten. Der alte Herr sieß zwar sonst einem Sohne alles hingehen. Allein diesemal ward er doch sehr ausgebracht; er sürchtete die sürzisliche Ungnade. Er drohte seinem Sohne mit der Enterbung, wenn er noch ein einziges Mal auf die Jagd gehen würde; es sei denn, der Förster gehe mit ihm.

Allein der junge Herr war es schon gewohnt, seinem Bater nicht zu gehorchen. Bald darauf hörte der Körster einen Schuß, eilte hin und traf den jungen Herrn

bei einem erlegten Hirid. Der Förster machte die Anzeige. Der alte Herr von Schilf reiste selbst zum Fürsten und slehte um Gnade. Der Fürst sagte: "Nach den Gesehen sollte der junge Herr in das Auchthaus wanzbern. Ich will ihn zwar begnadigen; allein läßt er sich noch einmal treffen, so schiede ich ihn sicher dahin — und da begreisen Sie wohl, daß ich mir einmal keinen Nat oder andern Diener aus dem Zuchthause nehmen kann"

Die Sache wurde so beigelegt Der junge Herr von Schilf faßte aber einen grimmigen Haß gegen den ehrlichen Förster, und glühte, wiewohl indes viele Jahre verslossen waren, noch immer von Nache gegen ihm. Jett starb nach einer Krankheit von wenigen Tagen der Fürst; der Erdprinz war noch minderjährig und besand sich eben auf Neisen. Es wurde eine Bormundschaft angeordnet, und in dem Lande ging manche Beränderung dor. Der junge Herr dom Schilf, der sehr reich war und angeschene Berwandte hatte, wurde Oberförster. Mit großer Kracht zog er in das fürstliche Jagdichloß Felseck ein, von dem ihm ein Teil zur Bohnung angewiesen wurde. Er war nunmehr der Borgesetze des guten Försters, und quälte den alten Mann unfäglich. Des Tadelns war kein Ende. Der Förster konnte ihm nichts recht machen.

Der Erbprinz hatte zwar fürzlich die Regierung angetreten. Allein der Oberförster von Schisf, der sehr abgeschliffen, gewandt und beredt war, wußte den obersten Forstmeister, der bei dem neuen Fürsten sehr viel galt, ganz für sich einzunehmen, und ward nun gegen den guten Förster noch übermütiger und seindseliger, als zuvor. "Ihr taugt nicht mehr zum Dienste", sagte er einmal zu ihm; "ich werde darauf antragen, einen drauchdaren Mann für den schönen Forst zu bekommen." Der Förster sagte: "Gerzlich gern lege ich mein Amt nieder. Ich hätte es schon längt getan, wenn der hochselige Fürst es zugegeben hätte. Es ist asso mein Sohn Förster." "Das wäre", sagte Herr von Schiss hähmisch lächelnd. "Da müßte ich auch etwas davon wissem Zuch sächen Sohn geheiratet hatte. "Rah", rief Herr dem Schlif, "ich fenne es wohl." Er wuste es sehr kinstlich auszulegen. "Es ist", sagte er, "bloß ein Bersprechen auf Bohlverhalten; nichts weiter. Der Junge taugt aber nichts. Ich werde meinen Mann besser zu wählen wissen.

Der alte, graue Förster bemühte sich vergebens, eine Träne zu verhehlen und sagte: "Seien Sie nicht ungerecht, herr Obersörster! Sie glaubten sich einmal von mir beseidigt. Deshalb sollten Sie sich zweisach in acht nehmen, mir wehe zu tun." "Was," rief Herr von Schilf, und seine Augen sunkelten von Jorn: "Ihr selbst erinnert mich an Eure Grobheiten; Ihr selbst mahnt mich daran, daß Ihr mir mein einziges Jagdvergnügen geraubt und mich bei Hose angeschwärzt habt. Ihr selbe ein ungeschlifsener, übermütiger Kerl. Bon seher hatte Ihr keine Achtung für höhere Stände, und hieltet Euch nur an Bettelgesindel. Eurem Sohne habt Ihr gestattet, ein Mädchen ohne Heller und Pfennig, eine wahre Bettlerin zum Weibe zu nehmen. Euer hübsches Bermögen habt Ihr an den Bettelbuben, den Anton, weggeworsen. Ihr wußtet Euer eigenes Bermögen nicht zu berwalten, wie solltet Ihr fremdes Eigentum nicht zu Interesse des Fürsten gut besorgen? Geht, geht, mit Euch ist nichts anzusangen. Ich hossen, und Ihr wenig mehr mit miteinander zu tun haben, und Ihr bollet mir bald gar nicht mehr unter die Augen kommen."

Der Förster ging. "Hm," bachte er auf bem Heimeg, "ber Oberförster mag sagen, was er will. Meine Walbungen sind in der besten Ordnung. Er kann, so abgeneigt er mir ist, mir boch nichts anhaben. Ich sasse darauf ankommen." Er sagte indessen zu Hause den Seinigen von allem, was der Oberförster gesagt hatte, nichts, um sie nicht ohne Not zu betrüben.

Allein balb barauf, da der alte Mann eben aus dem Walde zurückgekommen war und in seinem Lehnsessellausruhte, trat eine Bote in die Stude, und überreichte ihm ein Schreiben vom Oberpostamte. In dem Schreiben som Oberpostamte. In dem Schreiben som Oberpostamte. In dem Schreiben ständer Förster Grünewald sei vermöge höchsten Beschlä, wegen Alterssichwäche und davon herrührender Unfähigkeit, seines Dienstes entlassen und der Forst dis zur Wiederbeschung einstweilen dem benachbarten Förster zu Baldenbruch zur Verwaltung übergeben worden." Von einem Ruhegehalt für den verdienten Wann, von einer anderen Anstellung seines Sohnes war keine Kede. Nur wurde noch demerst, der abgekommene Förster solle sich von dem Augenblicke an, da er diese Schreiben erhalte, nicht mehr unterstehen, im Walde einen Schuß zu tun oder sich auch nur mit einem Gewehre blicken zu lassen, dei Strase, daß es ihm abgenommen werde.

Der alte Förster öffnete das Schreiben und ward sehr bestürzt; seine Hand zitterte, in der er es hielt. Indessen faßte er sich wieder und las den Seinigen, die in der Stude mit allerlei Arbeiten beschäftigt waren, das Schreiben laut vor. Die alte Försterin und ihre zwei Töchter wurden bleich vor Schrecken. Der junge Förster glühte vor Jorn über die Bosheit des Oberförsters. Die junge Förster glühte vor Jorn über die Bosheit des Oberförsters. Die junge Försterin stand eine Weile sprachlos da und sing dann an laut zu weinen. Ihre Kinder, die in der Stude spielten und die Mutter weinen sahen, weinten auch. Es entstand ein allgemeiner Jammer. Nur der alte ehrwürdige Förster stand ruhig in ihrer Mitte, und sprach: "Vergeßt nicht, daß der alte Gott noch seht, "Du, Kroßmutter, höre zuerst and zu weinen, und gib unsern Kindern und Enkeln ein Beispiel von Vertrauen auf Gott. Gegen seinen Willen können döse Menschen uns nicht schaden. Diese Krüfung kommt von ihm; sie wird uns einmal zu unsern Besten gereichen. Also Mut gesaßt! Gott ist unser mächtiger Beschüßer. Er verstößt uns nicht, wenn uns auch alle Welt verstoßen sollse, der gute, reiche Bater wird es uns, seinen Kindern, nie an Brot sehlen sasser wurd es uns, seinen Kindern, nie an Brot sehlen sasser

trauen und underzagi und getrojt jein."
"Indes", fuhr er fort, "will ich nichts von dem unterlassen, was ich tun kann. Ich reise morgendes Tages zum Fürsten. Er ist so edelmütig als sein hochseliger Bater. Er wird mich hören, so überhäuft er auch jett, dalb nach dem Eintritt seiner Regierung, mit Geschäften sein mag. Er ist gerecht; er wird nicht zugeben, daß man einen alten Diener, der dem Fürstenhause über vierzig Jahre treu und redlich diente, so ohne werteres mit Weih, Kindern und Enkeln, dem Mangel und dem Hungertode preißgebe. Du, Christian, mußt mich bem Gungertode preißgebe. Du, Christian, mußt mich bem Obersoriter um Urlaub zu bitten. Wir machen die Reise zu Fuß; das Reiten ober Fahren wäre für unsere jetzigen Umstände zu kostdar ist; ist auch gar nicht nöfig. Die nötigen Kleidungsstücke für die Reise sinden in unseren Jagdtaschen wohl Plaß. Macht nur Anstalt, daß morgen frühe alles bereit sei."

(Fortsetzung folgt.)

Religiose Unichauungen der Kaffern.

Der Tod - bas fünftige Leben,

Bon nichts hört der beibnische Baffer unlieber reden, als vom Tobe. Jeder Leichnam flöst ihm Schreden und Abscheu ein. Daß er selber einmal sterben muß, weiß er wohl, allein er mag nicht baran benten, geichweige benn, daß er die Frage an fich stellte: welche Folgen denn der sichere Tod einst für ihn haben werbe. Wie dieser in die Welt gefommen, fagt ihm folgende Fabel:

"Bor langer, langer Zeit wünschte Unkulunkulu, bon bem fpater noch bie Rede fein wird, - eine Botichaft zur Erde zu fenden; er wollte nämlich ben Menichen kund tun, daß sie ewig seben sollten. Als Neberbringer dieser frohen Votschaft erwählte er sich das Chamāteon. Dies aber war das schläfrigste von allen Tieren, vertändelte auf dem Wege die Zeit und schlief auf einem hohen Banme, auf dem es sich sonnte, ein. Dadurch verspätete es sich auf seiner Reise. Inswischen hatte aber Unfulnstulu seinen Willen gesprichen hatte aber Unfulnstulu seinen Willen gesprichen gestellten ge ändert, die Menichen iollten nicht ewig leben, son-dern sterben. Als Berkündigerin dieser Botschaft wählte er die flinke Eide chie. Diese machte sich hurtig auf den Weg, hielt sich nirgends auf und brachte den Menichen bie traurige Kunde vom allgemeinen Tobe. — Menichen die frausige kruide vom aligemeinen Looe.
Bold darauf erwachte das Chamäleon, es erstieg die Spipe eines Hügels, sah von dort das Menichengeschlecht und verkündete, daß alle einig leben sollten. Da gabihm die Eidechse einen Klaps auf den Kopf und rief: "Mach daß du sorrtommst, du Lügner, die Botschaft lautet im Gegenteil, daß a I se sterchen müssen. "Da glaubten die Menichen der Gidechse mehr, weis sie zuerst gekommen war; das Chamaleon aber warfen sie mit Steinen. Seithem haffen bie Kaffern bas Chamöleon und bringen es nicht felten um mit den Borten: "Bem bu nicht gewesen wärest, müßten wir nicht sterben!"

Uebrigens findet sich diese Sage in den verschieden-sten Formen. Bei den Hottentoten war es ein Sase, der vom Monde zur Erde gesandt wurde mit solgender Botickaft: "Beil ich (der Mond) sterbe und im Sterben wiedergeboren werbe, jo jollt nuch ihr fterben und im Sterben wieder leben." Der haje wurde jedoch auf dem weiten Bege über den Wortlaut dieser seiner Botschaft verwirrt und schob ein "Nicht" ein, sodaß er sich seines Austrages mit den Worten entsedigte: Beil ich sterbe und im Sterben nicht wiedergeboren werde, so sollt ihr sterben und im Sterben nicht wiedergeboren werden." Als ber Mond nach des Haien Rüdfehr hörte, wie berielbe die Botichaft ausgerichtet habe, geriet er in Zorn und schlug ihn mit einem Stock derart auf den lügnerischen Mund, daß sich beibe Lip-ven spalteien. Deshalb haben die Hasen bis auf den

heutigen Tag gespaltene Lippen."

Wieder eine andere LeBart haben hierüber die Bufchmanner. Gie erzählen: "Rachbem Ucheima (Gott) bie Meniden erschaffen hatte, nahm er fich ein Beib. Letteres wurde frank; Ucheiwa ichloß dasselbe in eine Höhle ein und trat, um Medizin zu holen, eine weite Reise an. Er hatte vor seinem Beggang dem Volke befohlen, das Weib gut zu bewachen und auf keinem Fall zu besgraben, falls es in seiner Abwesenheit sterben sollte. — Kaum war er fort, jo starb das Beib; das Bolf aber hatte vor beffen Leichnam einen folden Efel, bag es ihn begrub. — Als der Schöpfer zurückfehrte und fah, was geschehen war, geriet er in Zorn und iprach: "Hättet ihr meinem Befehle gehorcht, so würde ich nicht nur

mein Beib zum Leben erwedt haben, sondern ich hätte euch die Kraft gegeben, nach dem Tode wieder lebendig zu werden, so aber sollt ihr für euren Ungehorsam gestraft werden." Hierauf stieg er gen Himmel auf, wo man ihn noch zuweilen in einem glangenden Lichte fieht und feine Stimme im Rollen des Donners hort."

Eine vierte Sage lautet endlich folgendermaßen: In uralter Zeit, lange bevor das Chamaleon mit seiner Botschaft zu den Menschen kam, lebten dieselben in seliger Bonne beisammen. Es gab damals feine Krantheit, feinen Mangel und feine Bermehrung bes Menidengeschlechtes; es war in der Tat ein goldenes Beitalter. — Eines Tages aber fam zu allgemeiner Befturzung ein Rind gur Welt. Die Mutter war frant und leidend, die Leute aber gaben ihr Kürbiffe zu effen, um fie zu vergiften. (Gine andere Bariante jagt, eine Rebenbuhterin gab ihr in gleich bojer Abficht Korn.) Das Weib aber wurde burch den Genuß ber Kürbiffe gefund und ftorf, worauf auch bas Bolt begann, dieielben zu effen. Erst jett schiefte Gott das Chamäleon und hierauf die Eidechse, mit der so verschiedenen Kunde vom Leben und vom Sterben.

Es ließen sich wohl noch ein Dubend ähnlicher Sagen anführen. Go findlichnaiv dieje Marchen auf den erften Anblid ericheinen, jo liegt boch allen ber Gebanke ju Grund: Die vom allmächtigen Schöpfer ins Dafein gerufenen Menichen waren anfangs glücklich und follten nach Gottes uriprünglichem Blan nicht fterben. Erit infolge eines bojen Geichickes ober einer ichlecht bestandenen Prüfung kam der Tod in die Welt. Ob min dieser Ge banke als ein Reft der Uroffenbarung anzusehen ist, oder den heidnischen Schwarzen erst im Laufe der letzten Jahrhunderte durch den Berkehr mit driftlichen Suropäern eingeimpft wurde, ist eine Frage, die sich wohl nie mit voller Rlarheit wird lojen laffen. Denn die religiojen Anschauungen ber alten Raffern, die bor jeglichem Zusammentreffen mit chriftlichen Ansiedlern lebe ten, werden uns wegen des Mangels irgendwelcher schriftlichen Aufzeichnung für alle Zukunft unbekannt

Wir kommen nun zur weiteren Frage: glaubt ber Kaffer an ein fünftiges Leben und welche Borftellungen macht er fich bon bemielben? Die Frage ift zu nächst zu bejahen; allerbings über die nähere Art und Beije dieses fünftigen Lebens herrschen unter den berichiebenen Stämmen wieder die verschiedensten Unfichten, als gemeinsamen Rern aber finden wir überall die Berehrung der Borfahren, obichon dieselbe wieder eine gang eigentümliche ift, wefentlich verschieben g. B. von

jener in China.

Die Kaffern leben in einer engbegrenzten Umgebung. Daher bleibt die Erinnerung an jede bedeutendere Periönlichkeit 3. B. an einen Säuptling ober hochbejahrten Familienvater bei all seinen Angehörigen auf fange Zeit hindurch überaus lebendig. Es ist ihnen, als häte ten fie erft geftern ben guten aften Bater begraben, und als müßten sie seben Augenblick kiner besannten Gestalt wieder begegnen. Viele Jahre hindurch hatten sie mit ihm in Freud und Leid zusammengelebt; er war in assem ihr helfer und Berater gewesen, und nun zaubert ihnen die Phantasie überast sein befanntes Vild vor Augen, namentlich aber, wenn fie in die Rafe ber Fibana kommen, wo fie ihn begraben haben. Sie konnen es sich nicht anders denken, als daß der alte Mann in irgend einer geheimnisvollen Beise noch fortlebe, na-mentlich beschleicht sie ein Gefühl seiner Gegenwart in ber Nähe seines Grabes, und fie konnen es fich kaum anbers benken, als daß er, der früher so mächtig eingriff in ihren Lebensgang, auch jest noch regen Anteil nehme an all ihren Leiden und Freuden, daß er ihnen Gesundheit, Wohlstand und sonstige Güter vermittle, aber auch als Rächer auftrete, wenn man ihm die gebührende Achtung und Berehrung verweigere.

Die hohe Achtung vor dem Greisenalter ist überhaupt wohl der edelste Zug. den man beim Kaffer sindet, und es ist deshalb nur konsequent, daß er tiese Achtung und zwar in verstärktem Grad auch auf die Verstorbenen ausdehnt, so daß er zuletzt alles, was auf sein und seiner Familie Wohlergehen Bezug hat, dem guten oder bösen Einfluß seiner Vorsahren zuschreibt.

Der Raffer zerbricht lich natürlich nicht lange ben Ropf damit, wie feine Borfahren nach bem Tobe noch fortleben. Er begnügt lich mit dem zwar dunkeln, aber lebhaften Gefühl von deren Gegenwart, wie auch uns zuweilen ein verstorbener Freund in Gedanken jo nahe sein kann, daß wir versucht sind, ihn in dem traulichen Laubgang wieder aufzusuchen, in dem wir zusammen so oft zu wandeln pflegten. Auf näheres Befragen, wie er fit wohl das Leben in der anderen Welt vorstelle kann er wohl sagen, es gebe bort weder Krankheit noch Tod, weder Trodenheit noch Hungersnot, im Gegenteil Neberfluß an Fleisch, Bier und allen guten Dingen. Schlechtes Bolk, wie Diebe, Giftmischer, Zauberer und Berächter ber Gefete haben dort feinen Butritt; fie waren schon bei Lebzeiten aus jedem ordentlichen Kraal verbannt und sind es nun drüben um jo mehr; unität schweifen sie an einsamen Orten umber. Andere glau-ben, der Tote könne zuweilen sein Grab verlassen und wandle dann in dessen Rähe umher. Die Buschmänner träumten sogar von der Möglichkeit, solche wandelnde Geister abzufangen und ihnen die Rückfehr ins Grab zu

Bu Chafas Zeiten glaubten die Sulus, die Geister der toten Männer ledten unter der Erde und würden don schönen Mädchen bedient. Auch setze man voraus, der Berstorbene bedürfe zu seiner Gesellschaft Bieh, Weiber und Hunde, weshalb man in alter Zeit vielsach die Frauen und Lieblingstiere des Berstorbenen abschlachtete, nicht als Opfer, sondern um ihm dadurch zu einer willschmmenen Gesellschaft und Bedienung zu verhelsen. Auch gaben sie ihm, damit er ja an nichts Mangel leide, Ussach und Schild, Tabafsdose und andere Habseligsfeiten mit ins Grab. Die Kassen nehmen heutigen Tags noch an uns Weißen gewaltigen Anstoß, wenn sie sehen, daß wir irgend einen Gegenstand von einem Berstorbenen in Gebrauch haben. Sie selber wagen dies nie zu tinn, aus Furcht, sosort der Zauberei beschuldigt

zu werden.

Bum Schlusse sei noch bemerkt, daß der Kaffer, wenn er von den amatongo, den Geistern der Vorsahren, spricht, unter Itongo keineswegs genau das versteht, was wir mit Geist oder Seele zu übersehen pklegen. Ginen klaren Begriff hievon hat er überhaupt nicht; er vergleicht die Seele mit dem Schatten eines Mannes und nimmt an, derselbe schrumpse im Alker zusammen und verschuse und verslüchtige sich vollends beim Tode. So kann man von ihnen auch hören, die Seele eines Menichen lebe im Dache seiner Hütte, oder der Schatten (Geist) verlasse den Körper während des Schlafes. Er ichreibt auch seinen Träumen eine gewisse Kealität zu, indem er wähnt, sein Schatten wandere durch alle jene Orte, von welchen ihm träumt; und verkehrt er im Traume mit anderen, so waren es deren Schatten, die ihn besuchten. Was nun im Traume bloß vorüber-

gehend geschieht, das wird, jo wähnt er, nach dem Tode bauernder Zustand.

Buweilen stedt der kasseigie Kraalbesiter Ochsenhörner auf das Strohdach seiner Hütte und erklärt, der Geist seines Häuptlings oder eines anderen bedeutenden Mannes sebe in diesen Hörnern und beschütze sein Heim gegen Blitz und sonstiges Unheil, andere dagegen mehr aufgeklärte, — denn solche sind auch unter den Kassern zu sinden — erklären dieselben als einsache Ornamente, ohne jegliche höhere Krast; wie überhaupt Kassern, die viel mit Weißen verkehren, von all diesen heidnischen Sachen rein gar nichts glauben, ohne sich jedoch anderseits dem Christentume anzuschließen. Das sind die kasseriehenser.

3m Reiche des Megus in alter Zeit.

(Fortsetzung.)

Benige Tage barauf ftarb unfer Anführer Cabeira burch einen Sturg vom Pferde, das er allzu ungeftum getummelt hatte. Bu feinem Nachfolger wählten wir, namentlich dem Regus guliebe, ber es bringend munichte, den ichon vielfach erwähnten Mulatten Urias Dig. Er hatte bisher alle ihm übertragenen Geschäfte zu unserer Bufriedenheit erledigt und verfügte über bedeutende Sprachtenntniffe; daß er ein Berrater und charafterlojer Schurfe war, sollten wir erst später ersahren. Kaum war er zum Anführer der portugiesischen Truppen ernannt, so lieg mir der Regus melden, er wolle fich mehr ins Innere bes Landes begeben; die Portugiesen jollten mit ihm gehen, ich aber möchte bei seiner Mutter gurudbleiben. Da ich seine Sintergebanten wohl mertte, gab ich ihm gar feine Antwort, willigte aber fpäter doch ein, als er mir durch einen Sofbeamten melden ließ, er benötige die Portugiesen und ihren Unführer zu einem Handstreich, der zur größeren Ehre Gottes unternom= men mürde.

Der Negus und die meisten Portugiesen zogen fort; bei mir und der Königin-Mutter blieben sechs abessisienliche Hauptleute, 700 Reiter, 1000 mit Schilden bewassener Fußioldaten, 500 Bogenschüßen und 50 Mann mit Doppelhacen zurück, die sie mit bewunderungswertem Geschick zu handhaben wußten. Mit diesen Truppen rückte ich dis zum Huße des Gebirges vor auf dem sich der maurziche Fürst Goronha besond und schlug mein Zelt so nahe als möglich dabei aus. Meine Leute erhoben ein Freudengeschrei, ersülsten die Lust mit dem Geschmetter der Trompeten, wie sie es in ihren Feldsagern zu tun gewohnt waren und riesen voll Begeisterung aus, sie seien Gereit, für ihren Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, Blut und Leben zu lassen.

In dieser Kampsesstimmung drangen wir in das Gebirge ein und bemächtigten uns eines nahen Fleckens, dessen Einwohner gestohen waren. Wir sanden dort einige Lebensmittel, namentlich aber Töpse mit Honigwein. Der Wein war vergistet. Zwei unjerer Leute, die undorsichtig genug waren, davon zu trinken, starben eines jähen Todes. Wir zerschlugen deshalb die noch

übrigen Töpfe und zogen uns zurück.

Ich sah, wir hatten es mit einem bösen heimtücksischen Feind zu tun und schicke deshalb zwei Reiter an den Negus mit der Aufforderung, er möge schleunigst zu uns stoßen und noch vor der Annäherung Goronhas von diesem Orte Besitz ergreisen; der Bässe wolle ich mich sell it bemächtigen, um den Feind zu verhindern, sich auf uns zu stürzen. Zugleich sieß ich dem Arias Diz sagen,

er folle mir unverweilt mif den Portugiesen zu Silfe fommen, da die Mauren gegen uns im Anzuge seien. Der Negus wollte anfangs nicht mitziehen; er fürch-

tete sich vor dem mohammedanischen Gegner. Erft als ihm Arias Diz vorstellte, wie wenig ehrenvoll es für ihn, den König, sei, die Portugiesen, die für ihn und sein Reich in den Tod gingen, im Stiche zu lassen, brach er auf und beide trafen am nächften Tage frühzeitig in

unserm Lager ein.

Da der vor uns liegende Berg von großer strategischer Bedeutung war, erflommen wir ihn auf schma-len, schwierigen Pfaden und schlugen auf dessen Höhe in der Nähe des Klofters St. Paul unfer Lager auf, worauf uns die Mönche in Prozession entgegenkamen und uns inzensierten. Alle unsere Arieger hielten, teils im Lager, teils in der Rlofterfirche Beiftunden, jangen Litaneien und befturmten ben Simmel um Gieg über die Mohammedaner. Diese lagerten unten in der Cbene und riefen uns höhnisch zu: "Roch ehe vier Tage vergehen, wird keiner von Euch mehr am Leben fein. Euren Fürsten, den Regus, wollen wir zum Eunuchen und Bächter im Gerail bes Königs von Zeila machen, euer Patriarch aber soll lebendig an einem Pfahle ge-spießt werden!" — Der Negus hörte diese Drohungen mit Schrecken. Als aber vollends der Fürst Goronha im Lager der Mauren erschien, geriet er in solche Furcht, daß er unbedingt die Flucht ergriffen hätte, wäre er nicht durch meine Gegenwart und mein eindringliches Zureden davon abgehalten worden.

Nachdem unjere Krieger ausgeruht, ihren Mut durch Gebet und Gottvertrauen gestärft und die nötigen Borbereitungen gur Schlacht getroffen hatten, erteilte ich ihnen die Generalabsolution und den bischöfl. Gegen. Hierauf zog ich mit ihnen den Berg herab, während ber Negus mit seinen Truppen auf einer Anhöhe, von wo er das seindliche Lager übersehen konnte, Halt machte, um den Ausgang des ersten Angriffes abzuwarten.

Auch der Feind rudte, als er uns vom Berg herabfommen jah, sofort entgegen. Goronha, vom Ropf bis zu ben Füßen ichwer bewaffnet und von zwei Türken begleitet, ritt auf einem weißen Streitrosse an der Spike und machte, als er noch auf Schußweite von uns entfernt war, Halt, um sein Heer vollends in Schlachtordnung zu stellen. In diesem Augenblide schlich fich ein gewisser Betro de Leon, ein ehemaliger Diener Don Christobams, ein jehr kleiner Mann, aber ein gang vorzüglicher Schüße, der schon kange vor Begierde brannte, den Tod seines Herrn zu rächen, so dicht als möglich an ihn heran und traf ihn so gut, daß er sofort tot vom Pferde stürzte; die beiden Türken wurden ebenfalls durch ein paar wohlgezielte Schuffe niedergestreckt.

Als die Ungläubigen ihren König fallen fahen, gerieten sie in solche Berwirrung, daß viele von ihnen die Flucht ergriffen und die andern, die anfangs tapfern Widerstand leisteten, mit sortgerissen wurden.

Jest, da nichts mehr zu fürchten war, kam auch der Negus vom Berge herab. Die Mauren ließen ihr gan-zes Lager im Stich, sodaß wir eine Menge von Lebens-mitteln und viele Geschütze und sonstige Wassen erbeuteten. Die Säcke ber Gefangenen waren mit Brot und gebratenen Hühnern gefüllt; auch fand man viel Geld bei ihnen, weil erst wenige Tage zubor ber Sold ausbezahlt worden war.

Der Negus war hocherfreut über den glänzenden Sieg, den uns Gott verliehen, und befahl, auf dem Schlachtselbe zu Ehren unseres Herrn Jesu Christi ein Kloster zu bauen. Ich kann jedoch nicht umhin, einen

Borgang zu erwähnen, der auf die Prahlsucht und Lü-genhaftigfeit dieses schwarzen Bolfes ein grelles Licht wirft. Während des Getümmels, das durch den Tod Goronhas entstand, schnitt nämlich ein abessinischer Sauptmann bem Gefallenen den Kopf ab, brachte ihn dem Neaus und gab fich für den Gelden aus, der den gefürchteten feindlichen Anführer getötet habe. Der Regus, nicht wenig itolg darauf, daß einer seiner Leute eine solche Heldentat vollbracht habe, überschüttete den Sauptmann mit Gunftbezeugungen und ernannte ihn auf der Stelle zum oberften Befehlshaber in allen feinen Staaten.

Urias Diz, ber sich gerade im Zelte des Neaus besfand und den wahren Hergang der Sache kannte, näherte fich dem Fürsten, nachdem die erste Aufregung vorüber war, und jagte: "Ich bitte Gure Herrlichkeit, gefälligst untersuchen zu lassen, wie viele Ohren der Kopf des Gefallenen hat." Als man auf dieses hin nur ein einziges Dhr fand, fuhr er fort: "Das sehlende Ohr ist im Besite eines Mannes, ber noch tapserer ist, als dieser; denn er hat den König getötet und ihm das Dhr abgeschnitten, während eure Leute noch ferne standen und sich besannen, ob fie die Flucht ergreifen oder fich am Rampfe beteiligen sollten.

Nun ließ er Betro de Leon herbeirufen, der geloffen das fehlende linke Ohr hervorzog und den Abeifinier auf= forderte, ihm die Wasse zu zeigen, womit er Goronka getötet habe und anzugeben, an welchem Körperteil sich die Wunde befinde. Da dieser die Antwort schuldig blieb, untersuchte man den Leichnam und sand, daß die Wunde nur von einer Schießwasse herrühren könne, die fein Abeffinier zu handhaben wußte. Der Prahler fiel darauf in Ungnade und mußte fich fofort aus den Au-

gen des ergurnten Regus entfernen.

Nach dem entscheidenden Siege über die Mauren am 10. Februar 1543 und dem Tode Goronhaß, unsereß gefährlichsten Gegnerß, blieben wir noch zwei Monate in der Rähe des Schlachtfeldes. In der Zwischenzeit schickte der Negus einen Boten an seine, etwa eine Tagreise von uns entfernte Mutter und ließ sie bitten, zu uns zu fommen, um sich mit uns über diese Wendung ber Dinge zu freuen und mir Glüd zu wünschen, da der Sieg hauptfächlich burch bie bon mir getroffenen Unord-nungen herbeigeführt worden sei. Als bie Königin noch eine Meile vom Lager entfernt war, ritt ihr der Regus mit jeinen Ebelleuten entgegen, ohne mich dabon gu benachrichtigen. Der Beg, auf bem jie kam, wurde einen Bogenschuß weit mit Seidenstoffen überspannt und mit fostbaren Teppichen belegt, und das Freudenfest, wäh-rend bessen allen Anwesenden Speise und Trank im Ueberfluß gereicht wurde, dauerte eine volle Boche.

Die Königin besuchte mich sofort nach ihrer Ankunft in meinem Zelt und fragte mich beforgt, welches Leid sie mir angetan habe, daß ich, ihr geitlicher Bater, ihr nicht entgegengefommen sei. Ich erwiderte ruhig, die Schuld liege nicht an mir, sondern am Könige, der mir

kein Wort von ihrer Ankunft gejagt habe. Kurz darauf brach der Negus mit den Portugiesen und seinen eigenen Leuten auf, um die Brovingen guruck-zuerobern, die in die Gewalt der Mauren gefallen maren. Zuerst ging es nach Schoa, einem großen und reis chen Lande, dann nach Abel, bessen König ein Heer ge-sammelt hatte, um die Niederlage Goronhas zu rächen. Der Negus errang über beibe Bölker einen glorreichen Sieg, den er natürlich in erfter Linie wieder ben portugiesischen Silfstruppen zu banken hatte. Der feindliche Fürft fam in ber Schlacht um, und feine Gemahlin fiel

in die Hand des Megus, ber fie, nachbem fie die driftliche Religion angenommen hatte, unferm Anführer, Arias Diz, zum Weibe gab. Zugleich belehnte er ihn mit einigen Provinzen des großen, neueroberten Reiches

Durch dieses Borgehen gewann er den Arias Dis. der, wie gesagt, ein Hallweißer war und ichen zuvor statt mit den Abessiniern innpachisiert hatte, ganz und gur für sich. Za, es kam isweit, daß Arias Diz seinen katholischen Glauben abichwor und sich von den Irrglänbigen neuerdings taufen ließ, wobei er den Namen Marfus erhielt. Bon all dem erfuhr ich jedoch lange Beit nichts, denn ich hatte, dem Bunsche des Negus folgend, die letten Kriegszüge nicht mitgemacht, sondern

war bei der Königin-Mutter zurückgeblieben. Rach der siegreichen Rückfehr des Regus hoffte ich, er werde aus Danl gegen Gott und aus Erfenntlichkeit gegen die Portugiesen, die ihm zu all seinen Siegen verholsen, sein öffentlich vor dem ganzen Bolfe gegebenes Versprechen halten, das heißt den kakholischen Glauben annehmen und die Spendung der hl. Sakramente und anderen gottesbienftlichen Sandlungen allmählich ben Vorschriften ber römischen Kirche gemäß anordnen. Doch das gerade Gegenteil von all dem geschah. Der Verna, stolz auf seine Siege, begann mich offen zu ig-norieren; und Arias Tiz, der Anfährer der portugie-lischen Silfstruppen, bekundete jeden Tug deutlicher, daß er sich nicht als einen Offizier des Königs von Portu-gal, sondern des Koffers den Abeilimen aufehe.

chen vor dem königlichen Zeite vom Kferde gestiegen war, hörte ich, wie im Innern der Regus folgende Worte an Arias Diz richtete: "Markus, mein gehreuer Feldherr, höre, es ist mein Wunsch, daß Ihr fortan in meinem Reiche nicht mehr die Fahne des Königs von Portugal führet; stellt sie also bei Seite und nehmet hafür meine Fahne, die abestänischel" — Als Arias Diz both etmas zögerte, Diesen unerhörten Befehl auszufindren, besahl der Negus einem seiner Diener, die por-ingieisische Fahne sortzuschoffen. In diesem Augen-Wide aber trat Jago de Prito, ein portugiesischer Ebelmoun, vor, ergriff die Fahne und verfette dem Diener. der fie festhalten wollte, mit seinem Schwerte einen Sieb über den Kopf.

Unier soldzen Umständen verging mir die Lust, das Belt des Megns zu beireten. Ich fehrte entrüstet in meine Wohnung zurück und die Mehrzahl der portugiekijden Soldaten folgte mir. Nach einer Weile kam auch Arias Diz zu uns. "Mein Herr", begann er, "ich be-greife nicht, welchen Korteil es uns bringen soll, dem Megus gegenüber eine so hochsahrende Sprache zu führen und ihn fortwährend zu reizen. Wir find von unserer Heimat weit entfernt, er aber ist ein großer und mächtiger Gerricher, und wir sind ganz in seiner Sand." Das reizte nun die portugiesischen Edesseute, die den

Arias Diz an sich als einen Mohrenbastarben verächteten, umgemein. Sie sagten ihm offen ins Gesicht, er sei ein Schurfe, ber an seinem Könige und ber Krone von Portual Berrat übe; einen solchen Menichen könnten und mollten sie fortan nicht mehr als ihren Führer und

Feldherrn onerfennen.

Teine Enigegnung goß nur Del ins Feuer, denn er bekannte nun offen, er jei kein Offizier des Königs von Portugal, sondern ein Diener und Feldherr des Koisers don Aethiopien, des Negus. Den Namen eines Berräbers weise er zurüd; es sei nicht Berrat, sondern einfache Pflicht der Dankbarkeit, wenn er sich ohne Vorbehalt

an einen Fürsten auschließe, ber ihm so viele und große Wohltoten erwiesen und ihm jogar die Witwe des in ber Schlacht gefallenen Königs von Adel gegeben habe.

Zum Schluffe ergriff ich felbst bas Wort und lagte: "Arias Diz, ich habe von Euch bedenkliche Sachen er-fahren; das Schlimmite davon aber ist dieses: Ihr habt den heiligen katholischen Glarben, dem Ihr in der hl. Taufe Treue geschworen, verleugnet. Ihr habt Euch nach Art der Keger von Alexandrien ein zweitesmal taufen laffen und beißet nun, wie ich soeben aus bem Munde des Negus persönlich vernommen, nicht mehr Arias, jondern Marfus.

Der Angeredete war keines Wortes jähig. Blaß wie der Tod enffernte er sich. Nur ein paar Portu-

giesen folgten ihm.

(Torisehung folgt.)

Eine effrige Ordensfandidatin im hoben Norden.

Bijchof J. D. Fallize, apostol. Vitar von Norwegen, ichreibt in den "Kathol. Missionen". "Als ich vor zehn Kahren zu Hammersest, der nörblichsten Stadt und Pfarrei der Welt, sirmte, war unter den Firmlingen ein 16jähriges Mädchen, Tochter einer auf weltentlegener Injel bes Eismeeres wohnenden braven, mit vielen Kinbern gejegneten Konverritensamilie. Gie fab in ihrem schneeweißen Aleiden aus wie ein Engel, bem

nur die Flügel fehlten, um zum Himmel zu entweichen. "Hulde ist auch ein Engel an Tugend und Liebreiz", sagte mir der Briefter; "möge Gott sie in dieser der dorbenen Welt schüpen!"

Rach bem Gottesbienst trat fie allein zu mir berein, fniete vor mir nieder und erhob ihre strahlenden Augen treuherzig zu mir empor: "Hochwürdigfter Herr, ich möchte eine jener Sanki Franziskus Schweitern werden, von benen Sie so ichon geschrieben haben! Aber Mut-ter ist fränklich und schwach; sie sogt sie könne ohne meine hilfe meine jüngeren Geschwister nicht erziehen. Was soll ich tun?"

"Du folist Schwester werben, Husba," antwortete anber bu folist auch das vierte Gebot Gottes halten. Pilege also beine franke Mutter wie eine Barmherzige Schweiter; jei beinem Bater eine siebe, hilfreiche Tochter, fei beinen Geschwistern ein Schubengel wie eine bingebenbe Schulidmeiter und bleibe zugleich dem göttlichen Beilande eine reine Braut. Wenn dann bein Schwe-sterchen so alt geworben ist, wie bu jetzt bist, dann ziehe mit bem Gegen beiner Eftern ins Baus bes gotflichen

"Kochwärdigier Bater, das werde ich tun?" Geben Sie mir Ihren Segen dazu!" Die Jahre vergingen. Bei jedem Besuche sagte mir ber Priefter, daß Sulba immer biefelbe reine, ichlichte Hulba fei, die Freude Gottes und ber Menschen.

Im letten Juli weilte ich wieder in Sammerfeit. Rach bem feierlichen Firmungsgottesbienfte, in bem Hulda den Ib. Seiland in ihr Herz empfangen, trat sie wieder zu wir herein. Ans dem zarten Kinde war eine stattliche, blühende Jungfrau geworden, rein und be-

icheiben wie vor zehn Jahren. Bieber kniete sie vor mir und blidte treuherzig zu mir auf. "Nun ist Ragnhilb 16 Jahre alt, und Vater und Mutier wollen meinem Glücke nicht mehr im Wege stehen und haben sich schon die Aussteuer und bas Geld für bie Reise vom Munde gespart. Hochwürdigster Ba-

ter, wenn in diesen langen Jahren im Commer bie Mitternachtsjonne die Fluten des Meeres und unjere Gisberge verklärte, dann glaubte ich ein Bild vom heime des himmlischen Baters zu schauen, und ich sehnte mich fast zu Tode. Und wenn im langen Winter die Wogen brausten und die Lawinen politerten und die Gletscher krachten und die Stürme in den Felsen und Klüsten heulten, dann hörte ich burch dieses irdische Getose die Stimme des Bräutigams: "Komm! Komm!" — Kann ich nun nicht gehen, bann werbe ich vor Sehnsucht sterben. Wollen Sie mich jetzt als die letzte von Ihren Töchtern annehmen?"

So warm hatte nie ein Mädchen zu mir gesprochen, wie diese schlichte Tochter des eisigen Nordens. Gerührt antwortete ich ihr: "So folge dem Ruse bes Herrn! Mein väterlicher Segen begleitet dich. Ich werde dich

unverweilt anmelden."

Die reine Move des Nordens ist nun nach bem Guden, nach Bergen, geflogen und bereitet sich auf die Hochzeit mit ihrem himmlischen Bräutigam vor. Gottes weht, wo er will, im Reiche der Mitternachts-sonne, wie unter dem Sonnenbrande des Südens. Und wenn er weht, dann jubelt die Seele des Missionars und vergißt allen Kummer.

Rofenfrang : Generale.

Mis Bring Eugenius von Cavonen, der eble Ritter und Schreden ber Türken, in feinem braunen Rod 3uerft bei ber Armee in Ungarn erschien und seine große Frömmigkeit befannt wurde, da meinten die Solbaten ipöttelnd: "Dieser kleine Kapuziner wird den Türken wenig Hare ausrausen." Bald aber zeigte er, was er konnte. Wenn er, die Kapuze seines Soldatenmantels über den Kopf gezogen, abends burd das Lager ging und in sich vertieft ben Rosenfrang betete, jo wußten die Soldaten schon, was das zu bedeuten hatte und jagten sich einander: "Morgen wird es wieder einen heißen Tag geben, unfer kleiner Kapuziner betet den Rosen-franz!" Das traf in der Regel ein, denn der berühmte Feldmarschall betete immer seinen Rosenkranz am Vorabend der Schlacht, um baraus Erleuchtung, Kraft und Mut zu schöpfen. Und seine Erfolge zeigten, bag ber Rosenkrang ihn niemals feige gemacht hatte.

Bon Tilly, dem großen katholischen Feldheren des Kruzifir und sein Rosenkranz. Und in der Tat, in der letzten Schlacht bei Rain in Bahern, wo er töblich verwundet wurde, hatte er nicht bloß sein Schwert, sondern der Kreuz und seine Kojenkranz bei sich, wie der Diebern auf sein Kreuz und seinen Rosenkranz dei sich, wie

der Dichter so schön berichtet:

"Und als zu Rain im Waffentang Die Kugel fam geflogen, Da ist mit Kreuz und Rosenfranz Der Held zu Gott gezogen."

Awei Dinge mochte er an feinem Tage unterlaffen, den Rojenfranz zu beten, und wenn es ihm möglich war, die heilige Messe zu besuchen. Als Tilly eines Tages an den Grenzen Frankreichs stand mit seinem Heere, wurde der General von Grammont an ihn gesandt, um ihn zu begrüßen. Der Franzose hatte sich unter ihm einen riesenhaften Helden vorgestellt. Wie staumte er aber, als er an ber Spite ber Armee ein hageres Männden auf einem fleinen, weißen Roffe, in furgem Bams,

ein fleines hutchen mit großer Teder barauf erblidte, an einem Degengehänge jedoch ein ungeheures Schwert und an seinem Sattel ein kleines Biftol. "Ich glaube", iprach Tilly zu dem etwas verdutt drefrichauenden Marichall, "daß Ihnen meine Kleidung seltsam vorfommt. Freisich, nach der französischen Mode ist sie nicht, desto mehr aber nach der meinigen. Mein kleines Pferd wird nicht nach Ihrem Geschmack sein. Doch mögen Sie wis-sen, ich habe auf ihm schon sieben Schlachten gewonnen, ohne daß es ichen geworden ware. Und erft mein Biftol mag Ihnen gar nicht gefallen. Glücklicherweise hatte ich aber noch nicht nötig, danach zu greisen, außer um den Rosenkranz, der daran hängt, zu beten." Da ist es sreflich nicht zu wundern, daß dieser Feldherr befahl, ihm in seiner Sterbestunde das Kruzifix vor die Augen zu halten und ihm die Worte vorzusprechen: "Auf dich, o Herr, habe ich gehofft, und ich werde in Ewigkeit nicht

zuschanden werden!"

Auch der Marichall Radeiffy war ein Rojenfrang-General. Er hatte befanntlich den Soldaten erlaubt, in feinem Bart zu Mailand fpazieren zu gehen. Eines Tages jaß der ergraute Geld auf einer Rasenbank, als einige Soldaten auf ihn zukamen. Er mochte aber nicht haben, daß die Soldaten auf ihn Rücksicht nähmen. Das her ftand er auf und ging an einen andern Ort, damit die Solbaten nicht nötig hatten, an ihm borbeizugeben die Soldaten nicht nötig hatten, an ihm vorveizigehen und ihm die Shrenbezeugungen zu machen. Alöhlich aber kehrt er zu der Kalembank zurück und sieht und hört, wie die Soldaten sich einen Rosenkranz zeigen und darüber höhnisch lachen. Darum fragt er: "Heda, was lacht ihr denn?" — "Ei, wir haben einen Rosenkranz da auf der Bank gefunden und möchten gern den kennen lernen, der den Rosenkranz betet!" Das war dem alten Haubegen aber doch zu viel. Daher sagte er: Wie den Rosenkranzes wallt für kennen "Alfo, den Besitzer des Rosenfranzes wollt ihr kennen lernen? Her damit, — denn ich selbst habe ihn hier liegen lassen." Da verging den Soldaten freilich die Lust zum Lachen. Aber es wurde ihnen mit einem Wase auch flar, warum ihr greiser Feldmarschall vor jeder Schlacht zum Gebet und Gottvertrauen mahnte. Auch der gegenwärtige Weltkrieg hat in seinem bis-

herigen Verlaufe gezeigt, daß die betenden Generale noch nicht ausgestorben find und das in einer Zeit, wo Professoren und Hochschussellester sich erdreisten, von ihren Kathedern aus von dem "Bankerott des Christentums" zu sprechen. Bize-Admiral Hipper, der Besehlshaber der Auftsärungskräfte und Mitsieger in der gewaltigen Seeschlacht am Sfagerraf, ein geborener Oberbaher, schrieb an seine 81 jährige Mutter in München, daß er jeben Tag jur Mutter Gottes bete. Rach einem gludlichen Borstoß an die Küste von England ichrieb er sei-ner Mutter: Ich habe Gott und der Mutter Gottes auf ben Knien für meine glüdliche Rüdfehr gebanft!

Auch der tiefreligiöse Sinn unseres großen Heer-führers Generalfeldmarichalls Hindenburg, ist befannt. Bei einem Kriegsgottesdienst in Beuthen, dem er mit seinem Stabe beiwohnte, trat er am Schlusse des Got-tesdienstes mit seinen Offizieren vor den Altar und betete laut um Rraft und Beiftand für die bor ihm liegende große Aufgabe (Säuberung Oftbreußens) und er-flehte von Gott den Sieg über Deutschlands Feinde, "Man kann es an der Front merken, wenn die Gebete in der Heimat nachlassen!" So heißt es in einem Briefe an seine Familie.

Wie herrlich ergänzen fich Sipper und Sindenburg, die so freimütig ihren Gottesglauben bekennen.

Der Rofenfrang in den Banden der alten Ceute.

Der Bijchof von Münfter ichrieb einmal am Schluffe feines Sirtenbriefes über die Rindererziehung: 3d möchte mich noch mit einem furgen Wort an die aften, hochbetagten Hausgenoffen wenden, an Großbater und Großmutter, oder bejahrte Bermandte, die in der Ramilie leben. Auch fie möchte ich aufbieten gum Schutze der Kleinen; auch fie muffen helfen, selbst wenn die Glies der jie nicht mehr tragen wollen, felbit wenn fie Lehnftuhl und Kranfenbett nicht mehr verlaffen fonnen. "D, wie gern", werden jie vielleicht fagen, "wie gern wurden wir helfen. Aber wir find ja zu nichts mehr nüte. Wir find nur allen gur Laft." Sprecht nicht fo, Ihr ehrwürdigen Beteranen aus bem Ariegedienst biefes Lebens, in den Ihr Eure jugendlichen Entel eintreten feht. Eine mächtige Waffe ist trop aller förberlichen Gebrechen Ench immer noch geblieben: Guer Rojenfrang, ben nehmt 3hr doch mit hinein in die Kranfenstube, ben nehmt 3hr mit aufs Schmerzenslager. Immer noch fonnt Ihr beten für Eure Hausgenoffen, ja jeht erft recht beten, innig, andauernd, erfolgreich beten — und da wolltet Ihr Euch unnug neunen? hat denn Mojes feinem Bolfe nicht genütt, als er fern vom Kampigewühle, das da unten im Tale tojte, auf steiler Bergeshöhe, die Arme zum Gebet erhob? (2. Moj. 17.) Un jein Gebet war der Sieg berer gefnüpft, die da unten tampften "Dag ich Priefter geworben bin und Bijchof", hat einmal ein Kirchenfürft mir gefagt, "verdanfte ich dem Rojenkranzgebet meiner Großmutter". Darum nur getrojt, Ihr lieben Alten, Aranfen und Gebrechlichen! Benn bas Enkelfind morgens gum Gruß gu dir fommt, dann lege du, greife Grogmutter, ergrauter Großvater, ibm jegnend die Sand auf das jugendliche haupt; und wenn tagsüber der fröhliche Schall seiner Stimme zu dir in deine stille Stube dringt, dann greise jum Rosenfrang und empfiehl die Unichuld dem Schute ber Gottesmutter. Der jungfte Tag, welcher alles offenbar macht, wird vielleicht zeigen, daß bu mit beinem Gebete mehr getan hait als die Kämpfer im Gewühl des Lebens, mehr als alle andern.

Das tut der liebe Gott.

Der edle Adolf Kolping, der Gründer der katholischen Gesellenvereine, hat einst sein Gottvertrauen in dem folgenden Spruch ausgedrückt:

Mir war's ichon oft im Leben Bor Sorgen bunt und fraus, Ich Iprach: "Was wird das geben? Wer hilft dir da heraus? Wer bringt dein Schifflein weiter, Wer macht es wieder flott?" Auf einmal Iprach ich heiter: "Das tut der liebe Gott!"

Die solgende Erzählung einer Witwe ist ein Beweis, wie wohlbegründet das Bertrauen auf Gottes Güte ist. Seit vier Jahren bin ich Witwe und verlor mit dem Tode meines Gatten den Ernährer der Familie. Oft ichaute ich rat- und hilflos in eine dunkle Jukunst und empfand die drückende Lage doppelt für meine drei Kinder, von denen das älteste els Jahre zählte. Zu diesen Sorgen gesellte sich eine neue Brüfung. Ich fühlte nämzlich seit Ansang dieses Jahres so heftige Schmerzen im Körper, daß ich ernjtlich ans Sterben dachte. Ach, der Tod wäre bei meiner oftmaligen gänzlichen Mutlosigseit ein Erlöser aus irdischem Jammer gewesen! Aber

meine armen Kinder! Bas jostten die drei jo gefühlvolten Baistein ohne ihre Mutter anfangen? In dieser dunkten Leidensnacht fing ich eine Novene zum götstidien Herzen Jeju an, um Genefung von meiner Krankheit zu erstehen, und auch andere beteten mit mir. Zudem versprach ich dem göttlichen Herzen Jeju, seden ersten Sonntag im Monat zur heiligen Kommunion zu gehen und mein achtsähriges Söhnlein machte das Bertprechen, töglich die heilige Messe zu besuchen. Das göttliche Herz Jeju hat geholfen. Die Schmerzen hörten bald auf und ich sühlte mich wieder ziemlich wohl. Und nicht nur diese Gnade hat mir das barmherzige Herz Jeju gewährt. Es gab mir auch eine noch niel michtigere, nömlich ein großes Bertrauen auf seine

Das göttliche Gerz Jeju hat geholfen. Die Schmerzen hörten bald auf und ich fühlte mich wieder ziemlich wohl. Und nicht nur diese Gnade hat mir das barmberzige Serz Jeju gewährt. Es gab mir auch eine noch viel wichtigere, nämlich ein großes Bertrauen auf seine Silfe, so daß ich mit mehr Mut in die Zukunft schaue und mich kindlich der Borsehung übersasse, wie und jener Kirchenvater sehrt: "Herr, mache mit mir, was du willst, denn ich weiß, daß du mich siehst!" Allen Menschen auf dem Erdenkreise möchte ich zurusen: "Geht doch in euren Köten zum liebreichsten Erlöserherzen! Ihr könnt sicher sein, dort steis das Gerz eines mitleidigen, darmberzigen Trösters und Helfers zu sinden!"

Die armen Seelen find überaus trene und schnelle Helfer

In der Stadt P. lebte ein junges Mädchen, Maria mit Namen. Sie war eine Räherin von Beruf und hegte eine große Liebe zu den armen Seelen, für die sie, einer löbsichen Gewohnheit zufolge, jeden Monat eine bl. Messe lesen ließ.

Nun fam eine schwere Prüfung über sie. Sie fiel in eine schwere Krankheit, die sie beinahe ein volles Jahr ans Bett fesselte. Urzt, Pflege und Apothefe kosteten sie viel, ihre besten Kunden gingen verloren, und so kam es, daß ihr nach ihrer Genesung nicht anderes übrig blieb, als einen Dienst zu suchen. Doch wo sollte sie schneil etwas Passendes finden? Da mußte der liebe Gott helsen.

Gie ging baber gunachft gur Rirche, um dort eine bl. Meffe gu horen. Auf dem Wege fiel es ihr ein, daß fie während ihrer Krankheit die fromme Uebung unterlasfen habe, allmonatlich für die armen Seelen eine hl. Messe lesen zu lassen. Konnte sie das Berfäumte nachholen? Jest nicht; fie war ja ganglich verarmt. Gine einzige Geldmünze war alles, was ihr von ihren früheren Eriparnissen geblieben war. Fand sich nicht ein Brie-fter, her ihr bafür eine hl. Messe las? Bielleicht, aber dann stand sie völlig mittellos da, hatte nicht einmal mehr Brot sür einen einzigen Tag. Sie ist lawach und kaum genesen und soll nun einen fremden Dienst, vieleicht mit schwerer, ungewohnter Arbeit antreten? Bas tut's? Die armen Seelen leiden noch mehr. Rach furzem, innerem Kampfe siegt die Liebe. Gott und die armen Seelen werden mir ichon helfen, benkt sie, und geht in die Safriftei, wo fie einen findet, ber eben bereit ist, an den Altar zu treten. Gie fragt ihn, ob er wohl geneigt ware, nach ihrer Meinung bie hl. Meffe au lefen. Er fagt zu und beginnt hierauf das bl. Opfer.

Maria wohnte mit vieler Andacht der hl. Meise bet, opsette sie für jene arme Seele auf, die der Erlösung am nächsten und würdigsten wäre und ging auch in der gleichen Meinung zur hl. Kommunion. Wie sie hierauf die Kirche verläßt, um schweren Serzens einen Denst zu suchen, begegnet ihr auf der Straße ein junger Mann von edler Gestalt, der sie mit freundlichem Lächeln an-

redet: "Nicht wahr, Sie juden eine Stelle als Dienitmadchen? Beben Gie nur in jene Strafe, Nummer so und so, und Sie werden eine Frau finden, bei der Sie sofort unter gunftigen Bedingungen eintreten fonnen." Sprach's, und verlor sich raich unter ber

Menge. Maria war erstaunt; wie fonnte doch der fremde Hatta wat expannt; wie tonnte doch ver fremde Herr wissen, daß sie einen Dienst suche? Sie wollte wenigstens seinen Rat besolgen, näherte sich dem bezeichneten Hause und dog die Schelle. Gine sehr acht bare Frau öffnete ihr selbst. Maria setze den Awed ihres Kommens auseinander. "Es ist wahr". entgenete die Dame, "ich suche ein Dienstmädchen; erit genete die Dame, "ich juche ein Dienstmädchen; erit gestern Abend habe ich aus einem triftigen Grund mein trühres Dienstmädchen entsallen habe iehach darüber früheres Dienitmädden entlassen, habe jedoch darüber noch mit keinem Menschen gelvrochen. Wie kommt es doch, daß Sie sich da heute schon bei mir melden? Ich war eben im Betriff, in diefer Angelegenheit auszu-geben." Die Näherin erflärte furg, ein junger, freundlicher Herr habe lie zu diesem Sause gewiesen. Die Frau führte Maria in ihr Zimmer. Beim Gin-

tritt fällt ihr Blid auf bas Porträt eines jungen Mannes, das in Lebensgröße an der Wand hing. "Gnädige Frau," ruft Maria erstaunt aus, "iehen Gie, das ift der gute herr, ber mich ju Ihnen gewiesen! Ich erkenne ihn genau wieder; er lagte mir, ich fonne unter gunftis

gen Bedingungen fofort hier eintreten."

Bei diefen Worten erblafte die Dame und lief fich bann unter Tranen auf einem Stuhle nieder. "Bie?" begann sie nach einer Beile, "bieser junge Mann soll bich an meine Abresse gewiesen haben? Das ift ja bas Pild meines Sohnes, den ich vor vier Jahren durch den Tod verloren habe!" —

Die Näherin erfannte mit einem Schlage die munberbare Gute Goties und die Liebe und Dankbarfeit ber armen Seelen. Auch ihre Augen füllten sich mit Tranen, und sie begann nun, der erstaunten Mutter mit findlicher Difenheit zu ergahlen, mas ihr alles begegnet war. Gie iprach von ihrer langen, ichweren Kranfheit, von ihrer Liebe zu ben armen Geelen und pon der fil. Meffe, die fie mit dem letten Reite ihrer früheren Eriparniffe für jene arme Geele habe leien laffen, welche ber Erlöjung am nächsten und würdigften

Die gute Mutter war bei biefer Ergablung in Tranen gebadet und warf fich gulett Maria mit dem Rufe in die Arme: "D du gutes Kind, dir verdanke ich die Erlöfung meines Sohnes aus dem Fegfeuer. Er ist vor vier Jahren eines jo ichonen Todes gestorben, baf ich ihn icon langit im himmel glaubte. Doch Gottes Gerichte sind streng; ohne dich hätte er vielleicht noch lange seiden mussen. Sest aber ist er im himmet und er hat dich zu mir geschickt. Ja, du sollst bei mir bleiben, aber nicht als Diensthote, sondern als mein vielgeliebtes Rind und meine treuefte Freundin!"

Erbauliches aus der Kriegezeit.

Der "Korrespondenz des Priester-Gebetsvereins" aus Wien entnehmen wir solgende Mitteilung: Helbentod eines Priesters in der Heimat. Am 25.

Januar d. J. ereignete fich auf ber Strecke Regensburg-München nahe bei ber Station Schleigheim, furz vor Münden, ein ichrectliches Gifenbahnunglud, indem im Schnellzug in einem Bagen 3. Klaffe ein Balion mit 30 Rifo bulfanifierter Chlorichmefeliaure (Schwefelfohlen-

sesten Wagen in Flammen sette. Expositus Wilhelm Weber, Militärgeistlicher in Landshut (Niederbapern), ber gunächst ber Ausgangsture fag, fonnte fich brennend retten. Doch als er den Bagen verlaffen hatte, murde er auf die Silferufe im Innern aufmertjam, wo Frauen und Männer mit bem Tobe rangen. Da achtete er nicht mehr feines eigenen Lebens. Biederholt beftieg er, wie Augenzeugen berichten, ben Bagen, um ben Sterbenben bie Abiolution ju erteilen und retten gu helfen. Selbit ichon ichwer verbrannt, hörte er noch ben Hilferuf eines Landwehrmannes, ber im Bagen iich mit seinem Bewehre verhängt hatte, jo bag er nicht mehr von ber Sielle tonnte und in Flammen gehüllt jämmerlich ichrie: "Um Goteswillen, meine fieben Rinder!" Da beitieg Beber noch einmal ben glübenden von giftigen Rauch= ichwaden umhüllten Bagen und rettete ben Denn. Dabei batte er fich felbit ichredliche Brandwunden an Sanden und Belicht zugezogen und foviel Biftitof eingeatmet, daß er ichwerverletzt in die chirurgische Klinik nach München verbracht wurde. Tort itarb er nach iieben Tagen gnasvoller Leideit. Seine 78jährige Mutter stand an seinem Sterbelager. Gott ergeben, mit dem Namelische Bemuktfein, feine Priefterpilicht bis jum letten erfüllt zu haben, verschied er. Im Leben ein Mann von größ-ter Gewissenhaftigkeit, beichloft er fein Leben mit einer Tat, die ihn als treuen Diener des göttlichen Menichenfreundes fronte.

3m ftiffen griedhoi.

Wenn ich im stillen Friedhof geh'. Bird mir jo ichwer zu Herzen, Daß man die treu'fte Menichenbruft, Die mitgetragen Leid und Luft, Co eilig fann veridmergen.

Gras wächft darüber ach wie bald! Das Grab wird felber heiter. Wie wenn ein Blatt vom Bipfel fällt, So geht ein Leben aus der Welt. -

D Menichenhers mit beinem Stol3! Bas flüstern die Enpressen? Wir fteh'n auf einem ichm ten Raum Darunter liegt ein Berge taum, Go ift es ichon vergeffen."

Wir dich brauch' ich Simmelsjegen. Das Leben bes veremigten Pater Rob ift reich an intereffanten Borfommniffen mancher Urt. Bur Beit, als er ilnichtend Tirol burchwanderte, nahm er eines Abends mit feinem Gefährten herberge bei einem gar bieberen Birt dafeibit. Gie verlangten mit Rudficht auf ihre eingeichrumpfte Borje ein gang einfaches Abendelien. Der Birt bringt ichmungelnd, was Ruche und Refler nur zu bieten bermogen. "Meine lieben herren, nur teine Gorgen, bas foster just so viel als Sie verlangen! Rur tüchtig duge-griffen!" So beichwichtigte er seine beiden Gaste, die mit angftlich fragendem Blide seinem Gebahren zusahen. Um nächsten Morgen verjah er fie außer dem Frühftud noch mit einem Imbig für den Weg; von Bezahlung jeboch wollte er nichts wiffen. Pater Roh meinte gulett, etwas wenigstens folle er nehmen, er habe ja eine gange Schar Rinber, für die fonne ers jedenfalls brauchen. "Das ifts gerade", entgegnete treuhergig der Birt, "für die brauch' ich himmelsjegen, und ben fann ich mir an Ihnen verdienen. Die icone Gelegenheit, Gottes Gegen zu erwerben, barf ich mir boch nicht entgeben laffen."

Prieftermangel.

Darüber haft du, lieber Leser, sicher schon ein Klagelied gehört. Aber hast du's auch zu Gerzen genommen? Der Krieg hat die Konvikte und Semunare geleert, viele, die bald am Seelenheil der Menschen arbeiten sollten, sind verstümmelt und können nachher, wenn Friede geworden, nicht Kriester werden. — Der Arbeit aber ist jett sehr viele und große, nachher wird die Arbeit in Gottes Weinberg, in der Kirche Gottes, zum Seile der Seelen, den wenigen Priestern über den Kops wachsen. Da fragt man sich, wo das hinaus soll. Und die Missionen! Ia auch, und ganz selbstwer-

Und die Missionen! In auch, und ganz selbstverftändlich, haben die Missionsanstalten ihre Zöglinge und Kandidaten des Priestertums zur Verteidigung des Baterlandes hergegeben. Der Nachwuchs aber ist so gering.

Wenn jemals, dann jeht ganz besonders, muß das katholische Bolk zur Silse bereit sein. Und zwar soll man nicht nur beten, sondern es müssen Opfer gebracht werden. Ja, es gibt noch Jünglinge, die bereit sind, Priester oder Missionar zu werden. Es sehlen jedoch manch' einem die Mittel zum Studium. Und Knaben gibt es, die wohl den Trang in sich verspüren, sich dem schönsten aller Stände zu widmen, aber hoffnungslos lägt manch' einer den Kopf sunsen und klagt: Weine Eltern sind zu arm!

Der Krieg hat viele Priesterkandidaten hinweggerafft, in andern aber ist im Felde der Bunsch wach und reif geworden, nach Friedensschluß als Priester Gottes Seelenwunden zu heilen. Vor mir liegen einige Briese aus dem Schüßengraben von solchen. Man bittet um Rat und Silse.

Wie ist es bei dir, lieber Leser? Hast du gar nichts übrig sür Anaben und Jünglinge, die ihrer Armut wegen gehindert sind, dem Priestertume zuzustreben? Ist es dir einerlei, wie es nach dem Kriege der Kirche Christiergeht? Nicht wahr, du willst beten und opfern sür das katholische Priestertum.

Ein afritanischer Rechtsfpruch.

Parabel bon 3ob. Gottfr. Berber.

Alexander aus Mazedonien kam einst in eine entlegene goldreiche Brovinz von Afrika. Die Einwohner gingen ihm entgegen und brachten ihm Schalen dar voll goldener Frückte. "Esset ihr diese Frückte bei Euch?" sprach Alexander; "ich bin nicht gekommen, eure Reichtümer zu sehen, sondern von euren Sitten zu lernen." Da führten sie ihn auf den Markt, wo ihr König Gericht hielt.

Chen trat ein Bürger vor und sprach: "Ich fauste, o König, von diesem Mann einen Sack voll Spreu und habe einen ansehnlichen Schatz in ihm gefunden. Die Spreu ist mein, aber nicht das Gold; und dieser Mann will es nicht wieder nehmen. Sprich zu ihm, o König, denn es ist das Seine."

Und sein Gegner, auch ein Bürger des Orts, antwortete: "Du sürchtest dich, etwas Unrechtes zu behalten, und ich sollte mich nicht fürchten, ein solches von dir zu nehmen? Ich habe dir den Sac verkauft nebst allem, was drinnen ist; behalte das Deine. Sprich ihm zu, o Könia!"

Der König fragte den ersten, ob er einen Sohn habe. Er antworteter "Ja." Er fragte den andern, ob er eine Tochter habe, und er bekam "ja" zur Antwork. "Wohlanl sprach der König, "ihr seid beide rechtschaffene Leuter verheiratet eure Kinder untereinander und gebet ihnen den gefundenen Schatz zur Hochzeitsgabe — das ift meine Entscheidung."

Das ist meine Entscheidung."

Alexander erstaunte, da er diesen Ausspruch hörte. "Habe ich unrecht gerichtet", sprach der König, "daß du also erstaunest?" — "Wit nichten", antwortete Alexander, "aber in unserem Lande würde man anders richten." — "Und wie denn?" fragte der afrifanischen. "Beide Streitenden", sprach Alexander, "verstören die Häupter, und der Schaß fäme in die Hände des Königs." Der afrifanische Fürst entsetzt sich ob dieser Antwort. "Wie", ries er auß, "läßt Gutt in einem solch ungerechten Lande auch noch seine Sonne ausgehen?" Als Alexander dies bejahte, fügte der Fürst bei: "Dann kann es nur der unschlichen Tiere wegen geschehen, die bei euch wohnen."

Eine wahrhaft driftliche Mutter.

Ein ehrwürdiger Geistlicher erzählt: "Wir hatten eine sehr fromme Mutter, die uns den lieben Jesus besselser fromme Mutter, die uns den lieben Jesus besselser fennen und lieben lehrte, als es der gelehrteste Prosesson hatte tun können. Ihre Liebe zu Gott und zu uns war unerschöpflich ersinderisch und doch so einfach! Kinder brauchen bekanntlich nicht zu sassen. Aber wenn wir eine Speise hatten, die wir besonders gern aßen, da bat sie: "Sieh", wie gern du das isselst; o hör setzt Jesu zu lieb auf, bevor Du von diesem Dinge gesättigt bist, und schent" es den Armen." — Oder wenn wir eiwas nicht gern aßen: "Schön, der liebe Jesus hat am Areuze keinen Tropsen Wassen der liebe Besus hat am Areuze keinen Tropsen Wassen schon, ihm zu Liebe, die Speise nicht essen konnen?" Wenn wir des Morgens nicht hurtig ausstehen wollten, dann sprach sie: "Aber diese Faulheit wird den am Areuze hangenden, und auch sür Dich so unendlich viel leidendenden zeilande recht wehe tun! Zeige ihm, daß Du ihn siedst, weil er Dir und uns Allen durch seinen Kreuzestod den Himmel wieder geöffnet hat, und stehe schnel auf!" — Gen solche auf den keidenden Heiland hinweisende Worte hatie sie, wenn wir nicht gleich solgen wolsten, oder uns solch ein kindliches Vergehen hatten zu Schulden kommen lassen. Zeigten wir Hochmut und Unverträglichseit, dann sührte sie uns an das heilige Kreuz und sprach: "Siehst Du diese Nägel? Um den Hochmut und die Unverträglichseit der Menschen zu besen, wurde Zesus an Honder wieder und Kreuzweg und ber seite seite mit uns den kelligen Kreuzweg und erklärte uns mit einigen Worten die Reedeutung der einzelnen Stationen."

"So senkte sie allmählich eine innige Liebe zu Gott in unser Herz hinein, und wir gewöhnten uns, bei all' unserem Tun und Lassen an Gott zu denken und uns zu sagen: Wird es ihm gekalten?"

zu jagen: "Wird es ihm gefallen?"
"Später aber, als die Mutter längit im Grabe ruhte, als die Berjuchung in vielerlei Geftalt an uns herantrat, und wir oft nahe daran waren, ihr zu erliegen, da schien es ans, als ob gerade, wenn die Gefahr am größten, das mahnend bittende Auge der selfgen Mutter auf uns gerichtet sei und wir hörten im Herzen die Worte widerhallen: "Du wirst doch das nicht tun!"— Und diese Worte wurden uns zum rettenden Schußzegist!"

Weine nicht!

O weine nicht! Ich bin dir nicht gestorben. Ein ewig selig Leben ging mir auf. O fäh'ft du ihn, den Krang, den ich erworben, Es hemmte gleich fich deiner Tränen Lauf. hier wohnt der Friede, leuchtet em'ges Licht -O weine nicht!

D weine nicht! Was follt' ich länger wallen Im dunklen Land, wo Tod und Sünd' mich ichreckt? Mir ist das Los, das herrlichste gefallen. Mein Palmzweig grünt, mein Kleid ist unbefleckt. Ach ichau' in Wonne Gottes Angesicht — O weine nicht!

O weine nicht! Sieh' wie die Jahre schwinden, Auch dich trägt bald ein Engel zu mir ber. Du wirst mich strahlend unter Engeln finden Und ewig fommt uns bann fein Sterben mehr. Drum hebe fromm zum Geren dein Angeficht -D weine nicht!

Luife Hensel

Ihr Heiligen Gottes, bittet für uns!

"Selig feid ihr Heiligen Gottes alle, die ihr den himmsischen Herzicharen beigezählt wurdet und teilhaftig geworden seid der Gloria der Herrlichkeit! Wir bitten euch, daß ihr unser eingedenk seid und euch würdiget, für und Fürsprache einzulegen bei dem Herrn, unferm Gott." Go fingt die Kirche am Allerheiligen-

Groß ift zu allen Zeiten bas Bertrauen des driftl. Postes zu seinen Heiligen gewesen, zu diesen hellen Sternen, die die Kirche uns als Borbilder für unser eigenes Tugendstreben an den christlichen Sternenhimmel hingejetzt hat. Wir wissen wohl, daß die wahre Beiligenverehrung nicht allein barin besteht, jie um ihre Fürbitte bei Gott anzurusen, sondern vor allem auch in der Nachahmung ihres Tugendbeilpieles, ihrer Gottesund Rächsteuliebe.

"Ich glaube an die Gemeinichaft der Seiligen." Uns verbindet mit ihnen das geheinnisvolle Band der Liebe, die fie antreibt uns, ihren Brüdern und Schweftern im Erdentale, in den geiftigen und leiblichen Röten zu helfen und uns auch hinzuführen zum gemeinfamen Baterlande, dem Himmel.

Im folgenden jollen einige von den vielen eingelaufenen Gebetserhörungen veröffentlicht werden:

"Meine Nichte war ichon mehrere Jahre als Mij-lionsichweiter in Deutsch-Oftafrika tätig. Seit Aus-bruch des Krieges sehlte mir jede Nachricht. In meiner Not hielt ich eine Ptägige Andacht zur Muttergottes, zum hl. Jojef und zum hl. Judas Thaddaus mit der innigen Bitte, daß ich doch Nachricht befame oder daß fie ausgetauscht würde. Bald darauf erhielt ich von Genf aus ein Karte mit dem Inhalt, daß sie auf der Reise in die Heimat sei. Sie war in englischer Gefangenichaft und wurde jeht ausgetauscht. Gott sei gedankti"

"Ich war in einer großen zeitlichen Bedrängnis, da hörte ich von einer fathol. Dame — ich felbst bin Protestantin — von dem Leben der frommen Schwester Therefia vom Kinde Jesu. Sogleich wandte ich mich an

die heilige Gottesmutter und an die fromme Schweiter Theresia und versprach für den Fall der Erhörung Veröffentlichung derselben, wußte aber nicht, wohin ich mich wenden sollte. In 3 Tagen war die Angelegenheit geordnet und ich und mein lieber Gatte, der von meiner Bitte nichts wußte, waren von einer großen Sorge befreit. In den Fersen lernten wir auf dem spitzen Berge "Maria Schnee" ein kathol. Chepaar kennen und von denen sprach ich von meinem Versprechen, das ich nicht gu erfüllen wußte. Die beiden Leute nannten mir Ihre liebe Miffionszeitschrift und sandten mir auch enrige Blätter zu. Co komme ich nun mit ber herzlichen Bitte, die schnelle Silfe im Vergismeinnicht veröffentlichen zu

"Unser Sohn ift im größten Augelregen verschont geblieben. Er war der einzige seiner Kameraden, der 310 rückfehren konnte. Dank dem göttlichen Bergen 3 der lieben Muttergottes vom guten Rat, dem hl. Amtonius und allen lieben Heisigen viel taufendmall Ich habe immerwährend zu diejen genannten Seiligen meine Zuflucht genommen und bin jederzeit erhört worden. Will jedem raten, zu den Heitigen seine Zustucht zu nehmen und mandimal eine Gabe zur Taufe eines Heidenfindes zu geben; das rechnet der liebe Gott hoch an."
"Ich wurde bor einiger Zeit schwer bestohlen. Mit meiner Familie hielt ich eine Robene jum fil. Josef und zum ht. Antonius und veriprach, ein Heidenfind tanfen zu lassen, wenn ich wenigirens etwas guruderhalten wurde. Runmehr habe ich fast zwei Drittel ber Sachen zurückbekommen und erfülle hiemit mein Beriprechen."

"In einer langwierigen Prozesiache wurde ich ju Unrecht mit einer hohen Gelbstrafe belegt. Ich legte Revision ein. Boll Bertrauen auf die mächtige Giffe der allerseligsten Jungfrau Maria, des heiligen Josef, des hl. Klemens Maria nahm ich meine Zuflucht zu genannten Heiligen. Ich wurde vollständig freigesprochen.

Veröffentlichung war bersprochen." "Durch eine behördliche Mahnahme war mein gan-zer geschäftlicher Betrieb in Gesahr, still gelegt zu werden; das wöre von größtem Schaden für mich gewesen. In dieser Not nahmen wir unsere Zuslucht zur aller sebigsten Jungfrau Maria, zum hl. Josef und zum hl. Alemens mit dem Bersprechen eines Missionsalmoiens nud der Gabe zur Taufe eines Heidenfindes auf den Namen Josef. Wir hielten auch eine Navene und am

9. Tage erhielten wir gute Nachricht. Die Gefahr ift vorläufig abgewendet.

"Meine Tochter Hildegard hatte ihr Kopfhaar vollitändig verloren. Trot aller ärztlichen Gilfe war die Sache nach einem Jahre aussichtstos. Ich versprach nun Antoniusbrot für die Missionen und mein Ber-trauen auf Gottes Hilfe hat sich schon gerechtsertigt. Sitdegard hat ihre Saare jett ichoner und voller wie ches

"2 Heibenfinder Georg und Beronifa als Dank. Mein Sohn befam plötlich und fast täglich Krampfanfälle. Wir konnten uns die Urjache des Uebels nicht erflären. In diefer Not wandte ich mich an den fl. Judas Thaddaus und versprach im Falle der Erhörung ein Heidenkind loszukaufen und Beröffentlichung. Nun erhielten wir die Nachricht, daß bei unserem Sohne — er studiert Theologie — die Anfälle plötslich ausgehörk haben und bis jett nicht mehr wiedergekommen find. Auch in einem anderen Anliegen wurde mir durch die

Fürbitte des genannten Heiligen geholfen." "Am 29. 6. 18 befam ich die Nachricht, daß mein Mann nach Uebernahme einer Stellung nicht mehr zurückgekehrt ist. Ich nahm meine Auflucht zum Gebete und versprach für den Fall, daß ich von meinem Manne ein Lebenszeichen bekommen würde, ein Heidenkind taufen zu lassen. Ich wurde erhört. Nach 3 Wochen erhielt ich von meinem Manne die Nachricht, daß er in französsische Gesangenschaft geraten, aber gesund sei. Tausend Dank dem göttlichen Herzen Feiu, der schmerzhaften Muttergottes, dem hl. Josef, dem hl. Antonius, der hl. Kita und seinem hl. Schukengel. Zum Dank empfing ich nun die hl. Sakramente und will meinem Versprechen nachkommen."

"Wegen eines Rechensehlers drohte mir ein beträchtlicher Berlust meines jährlichen Einkommens. Ich versprach die Tause eines Heidenklindes und Missions-almosen. Die Sache klärte sich auf. Ich bekam wieder die gewöhnliche Summe und erhielt das zurückehaltene Geld nachbezahlt." "In einem schweren Rervenleiden mußte ich mich schon zweimal längere Zeit in einer Nervenheilanitalt ausspalten. Durch die Fürbitte des hl. Josef wurde ich jedesmal gesund. Ich versprach täglich I Baterunser sür mein ganzes Leben zu beten. Aber mein Dank zum hl. Josef ließ nach. Ieht nach 15 Jahren trat die Krankheit wieder auf und es sah recht schlimm aus. Da nahm ich meine Zustucht zum hl. Josef und zur unbesteckten Empfängnis und versprach für den Fall der Erhörung einen wertvollen Gegenstand zu verkaufen und den Erlös dem hl. Josef als Missions-almosen zu schenen. Bis heute din ich geistig ganz gestund. Tausend Dank!"

"Meine Schwester, die ein ziemlich großes Bauerngut besitzt, konnte zur Erntezeit keine Arbeiter bekommen. Ihr Mann kam einige Tage vorher ins Feld. Die jüngste Schwester, die ihre größte Stütze war, erskrankte schwester. In dieser Not wandten wir uns an den hl. Antonius und an die ärmste und verlassenste arme Seele im Fegseuer und siehe, schon nach einigen Tagen bekam meine Schwester küchtige Kräfte. Tausend Dank!"

"Ich war bereits 1½ Monate ohne Stellung. Da es mir hauptsächlich barum zu tun war, einen dauernden Bojten zu erhalten und ich feine Aussicht hatte auf Erlangung eines jolchen, wandte ich mich an den heiligen Jojef und den hl. Antonius und versprach für den Fall meiner Erhörung Beröffentlichung und ein Seidenkind. Vin erhört worden. Habe einen Bojten bekommen, mit dem ich in jeder Weise zufrieden sein kann. Serzlichen Dank den lieben Heiligen."

"Mein Mann war bei den Kämpsen in Rumänien und ich betete viel zum hl. Antonius, daß er wiedersehren möchte; für den Fall der Erhörung versprach ich Antoniusdrot und Beröffentlichung. Und wirklich, mein Mann wurde leicht verwundet und kam in die Garnison. Aber ich hielt mein Beriprechen nicht. Bald darauf kam mein Mann nach Frankreich und num ist er schon seit 3 Monaten vermißt. All mein Bitten und Flehen blieb dis jeßt ersolglos. Darum erfülle ich heute mein Beriprechen und sage dem hl. Antonius meinen Dank und Bertrauen, daß ich auch jeßt wieder Erhörung finden werde."

"Unserem Sohne, der wieder ind Feld abrücken mußte, kam auf der Fahrt nach der Front sein Kosser abhanden und es bestand wenig Hossnung, ihn wieder zu erhalten. Da wandten wir und an den lieben hl. Antonius, den wir noch nie vergebens um Hisse angesleht hatten, und siehe, kaum waren einige Tage nach Abschluß der Novene verslossen, da schried unser Sohn, der Kosser hätte sich gesunden, nachdem er bereits 7 Wochen vermist wurde. Dessentlicher herzlicher Dank!"

Denkblatt

für unsere auf dem Felde der Chregefallenen Brüder und Missionszöglinge. (Fortsetzung.)

Josef Füracker, geboren am 17. Dezember 1894 zu Kirchenwinn in Bahern, war der älteite unter der Brüdern und mußte schon frühzeitig bei den landwirtschaftlichen Arbeiten mithelsen. Aus der Werkingsschule entlassen, trat er bei einem Nachbarn in Dienst; die Abende und freien Stunden am Sonntag Nachmittag brachte er nach wie vor im elterlichen Hause zu. Lärmende Gesellschaften liedte er nicht, dagegen war es seine Freude, erbauende Vücher und Missonsschriften zu lesen, unter welchen er das Verzismerinnicht und den Mariannhiller Kalender besonders lied gewann. So erwachte in seiner Seele allmählich der Missonsberuf, zumal der eigene Bater wiederholt die Bemerkung salen sieß, es würde ihn freuen, wenn eines seiner Kinder sich persönlich dem Missonswerf weihen würde.

Gegen Ende des Jahres 1913 — Josef hatte inzwischen das 19. Lebensjahr vollendet — bat er seinen Bater, er möchte sich sür ihn bezüglich der Aufnahme ins Alojter an das Marianuhiller Missionshauß Sankt Baul in Holland wenden, was auch der Vater, nachdem er sich von der Echtheit des Beruses seines Sohnes überzeugt hatte, mit Freuden tat. Der Superior von St. Baul sorderte zunächst die nötigen Schriftstüde ein, und da diese überauß günstig sauteten, ersolgte bald eine zusagende Antwort. Der junge Bittsteller war überglücklich und were am siebsten sofort nach dem Ziele seiner Wünsche werten, denn im März 1914 stand sür ihn die erste Musterung beim Missär-Kommando bevor. Er wurde als tauglich befunden und zunächst dem 1. Insanteries Regiment zugewiesen.

Wir lebten damals noch in vollem Frieden, und da bis zur Generalmusterung und zum Stellungstermin in der Kaserne noch mehrere Monate lagen, glaubte unser Postulant ruhig nach St. Paul gehen zu können, um dort das Ordensleben aus eigener Anschauung kennen

Tatsächlich reiste er am Weißen Sonntag, den 19. April 1914 nach St. Paul ab. Bis Nürnberg gab ihm sein Bater das Geleite. Hier stellte ihnen ein Herr, den sie wegen der Reiseroute um Nat fragten, den, den sie wegen der Reiseroute um Nat fragten, den, den sie wegen der Reiseroute um Nat fragten, den, den sein sein so weite Reise unternehme, in Holland werde er seinen Menichen verstehen usw. Doch unser wackerer Joses sieh stad den den sich den schaft siehen der kannenspatrones vertrauend, suhr er ab, sibernachtete am ersten Tag dei unseren Brüdern in Würzburg, am zweiten Tag in Köln und kann am dritten glücklich in Sanst Paul an, von wo aus er seinen lieben Angehörigen in Bälde die tröstlichsten Briefe schreiben konnte. Tatsächlich fühlte er sich bei uns dom ersten Tage an wie zu Hanje, immer hier bleiben zu dürsen.

Doch schon Ende Juni 1914 mußte er in die Heimat zurück zur Generalmusterung. Diesmal wurde er der Artillerie zugeteilt. Der Bater war um jene Zeit mit dem Fällen einer Baldparzelle beschäftigt, hatte also eine Wenge Arbeit, und da es ihm an Gehilsen gebrach, stellte er in Berein mit der Mutter das dringende Ansuchen an seinen Sohn, dis zur Einberufung in die Kaierne baheim zu bleiben und ihm zu helsen. Die Arbeit

scheute unier braber Bostulant nicht und unter anderen Umständen wäre es ihm eine mahre Freude gewesen, ben Eltern bei ber vielen Arbeit helfen zu können, jest aber war der Zug zum stillen, friedlichen Klosterleben jo stark, daß ihn ein wahres Heimweh barnach erfaßte. Die Eltern merkten es und nahmen daher ihre Bitte zu-rud. Im gleichen Augenblick kehrte im herzen des Sohnes die Fröhlickkeit wieder ein; sofort packe er seine Sachen zusammen und reiste wieder nach seinem lieben St. Paul zurud. Der flösterliche Beruf, die vielen heisigen Messen und die tägliche Kommunion, die er dort fand, gingen ihm über alles.

Leider sollte seine Freude nicht lange dauern. Schon Ende Juli kam die Mobilmachung und anfangs August eilte aus Sankt Paul eine ganze Schar entichloffener Baterlandsverteidiger in die heimat zurud. Josef Fürader ichloß sich ihnen an, denn er glaubte, sich sofort bei seinem Regimente stellen zu müssen, obschon er bisher noch nicht gedient hatte. Tatsächlich ersolgte jedoch seine Einberufung erst am 1. Oktober 1914; in der Zwischenzeit half er seinen Estern in der Landwirt-







† Joseph Fürader gest. in französisch. Ge-jangenschaft zu Raon.

Die Ausbildungszeit war verhältnismäßig furz. Als Mitte Januar 1915 eine Truppe jeines Regimentes an die Front abging, meldete er sich freiwillig dazu. Bum Abschied sandte er seinen Eltern und Geschwistern einen recht schönen Brief, der von vielen in seiner Seis matgemeinde mit Rührung gelesen wurde. "Enblich", fo schrieb er barin, "ift die heißersehnte Stunde gefommen, wo ich, wie jo viele meiner Rameraden, ins Feld giehen darf, um zu fämpfen für König und Baterland. Ich fürchte den Krieg nicht, das könnt Ihr daraus eriehen, daß ich mich freiwillig zum Abmarich gemeldet habe. - Liebe Eltern, macht Euch meinetwegen keine Sorge! Sollte es der Wille Gottes jein, daß ich sterbe fürs Baterland, jo wollen wir dieses Opfer gerne bringen. Ich bin jederzeit zum Sterben bereit, denn der Tod fürs Baterland ist ein schöner Tod". . . . Run dankt er seinen Eltern in findlicher Lebe für alles emp-jangene Gute, bittet jie um Berzeihung, wenn er sie je sangene Gute, vitter sie um Verzeihung, wenn er sie se betrübt haben sollte und gibt zum Schlusse seinen Ge-ichwistern recht schöne und gute Ermahnungen. Der Schluß des Briefes sautet: "Betet für mid, daß ich meinem Fahneneid treu bleibe und daß mir der liebe Gott beistehe in allen Gesahren des Leibes und der Seele. Solsten wir uns auf dieser Welt nicht mehr ziehen, so bedenket, es gibt einen Gott, eine Ewigkeit und einen Simmel. Part oben gift es weder Schwerz und einen himmel. Dort oben gibt es weber Schmerg, noch gummer, noch Tranen, wohl aber ein Bieberfeben in ewiger Freude und Glüdjeligkeit.

Sein Regiment ftand meist in den Bogesen. Bie im elterlichen Saufe und im Moster, so tat Fürader auch

beim Militär und im Krieg getreu feine Pflicht. Bon Natur still und schweigsam, lebte er mit seinen Rameraden in schönstem Frieden; nur wenn einer in der Kompagnie es wagte, in seiner Rähe zu fluchen, verwies er es ihm mit Mut und Entschiedenheit. Alle liebten und achteten ihn. Im Essen, wie in allem, war er äußerst anspruchslos, dagegen willig zu jeder Arbeit, auch zu solchen, welche viele andere scheuten. hl. Saframenten ging er, jo oft er nur eine Gelegenheit bagu hatte. Er war in feinem ganzen Befen tiefreligiös. Dazu wählte er zu seinen furzen Mitteilungen in die Heimat mit Borliebe Karten mit religiösen Darstelkungen, 3. B. das bekannte Bild mit dem Kruzifige, das mitten im Trommelfeuer unversehrt geblieben war. Mit feiner Löhnung ging er ungemein fparfam um. Bahrend der 15 Monate, die er im Felde stand, schickte er jeinen Eltern 245 Marf; er bat, man möchte das Geld zu frommen Zweden, heiligen Messen und zum Losfause von Seidenkindern verwenden. Er selbit ichidie an unsere Bertretung in Burzburg ben Betrag zur Taufe eines Heibenkindes ein, was seine Eltern erft nach seinem Tode ersuhren. Wenn ihm seine Angehörigen Pakete ins Feld zusandten, schrieb er wiederholt zurück, sie möchten damit sparsam sein, für ihn sei schon gesorgt,

während in der Heimat sicherlich Mangel herriche.
Am 26. April 1916 wurde er plötzlich als ver=
mißt gemeldet. Lange blieben alle Nachsorschungen, die man durchs Rote Kreuz über ihn anstellte, erfolglos. Fünf Monate später, am 20. September, wurde sein jungerer Bruber in ben Riefenfampfen an ber Comme ichwer verwundet und kam nach Bürzburg ins Lazarett, wo er am 16. November 1916 starb. Um dieselbe Zeit traf ein Bericht ans Standesamt ein, Josef Füracker jei am 2. Mai 1916 in französischer Gefangenschaft zu Raon, L. Stappe, gestorben.

Giner seiner Kameraden berichtete gelegentlich eines Urlaubes noch Folgendes: "Am 26. April 1916 unter-nahm ein Leutnant mit 25 Mann, meist Freiwilligen, darunter auch unseren Josef Fürader, einen Borstoß gegen einen französisichen Schützengraben. Doch der Feind war stand verfügte über eine beträchtliche Zahl von Maschinengewehren. Das kleine Häuslein tapferer Bahern mußte vor der Uebermacht weichen; von den 25 jungen Kriegern blieben 9 auf dem Plate, barunter aud unfer Jojef. Wohl wurde später nach den gurudgebliebenen Kameraden eifrig gesucht, aber es sand sich kein Mann mehr vor. Die Franzosen hatten offenbar alle, Verwundete wie Tote, in ihren Schützengraben ge-

Dies die wenigen Nachrichten, die wir über sein Lebensende erhalten konnten. Die Leiche seines im La-zarett zu Würzburg gestorbenen Bruders Johann wurde in die Heimat nach Kirchenwinn gebracht. Dort läutete am gleichen Tage die Sterbeglode für beide im Felde gefallenen Krieger und fanden auch für beibe zu gleicher Zeit die Leichenfeierlichkeiten statt. Ihr Andenken bleibt

in Chren.

Thomas Tarter wurde geboren am 29. Dezember 1887 als ber ältejte Sohn einer braven driftlichen Familie zu Duppach (Rheinland) und machte ichon in der Elementarklasse seinen Eltern und Lehrern durch Fleiß und sittsames Betragen viel Freude. Als schönstes Ideal stand ihm von den Tagen der Kind-heit an der priesterliche Beruf vor Augen, doch leider fehlten ihm jum Studieren bie nötigen Mittel; Die Bermögensverhältnisse der Estern waren bescheiben und die Zahl der Kinder groß. So blieb er denn nach Entlaffung aus der Bolksichule zu Hause, als Stütze seiner Eltern und Geschwifter.

Bon Natur heiter und gesellig, bescheiden und friedsertig, war er bei allen, die ihn kannten, ungemein beliebt. Mit 18 Jahren äußerte er dem Bater gegenüber zum erstenmale Alostergedanken, doch zur Ausführung des Planes kam es damals noch nicht. Dagegen stellte er sich mit 19 Jahren freiwillig beim Misstär. Im zweiten Dienstigare wurde er Bursche beim Hauptmann



† Thomas Tarter gejallen am 22. August 1917.

jeines Regiments. An Prüfungen mancherlei Art und an Gelegenheit, die trügerische Welt kennen zu sernen, sehlte es während seiner Militärzeit nicht, doch hatte er im zweiten Dienstjahre sast täglich Gelegenheit, der hl. Messe beizuwohnen und wiederholt zu kommunizieren. Dies gab ihm einen großen sittlichen Sast und so blieb er auch als Soldat seinem Glauben und seinen christlichen Grundsähen treu und kam als braver, sittenreiner Küngling ins elterliche Haus zurück.

Stärker denn zubor erwachte in ihm der Drang zum Kloster. Der Bater willigte ein, und so mesdete sich Thomas Tarter am 31. Januar 1914 als Postulant in unserm Missionshause Sankt Paul, wo er sich, wie alle jungen Leute von echtem Beruse, sosort heimisch fühlte und mit Sifer und Treue seinen religiösen Verpstichtungen nachkam. Alles wäre so schön gewesen, das klösterliche Leben gesiel ihm, die Mitbrüder liebten, die Obern

schätzten ihn, — da kam der große Krieg. Am 4. August 1914 verließ er, wie so viele seiner Kameraden, das so lieb gewonnene Missionshaus Sankt Baul, um als braber Soldat seine Akkickt zu tur

ver Soldat seine Pflicht zu tun.

Anfangs stand er bei seinem Regimente in Trier, wo er am 14. September zum Gesreiten besördert wurde. Am 10. Oktober ging er an die Front nach Belgien. Hier fämpste er bei Robeden und stritt am 20. Oktober in der blutigen Schlacht bei Passendaele, wo ihm eine Rugel sein Gewehr zerschmetkerte. Tags darauf ging ihm ein Geschoß durchs Rochgeschirr, blieb aber im Tornister steden. In beiden Fällen ist er durch besonderen Schutz beil und unverletzt geblieben.

Schut heil und unverletzt geblieben.
Es folgten noch viele schwere Kämpse; jedesmal war er dabet, den Berwundeten und Sterbenden ein wahrer Schutzengel. Mitten im Kugelregen half er den Berletzten die blutenden Bunden stillen und stand manchem Sterbenden bis zum letzten Atemzuge bei. Zur Anerstennung für sein ebenso mutiges, wie liebevolles Berhalten wurde er zum Unterossizier ernannt und am 11. November 1914 mit dem Sis. Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Am solgenden Tag, Donnerstag den 12. November, wurde er durch einen Knieschuß verwundet und kam ins Lazarett nach Bohwinkel, wo er bis zum 19. Januar 1915 verblieb.

Nach seiner Genesung wurde er in Neuwied mit der Ausbildung von Refruten betraut. Auch hier war er sosort bei jung und alt beliebt. Was andere durch hitziges Draufgehen und übermäßige Strenge nicht zu erreichen vermochten, erzielte er in fürzester Frist durch Güte. Alle, auch seine Vorgesetzen, liebten und achteten ihn.

Um Karfreitag gab es für ihn eine fleine Neberzaschung. Er hatte eben seine Mannschaft zum Gottesbienste geführt und wie er nun die Kirche verließ, traser da einen Bekannten von St. Baul, den Missionszögling Jakob Fetter. Die Freude des Wiedersehens war groß; da dessen Mutter gerade ein Zimmer freihatte, nahm er gleich dort Quartier und so verlebten sie noch mand gemütliche Stunde miteinander.

Im Januar 1916 mußte er wieder ins Feld, doch durfte er bis März in seiner alten Gigenschaft im Refrutendepot bleiben. Dann folgten viele und schwere Kampfiage in Flandern und der Champagne. Ende September 1916 fam er zum leztenmal auf Urlaub in die Heimet. Als er neuerdings an die Front ging, verabschiedete er sich mit den Worten: "Wie Gott will, so geschehe es! Auf ihn wollen wir all unser Vertrauen seigen!" Auch in seinen Briefen wies er beständig auf die göttliche Vorsehung hin; oft und oft wiederholte er seinen Lieblingsvers: "Bertrau auf Gott und saß ihn walten, er wird dich wunderbar erhalten!"

Nach wie vor stand er wiederholt in schweren Kämpfen, namentlich an der Front in Flandern. In der Nacht vom 21. auf den 22. August 1917 beteiligte er sich an einem gefährlichen Patrouillengang, von dem er nicht mehr zurücksehren sollte. Seine Kameraden sahen, wie er schwer getroffen niedersank, konnten ihn aber wegen des starken seindlichen Feuers nicht mitnehmen. Seitdem gilt er als vermißt. Wir rechnen ihn zu den auf dem Felde der Ehre Gefallenen, denn außerdem hätte er während der langen Zeit schon sicherlich ein Lebenszeichen gegeben. Wie Gott gewollt, so ists geschehen. Möge ihm der Hern vollen Lohn außbezahlen für alles, was er hienieden in seinem Dienste getan und gelitten hat!

Brieffaften.

Un mehrere Besörderer: Ihre Netlamation kommt zu srüh. Es wird Ihnen setes die volle Anzahl Vergismeinnicht zugesandt; aber um Porto zu ersparen, geht die Sendung — da das Bergismeinnicht bald leichter, bald schwerer ist und dabei auch auf die Anzahl der zu sendenden Bergismeinnicht Rücksicht genommen werden muß — vielsach in geteilten Kafetchen an Sie ah, also z. B. statt 7 Exemplare 5 und 2, statt 12 Exemplare 11 und 1, statt 13 Exemplare 12 und 1 us. Wenn also in zukunst die gewünschste Sendung nicht zesetzt auf auf ein = mal ankommt, dann wolsen Sie erst noch einige Tage (4—5) warten und dann ner st, wenn bis dahin die noch rücksichsichen Exemplare noch nicht eingetrossen sind, restamieren. Silching: Betrag erhalten. G. W. 70 Mt. sür 3 Heidenstein. Sergeltes Gott! Wahendorf: 100 Mt. sür 1 Hobt. Andreas und Almosen erh. Berg. Gott! Wurmannsquick: Antoniussbrot 5 Mt. Alm. 5 Wt. 40 z. dt. erhalten. Kohrbach: 122 Mt. 50 Pfg. v. Frl. M. Sch. erhalten. Kohrbach: 122 Mt. 50 Pfg. v. Frl. M. Sch. erhalten. Kohrbach: 122 Mt. 50 Pfg. v. Frl. M. Sch. erhalten. Moberg: Dans dem hl. Antonius (5 Mt.). Nordheim a. M.: Betrag sür 1 Hobt. Marta in besonderem Amsiegen. K. Sch. in Str. 21 Mt. sür 1 Hobt. Mt. 20 Mt. sün zuchren der Muttergottes sür erl. Silse ded. erh. D. M.: 100 Mt. dt. erh. M. D.: 20 Mt. zu angegebenem Zwed erh. Mittelsteten: Betrag abt. erhalten. Köhrnbach: 21 Mt. sür 1 Hobt. als Dant sür den Schutz Gottes an der Front. E. G. in B.: 10 Mt. Alm. betress ültse dottes an der Front. E. G. in B.: 10 Mt. Alm. betress ültse dottes an der Front. E. G. in B.: 10 Mt. Alm. betress ültse kiedereren Zwed erh. Mittelstetten: Betrag abt. erhalten. Möhrnbach: 21 Mt. sür 1 Hobt. um züschen der Silse. Hocheim: 30 Mt. sür Erhaltung eines wertvollen Pserdes. Biederehren: 25 Mt. Antoniusbrot sür Seidenstünder M. kath, und Togles Almon sür erharde. Sür erhalten. Betrag sür 1 Hob. und 10 Mt. kintoniusbrot deb. erhaund sie delsheim: 15 Mt. Alm. de, erhalten. Betrag sür 1 Hob. und 10 Mt. Antoniusbrot deb. erhalten. Seidenstünder, Ge

Dberbayern.
Seidenkinder, Antoniusbrot, Mehitipendien, Missionssalmosen sind eingegangen vielsach als Dank für erlangte Ershörung, teils als Bitte:
Mürnberg, Höngheim, Behrosbach, Mitterteich, Frechem, Schmachtenberg (2 Sdt.), Theilheim (Maria Antonia), Tettnang (Maria Josef), Bogesen, Greinhof, Sprottau, M. B. Schirotau, Kr. K. Breslau (Maria Rosalia), H. Krappik, Batschau (Alsons), Dettingen; Ettendors, Schönnager, B. Jydosen, Zegaze (5 Mt.), München, Lauchkeim, Autenried, Strasplurg (2 Sdt.), Burgstall, Herbertingen, Lückweiter B. B., Kreseld J. M. (5. Sdt.), Würselen, Roblenz (Jakob), Bissingen (Klara), Oberrechtenbach (15 Mt.), E. N. Kegensburg, Er. Th. (5 Mt.), N. N. (Almosen); H. 13. 12 Mt. erhalten. Es ist uns sehr lieb, wenn Sie die Sache übernehmen wolken. Kür Ihre Mühe Dank und Bergelts Gott! K. S. (6 Mt.), E. B. (5 Mt.), E. N. (59t. Ciijabeth), B. D. (59t.), Ung, 50 Mt.), N. N. (59 Mt.). Für alle empfangenen Gaben ein herzliches Bergelts Gott.

Danksagungen, Gebetsempsehlungen und Antoniusbrot in verschiedenen Anliegen wurden ums zugesandt aus: Unterwittighausen, Enshausen, Schönberg, Rodenhausen, Niederorschel, Aichtirchen, Roth, Forchheim, Ettendorf, Küssen, Psassensteiden, Wargertshausen, Burggen, Kronau, Dietmannsried, Heggen, Ohrenbach, Burggen, Kronau, Dietmannsried, Hannbeim, Dobrigau, Neusak, Kemplich, Deutsmang, Unterknöring, Arnzell, Kärlich, Landituhl, Bodenmais, Burgen, Burgsinn, Simmerberg, Lauf, Eidelstadt, Hoch, Augsburg, Münchhausen, Lichtensels, Odenheim, Oberottmarshausen, Ettersdorf, Unterhausen, Mothern, Holzstirchen, Bergrheinseld, Siederode, Krankenhofen, Scheidegg, Stässling, Urtosfen, Jisenhofen, Würselen, Münster, Reuß, Belede, Hegergarten, Ochtrup, Lipp, Münster, Hundheim, Sogel, Elsdorf Haste, Brand, Saarlouis II, Gressenich, Obermaubach, Henden, Altenbochum, Hoven, Kends, Helede, Herenburg, Buer, Linz a. Rh., Gills, Esen, Howen, Eicherscheid, Epe, Lommersum, Gelsenstürchen, Wechern, Aachen, Serne, Distenschen, Warensdorf, Montahaur, Haden, Herne, Disten, Hoesen, Glabbach. Danksagungen, Gebetsempfehlungen und Antoniusbrot

Gott, ber Allerseligiten Jungfrau Maria, bem fl. Josef und allen lieben Seitigen wird Dant gesagt für Silfe in einer anstedenden Krantheit, sür Silfe in einer Militärungelegenheit, sür Genelung eines franken Kindes, sür glüdtliche Gedurt, sür Seitung von einem langiärigen Magenteiben und Erbörung in ichwerer Krantheit, sür Kettung eines schwertranken Pierdes, sür wiedergelundenes Geld, süchnelle Bestenung und Seitung in einer gefährlichen Mierenentzündung nach Beginn einer Novene, sür zweimalige Silfe bei einer schweren Krineverlehung, sür auffallend ihmelle Genelung eines alten Baters, der hoffmungslos an Lungenentzündung den seiten Baters, der hoffmungslos an Lungenentzündung den seinem Seelenleiden, sür glüdlichen Berlauf einer Operation für Gewinnung eines hoffmungslosen Brossles, sür Erleichterung in einem Geelenleiden, sür glüdlichen Berlauf einer Magenoperation, sür wiebererlangtes Augentlicht, sür eine Bmal. immer glüdl. verlaufene Augenoperation, für wiebererlangtes Augentlicht, sür eine Bmal. immer glüdl. verlaufene Augenoperation, für wiebererlangtes Augentlicht, sür eine Bmal. immer glüdl. verlaufene Augenoperation, für werten möglich ilt, für unerwartete Silfe in einem beionderen Kriegsanliegen, für Errettung aus einer schwere Berleumdung, die den Berluft der Setzlung mit sich gebracht sätte, für schwelle Silfe die einem entstellen den Geschrächsungschläng, sir glüdlich überstandene Halben den Geschaften der Fertetung eines Sohnes im Felde von Tode durch Berschüttung, sür Wiedererlangung eines wertvollen Gegenstandes gerade am 9. Tage der gehaltenen Anvene, sür augenschen, sir Miedererlangung eines wertvollen Gegenstandes gerade am 9. Tage der gehaltenen Anvene, sür der gehaltenen Anvene, sür schwellen, sir Beitung von einem Geelenleiden und Erhörung in verschiedenen Amitigen, sür Miedererlangung eines wertvollen Gegenständes gerade am 9. Tage der gehaltenen Anvene, sür schwellen siehe schwelen siehe schwelen siehe schwelen siehe sehn siehe sehn siehe sehn siehe sehn siehe sehn siehe sehn siehe seh

Memento!

Memento!

Bon unseren Wohltätern und Mitgliedern unseres WohltätersMehdundes sind gestorben und werden dem frommen Gebete unserer Leser empsohen:

Josef Eisenreich, Bauerssohn, Moosdorf. Frau Anna Gagerer, Schwindsirchen. Therese Tauchscherrer und Kath. Egenots, Niederweger. Ludwig Göth, Frauenroth. Math. Dangel, Hosalchendach. Johann Lindenberger und Anna Jenst, Hosalchen. Creszentia Menhart, Reischach. Wilhelm Spiegel, Alois Trabert, Wel. Hohmann, Spahl. Michael Mayerhösser, Konstanz. Math. Billeter, Hohenwart. Ehrw. Schwester M. Beatriz Paulits, Oberin, in Münden. Ida Kolb, Hüngheim. Therese Winkler, Dogern. Georg M. With, Singheim. Therese Winkler, Dogern. Georg M. With, Singheim. Therese Winkler, Dogern. Georg M. With, Sindelbors. Anna Koll, Baunertshosen. Anna Robr. Benningen, Pfalz. Anna Köttel, Günzburg, Johann Seeberger, Hemhosen. Kath. Neidhart, hemhosen. Maria Heiserer, Legenhach. Tolesa Väde, Sopserau. Tolesa Marichner, Echirgiswalde. Maria Ghüler, Rausse. Hauline Riklas, Graudeng. Pfarrer Augustinus Klesse, Hauline Riklas, Graudeng.

Jendryssel, St. Pidar. Witwe Luise Winnessti, Spandau. May Löbe, Berzdorf. Eugen Bosch, Wagdd. Minni, Steinburg. Veter Stieldorf in Cöln, Johann Langer in Borbed. Frau Johann Elsers in Willen. Frau Iheodor Heinen in Widdeshoven. Josef Oster, Georg Königstein, Oberbrechen. Rarl Leopold Krott, Brand. Marg. Schlösser, Lindenthal. Maria Bellendorf, Achsen. Warg. Schlösser, Lindenthal. Maria Bellendorf, Achsen. Wars. Schlösser, Ergenreich. Karl Kreuger in Brand. Josefine von Agris in Sich. Keter Josef Günter, Kossenach. Frlin. Albentirchen, Trier. Franz Engel, Möhr b. Trier. Johann Josef Schmitz in Obermierz. Ehrw. M. Kazarta Zeilinger. Chrw. M. Seliana Korting. Jacob Close in Aachen. Maria Otto in Bork. Veter Kaul in Rommerstirchen. Seinrich Niemann in Langsörden. Frau Franziska Tongern in Erfelenz. Luise Straub, Stein A. Egid Kaufmann, Gerichtsteten. Josefine Baptl, Erkeim. Kranziska Krebs, Balthafar Döhner, Reicholzheim. Magd. Bijlinger, Augsburg. Sosie Seiermann, Oberasbach, August Glodert, Buglar. Josef Hornstaum, Dherasbach, August Glodert, Buglar. Josef Hornstaum, Lina Kalbammer, Bilishofen. Wittia Duber, Rosenbeim. Christine Frucks. Bützzburg. Apollonia Gebele, Rechbergenten. Balentin Hahn I und Balentin Hahn II, Geminden. Bernardine Lengermann in Laer. Josef Kötter in Münster. Gertraud Jörgens geb. Duntösper in Gladbach, Gottfried Winands in Untermanbach. Cl. Schwark, Lehrerin in Neuerburg. Jacob Milz, Großbüllesheim. Khilipp Chmitz in Esallen. Paul Klug in Ulmbach. Friedrich Geurtzen in Kallen. Paul Klug in Ulmbach. Friedrich Geurtzen in Kallen. Paul Klug in Ulmbach. Franz Wwe. Schmitz in Eich. Gottfried Mustamner and Seeper in Bronsfeld. Johanna Langen, Borbed. Milol. Straug und Waria geb. Trenz. Kath, Bolmarn in Chetrfreid. Einsbeach Mai in Wolseifen. Unna Preisen in Dietirch. Konsischen Schwinzen in Schwerte. Paul und dem Kelde Horrmann Kaletta, Kienach Jusien in Dietirch. Gottinden. Weinschoft. Beinrich Jahen. Wichselm Wichelm Leinbach Jusien in Gemerte. Wall und Deinrich Schoenenberg in Jülich. Kitola

lius Schumacher in Cornelymünster. Hubert Klinkhammer, Fretter. Joses Degmann in Bynen. Franz Abfalg, Martin Kehm, Johann Buck, Grundsheim. Hans Bertel, Ach. Johann Stempste, Weisenhorn. Beter Schusmüsler, Schwindkirchen. Joses Gög und Anton Kichard Marfard, Frauenroth. Johannes Erhardt, Birkenhörd. Josef Blank, Nauenberg. Aaver Schilling, Kohhaupten. Josef Kudenz, Albert und Karl Wiegand, Kasdorf. Ludwig Ernst Maier, Nettenbach. Wilhelm Ruckes II, Hintermeilingen. Hently Ernst Maier, Rettenbach. Wilhelm Ruckes II, Hintermeilingen. Hently Ernst Maier, Hellhauer, Mühlhausen. Lorenz Hausmaninger, Eggenselben. Georg Dechant, Dechbetten. Franz Aaver Vetter, Reichenbach. Franz Josef Hittig, Keichenbach. Mibin Schwarz, Kröppen. Josef Jung, Trulben. Carl Friedinger, Keskastel. Joann Bauer, Schmidgaden. Gustaw Ferd. Rumsstadt, Eberbach. Hubensche, Index Herb. Humsstadt, Cherbach. Hermann Trabold, Amorbach. Index Herb. Herbertal. Hermann Breitinger, Muckental. Josef Krönung, Hospenseld. Josef Pseusser, Hudental. Josef Krönung, Hospenseld. Fris Hospmann, Vizefeldswebel Würzburg, Markus Baumann, Lahr. Martin Harris Haumann, Lahr. Martin Har

Redattionsichluß am 15. Oftober 1918.

THE WAY THE THE THE THE THE THE THE "Wenn wir bagu helfen, bag ein einziger frommer Priefter in der Kirche Gottes recht wirft, so haben wir ein größeres Wert vor Gott getan, als wenn wir einen Altar von Gold bem herrn erbauen helfen."

Ein besonders gutes und verdienstliches Wert ift es barum, burch Stiftung eines Freiplages oder durch Beiträge ju einem Studienfond mitzuhelfen, daß armen, aber braven Knaben, die gerne Priefter und Miffionare werben wollen, bas Studium ermöglicht werden fann. Jede, auch die fleinste Gabe zu diesem Zwede wird bantbarft angenommen von der

Vertretung der Mariannhiller Miffion. からとうとうとうとうとうとうとうとうだった



mul I America but Townwoland Phillester;

Aus unserem Missionshaus St. Paul in Holland erhielten wir die telegraphische Nachricht, dass

P. Dominikus frui

der langjährige Redakteur des Vergissmeinnicht und des Mariannhiller Missionskalenders im Spital in Venlo, wohin er sich in ärztliche Behandlung begeben musste, nach langem,

schwerem Leiden am 19. September an Magenkrebs gestorben ist.
Wir empfehlen seine Seele dem frommen Gebete aller Wohltäter und bitten auch um ein Gedenken beim hl. Messopfer.

R. I. P.

Rachbrud famtlicher Driginal-Artitel verboten, bei vorausgehenber Uebereintunft jeboch gerne gestattet.

Berantwortlider Rebatteut Georg Kropp in Burgburg. — Drud und Berlag ber Frantifden Gefellfchaftsbruderei G. m. b. g., Burgburg.